



Plan für den Kindergottesdienst

2024 2025 2026

Leitfaden für
Verantwortliche

Gesamtverband für Kindergottesdienst
in der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) e.V.

Plan für den Kindergottesdienst

2024 2025 2026

Leitfaden für Verantwortliche



Der **Plan** für den Kindergottesdienst

ist das verbindende Grundlagenwerk für Gottesdienste mit Kindern im deutschsprachigen Raum. Er wird von einer Kommission des Gesamtverbandes für Kindergottesdienst in der EKD e.V. erarbeitet und permanent weiterentwickelt.

Er bietet für jeden Sonntag einen Bibeltext, aufgeschlossen in thematischen Einheiten für wöchentliche und monatliche Kindergottesdienste.

Mit diesem Plan für den Kindergottesdienst verbunden ist der Zugang zur digitalen Ausgabe, die zusätzliches Material und Illustrationen enthält.

Der **Plan für den Kindergottesdienst** vermittelt

- theologische Einführungen in die Bibeltexte
- religionspädagogische Hinweise für unterschiedliche Altersgruppen
- Grundlagen und Ideen zur liturgischen Gestaltung
- Materialtipps

Der **Plan für den Kindergottesdienst** dient

- als Planungsgrundlage
- als Nachschlagewerk
- als Material- und Ideensammlung



Herausgeber:

Gesamtverband für Kindergottesdienst in der Evangelischen Kirche in Deutschland e.V.
in Verbindung mit dem Comenius-Institut, Evangelische Arbeitsstätte für Erziehungswissenschaft
e.V., Münster.

Erarbeitet von der Plankommission

des Gesamtverbandes für Kindergottesdienst in der EKD e.V.

Leitung und Redaktion: Kirsti Greier, Theologische Referentin

© Gesamtverband für Kindergottesdienst in der EKD, Münster 2023

Download:

Gesamtverband für Kindergottesdienst in der EKD e.V.

Schreiberstraße 12 · 48149 Münster

Tel.: 0251 98101-14 · Fax: 0251 98101-50

Mail: kirchemitkindern-ekd@comenius.de

<https://kindergottesdienst-ekd.de/>

Das Werk, einschließlich aller seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Herausgebers unzulässig. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen und Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Wir danken allen, die mit der Genehmigung zum Abdruck Gelegenheit gegeben haben, diesen Plan anwendungsfreundlich zu gestalten. Leider konnten nicht bei allen verwendeten Fremdtexen bzw. Abbildungen die Rechtsinhaber bzw. Rechtsnachfolger ausfindig gemacht werden. Wir bitten in diesen Fällen, mit uns zur Einholung der Rechte Kontakt aufzunehmen.

Vorwort

Liebe Leserin und lieber Leser,

Gottesdienste mit Kindern, Kindergottesdienst, Kinderbibeltage, Christenlehre, Bibelkiste für Kinder, Kigo online, Mitnehm-Kirche...:

Die Formen und Namen der Gottesdienste mit Kindern sind vielfältig. Denn das Angebot muss passen für eine Gemeinde vor Ort, manchmal auch für eine Region oder für den Sozialraum. Die Bedürfnisse und Erwartungen sind mitunter sehr verschieden. Während der Pandemie hat die Vielfalt noch einmal zugenommen. Digitale Formen sind hinzugekommen und ergänzen die bunte Palette der präsentischen Angebote. Was als Notlösung eingeführt wurde, hat sich vielerorts bewährt und wurde beibehalten, nicht anstatt, sondern vielfach parallel zu den bewährten präsentischen Angeboten.

Wo Kindergottesdienst gefeiert wird, zeichnet dies sichtbare Spuren in die Gemeinden. Da blühen Kinderkirch-Beete im Kirchgarten, da zeugen bunte Fische, liebevolle Bastelarbeiten und farbenfroh ausgemalte Räume von der Kindergottesdienstarbeit in Kirchenraum und Gemeindehaus. Was man hingegen nicht so leicht sieht, sind die Spuren, die die Kindergottesdienstarbeit im Leben der Kinder hinterlässt: die Vertrautheit mit biblischen Geschichten, Erfahrungen mit Gottes Nähe, die Freude am Singen und Feiern, ein Fundus an Geschichten und Gebeten. Kinder entwickeln in den gottesdienstlichen und bibeldidaktischen Angeboten offene Sinne und einen interessierten Verstand für Gott. Sie erleben die göttliche Kraft und das Nachdenken über die großen Fragen unseres Menschseins. Das ist ein Schatz fürs Leben.

Daher freue ich mich, dass nun der neue Kindergottesdienstgesamtplan vorliegt. Möge er Ihre Arbeit unterstützen, Anregung sein für Themen und Bibelerzählzyklen, Spielen und kreatives Gestalten mit den Kindern. Er will Sie dazu locken, sich theologische Zugänge zu erarbeiten, Neues zu entdecken und den Reichtum geistlicher und liturgischer Formen zu erschließen.

Ich habe als Kind den Kindergottesdienst geliebt. Manche biblische Geschichte verbinde ich bis heute mit der Stimme von Tante Lydia, die sie uns damals erzählte. Diese Frau war selbst in den Geschichten, sie hat ihre eigene Freude, ihren eigenen Kummer, ihre eigenen großen und kleinen Fragen ins Erzählen gelegt – und der Funke ist übergesprungen. Mit offenen Mündern hingen wir an ihren Lippen. Gottes Geist ist dabei in solchem Erzählen biblischer Geschichten, im Singen, im gemeinsamen Beten. Im Gottesdienst mit Kindern lässt sich auf ganz besondere Weise spüren, wo-

von wir in unserer evangelische Kirche in Deutschland und weltweit leben: Gottes Geistkraft belebt und beflügelt. Das gilt auch und gerade dann, wenn es zwischendurch anstrengend ist, wenn es anders kommt als gedacht oder wenn nur wenige Kinder da sind.

Kürzlich hörte ich von einer Kinderkirche, die gezielt geflüchtete Kinder einlädt und ihr Konzept verändert hat, weil mehr als die Hälfte der Kinder vor Ort mindestens einen Elternteil aus einem anderen anderen Land haben. Zusammen singen sie Lieder in den Sprachen der Kinder – auf deutsch, auf ukrainisch und auf Fasi.

In einem anderen Ort ist die langjährige Kindergottesdienstarbeit verschränkt mit dem Sonntagmorgengottesdienst. Der 7-jährige Theo steht vor der Kirchentür und sagt voller Stolz: „Schau mal, das ist meine Kinderkirche“.

Schön, oder?

Danke für Ihr Engagement für Gottesdienste mit Kindern!

Ihre

A handwritten signature in blue ink that reads "Annette Kurschus". The script is cursive and fluid.

Dr. h.c. Annette Kurschus
Präses der Evangelischen Kirche von Westfalen, Vorsitzende des Rates
der Evangelischen Kirche in Deutschland

Der Plan für den Kindergottesdienst

„Kinder haben ein Recht auf ihre Religion“ lautet eine der Forderungen der UN-Kinderrechtskonvention. Die Kirchengemeinden sind ein wichtiger Raum für Kinder, ihre Religion zu erleben und zu begreifen. Kinder haben ein Recht darauf, dass sie in der christlichen Gemeinde nicht nur „mitgemeint“ sind, sondern dass es dort eine Sprache, eine Atmosphäre und Gottesdienstformate gibt, die es ihnen ermöglichen, ihren eigenen Glauben zu entwickeln und in der christlichen Gemeinde Heimat zu finden.

Die Mitarbeitenden in der Kirche mit Kindern haben die anspruchsvolle Aufgabe, die Botschaft der Bibel und ihre eigene Glaubensperspektive für die Kinder zu öffnen, die Kinderperspektive wahrzunehmen und diese drei Ebenen miteinander zu verknüpfen. Der Plan für den Kindergottesdienst in der EKD soll dabei Rahmen und Hilfestellung sein.

Der Plan für den Kindergottesdienst ist das verbindende Grundlagenwerk für Gottesdienste mit Kindern im deutschsprachigen Raum und sogar darüber hinaus.

Erarbeitet wird dieses Werk von der Plankommission, die durch den Gesamtverband für Kindergottesdienst in der EKD e.V. berufen wird. Etwa 20 Menschen aus ganz Deutschland und Österreich leisten dafür ehrenamtlich eine intensive Teamarbeit.

Die Plankommission trifft die Auswahl der Texte und Einheiten und erstellt jeweils für drei Jahre eine eigene Perikopenordnung für die Kirche mit Kindern.

Dabei wird die Weite und Vielfalt biblischer Botschaft ebenso berücksichtigt wie die Orientierung an den Sonntagen des Kirchenjahres. Auch „schwierige“ Texte und bedrückende Themen gehören dazu, um die Vielfalt menschlicher Erfahrungen ebenso wie Fülle des biblischen Zeugnisses von der Liebe Gottes erschließen zu können.

Die Plankommission hat dabei die Vielfalt der Formen von Gottesdiensten mit Kindern im Blick. Der Plan für den Kindergottesdienst in der EKD ist deshalb so angelegt, dass er verbindende und grundlegende Voraussetzungen vermittelt und damit die konkrete Arbeit vor Ort anregt und strukturiert, aber nicht ersetzt.

Der vorliegende Plan ist zum ersten Mal in digitaler Form und kostenfrei erschienen. Dieser ist als PDF auf der Homepage des Gesamtverbandes, sowie des Comenius Institutes erhältlich. Der Link zum Plan ist als QR-Code auf der Titelseite zu finden. Eine PDF ist natürlich noch eine sehr „papiernahe“ Form der Veröffentlichung und ist ausdrücklich nur als Übergang gedacht.

Wie ein künftiges digitales Format des Plans für den Kindergottesdienst aussehen kann und welche neuen Nutzungsmöglichkeiten sich daraus ergeben werden, darüber hat ein Beratungsprozess begonnen. Anregungen können gerne an uns geschickt werden unter: geschaeftsstelle@kindergottesdienst-ekd.de.

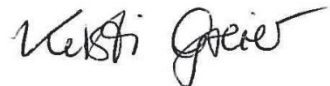
Wir danken den Autorinnen und Autoren für ihre engagierte und intensive Arbeit an den Einheiten des Plans, sowie Frau Ulrike Berge, Mitarbeiterin in der Geschäftsstelle des Gesamtverbandes, für die Layoutarbeiten.

Ganz besonders danken wir dem Comenius-Institut und dem Bildungsreferat der EKD für ihre Unterstützung und eine Zwischenfinanzierung, die die kostenlose Nutzung des Plans erst ermöglicht hat.

Für den Gesamtverband für Kindergottesdienst in der EKD e.V.



Friederike Schwetasch, 1. Vorsitzende



Kirsti Greier, Theol. Referentin

Inhalt

Vorwort.....	3
Plan für den Kinderergottesdienst.....	5
Inhaltsverzeichnis.....	7
Erläuterungen und Hinweise zum Gebrauch	9
Aufbau der Einheiten	11
Grundlagen	13
Kinderergottesdienst ist... ..	14
Das Kirchenjahr	15
Abendmahl mit Kindern: JA!	17
Die Bibel: Einführungen.....	18
Psalmen	18
Prophetie.....	19
Das Matthäusevangelium	21
Das Markusevangelium	22
Das lukanische Doppelwerk.....	23
Das Johannesevangelium.....	24
Zugangsweisen	25
Erzählen	26
Musik	29
Spiele	34
Theologisieren	36
Gleichnisauslegung.....	
Dreijahresübersicht	41
Einheiten 2024	61
Einheiten 2025	187
Einheiten 2026	311

Anhang.....	425
Abkürzungen	
Biblische Bücher	426
Häufig angegebene Literatur.....	427
Weiterführende Literatur.....	429
Anschriften	
Gesamtverband für Kindergottesdienst.....	432
Mitarbeitende am Plan 20121-2023	433
Kontaktdaten in den Landeskirchen.....	434
Register	
Stichworte	437
Bibelstellen	441
Infoboxen	444

Erläuterungen und Hinweise zum Gebrauch

Mit dem neuen Plan für den Kindergottesdienst halten Sie einen kompakten Leitfaden für Verantwortliche im Kindergottesdienst in Händen.

Grundlagen

Hier haben Sie Wissenswertes zu Gottesdienst und Kirchenjahr, zum Abendmahl, zu wichtigen biblischen Büchern zur Hand.

Einheiten

Drei Jahre Kirche mit Kindern – ob wöchentlich oder monatlich, ob in der Kirche, im Kindergarten oder in der Schule – hier werden Sie fündig.

Die übersichtlich geordneten Einheiten bieten ein großes Spektrum an Informationen

zu Bibeltexten, pädagogischen und methodischen Fragen. Orientiert an Themen und Bedürfnissen der Kinder ermöglichen sie eine fundierte individuelle Vorbereitung.

Nachschlagewerk

Durch das ausführliche Register wird der Plan auch zu einem Nachschlagewerk.

Die schnelle Auffindbarkeit von Texten und Themen ermöglicht eine Nutzung des Plans in vielen Kontexten vom Krabbelgottesdienst bis zur Andacht im Seniorenzentrum.

Infoboxen erläutern Kernbegriffe, die über eine Einheit hinaus wichtig sind und den Plan zu einem kleinen Lexikon machen.

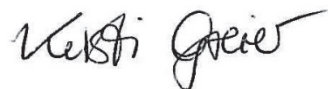
Im Anhang finden Sie nicht nur die Autoren und Autorinnen, sondern auch die Kontaktdaten zur Kirche mit Kindern in Ihrer Landeskirche.

Was sie noch brauchen

- Menschen, die gerne Gottesdienste mit Kindern vorbereiten und feiern.
- eine Bibel, die Sie am besten gleich neben den Plan legen.
- entsprechend Ihrer Bedürfnisse eine der hier empfohlenen Vorbereitungshilfen, die auf dem Plan für den Kindergottesdienst basieren:

Der Kindergottesdienst, Du bist da, Evangelische Kinderkirche, Für Dich, Kindergottesdienst praktisch, Miteinander Gott entdecken (genaue Angaben im Literaturverzeichnis).

Bei aller Arbeit mit diesem neuen „Plan für den Kindergottesdienst“ wünsche ich Ihnen, dass Gottes Segen Sie immer wieder neu in Ihrer Begeisterung für die Kirche mit Kindern stärkt.



Pfarrerin und Theologische Referentin des Gesamtverbandes
für Kindergottesdienst in der EKD e.V.

Aufbau der Einheiten

1. Grundidee der Einheit:

Hier finden sie den roten Faden der Einheit.

2. Was Kinder dazu denken könnten:

Ein kurzes Zitat bietet einen ersten Zugang aus Kindersicht.

3. Wichtiges rund um Texte und Thema

Der Abschnitt informiert über theologische, exegetische, psychologische, sozialgeschichtliche Aspekte des Bibeltextes.

Bei der Textauswahl bedeutet i. A. (in Auswahl), dass für die Erzählung der Gesamtzusammenhang wichtig ist, nicht jeder einzelne Vers.

4. Kinder in der Mitte:

Der Abschnitt beschreibt Erfahrungen und Alltagszusammenhänge, von denen her Kinder einer Geschichte, bzw. einem Thema begegnen könnten. Es wird deutlich gemacht, auf welche positiven oder negativen Grundhaltungen das Thema bei den Kindern treffen könnte. Mögliche Zugangs- und Deutungsweisen der Kinder werden dargestellt.

5. Entfaltung im Gottesdienst

5.1. Welche Zugangsweisen eignen sich?

Hier finden sich die methodischen Grundentscheidungen. Es wird erläutert, welche Formen den zuvor beschriebenen Grundgedanken der Einheit entsprechen.

5.2 Entwurf für einen Gottesdienst zur Einheit

Wird zu dieser Einheit *ein* Gottesdienst gefeiert, finden sie Anregungen und Gestaltungsvorschläge hier. Der dafür empfohlene Bibeltext ist in der Jahresübersicht farbig hinterlegt. Das erleichtert die Jahresplanung.

5.3. Entwurf für mehrere Gottesdienste zur Einheit

Werden zu dieser Einheit wöchentlich Gottesdienste gefeiert, finden sich hier die entsprechenden Gestaltungsvorschläge und Anregungen.

6. Weiterführende Hinweise

Hier finden sich Tipps zu Liedern, Praxisvorschlägen und Anregendes für die eigene Beschäftigung mit den Texten und Themen sowie Hinweise zu Vernetzungsmöglichkeiten und Vorschläge für Aktivitäten über den Teller- und hinaus.

Grundlagen

Kindergottesdienst ist ...

Doris Dirwald

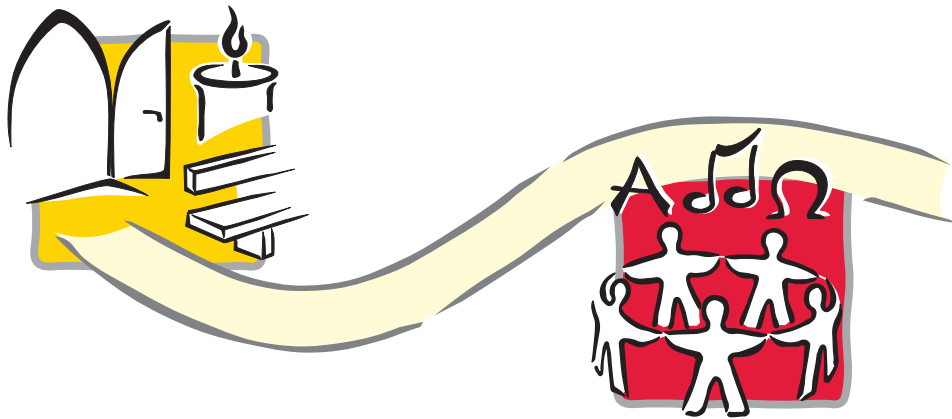
Der liturgische Weg im Gottesdienst

Der Gottesdienst folgt einem wiederkehrenden Ablauf, der im Wesentlichen aus vier Teilen besteht. Diese vier Grundschritte bilden den liturgischen Weg.

Ankommen und Eröffnen

Vor dem Gottesdienst geht es bereits los: Der Weg zur Kirche stimmt auf den besonderen Ort ein, vielleicht ist Glockengeläut zu hören, Mitarbeitende erwarten und begrüßen die Kinder.

Jeder Gottesdienst braucht einen eindeutigen Anfang. Je nach Gemeindefradition ist dies ein Augenblick der Stille, ein Eingangsvotum, das Anzünden der Altarkerzen oder Musik. Mit Lied und Gebet wenden wir uns Gott zu. Zum Gebet gehören Klage und Lob. Sie können mit sichtbaren Aktionen unterstützt werden (z.B. Steine legen für die Klage, Kerzen anzünden für das Lob).



Hören und Antworten

Ein biblischer Text oder eine Glaubensgeschichte stehen im Mittelpunkt.

Sie werden erzählt oder gespielt und mit unterschiedlichen kreativen Methoden gestaltet. Dadurch werden die biblischen Texte mit allen Sinnen fassbar und lebendig.

Es kann auch ein Glaubensbekenntnis in kindgemäßer Form gesprochen oder gesungen werden. Darin bringen wir unsere Zugehörigkeit und die Verbundenheit mit anderen Feiernden auch an anderen Orten und zu anderen Zeiten zum Ausdruck.

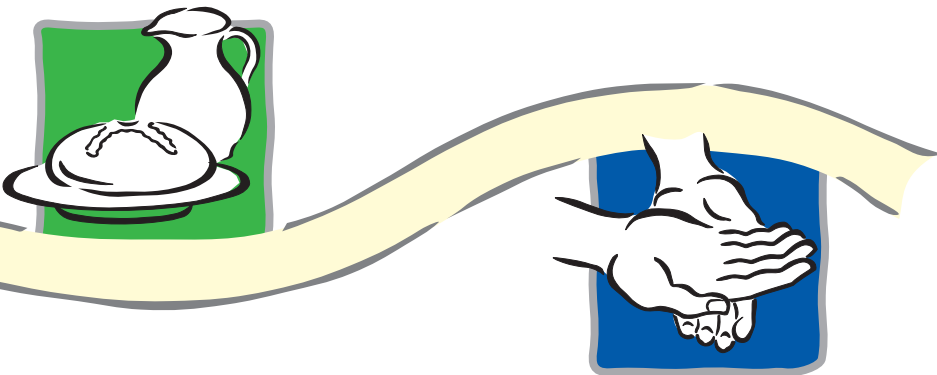
... eine Feier: Kinder und Erwachsene feiern Gott in ihrer Mitte. Bilder, Lieder, Geschichten, Spiele, Rituale und Gebete erzählen von Gottes Liebe und vom Leben.

Feiern und Teilen

Lebendig, ganzheitlich und mit allen Sinnen wird Gottesdienst gefeiert. Deshalb gehören das Abendmahl, die Tauferinnerung, eine Agape-Feier oder die Würdigung von Geburtstagen zum Gottesdienst. Wir werden „wertgeschätzt“: Dies wird nicht nur gesagt, sondern auch erlebt.

Es gibt vielfache Gestaltungsmöglichkeiten, die vom gemeinsamen Essen über ein Geburtstagslied bis zu einem persönlichen Segen reichen können.

*Zum Abendmahl
siehe Grundlagen-
text auf S. 17.*



Sendung und Segen

Am Schluss des Gottesdienstes rückt der Alltag wieder mehr in den Blick. Wir nehmen Gott und die ganze Welt ins Gebet. Das geschieht im Fürbittegebet und in der Kollekte, die über unseren eigenen Horizont hinausführen.

Das Vaterunser wird gemeinsam gesprochen, gesungen, getanzt oder mit Gesten gebetet.






Im Segen empfangen wir Gottes Zuspruch. Gott geht mit uns in den Alltag. Gesten, Berührungen, Worte, Musik und Bewegung machen diese Segenskraft spürbar.

Als Gesegnete verlassen wir den Gottesdienst und verabschieden uns.

Das Kirchenjahr

Das Kirchenjahr ist nicht identisch mit dem Kalenderjahr. Es beginnt am 1. Advent und endet mit dem Ewigkeitssonntag (Totensonntag). Das Kirchenjahr umfasst den Kreislauf der kirchlichen Feste in einem Jahr und teilt sich auf in den Weihnachtsfestkreis, den Osterfestkreis und die Trinitatiszeit.

Im Mittelalter wurden für die Zeiten im Kirchenjahr Farben gewählt, die sich in der Kirche zum Beispiel am Altar, an Kanzel oder Lesepult finden lassen. Diese liturgischen Farben betonen durch ihre Bedeutung den besonderen Charakter dieser Zeit.

- | | | |
|---|--|--|
|  Licht, Freude |  Buße |  Hoffnung und Wachsen |
|  Feuer und Liebe |  Trauer | |



Abendmahl mit Kindern: JA!

Eine Szene aus einem Gottesdienst:

Simon ist mit seiner Oma im Abendmahlsgottesdienst. Sie nimmt Simon bei der Hand und steht mit ihm im Kreis der Gemeinde. Der Pfarrer reicht auch Simon das Brot. „Brot des Lebens für dich“. Simon sagt leise „Danke“ und steckt das Brot bedacht in den Mund. Aufmerksam verfolgt Simon, wie der Kelch im Kreis weitergereicht wird. Auch er nimmt einen Schluck Traubensaft aus dem Kelch. Dann sieht er seine Oma an: „Und ich gehör auch dazu!“ Als sich alle zum Sendewort die Hände reichen, sind Simons Hände natürlich dabei, und ein Lächeln ist auf fast allen Gesichtern in der Runde. Sie haben es gehört von dem Vierjährigen: „Und ich gehör auch dazu.“

Abendmahl ist eine Feier der ganzen Gemeinde, Kinder gehören dazu. Das ist schon seit vielen Jahren die Position des Gesamtverbandes für Kindergottesdienst in der EKD, denn:

Im Abendmahl lädt Christus selbst ein.

Durch die Taufe gehören wir alle zur Gemeinde Christi. Darum sind wir auch alle zum Abendmahl eingeladen, unabhängig von Intellekt, Gesundheit, Sprachfähigkeit, Alter usw.

Das Abendmahl verbindet die Glaubenden mit Gott und untereinander.

Wir geben die Einladung weiter

Kindergottesdienst baut Brücken, damit Kinder und Erwachsene gemeinsam das Abendmahl feiern. Unser Ziel ist, dass Kinder und Erwachsene erleben: „Ja, wir gehören zusammen, weil Christus uns zusammenbringt.“

Mit der wiederholten Teilnahme am Abendmahl von Anfang an lernen Kinder die Vielgestaltigkeit der Feier und ihren je eigenen Zuspruch zu unterschiedlichen Zeiten kennen und lieben.

Unterstützung – Beratung – Begleitung

Die Landeskirchen regeln die Teilnahme am Abendmahl unterschiedlich. Für die praktische und konkrete Umsetzung im Gemeindeleben ist das Leitungsgremium der Kirchengemeinde verantwortlich.

Material von den Arbeitsstellen für Kindergottesdienst in den Landeskirchen gibt gute Unterstützung. Die dort tätigen Menschen helfen gern weiter.

Im Plan für den Kindergottesdienst sind Anregungen zu finden, die die Teilhabe von Kindern am Abendmahl in den Blick nehmen. Möglichkeiten für eine Gestaltung von Abendmahlsgottesdiensten werden aufgezeigt.

Ein grundsätzliches Positionspapier des Gesamtverbandes für Kindergottesdienst in der EKD e.V. zum Thema können Sie im Internet nachlesen:

www.kindergottesdienst-ekd.de

Die Bibel: Einführungen

Die Psalmen

Susanne Paetzold



Die Psalmen sind eine Textsammlung, die 150 Lieder, Gebete und Gedichte aus unterschiedlichster Zeit und Herkunft umfasst.

Diese alten Glaubenszeugnisse sind ein unerschöpflicher Schatz von Poesie und Theologie, aus dem Leben heraus voll Gottvertrauen gedichtet. Man spürt den Texten ab, hier haben Menschen im Angesicht Gottes ihr Leben gelebt. Sie bringen ihre Trauer, Zorn, Not, Klage, Ohnmacht, Verlassenheit, Verzweiflung ebenso zum Ausdruck wie ihren Jubel, ihre Freude und ihre Dankbarkeit. Sie singen von der Schöpfung, von der Geschichte Israels und von Gottes Gerechtigkeit. Alles hat seinen Platz im Leben und vor Gott.

Im Laufe der Zeit sind die Texte zu einem Gebetbuch im Ersten Testament geworden. In der jüdischen Tradition heißt es „Lobpreisungen“ hebräisch „tehillim“. Jede Klage und jede Bitte münden in das Lob Gottes als Grund und Sinn des Lebens.

Gebet wurden und werden die Texte an unterschiedlichen Orten: zu Hause in der Familie, im Tempel als Liturgie, in kleinen und großen Gruppen, als Gebet eines Einzelnen oder für die Wallfahrt.

Überschriften und zusätzliche Angaben zu Beginn eines Psalms sind als Hinweise zu lesen. Es sind Angaben zur Gattung, zur Melodie, zur besonderen Situation oder zu Personengruppen.

Als vorbildlicher Beter nimmt David einen großen Raum ein. Asaf und Korach gehören wohl zum Berufsstand der Tempelsänger in Jerusalem.

Die poetischen Texte sprechen in Bildern und eröffnen weite Räume der Deutung. Mit dem literarischen Prinzip der Wiederholungen und den Zeilenreimen wird die Wirkung der Bilder verstärkt und gesteigert. Sie spiegeln die persönliche Lebenssituation des Beters wieder. Gerade mit den widersprüchlichen Bildern können wir uns heute identifizieren. Es ist eine Sprache, die wir uns leihen und in der wir uns bergen können – immer im Wissen darum, dass es jüdische Gebete sind, die wir – verbunden durch den Juden Jesus – mitsprechen.

Im vorliegenden Plan stehen Psalmen in besonderer Weise im Mittelpunkt in den Einheiten „Pilgerwege“ (Ps 121 und Ps 126) und „Lust am Gesetz des Herrn“ (Ps 1).

Prophetie

Jochem Westhof

Die Texte der Propheten machen einen großen Teil unserer Bibel aus. Wer waren diese Propheten?

Der erste bedeutende Prophet im Alten Testament war der Prophet Elia, auch wenn es kein eigenes Elia-Buch gibt. Das erste Buch der Könige berichtet von ihm in den Kapiteln 17-19 und 21. Von Elia sind keine einzelnen Aussagen aufgeschrieben, dafür aber eine Vielzahl von Geschichten. Auch andere biblische Bücher berichten von prophetischen Gestalten (z. B. Samuel in 1Sam 3ff; Hulda in 2Kön 22,14-20).



Außerdem gibt es die sogenannten Schriftpropheten (mit eigenem Buch in der Bibel), vier große und zwölf kleine, „groß“ und „klein“ bezieht sich dabei auf den Umfang ihrer Texte.

Diese Männer und Frauen traten ab dem 9. Jahrhundert vor Christus als kritisches Gegenüber zum Königtum auf. Nach dem babylonischen Exil, also etwa im 4. Jahrhundert vor Christus, ging ihre Zeit langsam zu Ende. Das Buch Jona zählt dazu, ist aber kein typisches Prophetenbuch, sondern eine Lehr-Erzählung.

Propheten werden von Gott dazu berufen, mit einem bestimmten Auftrag und einer bestimmten Aussage aufzutreten. Niemand kann sich selbst zum Propheten machen.

Propheten sind an Gottes Wort gebunden, sie benennen, wo die Zustände in Widerspruch zu Gottes Willen stehen. In der Regel sind das ganz konkrete Missstände, bei denen das Königtum in Israel als moralische und religiöse Instanz versagt hat. Die Propheten nennen die Missstände öffentlich beim Namen und drohen gleichzeitig Konsequenzen an. Sie kritisieren vor allem religiöse und soziale Schief lagen:

- **Kultkritik** prangert an, dass der religiöse Kult, der Gottesdienst, der Glaube überhaupt zugrunde geht.
- **Sozialkritik** prangert an, dass die Schere zwischen arm und reich immer weiter auseinanderklafft und weite Teile des jüdischen Volkes im Elend leben, während andere es sich gut gehen lassen.

Doch es gibt auch **Zusagen des Heils**, der Vergebung, des Neuanfangs aus Prophetenmund. Auch Propheten, die Unheil verkünden, wissen von der Güte Gottes und seiner Versöhnungsbereitschaft. Diese Heilszusagen

weiten sich mit der Zeit über das jüdische Volk hinaus zu allen Völkern. Es gibt Friedensweissagungen, z. B. Jesaja 9,1-6 („Das Volk, das im Finstern wandelt ...“) oder Micha 4,3 („Schwerter zu Pflugscharen“). Es gibt Ankündigungen von Zeitenwenden und Neuanfängen, z.B. Jesaja 40 („Tröstet, tröstet mein Volk ...“).

Alle diese Heilszusagen sind Worte voller Wohlklang in den sonst so bitteren Anklagen. Man sollte sie aber nicht nur für sich betrachten und dabei die Anklagen übersehen.

In den Kirchen wurden Propheten-Worte aus dem AT lange als Voraussagen über Jesus Christus gelesen. Inzwischen haben wir gelernt, die Leserichtung umzudrehen: Wir entdecken neu, wie verwurzelt Jesu Leben und Denken in der jüdischen Geschichte und Tradition ist. Jesus redet in Bildern, die bei Jesaja oder Jeremia zu finden sind, weil er darin zu Hause ist – und nicht, weil Jesaja schon von Jesus zu reden wusste.

Allerdings gab es zu allen Zeiten auch „falsche Propheten“, von einflussreichen Leuten mit viel Geld bezahlt, die ihren Geldgebern nach dem Mund redeten und ihr Ansehen damit stärkten. Im Nachhinein lassen sich solche Strukturen klar erkennen, im Augenblick der Aussage sind sie schwer zu erfassen.

Eine spannende Frage bleibt es, ob Propheten auch heute noch auftreten. Denn zu allen Zeiten gibt es „prophetisches Reden“, das die Missstände der Welt anklagt und Gottes Vision einer gerechten Welt dagegenstellt.

Das Matthäusevangelium (Schwerpunkt in 2021)

Eva Forssman

Das Matthäusevangelium ist das am meisten von jüdischem Denken geprägte Evangelium. Das dem Apostel Matthäus zugeschriebene Werk eines anonymen Autors ist in den Jahren 80 bis 90 n. Chr. für jüdische Christusgläubige verfasst worden. Es war schon in der frühen Kirche so erfolgreich, dass man es an die erste Stelle des Neuen Testaments gesetzt hat.



Matthäus beschäftigt die Frage, wie das Bekenntnis zu Jesus als dem Messias/Christus und das Halten der Tora, des Gesetzes, zusammenhängen. So stellen sich für Matthäus zwei Hauptaufgaben.

Zum einen will er zeigen, wie Jesus der Christus ist. Er ist der Gesalbte Gottes. In ihm haben sich die Schrift und die Propheten erfüllt. Das ist der Grund, warum Matthäus sich häufiger als die anderen Evangelienautoren auf die Schriften der hebräischen Bibel bezieht. Auch der Stammbaum Jesu im ersten Kapitel deutet darauf hin, dass Matthäus Jesus fest im Judentum verankert sieht.

Zum anderen setzt sich Matthäus mit der Frage auseinander, ob und wie die neuen Gläubigen die Tora halten müssen. Für Matthäus ist es selbstverständlich, dass sich auch die neuen Christusgläubigen an die Tora halten müssen.

Matthäus entwirft ein Konzept, das in der Fachwelt die „Immanuel-Inklusion“ genannt wird. Das bedeutet, dass das Wort „Immanuel“, Gott mit uns, das Evangelium ordnet. Das Kind trägt den Titel Immanuel (Mt 1,23), Gott mit uns. Matthäus ordnet das Jesus-Wort „Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen.“ in die Mitte seines Evangeliums (Mt 18,20). Und am Ende verheißt er den Jüngern: „Siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.“ (Mt 28, 20). Matthäus zeigt uns, dass Jesus Christus bei uns ist und war und sein wird. Unter diesem Vorzeichen sollen wir unser Leben führen.

So nimmt es nicht Wunder, dass Matthäus mit der Bergpredigt einen großartigen ethischen Entwurf vorlegt. Wenn unser ganzes Leben in Christus eingebettet ist, dann muss dieses Leben die Gottesnähe ausstrahlen. Das Matthäusevangelium kann auch als Auslegung verstanden werden, wie die Gottesnähe die Menschen verändert.

In diesem Plan liegt ein besonderer Fokus auf dieser Sichtweise.

Das Markusevangelium (Schwerpunkt in 2022)

Wolf-Peter Koech/Kerstin Othmer



Am Anfang des Markusevangeliums werden gleich zwei alttestamentliche Propheten zitiert. Die Verse aus Jesaja und Micha knüpfen an die Tradition an. Matthäus und Lukas leisten eine solche Rückbindung über eigene Einträge mit einer Kindheitsgeschichte oder einem Stammbaum.

In der Taufe wird Jesus Christus von Gott mit der belebenden und ergreifenden Wirkkraft des Heiligen Geistes ausgerüstet. Gottes Gegenwart ist vom Anbeginn repräsentiert, Jesus wird als Gottes Sohn ausgewiesen. Diese Kraft des Geistes zieht sich durch Jesu Worte und Taten im gesamten Evangelium. Aus ihr heraus redet Jesus mit Vollmacht und wirkt Wunder in der schöpferischen Kraft Gottes.

Die Jünger werden ebenfalls in diese Geistkraft hineinberufen. Doch selbst sie durchdringen das Geheimnis um Jesu Wirken nicht wirklich. Ihre Versuche, seine Besonderheit im Sinne ihrer eigenen Messiasvorstellungen zu deuten, führen nicht weiter. Sie gehen am wahren Verständnis von Jesu Handeln und Reden vorbei oder stellen sich ihm sogar entgegen. Ohne Passion und Ostern lässt sich nicht begreifen, wer Jesus wirklich ist. Das Markusevangelium schildert Unverständnis als Blindheit gerade auch der engsten Vertrauten um Jesus.

Für die Leser- und Hörerschaft bedeutet das Entlastung und Anspruch zugleich: Wenn selbst die Jünger am sogenannten Messiasgeheimnis scheitern, sind unsere Schwierigkeiten und Zweifel weniger dramatisch. Wer von Ostern schon weiß, kann allerdings versuchen, es besser zu machen.

Ob das Markusevangelium ursprünglich mit Vers 8 von Kapitel 16 endet, ist offen.

Allerdings passt das offene Ende gut zur theologischen Komposition. In dieser Welt gibt es an der Grenze des Lebens keine Gewissheit, sondern Offenheit. Das lässt sich auch als Hinweis und Auftrag an die Lesenden verstehen. Es ist an ihnen, das Evangelium noch mal von vorn zu lesen – immer wieder und wieder - und von Jesus Christus weiterzuerzählen.

Ein Auftrag, der sich aus dem Evangelium auch an Mitarbeitende in gottesdienstlichen Angeboten mit Kindern wendet, die große Kraft der frohen Botschaft immer wieder neu zu entdecken, zu erleben und zu feiern.

Das lukanische Doppelwerk: Lukasevangelium und Apostelgeschichte (Schwerpunkt in 2023)

Frauke Schaefer

Das Evangelium und die Apostelgeschichte werden als lukanisches Doppelwerk bezeichnet. In beiden wird die gute Nachricht von Jesus Christus, dem von Gott verheißenen Heiland Israels und der Welt verbreitet. Nicht nur Juden und Christen, sondern alle Menschen „bis an das Ende der Erde“ (Apg 1,8) sollen das Heil Gottes in Jesus Christus erfahren.



Der Verfasser wendet sich in Form eines Briefes an die Lesenden und Hörenden, um den Weg Jesu in guter Ordnung (Lk 1,3) darzustellen und um Menschen seiner Zeit, etwa im Jahre 90 n. Chr., den sicheren Grund des Glaubens an Jesus Christus nahe zu bringen.

In beiden Schriften sind die Motive des Weges und der Zeit zentral. Jesus ist in der Kraft des Heiligen Geistes zu Menschen unterwegs und wendet sich ihnen bis in sein Sterben und Auferstehen hinein zu. Er ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, was verloren ist (Lk 19,10) und zwar heute (Lk 2,11; Lk 23,43).

Im Lukasevangelium begegnen viele Erzählungen, die in den anderen Evangelien nicht vorkommen („Sondergut“). Sie machen deutlich, wie wichtig dem Verfasser die spürbaren Auswirkungen der Botschaft vom Reich Gottes sind. Im lukanischen Sondergut stehen die konkret Rechtlosen und Benachteiligten im Vordergrund, zu denen zum großen Teil Frauen gehören, insbesondere die in damaliger Zeit rechtlosen Witwen. Sie erleben in der Begegnung mit Jesus besondere Anerkennung und Zuwendung.

Viele Menschen lassen sich von Jesus finden und mitnehmen. In ihm erleben sie die Nähe und Barmherzigkeit Gottes. Dies geschieht vor allem durch die Tischgemeinschaft bei gemeinsamen Mahlzeiten. Zugleich wird deutlich, dass Jesus mit seiner Verkündigung der Güte Gottes auf Widerstand stößt.

Für das Lukasevangelium ist das Leiden und Sterben Jesu im wörtlichen Sinne „not-wendig“. Noch im Sterben tritt Jesus für die ein, die ihn als einen Verbrecher töten. Dass Jesus seinen Geist in die Hände des Vaters legt, zeigt das innige Verhältnis zwischen Gott Vater und Gott dem Sohn und Gott dem Heiligen Geist.

Wie in den anderen Evangelien wird auch im Evangelium nach Lukas nicht unmittelbar von der Auferstehung Jesu erzählt. Doch die Gegenwart des Auferstandenen erschließt sich denen, die ihm begegnen. Sie erleben, wie sich ihnen neue Lebensräume auftun.

Das Lukas-Evangelium lädt ein, das Leben Jesu als Weg zu betrachten und selbst in Bewegung zu geraten auf den Weg des Friedens (Lk 1,79). In der Apostelgeschichte schließen sich nahtlos die Reiseberichte von denen an, die Jesus Christus nachfolgten und die Botschaft von ihm weitertragen und ausbreiten. Berichtet wird von der Gründung christlicher Gemeinden und dem Beginn der Zeit kirchlichen Lebens.

Das Johannesevangelium (Schwerpunkt in 2022)

Wolf-Peter Koech



Das Johannesevangelium unterscheidet sich ganz wesentlich von den anderen drei, Matthäus, Markus und Lukas, den sogenannten Synoptikern. Im Johannesevangelium spricht Jesus eine andere Sprache. Bereits im frühen Christentum nannte man das Johannesevangelium daher das geistige (pneumatische) oder auch mystische Evangelium. Bei Johannes erlangt jeder Vers eine weiterreichende, tiefere Bedeutung. Einerseits will Johannes Zeuge sein und Zeugnis ablegen für Jesus, den Sohn Gottes, in dem Gottes Herrlichkeit zu den Menschen kommt. Andererseits spricht er den Leser an und nimmt ihn mit in das Geschehen hinein. „Also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben“ (Joh 3,16).

Obwohl das Johannesevangelium in vielen Details der historischen Wirklichkeit des Lebens, Wirkens und Sterbens Jesu näherkommt als die drei anderen Evangelien, interessiert den Verfasser die historische Wahrheit nur, um daran darzustellen, dass Gott sich in der historischen Person Jesus offenbart hat. In der Einleitung, dem Prolog, heißt es: „Das Wort ward Fleisch“ – Gott ist in Jesus wahrhaftig Mensch geworden. Nur in Jesus begegnen wir der Wahrheit Gottes.

Die Einsicht in diese Wahrheit lässt die Welt scheinbar in zwei Teile zerfallen: Es herrscht Dunkelheit oder Licht; Glaube oder Unglaube. Diese Sicht erweist sich als zu einfach, die Bilder im Johannesevangelium lassen sich kaum auf eine Auslegung festlegen. Sie fordern zur Deutung heraus, zum kritischen theologischen Nachdenken.

Der Autor bleibt uns verborgen. Der spätere Bezug zu dem Jünger Johannes (Sohn des Zebedäus) versucht dem Evangelium mit dieser Person eine besondere Autorität zu verleihen. Innerhalb des Evangeliums begegnet uns ein nicht näher benannter Jünger. Er muss jemand gewesen sein, der Jesus besonders nahestand. Ihm kommt im Evangelium stellenweise sogar eine bedeutendere Rolle zu als Petrus. Der wahre Verfasser wirkt wie ein Schüler dieses ungenannten Jüngers.

Entstanden ist das Evangelium wohl gegen Ende des 1. Jahrhunderts, da es um 125 n. Chr. bereits in Ägypten auftaucht. Das Evangelium wird stark geprägt von Konflikten mit jüdischen Autoritäten. Da es in seiner Darstellung auf jüdische Traditionen weitestgehend verzichtet und eher vom griechisch-philosophischen Denken her kommt, liegt als Entstehungsort eine griechisch geprägte christliche Gemeinde nahe, die in der Auseinandersetzung mit ihrer jüdischen Umgebung lebt. Passagenweise finden wir eine geradezu antijüdische Polemik im Johannesevangelium. Diese ist jedoch aus dem Konfliktfeld begründet, in dem das Evangelium entstand und ändert nichts an der Stellung Israels als Gottes erwähltes Volk. Seine Endfassung wird das Johannesevangelium in Ephesus bekommen haben.

Zugangsweisen

Erzählen

Jochem Westhof

Leidenschaftlicher Geschichtenerzähler, besonders von Geschichten aus der Bibel.

Im Kindergottesdienst werden viele biblische Geschichten erzählt.

Oft werden sie auch vorgelesen, aus der Kinderbibel, aus dem Vorbereitungsheft oder nach eigenen Aufzeichnungen – oder sie werden frei erzählt.

Oft wird die Erzählung begleitet mit anderen Aktionen und Materialien, mit Kamishibai oder Bodenbildern oder es gibt anschließend ein ausgiebiges Bastelangebot. Das sind oftmals wunderbare Ideen – aber sie können das Erzählen der Geschichte nicht ersetzen.

Kinder hören gerne Geschichten. Wenn gut erzählt wird, sind sie „ganz Ohr“. Sie erleben die Geschichte, als wären sie dabei. Wer aber nur kurz erzählt und dann lieber fragt oder erklärt oder den „Kerngedanken“ der Geschichte herausarbeiten will, vertreibt den Zauber der Erzählung.

Wie kann man so erzählen, dass alle ganz gebannt zuhören?

Ich möchte dazu ein paar Tipps geben und vor einigen Fehlern warnen.

Wenn du eine Erzählung vorbereitest, dann lies vorher die Geschichte genau durch, möglichst im „Original“ (aus der Bibel) und nicht bereits in anderen Erzählformen.

Stell dir vor, wie es am Ort der Erzählung aussieht.

Bist du im Haus oder in einer Stadt am Brunnen oder in der Wüste? Ist es gemütlich dort oder gefährlich, unheimlich oder hektisch? Schau dir an, wer an diesem Ort alles da ist, wichtige Personen und Zuschauer.

Was mögen sie denken, was bewegt sie? Erzähle von diesem Ort und den Personen, damit wir uns vorstellen können, dabei zu sein und sie zu hören. Lass deine Fantasie etwas dazu erfinden, ohne dich in Einzelheiten zu verlieren. Das hilft den Zuhörenden, in die Geschichte hineinzufinden und eigene Bilder zu entwickeln

Natürlich hast du auch ein paar theologische Informationen zu der Geschichte gehört und gelesen, wenigstens hier im Plan für den Kindergottesdienst. Auch sie sind wichtig für deine Vorstellung vom Ort und für die Einzelheiten der Geschichte.

Du weißt, welche Personen für den Ablauf wichtig sind: der Gelähmte, der gleich von Jesus geheilt wird oder Mose, der den Befehl zum Aufbruch gibt. Beschreibe sie etwas genauer, als ob du ihre Gedanken kennst, ihre Wünsche und Ängste.

In besonderen Fällen schlüpfst du als Erzähler in eine Person: „*Ich bin Bartimäus. Ich bin blind, Ich sitze am Stadttor von Jericho und bettle...*“ Doch so zu erzählen ist nicht einfach, denn Bartimäus kann nichts beschreiben, er sieht ja nichts. Einfacher ist es, aus neutraler Sicht zu beschreiben: *Da sitzt jemand am Stadttor. Die Leute kennen ihn: „Das ist der Blinde, er bettelt jeden Tag hier. Armer Kerl!“*

Niemand von uns war damals am Stadttor von Jericho. Niemand weiß genau, wie es dort aussah oder wer dort vorbeiging. Wir erzählen aus unserer Fantasie heraus. Wir erzählen keine grotesken Spinnereien, aber das, was wir uns vorstellen. Das ist die Freiheit des Erzählens und sie gilt auch für Geschichten der Bibel.

Lasst die Menschen in der Geschichte reden. Sprich so, wie du es dir vorstellst.

Lass sie weinerlich oder wütend oder unsicher reden.

Was sagt Bartimäus, wenn er bettelt? Welche Worte wählt er und WIE sagt er sie?

Oder: Stell dir vor, Mose steht vor dem Pharao. Er will ihm sagen, dass das Volk aus der Sklaverei ziehen soll. Was sagt er genau? WIE sagt er es? Klar und sicher, voller Gottvertrauen? Oder kleinlaut stotternd, weil er unmögliche Dinge fordert? Beides kann richtig sein. Erzähle so, wie du es dir vorstellst.

Und WIE antwortet der Pharao?

Es sind diese Feinheiten, die eine Erzählung interessant machen. Die Welt der biblischen Geschichten ist eine andere als unsere, aber Gedanken und Gefühle, Zuversicht und Angst, das hat sich nicht verändert. Mühelos kann jedes zuhörende Kind in die Gefühlswelt der Geschichten eintauchen.

Diese Feinheiten der Gefühlswelt stehen in der Regel nicht in den biblischen Texten, aber es lässt sich leicht in der Fantasie ausmalen, wie ein Gespräch abläuft. Jeder Mensch erzählt dabei die Geschichte etwas anders, keine Erzählung gleicht der anderen, auch wenn es der gleiche Bibeltext ist. Das ist gut so. Denn jeder, der erzählt, kann nur seine eigenen Bilder und Vorstellungen wiedergeben. Das macht den Reichtum der Erzählungen aus. Natürlich erzählen wir keinen Unsinn und verdrehen die Geschichte nicht in ihr Gegenteil. Aber manche Einzelheiten können wir dazu erfinden, wenn sie hilfreich, glaubhaft und wahrscheinlich ist.

Frei erzählte Geschichten müssen nicht auswendig gelernt werden.

Gut vorbereiten und dann einfach los erzählen. Alle hören gebannt zu, tauchen ein in die inneren Bilder, verfolgen die Dialog der Personen. Keine Frage unterbricht meinen Gedankengang, keine Figur muss ich irgendwo hinstellen, ich muss jetzt nicht überlegen, ob ich das auch schon mal erlebt habe. Nein, ich bin einfach erleichtert, dass der blinde Bartimäus wieder sehen kann.

Widerstehe beim Erzählen der Versuchung zum Predigen, sage nicht „*damit soll gezeigt werden, dass ...*“. Stelle auch keine Fragen „*warum macht er das wohl?*“ oder ähnliches. Eine Erzählung ist wie ein Musikstück, da werden auch keine Fragen nach der Akkordfolge oder dem Sinn der Töne gestellt.

Später will ich vielleicht auch darüber reden, überlegen, diskutieren. Dann fragen die Kinder manchmal nach und sie bauen die neuen Überlegungen in ihr Weltbild ein.

Aber erst einmal muss die Geschichte gut erzählt sein.

Musik machen und singen mit Kindern

Volkmar Hamp

Warum?

Die meisten Kinder lieben Musik. Sie wachsen mit ihr auf. Musik begleitet sie in ihrem Leben, spielt darin eine wichtige Rolle.

Musik gehört zu unserer Kultur und zu unserem Glauben. Immer schon haben Menschen ihre Lebens- und Glaubenserfahrungen auch in Liedern ausgedrückt.

Musik in der Bibel

Katrin Rathmann-Rouwen

Im Alten Testament finden sich zahlreiche Sieges- und Liebeslieder (1. Mose 15,21; Hld 4,1-17), aber auch Klage- und Arbeitslieder (2. Sam 3,2ff.; 4. Mose 21,17), die auf die damalige Bedeutung von Gesang und Musik hinweisen. Notation und Spieltechniken sind nicht überliefert. Am Tempel und Königshof gab es professionelle Musiker und Musikerinnen (1. Kö 10,12; 1. Chr 15,1f.16-22), kultische und profane Tänze wurden musikalisch begleitet (1. Mose 15,20f.), Instrumente spielte man oft im Ensemble (Ps 150,3-5).

Christliche Musik ist im Verständnis des Neuen Testaments geisterfülltes Singen (Kol 3,16). Musikinstrumente wurden zunächst unter Hinweis auf ihre enthemmende Wirkung im heidnischen Kult abgelehnt. Christus selbst wird jedoch in einer Katakombenmalerei mit einer Lyra auf den Knien spielend dargestellt, was darauf deuten lässt, dass auch bei christlichen Versammlungen gesungen und Psalmen instrumental begleitet wurden.

Ab dem 5. Jahrhundert übernahmen Mönchsgemeinschaften den Chordienst in der Kirchenmusik. Die Reformation führte schließlich zu einer Neubelebung des kirchlichen Singens der Gemeinden. Luther sah die Musik im Dienst der Verkündigung, sie könne zum geistlichen Wachstum, aber auch zum Kampf gegen Depressionen beitragen.

Heutzutage ist Musik in vielfältigen Formen im Gottesdienst verankert. Profane wie religiöse Musik wird rezipiert. Besonders in der Zeit der Coronapandemie wurde das aktive Singen in Gottesdiensten vermisst, neue Formen wurden gefunden wie z. B. das „Balkonsingen“ oder das Posaunenblasen vom Kirchturm. Dies alles zeigt die hohe Bedeutung der Musik auch für das europäische Christentum.

Zugangsweisen

Musik ist ganzheitlich und emotional. Nicht Worte, sondern Töne, Melodien, Rhythmen sind ihre wichtigsten Bausteine. Musik richtet sich nicht in erster Linie an den Verstand, sondern an das Herz, das Gefühl, den Bauch. Sie geht in Arme und Beine. „Mensch, lerne tanzen, sonst wissen die Engel im Himmel mit dir nichts anzufangen“, soll der Kirchenvater Augustinus gesagt haben. Musik berührt uns in Tiefenschichten unseres Seins, die Worte allein nicht erreichen können. Es gibt Lieder, die gehen uns durch Mark und Bein, wenn wir sie hören. Vieles von dem, was wir im Kindergottesdienst machen, zielt auf den Kopf. Kinder sollen etwas begreifen und gedanklich nachvollziehen. Vieles vermitteln wir mit Worten und Begriffen, durch Reden und Erzählen. Musik aber spricht das Gefühl an. In Musik gekleidete Worte gehen oft tiefer und bleiben besser hängen als Worte allein.

Musik ist gemeinschaftsfördernd. Sie kann ein gemeinschaftliches Erlebnis sein. Natürlich gibt es Kinder, die Musik am liebsten allein übers Earphone hören. Doch gemeinsames Singen und Musizieren, sogar gemeinsames Musikhören, fördert die Gemeinschaft in Kindergruppen. Fragt man Kinder, was ihnen am Gottesdienst besonders gut gefällt, dann hört man oft: das Singen und die Gemeinschaft.

Musik fördert das Sozialverhalten. Wer lernt, beim gemeinsamen Singen auf die anderen zu hören, wird dies auch in anderen Gruppensituationen leichter können. Gemeinsames Singen verlangt den Singenden einiges ab: aufeinander hören, die gleiche Wellenlänge finden, in einen gemeinsamen Rhythmus kommen, miteinander die Balance zwischen laut und leise halten ... Das ist herausfordernd und beglückend zugleich.

Wie?

Auf einen Ton hören! Menschen, die miteinander singen wollen, müssen sich auf einen gemeinsamen Ton einigen. Steht für die Begleitung ein Instrument zur Verfügung, fällt es leichter, den gemeinsamen Ton aus den Tönen des Vorspiels herauszuhören. Schwierig wird es, wenn die Kinder mit dem Singen beginnen sollen, ohne den Anfangston des Liedes zu kennen. Entscheidend ist, nicht nur den Anfangston zu treffen, sondern die Tonhöhe zu halten. Besonders herausfordernd wird das, wenn in einem Lied zwischen zwei Strophen die Tonart geändert wird. Hier zeigt sich, ob eine Gruppe in der Lage ist, auf einen Ton zu hören.

Aufeinander hören! Manches Singen in der Gruppe wird dadurch beeinträchtigt, dass zwar alle zur gleichen Zeit, aber doch für sich alleine singen. Dann wird das Tempo verschleppt, der Einsatz verpasst, die falsche Strophe gesungen. Manchmal wird nicht auf die Begleitung geachtet, und es entsteht eine vermeidbare Dissonanz. Mit einfachen zwei- oder mehrstimmigen Liedern kann man üben, aufeinander zu hören.

Miteinander, nicht gegeneinander singen! Im Hören aufeinander entsteht ein Gesamtklang, der den Mitsingenden das Gefühl gibt, gemeinsam etwas Schönes hervorgebracht zu haben. Solch ein gemeinsam erzeugter Wohlklang stärkt das Gemeinschaftsgefühl. Leider bleibt oft nicht genügend Zeit, um an diesem gemeinsamen Klang zu arbeiten. Deshalb besteht die Kunst darin, zu entscheiden, ob ein Lied lieber einstimmig oder mehrstimmig gesungen wird. Es ist besser, einer Gruppe mit ein oder zwei Stimmen ein Erfolgserlebnis zu verschaffen, als sie mit vier Stimmen zu überfordern und zu frustrieren.

Gemeinsam einen Klang hervorbringen! Der Einsatz von (Orff-)Instrumenten oder Händen und Füßen kann einer Gruppe helfen, ein Lied zu gestalten. Dafür sollte man sich Zeit nehmen. Nachdem alle Gelegenheit hatten, sich mit ihren Instrumenten vertraut zu machen, werden diese mit einbezogen. Man einigt sich darüber, an welcher Stelle welches Instrument sinnvoll eingesetzt werden kann. Die verschiedenen Instrumente sollen mit ihren unterschiedlichen Klangfarben zu einem gemeinsamen Gesamtklang beitragen. Einige Instrumente werden eher sparsam eingesetzt (Trommel oder Pauke), andere ein wenig öfter oder in größerer Anzahl (Triangeln oder Klanghölzer). Die Instrumente erfüllen eine wichtige Funktion: Sie machen der Gruppe klar, dass alle gemeinsam für den Klang verantwortlich sind! Nur im Zusammenspiel aller Individuen entsteht ein schöner Klang.

Auf Text und Musik achten! Passen Text und Musik eines Liedes zusammen? Unterstreicht die Melodie, was mit den Worten ausgedrückt wird? Entspricht die Musik dem Inhalt? Oder entsteht eine Dissonanz, weil Text und Musik nicht miteinander harmonieren? In manchen Liedern liegen inhaltlich wichtige Aussagen und melodisch schwierige Stellen dicht beieinander. Auf diese Stolperstellen kann man die Gruppe aufmerksam machen und sie besonders üben. Dabei prägen sich auch die Inhalte besser ein. Wichtig ist auch, den Charakter eines Liedes beim Singen zu berücksichtigen: ein besinnliches Lied besinnlich, einen herausfordernden Text herausfordernd zu singen. Manche Liedtexte sollten erklärt werden: Begriffe, Theologie, zeitgeschichtlicher Hintergrund usw. Sie werden bewusster gesungen, wenn sie verstanden sind.

Erfolgserlebnisse schaffen! Erfolgserlebnisse sind wichtig. Musikprojekte (z.B. Musicals) schaffen solche Erfolgserlebnisse. Aber auch kleine Erfolge helfen der Gruppe, sich selbst mehr zuzutrauen. Darum werden Mitarbeitende, die mit einer Gruppe singen, zunächst bekannte und einfache Lieder anstimmen, bevor sie sich an neue oder schwierigere Lieder wagen. Für das Lernen neuer Lieder planen sie genügend Zeit ein.

Singen, nicht predigen! Lieder und Liedansagen sind keine Predigten. Um Lieder einzuführen, muss man keinen Vortrag halten, ein Impuls genügt völlig. Das gilt auch für Erläuterungen zum Inhalt und zum theologischen Hintergrund eines Textes.

Zugangsweisen

In Kontakt bleiben! Auswendig zu singen ist förderlich für den Kontakt zwischen den Singenden. Wer nicht mit den Augen an den Noten klebt, kann die Mitsingenden während des Liedes ansehen. Blickkontakt ist wichtig. Zögerliche Kinder werden so zum Mitmachen motiviert, unaufmerksame Kinder wieder neu mit einbezogen. Mit Blicken und Gesten lassen sich Einsätze geben oder Lautstärke und Tempo dirigieren.

Sich vorbereiten! Wer immer eine Gruppe beim Singen anleitet, sollte sich Mühe geben, seine Sache so gut wie möglich zu machen. Als erstes werden, wenn nötig, die Instrumente gestimmt. Daran, dass wir gut eingestimmt sind, erkennen die Kinder, wie wichtig es uns ist, mit ihnen zusammen zu singen. Verstimmt sich ein Instrument während des Singens, wird das niemand übel nehmen. Genehmigen wir uns ruhig eine Stimm-Pause! Auch bei der Liedbegleitung kommt „Kunst“ von „Können“. Nehmen wir uns Zeit, die Lieder sorgfältig einzuüben. Es reicht nicht, die nötigen Gitarrengriffe zu beherrschen. Ein Lied will arrangiert sein, selbst wenn nur eine einzelne Gitarre es begleitet. Welcher Rhythmus ist dem Lied angemessen? Welches Tempo passt zur Stimmung des Liedes? Wie soll das Vorspiel sein? Gibt es Zwischenspiele? Wie wird der Schluss gestaltet? All diese Fragen müssen bedacht sein, damit den Mitsingenden das Singen wirklich Freude macht!

Das Singen gestalten! Die Kinder merken, ob wir Lieder nur so hersingeln, weil das zum Kindergottesdienst dazugehört, oder ob uns das Singen als Ausdruck des Lobes Gottes oder unseres eigenen Glaubens wichtig ist. Dass es uns wichtig ist, merken sie daran, dass wir das Singen bewusst gestalten: uns Bewegungen zu Liedern ausdenken, Zwischenansagen parat haben, die Reihenfolge der Lieder sinnvoll wählen, uns Gedanken über Tempo, Rhythmus, Begleitung und Lautstärke machen.

Begeistert sein! Die Kinder merken auch, ob wir selbst begeistert bei der Sache sind oder nicht. Das gilt nicht nur für die Personen, die das Singen anleiten oder begleiten, sondern auch für alle übrigen Mitarbeitenden. Das gemeinsame Singen steht und fällt damit, ob es uns gelingt, die Kinder mit unserer eigenen Begeisterung für das Singen und Musizieren anzustecken!

Was?

Was ist ein gutes Lied? Welche Kriterien helfen zu unterscheiden, welche Lieder für den Kindergottesdienst passend sind? Um das zu beurteilen, helfen vielleicht folgende Kriterien:

Textliche Kriterien

Welchen Charakter hat das Lied?

Welchen konkreten Lebensbezug hat das Lied?

Welche Glaubensaussage vermittelt der Text?

Ergeben die Aussagen des Liedes einen Sinnzusammenhang oder enthalten sie Brüche?

Führen die einzelnen Strophen die Thematik kontinuierlich weiter?

Sind die Aussagen einfach und verständlich?

An welcher Stelle des Kindergottesdienstes kann das Lied eingesetzt werden?

Ist die Sprache gut durchgeformt oder holprig?

Musikalische Kriterien

Ist die Melodie singbar?

Ist die Melodie originell?

Ist der Rhythmus überzeugend?

Ist es gelungen, mit der Melodie die Atmosphäre des Textes wiederzugeben?

Ist der Rhythmus insgesamt zum Text passend?

Weiterführende Literatur

Hamp, Volkmar (Hrsg.) (2006), Mehr als nur Töne! Was man mit Liedern alles machen kann ..., Kassel

Rittersberger, Andrea (2006), So geht's. Singen und Musizieren mit Kindern, 1. Auflage, Freiburg

Frey, Jürgen (1991), Musik und was man damit machen kann, Offenbach

Spielen im Kindergottesdienst

Katrin Rathmann-Rouwen

Es gibt viele gute Gründe, mit den Kindern im Kindergottesdienst zu spielen:

- Spielen fördert die Beziehung unter den Mitspielenden. Vertrauen wird aufgebaut, man lernt sich besser kennen.
- Kinder eignen sich ihre Welt generell spielerisch an - sie spielen von morgens bis abends, beispielsweise „So-tun-als-ob“-Spiele und schlüpfen dabei in Rollen, um diese auszuprobieren; Rollenspiele sind ihnen sehr vertraut, auch biblische Geschichten können sie nachspielen, weiterspielen, fortführen.
- Wenn Kinder spielen, dann lernen sie auch immer etwas. Sie entwickeln, vertiefen und entdecken beim Spielen vielfältige Kompetenzen.
- Beim Spielen werden die Fähigkeiten und Bedürfnisse der Kinder ernstgenommen.
- Kindergottesdienst ist im Spiel damit „nahe beim Kind“, kindgemäß.
- Durch die bewusste Auswahl von Spielen können bestimmte Absichten und Ziele verfolgt werden (z. B. Entspannung und Ruhe herstellen, durch Kennenlernspiele den Gruppenzusammenhalt fördern).
- Spiele machen einfach Spaß, sie müssen nicht immer an ein Thema angebunden sein.
- Schließlich können Kinder etwas „von Gott und ihrem Glauben“ im Spiel entdecken. Aus der biblischen Aussage „du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst“ lässt sich beispielsweise für das gemeinsame Spiel ableiten: Wir sollen einander respektieren, im Umgang miteinander Regeln beachten, Aufgaben gemeinsam lösen, fair zueinander sein etc.
- Diskriminierende, gewalttätige usw. Spiele sind im Kindergottesdienst nicht erwünscht.
- Wer die Möglichkeit hat, sollte für die Spiele auch mal ins Freie gehen: Ortswechsel, frische Luft und mehr Platz helfen dabei, den Kindergottesdienst abwechslungsreich zu gestalten.

Spielen ist ein bereicherndes Element, das sich an verschiedenen Stellen in der Liturgie „andocken“ kann.

Wichtiges zum Thema „Spiel und Theater“:

1. Jedes Spiel sollte so angeleitet werden, als wäre es das persönliche Lieblingsspiel: Dazu muss man es selbst gut kennen (d.h. am besten schon mal gespielt haben) und es in wenigen Sätzen anmoderieren.
2. Wenn man die Beispiele kurz vormacht und sich dabei quasi „selbst zum Affen macht“, fällt es den Mitspielenden später auch leichter, sich „gehen zu lassen“.
3. Generell wollen wir „immer schön“ sein und gefallen – beim (Theater) Spielen sind wir auch mal hässlich, aber das ist gewollt. Dazu braucht es eine Atmosphäre des Vertrauens. Deshalb jeglichen Druck herausnehmen: Der Ball fällt beim Zuwerfen runter? Dann sagt der Spielleiter: „Nicht schlimm, hebt ihn wieder auf und wir spielen weiter.“
4. Für den Fall, dass die Spiele schneller als erwartet vorbei sind, hält man Ersatzspiele in petto.
5. Es können alle Spiele, die Spaß machen (und nicht diskriminierend o.ä. sind), gespielt werden. Viele können durch kleine Änderungen an das Thema angepasst werden.
6. Es gibt das klassische Theaterspiel mit Verkleidung und Textrollen. Aber auch Standbilder, die zusätzliche Bewegungen/ Worte/ Geräusche machen, sind bereits eine Form von Theater. Kinder haben oft selbst eigene Ideen, wie sie eine Geschichte umsetzen möchten.

Literaturliste: Spiele für Kinder

Baer, Ulrich (2009), 666 Spiele: für jede Gruppe für alle Situationen, Seelze-Velber, Überarbeitete Edition.

Dürr, Gisela; Stiefenhofer, Martin (2011), Schöne alte Kinderspiele. Ideen für Kinder aller Altersstufen, München.

Hilkert, Manfred (2003), Kindergottesdienst Spiele, Gütersloh (antiquarisch gut erhältlich)

Rouwen, Katrin (2012), Der Herr ist mein Hirte. KinderBibelSpiele zu Psalm 23, Hofgeismar 2012, www.ekkw.de/kigo/materialien

Links:

www.spieledatenbank.de, www.spielekiste.de/archiv,
www.gruppenspiele-hits.de, www.spielend-lernen.de

Theologisieren mit Kindern

Katrin Rathmann-Rouwen

„Wie sieht Gott aus?“

„Wieso bin ich so wie ich bin?“

„Was kommt nach dem Tod?“

Auf diese Fragen gibt es keine schnellen oder einzig richtigen Antworten. Kinder stellen fast täglich solche „großen“ Fragen und auch viele kleinere. Oftmals haben wir selbst keine Antworten darauf. Wie reagieren wir dann angemessen? Mit der Methode „Theologisieren mit Kindern“ entstehen oft wunderbare Gespräche. Die Kinder kommen dadurch selbst zu Wort, äußern ihre eigene Glaubenserfahrung und Gottesvorstellung, ihre Gedanken und Fragen. Diese Gespräche erweitern nicht nur den Glaubenshorizont der Kinder, sondern auch unseren eigenen. Dabei geht es darum, dem Kind nicht einfach eine „fertige, sachliche Antwort“ zu geben, sondern beispielsweise eine Gegenfrage zu stellen und ihm zuzuhören, was es bereits über das Thema denkt. Durch diese Rückfragen (siehe unten) wird das Kind zum eigenen Nachdenken über Gott und die Welt angeregt. Es lernt dabei, eine eigene Meinung zu vertreten. Dieses gemeinsame Suchen nach Antworten geht von der Erkenntnis aus, dass Kinder nicht einfach unterentwickelte Erwachsene sind, sondern dass sie von Anfang an als eigenständig denkende Menschen ernstgenommen werden wollen.

Wir als aufmerksame Beobachtende und stimulierende Gesprächspartner*innen können beim „Theologisieren mit Kindern“ die nachdenklichen Gespräche fördern. Dazu helfen bestimmte Gesprächsregeln, Methoden der Gesprächsführung und eine positive, offene Gesprächsatmosphäre.

TIPPS ZUM THEOLOGISIEREN MIT KINDERN

- Es ist wichtig, *offene* Fragen zu stellen, also solche, die man nicht eindeutig mit „ja/nein“ beantworten kann.

Negativ-Beispiel: „Ist die Arche ein großes Schiff?“ – Hier kann das Kind nur mit „Ja“ antworten und schon ist das Gespräch zu Ende.

- Es können Rückfragen gestellt werden, die eigene Überlegungen anregen und das Begründen fordern:

„Was hast *du* für eine Antwort?“

„Was ist *dir* an ... wichtig?“

„Warum meinst *du*, dass...?“

- Wir als Erwachsene nehmen dabei die Kinderaussagen ernst und wertschätzen sie.
- Wir lassen die Kinder ausreden. Dabei sind manche Antworten und Fragen der Kinder für uns Erwachsene überraschend und außergewöhnlich, sie laden aber zum Austausch ein.
- Wir müssen keine perfekten Antworten geben. Stattdessen dürfen wir uns mit den Kindern gemeinsam auf die Suche machen und auch ruhig einmal sagen, dass wir etwas nicht wissen.
- Auf Augenhöhe mit den Kindern können auch wir Erwachsene davon erzählen, was wir selbst glauben.
- Wenn nicht sofort eine Antwort gegeben wird, ist es auch gut, einmal die Stille auszuhalten und ein wenig zu warten, ob noch eine Reaktion kommt.
- Falls das Kind keine Frage stellt, man aber dennoch das Theologisieren einmal ausprobieren möchte, kann man nach dem Vorlesen einer Geschichte folgende Anfangsfrage stellen: „Was ist dir in dieser Erzählung am wichtigsten?“

Literatur-Hinweise:

KIMMIK PraxisGreenLine, Nr. 6, Theologisieren im Kindergottesdienst, Hannover, Bezug unter: <https://www.michaeliskloster.de/kigo/greenline>

Jahrbücher für Kindertheologie, Calwer Verlag, Stuttgart; <https://www.calwer.com/jahrbuch-fuer-kinder-und-jugendtheologie.359205.94.htm>

Gleichnisauslegung

Volkmar Hamp

Die allegorische Auslegung

Lange Zeit verstand man die Gleichnisse allegorisch. Das heißt: Jeder Begriff auf der Ebene des erzählten Geschehens wurde durch das erklärt, was dort angeblich gemeint ist. Diese Art der Auslegung findet sich schon in der Bibel, z.B. bei der Deutung des Gleichnisses vom Sämann (Mt 13,3-9) in Matthäus 13,18-23: Der ausgesäte Samen wird dort mit dem Wort der Predigt Jesu gleichgesetzt, das von den Menschen ganz unterschiedlich aufgenommen wird. Das Problem der allegorischen Auslegung ist, dass im Grunde jeder Leser und jede Leserin die Gleichnisse so deuten kann, wie er oder sie es will. Und tatsächlich: Die Geschichte der allegorischen Gleichnis-Auslegung bietet einen großen Wildwuchs aller möglichen Erklärungen. Sie fragt nicht danach, was Jesus mit seinen Gleichnissen sagen wollte, sondern liest aus den Gleichnissen heraus, was die Auslegenden gerne darin finden wollen.

Die Auslegung auf einen Vergleichspunkt hin

Seit dem Ende des 19. Jahrhunderts setzte sich – auch als Abgrenzung gegen den „allegorischen Wildwuchs“ – ein Gleichnis-Verständnis durch, das davon ausging, jedes Gleichnis wolle im Grunde nur eine einzige Botschaft bildhaft verdeutlichen. Man sprach vom „tertium comparationis“, dem „Vergleichspunkt“, in dem die „Bildhälfte“ eines Gleichnisses und seine „Sachhälfte“ zusammenkommen. Doch auch dieses Gleichnis-Verständnis, so hilfreich es war und ist, kam mit der Zeit an seine Grenzen. Lässt sich die Bildwelt der Gleichnisse auf einen Vergleichspunkt zur gemeinten Sache reduzieren?

Die Auslegung von den Bildern und Metaphern her

Heute versucht man, die Gleichnisse Jesu als das zu sehen, was sie ja auch tatsächlich sind: als Bilder. Und Bilder entziehen sich – im wahrsten Sinne des Wortes – einem „ein-deutigen“ Verstehen. Sie sind „mehr-deutig“. Sie lösen in jedem Betrachter und jeder Betrachterin unterschiedliche Gefühle und Gedanken aus. Bilder verstehen wir nur vordergründig, wenn sie uns erklärt werden oder wenn man uns die angebliche Absicht des Malers oder der Malerin erläutert. Bilder verstehen wir, wenn sie in uns etwas auslösen, das uns bewegt: Lachen, Weinen, Jubeln, Begeisterung oder Betroffenheit. Im Blick auf die Gleichnisse Jesu heißt das: Ich verstehe sie nur, wenn ich in die geschilderte Welt dieser Bilder eintrete und mich in ihnen wiederfinde, wenn ich ein Teil dieser Welt werde und das Erzählte mit mir selbst in Verbindung bringe.

Dreijahresübersicht

Herz mit Ohren

63

07.01.2024 (1. Sonntag nach Epiphania)

1. Könige 3,4-15

Salomo bittet um ein hörendes Herz

14.01.2024 (2. Sonntag nach Epiphania)

1. Könige 3,16-28

Salomo fällt eine weise Entscheidung

Wie bist du, Gott?

69

21.01.2024 (3. Sonntag nach Epiphania)

Psalm 18,2-3

So ist Gott für mich!

28.01.2024 (Letzter Sonntag nach Epiphania)

Psalm 22,2-3

Gott, bist du da? – Ich verstehe Gott nicht

04.02.2024 (2. Sonntag vor der Passionszeit: Sexagesimae)

Lukas 15,11-32

Gott ist wie ein guter Vater

11.02.2024 (Sonntag vor der Passionszeit: Estomihi)

Jesaja 43,1

Gott ist für mich da

Amos und die Frage nach der Gerechtigkeit

77

18.02.2024 (1. Sonntag der Passionszeit – Invokavit)

Amos 2

Ihr seid auf dem falschen Weg

25.02.2024 (2. Sonntag der Passionszeit – Reminiszere)

Amos 5,4-7; 9,11-15

Sucht mich, so werdet ihr leben

„Wahrlich, dieser Mensch ist Gottes Sohn gewesen!“ – Passion nach Markus

83

3.3.2024 (3. Sonntag der Passionszeit: Okuli)

Markus 14,3-9

„Dieser Jesus war besonders“ – erinnert sich die Frau

10.3.2024 (4. Sonntag der Passionszeit: Lätäre)

Markus 14,17-26.32-42

„Jesus schenkte uns Gemeinschaft – und fühlte sich dann so allein“ – erinnern sich die Jünger

17.3.2024 (5. Sonntag der Passionszeit: Judika)

Markus 14,43-51.53-65

„War er Christus, der Sohn Gottes?“ – stellen die Hohepriester in Frage

24.3.2024 (Palmsonntag)

Markus 11,1-11; 15,1-5.16-20

Erst gefeierter König – dann verspottet. Ist denn alles vergessen?

28.3./29.3.2024 (Gründonnerstag/Karfreitag)

Markus 15,21-47

„War er Gottes Sohn?“ – fragt sich der Hauptmann

Alternative:

Wird an Palmsonntag, Gründonnerstag und Karfreitag Kindergottesdienst gefeiert:

Für Lätäre: „War er Christus, der Sohn Gottes?“ – stellen die Hohepriester in Frage

Markus 14,43-51.53-65

Für Judika: „Ich habe ihn im Stich gelassen!“ – bereut Petrus

Markus 14,66-73

Für Gründonnerstag: „Jesus schenkte uns Gemeinschaft – und fühlte sich dann so allein“ – erinnern sich die Jünger

Markus 14,17-26.32-42

Kommt, seht, spürt und schmeckt – Jesus lebt 92

31.03.2024 (Ostern)

Markus 16,1-8

Kommt und seht – Das Grab ist leer

07.04.2024 (1. Sonntag nach Ostern: Quasimodogeniti)

Johannes 20,24-31

Lass mich dich spüren – Thomas will es genau wissen

14.04.2024 (2. Sonntag nach Ostern: Misericordias Domini)

Johannes 21,1-14

Kommt und schmeckt

So wird es sein ... – Bilder vom Reich Gottes 98

21.04.2024 (3. Sonntag nach Ostern: Jubilate)

Matthäus 13,3-9

Mühsame Saat – reiche Ernte:

Das Gleichnis vom Sämann

28.04.2024 (4. Sonntag nach Ostern: Kantate)

Matthäus 13,31-33

Kleiner Anfang – große Wirkung:

Die Gleichnisse vom Senfkorn und vom Sauerteig

05.05.2024 (5. Sonntag nach Ostern: Rogate)

Matthäus 13,44-46

Große Überraschung – riesige Freude

Die Gleichnisse vom Schatz im Acker und von der Perle

Am Anfang: Gottes Geist

104

09./12.05.2024 (Christi Himmelfahrt/6. Sonntag nach Ostern: Exaudi)

1. Mose 1,1-2,4a

Gottes Geist am Anfang der Schöpfung

19./20.05.2024 (Pfingsten)

Apostelgeschichte 2,1-17

Gottes Geist am Anfang der Christenheit

Segen mit Hindernissen: Die Geschichte Jakobs

111

26.05.2024 (Trinitatis)

1. Mose 27,1- 40

Der erschlichene Segen

02.06.2024 (1. Sonntag nach Trinitatis)

1. Mose 27,41-45; 28,10-22

Der besondere Traum

09.06.2024 (2. Sonntag nach Trinitatis)

1. Mose 29,1-30

Der betrogene Betrüger

16.06.2024 (3. Sonntag nach Trinitatis)

1. Mose 32,23-33,11

Der ungleiche Kampf

Danke! Vieles ist uns geschenkt

118

23.06.2024 (4. Sonntag nach Trinitatis)

Johannes 5,1-9

Gesundheit ist ein Geschenk

30.06.2024 (5. Sonntag nach Trinitatis)

Psalms 145

Essen ist ein Geschenk

07.07.2024 (6. Sonntag nach Trinitatis)

Markus 2,1-12

Freunde sind ein Geschenk

Wenn Kinder und Erwachsene aufeinander hören

124

14.07.2024 (7. Sonntag nach Trinitatis)

2. Könige 5,1-16

Das Sklavenmädchen

21.07.2024 (8. Sonntag nach Trinitatis)

Lukas 2,41-52

Der zwölfjährige Jesus

Musik tut gut!

130

28.07.2024 (9. Sonntag nach Trinitatis)

2. Mose 15,1-21

Singen vor Freude über die Rettung

04.08.2024 (10. Sonntag nach Trinitatis)

1. Samuel 16,14-23

Musik tut der Seele gut – David spielt für Saul

11.08.2024 (11. Sonntag nach Trinitatis)

Apostelgeschichte 16,23-40

Singen in der Not befreit – Paulus und Silas im Gefängnis

Mitmensch sein

137

18.08.2024 (12. Sonntag nach Trinitatis)

Lukas 10,25-37

Wer ist mein Mitmensch?

25.08.2024 (13. Sonntag nach Trinitatis)

Lukas 10,27

Mitmensch kann jede und jeder sein

01.09.2024 (14. Sonntag nach Trinitatis)

Galater 3,26-28

Wir gehören zusammen

Seht auf die Kleinen – Rechte der Kinder

144

08.09.24 (15. Sonntag nach Trinitatis)

Matthäus 19,13-15

Seht auf die Kleinen – Kinder haben Rechte

Dreijahresübersicht

15.09.24 (16. Sonntag nach Trinitatis)

Matthäus 5,6+10

Hunger nach Gerechtigkeit – Malala Yousafzai

22.09.24 (17. Sonntag nach Trinitatis)

Sprüche 31,8+9

Öffne deinen Mund – Kinder erheben ihre Stimme

Gottes Fürsorge

151

29.09.2024 (18. Sonntag nach Trinitatis)

Markus 8,1-9

Versorgt und gesättigt

06.10.2024 (19. Sonntag nach Trinitatis/Erntedank)

Matthäus 6,25-34

Dankbar und unbeschwert

Noah – Eine Geschichte vom Bewahrt-Werden 158

13.10.2024 (20. Sonntag nach Trinitatis)

1. Mose 6,5-8,13

Noah und die Arche - Gott bewahrt

20.10.2024 (21. Sonntag nach Trinitatis)

1. Mose 8,14-9,17

Ein neuer Anfang – der Regenbogen

Kraftquelle Psalmen

164

27.10.2024 (22. Sonntag nach Trinitatis)

Psalm 6,7-11

Gott sein Leid klagen

03.11.2024 (23. Sonntag nach Trinitatis)

Psalm 121

Gott um Hilfe bitten

10.11.2024 (Drittletzter Sonntag des Kirchenjahres)

Psalm 9,2-3

Gott für seine Wunder danken

„Wohin gehst du?“ Abschiednehmen, Trauern und Trost finden

170

17.11.2024 (Vorletzter Sonntag im Kirchenjahr)

1. Mose 49,29- 50,14 (in Auswahl)

Ein Ort der Erinnerung – Jakobs Tod und Begräbnis

24.11.2024 (Ewigkeitssonntag/Totensonntag)

Johannes 14,1-6

„Wo die Toten zuhause sind“ – Jesus erzählt von dem, was dann kommt.

Was für ein Licht! Lichtzeichen im Advent

176

1.12.2024 (1. Sonntag im Advent)

Jesaja 9,1-6- und das Licht am Adventskranz

Ein helles Licht leuchtet

8.12.2024 (2. Sonntag im Advent)

Jesaja 60,1- 3 und das Licht der Lucia

Mache dich auf und werde licht!

15.12.2024 (3. Sonntag im Advent)

Matthäus 2,1-9 und das Licht des Herrnhuter Sterns

Ein Stern leuchtet den Weg

22.12.2024 (4. Sonntag im Advent)

Lukas, 2,8-14 und das Licht am Weihnachtsbaum

Die Klarheit des Herrn leuchtete um sie

24.12.2024 (Heiligabend)

Lukas 2,1- 7.(8-14).15-16 und das Friedenslicht

Das Licht der Welt ist da!

29.12.2024 (1. Sonntag nach Weihnachten)

Lukas, 2,25-33 und das Licht einer (Tauf-) Kerze

Ein Licht für alle

Gott segne und behüte dich

189

05.01.2025 (2. Sonntag nach dem Christfest)

4. Mose 6,22-27

Behütet unterwegs

12.01.2025 (1. Sonntag nach Epiphantias)

Philipper 4,4-9

Von Gottes Frieden umgeben

Angst und Vertrauen

197

19.01.2025 (2. Sonntag nach Epiphantias)

Lukas 8,22-25

Die Jünger in Angst – Jesus stillt den Sturm

26.01.2025 (3. Sonntag nach Epiphantias)

Lukas 8,26-39

Menschen haben Angst – Der besessene Gerasener wird geheilt

02.02.2025 (Letzter Sonntag nach Epiphantias)

Lukas 18,1-7

Lass dich nicht entmutigen – Die bittende Witwe

09.02.2025 (4. Sonntag vor der Passionszeit)

Psalm 18 i.A.

Als mir angst war, rief ich den Herrn an

Elia – Vertrauen lohnt sich

205

16.02.2025 (3. Sonntag vor der Passionszeit: Septuagesimae)

1. Könige 17,1-6

Elia vertraut auf Gottes Fürsorge

23.02.2025 (2. Sonntag vor der Passionszeit: Sexagesimae)

1. Könige 17,7-17

Elia und die Witwe – zwischen Vertrauen und Zweifel

02.03.2025 (Sonntag vor der Passionszeit: Estomihi)

1. Könige 19, (1-8) 9-16

Elia findet das Vertrauen wieder

09.03.2025 (1. Sonntag in der Passionszeit: Invokavit)

1. Könige 19,16.19-21 + 2. Könige 2,1-6

Elia und Elisa

Jesus sagt: „Ich bin ...“

212

16.03.2025 (2. Sonntag der Passionszeit: Reminiszenz)

Johannes 10,9

Jesus sagt: „Ich bin die Tür“

23.03.2025 (3. Sonntag der Passionszeit: Okuli)

Johannes 14,6

Jesus sagt: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben“

30.03.2025 (4. Sonntag der Passionszeit: Lätare)

Johannes 6,35

Jesus sagt: „Ich bin das Brot des Lebens“

06.04.2025 (5. Sonntag der Passionszeit: Judika)

Johannes 11,25

Jesus sagt: „Ich bin die Auferstehung und das Leben“

Trost, Hoffnung, Freude – trotz allen Scheiterns Passion und Ostern nach Matthäus

219

13.04.2025 (Palmsonntag)

Matthäus 26,14-25. 47-56

Judas verrät seinen Freund Jesus

17.04.2025 (Gründonnerstag)

Matthäus 26, 26-35. 69-75

Petrus lässt seinen Freund Jesus im Stich

18.04.2025 (Karfreitag)

Matthäus 27,35-50

Jesus stirbt von seinen Freunden verlassen

20./21.04.2025 (Ostern)

Matthäus 28,1-10

Gott macht alles neu

Ich und die anderen – Jesus schafft neue Verhältnisse

226

27.04.2025 (1. Sonntag nach Ostern: Quasimodogeniti)

Markus 3,20-21.31-35

Ich und die anderen – Ein neues Familienbild

Dreijahresübersicht

04.05.2025 (2. Sonntag nach Ostern: Misericordias Domini)

Lukas 5,27-32

Ich und die anderen – Eine neue Chance

11.05.2025 (3. Sonntag nach Ostern: Jubilate)

Matthäus 20,1-15

Ich und die anderen – Eine neue Gerechtigkeit

Alles gut? – Die Urgeschichte und Pfingsten 234

18.05.2025 (4. Sonntag nach Ostern: Kantate)

1. Mose (2,4b-25) 3

Alles gut? – Wie der Mensch der Schöpfung fremd wurde

25.05.2025 (5. Sonntag nach Ostern: Rogate)

1. Mose 4,1-16

Alles gut? – Wie der Mensch anderen Menschen fremd wurde

29.05./01.06.2025 (Christi Himmelfahrt/6. Sonntag nach Ostern: Exaudi)

1. Mose 11,1-9

Alles gut? – Wieso die Menschen sich so schwer verstehen

08./09.06.2025 (Pfingsten)

Apostelgeschichte 2,1-12

Alles gut? – Tatsächlich

Schräge Typen im Auftrag des Herrn 241

15.06.2025 (Trinitatis)

1. Mose 30,25-31,3

Jakob, das Schlitzohr

22.06.2025 (1. Sonntag nach Trinitatis)

2. Samuel 11-12,24

David, der Ehebrecher

29.06.2025 (2. Sonntag nach Trinitatis)

Jona 1-4

Jona, der Schisser

06.07.2025 (3. Sonntag nach Trinitatis)

Matthäus 14,22-33 (16,13-19)

Petrus, der Zweifler

Mit allen Wassern gewaschen 250

13.07.2025 (4. Sonntag nach Trinitatis)

1. Mose 6-9

Noah – durchs Wasser zu neuem Leben

20.07.2025 (5. Sonntag nach Trinitatis)

Matthäus 3,13-17

Taufe Jesu – durchs Wasser Gott ganz nah

25.07.2025 (Drittletzter Sonntag im Kirchenjahr)

2. Mose 14

Schilfmeer – durchs Wasser in die Freiheit

Zum Leben befreit

256

03.08.2025 (7. Sonntag nach Trinitatis)

2. Mose 3,1-13

Gott zeigt sich: Moses Berufung

10.08.2025 (8. Sonntag nach Trinitatis)

2. Mose 12,1-17; 14 i.A.

Gott ergreift Partei: Passa und Auszug

17.08.2025 (9. Sonntag nach Trinitatis)

2. Mose 16,1-16

Gott hilft zum Überleben: Wachteln und Manna

24.08.2025 (10. Sonntag nach Trinitatis)

2. Mose 20,1-21

Gott ermöglicht sinnvolles Leben: Die Zehn Gebote

Gott schütze den König – Geschichten von Saul und David

264

31.08.2025 (11. Sonntag nach Trinitatis)

1. Samuel 16,14-23

Der König bekommt Hilfe

07.09.2025 (12. Sonntag nach Trinitatis)

1. Samuel 18,5-16

Zum Glück nicht getroffen

14.09.2025 (13. Sonntag nach Trinitatis)

1. Samuel 24,1-23

Der König wird verschont

Worte zum Leben aus der Bergpredigt

271

21.09.2025 (14. Sonntag nach Trinitatis)

Matthäus 5,(1-2) 3-10

Ihr seid „selig“

Dreijahresübersicht

28.09.2025 (15. Sonntag nach Trinitatis)

Matthäus 5,13-16

Ihr seid Salz und Licht

05.10.2025 (Erntedank)

Matthäus 6,9-13

Unser tägliches Brot

Starke Frauen

278

12.10.2025 (17. Sonntag nach Trinitatis)

Lukas 18,1-7

Die bittende Witwe: Eine hartnäckige Frau

19.10.2025 (18. Sonntag nach Trinitatis)

Lukas 13,10-13

Die verkrümmte Frau: Eine aufrechte Frau

26.10.2025 (19. Sonntag nach Trinitatis)

1. Samuel 25,1b-35 (36-42)

Abigail: Eine kluge Frau

Hiob – Warum ich?

285

02.11.2025 (20. Sonntag nach Trinitatis)

Hiob 1,1-5.13-22

Hiob erträgt alles

09.11.2025 (Drittletzter Sonntag des Kirchenjahres)

Hiob 2,7-13, Hiob 4,1-11, Hiob 8,13.19-22

Hiob fragt: Warum? – Und seine Freunde?

16.11.2025 (Vorletzter Sonntag des Kirchenjahres)

Hiob 40,1-2, Hiob 42

Hiob nimmt sein Schicksal an

Wo sind die Toten?

291

23.11.2025 (Ewigkeitssonntag/Totensonntag)

1. Korinther 15,35-44(49)

Wo sind die Toten?

„Seht, die gute Zeit ist nah“ – Lieder im Advent

297

30.11.2025 (1. Sonntag im Advent)

Macht hoch die Tür

Psalm 24

07.12.2025 (2. Sonntag im Advent)

Ein Licht geht uns auf

Jesaja 9,1-6

14.12.2025 (3. Sonntag im Advent)

Seht, die gute Zeit ist nah

Jesaja 11,1-10

21.12.2025 (4. Sonntag im Advent)

Stern über Bethlehem

Matthäus 2,1-6.9-10

„Dream-Team“: Ein Engel zeigt Josef den Weg

304

24./25./26.12.2025 (Heiligabend/Weihnachten)

Matthäus 1,18-25

Ein Engel in Josefs Traum

28.12.2025 (1. Sonntag nach dem Christfest)

Matthäus 2,13-23

Josef rettet das Kind

Nur Mut!

313

04.01.2026 (2. Sonntag nach dem Christfest)
Josua 1,1-9
Nur Mut!

Ein Versprechen für Abraham und Sara

318

11.01.2026 (1. Sonntag nach Epiphantias)
1. Mose 12,1-4
Abraham und Sara brechen auf

18.01.2026 (2. Sonntag nach Epiphantias)
1. Mose 15,1-6
Ein Versprechen für Abraham und Sara

25.01.2026 83. Sonntag nach Epiphantias⁹
1. Mose 18,1-15; 21,1-7
Abraham und Sara freuen sich

Zeichen und Wunder sahen sie geschehen

324

01.02.2026 (Letzter Sonntag nach Epiphantias)
Johannes 2,1-12
Jesus bringt Freude – Hochzeit zu Kana

08.02.2026 (2. Sonntag vor der Passionszeit: Sexagesimae)
Markus 4,35-41
Jesus nimmt Angst – Stillung des Sturms

15.02.2026 (Sonntag vor der Passionszeit: Estomihi)
Markus 10,46-52
Jesus öffnet Augen – Bartimäus

Wir müssen umkehren! – Jona

329

22.02.2026 (1. Sonntag in der Passionszeit: Invokavit)
Jona 1-2
Weglaufen hilft nicht! Jonas Flucht

01.03.2026 (2. Sonntag der Passionszeit: Reminiszere)
Jona 3
Es geht doch! Ninive kehrt um

08.03.2026 (3. Sonntag der Passionszeit: Okuli)
Jona 4
Anders als gedacht! Gottes Gerechtigkeit

So einen wollen wir nicht! Passionsgeschichte nach Lukas

335

15.03.2026 (4. Sonntag der Passionszeit: Lätare)

Lukas 19,28-40

Was will der denn hier?

Jesus zieht nach Jerusalem

22.03.2026 (5. Sonntag der Passionszeit: Judika)

Lukas 19,45-48; 22,2-6

Wie bringen wir ihn um?

Judas verrät Jesus

29.03.2026 (6. Sonntag der Passionszeit: Palmsonntag)

Lukas 22,39-53

Los, greift ihn euch!

Jesus wird gefangengenommen

02./03.04.2026 (Gründonnerstag/Karfreitag)

Lukas 23,13-25.32-49 i.A.

Den sind wir los!

Jesus wird verurteilt und gekreuzigt

Ostern – Was sucht ihr...

343

05./06.04.2026 (Ostern)

Lukas 24,1-12

... den Lebenden bei den Toten? Der Ostermorgen

12.04.26 (1. Sonntag nach Ostern: Quasimodogeniti)

Lukas 24,13-35

... auf eurem Weg? Die Jünger von Emmaus

Gottes kleine Helden

349

19.04.2026 (2. Sonntag nach Ostern: Misericordias Domini)

1. Samuel 3 i. A.

Nicht zu klein zum Hören: Samuel – ein wahrhaftiger Held

26.04.2026 (3. Sonntag nach Ostern: Jubilate)

1. Samuel 17

Nicht zu klein zum Kämpfen: David – ein mutiger Held

03.05.2026 (4. Sonntag nach Ostern: Kantate)

2. Mose 2,1-10

Nicht zu klein zum Retten: Miriam – eine clevere Heldin

10.05.2026 (5. Sonntag nach Ostern: Rogate)

Johannes 6,1-15

Nicht zu klein fürs Abendmahl: Ein Kind – ein spontaner Held

Aus der Starre in die Bewegung. Himmelfahrt und Pfingsten nach Lukas 355

14./17.05.2026 (Himmelfahrt/ 6. Sonntag nach Ostern: Exaudi)

Apostelgeschichte 1,4-12

„Was steht ihr da und seht zum Himmel?“

24./25.05.2026 (Pfingsten)

Apostelgeschichte 2, 1-14

„Und es geschah plötzlich ein Brausen vom Himmel“

Wenn Augen und Herzen sich auftun und Türen sich öffnen. Paulus 360

31.05.2026 (Trinitatis)

Apostelgeschichte 9,1-19

„... fiel es wie Schuppen von seinen Augen.“ Paulus und Hananias

7.06.2026 (1. nach Trinitatis)

Apostelgeschichte 16,9-15

„... und tat das Herz auf.“ Paulus und Lydia

14.06.2026 (2. Sonntag nach Trinitatis)

Apostelgeschichte 16,23-34

„... sogleich öffneten sich die Türen.“ Paulus und Silas

Streit im Hause Jakob 365

21.06.2026 (3. Sonntag nach Trinitatis)

1. Mose 37

Gar nicht friedlich

28.06.2026 (4. Sonntag nach Trinitatis)

1. Mose 42

Das kommt davon

05.07.2026 (5. Sonntag nach Trinitatis)

1. Mose 43 und 45,1-15

Ist das Versöhnung?

12.07.2026 (6. Sonntag nach Trinitatis)

1. Mose 45,25-46,1 und 1. Mose 50, 15-21

Ende gut, alles gut

Was du sagst und was du tust

372

19.07.2026 (7. Sonntag nach Trinitatis)

Matthäus 7,24-27

Tun, was Jesus sagt – Das Gleichnis vom Hausbau

26.07.2026 (8. Sonntag nach Trinitatis)

Matthäus 7,12

Alles, was ihr wollt, dass euch die Leute tun ... – Die Goldene Regel

02.08.2026 (9. Sonntag nach Trinitatis)

Matthäus 21,28-32

Sagen oder Tun? – Das Gleichnis von den ungleichen Söhnen

Bei Gott bin ich zuhause

378

09.08.2026 (10. Sonntag nach Trinitatis)

Psalm 84,2-6.11-13

Wir freuen uns über Gottes Haus

16.08.2026 (11. Sonntag nach Trinitatis)

Johannes 14,1-3

Gottes Haus hat viele Wohnungen

23.08.2026 (12. Sonntag nach Trinitatis)

1. Könige 8,22-23.27-30

Salomo betet in Gottes Haus

30.08.2026 (13. Sonntag nach Trinitatis)

1. Petrus 2,4-10

Gott baut ein Haus, das lebt

Der gute Hirte

387

06.09.2026 (14. Sonntag nach Trinitatis)

Psalm 23, 1-4

Umsorgt vom guten Hirten

13.09.2026 (15. Sonntag nach Trinitatis)

Psalm 23, 5-6

Geborgen in Gottes Haus

„Lob Gott getrost mit Singen“

392

20.09.2026 (16. Sonntag nach Trinitatis)

Psalm 104,1-13

Himmel, Erde, Luft und Meer (Joachim Neander, EG 504)

27.09.2026 (17. Sonntag nach Trinitatis)

Psalm 104,10-12.20-23.25

Kein Tierlein ist auf Erden (Clemens Brentano, EG 509)

04.10.2026 (18. Sonntag nach Trinitatis/Erntedank)

Psalm 104,14-15.27-28

Wir pflügen und wir streuen (Matthias Claudius, EG 508)

Jesus berührt

398

11.10.2026 (19. Sonntag nach Trinitatis)

Markus 5,21-43

Jesu Berührung macht lebendig – die Heilung der Tochter des Jairus und der blutflüssigen Frau

18.10.2026 (20. Sonntag nach Trinitatis)

Markus 7,31-35

Jesu Berührung heilt – die Heilung eines Gehörlosen

Jeremia – Zeichen der Hoffnung

402

25.10.2026 (21. Sonntag nach Trinitatis)

Jeremia 10,1-16

Schöpfer der Welt

01.11.2026 (22. Sonntag nach Trinitatis)

Jeremia 31,31-34

Der neue Bund

08.11.2026 (Drittletzter Sonntag im Kirchenjahr)

Jeremia 32,6-15

Der Ackerkauf

Gott wird unsere Tränen abwischen 409

15.11.2026 (Vorletzter Sonntag des Kirchenjahres)

Offenbarung 21,1-6

Gott wird unsere Tränen abwischen

22.11.2026 (Ewigkeitssonntag/Totensonntag)

Offenbarung 21,10-27

Das himmlische Jerusalem

Da berühren sich Himmel und Erde – Advent und Weihnachten nach Lukas 416

29.11.2026 (1. Sonntag im Advent)

Lukas 1,5-25

Zacharias und der Engel

6.12.2026 (2. Sonntag im Advent)

Lukas 1,26-38

Maria und der Engel

13.12.2026 (3. Sonntag im Advent)

Lukas 1,39-56

Elisabeth und Maria

20.12.2026 (4. Sonntag im Advent)

Lukas 1,57-80

Johannes und Zacharias

24./25./26.12.2026 (Heiligabend/Weihnachten)

Lukas 2,1-20

Jesus und die Hirten

27.12.2026 (1. Sonntag nach dem Christfest)

Lukas 2,22-40

Simeon und Hanna

Einheiten 2024

01. Dez. — 29. Dez.	17. Nov. — 24. Nov.	27. Okt. — 11. Nov.	13. Okt. — 20. Okt.	29. Sep. — 06. Okt.	08. Sep. — 22. Sep.	18. Aug. — 01. Sep.	28. Juli — 11. Aug.	14. Juli — 21. Juli	23. Juni — 07. Juli	26. Mai — 16. Juni	12. Mai — 20. Mai	21. April — 05. Mai	31. März — 14. April	03. März — 29. März	18. Feb. — 25. Feb.	21. Jan. — 11. Feb.	07. Jan. — 14. Jan.
---------------------------	---------------------------	---------------------------	---------------------------	---------------------------	---------------------------	---------------------------	---------------------------	---------------------------	---------------------------	--------------------------	-------------------------	---------------------------	----------------------------	---------------------------	---------------------------	---------------------------	---------------------------

Herz mit Ohren

Eva Forssman

07.01.2024 (1. Sonntag nach Epiphantias)

1. Könige 3,4-15

Salomo bittet um ein hörendes Herz

14.01.2024 (2. Sonntag nach Epiphantias)

1. Könige 3,16-28

Salomo fällt eine weise Entscheidung

1. Grundgedanke der Einheit

Genaueres Hören und Handeln gehören zusammen. Sie befruchten sich gegenseitig. Das wird anhand der Geschichte von Salomos Traum erzählt. Die zweite Geschichte von Salomos Urteil ist eine beispielhafte Ausführung der ersten Geschichte, in der Salomo um ein hörendes Herz bittet. Salomo erhält ein hörendes Herz und Weisheit. Daher kann er ein weises, sprichwörtlich gewordenes „salomonisches“ Urteil fällen.

2. Was Kinder dazu denken könnten

„Ein Herz hat doch keine Ohren...“

„Das kann bedeuten, dass ich in mir drin höre.“

„Ob die Herzhoren auch wackeln können?“

3. Wichtiges rund um Texte und Thema

Wenn ich an König Salomo (10. Jahrhundert vor Christus) denke, dann fallen mir seine legendäre Weisheit ein, sein Reichtum und Glanz. Bei einigem Nachsinnen kommen dann Stichworte wie der Friedenskönig, der König eines kurzen, goldenen Zeitalters für Israel oder der Erbauer des Tempels in Jerusalem. Das Bild der Bibel ist vielfältiger. Salomo ist der Urtyp eines Herrschers, der mit guten Vorsätzen und als strahlender Volksheld beginnt, dann aber durch Intrigen und Geld korrumpiert wird. Wenn wir in die Geschichte schauen, dann sind viele Herrscher bis in die heutige Zeit hinein diesen Weg gegangen: Von König Heinrich VIII. aus England (1491-1547, Reformator Englands) bis Fidel Castro (Präsident Kubas 1926/27-2016)

07. Jan.	14. Jan.
21. Jan.	11. Feb.
18. Feb.	25. Feb.
03. März	29. März
31. März	14. April
21. April	05. Mai
12. Mai	20. Mai
26. Mai	16. Juni
23. Juni	07. Juli
14. Juli	21. Juli
28. Juli	11. Aug.
18. Aug.	01. Sep.
08. Sep.	22. Sep.
29. Sep.	06. Okt.
13. Okt.	20. Okt.
27. Okt.	11. Nov.
17. Nov.	24. Nov.
01. Dez.	29. Dez.

1,2024 > Herz mit Ohren

und Julia Tymoschenko (geb. 1960, Ministerpräsidentin der Ukraine von 2007-2010) wiederholt sich diese Geschichte immer wieder.

Das Bild von Salomo wird in der Bibel auch sehr kritisch, manchmal auch ironisch (Hoheslied 3,7) gezeichnet. Man gewinnt den Eindruck, als solle am Beispiel Salomos die ganze Bandbreite eines Königtums gezeigt werden: großer Reichtum, Weisheit, Großherzigkeit, intellektuelle Brillanz, aber auch die Furcht, Grausamkeit, Eitelkeit und das Misstrauen anderen gegenüber.

In den beiden Geschichten steht Salomo zwar noch ziemlich am Anfang seiner Regierung, doch ist dem schon einiges vorausgegangen: Die Thronnachfolge hat seine Mutter Batseba noch für ihn geregelt. David bestimmte durch Batsebas Fürsprache Salomo zum König und gab ihm eine Menge Ratschläge mit (1. Könige 1-2). Salomo setzte seine Ansprüche durch „Säuberungen“ am Hof durch. Dabei ging er nicht zimperlich vor, sondern ließ seine Gegner ermorden. Noch scheint nicht entschieden, welche Art König Salomo werden möchte.

Darum stellt Gott ihn auf die Probe. Salomo bekommt im Traum einen Wunsch frei und er wünscht sich ein hörendes Herz. Das Herz ist in der Bibel der Sitz des Verstandes und des Lebens. Salomo äußert einen sehr weisen Wunsch, denn ein Mensch, der hören kann, dessen Verstand auch auf das Gehörte achtet, kann nicht sehr weit fehlgehen. Wir sprechen heute vom „sozialen Verstand“. Salomo versteht darunter, dass Gefühl und Verstand auf Gottes Wort hören sollen. Diese Probe besteht Salomo mit Bravour. Er erhält die gewünschte Weisheit, das hörende Herz.

Im Anschluss führt die Bibel an einem Beispiel aus, wie weise Salomos Entscheidungen als Richter sind. Die Geschichte der beiden Huren, die sich um ein Kind streiten, hat die Menschen zu allen Zeiten bewegt (z.B. in Bert Brechts Theaterstück „Der Kaukasische Kreidekreis“). Zwei Frauen kommen zu Salomo und bitten um ein Urteil. Beide hatten Neugeborene. Die eine Mutter hatte ihr Kind im Schlaf erdrückt. Nun streiten sie um das lebende Kind. Beide behaupten, seine Mutter zu sein. Salomo findet auf geschickte Weise heraus, wer die wahre Mutter ist: Er gibt vor, das Kind durch das Schwert zerteilen zu wollen, damit jede Frau ein halbes Kind bekäme. Eine der beiden Frauen verzichtet lieber auf das Kind, als dass dem Baby ein Leid geschieht. Sie ist die wahre Mutter. Im Bibeltext ist sie auch die biologische Mutter, aber das müsste nicht notwendig so sein. Eine wahre Mutter zeichnet sich darin aus, dass sie das Beste für ihr Kind im Blick hat. Diese Überlegung könnte auch für Adoptiv- und Pflegekinder wohltuend sein.

Weil Salomo weise gewünscht hat, bekommt er Reichtum und Macht noch dazu geschenkt. Was Salomo nicht verstehen wird: Reichtum und Macht sind der zweite Teil der Probe. Diesen Teil wird er nicht bestehen: Den Verlockungen von Machtspielen und Glanz wird er zum Opfer fallen. Sie

stellen sich vor das Hören seines Herzens. Daher wird am Ende seiner 40jährigen Regentschaft das Großreich Israel in das Nordreich und das Südreich zerfallen. Sein Reich vergeht.

Die großen Fragen allerdings bleiben:

Was ist eigentlich Weisheit?

Was ist das Wichtigste im Leben?

Was ist Gerechtigkeit?

Welche Rolle spielen Macht und Geld in meinem Leben?

Wie geht das eigentlich, auf Gott hören?

4. Kinder in der Mitte

„Was ist wichtig in meinem Leben?“ Für die Kinder soll am Anfang des Jahres die Bitte um ein hörendes Herz und um Weisheit stehen. Es geht um Aufmerksamkeit für die Umwelt und für Gott in dem beginnenden Jahr.

In der Regel finden Kinder Geschichten von Königen interessant. Dazu kommt noch, dass die Geschichten von Salomo so märchenhaft sind. In beiden Geschichten kann im Kindergottesdienst das Märchenhafte auch betont werden. Das Gespräch zwischen Salomo und Gott geschieht in Salomos Traum.

Die zweite Geschichte zeigt den Urtypen eines weisen Königs, der gerecht herrscht und kluge, richterliche Entscheidungen fällt. Die wahre Mutter wird entdeckt. Diese Lösung ist für Kinder zutiefst befriedigend, weil eine aus den Fugen geratene Welt weise in Ordnung gebracht wird. Dass die Rolle des Königs richterliche Funktionen hat, wird für die meisten Kinder keine Hürde sein. Zum Urtyp des Königs gehört auch für uns die richterliche Funktion dazu. Für Kinder kommt es darauf an, dass ein Richter, der auf Gott hört, die Welt in Ordnung bringt. Das Kind wird der richtigen Mutter zurückgegeben. Gleichzeitig bleibt der Raum offen für ein Gespräch, was passieren könnte, wenn Macht und Gerechtigkeit nicht zusammenfallen.

Kinder fühlen sich Erwachsenen oft ausgeliefert, sei es der Gruppenleitung oder der Lehrkraft in der Grundschule. Von ihren Entscheidungen sind sie oft abhängig. Sie entwickeln daher ein feines Gespür für Gerechtigkeit. Vielleicht erkennen sie sogar das Pfiffige der zweiten Geschichte, in der sich ein König scheinbar brutal stellt, um die Wahrheit herauszufinden.

Manche Kinder könnten sich bei der Geschichte daran stoßen, dass die eine Frau ihr Kind im Schlaf erdrückt hat. Das kann Ängste auslösen, genauso wie das grausame Ansinnen, das überlebende Kind mit dem Schwert zu teilen. Darauf müssen die Mitarbeitenden vorbereitet sein.

07. Jan.	14. Jan.
21. Jan.	11. Feb.
18. Feb.	25. Feb.
03. März	29. März
31. März	14. April
21. April	05. Mai
12. Mai	20. Mai
26. Mai	16. Juni
23. Juni	07. Juli
14. Juli	21. Juli
28. Juli	11. Aug.
18. Aug.	01. Sep.
08. Sep.	22. Sep.
29. Sep.	06. Okt.
13. Okt.	20. Okt.
27. Okt.	11. Nov.
17. Nov.	24. Nov.
01. Dez.	29. Dez.

5. Entfaltung im Gottesdienst

5.1. Welche Zugangsweisen eignen sich?

Die Geschichten von König Salomo sind nicht (mehr) sehr bekannt. Daher scheint es naheliegend, die Geschichten zu erzählen und danach mit den Kindern zu ergründen.

Die beiden Geschichten haben ein sehr unterschiedliches Tempo: Die erste ist langsam, verträumt, nachdenklich, die andere wird von hitzigen Gefühlen wie Trauer, Wut, Neid und Gewalt bestimmt. Für die erste Geschichte legen sich meditative Elemente nahe, schließlich geht es ums Horchen, Hören, Nachdenken und Träumen. Die zweite Geschichte verlangt nach Nachdenken und genauem Hören auch energiegeladene Elemente der Körperarbeit, wie zum Beispiel ein Kräftemessen.

5.2. Entwurf für einen Gottesdienst zur Einheit

Gott schenkt ein hörendes Herz – 1. Könige 3,4-28

Salomo wünscht sich Weisheit, ein hörendes Herz. Gott gewährt ihm die Erfüllung dieser Bitte. Die anschließende Geschichte in 1. König 3,16-28 zeigt seine Weisheit am Beispiel einer richterlichen Entscheidung. In einem Gottesdienst für die ganze Einheit werden daher beide Geschichten zu einem langen Erzählbogen zusammengefasst.

Eine andere Möglichkeit ist, den Gottesdienst in mehreren Stationen aufzubauen. Die Kinder können die einzelnen Stationen in ihrem je eigenen Tempo gehen. Alle 15 Minuten wird die Erzählung angeboten. In der Erzählung soll der gesamte Bogen gespannt werden. Die Darbietung hängt vom Zeitbudget ab.

Weitere Stationen könnten Körperübungen sein. Dabei sollten Übungen zur Stille und zum Hören angeboten werden, wie auch Übungen zur Körperwahrnehmung. Wie sitze ich, wenn ich gespannt horche?

Wie komme ich vom Hören schnell ins Handeln? Dazu eignen sich Spiele wie „Der Plumpsack/Fuchs geht um“ oder ähnliches. Die Dynamik der zweiten Geschichte kann mit Körperübungen wie Tauziehen, Hahnenkampf und Ähnlichem erfahrbar gemacht werden.

An einer weiteren Station könnte die Geschichte in der Form des Theologisierens mit Kindern ergründet werden.

Ist die Zeit sehr knapp bemessen, kann man sich auch auf die erste Geschichte beschränken (siehe 5.3).

Wenn es musikalische Menschen im Team gibt, legt sich auch nahe, die Geschichte mit Orffinstrumenten zu erarbeiten.

Zum Theologisieren siehe Grundlagentext auf S. 36.

5.3. Entwurf für mehrere Gottesdienste

Salomo bittet um ein hörendes Herz – 1. Könige 3,4-15

Mit verschiedenen großen Klangschaalen wird das Horchen geübt: „Wie lange kann ich den Klang noch hören?“

Die Klangschaalen werden mit Wasser gefüllt: „Wie hat sich der Klang verändert? Welche Muster zeichnet der Klang ins Wasser?“

Danach werden die Kinder angeregt, es sich auf einer Decke gemütlich zu machen und so an einem kuscheligen Ort zuzuhören. Dort wird ihnen Salomos Traum erzählt mit Hilfe eines großen Papierherzes mit Ohren, das auf ein weißes oder hellblaues Stück Gazestoff gelegt wird. Der Stoff soll die Traumwelt andeuten.

Nach dieser eher meditativen Phase wird die Geschichte ergründet. Dazu können Fragen dienen wie:

Ich frage mich, was wohl das Wichtigste in deinem Leben ist?

Ich frage mich, was wohl dein Wunsch sein könnte, wenn du den einen wirklich großen Wunsch frei bekämst?

Ich frage mich, wem sonst dein Wunsch nützen/helfen könnte?

Ich frage mich, was das sein könnte, so ein hörendes Herz?

Danach können die Kinder ihren Wunsch gestalten oder sich gegenseitig die Geschichte mit den Symbolen Herz und Ohr nacherzählen oder ein Herz mit guten Neujahrswünschen für andere gestalten. Am schönsten ist es, wenn die Kinder ihre Arbeitsform der Weiterarbeit an der Geschichte selbst wählen können.

Auf die Kreativzeit kann noch eine kleine Stilleübung folgen.

Salomo fällt eine weise Entscheidung – 1. Könige 3,16-28

Nach der Eingangsliturgie für den Kindergottesdienst gibt es eine Runde Tauziehen. Wenn dafür zu wenig Platz ist, kann man auch einen „Hahnenkampf“ machen.

Nach dem Spiel wird erzählt, wie Salomo eine weise Entscheidung im Streit der beiden Frauen um das Neugeborene fällt.

Im Anschluss wird ein Königs-/Richterstuhl aufgebaut. Die Kinder denken sich Streitfälle aus. Wer es sich zutraut, darf sich auf den Stuhl setzen und eine Entscheidung des Falles herbeiführen. Die Kinder dürfen sich auch Berater dazu holen. Alle Kinder sollten einmal die Möglichkeit bekommen, auf dem Richterstuhl zu sitzen.

Das Spiel kann im Nachgang reflektiert werden: Was war leicht? Was war schwierig? Woher wusstest du, was eine gute Entscheidung ist und was

Eine Anleitung zum „Hahnenkampf“ gibt es hier: <https://www.kinderspiele-welt.de/alte-spiele/hahnenkampf.html>

07. Jan.	14. Jan.
21. Jan.	11. Feb.
18. Feb.	25. Feb.
03. März	29. März
31. März	14. April
21. April	05. Mai
12. Mai	20. Mai
26. Mai	16. Juni
23. Juni	07. Juli
14. Juli	21. Juli
28. Juli	11. Aug.
18. Aug.	01. Sep.
08. Sep.	22. Sep.
29. Sep.	06. Okt.
13. Okt.	20. Okt.
27. Okt.	11. Nov.
17. Nov.	24. Nov.
01. Dez.	29. Dez.

1,2024 > Herz mit Ohren

nicht? Hattest du ein hörendes Herz, als du deine Entscheidung getroffen hast?

Es kann auch angeboten werden, die Geschichte in ein kleines Theaterstück umzusetzen oder mit Figuren nachzuspielen. Achtung: Für das Neugeborene sollte weder eine Puppe, noch ein Kuscheltier eingesetzt werden, sondern ein Seil mit einem Knoten oder ein Stück Stoff. Es geht um die weise Entscheidung des Richters, nicht um die Befindlichkeit der Mütter oder des Kindes in dieser derben Erzählung.

6. Weiterführende Hinweise

Kindergottesdienst an anderen Orten:

Der Kindergottesdienst könnte ein Meditationszentrum, eine Kirche mit einem Meditationsbereich besuchen und dort Stilleübungen machen.

Ein anderer Ausflug könnte in ein Gericht führen, um sich von einem Richter oder einer Rechtsanwältin die Räume zeigen und von ihrer Arbeit erzählen zu lassen. Die Geschichte von Salomos Urteil könnte dann dort erzählt werden.

7. Vernetzung

Ein Mediationsbeauftragter oder eine Richterin aus der Gemeinde wird in den Kindergottesdienst eingeladen.

Weitere Möglichkeiten sind im Winter: Neujahrsgriße in Herzkarten schreiben und den Gruppen und Kreisen der Gemeinde mit auf den Weg geben.

Für ältere Kinder wäre es möglich, die Geschichte von Salomos Urteil in ein Theaterstück umzusetzen und beim Neujahrsempfang der Gemeinde aufzuführen.

Lieder:

Gib uns Ohren, die hören (KG 195, KuS 496)

Ich will auf das Leise hören (KG 200, LH 2 218)

Schenke mir, Gott, ein hörendes Herz (freitöne 180, EGplus 140)

Schweige und höre (KG 202, freitöne 2)

Trommle, mein Herz (KG 130, LuL 040)

Wie bist du, Gott?

Wiltraud Schuchardt

21.01.2024 (3. Sonntag nach Epiphania)

Psalm 18,2-3

So ist Gott für mich!

28.01.2024 (Letzter Sonntag nach Epiphania)

Psalm 22,2-3

Gott, bist du da? - Ich verstehe Gott nicht

04.02.2024 (2. Sonntag vor der Passionszeit: Sexagesimae)

Lukas 15,11-32

Gott ist wie ein guter Vater

11.02.2024 (Sonntag vor der Passionszeit: Estomihi)

Jesaja 43,1

Gott ist für mich da

1. Grundidee der Einheit

„Wie bist du, Gott?“ Diese Frage stellen sich Kinder unabhängig davon, ob sie an Gott glauben. Sie machen sich ihre Gedanken dazu: „Warum können wir Gott nicht sehen? Wenn Gott im Himmel wohnt, wie kann er dann zu uns kommen?“ Kinder suchen anschauliche Antworten auf ihre Fragen und wollen gerne erzählen, wie sie sich Gott vorstellen.

Die Bibel erzählt von vielfältigen Gotteserfahrungen. Im Kindergottesdienst gehen die Kinder auf Entdeckungsreise, Gott in seiner Vielfalt kennenzulernen. Sie machen sich ein eigenes Bild, das sie in Beziehung zu ihrem Leben setzen.

2. Was Kinder dazu denken könnten

„Gott ist durchsichtig.“ „Er hat einen Bart und Hände.“ „Er hat Zauberkräfte und ist sehr mächtig.“ „Gott lebt im Himmel.“ „Wieso gibt es Gott?“

3. Wichtiges rund um Texte und Thema

Die Frage nach der Erfahrbarkeit Gottes ist die zentrale Frage des Glaubens. Gott kann man nicht sehen, anfassen oder beweisen. Dennoch leben Menschen in der Gewissheit, dass Gott für sie da ist. Andere erleben Gottes Wirken nicht oder setzen das Leben nicht mit Gott in Beziehung.

Gott ist unverfügbar und geheimnisvoll und lässt sich nicht auf eine Vorstellung festlegen. Um von Gott reden zu können, greifen Menschen auf Sprachbilder zurück, die ihren Erfahrungswelten Ausdruck geben. Die Unsichtbarkeit Gottes führt zu der Frage, ob Gott nicht nur eine Fiktion ist. Wie lässt sich der Glaube an den „lieben Gott“ mit dem Leiden in der Welt und dem unverschuldeten Unglück vereinbaren? Wenn Gottes Handeln – warum er etwas (nicht) tut – nicht zu verstehen ist, wo und wie kann er dann in der Welt erfahren werden? Wendet er sich in allen Lebenslagen seinen Menschen zu? Ist Gott gerecht?

Die Bibel spricht in vielfältiger Weise von Gott. In den Zehn Geboten ist das Bilderverbot festgelegt (Ex 20,4-5). Da Gott alle Vorstellungen übersteigt, ist es unmöglich, ihn auf ein einziges Bild oder auf eine konkrete Abbildung festzulegen. Gott erweist sich als der „Ich werde sein, der ich sein werde“ bzw. „Ich bin der ›Ich-bin-da‹“ (Ex 3,14).

Die Bibel vermittelt eine Fülle verschiedener Gottesbilder und lässt auch widersprüchliche Gottesvorstellungen nebeneinanderstehen. Auch vom Leiden am verborgenen Gott erzählt die Bibel. Gott setzt sich dieser Welt und ihrem Leiden aus und leidet mit denen, die an diesen Verhältnissen leiden.

Das christliche Gottesverständnis orientiert sich an Jesus, der den barmherzigen und befreienden Gott gepredigt hat. Dabei geht es weniger um die Frage, wer bzw. wie Gott ist, als vielmehr um die Beziehung zu Gott.

Psalm 18,2-3

Die Bildworte für Gott in den Psalmen sind Beispiele für die Versinnbildlichung von Gotteserfahrungen. Der Beter des 18. Psalms beschreibt Gott aus seiner Erfahrung heraus. Er hat am eigenen Leib erfahren, was Bedrohung heißt und was Rettung und Bewahrung bedeuten. Seine Beziehung zu Gott hat sich als lebensrettend erwiesen. Er beschreibt sie mit Bildern, in denen Schutz, Trost und Geborgenheit im Zentrum stehen. Es sind statische und mächtige Bilder: Fels, Burg, Retter, Schild und Schutz. In den folgenden Versen werden sie erläutert. Der Beter erzählt von seiner Rettung aus auswegloser Lage und deutet diese auf Gott hin.

Psalm 22,2-3

Der Beter dieses Klagepsalms fühlt sich in seiner Not von Gott verlassen. Seine Lage ist aussichtslos, er ist zutiefst verzweifelt. Hat Gott ihn etwa vergessen anstatt ihm zu helfen? Der Beter beschreibt sein Gefühl von Gottverlassenheit und Hilflosigkeit, seine innere Unruhe und Sehnsucht nach Gott. Obwohl alles gegen Gott zu sprechen scheint, hält er an ihm fest und wendet sich mit seiner Anklage und seinen Fragen an ihn. Er verharret nicht ohnmächtig in seinem Leid, sondern er klagt Gottes Hilfe und Zuwendung ein. Und er erinnert sich an Gottes früheres Rettungshandeln aus Not und Leid heraus. Unerschütterlich vertraut er darauf, dass Gott befreiend und helfend eingreifen wird.

Im Neuen Testament begegnet dieser Psalm im Zusammenhang des Todes Jesu: Seine Verzweiflung, Todesangst und Gottverlassenheit finden in der Klage ihren Ausdruck, aber auch die Treue Gottes wird darin eingefordert.

Lukas 15,11-32

In Gleichnissen erzählt Jesus von Gott. Ein Beispiel ist das Gleichnis vom verlorenen Sohn. Jesus vergleicht Gott mit dem Vater, der seinen heimkehrenden Sohn, trotz dessen Scheiterns, freudig wieder aufnimmt. Gott ist wie ein barmherziger und liebender Vater. Er kümmert sich um seine Menschenkinder. Er weiß, wo wir gestrandet sind, und er kennt unsere ausweglose Lage. Gott hat ein weites Herz. Er will heilen, was zerbrochen ist, unsere Beziehungen oder unser Scheitern. Er verzeiht Schuld und ermöglicht einen Neuanfang. Er will, dass niemand verlorengeht. Gott freut sich über jeden, der umkehrt vom falschen Weg hin zu Versöhnung und erfülltem Leben.

Der ältere Bruder jedoch fühlt sich benachteiligt und ungerecht behandelt. Er kann die Freude des Vaters nicht teilen. Hat er nichts von der Güte, Großzügigkeit und Wertschätzung des Vaters erlebt? Mit welchen Maßstäben sieht er auf das Leben? Auch dem älteren Sohn gilt die Zuwendung des Vaters. Gott wartet darauf, dass sich auch der Ältere für die Liebe Gottes öffnet und sich mitfreuen kann.

Jesaja 43,1

Die Verse werden Deuterjesaja zugeschrieben, einem unbekanntem Heilspropheten aus der Zeit des babylonischen Exils (597-539 v.Chr.). In der Zeit der Krise spricht er dem Volk Trost zu und erinnert daran, dass Gott seiner Verheißung treu bleibt, sein Volk zu befreien. Die Beziehung Gottes zu seinem Volk (Erwählung), die schon in der Schöpfung begründet wird, ist Mitte der Verkündigung Deuterjesajas.

037. Jan.	14. Jan.
21. Jan.	11. Feb.
18. Feb.	25. Feb.
03. März	29. März
31. März	14. April
21. April	05. Mai
12. Mai	20. Mai
26. Mai	16. Juni
23. Juni	07. Juli
14. Juli	21. Juli
28. Juli	11. Aug.
18. Aug.	01. Sep.
08. Sep.	22. Sep.
29. Sep.	06. Okt.
13. Okt.	20. Okt.
27. Okt.	11. Nov.
17. Nov.	24. Nov.
01. Dez.	29. Dez.

2,2024 > Wie bist du, Gott?

Die Zusage Gottes „du bist mein“ prägt die Gottesvorstellung. Daran knüpft auch Jesus an: „Ich bin bei euch alle Tage“ (Mt 28,20). Beide Aussagen verdeutlichen, dass das Leben unter Gottes Heilzusage steht. „Fürchte dich nicht“ leitet die Zusage des Beistands Gottes ein und kündigt ein Ende der Not an. Gott regiert die Welt und nicht ein blindes Schicksal oder Zufall.

4. Kinder in der Mitte

Kinder fragen nach ihrer Wirklichkeit. Unabhängig davon, ob sie religiös sozialisiert sind, machen sie sich ein Bild von etwas „Göttlichem“.

Bereits in den ersten Lebensjahren entwickeln Kinder eine bildhafte Vorstellung von Gott.

Kleinkinder erleben die Welt über personale Zuwendung: Grundvertrauen, elterliche Nähe, Wärme, Geborgenheit, aber auch Angst oder Enttäuschung beeinflussen ihre spätere Gottesvorstellung. Ihr Gottesbild entwickelt sich ständig weiter. Um Gott eine Gestalt zu geben, ähnelt er anfangs oft Personen, die den Kindern bekannt sind. Doch gleichzeitig wissen Kinder, dass Gott nicht sichtbar ist. Auch haben sie ein Gespür dafür, dass das Leben mehr ist als das, was sie vor Augen haben, und sie ahnen, dass es noch andere Kräfte geben muss.

Im Grundschulalter entwickeln sie genauere Vorstellungen vom Unsichtbaren. Das anthropomorphe Gottesbild wird zunehmend von abstrakteren Symbolen abgelöst (Gott als Geist oder Kraft).

Je nach religiöser Prägung durch das Elternhaus, nach Geschlecht, Alter und Erfahrungen im Lebensumfeld fallen die Gottesvorstellungen unterschiedlich aus. In Studien wurde beobachtet, dass Jungen eher die Größe und Kraft Gottes betonen, während bei Mädchen Gottes Nähe, Fürsorge und Schutz im Vordergrund stehen.

Dunkle Gottesbilder können als Machtmittel missbraucht werden oder dazu führen, dass Kinder sich abwenden.

Wichtig ist, den Kindern verschiedene Gottesbilder anzubieten. Sie religiös zu begleiten hilft ihnen, die eigenen Gottesvorstellungen zu erweitern, sie mit Erfahrungen und biblischen Gottesbildern zu verbinden und zu verinnerlichen.

Kinder können Gott neu entdecken, wenn wir mit ihnen gemeinsam fragen und suchen. Dabei gilt: Wenn wir mit Kindern über ihre Gottesvorstellungen ins Gespräch kommen wollen, müssen wir ihre Erfahrungswelt im Blick behalten. „Warum hat Gott nicht verhindert, dass ich schlechte Noten bekomme?“ „Warum passieren Unglücke?“ „Warum ist Oma gestorben, wo ich doch gebetet habe?“ Auch die Fragen nach dem Leid und der Ferne Gottes sind Fragen der Kinder.

Gotteserfahrungen biblischer Figuren können helfen, das Vertrauen der Kinder in Gott zu stärken.

Um glaubwürdig Auskunft zu geben, bedarf es in der Vorbereitung der Mitarbeitenden der Reflexion der eigenen Gottesvorstellung.

5. Entfaltung im Gottesdienst

5.1. Zugangsweisen

Es ist wichtig, Kinder zu ermutigen, ihre Vorstellungen von Gott und ihre Fragen an Gott auszudrücken und darüber in einen Dialog zu treten. Sie brauchen einen Raum, um eigene Gottesvorstellungen (weiter) zu entwickeln.

Sie erhalten Gelegenheit, in freier kreativer Gestaltung mit unterschiedlichen Materialien bzw. mit Ton/Knete auszudrücken, wie sie sich Gott vorstellen.

In einem zweiten Schritt werden ihnen biblische Gottesbilder angeboten. Auch die dunklen Seiten des Lebens werden nicht ausgeblendet. Biblische Zeugnisse wollen Antwort geben auf Fragen und Erfahrungen, die schwer zu deuten sind. „Wo bist du, Gott, wenn ich Hilfe brauche?“ „Kümmerst du dich auch um mich?“

Geschichten aus dem Lebensumfeld der Kinder bilden eine Brücke zu den biblischen Gottesvorstellungen.

Um die Vielfalt und Unterschiedlichkeit der Gottesbilder sichtbar zu machen, sollen verschiedene kreative Ausdrucksformen, Bilder, Worte und Symbole Beachtung finden. Erst in ihrer Gesamtheit ergeben sie ein Ganzes.

5.2. Entwurf für einen Gottesdienst zur Einheit

Wie bist du, Gott?

Einleitung: „Menschen stellen sich Gott vor...“

Die Kinder drücken ihre Gottesvorstellungen in kreativen selbstgebauten Skulpturen/Szenenbildern aus. Dazu steht eine Fülle verschiedenster Materialien bereit: Naturmaterial, Kabel, Elektroschrott, Holz- und Stoffreste, buntes Papier, Spielfiguren, Plastikmüll... Klebstoff. Jedes Kind gestaltet sein Bildnis auf einer Pappunterlage. „Macht etwas daraus, das davon erzählt, wie Gott für euch ist“. Anschließend erzählen die Kinder, was sie gebaut haben. Alle Bildnisse werden zu einer Ausstellung zusammengestellt.

037. Jan.	14. Jan.
21. Jan.	11. Feb.
18. Feb.	25. Feb.
03. März	23. März
31. März	14. April
21. April	05. Mai
12. Mai	20. Mai
26. Mai	16. Juni
23. Juni	07. Juli
14. Juli	21. Juli
28. Juli	11. Aug.
18. Aug.	01. Sep.
08. Sep.	22. Sep.
29. Sep.	06. Okt.
13. Okt.	20. Okt.
27. Okt.	11. Nov.
17. Nov.	24. Nov.
01. Dez.	29. Dez.

„Schon in der Bibel haben die Menschen Gott ganz unterschiedlich erlebt und sich ihre Bilder gemacht.“ Gemeinsam beten die Kinder verschiedene Psalmworte: Ps 18,1-3; Ps 22,1-3; Ps 139,1; Ps 23,1. „Wie haben die Psalmbeter sich Gott vorgestellt?“ Bildkarten zu den Gottes-Symbolen der Psalmen werden zur Gottes-Bilder-Ausstellung gelegt. Die Kinder entdecken Gemeinsamkeiten und Unterschiede.

Alternativ kann das Bilderbuch von Marie-Hélène Delval: Wie siehst du aus, Gott? betrachtet werden.

5.3. Entwurf für mehrere Gottesdienste zur Einheit

So ist Gott für mich! – Psalm 18, 2-3

Einstieg: „Menschen haben ihre Vorstellungen von Gott...“

Zu Beginn wird erläutert, dass es nicht nur eine festgelegte Gottesvorstellung geben kann, sondern dass verschiedene Erfahrungen zu einer Fülle von Gottesbildern führen.

„Formt ein Kunstwerk aus Ton/Knete, das davon erzählt, wie Gott für euch ist!“ Die Kinder gestalten ihre Gedanken zu Gott in Ton/Knete und beschreiben, was ihre Figuren von Gott erzählen.

Sie hören Ps 18,2-3: Schon vor langer Zeit hat der Psalmbeter beschrieben, wie er Gott erlebt hat. Was ist ihm vielleicht passiert? Was braucht er von Gott?

Die Symbole Felsen, Burg, Schutzschild... werden geformt und zu den Kunstwerken der Kinder gestellt.

Gott, bist du da? – Ich verstehe Gott nicht – Ps 22,2-3

Manchmal ist Gott nicht zu verstehen. Warum geschieht Schlimmes? Wo ist Gott, wenn ich ganz tief im Dunkel sitze? Ich brauche seine Hilfe.

Eine erfundene Rahmengeschichte zur Situation des Beters des 22. Psalms wird erzählt. Gemeinsam wird überlegt: Wo ist Gott da und wie kann er helfen? Gibt es noch mehr Situationen, wo Gott gebraucht wird, aber nicht zu spüren ist? Die Beispiele werden auf schwarze Tonkartonkreise geschrieben.

Auch in der Bibel haben Menschen diese Erfahrungen gemacht und zu Gott geschrien in ihrer Not. Ps 22,2-3 wird vorgelesen. Der Beter vertraut darauf, dass Gott es am Ende gut machen wird. Auch im tiefsten Dunkel lässt Gott uns nicht allein! Er ist das Licht. Die Kinder stellen Kerzen auf die schwarzen Tonkartonkreise zu den dunklen Situationen.

Gott ist wie ein liebender Vater – Lukas 15,11-32

Gott zeigt sich den Menschen immer wieder unterschiedlich, mal sind es vertraute Bilder, mal überrascht er. Die Rede von Gott, dem liebenden Vater, ist weit verbreitet.

Das Gleichnis vom barmherzigen Vater wird aus der Perspektive des jüngeren Sohnes erzählt, der überrascht und erfreut ist über die Güte und Vergebungsbereitschaft des Vaters.

Aus der Perspektive des älteren Sohnes wird das Verhalten des Vaters kommentiert. Ihm gefällt nicht, dass das Herz des Vaters so weit ist.

Die Kinder sammeln Worte, die zu Gott passen. Diese werden auf Kärtchen geschrieben. Anschließend legen sie Muggelsteine auf die Worte, die sie besonders ansprechen.

Gott ist für mich da – Jesaja 43,1

Die Ergebnisse der letzten Gottesdienste werden betrachtet: So vielgestaltig ist Gott! Das Wichtigste: Gott ist für mich da! Er kennt mich und sorgt für mich.

Eine erfundene Geschichte zu Jes. 43,1 wird erzählt.

Der Zuspruch „fürchte dich nicht“ ermutigt. Er wächst aus der Gewissheit, dass Gott bei uns ist.

Alternativ kann ein Bilderbuch angesehen oder ein Bild (Sieger Köder, „segnende Hände“) betrachtet werden.

Miteinander wird überlegt: Woran merke ich, dass ich zu Gott gehöre? Hier kann ein Hinweis auf die Taufe mit Taufferinnerung eingefügt werden.

Um Selbstbildnisse oder Portraitfotos jedes Kindes wird jeweils ein goldenes Band gelegt, als Zeichen dafür, dass Gott für mich da ist und mich begleitet: Gott umgibt mein Leben und „vergoldet“ es.

037. Jan.	14. Jan.
21. Jan.	11. Feb.
18. Feb.	25. Feb.
03. März	23. März
31. März	14. April
21. April	05. Mai
12. Mai	20. Mai
26. Mai	16. Juni
23. Juni	07. Juli
14. Juli	21. Juli
28. Juli	11. Aug.
18. Aug.	01. Sep.
08. Sep.	22. Sep.
29. Sep.	06. Okt.
13. Okt.	20. Okt.
27. Okt.	11. Nov.
17. Nov.	24. Nov.
01. Dez.	29. Dez.

6. Weiterführende Hinweise

Lieder:

Bist du ein Haus aus dicken Steinen (KG 154, KuS 474)

Das wünsch ich sehr (LH 86; KKL 33)

Halte zu mir, guter Gott (LH 82; KuS 456; KG 8)

Ich hüll dich golden ein (MKL3, 99)

Vom Anfang bis zum Ende (EGplus 42; KuS 196)

Wo ich gehe, bist du da (LH 20; KuS 322)

Bilderbücher zum Thema:

Delval, Marie-Hélène, Wie siehst du aus, Gott? 2011 (ab 5 Jahren, Gedanken zu biblischen Bildern)

Hübner, Franz; Humbach, Markus, Weißt du schon, wie lieb Gott dich hat? Gütersloh 2008 (ab 3 Jahren, Gottes Liebe begleitet im Alltag)

Stracke, Simone, Gott ist wie Himbeereis, 2019 (3-6 Jahre, erfrischend, anschauliche Gedanken zu Kinderfragen)

Literatur/Materialtipps:

Gottesbilder ins Spiel bringen, KIMMIK PraxisGreenLine Heft 7, Michaeliskloster Hildesheim (Kurze Anregungen für KiGo-Teams zu eigenen Gottesbildern und praktischen Tipps)

Kunze-Beiküfner Angela, Der Gotteskoffer, <https://pti.ekmd-online.de/attachment/252150edb2a878c8e11f2f3564f51b1a/1e2d7f5aee18f38d7f511e285d617db80d41c321c32/gotteskoffer.pdf> (zuletzt aufgerufen 04.05.2023) (Der Symbolkoffer kann anregen, die Gottesvorstellungen zu reflektieren und sich mit den Vorstellungen anderer auszutauschen)

Oberthür, Rainer (2018), Die Symbol-Kartei, 8. Auflage, München (88 Symbol- und Erzählbilder als Anregung, die Gedanken der Kinder zur Sprache zu bringen)

Amos und die Frage nach der Gerechtigkeit

Sabine Meinhold

18.02.2024 (1. Sonntag der Passionszeit – Invokavit)

Amos 2

Ihr seid auf dem falschen Weg

25.02.2024 (2. Sonntag der Passionszeit – Reminiszerer)

Amos 5,4-7; 9,11-15

Sucht mich, so werdet ihr leben

1. Grundgedanke der Einheit

Für Gerechtigkeit entwickeln Kinder schon früh ein Gespür, vor allem, wenn es sie selbst betrifft. Der Prophet Amos findet deutliche Worte: Gerechtigkeit ist der Wille Gottes und führt zum Leben. Ungerechtigkeit dagegen zerstört jede Gemeinschaft. Es ist auch unsere Aufgabe, etwas dagegen zu tun.

2. Was Kinder dazu denken könnte

„Das ist ungerecht! Der hat sich auch zwei genommen!“, sagt Clemens und stapelt drei Kekse vor sich auf, obwohl jeder nur einen nehmen sollte.

3. Wichtiges rund um Texte und Thema

Im 8. Jh v.Chr. lebt Amos, ein Schafzüchter, der sich auch um die Pflege von Maulbeerbäumen kümmert. Er ist ein Mann aus einer ländlichen Region, der aber wohl viel unterwegs gewesen ist und eine gute Allgemeinbildung hat. Ein Berufsprophet ist er nicht. Trotzdem sind seine Worte die ersten Worte eines Propheten, die schriftlich festgehalten worden sind.

Diesen Mann hat Gott sich ausgesucht, um durch ihn seinem Volk zu sagen, wie verkehrt das Handeln der Menschen ist. Amos wird aus dem Südreich Juda in das Nordreich Israel geschickt, um dort Gottes Zorn zu verkündigen.

Siehe Grundlagentext
Prophetie, S.19.

Besonders unter König Jerobeam II. wurde die Landbevölkerung in Israel zunehmend unterdrückt, während der Königshof sich mehr und mehr Ländereien aneignete. So wuchs der Wohlstand einer kleinen Minderheit auf Kosten der ärmeren Bevölkerung.

Amos 2

Im zweiten Kapitel des Amosbuches werden die schlechten Taten der Menschen sehr konkret benannt: In Moab, einem Nachbarland, wird die Menschenwürde missachtet. Ein Toter wurde sogar zu Kalk verbrannt und zum Weißen der Wände benutzt. Der Mensch aber ist kein Material (Am 2,1-3).

In Juda folgen die Menschen den „Lügengötzen“. Das heißt, sie haben sich von Gott abgewandt, und wollen seine Wahrheit nicht mehr hören und seine Gebote nicht befolgen (Am 2,4-5).

In Israel ist es die Ungerechtigkeit in der eigenen Gemeinschaft, die als besonders verwerflich benannt wird. Menschen werden wegen einer Kleinigkeit in die Sklaverei verkauft, das Recht und die Würde der Armen wird verletzt, sexueller Missbrauch wird erwähnt. Außerdem wird offenbar in den Gotteshäusern wüst gefeiert und das unrechtmäßig eingenommene Geld verprasst. (Am 2,6-8)

Als Kontrast dazu wird das Handeln Gottes genannt, der sich immer dem Schwachen zuwendet.

Schließlich wird – nicht nur – dem Volk Israel angedroht, dass sein Handeln es in die Katastrophe führen wird. In der Verkündigung des Amos wird klar, dass der Gott der Juden der Gott der gesamten Völkerwelt ist und auch die anderen Völker mit dem Maßstab der Gerechtigkeit misst.

Die uns fremd erscheinenden Zahlensprüche sind ein typisches Stilmittel weisheitlicher Texte (vgl. Spr. 30,18).

Amos 5, 4-7; 9,11-15

Im fünften Kapitel folgt auf den berechtigten Zorn Gottes plötzlich der Hinweis auf einen Ausweg: Die Menschen sollen nicht besondere Orte aufsuchen, sondern nach Gott suchen und nach seinem Wort fragen. Trotz allem, was die Menschen tun, weist Gott ihnen den Weg zum Leben. Sie müssen ihn nur gehen.

Im neunten Kapitel – das vielleicht ein späterer Nachtrag ist – wird die Vision einer blühenden Zukunft vor Augen gestellt. Gottes Zorn und seine Ansage der Vernichtung Israels sind nicht sein letztes Wort. Gott will das Leben und er verheißt das Leben. Das Land wird fruchtbar sein wie nie-

mals vorher und die Menschen werden diesen Reichtum genießen können.

Das gerechte oder ungerechte Handeln der Menschen untereinander ist nach wie vor ein großes Thema auch in unserer Gesellschaft, mehr als 2700 Jahre später. In den Medien ist es immer präsent. Die Einschätzung, was gerecht und was ungerecht ist, lässt sich dabei allerdings leicht beeinflussen und hängt oft damit zusammen, ob wir selbst betroffen sind.

Menschen die die Wahrheit unverhohlen aussprechen, sind auch heute nicht immer beliebt. Sie nehmen – wie Amos – persönliche Nachteile in Kauf, um ihre Überzeugung öffentlich zu machen. Seit 1996 wird von den Lutherstädten alle zwei Jahre ein Preis für „Das unerschrockene Wort“ vergeben. Die Preisträger bzw. Preisträgerinnen sind auf den entsprechenden Internetseiten leicht zu finden.

Informationen zu diesem Preis sind zu finden unter: <https://de.wikipedia.org/wiki/Lutherstadt>

4. Kinder in der Mitte

Ungerechtigkeit ist für Kinder ein wichtiges Thema. Wenn sie selbst davon betroffen sind, wird sie oft sehr stark empfunden. Wenn sie sich in die Rolle derer hineinversetzen, die ungerecht behandelt werden, können sie sehr mitfühlend sein. Sie sind aber ebenso auch manchmal ungerecht gegenüber anderen.

Dabei ist Gerechtigkeit bei Kindern oft noch überschaubar und vor allem messbar: Das Stück Kuchen ist gleich groß, es gibt eine gleiche Anzahl von Geschenken etc. Die konkrete Sprache des Amos ist daher ein guter Anknüpfungspunkt: „Ist es gerecht, einen Menschen zu verkaufen wegen ein paar Schuhen?“

Kindern ist bewusst, dass es nicht einfach ist, gegenüber einem Stärkeren auf ungerechtes Handeln hinzuweisen: Schon im Kindergarten, mehr aber noch in der Schule ist es für sie schwer, sich gegen Ungerechtigkeit untereinander und auch von Erwachsenen zur Wehr zu setzen. Und nicht alle Erwachsenen sind bereit, eine vielleicht nur subjektiv empfundene Ungerechtigkeit zu erklären und die dahinterstehende Gerechtigkeit deutlich zu machen. Gerechtigkeit und Ungerechtigkeit haben immer auch mit Macht und Machtlosigkeit zu tun.

Ein von Gott beauftragter Prophet ist den Kindern – wie vielen Erwachsenen – fremd.

Die Frage, ob auch heute noch Propheten auftreten, kann kaum beantwortet werden, ist aber spannend, um miteinander ins Gespräch zu kommen.

Trotzdem können Kinder erkennen, dass in den Worten und Geschichten aus der Bibel Gerechtigkeit gefordert wird. Diese gerechte Behandlung aller Menschen ist eine Aufgabe, die uns auch heute noch von Gott gegeben ist.

037. Jan.	14. Jan.
21. Jan.	11. Feb.
18. Feb.	25. Feb.
03. März	29. März
31. März	14. April
21. April	05. Mai
12. Mai	20. Mai
26. Mai	16. Juni
23. Juni	07. Juli
14. Juli	21. Juli
28. Juli	11. Aug.
18. Aug.	01. Sep.
08. Sep.	22. Sep.
29. Sep.	06. Okt.
13. Okt.	20. Okt.
27. Okt.	11. Nov.
17. Nov.	24. Nov.
01. Dez.	29. Dez.

5. Entfaltung im Gottesdienst

5.1 Welche Zugangsweisen eignen sich?

Das Thema der Einheit lädt dazu ein, Ungerechtigkeit nicht nur zu benennen, sondern Fragen dazu zu stellen: „Wie gehen wir mit dem um, was wir haben? Teilen wir? Freuen wir uns am Besitz des anderen?“ So kommt auch eigenes Verhalten in den Blick.

Im zweiten Gottesdienst könnte das eindringliche Wort Gottes im Buch des Amos: „Suchet mich...“ durch eine tatsächliche Suche einprägsam werden: „Wo verhalten sich Menschen so, wie Gott es will?“

5.2 Entwurf für einen Gottesdienst zur Einheit

Amos und die Frage nach der Gerechtigkeit

Zu Beginn des Gottesdienstes liegen zwei Bilder von Häusern in der Mitte: Eins ist ein Haus, wie es im eigenen Ort stehen könnte, eins ist eine Wellblechhütte aus einem Slum. Vor der Hütte liegt ein einzelnes Centstück, vor dem Haus ein ganzer Stapel davon.

In einem Dialog wird die Situation von zwei Kindern in der heutigen Welt verglichen: Ein Kind lebt in Deutschland, beide Eltern haben Arbeit. Ein Kind lebt in einem Armutsviertel in Indien, die Eltern haben nur Gelegenheitsjobs. Wohnsituation, medizinische Versorgung, Schulbesuch und Freizeitgestaltung werden thematisiert.

Im weiteren Verlauf wird von Amos erzählt, den Gott losgeschickt hat, um den Israeliten zu sagen, dass die ungerechte Behandlung der Schwachen Folgen haben wird. Der Stapel Münzen wird zerstreut, das gute Wohnhaus zerrissen.

„Was sollen die Menschen tun? Gott gibt Amos auch dafür eine Antwort: Die Menschen sollen nach Gottes Willen leben. Was kann das hier im Ort, in unserer Situation bedeuten?“ Im Gespräch wird erarbeitet, was sich Gott für die Menschen wünschen würde. Dabei wird an die Themen aus dem Dialog angeknüpft.

Schließlich wird die Vision des Amos erzählt, und von den Kindern kreativ umgesetzt: Das zerrissene Haus wird geklebt, die Hütte verbessert, die Münzen gleichmäßig verteilt und ringsum ein fruchtbarer Garten angelegt.

*Zu Kinderrechten
siehe auch Einheit
13,24 ab S. 144.*

5.3. Entwurf für mehrere Gottesdienste zur Einheit

Ihr seid auf dem falschen Weg – Amos 2

Zu Beginn wird ein Würfelspiel zum Text gespielt:

„Als Gott den Israeliten ihr Land gegeben hat, hat er alles gerecht verteilt.“ Jedes Kind bekommt das Bild eines Hauses, gleich viele grüne oder braune Karten (Äcker) ringsum und auch Bilder von Tieren und Menschen. „Als aber Jerobeam II. König wurde, wollte er alles für sich allein haben.“ Jedes Kind würfelt reihum und muss dem König so viele Dinge geben, wie der Würfel anzeigt: Äcker, Tiere, auch das Haus und sogar Menschen. Jedes Kind entscheidet selbst, was es abgeben will. Es werden mehrere Runden gespielt. Wer eine 3 würfelt, muss nichts abgeben. Wie ungerecht!

„Da hat Gott eine Idee: Er beruft den Propheten Amos.“ Sein Auftreten wird erzählt.

Ein Stoppschild aus Papier wird hingelegt. Wo würde Gott heute „Stopp!“ sagen? Die Kinder tragen zusammen. Aus aktuellen Medienfotos wird ausgewählt, was heute ungerecht ist. Gemeinsam wird aus dem Stoppschild und den Fotos eine Collage erstellt (beispielsweise aus Tageszeitungen oder Bildersätzen).

Im Gebet werden aktuelle Ungerechtigkeiten benannt und Gott um Hilfe gebeten.

Amos 5, 4.7; 9, 11-15 – Sucht mich, so werdet ihr leben

Nachdem kurz an den Propheten Amos und die von Gott missbilligte Ungerechtigkeit erinnert worden ist, wird ein Plakat in die Mitte gelegt, auf dem ein Hochhaus mit dicken Rissen und leeren, schwarzen Fenstern zu sehen ist. Alles ist kaputt. Würden die Kinder gern dort wohnen? Nein. Wie kann es besser werden?

Nun gehen alle auf die Suche und finden im Raum versteckte Bilder bzw. Fotos von Menschen, die nach Gottes Willen leben (einander helfen, teilen, gemeinsam anpacken etc.). Jedes der Bilder ist ein Puzzleteil. Zusammen ergeben sie ein Haus voller Leben. Es sind auch Bilder versteckt, auf denen ungerechtes Handeln abgebildet ist. Sie passen nicht, regen aber zur Diskussion an.

Anschließend wird von der Vision des Amos erzählt: Alle haben genug und es gibt Früchte im Überfluss!

Gemeinsam wird Obst geschnitten, gegessen, ein Obstsalat oder Saft zubereitet.

Im Gebet wird der Dank für Gottes Treue und seine Geduld mit uns Menschen von allen ausgesprochen.

6. Weiterführende Hinweise

Lieder:

Lass uns den Weg der Gerechtigkeit gehen (EG KW 640, LHE 282)

Viele kleine Leute (KG 215; KuS 533)

Material:

Entwurf für die Grundschule: „Die großen Schuhe Luthers – was ich schon immer sagen wollte“, Kinder beschäftigen sich mit Ungerechtigkeit
<https://www.rpi-ekkw-ekhn.de/home/bereiche/rpi-arbeitsbereiche/grundschule/die-grossen-schuhe-luthers-was-ich-schon-immer-sagen-wollte/>

Für ältere Kinder/Jugendliche: Der Preis der Turnschuhe:
<https://www.planet-schule.de/thema/der-preis-der-turnschuhe-film-100.html>

Material zum Kindergipfel 2023 – Kinder stehen für ihre Rechte ein, zu finden unter www.globaleslernen.de

Vielfältiges Material und Informationen zu den Kinderrechten finden sich unter: www.kinderrechte.de

„Wahrlich, dieser Mensch ist Gottes Sohn gewesen!“ – Passion nach Markus

Cathrin Schley

03.03.2024 (3. Sonntag der Passionszeit: Okuli)

Markus 14,3-9

„Dieser Jesus war besonders“ – erinnert sich die Frau

10.03.2024 (4. Sonntag der Passionszeit: Lätäre)

Markus 14,17-26.32-42

„Jesus schenkte uns Gemeinschaft – und fühlte sich dann so allein“ – erinnern sich die Jünger

17.03.2024 (5. Sonntag der Passionszeit: Judika)

Markus 14,43-51.53-65

„War er Christus, der Sohn Gottes?“ – stellen die Hohepriester in Frage

24.03.2024 (Palmsonntag)

Markus 11,1-11; 15,1-5.16-20

Erst gefeierter König – dann verspottet. Ist denn alles vergessen?

28.03./29.03.2024 (Gründonnerstag/Karfreitag)

Markus 15,21-47

„War er Gottes Sohn?“ – fragt sich der Hauptmann

Alternative:

Wird an Palmsonntag, Gründonnerstag und Karfreitag Kindergottesdienst gefeiert:

Für Lätäre: „War er Christus, der Sohn Gottes?“ – stellen die Hohepriester in Frage

Markus 14,43-51.53-65

Für Judika: „Ich habe ihn im Stich gelassen!“ – bereut Petrus

Markus 14,66-73

037. Jan.	14. Jan.
21. Jan.	11. Feb.
18. Feb.	25. Feb.
03. März	29. März
31. März	14. April
21. April	05. Mai
12. Mai	20. Mai
26. Mai	16. Juni
23. Juni	07. Juli
14. Juli	21. Juli
28. Juli	11. Aug.
18. Aug.	01. Sep.
08. Sep.	22. Sep.
29. Sep.	06. Okt.
13. Okt.	20. Okt.
27. Okt.	11. Nov.
17. Nov.	24. Nov.
01. Dez.	29. Dez.

01. Dez.	29. Dez.
17. Nov.	24. Nov.
27. Okt.	11. Nov.
13. Okt.	20. Okt.
29. Sep.	06. Okt.
08. Sep.	22. Sep.
18. Aug.	01. Sep.
28. Juli	11. Aug.
14. Juli	21. Juli
23. Juni	07. Juli
26. Mai	16. Juni
12. Mai	20. Mai
21. April	05. Mai
31. April	14. April
03. März	29. März
18. Feb.	25. Feb.
21. Jan.	11. Feb.
037. Jan.	14. Jan.

4,2024 > „Wahrlich, dieser Mensch ist Gottes Sohn gewesen!“

Für Gründonnerstag: „Jesus schenkte uns Gemeinschaft – und fühlte sich dann so allein“ – erinnern sich die Jünger
Markus 14,17-26.32- 42

1. Grundidee der Einheit

Die Geschichten um die letzten Tage Jesu und sein Sterben gehören grundlegend zu unserem christlichen Glauben, auch wenn das erzählte Leid und der Tod verstörend auf Kinder wirken können. Für sie stellt sich die Frage, warum Jesus denn sterben musste, wenn er doch der Sohn Gottes war.

Aber gerade darum geht es in der Passionsgeschichte nach Markus: Der, der sich in seinem Tod am Kreuz von Gott verlassen fühlte am Kreuz, ist zugleich der Gottessohn, der vom Tode auferweckt wurde.

Es gibt seitdem kein Leiden, das Gott fremd ist. Wir wissen um die Botschaft der Auferstehung, und mit dieser Hoffnung können wir vom Leid erzählen.

2. Was Kinder dazu denken könnten

„Warum hängt Jesus da?“

„Tut das weh?“ „Warum ist Jesus da nicht einfach abgestiegen?“

„Jesus war nicht böse – warum musste er denn so sterben?“

3. Wichtiges rund um Texte und Thema

Für die Historizität des Kreuzestodes Jesu gibt es genügend außerbiblische Belege.

Die Jünger Jesu brachte die Tatsache in eine Lebenskrise, die es zu bewältigen galt. Indem sie sich immer wieder mit Erzählungen erinnerten, setzte ein Verarbeitungsprozess ein, bei dem die Ereignisse geordnet und gedeutet wurden. Martin Kähler bezeichnete das Markusevangelium passend als „Passionsgeschichte mit ausführlicher Einleitung“, weil Markus sein Evangelium von der Frage aus gestaltete: Wie konnte Gott das alles zulassen?

Schon am Anfang gibt es immer wieder Andeutungen auf den Tod am Kreuz und die Auferstehung.

Die eigentlichen Erzählungen rund um die Passion Jesu beginnen mit Kapitel 14, mit dem erneuten Todesbeschluss der Pharisäer. Dazu im Kontrast steht die Erzählung von der Salbung Jesu in Bethanien als Zeichen der Verehrung, Markus 14, 3-9.

Es war im antiken Orient nicht ungewöhnlich, einen besonderen Gast mit einer Salbung zu ehren. Die Frau jedoch verteilt das kostbare Öl auf dem Haupt Jesu. Jesus lehnt die aufkommende Kritik an dieser vermeintlichen Verschwendung ab. Er sieht in der Handlung der Frau einen Akt großer Verehrung – und deutet ihn zugleich als eine Zeichenhandlung, nämlich als eine vorweggenommene Totensalbung.

Nach Markus 14, 17-26 feiert Jesus entsprechend der Tradition mit seinen Jüngern das Passahfest als Erinnerung an die Befreiung des Volkes Israel aus der Sklaverei. Dabei knüpft er an jüdische Bräuche an, deutet sie jedoch um: Das gemeinsame Essen des Brotes und das Trinken aus dem Becher verweisen auf das rettende Handeln Gottes. Der, den Gott in die Welt gesandt hat, geht in den Tod, um die Menschen aus der Macht der Schuld zu befreien und sie in eine ganz neue Gemeinschaft mit Gott zu stellen.

Passa und Abendmahl



Pessach oder griech. Passa ist das jüdische Fest, das zur Erinnerung an die Befreiung Israels aus Ägypten (2. Mose 12-14) gefeiert wird.

Das letzte Mahl Jesu mit den zwölf Jüngern kann als Abend im Rahmen dieses mehrtägigen Festes verstanden werden (Sederabend). Jesus nimmt die traditionellen Seder-Speisen Brot und Wein, und deutet sie auf seinen Tod (Mt 26,28).

Wenn man dieser Vorstellung folgt, werden Karfreitag, Ostern und Ewigkeitssonntag zum christlichen Fest der Befreiung.

Markus 14,32-42

Die folgende Gebetsszene im Garten Gethsemane zeigt, dass Jesus kein „Übermensch“ war. Auch er fürchtet sich vor dem, was ihm bevorsteht. Seine Seele ist bis an den Tod betrübt (V.34). In diesem Satz klingen Verse aus Psalm 42 an (Ps 42,6.12). Die Worte lassen darauf deuten, dass Jesus Angst hatte, in seinem Sterben nicht nur von seinen Jüngern, sondern sogar von Gott verlassen zu sein. Für einen alttestamentlichen Beter war der größte Schrecken des Todes die absolute Gottesferne (Ps. 22,2)

Markus 14,43-51.53-65

Beim Verhör vor dem hohen Rat stellt der Hohepriester die entscheidende Frage nach Jesu Identität und Auftrag: Bist du Christus, der Sohn des Hochgelobten?

03. März	18. Feb.	21. Jan.	037. Jan.
29. März	25. Feb.	11. Feb.	14. Jan.
31. März	14. April		
21. April	05. Mai		
12. Mai	20. Mai		
26. Mai	16. Juni		
23. Juni	07. Juli		
14. Juli	21. Juli		
28. Juli	11. Aug.		
18. Aug.	01. Sep.		
08. Sep.	22. Sep.		
29. Sep.	06. Okt.		
13. Okt.	20. Okt.		
27. Okt.	11. Nov.		
17. Nov.	24. Nov.		
01. Dez.	29. Dez.		

4,2024 > „Wahrlich, dieser Mensch ist Gottes Sohn gewesen!“

In seiner Antwort bejaht Jesus seinen Anspruch auf den Messias- und Menschensohn-Titel.

Dieses Bekenntnis wird von seinen Anklägern als Gotteslästerung angesehen, denn damit stellt Jesus sich auf eine Stufe mit Gott.

Nach 3. Mose 24,16 steht darauf die Todesstrafe.

Allerdings hat der hohe Rat aufgrund der römischen Besetzung nicht das Recht, Todesurteile auszusprechen und zu vollstrecken. Deshalb wird Jesus an Pilatus weitergegeben.



Der Messias aus dem Hause David

Die hebräische Bezeichnung „Messias“ bedeutet „Gesalbter“. Könige und Hohepriester wurden von Gott erwählt und durch die Salbung bevollmächtigt. David war der hervorragendste König Israels. Später kündigten die Propheten einen endzeitlichen Retter und Friedensbringer für alle Völker an. Im Urchristentum wurde der Titel „Messias“ (griech. „Christos“) auf Jesus übertragen. Er verbindet sich bis heute mit dem christlichen Bekenntnis, dass Jesus der von Israel erwartete Messias ist.

Markus 11,1-11; 15,1-5.16-20

Pilatus erste Frage zeigt, wie der Anspruch Jesu von seinen Gegnern politisch ausgelegt wurde. Indem der Messias-Titel mit dem Königstitel verbunden wird, wird ihm vorgeworfen, dass er die römische Herrschaft über das jüdische Volk beseitigen und sich selbst zum König der Juden erheben will.

Jesus beantwortet die Frage nicht eindeutig. Er versteht sich als König der Juden – aber anders als Pilatus es versteht.

Das Volk, das ihn beim Einzug in Jerusalem gefeiert hat, wird allerdings auch auf ihn diese Hoffnung gesetzt haben, dass er das alte Königtum des Königs David wieder aufrichten wird. Bestärkt werden sie durch das Auftreten Jesu, indem er – wie in alten Verheißungen geschrieben – auf einem Eselohlen einreitet. Sie huldigen ihm als einem König.

Diese Huldigung nehmen die Soldaten auf und verspotten Jesus als Karikatur eines Königs.

Jesus wird von Pilatus zum Tod am Kreuz verurteilt. Die Kreuzesstrafe galt als die grausamste, entwürdigendste und schändlichste Art der Todesstrafe.

Markus 15,21-47

Jesus stirbt mit Worten aus dem Psalm 22 auf den Lippen: Mein Gott, warum hast du mich verlassen? Er fühlt sich selbst von Gott verlassen, hat in seiner Gottverlassenheit jedoch einen Adressaten, nämlich Gott.

Im Moment seines Todes zerreißt im Innern des Jerusalemer Tempels der Vorhang, der das Allerheiligste vom Heiligen trennte und hinter den der Hohepriester nur einmal im Jahr trat. Nun ist durch den Tod Jesu der Zugang zum Allerheiligsten und damit der Zugang zu Gott frei geworden und die Gottesferne aufgehoben.

Der römische Hauptmann stellt als Antwort auf das Sterben Jesu fest: Dieser Mensch war kein gewöhnlicher Mensch, sondern einer, bei dem sein Gott in besonderer Weise gegenwärtig war. Dies war historisch sicherlich kein Bekenntnis zu Jesus dem Gottessohn – aber als solches hat es später der Evangelist Markus gedeutet: Wahrlich, dieser ist der Sohn Gottes, der Messias.

4. Kinder in der Mitte

„Kann einem Kind der Tod Jesu am Kreuz als erlösend und hilfreich erscheinen?“ – diese Frage wird in der Religionspädagogik immer wieder diskutiert. Aus entwicklungspsychologischer Sicht seien sie noch nicht in der Lage, die komplexen Argumentationszusammenhänge der Theologie zu erfassen.

Da das Kreuz jedoch zum christlichen Abendland dazugehört und sichtbares Symbol des Christentums ist, begegnen Kinder somit tagtäglich diesem Zeichen in ihrer Lebenswelt, z.B. in Kirchen, Friedhöfen, Todesanzeigen, in Kunst und Literatur.

Laut verschiedener Studien mit Schüler*innen im Grundschulalter fragen Kinder erst einmal nicht danach, was der Tod Jesu bedeutet. Kreuzesdarstellungen lösen hauptsächlich Mitleid aus: „Tut das weh?“

Auch hat kaum ein*e Schüler*in Probleme damit, dass Gott zuließ, dass sein Sohn auf so grausame Weise getötet wurde.

Aber sie stellen wichtige Fragen, um für sich selbst den Tod deuten zu können:

„Was ist passiert?“ „Warum musste Jesus sterben – als Sohn Gottes hatte er doch nichts Böses getan?“ „Warum hängt er da?“ „Warum hat ihm keiner geholfen?“ „Wo waren seine Freunde?“

„Warum ist er nicht einfach vom Kreuz abgestiegen – als Sohn von Gott hätte er das doch gekonnt?“

037. Jan.	21. Jan.	18. Feb.	03. März	31. März	21. April	12. Mai	26. Mai	23. Juni	14. Juli	28. Juli	18. Aug.	08. Sep.	29. Sep.	13. Okt.	27. Okt.	17. Nov.	01. Dez.
14. Jan.	11. Feb.	25. Feb.	29. März	14. April	05. Mai	20. Mai	16. Juni	07. Juli	21. Juli	11. Aug.	01. Sep.	22. Sep.	06. Okt.	20. Okt.	11. Nov.	24. Nov.	29. Dez.

01. Dez.	29. Dez.
17. Nov.	24. Nov.
27. Okt.	11. Nov.
13. Okt.	20. Okt.
29. Sep.	06. Okt.
08. Sep.	22. Sep.
18. Aug.	01. Sep.
28. Juli	11. Aug.
14. Juli	21. Juli
23. Juni	07. Juli
26. Mai	16. Juni
12. Mai	20. Mai
21. April	05. Mai
31. März	14. April
03. März	29. März
18. Feb.	25. Feb.
21. Jan.	11. Feb.
03. Jan.	14. Jan.

4,2024 > „Wahrlich, dieser Mensch ist Gottes Sohn gewesen!“

Kinder sind vor allem erst einmal daran interessiert, was genau passiert ist.

Aber genau in diesem Rekonstruieren der Ereignisse werden sie diese Ereignisse für sich deuten, besonders, wenn sie von der Botschaft der Auferstehung herkommen.

Der Aspekt der Sündenvergebung beim Abendmahl verliert in heutiger Zeit immer mehr an Bedeutung und ist für Kinder sicherlich auch wenig verständlich.

Aber sie können gut nachvollziehen, dass Jesus im Abendmahl eine ganz besondere Gemeinschaft auch über seinen Tod hinaus verspricht – eine Gemeinschaft, die auch für sie gilt.

5. Entfaltung im Gottesdienst

5.1. Welche Zugangsweisen eignen sich?

Nach der Erfahrung von Ostern verarbeiteten die Jünger die Ereignisse um das Leiden und den Tod Jesu, indem sie ihre Erlebnisse erzählten und zugleich theologisch deuteten. Auch die ersten Christen gaben die Erzählungen rund um den Tod von ihrem Auferstehungsglauben her interpretierend weiter.

Von daher ist das deutende Erzählen eine gute Methode.

Dabei sollten auch die Kinder in die Erzählungen eingebunden werden, indem ihnen Rollen in den Erzählungen gegeben und ihnen Möglichkeiten zur eigenen Deutung gegeben werden.

5.2. Entwurf für einen Gottesdienst zur Einheit

Die Ereignisse rund um das Sterben Jesu werden aus der Sicht des Hauptmannes erzählt, der unter dem Kreuz stand und nach dem Tod Jesu und seiner Auferstehung immer wieder über die Ereignisse nachdenkt: „War dieser wirklich Gottes Sohn gewesen?“

Zwischen den Szenen werden einzelne Strophen aus dem Lied „Du bist das Leben“ (s. unter Punkt 6) gesungen.

Einstieg: Der Hauptmann macht sich auf die Suche nach Menschen, die ihm helfen können.

Er hört von einer Frau, die Jesus salbte – und macht sich auf die Suche nach Zeugen der Salbung (gespielt durch Mitarbeitende).

Nach der Erzählung werden die Kinder durch Fragen zum Theologisieren angeregt: War dieser Gottes Sohn? Was halten sie von der Salbung?

Liedruf: Du bist der Atem der Ewigkeit (Strophe 1, „Du bist das Leben“)

Dann trifft er Petrus und die anderen Jünger. Sie feiern gerade miteinander Abendmahl.

Er befragt die Jünger. Sie erzählen dem Hauptmann, wie Jesus mit ihnen das erste Mal dieses gemeinschaftsstiftende Mahl gefeiert hat, obwohl er schon von ihrem Scheitern wusste. Petrus erzählt von seinem Verrat.

Wenn möglich, wird an dieser Stelle mit den Kindern Abendmahl gefeiert.

Liedruf: Du bist das Brot, das den Hunger stillt (Strophe 2, „Du bist das Leben“)

Die Jünger erzählen von Jesu Klagegebet im Garten Gethsemane, währenddessen er selbst an seinem Auftrag zu zweifeln schien, zugleich jedoch im Gebet viel Kraft erhielt.

An dieser Stelle kann mit den Kindern ebenfalls ein Klagegebet gesprochen werden.

Liedruf: Du bist die Klage in Angst und Not (Strophe 3, „Du bist das Leben“)

Der Hauptmann trifft auf Soldaten, die sowohl beim Einzug Jesu in Jerusalem als auch bei den Befragungen vor Pilatus dabei waren.

Sie erzählen von dem Einzug „des Königs“ und von ihrer Verspottung. Gemeinsam mit den Kindern überlegt der Hauptmann: Was macht einen König aus? War Jesu nun ein König oder nicht?

Liedruf: Du bist der Blick, der uns ganz durchdringt (Strophe 4, „Du bist das Leben“)

Der Hauptmann erinnert sich noch einmal an die Ereignisse während der Kreuzigung.

Und immer wieder stellt er sich die Frage: War dieser Gottes Sohn?

Sein Zwiespalt und seine Zweifel sollten in die Erzählung mit aufgenommen werden.

Liedruf: Du bist das Kreuz, das die Welt erlöst (Strophe 6, „Du bist das Leben“)

Er kommt mit den Kindern in Gespräch. Gemeinsam denken sie darüber nach.

Liedruf: Du bist das Wort, das uns Antwort gibt (Strophe 8, „Du bist das Leben“)

Zum Theologisieren siehe Grundsatztext auf S. 36.

01. Dez.	29. Dez.	17. Nov.	24. Nov.	27. Okt.	11. Nov.	13. Okt.	20. Okt.	29. Sep.	06. Okt.	08. Sep.	22. Sep.	18. Aug.	01. Sep.	28. Juli	11. Aug.	14. Juli	21. Juli	23. Juni	07. Juli	26. Mai	16. Juni	12. Mai	20. Mai	21. April	05. Mai	31. März	14. April	03. März	29. März	18. Feb.	25. Feb.	21. Jan.	11. Feb.	037. Jan.	14. Jan.
----------	----------	----------	----------	----------	----------	----------	----------	----------	----------	----------	----------	----------	----------	----------	----------	----------	----------	----------	----------	---------	----------	---------	---------	-----------	---------	----------	-----------	----------	----------	----------	----------	----------	----------	-----------	----------

01. Dez.	29. Dez.
17. Nov.	24. Nov.
27. Okt.	11. Nov.
13. Okt.	20. Okt.
29. Sep.	06. Okt.
08. Sep.	22. Sep.
18. Aug.	01. Sep.
28. Juli	11. Aug.
14. Juli	21. Juli
23. Juni	07. Juli
26. Mai	16. Juni
12. Mai	20. Mai
21. April	05. Mai
31. März	14. April
03. März	29. März
18. Feb.	25. Feb.
21. Jan.	11. Feb.
03. Jan.	14. Jan.

4,2024 > „Wahrlich, dieser Mensch ist Gottes Sohn gewesen!“

5.3. Entwurf für mehrere Gottesdienste zur Einheit

„Dieser Jesus war besonders“ -erinnert sich die Frau – Markus 14,3-9

Eine Mitarbeiterin erzählt die Geschichte in einzelnen Abschnitten aus der Sicht der Frau, die die Geschichte rückblickend Kindern aus der Gemeinde erzählt: Sie schildert das Besorgen von dem teuren Salböl, ihre Beweggründe zur Salbung, ihre Reaktion auf den Missmut der Jünger, ihre Emotionen bei der Antwort Jesu, ihre Deutung nach dem Tod und der Auferstehung.

Dabei bezieht sie an den entsprechenden Abschnitten die Kinder mit ein.

Die Kinder erzählen die Ereignisse aus der möglichen Sicht von Kindern, die dabei waren und es erlebt haben.

„Jesus schenkte uns Gemeinschaft – und fühlte sich dann so allein“ – erinnern sich die Jünger Markus 14,17-26.32-42

Ein*e Mitarbeiter*in erzählt die Geschichte in einzelnen Abschnitten aus der Sicht eines Urchristen/einer Urchristin während einer Abendmahlsfeier.

Wenn möglich, sollte auch gemeinsam Abendmahl gefeiert werden.

Die Kinder werden in die Erzählung eingebunden.

Der Schwerpunkt liegt besonders beim Abendmahl und der gestifteten Gemeinschaft und der Erzählung vom betenden Jesus.

„War er Christus, der Sohn Gottes?“ – stellen die Hohepriester in Frage Markus 14,43-51.53-65

Die Ereignisse werden aus der Sicht eines Soldaten erzählt.

Er kommt mit den Kindern ins Gespräch und bittet sie um ihre Meinung:
Kann er wirklich der Sohn Gottes gewesen sein?

Woran macht ihr das fest? Was hat er in seinem Leben getan?

„Ich habe ihn im Stich gelassen!“ – bereut Petrus – Markus 14,32-42.66-73

Die Ereignisse in Gethsemane und im Hof werden aus der Sicht des Petrus erzählt.

Er bezieht die Kinder mit ein:

„Habt ihr auch schon einmal eine*n Freund*in im Stich gelassen?“

Was ist passiert? Wie habt ihr euch gefühlt?

War euer/ eure Freund*in böse auf euch?

Ob Jesus wohl böse auf Petrus war?“

Erst gefeierter König – und dann verspottet. Ist denn alles vergessen? –
Markus 11,1-11; 15,1-5.16-20

Die Ereignisse werden aus der Sicht eines Soldaten erzählt, der sowohl
den Einzug Jesu als auch die Verspottung miterlebt hat.

„War er Gottes Sohn?“ – fragt sich der Hauptmann – Markus 15,21-47

Die Ereignisse werden aus der Sicht des Hauptmannes erzählt, der für sich
selbst den Weg Jesu noch einmal rekapituliert.

Er hat noch den Ruf Jesu im Ohr: „Mein Gott, warum hast du mich ver-
lassen?“

Er erinnert sich an die Finsternis, die aufkam, und das Zerreißen des Vor-
hanges im Tempel.

Verunsichert fragt er sich und die Kinder: War er nun Gottes Sohn – oder
nicht?

6. Weiterführende Hinweise

Lieder:

Als Jesu gestorben war (LH2 258, KuS 100)

Du bist das Leben (LuL 015, Feiert Jesus. Liederbuch fünf. Holzgerlingen
2020 5 81)

Heute feiern wir ein Fest (LH2 230, LuL 083)

Jesus zieht in Jerusalem ein (EG 314)

Verraten, verspottet (KuS 108)

Wir teilen Brot (LH1 36, MKL2 128)

7. Vernetzung

Der Entwurf für einen Gottesdienst kann als Kreuzweg für die ganze Ge-
meinde gestaltet werden, indem sie alle Teilnehmer*innen auf den Weg
machen und an einzelnen Stationen die erzählenden Personen treffen.

037. Jan.	21. Jan.	18. Feb.	03. März	31. März	21. April	12. Mai	26. Mai	23. Juni	14. Juli	28. Juli	18. Aug.	08. Sep.	29. Sep.	13. Okt.	27. Okt.	17. Nov.	01. Dez.
14. Jan.	11. Feb.	25. Feb.	29. März	14. April	05. Mai	20. Mai	16. Juni	07. Juli	21. Juli	11. Aug.	01. Sep.	22. Sep.	06. Okt.	20. Okt.	11. Nov.	24. Nov.	29. Dez.

037. Jan.	14. Jan.
21. Jan.	11. Feb.
18. Feb.	25. Feb.
03. März	29. März
31. März	14. April
21. April	05. Mai
12. Mai	20. Mai
26. Mai	16. Juni
23. Juni	07. Juli
14. Juli	21. Juli
28. Juli	11. Aug.
18. Aug.	01. Sep.
08. Sep.	22. Sep.
29. Sep.	06. Okt.
13. Okt.	20. Okt.
27. Okt.	11. Nov.
17. Nov.	24. Nov.
01. Dez.	29. Dez.

Kommt, seht, spürt und schmeckt – Jesus lebt

Ralf-Thomas Knippenberg

31.03.2024 (Ostern)

Markus 16,1-8

Kommt und seht – Das Grab ist leer

07.04.2024 (1. Sonntag nach Ostern: Quasimodogeniti)

Johannes 20,24-31

Lass mich dich spüren – Thomas will es genau wissen

14.04.2024 (2. Sonntag nach Ostern: Misericordias Domini)

Johannes 21,1-14

Kommt und schmeckt

1. Grundidee der Einheit

Die Botschaft von der Auferstehung ist der Grund des christlichen Glaubens. Diese lässt sich mit allen Sinnen erfahren: sehen, spüren und schmecken.

Die Berichte von den Begegnungen mit dem Auferstandenen machen deutlich: Er ist wahrhaftig auferstanden.

2. Was Kinder dazu denken könnten?

„Warum laufen die Frauen weg? Ostern ist doch ein frohes Fest.“

„Mein Papa sagt immer, ich glaube nur, was ich sehe.“

„Schön, dass Jesus mit seinen Freunden am Lagerfeuer sitzt.“

3. Wichtiges rund um Thema und Texte

Die ausgewählten Texte sind Geschichten, die das Ostergeschehen entfalten. Der dritte Tag nach der Kreuzigung ist der Tag der Auferstehung. Die Frauen konnten erst am dritten Tage zum Grab gehen, da der vorherige Tag ein Sabbat war. Außerdem trägt dies der damaligen Vorstellung Rech-

nung, dass ein Mensch erst am dritten Tage wirklich tot war.

Dass Jesus am dritten Tag von den Toten auferstanden ist, ist ein Glaubenszeugnis. Dies wird von den Hauptfiguren sinnlich erfahren. Die Botschaft wird gehört, gesehen, berührt und geschmeckt.

Markus 16,1-8

Die drei Frauen, die früh am Morgen des dritten Tages aufbrechen, um den Leichnam Jesu zu salben und fliehen, sind die ersten Zeuginnen, die die Osterbotschaft gehört und das leere Grab gesehen haben, doch die frohe Botschaft löst bei ihnen zunächst nur Angst und Schrecken aus. Das ist alles andere als eine triumphale Osterfreude.

Sie erhalten vom Boten Gottes im geöffneten Grab den Auftrag, die Botschaft von der Auferstehung zu den Jüngern nach Galiläa und damit in die Welt zu tragen.

So werden sie ins Leben verwiesen. Sie sollen nach Galiläa zurückgehen, wo sie mit Jesus gelebt und ihn erlebt haben. Dort werden sie ihn wieder sehen. Das bedeutet eben nicht ein bloßes Wiedersehen. Es hat die Bedeutung von „erstmalig wirklich sehen“. D.h. erst von Ostern her erhält die Passion ihren Sinn. In Galiläa - wohin der Auferstandene voraus gegangen ist - sollen die Jünger und damit auch die Frauen ihn zu Gesicht bekommen. Galiläa ist bei Markus stets der Ort der Offenbarung. Dort werden sie feststellen: Der gekreuzigte Jesus ist wirklich der Auferstandene.

Johannes 20,24-31

Der Auferstandene zeigt sich dem „Ungläubigen“, dem Skeptiker Thomas, der nicht nur glauben will und kann, weil ihm andere dies gesagt haben. Schon zuvor war er derjenige, der nachfragte (vergleiche Johannes 14,5).

Hier fordert er den klaren Beweis: Mit seinen eigenen Augen und seinen Händen will er überprüfen, ob es sich beim Auferstandenen wirklich um den gekreuzigten Jesus handelt.

Diese Haltung kommt einem heute weit verbreiteten „Ich glaube nur, was ich sehe“ sehr nahe.

Thomas Verhalten ist nicht voyeuristisch. Nach der verstörenden Kreuzigungserfahrung ist sein Vertrauen in Gott erschüttert. Auch dem Zeugnis der Freunde kann er nicht glauben. Er will Gott die Treue halten, doch die Auferstehung kann er einfach nicht glauben. Ein bisschen Hoffnung muss aber da sein, denn er bleibt ja die ganze Woche bei den „verrückten“ anderen Jüngern.

037. Jan.	21. Jan.	18. Feb.	03. März	31. März	21. April	12. Mai	26. Mai	23. Juni	14. Juli	28. Juli	18. Aug.	08. Sep.	29. Sep.	13. Okt.	27. Okt.	17. Nov.	01. Dez.
14. Jan.	11. Feb.	25. Feb.	29. März	14. April	05. Mai	20. Mai	16. Juni	07. Juli	21. Juli	11. Aug.	01. Sep.	22. Sep.	06. Okt.	20. Okt.	11. Nov.	24. Nov.	29. Dez.

037. Jan.	14. Jan.
21. Jan.	11. Feb.
18. Feb.	25. Feb.
03. März	29. März
31. März	14. April
21. April	05. Mai
12. Mai	20. Mai
26. Mai	16. Juni
23. Juni	07. Juli
14. Juli	21. Juli
28. Juli	11. Aug.
18. Aug.	01. Sep.
08. Sep.	22. Sep.
29. Sep.	06. Okt.
13. Okt.	20. Okt.
27. Okt.	11. Nov.
17. Nov.	24. Nov.
01. Dez.	29. Dez.

5,2024 > Kommt, seht, spürt und schmeckt – Jesus lebt

Das alles erkennt Jesus. Sein „selig sind die, die nicht sehen und doch glauben“. hat damit nichts ausschließlich Tadelndes. Jesus fühlt mit Thomas, der nicht die Augen vor dem Leid verschließt. Thomas darf genau hinsehen und legt die Finger in die Wunde - nicht um Jesus zu quälen, sondern um von seinen Zweifeln befreit zu werden. Damit handelt es sich hier um eine wahrhaft leibhaftige Auferstehungsgeschichte.

Johannes 21,1-14

Johannes 21 bietet eine zweite Osterüberlieferung. Nach Ostern sind Petrus und die Seinen in ihren gewohnten Alltag als Fischer zurückgekehrt. Die Jünger haben die Zeit mit Jesus hinter sich gelassen, um wieder ihrem alten Beruf als Fischer nachzugehen. So wird hier nach Ostern der Faden dort angeknüpft, wo der gemeinsame Weg mit der Berufung durch Jesus begonnen hatte: am See.

Genau hier beginnt der Neuanfang. Im Morgengrauen sehen die Fischer einen Mann am Ufer stehen, den sie nicht erkennen. Erst nach ihrem wundersamen Fischzug wird er vom Lieblingsjünger, der als einziger der Jünger Zeuge der Kreuzigung war, erkannt.

Jesus isst mit ihnen am Lagerfeuer. Diese Mahlzeit mit dem Auferstandenen trägt Züge einer eucharistischen Feier. Das Speisungswunder aus Johannes 6 klingt hier ebenfalls an. Dass es der Auferstandene ist, der die Gaben selbst reicht, unterstreicht das Wort vom „Brot des Lebens“, das er gibt und ist. Die Zahl der gefangenen 153 Fische steht in der antiken Zoologie für alle bekannten Fischarten. So gilt die Einladung zur Mahlgemeinschaft mit dem Auferstandenen im übertragenen Sinn für die ganze Welt.

4. Kinder in der Mitte

Für Kinder gehört das Suchen von Ostereiern und Süßigkeiten zu Ostern. Es ist ein fröhliches Fest.

Dass Jesus auferstanden ist, ist für kleine Kinder unproblematischer als für viele Erwachsene. Ältere Kinder kennen das weit verbreitete Argument Erwachsener: „Ich glaube nur, was ich sehe“ und teilen es vielleicht sogar. Vor allem die Geschichte vom zweifelnden Thomas nimmt das auf.

Thomas will die Finger in die Wunde legen, er will im wahrsten Sinne des Wortes „be-greifen“, der Sache auf den Grund gehen. Auch Kinder wollen genau Bescheid wissen. Sie fragen: Ist das wirklich wahr, dass Jesus, der am Kreuz gestorben ist, lebt?

Die Textauswahl macht klar: Unterschiedliche Deutungen des Ostergeschehens gab es von Anfang an.

5. Entfaltung im Gottesdienst

5.1. Welche Zugangsweisen eignen sich?

Um die verschiedenen Geschichten zu entfalten, werden sie erzählt. Indem sich die Kinder in verschiedene Personen der Geschichten hineinversetzen, können sie sich je nach eigenen Überzeugungen identifizieren und damit Widerspruch und Bestätigung erfahren.

Beispielsweise verbinden viele Kinder Ostern mit Suchen und Finden. An die Ostereiersuche knüpft die Erzählung von den Frauen am Grab an, Zweifel an der Auferstehung werden in der Thomasgeschichte aufgegriffen und das festliche Osteressen in der dritten Geschichte.

5.2. Entfaltung im monatlichen Kindergottesdienst

Kommt und schmeckt

Nach dem Lied „Zu Ostern in Jerusalem“ wird mit den Kindern über Ostergeschichten gesprochen. Einige Kinder werden von den Frauen am Grab gehört haben, andere von Thomas und den Emmausjüngern.

Die Begegnung mit dem Auferstandenen am See Tiberias wird aus der Sicht des Lieblingsjüngers erzählt. Die Erzählung stellt heraus, dass Jesus nur von seinem Lieblingsjünger sofort erkannt wird. Die anderen erkennen ihn erst beim gemeinsamen Mahl.

Daher bildet das gemeinsame Mahl auch den Zielpunkt der Erzählung.

Gemeinsam werden ein „Lagerfeuer“ und Sitzplätze rundherum aufgebaut. Beim gemeinsamen Essen mit Fisch und Brot oder Keksen in Fischform wird die Geschichte „nachgekaut“. Wer mag, darf beim Essen erzählen, was gefallen, was nicht gefallen hat, Fragen finden Raum. Sofern es die Witterung zulässt, kann dies auch im Freien an einem echten Lagerfeuer stattfinden.

5.3. Entwurf für mehrere Gottesdienste

Die erste Strophe des Liedes „Zu Ostern in Jerusalem“ wird in jedem Gottesdienst zum Eingang gesungen. Mit der Liedzeile: „das ist noch heute wunderbar, nicht jeder kann's verstehen“, werden die drei Erzählungen eröffnet und jeweils aus der Perspektive der Hauptfiguren der Geschichten erzählt.

037. Jan.
21. Jan.
18. Feb.
03. März
31. März
14. April
21. April
12. Mai
26. Mai
23. Juni
14. Juli
28. Juli
18. Aug.
08. Sep.
29. Sep.
13. Okt.
27. Okt.
17. Nov.
01. Dez.
29. Dez.
14. Jan.
11. Feb.
25. Feb.
23. März
05. Mai
20. Mai
16. Juni
07. Juli
21. Juli
11. Aug.
01. Sep.
22. Sep.
06. Okt.
20. Okt.
11. Nov.
24. Nov.

01. Dez.	29. Dez.
17. Nov.	24. Nov.
27. Okt.	11. Nov.
13. Okt.	20. Okt.
29. Sep.	06. Okt.
08. Sep.	22. Sep.
18. Aug.	01. Sep.
28. Juli	11. Aug.
14. Juli	21. Juli
23. Juni	07. Juli
26. Mai	16. Juni
12. Mai	20. Mai
21. April	05. Mai
31. März	14. April
03. März	29. März
18. Feb.	25. Feb.
21. Jan.	11. Feb.
03. Jan.	14. Jan.

5,2024 > Kommt, seht, spürt und schmeckt – Jesus lebt

Kommt und seht – Das Grab ist leer – Markus 16,1-8

Zu Beginn können die Kinder Ostereier suchen und miteinander „Zu Ostern in Jerusalem“ singen.

Die Geschichte wird vor einer aus dunklen Tüchern gestalteten Grabhöhle aus der Perspektive der Frauen erzählt. Dabei wird an die schrecklichen Erlebnisse vom Karfreitag angeknüpft.

Die Botschaft von der Auferstehung hören sie zwar, aber sie können sie zunächst nicht begreifen und fliehen vom Grab

Im Gespräch können die Kinder ihre Eindrücke austauschen: „Warum freuen die sich nicht?“ „Vielleicht können sie die Kreuzigung nicht vergessen.“ „Was muss passieren, damit sie die Botschaft endlich weitersagen?“

Anschließend können die Kinder eine Osterbotschaft mit Geheimtinte schreiben.

Lass mich es spüren – Thomas will es genau wissen – Johannes 20,24-31

Das Lied wird gesungen.

Unter einem Tuch werden Symbole der Kreuzigung verborgen, z. B. ein Holzkreuz, ein Nagel, ein Stein ... Diese werden von den Kindern ertastet und bestimmt. Anschließend wird die Geschichte aus der Sicht des Thomas erzählt. Er stellt sich vor als derjenige, der es schon immer alles genau wissen und begreifen wollte. In dieser Ostergeschichte ist er der Außenseiter, der, dem der Auferstandene nicht erschienen ist. Was seine Freunde erzählen, reicht ihm nicht, um zu glauben. Er braucht eine eigene Erfahrung. Er fragt nach, er braucht die Berührung. Aus der Begegnung mit dem Auferstandenen erwächst sein Bekenntnis: „Mein Herr und mein Gott.“

Anschließend ertasten die Kinder mit verbundenen Augen Hände oder Gesichter von anderen Kindern.

Kommt und schmeckt – Johannes 21,1-14

Das Lied wird gesungen.

In der Mitte liegen Feuerholz oder ein Netz, Brot und Fisch (in Keksform).

Die Geschichte wird nun aus der Perspektive des Lieblingsjüngers erzählt. Er erkennt den Auferstandenen schon vom Boot aus, die anderen begreifen ihn erst im gemeinsamen Mahl. Er ist derselbe, der schon die 5000 mit Brot und Fisch gesättigt hat.

Die Lagerfeuer-Runde am See wird gemeinsam mit den Kindern aufgebaut. Beim gemeinsamen Essen erinnern sich alle an Jesus, an die drei Ostergeschichten. Sie „kauen“ sie nach.

Anschließend werden am „Lagerfeuer“ Lieder gesungen.

6. Weiterführende Hinweise

Lieder:

Zu Ostern in Jerusalem (MKL1 119, KKL170)

Der Herr ist auferstanden (EG 118)

Er ist erstanden, Halleluja (EG 116)

Entwürfe zu den drei Texten in Westhof, Jochem (2003), Willkommen in der Familienkirche, Gütersloh, S. 59-69. Vergriffen, Neuauflage erhältlich bei www.jochemwesthof.de.

037. Jan.	14. Jan.
21. Jan.	11. Feb.
18. Feb.	25. Feb.
03. März	29. März
31. März	14. April
21. April	05. Mai
12. Mai	20. Mai
26. Mai	16. Juni
23. Juni	07. Juli
14. Juli	21. Juli
28. Juli	11. Aug.
18. Aug.	01. Sep.
08. Sep.	22. Sep.
29. Sep.	06. Okt.
13. Okt.	20. Okt.
27. Okt.	11. Nov.
17. Nov.	24. Nov.
01. Dez.	29. Dez.

So wird es sein ... – Bilder vom Reich Gottes

Volkmar Hamp

21.04.2024 (3. Sonntag nach Ostern: Jubilate)

Matthäus 13,3-9

Mühsame Saat – reiche Ernte:
Das Gleichnis vom Sämann

28.04.2024 (4. Sonntag nach Ostern: Kantate)

Matthäus 13,31-33

Kleiner Anfang – große Wirkung:
Die Gleichnisse vom Senfkorn und vom Sauerteig

05.05.2024 (5. Sonntag nach Ostern: Rogate)

Matthäus 13,44-46

Große Überraschung – riesige Freude:
Die Gleichnisse vom Schatz im Acker und von der Perle

1. Grundidee der Einheit

Jesus ist ein Geschichtenerzähler. Viele seiner Geschichten sind Gleichnisse oder enthalten Bildworte. Sie sind anschaulich und leicht verständlich. Man behält sie im Gedächtnis. Jesus spricht die Sprache der Menschen, zu denen er sich gesandt weiß. Er greift Geschehnisse und Bilder aus ihrem Alltag auf und macht sie durchsichtig für das Reich Gottes. Er sagt: „So wird es sein, wenn Gott regiert!“ Und so ist es schon, weil mit Jesus selbst, in seinem Reden und Tun, das Reich Gottes bereits mitten unter uns ist (Lk 17,21).

2. Was Kinder dazu denken könnten

„Ein Gleichnis, das ist, wenn etwas gleich ist!“ (7jähriges Mädchen)
„Ein Gleichnis, das ist, wenn man etwas gleich machen soll wie in der Geschichte.“ (10jähriger Junge)

3. Wichtiges rund um Texte und Thema

In der Bibel, im Alten wie im Neuen Testament, finden sich viele Bildworte, Vergleiche und Gleichnisse. Vor allem für die Verkündigung Jesu sind sie charakteristisch. Doch so bekannt die Gleichnisse Jesu sind, so vielfältig ist ihre Auslegung.

Siehe Grund-lagentext Gleich-nisauslegung auf S. 38.

Gemeinsames Ziel der Gleichnisse ist es, die zu verändern, die sie hören oder lesen. Damit ist nicht gemeint, dass die Deutung der Gleichnisse nun vollkommen individuell und beliebig wäre. Immerhin sind sie Reden Jesu, die Menschen das Reich Gottes nahebringen, sie zum Vertrauen auf Gott und zum Leben einladen wollen. Wenn Jesus in Gleichnissen spricht, dann will er nicht nur die Welt, den Glauben oder das Himmelreich erklären. Dann malt er mit seinen Worten Bilder, die zum Vertrauen in die Gottesherrschaft locken und gleichzeitig zeigen, was dieses Vertrauen für das eigene Leben bedeuten kann.

So werden in den für die Sonntage Jubilate (Jauchzet!), Kantate (Singet!) und Rogate (Betet!) vorgeschlagenen Texten unterschiedliche Aspekte des Gottesreiches thematisiert.

Matthäus 13,3-9

Gottes Reich setzt sich gegen alle Widerstände durch!

Wir beschäftigen uns mit dem Gleichnis vom Sämann, ohne die vermutlich nachträglich hinzugefügte allegorische Deutung (Mt 13,18-23) hinzuziehen. Der Sinn des Gleichnisses liegt dann darin, deutlich zu machen, dass das Reich Gottes sich durchsetzt und ausbreitet, obwohl es mit Widerständen zu kämpfen hat, die genau das verhindern und zunichte machen wollen.

Matthäus 13,31-33

Gottes Reich kommt trotz seines unscheinbaren Anfangs zu einem großartigen Ziel.

Im Gleichnis vom Senfkorn (Mt 13,31-32) steht, wie im gleich darauffolgenden Gleichnis vom Sauerteig (Mt 13,33), der unscheinbare Beginn des Gottesreiches seiner großartigen und unübersehbaren Entfaltung am Ende gegenüber.

Matthäus 13,44-46

Die Freude über Gottes Reich setzt in Bewegung!

Die Gleichnisse vom Schatz im Acker (Mt 13,44) und von der Perle (Mt 13,45-46) thematisieren die große Freude über das Reich Gottes. Sie führt dazu, dass Menschen sich ganz auf Gott einlassen und ihr Leben durch ihn verändert wird.

4. Kinder in der Mitte

Die oben zitierten Kinderaussagen zum Thema „Gleichnisse“ zeigen, wie das Verstehen von Gleichnissen sich bei Kindern entwickelt. Nach und nach bildet sich in ihren Köpfen, wie in konzentrischen Kreisen, ein immer komplexer werdendes Gleichnis-Verständnis.

Kinder entwickeln sich individuell verschieden, gerade bei Gleichnissen hängt das Verständnis auch eng mit dem Bezug zur Bildwelt zusammen. Die folgenden Altersangaben können daher nur Anhaltspunkte zur Orientierung geben.

Zunächst, etwa bis zum 9. Lebensjahr, verstehen Kinder Gleichnisse wortwörtlich: als einmalige, punktuelle und konkrete Geschichten. Den Gleichnis-Charakter dieser Geschichten entdecken sie erst nach und nach.

Zwischen dem 9. und dem 12. Lebensjahr beginnt häufig die Übertragung von der Bild- auf die Sachebene, wobei die Reich-Gottes-Gleichnisse meist immer noch als konkret aufzufassende Beispielgeschichten verstanden werden.

Erst ab ungefähr dem 12. Lebensjahr wird der Text der Gleichnisse von Anfang an als Gleichnis interpretiert: Die literarische Fiktion wird erkannt, durchgehend beachtet und beeinflusst entscheidend die inhaltliche Auslegung.

Das heißt nun aber nicht, dass die Gleichnisse Jesu keine Geschichten für Kinder sind. Es bedeutet nur, dass wir uns beim Erzählen dieser Geschichten oder bei der gemeinsamen Arbeit an ihnen auf den Verstehenshorizont der Kinder einstellen müssen. Die neuere Gleichnis-Auslegung kann dabei eine Hilfe sein, da sie vielfältige metaphorische Zugänge zu diesen Texten ermöglicht.

Die Unterscheidung zwischen Bild- und Sachebene ganz aufzugeben, empfiehlt sich aus religionspädagogischer Sicht allerdings nicht: Zu deutlich bewegen gerade kleinere Kinder sich ausschließlich in der Bildhälfte der Gleichnisse – und müssen das auch tun dürfen, weil es ihrer kognitiven Entwicklung entspricht. Erst wenn sie eine höhere Abstraktionsfähigkeit ausgebildet haben, können sie die Gleichnisse wirklich als Gleichnisse verstehen. Ausgangspunkt jeder Gleichnis-Auslegung mit Kindern sollte darum die Bildhälfte sein. Das Bild erschließt dann mehr und mehr und mit fortschreitendem Alter immer differenzierter die Sache.

5. Entfaltung im Gottesdienst

5.1 Welche Zugangsweisen eignen sich?

1. Wichtig ist zunächst, die Bildwelt der Gleichnisse und Bildworte zu erschließen und erfahrbar zu machen. Anhand von Weizenkörnern und den daraus wachsenden Ähren wird die Praxis von Saat und Ernte zurzeit Jesu

erklärt. Senf- und andere Samenkörner werden betrachtet: Was wird aus ihnen, wenn sie wachsen? Zum zweiten Gleichnis liegen Bilder von großen Schätzen und funkelnden Perlen aus. Was sind Menschen bereit zu tun, um sie in ihren Besitz zu bringen?

2. Nach diesem sinnlichen Zugang werden die Gleichnisse erzählt, eingebettet in die damalige Situation. Sie fassen die Reich-Gottes-Predigt Jesu bildhaft zusammen und laden die Menschen dazu ein, sich vertrauensvoll auf Gott und seine Herrschaft einzulassen.

3. Symbolische Akte des Vertrauens beschließen die Beschäftigung mit den Texten und helfen, sie in den Alltag mitzunehmen: Aus Körnern wird Mehl und Brot. Aus winzigen Samen werden große Pflanzen. Kleine Schätze machen den großen Schatz des Gottesreiches begreifbar.

Es bietet sich an, die Kindergottesdienste dieser Reihe im Freien zu feiern: im Gemeindegarten, am Rand eines Feldes oder in einem Botanischen Garten. Vielleicht kann man auch eine (Landes-)Gartenschau oder zum letzten Gleichnis ein Museum in der Nähe besuchen. Die Schatzkiste aus dem Entwurf zum dritten Sonntag könnte auch ein durchlaufendes Element für die ganze Reihe sein.

5.2 Entwurf für einen Gottesdienst zur Einheit

Wird ein Gottesdienst zur Einheit gefeiert, findet dieser unter dem Thema „Ein Bild sagt mehr als tausend Worte!“ an drei Stationen statt und greift alle drei Gleichnisse auf.

Fotos von Pflanzen, die auch unter widrigen Umständen wachsen und gedeihen, von Getreide- und Samenkörnern und den aus ihnen entstehenden Pflanzen, von Teig in verschiedenen Entwicklungsstadien, von beeindruckenden Schätzen und schönen Perlen regen zum Nachdenken über das Reich Gottes an. Die Gleichnisse werden erzählt oder können nachgelesen werden. Überschriften wie „Mühsame Saat – reiche Ernte“, „Kleiner Anfang – große Wirkung“, „Große Überraschung – riesige Freude“ regen zu eigenen Deutungen an.

5.3 Entwurf für mehrere Gottesdienste zur Einheit

Mühsame Saat – reiche Ernte: Das Gleichnis vom Sämann Matthäus 13,3-9

1. Die Bildwelt des Gleichnisses wird erschlossen: Weizen- und/oder andere Getreidekörner, z.B. Hirse, werden betrachtet und das, was aus ihnen wird: die Ähre. Impuls: „Finden wir heraus, wie viele Körner in so einer Ähre stecken? Sie alle kommen aus einem einzigen Korn, das in die Erde gesät wird und wächst!“

037. Jan.
21. Jan.
18. Feb.
03. März
31. März
21. April
12. Mai
26. Mai
23. Juni
14. Juli
28. Juli
18. Aug.
08. Sep.
29. Sep.
13. Okt.
27. Okt.
17. Nov.
01. Dez.
037. Jan.
14. Jan.
25. Feb.
29. März
14. April
05. Mai
20. Mai
16. Juni
07. Juli
21. Juli
11. Aug.
01. Sep.
22. Sep.
06. Okt.
20. Okt.
11. Nov.
24. Nov.
29. Dez.

2. Die biblische Geschichte wird erzählt: Was für ein seltsamer Bauer! Absichtlich verliert doch kein säender Mensch so viel von seinem wertvollen Saatgut. Doch solche Verluste sind unvermeidlich. Der Same wird zwar auf längst bearbeitetes und immer wieder durchgepflühtes Land gestreut, doch ein perfekter Acker ist dieses Land nicht. Erst nach der Aussaat wird der Samen untergepflügt. So bekommen die Vögel ihre Chance. Und nicht alle Steine und Dornen lassen sich vorab entfernen. Verluste sind also nicht zu vermeiden. Großartig, dass die Aussaat trotzdem so viel Frucht bringt! Hundertfache Ernte mag eine Ausnahme sein, aber sie ist möglich. Und dreißig- oder sechzigfache Frucht ist auch schon eine ganze Menge. So ist es auch mit dem Reich Gottes: Gegen alle Widerstände setzt es sich durch, wird zum „Brot des Lebens“ für viele.

3. Als Ausdruck des Vertrauens können Weizenkörner mit nach Hause genommen und eingepflanzt werden. Alternativ können die Körner gemahlen werden, und aus dem Mehl wird Brot für alle gebacken.

Kleiner Anfang – große Wirkung: Die Gleichnisse vom Senfkorn und vom Sauerteig Matthäus 13,31-33

1. Die Bildwelt der Gleichnisse wird erschlossen, indem Senf- und andere Samenkörner betrachtet werden. Was wohl aus ihnen wird, wenn man sie einpflanzt? Bilder von den entsprechenden Pflanzen geben Auskunft. Beeindruckend sind auch Zeitraffer-Aufnahmen von keimenden Pflanzen oder einem gehenden Sauerteig. Wie kann aus etwas so Kleinem etwas so Großes werden?

2. Die biblische Geschichte wird erzählt. Hinweis: Das Bild passt nicht so ganz. Senfkörner sind zwar klein, doch die kleinsten unter den Samenkörnern sind sie nicht. Senfpflanzen werden zwar groß, doch keineswegs so groß wie Bäume. Das Gleichnis ist nicht Naturkunde, sondern Poesie. Der Baum an seinem Ende ist kein Senf-, sondern ein Weltenbaum. Er steht für die Gottesherrschaft, in der es sich gut leben lässt. Wie Vögel in den Zweigen der Bäume sind wir in ihr geborgen und sicher.

3. Als Ausdruck des Vertrauens können Senfkörner verteilt, mit nach Hause genommen und eingepflanzt werden. Sie blühen schön gelb wie Raps. Alternativ kann man auch nach anderen Bildern suchen, in denen aus etwas Unscheinbarem und Kleinem etwas Großes und Schönes wird: Aus ein wenig Sauerteig oder Backpulver, Mehl und Wasser wird Brot, aus einer kleinen, hässlichen Raupe ein schöner Schmetterling, aus einem Zellhaufen im Bauch einer Frau ein wunderbarer Mensch.

Große Überraschung – riesige Freude: Die Gleichnisse vom Schatz im Acker und von der Perle Matthäus 13,44-46)

1. Die Bildwelt der Gleichnisse wird erschlossen: In der Mitte liegen Fotos

von großen Schätzen und wertvollen Perlen. Erzählt werden Geschichten davon, was Menschen bereit sind zu tun, um diese Schätze zu besitzen: Sie machen Forschungsreisen und Expeditionen, verschulden sich oder begehen Einbrüche und Diebstähle.

2. Die biblische Geschichte wird erzählt: Die Menschen im Gleichnis zeigen vor lauter Freude über ihren Fund ganzen Einsatz, um in den Besitz der von ihnen entdeckten Schätze zu kommen. Ihr Leben wird dadurch verändert.

3. Als Ausdruck des Vertrauens füllen die Kinder Schatzkisten mit eigenen Gedanken darüber, was ihnen das Reich Gottes bedeutet, wie sie sich das vorstellen, was ihnen daran wichtig ist.

6. Weiterführende Hinweise

Anregungen:

Im Plan für den Kindergottesdienst 2021-2023 finden sich zwei Gleichnis-Reihen (10,21 und 10,23).

Kurze Videos für Mitarbeitende finden sich auf YouTube:

Gleichnisse Jesu: Merkmale, Wirkung und Funktion:

https://www.youtube.com/watch?v=eygrbbh4_mE

Wie man die Bibel liest: Die Gleichnisse von Jesus:

<https://www.youtube.com/watch?v=GTbHkZRtdWY>

Lieder:

Wir sind die Kleinen in den Gemeinden (LHE 336, LH 35, MKL1 105)

Kleines Senfkorn Hoffnung (KuS 354, LHE 344)

Alles muss klein beginnen (KuS 406, KG 46, MKL1 155)

Literatur:

Puzberg, Günter (2007), Kreative Ideen zur Bibel. Gleichnisse und Bildworte. Düsseldorf

Szagon, Anna-Katharina (2017), Wie kommt Gott in Kinderköpfe? Praxis frühen religiösen Lernens. Bamberg

Müller, Peter, Art. Gleichnisse, bibeldidaktisch, in: Wissenschaftlich Religionspädagogisches Lexikon im Internet (www.wirelex.de), 2016

Am Anfang: Gottes Geist

Kirsti Greier

09./12.05.2024 (Christi Himmelfahrt/6. Sonntag nach Ostern: Exaudi)

1. Mose 1,1-2,4a

Gottes Geist am Anfang der Schöpfung

19./20.05.2024 (Pfingsten)

Apostelgeschichte 2,1-17

Gottes Geist am Anfang der Christenheit

1. Grundidee der Einheit

Am Anfang war Gottes Geist, erzählt die Bibel. Gottes Geist ist die Kraft, die Leben schafft. Sie lässt wachsen, verändert und bewegt. Mit dieser Kraft beginnt die Geschichte der Schöpfung und die der Kirche. Diese beiden Anfangsgeschichten sind Glaubensgeschichten von Menschen, die erfahren haben, wie Gottes Geist wirkt. Sie teilen ihr Staunen und die Freude darüber in starken Bildern: Wie Wind, wie Atemluft, ist der Geist deutlich zu spüren, aber nicht zu sehen. Diese Einheit begibt sich auf die Suche nach Spuren dieser Lebens-Geist-Kraft.

2. Was Kinder dazu denken könnten

Siehe unter Punkt 6.

Nach dem heiligen Geist gefragt erklären Kinder in einem Video: „Der heilige Geist?“

... „der ist durchsichtig“ (Yella)

... „der ist ein Geist, aber der lebt“ (Arjen)

... „der muss ja irgendwo hier sein“ (Luis)

3. Wichtiges rund um Texte und Thema

1. Mose 1,1-2,4a

Die Schöpfungserzählung in 1Mos 1,1-2,4a ist aufgebaut wie ein Lied, ein gesungenes Glaubensbekenntnis. Entstanden ist dieses Lied in einer Zeit

der Krise, im babylonischen Exil etwa im 6. Jahrhundert vor Christus. Der Tempel lag in Trümmern – und mit ihm das Gefühl, der Welt und Gott vertrauen zu können.

Dagegen stimmt das Schöpfungslied starke Hoffnungstöne an: Gott ist da, von Anbeginn an, auch wenn Dunkel und Leere herrschen. Gottes Geist schafft Leben und Lebensraum. Gott verbindet sich mit der Welt: ein Beziehungsstatus, der Grund zur Hoffnung gibt.

Durch seinen Geist ist Gott mitten in der Schöpfung präsent, erfahrbar in den Wirkungen seines Geistes.

Davon handelt viele Jahre später auch die Pfingstgeschichte.

Zum Verhältnis von Schöpfungs-glaube und Welt-entstehung siehe PKG 2021-23, S. 347.

Apostelgeschichte 2,1-17

Auch der Verfasser der Apostelgeschichte und des Lukasevangeliums schildert rückblickend das Wunder eines Anfangs.

Gottes Geist weht eine neue Gemeinschaft ins Leben und versetzt sie in Schwung.

Diese Be-Geisterung ist so ansteckend, dass sich die Leidenschaft für das Evangelium überall ausbreitet.

In seiner Erzählung gibt Lukas mit vielen Anspielungen Hinweise darauf, wie der Heilige Geist wirkt: Unerwartet und kraftvoll unterbricht die Geisterfahrung den Alltag. Menschen spüren intensiv Gottes Gegenwart. Glaube und Zutrauen werden entfacht.

Wind und Feuer gelten auch in anderen Geschichten als Signal für Gottes Anwesenheit z.B. Ex 19,16-19.

Der Empfang des Geistes ist kein Privileg einiger besonderer Persönlichkeiten, alle werden mit dem Geist begabt. Dass Juden aus allen Völkern genannt werden, betont die universale Geltung der frohen Botschaft. Sprachbarrieren fallen, Trennungen werden überwunden, Gemeinschaft entsteht.

Nicht zufällig erwähnt Lukas das jüdische Pfingstfest in Verbindung mit der Zahl fünfzig. Fünfzig Tage nach Ostern findet das jüdische Schawuotfest, ein Erntedankfest, statt. Zu diesem Fest war Jerusalem voll von Gästen aus den unterschiedlichsten Gegenden. Für Zahlenfans klingt darin auch eine Anspielung an das Jobelfest an, das bei jedem 50. Erntedankfest gefeiert werden sollte und den Dank in besonderer Weise mit Gemeinschaft und Teilen verbindet.

Dieses Fest beflügelt die Hoffnung auf Gottes neue Welt.

Mehr zum Jobelfest steht im PKG 2018-20 auf S. 325.

Von Gottes Geist geht von Anfang an bis heute eine „schöpferische Unruhe“ (N. Scholl) aus, die Menschen mit Glaube, Hoffnung und Liebe auf den Weg schickt.

4. Kinder in der Mitte:

Das Thema „Heiliger Geist und Pfingsten“ trifft bei den meisten Kindern auf wenig Vorwissen. In vielen Familien spielt die christliche Bedeutung des Pfingstfests keine Rolle, auch in den Lehrplänen der Grundschulen kommt Pfingsten eher am Rande vor.

Zum Verhältnis von heiligem Geist und gespenstischen Geistern siehe PKG 2021-23, S. 83.

Studien zeigen, dass sich Kinder im Grundschulalter trotzdem leicht in die Pfingstgeschichte hineinversetzen können. Die geschilderten Wirkungen des Geistes auf die Menschen machen sein Vorhandensein für sie plausibel.

Ähnliches gilt für die Schöpfungserzählung. Jüngere Kinder unterscheiden in den Schöpfungserzählungen nicht zwischen Lebensentstehungsbericht und Glaubensaussage. Sie konstruieren eigene Erklärungen aus allem, was sie beschäftigt und bauen beispielsweise Dinosaurier in ihre Schöpfungsbilder ein.

Ältere Kinder und Jugendliche bezweifeln eher, dass Gottes Handeln so unmittelbar erlebt werden kann wie in der Pfingstgeschichte. Sie kennen häufig naturwissenschaftliche Theorien zur Weltentstehung und fragen nach der Wahrheit der Geschichten. Zugänge eröffnen sich ihnen eher über die Unterscheidung der unterschiedlichen Ebenen: hier Glaubensaussagen, dort wissenschaftliche Erklärung. Dass es Wirklichkeiten gibt, die man nicht messen kann, wie einen Teamgeist, Freundschaft, Vertrauen etc., ist ihnen vertraut und kann zum Verständnis beitragen.

Kinder haben ein Recht auf ihr Entwicklungsstadium. Daher geht es weder darum, ihre Sicht schnell als kindlich zu überwinden noch sie auf Kinder glauben festzulegen. Eine Chance bietet die häufig große Altersmischung in den Kindergruppen. Im Austausch miteinander können die Kinder unterschiedliche Sichtweisen kennenlernen und dadurch eigene Ideen weiterentwickeln und verändern.

5. Entfaltung im Gottesdienst

5.1. Welche Zugangsweisen eignen sich?

Geist-Erfahrungen lassen sich nicht arrangieren, dennoch eignen sich vor allem erfahrungsorientierte Zugänge, um zu erfassen, was Menschen mit dem Geist Gottes erlebt haben.

Im Sinne des eingangs zitierten Kindes können alle gemeinsam auf Spurensuche gehen: „Der muss doch hier irgendwo sein.“

Die Feier in der Natur eröffnet einen sehr unmittelbaren Erfahrungsraum, in dem sich die schöpferische Kraft und Vielfalt mit allen Sinnen wahrnehmen

lässt. Nicht, weil die Natur an sich göttlich ist, sondern weil sie mit den Augen und Ohren des Glaubens erlebt wird.

Die verschiedenen Bilder der Pfingstgeschichte zeigen, wie unterschiedlich die Wirkung des Heiligen Geistes erlebt wird. Durch Nachempfinden und Deuten können eigene Erfahrungen damit in Verbindung gebracht werden.

5.2 Entwurf für einen Gottesdienst zur Einheit

Gottes Geist am Anfang der Christenheit – Apostelgeschichte 2,1-17

Die Pfingstgeschichte wird aus mehreren Perspektiven erzählt. Das geschieht durch verschiedene Personen, die jeweils in einer eigenen Farbe gekleidet sind, oder durch farbige Figuren. Zwei Jünger:innen schildern, wie sie den Geist als Wind (blau) bzw. als Feuer (rot) erlebt haben, ein ausländischer Gast spricht von seiner Sprachwundererfahrung (grün) und ein Gemeindeneuling beschreibt die ansteckende Begeisterung (orange), die alle zur Gemeinschaft hingezogen hat.

Nach jedem Bericht wird ein Tuch oder ein Hula-Hoop-Reifen in der entsprechenden Farbe auf den Boden gelegt. Die jeweilige Person bzw. Figur stellt sich darauf mit den Worten: „Als der frische Geistwind/die Geistflamme/das Sprachwunder/der Gemeinschaftsgeist kam, fühlte ich mich...“

Bei jüngeren Kindern bietet sich die Reduzierung auf einen Aspekt an, beispielsweise Wind oder Flamme.

Die Kinder können sich nach der Erzählung ebenfalls auf die Tücher stellen und die Satzanfänge fortsetzen, je nach Zeit und Lust mit passender Bewegung.

Anschließend wird gemeinsam überlegt: „Wie hat sich das Kommen des Heiligen Geistes angefühlt? Wie kann es sein, dass das gleiche Ereignis so verschieden erlebt wird? Haben die Erlebnisse etwas gemeinsam? Was gefällt euch daran besonders? Könnte es noch andere Farben geben?“

Im Vorfeld werden vier Hula-Hoop-Reifen mit Bändern in jeweils einer der Farben behängt, so dass eine Art Duschkabine entsteht.

Die Kinder können nacheinander in eine „Kabine“ ihrer Wahl eintreten und die Farbe und das Spiel mit den Bändern (Pusten, anstoßen, sich setzen, stellen etc.) auf sich wirken lassen.

Dazu werden erfundene Variationen des Liedes „Ich hüll dich golden ein“ gesungen.

037. Jan.	14. Jan.
21. Jan.	11. Feb.
18. Feb.	25. Feb.
03. März	29. März
31. März	14. April
21. April	05. Mai
09. Mai	20. Mai
26. Mai	16. Juni
23. Juni	07. Juli
14. Juli	21. Juli
28. Juli	11. Aug.
18. Aug.	01. Sep.
08. Sep.	22. Sep.
29. Sep.	06. Okt.
13. Okt.	20. Okt.
27. Okt.	11. Nov.
17. Nov.	24. Nov.
01. Dez.	29. Dez.

7,2024 > Am Anfang: Gottes Geist

Beispielsweise:

Ich hüll Dich ganz rot ein, von Gott sollst Du begeistert sein.

Ich hüll Dich tiefblau ein, die Angst soll weggeblasen sein.

Ich hüll Dich orange ein, von Gott sollst Du gesegnet sein.

Ich hüll Dich grasgrün ein, verstehen kannst du Groß und Klein.

Im Schlussgebet werden die Farben wiederaufgenommen (Komm, Heiliger Geist und schenk uns blau/...).

5.3. Entwurf für mehrere Gottesdienste zur Einheit

Gottes Geist am Anfang der Schöpfung – 1. Mose 1,1-2,4a

Gottesdienst in der Natur

Im Vorfeld wird ein geeigneter Ort gesucht, der sich gut gemeinsam vom Treffpunkt aus erreichen lässt.

Am Gottesdienstort wird der Platz gemeinsam vorbereitet, beispielsweise ein Kreuz aus Zweigen oder Steinen in die Mitte gelegt, die Teilnehmenden können ihren Platz im Kreis mit einem Fundstück aus der Umgebung kennzeichnen (Stein, Blatt, Stöckchen, o.ä.).

Ein gutes Beispiel findet sich in: Im Grünen, S. 223.

Als Eingangspsalme eignet sich Psalm 104 (siehe unter Punkt 6).

Die Schöpfungsgeschichte wird als Fantasiereise erzählt.

Anschließend schwärmen die Kinder jeweils zu zweit aus und suchen Spuren der schöpferischen Lebenskraft: ein junges Blatt, ein frischer Zweig, ein kleiner Käfer, der Beginn eines Trampelpfads, das Rascheln der Blätter im Wind, eine Pfütze...

Im Kreis zurück erzählen sie von ihren Entdeckungen, dazwischen wird jeweils der Kehrsatz von „Laudato si“ gesungen.

Nach dem Segen wird der Platz wieder aufgeräumt.

Gottes Geist am Anfang der Christenheit – Apostelgeschichte 2,1-17

Wie unter 5.2 beschrieben, wird die Pfingstgeschichte aus mehreren Perspektiven erzählt.

Nach jedem Bericht wird ein Tuch in der entsprechenden Farbe auf den Boden gelegt.

Anschließend tauschen sich die Kinder aus:

Was haben die Personen in der Geschichte erlebt?

Was davon gefällt euch besonders gut?

Was war besonders wichtig für die Geschichte?

Anschließend werden auf die Tücher Gegenstände gelegt:

Blau: ein Fächer

Rot: ein vorgewärmter, rötlicher Stein oder ein kleines, warmes Körnerkissen

Grün: der Satz „Gott hat dich lieb“ in vielen Sprachen zum Hören oder Lesen

Orange: grafische Darstellung von Händen in orange, eine Anleitung, um Verbundenheit zu spüren. (Zwei Kinder stehen sich gegenüber und halten ihre Hände dicht voreinander. Spüren sie die Nähe der anderen, ohne sie zu berühren? Wie weit können sie die Hände voneinander entfernen, ohne die Wahrnehmung zu verlieren?)

Die Kinder können umhergehen und die unterschiedlichen Aktionen auf den Tüchern ausprobieren. Anschließend sprechen sie über die Fragen: Können Menschen heute auch erleben, wie der Geist Gottes wirkt? Was würden sie wohl erzählen?

Zum Segen werden die Kinder gebeten, an etwas zu denken, wofür sie sich einen neuen Anfang wünschen, und sich zu dem Tuch zu stellen, das ihnen dafür wichtig ist. Wer möchte, kann sich zum Segen ein Kreuz in der entsprechenden Farbe (Kinderschminke) auf die Hand zeichnen lassen.

6. Weiterführende Hinweise

Tipp zur Vernetzung:

Da der christliche Inhalt des Pfingstfests so wenig bekannt ist, bietet es sich an, einen Gottesdienst im öffentlichen Raum zu feiern. Dazu können die örtlichen Gruppen und Vereine besonders eingeladen werden. Aus den in den Gottesdiensten beschriebenen Ideen lassen sich Stationen entwickeln, die in diesem Gottesdienst eingesetzt werden können. Anschließend sollte Zeit für Beisammensein eingeplant werden. Als ein zusätzliches Angebot können währenddessen in der Kirche Erklärvideos zu Pfingsten gezeigt werden, siehe unten.

037. Jan.	14. Jan.
21. Jan.	11. Feb.
18. Feb.	25. Feb.
03. März	29. März
31. März	14. April
21. April	05. Mai
09. Mai	20. Mai
26. Mai	16. Juni
23. Juni	07. Juli
14. Juli	21. Juli
28. Juli	11. Aug.
18. Aug.	01. Sep.
08. Sep.	22. Sep.
29. Sep.	06. Okt.
13. Okt.	20. Okt.
27. Okt.	11. Nov.
17. Nov.	24. Nov.
01. Dez.	29. Dez.

7,2024 > Am Anfang: Gottes Geist

Lieder:

Der Geist von Gott weht wie der Wind (KuS 148, EGW 556)

Komm, Heiliger Geist, mit deiner Kraft (LH2 264, LuL 026)

Laudato si (EG 515)

Ich hüll dich golden ein (LH 1,38, MKL3 99)

Atmen wir den frischen Wind (EGplus 22, LH2 72)

frischWind – Komm, Gottes Geist, weh uns an (Tagungsheft GT 2022, zum Download unter: www.gt2022.de)

Dreh dich (Tagungsheft GT 2022, zum Download unter: www.gt2022.de)

Liturgie:

Psalm 104 (Sagt Gott neu 14)

Literatur:

Ende, Natalie (Hrsg.): Im Grünen. Gottesdienste, Wege und Projekte in der Natur. Reihe Materialbücher Bd. 127. Zentrum Verkündigung der EKHN, Frankfurt 2017

Scholl, Norbert: Lukas und seine Apostelgeschichte. Die Verbreitung des Glaubens, Darmstadt 2007

Videos:

Evangelisch-Lutherischer Kirchenkreis Schleswig-Flensburg: DINGENSKIRCHEN – Gott und die Welt – von Kindern erklärt: „Heiliger Geist“
https://youtu.be/HUZV_ixZqbl

Zu Pfingsten gibt es eine Fülle an Erklärvideos, beispielsweise:

z.B. <https://www.youtube.com/watch?v=DpVr9QnTvXM> oder

<https://www.youtube.com/watch?v=D88ol2C5f3M>

Segen mit Hindernissen: Die Geschichte Jakobs

Ines Fetzer

26.05.2024 (Trinitatis)

1. Mose 27,1- 40

Der erschlichene Segen

02.06.2024 (1. Sonntag nach Trinitatis)

1. Mose 27,41-45; 28,10-22

Der besondere Traum

09.06.2024 (2. Sonntag nach Trinitatis)

1. Mose 29,1-30

Der betrogene Betrüger

16.06.2024 (3. Sonntag nach Trinitatis)

1. Mose 32,23-33,11

Der ungleiche Kampf

1. Grundidee der Einheit

Die Geschichte Jakobs ist die Geschichte eines Gesegneten, der weder in seiner Haltung noch in seinem Lebenslauf den Erwartungen entspricht, die wir normalerweise an ein Vorbild für unseren Glauben haben. Dabei gilt Jakob als einer der wichtigsten Vorfahren für das Volk Israel. Seine Geschichte liest sich abenteuerlich: Betrug, Eifersucht, Flucht, Liebe und Versöhnung – kaum ein Thema wird ausgelassen. Und über allem steht die Frage: Wie wirkt sich Gottes Segen auf Jakobs Lebensweg aus?

2. Was Kinder dazu denken könnten

„Voll ungerecht, dass der Jakob den Segen kriegt. Hat Gott nicht gemerkt, dass Jakob geschummelt hat? Gott ist doch nicht blind wie der alte Isaak.“

037. Jan.
21. Jan.
18. Feb.
03. März
31. März
21. April
12. Mai
26. Mai
23. Juni
14. Juli
28. Juli
18. Aug.
08. Sep.
29. Sep.
13. Okt.
27. Okt.
17. Nov.
01. Dez.
29. Dez.
14. Jan.
11. Feb.
25. Feb.
29. März
14. April
05. Mai
20. Mai
16. Juni
07. Juli
21. Juli
11. Aug.
01. Sep.
22. Sep.
06. Okt.
20. Okt.
11. Nov.

3. Wichtiges rund um Texte und Thema

Was bedeutet es, von Gott gesegnet zu sein? Wie wirkt sich das aus? Und wer kann Gottes Segen erwarten? Muss man dazu „ein guter Mensch“ sein? Die Geschichte des Glaubensvaters Jakob im 1. Buch Mose verdeutlicht wie Gottes Segen wirkt. Segen wird im Alten Testament vor allem als Wohlstand verstanden, aber auch als Unterstützung Gottes auf dem Lebensweg eines Menschen.

i Segen

Segen ist eine Form der erfahrbaren Zuwendung Gottes. Er wird zunächst ganz materiell verstanden: Segen bedeutet viel Land, viele Schafe, viele Nachkommen; das Leben gelingt, es geht mir und uns gut. Das segnende Handeln Gottes ist – im Unterschied zum rettenden Handelngesennzeichnet durch Stetigkeit, Kontinuität und Verlässlichkeit. Daraus wächst Vertrauen. Die Nähe Gottes bestimmt dann auch die Übertragung der Lebenskraft als Segen. Im Neuen Testament wird Segen als die bleibende Gegenwart und Zuwendung Gottes verstanden (Segnung der Kinder, Markus 10,16, und der Jünger, Lukas 24,50).

Innerhalb der Familie wurde Segen vom Vater an die Kinder weitergegeben. Eine besondere Rolle spielte dabei der Segen für den Erstgeborenen, der mit der Weitergabe von Land und Gütern verbunden war. Insofern konnte Isaak diesen Segen nur einmal vergeben.

Die Geschichte Jakobs zeigt, dass der Segen Gottes wirkt, auch wenn die Menschen sich nicht adäquat verhalten. Und er wirkt manchmal anders als erhofft.

Die Jakobserzählung ist die Geschichte eines Menschen mit vielen Facetten. Das Muttersöhnchen erschleicht sich mit Hilfe der Mutter den Segen seines Vaters. Aus Angst vor der Rache seines Bruders flieht er von Zuhause und ist unterwegs erstmals auf sich allein gestellt. Als Flüchtling in der Fremde wird er dann selbst von seinem Onkel betrogen, als er sich in dessen Tochter verliebt. Dennoch wird Jakob Vater einer großen Familie, auch seine Schafherden vermehren sich gut. Nach vielerlei Wirren kehrt Jakob mit seiner Familie nach Kanaan zurück, versöhnt sich mit seinem Bruder und erhält nun auch das Land, das ihm Gott versprochen hat. In seinem verworrenen Lebensweg zeigt sich immer wieder der Segen Gottes, sei es in seiner Rettung auf der Flucht, sei es in seiner zahlreichen Nachkommenschaft oder der glücklichen Hand in der Tierzucht. Zweimal begegnet Jakob Gott sehr direkt: Auf dem Weg in die Fremde begegnet er ihm im Traum von der Himmelsleiter (1. Mose 28) und auf dem Weg in die

Heimat begegnet er ihm im Kampf mit einem Unbekannten (1. Mose 32). Beide Male geht es um Gottes Segen. Im Traum wird Jakob dieser Segen verheißen. Im Kampf fordert Jakob den Fremden auf, ihn zu segnen, um an seiner Kraft teilzuhaben. Daraufhin erhält Jakob den Namen Israel. Das bedeutet: „Er hat mit Gott und den Menschen gekämpft und gewonnen.“ So wird aus ihm der Namensgeber des Volkes Israel: der Gotteskämpfer.

Man kann die Texte auch unter dem Fokus lesen: Lohnt es sich zu betrügen? Oberflächlich betrachtet zahlt sich Jakobs Betrug aus, denn er erhält den Segen Gottes. Allerdings muss er diesen Betrug teuer bezahlen. Er verliert seine Heimat, seinen Wohlstand und seine Familie und muss später selbst schmerzlich erleben, was es bedeutet betrogen zu werden. Zwar arbeitet Jakob weiterhin mit allerlei Tricks, um sich gegen seinen Onkel zu behaupten, letztlich führt das aber nicht zum Frieden. Darum ändert Jakob seine Ziele und macht sich auf den Weg in die Heimat. Um dort wieder in Frieden leben zu können, muss er sich mit seinem Bruder versöhnen. Der Weg Jakobs kann darum auch als innerer Reifungsprozess interpretiert werden. Der junge Mann muss die Konsequenzen seines Betrages tragen. Er erfährt, was es bedeutet selbst betrogen zu werden und ergreift Maßnahmen, um die zerbrochene Beziehung zu seinem Bruder wieder in Ordnung zu bringen.

4. Kinder in der Mitte

Geschwisterstreit und Eifersucht ist den meisten Kindern vertraut. Im günstigen Fall lernen Kinder Konflikte gewaltfrei auszutragen. Sie lernen auch den Umgang mit eigenen Fehlern und den Fehlern anderer: „Wie kann ich meine Interessen benennen?“ „Wie kann ich eigene Fehler eingestehen?“ „Wie kann ich meinem Gegenüber auf Augenhöhe begegnen?“

Die Fragen, die sich im Zusammenleben mit Geschwistern stellen, begleiten auch im Erwachsenenleben. Zusammenleben und Konfliktlösungen brauchen ein lebenslanges Lernen, wie die Geschichte Jakobs zeigt. Dabei wird deutlich wie wenig perfekt auch die Glaubensväter waren, die vielleicht gerade darum als Vorbilder taugen.

Kinder sind auf die Fürsorge ihrer Eltern angewiesen und brauchen Zeichen ihrer Zuwendung. Auch im Erwachsenenalter ist ihnen die Anerkennung ihrer Eltern wichtig. Diese wird heute allerdings nicht mehr in Form einer Segenszusage gegeben, schon gar nicht durch Handauflegung. Das

037. Jan.	21. Jan.	18. Feb.	03. März	31. März	21. April	12. Mai	26. Mai	23. Juni	14. Juli	28. Juli	18. Aug.	08. Sep.	29. Sep.	13. Okt.	27. Okt.	17. Nov.	01. Dez.
14. Jan.	11. Feb.	25. Feb.	23. März	14. April	05. Mai	20. Mai	16. Juni	07. Juli	21. Juli	11. Aug.	01. Sep.	22. Sep.	06. Okt.	20. Okt.	11. Nov.	24. Nov.	29. Dez.

8,2024 > Segen mit Hindernissen: Die Geschichte Jakobs

Ritual, das in 1. Mose 27 beschrieben wird, ist den Kindern so fremd wie die Lebenswelt der nomadischen Familien überhaupt. Dennoch kennen sie den Segen aus Gottesdiensten, Segenswünschen oder Segensfeiern verschiedener Art.

Die Geschichte macht deutlich, dass Segen kein Schutzzauber ist. Er hilft den Gesegneten vielmehr, in unsicheren Situationen ihre Wege zu gehen. Mit dem Segen verspricht Gott Begleitung und Beistand. Er sagt den Menschen „Ich bin bei dir“ und macht ihnen dadurch Mut.

Zum Erzählen mit einem Sandsack siehe <https://www.kinderkirche-wuerttemberg.de/wp-content/uploads/2017/10/Handout-Workshop-Lako-2017.pdf>,

5. Entfaltung im Gottesdienst

5.1. Welche Zugangsweisen eignen sich?

Die Einheit umfasst einen Erzählzyklus. Darum eignen sich narrative Formen. Die Erzählung kann auf unterschiedliche Weise visualisiert werden: mit Erzählfiguren, mit dem Sandsack, mit Legematerialien oder Bildern aus der Kunstgeschichte. Standbilder können die Hauptaussagen der Geschichten festhalten.

Im ersten Teil der Geschichte ist das Segnen körperlich spürbar. Handauflegung und Hautbeschaffenheit spielen eine große Rolle. Es bietet sich an, eine Segensfeier mit der Erzählung zu verbinden. Eine Segnung kann durch Handauflegung oder mit Salböl erfolgen. Sie kann mit jeden der Gottesdienste verbunden werden.

5.2 Entwurf für einen Gottesdienst zur Einheit

Jakob legt verschiedene Wege zurück - jede biblische Geschichte der Einheit bringt auch einen Fortschritt in Jakobs Vorstellung von Gott und seinem Segen. Es legt sich nahe, den Fortschritt durch einen Weg im Gottesdienst zu verdeutlichen und die Geschichte an verschiedenen Stationen zu erzählen: das Zelt der Eltern, die Wüste unterwegs, die Stadt Haran, der Fluss Jabbok und die Wiesen am Rande der Heimat. Die Kinder nehmen den jeweiligen Ort wahr, setzen sich hin und hören die Geschichte, die an diesem Ort stattgefunden hat. Danach zieht die Gruppe weiter.

Die Geschichte kann auch aus verschiedenen Perspektiven erzählt werden. Neben einem neutralen Erzähler kann aus verschiedenen Ich-Perspektiven erzählt werden. So kann auch die Sicht Esaus auf das Geschehen zum Ausdruck kommen.

5.3. Entwurf für mehrere Gottesdienste zur Einheit

Der erschlichene Segen – 1. Mose 27,1-40

Verschiedene Stoffe (ggf. auch Felle) liegen aus. Die Kinder ertasten mit verbundenen Augen wie sich die unterschiedlichen Stoffe anfühlen und werden angeregt, diese zu beschreiben: „Was kann ich mit geschlossenen Augen erkennen und was nicht?“

Die Geschichte wird erzählt. Die Kinder können danach Szenen aus der Geschichte nachspielen und sich selbst Stoffe um die Arme binden. Anschließend tauschen sie sich darüber aus, dabei unterstützen Fragen wie beispielsweise: „Wie fühlt es sich an, sich zu verkleiden und eine andere Stimme auszuprobieren?“ „Schaffe ich es, dass mich andere nicht erkennen?“ „Wie fühlt sich Segen an?“ „Welchen Stoff würde ich dafür auswählen?“

Im Gespräch können außerdem verschiedene Rollen der Geschichte eingenommen werden: „Wie fühlt es sich an, betrogen zu werden?“ „Habe ich selbst schon mal einen anderen hintergangen, weil ich etwas unbedingt haben wollte?“ „Was könnte die Mutter dazu bewogen haben, Jakob dazu anzustiften?“

Der besondere Traum – 1. Mose 27,41-45; 28,10-22

Die Geschichte von der Himmelsleiter eignet sich für eine kreative Gestaltung mit transparenten Materialien wie Pastellkreiden, Transparentpapier, Tüll oder leichten Stoffen. Zum Gestalten kann auch eine echte Leiter genutzt werden.

Jakob erhielt im Traum eine Verheißung. Was sind die Träume der Kinder? Auch sie könnten auf der Himmelsleiter Platz finden.

Jakob stellt am nächsten Morgen einen Stein zur Erinnerung auf. Auch die Kinder können Erinnerungssteine gestalten, diese mit Salböl einreiben und mit nach Hause nehmen.

Der betrogene Betrüger – 1. Mose 29,1-30

In der Mitte der Geschichte und in der Mitte des Raumes könnte ein Brunnen stehen. Der Brunnen kann aus Steinen errichtet werden und eine Schüssel mit Wasser umhüllen. Die Kinder können einen Schluck Wasser mit der Kelle geschöpft „aus dem Brunnen“ trinken. Dabei wird erläutert was ein Brunnen für die Nomaden und für Jakob, der durch die Wüste geflüchtet war, bedeutet. Danach wird die Geschichte aus der Perspektive Jakobs erzählt. Immer wieder sitzt Jakob am Brunnen. Erster Besuch am Brunnen: Jakob kommt am Brunnen an und begegnet Rahel. Zweiter

037. Jan.	14. Jan.
21. Jan.	11. Feb.
18. Feb.	25. Feb.
03. März	29. März
31. März	14. April
21. April	05. Mai
12. Mai	20. Mai
26. Mai	16. Juni
23. Juni	07. Juli
14. Juli	21. Juli
28. Juli	11. Aug.
18. Aug.	01. Sep.
08. Sep.	22. Sep.
29. Sep.	06. Okt.
13. Okt.	20. Okt.
27. Okt.	11. Nov.
17. Nov.	24. Nov.
01. Dez.	29. Dez.

8,2024 > Segen mit Hindernissen: Die Geschichte Jakobs

Besuch am Brunnen: Jakob ist seit einigen Wochen in Haran und erzählt von seiner Verabredung mit Laban. Er arbeitet für ihn, um Rahel heiraten zu dürfen. Dritter Besuch am Brunnen: Jakob sitzt nach sieben Jahren verzweifelt am Brunnen. Er erzählt vom Betrug seines Onkels. Vierter Besuch am Brunnen: Einige Wochen später kann Jakob erzählen, dass er nun auch Rahel heiraten durfte, aber nun weitere sieben Jahre für seinen Onkel arbeiten muss.

Der ungleiche Kampf – 1. Mose 32,23-33,11

Die Geschichte wird erzählt, dabei steht im Mittelpunkt, dass im Kampf am Jabbok unbekannte Mächte über Jakob hereinbrechen. Er kämpft, ohne zu wissen, mit wem. Erst im Nachhinein erfährt er, dass er mit Gott gerungen hat. Dieser Kampf hinterlässt Spuren.

Im anschließenden Gespräch kann z.B. eine Narbe als Anknüpfungspunkt dienen: „Ich habe eine Narbe, weil ich einen Unfall hatte. Sie erinnert mich daran, dass ich verletzt und bewahrt wurde.“ – „Jakob humpelt, weil er mit Gott gekämpft hat, standfest blieb und bewahrt wurde.“ Gemeinsam wird überlegt: „Welche Spuren hinterlässt dieser Kampf bei Jakob noch? Was hat das in seinem Leben bewirkt?“

Für die Geschichte am Jabbok empfehlen sich Körperübungen, die auf Standfestigkeit zielen. Außerdem können Wettspiele, bei denen die Kinder „ringen“ und die Hüfte berühren, gespielt werden. Ein spürbarer Segen eignet sich als Abschluss der Einheit.

6. Weiterführende Hinweise

Lieder:

Gott verspricht: ich will dich segnen und du sollst ein Segen sein (EG 348)

Segne uns mit der Weite des Himmels (LH1 51, LHE 360)

Gott, dein guter Segen ist wie ein großes Zelt (KKL 66, LH2 53)

Vom Anfang bis zum Ende (KuS 196, EGplus 42)

Literatur- und Materialtipps:

Witt, Dieter (2014) Segen für alle Fälle, Leinfelden-Echterdingen, ISBN: 978-3779720935

Segensreiche Kindergottesdienste – KIMMIK-PraxisGreenLine03, Bezug über Michaeliskloster Hildesheim,

Viele alte Meister haben Szenen aus der Jakobsgeschichte gemalt, die man im Kindergottesdienst einsetzen kann. Sie finden sich z.B. in Haag, Herbert u.a (Hg.) (2003), Schön bist du und verlockend, Große Paare der Bibel, Freiburg i.Br., oder in Oberthür, Rainer (2004), Die Bibel für Kinder und alle im Haus, München

Die Geschichten eignen sich auch für Kinderbibeltage, eine Kinderbibelwoche oder als Theaterstück. Auch die Aufführung eines Musicals z.B. „Jakob“ (Adoniaverlag 2010) kann geplant werden.

Bei Youtube findet man zahlreiche Nacherzählungen unterschiedlicher Qualität. Für die Vorbereitung im Mitarbeitendenkreis eignet sich der Film Jakob und Esau aus der Bibel

<https://www.youtube.com/watch?v=rFwTYtQbAx4>

037. Jan.	14. Jan.
21. Jan.	11. Feb.
18. Feb.	25. Feb.
03. März	29. März
31. März	14. April
21. April	05. Mai
12. Mai	20. Mai
26. Mai	16. Juni
23. Juni	07. Juli
14. Juli	21. Juli
28. Juli	11. Aug.
18. Aug.	01. Sep.
08. Sep.	22. Sep.
29. Sep.	06. Okt.
13. Okt.	20. Okt.
27. Okt.	11. Nov.
17. Nov.	24. Nov.
01. Dez.	29. Dez.

Danke! Vieles ist uns geschenkt

Sabine Meinhold

23.06.2024 (4. Sonntag nach Trinitatis)

Johannes 5,1-9

Gesundheit ist ein Geschenk

30.06.2024 (5. Sonntag nach Trinitatis)

Psalm 145

Essen ist ein Geschenk

07.07.2024 (6. Sonntag nach Trinitatis)

Markus 2,1-12

Freunde sind ein Geschenk

1. Grundidee der Einheit

Kinder empfinden das Danke sagen oft als lästige und unnötige Pflicht. Das Nachdenken darüber kann ihnen aber helfen, über sich und ihre eigene Person hinauszuschauen. Wer dankt, denkt nach und kann sich als Teil einer größeren Lebenswelt wahrnehmen. Er vergisst den nicht, der ihm das Gute gegeben hat und tritt in Beziehung zu seinem Gegenüber. So kann ein guter Platz in der Gemeinschaft mit Gott und den Menschen gefunden werden.

2. Was Kinder dazu denken könnten

„Mama sagt immer, ich soll danke sagen, aber das nervt.“

Kinder können aber auch sehr spontan und unerwartet danke sagen: „Cool! Danke!“

3. Wichtiges rund um Texte und Thema

Johannes 5,1-9

„Willst du gesund werden?“ – Mit dieser Frage rührt Jesus an ein menschliches Grundbedürfnis. Nur wenige Menschen würden mit „nein“ antworten. Im Johannesevangelium wird geschildert, wie Jesus die Not eines Lang-

zeitkranken erkennt und ihn heilt. Weil er ihn als Person ernst nimmt, fragt er nach dem Wunsch dieses Menschen, tritt also in Beziehung zu ihm.

Der Teich Bethesda beschreibt eine antike Teichanlage in Jerusalem, die aus fünf Säulenhallen und zwei Teichen bestanden hat. Das Wasser wurde durch ein Kanalsystem gezielt in die einzelnen Becken geleitet. Möglicherweise entspringt daraus die Vorstellung von einer durch einen Engel verursachten Wasserbewegung.

Die Erzählung an sich ist wahrscheinlich schon älter als das Johannesevangelium. Die Erwähnung der langen Dauer der Krankheit, 38 Jahre, geht aber wohl auf den Evangelisten zurück, der dadurch das Wunder der Heilung noch größer macht.

Jesus handelt souverän. Er ist auf die heilende Wirkung des Wassers nicht angewiesen. Dem Kranken wird die Gesundheit durch das Wort Jesu geschenkt. Ob der Mann für seine Heilung dankbar war, wird nicht erwähnt.

Psalm 145

In Psalm 145 wird das Loben, Preisen und Rühmen ausdrücklich angesprochen. Die Möglichkeiten der Übersetzung sind allerdings verschieden. Das hebräische Wort „jadah“ in Vers 10 kann beispielsweise mit „danken“, aber auch mit „loben“ oder „bekennen“ übersetzt werden. In den verschiedenen Bibelausgaben sind die Entscheidungen dazu unterschiedlich. Trotzdem ist die Aussage des Psalms insgesamt klar: Gott ist voller Güte und Erbarmen, er hört unser Rufen und schenkt uns, was wir brauchen. Die Menschen sollen sich Gott zuwenden, sein Handeln sehen und ihm Antwort darauf geben. Im Rühmen, Jubeln und Danken bringen sie Gottes Größe zur Sprache. Sie sollen erzählen von all seinen Taten. Aus den Versen 15-16 ist ein weit verbreitetes und einprägsames musikalisches Tischgebet entstanden (EG 461, Heinrich Schütz).

Markus 2, 1-12

Die Geschichte aus dem Markusevangelium regt immer wieder zum Nacherzählen an. Spannend ist es, wie vier Männer sogar ein Dach öffnen, um einen Kranken zu Jesus zu bringen. Ob sie, wie in den Erzählungen oft nahegelegt, Freunde sind, geht aus dem Text nicht hervor. Wir lesen aber, dass ihr Einsatz für diesen kranken Menschen außergewöhnlich ist. Weder Bitte noch Dank spielen im Text eine Rolle. Die Bitte um Heilung wird ersetzt durch das Handeln der Männer. Und Jesus schenkt ihnen, worum sie ohne Worte gebeten haben. Er sieht die Not des zu ihm gebrachten Menschen und heilt durch die Sündenvergebung sowohl die Seele als auch durch sein Wort den Körper des Mannes. Statt eines Dankes hören wir vom Lobpreis der Umstehenden. Aber auch die Nörgler sind nicht weit.

037. Jan.	21. Jan.	18. Feb.	03. März	31. März	21. April	12. Mai	26. Mai	23. Juni	14. Juli	28. Juli	18. Aug.	08. Sep.	29. Sep.	13. Okt.	27. Okt.	17. Nov.	01. Dez.
14. Jan.	11. Feb.	25. Feb.	23. März	14. April	05. Mai	20. Mai	16. Juni	07. Juli	21. Juli	11. Aug.	01. Sep.	22. Sep.	05. Okt.	20. Okt.	11. Nov.	24. Nov.	29. Dez.

In allen drei biblischen Texten wird deutlich, dass den beteiligten Menschen etwas geschenkt wird. Zwei Männer werden gesund. Einer erlangt seine Gesundheit vermittelt durch die Hilfe anderer. „Gott gibt im Überfluss.“, sagt der Psalm.

Die Antwort der Beschenkten fällt eher bescheiden aus. Die Kranken gehen weg. Der Psalmbeter, selbst voller Lob, ruft auch andere auf, Gott zu preisen. Hätten sie es sonst nicht getan?

Wer dankt, antwortet auf das, was ihm gegeben wurde. Dank erinnert daran, dass uns manches unverdient zufällt. Dank schafft auch Beziehung. In den vorliegenden Geschichten kann nach diesen Beziehungen der Menschen zu Gott und auch untereinander gefragt werden. In einer Gesellschaft, in der die Einsamkeit zunimmt und der Egoismus gesellschaftsfähig ist, ist diese Frage hochaktuell.

4. Kinder in der Mitte

Kinder brauchen Beziehung. Sie brauchen Antwort auf ihre Fragen, sie brauchen Reaktionen auf ihr Tun. Manchmal fordern sie die Reaktionen auf ihr Handeln geradezu heraus. Eine Resonanz auf das eigene Wirken braucht jeder Mensch.

Viele Gaben, die unser Leben reich machen, sind für Kinder oft selbstverständlich: Gesundheit und genug zu essen werden als Geschenk kaum wahrgenommen, die Freundschaft mit anderen Kindern schon eher. Erst wenn etwas davon fehlt, ist der Mangel auch für Kinder spürbar.

Gerade daher ist es gut, mit den Kindern die uns gegebenen Gaben gemeinsam zu entdecken. Der Dank im Tischgebet ist nicht allen Kindern bekannt. Er lässt deutlich werden, dass wir zwar genug zu essen haben, aber ein gedeckter Tisch keine Selbstverständlichkeit ist. Gott hat für uns gesorgt. Und das Benennen von geleisteter Hilfe und menschlicher Zuwendung öffnet die Augen dafür, wie wichtig Freunde im Leben sind.

„Hauptsache Gesund!“ diesen Ausspruch meist älterer Menschen kennen die Kinder vielleicht, sagen das aber nicht selbst. Wenn aber auch Kinder schon an gesundheitlichen Beeinträchtigungen leiden oder diese aus der Familie kennen, ist die Erzählung einer Krankenheilung ein sensibles Thema. Die Kinder können gestärkt werden, wenn in den Geschichten nicht die körperliche Gesundheit, sondern der Umgang Jesu mit der Not der Menschen im Vordergrund steht. In der Begegnung mit ihm sind alle Menschen gleichwertig.

In einer Welt, die mehr und mehr käuflich ist und in der mit Geld (fast) alles geregelt werden kann, ist es umso wichtiger, mit den Kindern Dinge zu benennen, die unser Leben ohne unseren Verdienst reich machen. Und

steckt nicht auch in mancher Gabe die Zuneigung dessen, der sie gibt? Der Dank ist keine Verpflichtung, und auch nicht nur Höflichkeit, sondern die Achtsamkeit dem Gebenden gegenüber und die Freude über das Geschenk. Beides sind wichtige Bestandteile jeder guten Gemeinschaft, auch in der Beziehung zu Gott.

5. Entfaltung im Gottesdienst

5.1. Welche Zugangsweisen eignen sich?

In der Erfahrung der Kinder sind Geschenke bunt eingepackt. Daran kann man anknüpfen und aus entsprechend vorbereiteten Päckchen jeweils eine Geschichte entstehen lassen.

Da ein Dank Antwort auf die Zuwendung eines anderen ist, sollten auch die Kinder antworten können auf das, was sie hören und sehen. Die Interaktion kann durch Gespräche, aber auch durch Pantomime oder gemalte bzw. geschriebene Briefe und Gebete entstehen.

5.2. Entwurf für einen Gottesdienst zur Einheit

Dank für Gottes Gaben – alle Texte

Im Einzelgottesdienst zu diesem Thema werden kleine Päckchen an die Kinder verteilt, z.B. mit Schokolade. Wie ist die Reaktion darauf? Sagt jemand: „Danke“? Ein Gespräch über das „Danke sagen“ schließt sich an. Wie geht es den Kindern damit?

Dann folgt ein Anspiel mit zwei Personen oder Figuren: Die beiden ehemals kranken Männer unterhalten sich. Einer erzählt vom Teich Bethesda, der andere vom Kranksein zu Hause und der Hilfe durch seine Freunde. Manche Erfahrungen sind ähnlich, andere nicht. Beide sind nach der Heilung weggegangen, ohne Jesus ausdrücklich zu danken. Sie würden es gerne nachholen und entwickeln im Gespräch einen gemeinsamen Dankpsalm, der Motive aus Psalm 145 enthält.

In einer nachfolgenden Aktion überlegen die Kinder, wofür und wem sie gern einmal danken wollen und gestalten eine Dankeskarte.

Gemeinsam wird ein Danklied gesungen. Dabei können auch eigene Strophen dazu gedichtet werden.

5.3. Entwurf für mehrere Gottesdienste

Gesundheit ist ein Geschenk - Johannes 5,1-9

„Was wünschst du dir? Was brauchst du?“ – Dazu wird ein Gespräch mit den Kindern begonnen. Wenn die eigenen Wünsche benannt worden sind, werden Fotos von Menschen in besonderen Situationen gezeigt, z.B. im Flüchtlingscamp, im Krankenhaus oder in Obdachlosigkeit. Als Gesprächseinstieg dient die Frage: „Könnt ihr euch vorstellen, was sich diese Menschen wünschen?“

Anschließend wird aus Sicht eines Jüngers vom Teich Bethesda erzählt, von den Kranken dort und wie ein Mann geheilt worden ist. Jesus hat auch diesen Mann nach seinen Wünschen gefragt, aber der Kranke hat nur von der Ausweglosigkeit erzählt. Doch Jesus hat ihm Gesundheit geschenkt. In der Erzählung des Jüngers können eigene Gedanken dazu einfließen. Es sollte auch die Frage nach dem Dank gestellt werden, der im Bibeltext nicht erwähnt wird. Ist er später noch ausgesprochen worden? Hat man ihn in den Augen, in der Gestik des Mannes auch ohne Worte gesehen?

Als Pantomime kann die Geschichte von den Kindern nachgespielt werden. Dabei werden auch Gesten für die Dankbarkeit gefunden.

Essen ist ein Geschenk – Psalm 145

Ein Danklied wird gesungen. Anschließend wird gefragt: „Welches Wort kommt besonders oft vor?“ „Wo singen und sagen wir jeden Tag „Danke“?“ Als Impuls wird eingebracht: „zum Beispiel beim Tischgebet oder beim Gutenachtgebet.“ Kennen die Kinder das?

Psalm 145,15-16 ist ein besonders berühmtes Tischgebet (siehe Punkt 3). Gemeinsam wird überlegt: „Welche Augen warten darauf, dass Gott ihnen zu essen gibt?“ Menschen, Tiere und Pflanzen werden benannt oder gemalt. Ein Psalm wird gemeinsam gedichtet oder Verse aus Psalm 145 bildlich gestaltet.

„Auch Jesus hat für das Essen gedankt. Wir hören es beim Abendmahl. Gott gibt uns, was wir brauchen. Wir feiern seine Gegenwart.“ Mit diesem Impuls wird zu einer gemeinsamen Mahlzeit übergeleitet. Es wird gemeinsam gegessen und, wenn es möglich ist, Abendmahl gefeiert.

Mit Danklied und Segen gehen alle auseinander.

Freunde sind ein Geschenk – Markus 2,1-12

Hast du einen Freund oder eine Freundin? Was macht ihr gemeinsam? Zu diesen Fragen kommen die Kinder ins Gespräch.

Danach wird die Geschichte aus Markus 2 aus Sicht des Kranken erzählt: „Er war als Kind lange krank, konnte danach nicht mehr laufen und kam sich oft unnützlich vor. Die Nachbarskinder haben sich zu ihm gesetzt. Später haben die anderen Kinder einen Beruf gelernt, aber ihn haben sie nie vergessen. Einmal brachten sie ihn zu Jesus, sogar durch das Dach. Jesus hat ihn geheilt. Auch danach haben ihn die Freunde nicht vergessen. Sie halfen ihm, ein Handwerk zu lernen, Gemüse anzubauen etc. Immer haben sie ihn unterstützt. Sie sind gute Freunde, er ist dankbar dafür.“

Die Kinder spielen Spiele, die nicht allein gespielt werden können, zum Beispiel: Jeder malt einen Kopf, knickt das Papier, so dass nichts mehr zu sehen ist, gibt das Blatt weiter. Der Nächste malt Arme, der Nächste den Bauch, dann folgen die Beine, dann die Füße. Da keiner weiß, was vorher gemalt wurde, entstehen lustige Figuren. Eine (selbstgebaute) Wippe macht nur zu zweit Spaß, Tauziehen ebenso, ein Kind auf einer Decke wird von anderen getragen. Einen Kanon kann man nicht allein singen.

Auch Segen wird von einem anderen zugesprochen. Jedem Kind wird ein persönliches Segenswort mitgegeben.

6. Weiterführende Hinweise

Diese Einheit kann durch den Schwerpunkt Dank auch gut in der Nähe des Erntedankfestes stehen. Denkbar sind auch die Einladung eines Mitarbeiters von der Tafel oder einer Diakoniestation

Weiterführend können Aktionen von Brot für die Welt aufgegriffen werden: <https://www.brot-fuer-die-welt.de/material/kinder/>.

Lieder:

Danke für diesen guten Morgen (EG 334)

Sing mit mir ein Halleluja (Refrain: im Danken da liegt Segen) (KuS 400, Weil du da bist. Kindergotteslob 140)

Danke für die Sonne (EGPlus 94, Das Liederbuch. Glauben – Leben – Lieben – Hoffen. 23)

Ich wünsch dir Freundinnen und Freunde (KG 118, LH1 57)

Literatur:

Gedicht: „Ein kleines Wort, du kennst es kaum“ von Inge Behr, in: Steinwede, Dietrich (Hg.) (1992), Vorlesebuch Religion, Band 1, S.42. Der Text ist an zahlreichen Stellen im Internet auffindbar.

Wenn Kinder und Erwachsene aufeinander hören

Jochem Westhof

14.07.2024 (7. Sonntag nach Trinitatis)

2. Könige 5,1-16

Das Sklavenmädchen

21.07.2024 (8. Sonntag nach Trinitatis)

Lukas 2,41-52

Der zwölfjährige Jesus

1. Grundidee der Einheit

Wenn Kinder und Erwachsene aufeinander hören, dann reden sie auf Augenhöhe miteinander. Alle haben etwas zu sagen und sollen gehört werden. Das war und ist nicht immer so, aber in diesen beiden Geschichten passiert es. Und in beiden Geschichten ist es zum Vorteil aller Beteiligten.

2. Was Kinder dazu denken könnten

„Halt den Mund! Davon verstehen Kinder nichts!“

„Das ist zu schwer für dich.“

Das wird Kindern oft gesagt, aber es ist nicht mehr die Regel. In Schule und KiTa heißt es schon oft: „Und was meinst du dazu?“

3. Wichtiges rund um Texte und Thema

2. Könige 5,1-16

Die Geschichte von der Heilung des Hauptmanns Naaman ist eine der zahlreichen Wundergeschichten um den Propheten Elisa.

Der Hauptmann, der sich in den Gepflogenheiten des Landes nicht auskennt, geht in Israel zuerst an den Königshof und dann zu Elisa. Er erwartet unterwürfiges Verhalten des Propheten, stattdessen soll er sich seiner Montur entledigen und im Fluss waschen. Das wäre eine entwürdigende

Handlung vor den Augen seiner Diener.

Doch es ist eine Schlüsselszene dieser Geschichte, dass die Heilung erst dann erfolgt, wenn man die eigenen Vorstellungen zurückstellt und bereit ist, sich klein zu machen.

Und doch soll diesmal das Augenmerk nicht nur auf diese Stelle, sondern vor allem auf eine Anfangsszene geworfen werden, auf das Sklavenmädchen, das in den Versen 2-4 dreimal erwähnt wird. Das Mädchen hat einen schweren Schicksalsschlag erlitten, es wurde verschleppt und muss nun Dienst tun im Hause des Eroberers. Trotzdem gibt es den entscheidenden Hinweis auf die Rettungsmöglichkeit. Niemand der Mächtigen im Land kommt auf diese Idee, die ein Kind hier andeutet, aber immerhin hören sie dem Kind zu, sodass die Idee des Kindes umgesetzt wird und letztlich zum Erfolg führt.

Etwas Entsprechendes wiederholt sich in Vers 13, denn als Naaman sich voller Zorn der Anordnung des Elisa widersetzen will, sind es die Diener, die auf ihn einreden und ihn überzeugen. Naaman ist dann doch klug genug, auf seine Untergebenen zu hören.

Lukas 2,41-52

Bei der Geschichte vom zwölfjährigen Jesus handelt es sich um eine Pubertätsgeschichte. In diesem Alter beginnt die Loslösung der Kinder von ihren Eltern und ein Staunen und zugleich ein Entsetzen der Eltern über die Eigenständigkeit der Kinder. Und so ist Jesus auf seiner ersten Reise nach Jerusalem nicht die ganze Zeit an der Seite seiner Eltern, deshalb haben sie nicht bemerkt, dass er in Jerusalem geblieben ist.

Ob Jesus in diesen Tagen ständig im Tempel war, ist unklar. Jerusalem mit Tausenden von Pilgern bietet für einen Zwölfjährigen vieles zum Staunen und zum Erschrecken. Es muss ihm im Tempel gefallen haben, bei Diskussionen über theologische Fragen konnte er gut mithalten. Erstaunlich ist, dass die Gelehrten des Tempels sich auf ernsthafte Gespräche mit einem Kind eingelassen haben.

Die Eltern aber sind voller Schrecken über die Eigenständigkeit ihres Sohnes und voller Angst vor möglichen Gefahren. Das ist verständlich, geht aber an den von Jesus gerade gemachten Erlebnissen völlig vorbei. Als sie ihn wiederfinden, wirken sie wie Störenfriede. Das Wort vom „Haus des Vaters“ ist in diesem Moment für sie unverständlich. Doch Jesus wollte mit seinem Verhalten nicht provozieren, er geht widerspruchlos mit den Eltern mit und ist „ihnen gehorsam“ (Vers 51).

Dies ist nicht die Geschichte einer zerbrochenen Beziehung. Sie müssen sehr verständnisvoll und einfühlsam miteinander umgegangen sein. Beide Seiten haben wieder zueinander gefunden. Auch die Mutter, die wohl den

größten Schrecken erlebt hat, „bewahrt diese Worte in ihrem Herzen“ und tut sie nicht als kindliches Geschwätz ab.

Dieses Erlebnis in Jerusalem und im „Haus des Vaters“ wird den erwachsenen Jesus geprägt haben.

4. Kinder in der Mitte

Dass Kinder in vielen Bereichen des Lebens etwas zu sagen haben, ist heute weitgehend unbestritten. Es ist eher die Gefahr, dass sie bei manchen Fragen überfordert sind und die Konsequenzen ihrer Antworten nicht abschätzen können. Und bei manchen Punkten (aber bei welchen?) ist auch eine klare Ansage unumgänglich, auch wenn sie natürlich erläutert und einsichtig gemacht werden muss.

In vielen Bereichen gibt es bereits Kinderparlamente, in denen die Kinder zum Teil sogar weitreichende Beschlüsse fassen.

Das alles ist nicht vergleichbar mit der Situation, die das Sklavenmädchen im Haus des Naaman hatte.

Dennoch teilen Kinder auch die Erfahrung, dass Entscheidungsträger ihre Vorschläge nicht aufgreifen.

Darüber hinaus bietet die Geschichte weitere Anknüpfungspunkte für Kinder. Die Dummheit des Naaman, erst ins Königshaus statt direkt zu Elisa zu gehen, ist gefährlich, aber für Außenstehende auch lustig. Das alles erinnert ein bisschen an die „Heiligen Drei Könige“, die auch zuerst zu Herodes und dann nach Bethlehem gehen. Schwer verständlich für Kinder ist die Weigerung des Naaman, im Fluss unterzutauchen – das lässt sich schön ausmalen, wenn man erzählt, dass er anfangs nur mit Helm und Waffen ins Wasser gehen will und nur mit Mühe vom Diener abgehalten wird. Mächtige und berühmte Leute sind manchmal erschreckend dumm und eitel – auch das kann für Kinder eine wichtige Erkenntnis sein.

Die Geschichte vom zwölfjährigen Jesus erzählt von der Neugier und Entdeckungslust eines großen Kindes. Was mit zwölf Jahren aufregend und spannend sein kann, ist für kleine Kinder unheimlich. Als Vierjähriger allein in einer fremden Großstadt zu sein, ganz ohne Eltern, kann schnell zum Alptraum werden. Hier muss die Erzählung altersentsprechend sein.

Für große Kinder wird eine solche Situation phantasieanregend sein, wenn auch verunsichernd. Dass Jesus so viel Zeit im Tempel zugebracht hat, ist eher irritierend. Wie langweilig – oder doch nicht? Können theologische Diskussionen mit Gelehrten so spannend sein, dass man stundenlang dabei bleibt und sogar noch länger bleiben möchte?

Hier gehen die erwachsenen und mächtigen Leute wertschätzend mit dem Kind um. Auch Maria und Josef verzichten auf Strafe und Sanktionen.

5. Entfaltung im Gottesdienst

5.1. Zugangsweisen

Es bieten sich Erzählweisen an, die es den Kindern ermöglichen, sich in die Geschichte einzufühlen und unterschiedliche Perspektiven wahrzunehmen.

Nach der Erzählung werden unter der Fragestellung „Was wäre gewesen, wenn ...?“ spielerisch Alternativen im Ablauf erfunden. Hätte z.B. Naaman geantwortet „Und du glaubst so einem dreckigen Sklavenmädchen, dass es für mich einen vernünftigen Ratschlag hat?“ – dann wäre die ganze Geschichte ganz anders gelaufen.

Entsprechend könnte Maria ihrem Sohn eingeschärft haben: „Jerusalem ist sehr gefährlich. Bleibe immer dicht bei uns, sonst gibt es ein Unglück“.

5.2. Entwurf für einen Gottesdienst zur Einheit

Das Sklavenmädchen – 2. Könige 5,1-16

Das Lied „Ich will auf die Kleinen hören“ begleitet durch die Erzählung.

Liedtext „Ich will auf die Kleinen hören“, gesungen zur Melodie „Ich will auf das Leise hören“ (siehe unter Punkt 6):

„Ich will auf die Kleinen hören,
niemand soll mich dabei stören.
Jedes Wort von kleinen Leuten
kann für uns ganz viel bedeuten“

Nach der Erzählung werden unter der Fragestellung „Was wäre gewesen, wenn ...?“ spielerisch Alternativen im Ablauf erfunden.

Die Geschichte kann auch weiter ausgemalt werden, beispielsweise könnte erzählt werden, wie Naaman nach seiner Rückkehr wieder auf das Sklavenmädchen trifft. Wie wird er reagieren?

01. Dez.	17. Nov.	13. Okt.	08. Sep.	14. Juli	23. Juni	26. Mai	12. Mai	21. April	31. März	03. März	18. Feb.	21. Jan.	037 Jan.
29. Dez.	24. Nov.	27. Okt.	29. Sep.	21. Juli	07. Juli	16. Juni	20. Mai	05. Mai	14. April	23. März	25. Feb.	11. Feb.	14. Jan.

037. Jan.	14. Jan.
21. Jan.	11. Feb.
18. Feb.	25. Feb.
03. März	29. März
31. März	14. April
21. April	05. Mai
12. Mai	20. Mai
26. Mai	16. Juni
23. Juni	07. Juli
14. Juli	21. Juli
28. Juli	11. Aug.
18. Aug.	01. Sep.
08. Sep.	22. Sep.
29. Sep.	06. Okt.
13. Okt.	20. Okt.
27. Okt.	11. Nov.
17. Nov.	24. Nov.
01. Dez.	29. Dez.

5.3. Entwurf für mehrere Gottesdienste zur Einheit

Das Sklavenmädchen – 2. Könige 5,1-16

Zu dieser Geschichte werden Gegensatz-Bilder gestaltet zu:

groß und klein – mächtig und ohnmächtig – überlegen und untergeben – Lehrer und Schüler, dabei kann gerne auch stark übertrieben werden.

Anschließend werden kleine Dialoge und Stegreifszenen zu diesen Bildern erfunden und gespielt. Dabei wird den Kleinen eine kräftige Stimme gegeben, den Großen eine liebevolle.

Der zwölfjährige Jesus – Lukas 2,41-52

Wir stellen uns vor, was Jesus noch in Jerusalem erlebt haben könnte. Könnte er weitere Begegnungen gehabt haben, die ihn für das Leben prägten. Begegnungen mit Bettlern, Soldaten, Pharisäern ...?

Welche Fragen könnte er im Tempel besprochen haben? Wie würdet ihr auf diese Fragen reagieren?

Wenn Eltern im Gottesdienst sind: Erst die Kinder, dann die Eltern fragen, wie sie das Verhalten Jesu finden.

Die Geschichte unterschiedlich erzählen: Einmal erzählen aus Jesu Sicht – einmal aus Elternsicht – einmal aus Tempelgelehrtensicht.

6. Weiterführende Hinweise

Materialtipps:

Das Sklavenmädchen:

In „Familienkirche tut gut“ gibt es eine ausführliche Ausarbeitung der Geschichte als Erntedankgottesdienst: Westhof, Jochem (Hg.) (2010), Familienkirche tut gut, Gütersloh

Der zwölfjährigen Jesus:

Eine Erzählung von Jochem Westhof dazu findet sich in: Reschke-Rank, Erhard (Hg) (2008), Wo bleiben denn die Jungs? Jungen und Mädchen im Kindergottesdienst. Neukirchen-Vluyn.

Kostenloser Download unter: <https://kindergottesdienst-ekd.de/wp-content/uploads/2023/05/Der-zwoelfjaehrige-Jesus.pdf>.

Anregend sind auch die Kindheitserlebnisse in den von Selma Lagerlöf gesammelten Christuslegenden. (Lagerlöf, Selma (2016), Christuslegenden, Neuausgabe, Berlin

Lieder:

- Ich will auf das Leise hören (LH 2 218, KG 200)
- Gib uns Ohren, die hören (KuS 496, KKL 64)
- Einander brauchen (KG 120, ML 11)
- Ein jeder kann kommen (LH 204, KuS 192)
- Keine Angst, Josef (LuL 075)
- Gott kommt manchmal ganz leise (MKL3 87, LuL 101)

037. Jan.	21. Jan.	18. Feb.	03. März	31. März	21. April	12. Mai	26. Mai	23. Juni	14. Juli	28. Juli	18. Aug.	08. Sep.	29. Sep.	13. Okt.	27. Okt.	17. Nov.	01. Dez.
14. Jan.	11. Feb.	25. Feb.	29. März	14. April	05. Mai	20. Mai	16. Juni	07. Juli	21. Juli	11. Aug.	01. Sep.	22. Sep.	06. Okt.	20. Okt.	11. Nov.	24. Nov.	29. Dez.

037. Jan.	14. Jan.
21. Jan.	11. Feb.
18. Feb.	25. Feb.
03. März	29. März
31. März	14. April
21. April	05. Mai
12. Mai	20. Mai
26. Mai	16. Juni
23. Juni	07. Juli
14. Juli	21. Juli
28. Juli	11. Aug.
18. Aug.	01. Sep.
08. Sep.	22. Sep.
29. Sep.	06. Okt.
13. Okt.	20. Okt.
27. Okt.	11. Nov.
17. Nov.	24. Nov.
01. Dez.	29. Dez.

Musik tut gut!

Katrin Rathmann-Rouwen

28.07.2024 (9. Sonntag nach Trinitatis)

2. Mose 15,1-21

Singen vor Freude über die Rettung

04.08.2024 (10. Sonntag nach Trinitatis)

1. Samuel 16,14-23

Musik tut der Seele gut – David spielt für Saul

11.08.2024 (11. Sonntag nach Trinitatis)

Apostelgeschichte 16,23-40

Singen in der Not befreit – Paulus und Silas im Gefängnis

1. Grundidee der Einheit

Musik tut gut – sie fördert die Gemeinschaft der Musizierenden, ruft Freude und Begeisterung hervor, hat therapeutische Wirkung und hilft, angstmachende Situationen zu bewältigen. Dabei wirkte Musik bereits auf Generationen vor uns in derselben Art und Weise. Sie verbindet uns mit den biblischen Figuren dieser Einheit: mit Mirjam, die nach dem Durchzug durchs Schilfmeer vor Freude singt und tanzt; mit David, dessen Harfenspiel Sauls schlechte Stimmung aufhellt; mit Paulus und Silas, deren Gesang Gefängnismauern zum Erbeben bringt. Gemeinsames Singen und Musizieren steht deshalb hier im Vordergrund.

2. Was Kinder dazu denken könnten

„Ich kann singen! Ich will unbedingt zu ‚The voice-kids!‘ – ‚Mama singt abends immer ‚Guten Abend, gute Nacht‘, da fühle ich mich ganz kuschelig.“ – „Ich singe immer auf der Schaukel!“

3. Wichtiges rund um Texte und Thema

Musik in der Bibel und im Christentum

Musik hat innerhalb der Kulturgeschichte in vielen Bereichen ihren Platz. Sie begleitet die Arbeitswelt, dient der Unterhaltung oder dem Tanz, be-

*Zum Thema Musik
sieht auch Grund-
lagentext Musik
ab S. 29.*

geignet in religiösen Handlungs- und Ausdrucksformen oder kann in therapeutischer Hinsicht verwendet werden. Auch in der Bibel finden sich zahlreiche Belege. In dieser Einheit geht es exemplarisch um drei Geschichten, in denen „Musik gut tut“.

2. Mose 15,1-21

Das Lied der Mirjam (V. 19-21) ist eine der ältesten Überlieferungen Israels und mit den Versen 1-18 das erste Lied der Bibel, gerahmt durch die fast identischen Verse 1 und 21. Die große Exodus-Erzählung aus 2. Mose 14 wird nun besungen: die Befreiung des Volkes Israel von der Sklaverei in Ägypten und die anschließende Rettung am Schilfmeer. Das Lied blickt darüber hinaus auf die bevorstehende Wüstenwanderung und das Erreichen des Heiligen Landes voraus: Durch die Wüste bis hin zum Heiligen Berg Jahwes führt Gottes Weg mit seinem Volk (V. 13-18).

Mirjam wird „Prophetin“ genannt (V. 20), vermutlich einerseits aus dem Grund, da sie Verfasserin von Worten zum Lobe Gottes ist (V. 21). Andererseits ist sie die „Schwester Aarons“ und damit über 2. Mose 2,4 und 6,20 auch als Schwester des Mose identifiziert. Damit kommt ihr eine besondere Bedeutung in der Exoduserzählung zu, da sie es war, die ihren Bruder Mose aus dem Schilf gerettet hatte. Sie darf nun alle Israeliten – und nicht nur die in V. 20 genannten Frauen – zum Gotteslob animieren. Dass eine Frau mit der Trommel eine Gruppe anleitet, war nicht unüblich. So findet sich die Rahmentrommel, die von einer Frau gespielt wird, vor allem in der Eisenzeit II (1000-586 v. Chr.), wo sie auf Tonfiguren dargestellt ist. Es war üblich, dass Frauen die von Schlachten heimkehrenden Männer mit Musik und Tanz begrüßten. Diese Form wird nun für das Gotteslob als Dank für die erfahrene Rettung übernommen.

1. Samuel 16,14-23

Die therapeutische Kraft der Musik wird hier exemplarisch in der Geschichte König Sauls und Davids erzählt. Saul leidet unter einem „schlimmen Geist“, man kann dabei an eine Form von Depression denken. Die Hofangestellten schlagen vor, einen Musiker zur Linderung der Symptome einzustellen und Saul stimmt zu. Ein junger Diener hat einen guten Musiker, einflussreichen Elitekämpfer, redegewandt und von schönem Aussehen gesehen. Auch Jahwe sei mit ihm. Insgesamt ist Vers 18 ein Vorausblick auf die nachfolgenden David-Erzählungen. Durch Sauls Verweis darauf, dass „David bei den Schafen ist“, wird eine Verbindung zu 1. Sam 16,11 hergestellt. Außerdem kann dies als herablassende Bemerkung des Königs verstanden werden, da ein Hirte auf der sozialen Leiter ganz unten stand.

037. Jan.	21. Jan.	18. Feb.	03. März	31. März	21. April	12. Mai	26. Mai	23. Juni	14. Juli	28. Juli	18. Aug.	08. Sep.	29. Sep.	13. Okt.	27. Okt.	17. Nov.	01. Dez.
14. Jan.	11. Feb.	25. Feb.	23. März	14. April	05. Mai	20. Mai	16. Juni	07. Juli	21. Juli	11. Aug.	01. Sep.	22. Sep.	06. Okt.	20. Okt.	11. Nov.	24. Nov.	29. Dez.

01. Dez.	29. Dez.
17. Nov.	24. Nov.
27. Okt.	11. Nov.
13. Okt.	20. Okt.
29. Sep.	06. Okt.
08. Sep.	22. Sep.
18. Aug.	01. Sep.
28. Juli	11. Aug.
14. Juli	21. Juli
23. Juni	07. Juli
26. Mai	16. Juni
12. Mai	20. Mai
21. April	05. Mai
31. März	14. April
03. März	29. März
18. Feb.	25. Feb.
21. Jan.	11. Feb.
037. Jan.	14. Jan.

11,2024 > Musik tut gut!

Im vorigen Kapitel war es Gott, der den Propheten Samuel zum Hirtenjungen David schickte, um diesen zu salben. Wenn Saul nun David zu sich an den Hof holt, dann kommt nicht nur ein Saitenspieler, sondern auch ein „Gesalbter“, ohne dass Saul es weiß.



Salbung

Im alten Orient dient die Salbung mit Öl zur Weihe und Vorbereitung für eine bestimmte Aufgabe. Sowohl Menschen als auch Gegenstände konnten gesalbt werden. Die Salbung wurde Propheten, Königen und Priestern zuteil. Mit der Salbung in Zusammenhang steht auch die Gabe des Geistes Gottes. Zur Salbung verwendete man wohlriechendes Salböl.

Apostelgeschichte 16,23-40

Paulus und Silas sind im Gefängnis. In der Lutherübersetzung steht in Vers 25, dass beide beteten und „Gott lobten“. Im griechischen Text finden sich die Worte „hymnoun ton theon“, was eindeutiger mit „sie sangen Loblieder für Gott“ übersetzt wird (Basisbibel). Die anderen Gefangenen hören den Gesang, als plötzlich ein Erdbeben einsetzt, das die Fundamente des Gefängnisses erschüttert. Statt zu fliehen beginnen sie ein Gespräch mit dem Gefängniswärter. Anschließend lässt dieser sich mit seiner ganzen Hausgemeinschaft taufen.

Die Erzählung erinnert an die durch Posaunenklang und Kriegsgeschrei einstürzenden Mauern von Jericho (Josua 6,20) und zeigt eindrücklich, wie Musik das Leben verändern kann.

4. Kinder in der Mitte

Musik spielt im Leben der meisten Kinder eine Rolle. Streamingdienste ermöglichen es, rund um die Uhr Lieblingslieder zu hören. Jeglicher Musikgeschmack kann kostengünstig und fast grenzenlos bedient werden. Kinder singen oder musizieren auch selber in Musikschulen, Schulchören bis hin zu den Talentwettbewerben im Fernsehen. Wenn Kinder größer werden, kann ihr Musikgeschmack ihre Individualität ausdrücken und helfen, „sich selbst zu finden“. Die vor Publikum auftretende Mirjam regt an, selbst zu musizieren, aber auch sich zu bewegen, zu tanzen und eigene Freudenworte in ein Lied zu bringen. Durch Musik und Tanz können sich sowohl kleine wie große Kinder ausdrücken, wildes Trommeln kann ebenso wie geordnetes Musizieren miteinander innerhalb dieser Einheit möglich sein.

Wenn Singen wie in Apostelgeschichte 16,26 mit einem Erdbeben in Zusammenhang gebracht wird, ist dies ein Moment, der Kinder auch erschrecken und vom weiteren Singen abhalten könnte. Dieses erzählte Phänomen gilt es sorgsam zu bedenken.

5. Entfaltung im Gottesdienst

5.1 Welche Zugangsweisen eignen sich?

Mirjam trommelt, David spielt Harfe, Paulus und Silas singen laut hörbar. Das Thema legt nahe, mit den Kindern viel zu singen und zu musizieren. Orffsche Instrumente oder in sich gestimmte Sansula/ Kalimba können in KiTas oder Schulen ausgeliehen, Rhythmusinstrumente selbst gebaut werden. Größere Kinder können Liedtexte schreiben. Gemeinsam werden die Texte/ Psalmen vertont.

Angeregt von der jüdischen Tradition des Passahfestes, dass Kinder vor dem gemeinsamen Mahl jedes Jahr dieselben Fragen stellen, kann man dieses Fragen aufnehmen. Durch die Methode des „Theologisierens mit Kindern“ kann mit offenen Fragen gearbeitet werden. Im gemeinsamen Fragen und Hören werden sie auf das eigene Leben gedeutet.

Wie der Ritus im Judentum eine dauernde Erinnerung an das Passahgeschehen garantieren soll, so soll auch das Abendmahl im Christentum die Erinnerung an Tod und Auferstehung Christi im Neuen Testament wachhalten. Beide Ereignisse – Exodus und Auferstehung – führen in eine neue Zeit der Rettung und Freiheit. Wo es möglich ist, kann Abendmahl mit dem Schwerpunkt „Befreiung/ Rettung“ gefeiert werden.

Hilfreich ist es, in dieser Einheit mit einem Musiker oder einer Musikerin zusammenzuarbeiten, der oder die sowohl mit den Mitarbeitenden die Lieder einübt als auch die Gottesdienste begleitet. Eine vorher stattfindende Team-Fortbildung zu den Themen „Gitarre“, „Trommeln“ oder „Singen mit Kindern“ kann den Zusammenhalt stärken und Sicherheit im Umgang mit Musik vermitteln.

*Siehe dazu
Grundlagentext
ab S. 36.*

5.2 Entwurf für einen Gottesdienst zur Einheit

Psalms 98 wird gemeinsam gebetet und ein passendes Lied dazu gesungen.

Ein Mitarbeitender sitzt als David verkleidet z. B. mit einer Gitarre auf den Knien und zupft ein paar Akkorde. In einem Gespräch fragt er die Kinder, wie sie die Akkorde empfinden, z. B. Dur = fröhlich, Moll = traurig - oder ganz anders? Daraufhin erzählt er ihnen, wie er an König Sauls Hof kam

037. Jan.	21. Jan.	18. Feb.	03. März	31. März	21. April	12. Mai	26. Mai	23. Juni	14. Juli	28. Juli 11. Aug.	18. Aug.	08. Sep.	29. Sep.	13. Okt.	27. Okt.	17. Nov.	01. Dez.
14. Jan.	11. Feb.	25. Feb.	23. März	14. April	05. Mai	20. Mai	16. Juni	07. Juli	21. Juli		01. Sep.	22. Sep.	06. Okt.	20. Okt.	11. Nov.	24. Nov.	29. Dez.

und wie es durch seine Musik dem König besser ging. Anschließend singen sie gemeinsam ein Lied und sprechen über die Lieblingslieder der Kinder. Gemeinsam kann weitere Musik angehört und auch getanzt werden (siehe auch 5.3.) sowie über deren Wirkung gesprochen werden.

Psalm 98 wird gemeinsam gelesen. Nun überlegt sich eine Gruppe verschiedene Tanzschritte im Viervierteltakt, eine weitere Gruppe vertont den Text mit Orffschen oder anderen Instrumenten. Eine gemeinsame Aufführung mit Videoaufnahme mit anschließendem gemeinsamen Betrachten – samt großem Applaus für das Erreichte – schließt den Gottesdienst ab.

5.3 Entwurf für mehrere Gottesdienste zur Einheit

*Literaturhinweis:
KIMMIK, Praxis
greenline, Nr. 14
„Kindergottes-
dienst mit Orgel“.*

In allen Gottesdiensten wird viel gesungen, musiziert oder auch getanzt. Dafür muss ausreichend Zeit eingeplant sein. Es gilt zu klären, ob für diese Gottesdienste die Mitarbeit des örtlichen Kirchenmusikers möglich ist. Wer keinen Musiker oder keine Musikerin, kann mithilfe von Youtube, CD, MP3 etc. musikalische Begleitung für Lieder finden.

Psalm 150 begleitet jeden Sonntag. Die Kinder können den Psalm erweitern, indem sie weitere Instrumente nennen. Ein Kehrvers kann gemeinsam ausgesucht und gesungen werden.

Begleitend durch alle drei Sonntage stellt jedes Kind eine Tontopf-Trommel mit Papier, Kleister und Verzierung her. Für Kinder, die nicht beim ersten Sonntag dabei waren, werden ein paar Trommeln mehr von Mitarbeitenden hergestellt und vorgehalten.

Singen vor Freude über die Rettung – 2. Mose 15,1-21

Mirjam erzählt rückblickend von ihrem großen Auftritt vor dem Volk Israel: wie sie vor Freude über die Rettung am Schilfmeer die Trommel nahm und einfach zu singen anfang und wie alle mittanzten. Nach der Erzählung werden die Kinder zum Theologisieren eingeladen: eigene Erfahrungen über erlebte Rettung, Singen vor Freude oder Herzklopfen vor einem Auftritt können Thema sein. Die Schlagfläche der Tontopf-Trommel wird mit Papier und Kleister überzogen und trocknet bis zum nächsten Gottesdienst.

Für den nächsten Kindergottesdienst werden die Kinder aufgefordert, ihre Lieblingsmusik als Notiz, auf CD, Handy etc. mitzubringen.

Musik tut der Seele gut – David spielt für Saul – 1. Samuel 16,14-23

Diesmal erzählt David, wie er an den Königshof gerufen wurde, um für König Saul zu musizieren und dadurch dessen Leiden zu lindern. Wieder theologisieren die Kinder miteinander. Sie stellen ihre eigene, mitgebrach-

te Lieblingsmusik vor und sprechen darüber, warum (diese) Musik ihnen guttut bzw. hilft – oder auch nicht. Danach werden weitere Musikstile vom Team eingespielt mit der Aufforderung, sich zur Musik zu bewegen: „Was will mein Körper tun, wenn ich diese Musik höre?“

Die gebastelten Trommeln werden nun verziert (bemalt oder bunt beklebt).

Singen in der Not befreit – Paulus und Silas im Gefängnis – Apostelgeschichte 16,23-40

Paulus und Silas unterhalten sich unterwegs über ihr Erlebnis im Gefängnis. Dabei sprechen sie auch die unausgesprochene Frage der Kinder an, dass Singen doch eigentlich nie Erdbeben hervorruft. In Angst machenden Situationen zu singen, hilft aber immer.

Die Kinder denken darüber nach, in welchen Situationen ihnen Singen schon geholfen hat, z.B. bei einer Nachtwanderung, vorm Einschlafen, nach einem Alptraum, zur Ablenkung, zum Zeitvertreib auf langen Wegen.

Gemeinsam werden die fertigen Trommeln mit dem Lied „Singt Gott, unserm Herrn“ und anderen Liedern bespielt. Wer keine Trommel hat, führt dazu einen Freudentanz auf.

6. Weiterführende Hinweise

Lieder:

Singt Gott, unserm Herrn (EGplus 95, KG 172)

Ich sing dir mein Lied (EGplus 96, LHE 1, LuL 003)

Da wohnt ein Sehnen tief in uns (zu David) (EGplus 102, LHE 209, freitöne 25)

Im Lande der Knechtschaft – Mirjamlied (EG RWL 680, KuS 341, LHE 299)

Kommt herbei, singt dem Herrn (KuS 328, KG 176, LHE 18, EG RWL 577)

Bilder:

Auf vielen Kirchenfenstern ist David mit der Harfe abgebildet. Auch in der Kunst wurden David und Mirjam oft gemalt, z. B. von Marc Chagall „David mit der Harfe“/ „Der Tanz der Mirjam“. Postkarten gibt es z. B. über:

www.segensreich.de/Karten/Marc-Chagall/

Siehe auch: Goldmann, Christoph, Kinder entdecken Gott mit Marc Chagall, Göttingen 2. Aufl. 1996.

01. Dez.	29. Dez.
17. Nov.	24. Nov.
27. Okt.	11. Nov.
13. Okt.	20. Okt.
29. Sep.	06. Okt.
08. Sep.	22. Sep.
18. Aug.	01. Sep.
28. Juli	11. Aug.
14. Juli	21. Juli
23. Juni	07. Juli
26. Mai	16. Juni
12. Mai	20. Mai
21. April	05. Mai
31. März	14. April
03. März	29. März
18. Feb.	25. Feb.
21. Jan.	11. Feb.
03. Jan.	14. Jan.

11,2024 > Musik tut gut!

Weitergehende Anregungen:

Wenn es vor Ort einen Chor gibt, kann der Kindergottesdienst diesen zu sich einladen.

Eine Musikschule könnte verschiedene Instrumente vorstellen und zu Schnupperstunden einladen.

Ein Kinderliedermacher kann zu einem Konzert in der eigenen Gemeinde/ im Kirchenkreis von mehreren Kindergottesdiensten eingeladen werden. Ein Benefizkonzert kann organisiert werden, vielleicht für ein krankes Kind?

„Kindergottesdienst mit Orgel“, www.material-michaeliskloster.de/buecher-arbeitsmaterialien/kindergottesdienst/kimmikpraxisgreenline/1484/kimmik-praxisgreenline-14

Brot für die Welt – Projekt: „Musik teilen“:

www.brot-fuer-die-welt.de/gemeinden/musik-zum-teilen/

Mitmensch sein

Kirsti Greier

18.08.2024 (12. Sonntag nach Trinitatis)

Lukas 10,25-37

Wer ist mein Mitmensch?

25.08.2024 (13. Sonntag nach Trinitatis)

Lukas 10,27

Mitmensch kann jede und jeder sein

01.09.2024 (14. Sonntag nach Trinitatis)

Galater 3,26-28

Wir gehören zusammen

1. Grundidee der Einheit

Wir sind von Anfang an „Mit-Menschen“: Menschen mit einer Beziehung zu Gott, zu uns selbst und zu anderen. Als „Ohne-Menschen“ könnten wir nicht überleben.

Mitmenschlichkeit ist der Schlüssel für friedliches Zusammenleben. Mitgefühl mit allem Lebendigen ist eine dafür unverzichtbare Fähigkeit. Von einem mit viel Mitgefühl handelt das Gleichnis vom barmherzigen Samariter. „Alltagsheldinnen und –helden“ zeigen, was Mitmenschen heute ausmacht. Ein Briefausschnitt erklärt, warum bei Gott so verschiedene Mitmenschen wie ein Mensch sind.

2. Was Kinder dazu denken könnten

„Wenn keiner hilft, wer tut es dann?“

„Helfen ist auch doof und anstrengend, aber es ist richtig.“

„Wie soll man sich erkennen, wenn alle gleich sind?“

037. Jan.	01. Jan.	03. März	18. Feb.	21. Jan.	037. Jan.
14. Jan.	11. Feb.	29. März	25. Feb.	11. Feb.	14. Jan.
31. März	14. April	31. März	18. Feb.	21. Jan.	037. Jan.
14. April	05. Mai	31. März	25. Feb.	11. Feb.	14. Jan.
21. April	05. Mai	31. März	18. Feb.	21. Jan.	037. Jan.
05. Mai	12. Mai	31. März	25. Feb.	11. Feb.	14. Jan.
12. Mai	20. Mai	31. März	18. Feb.	21. Jan.	037. Jan.
20. Mai	26. Mai	31. März	25. Feb.	11. Feb.	14. Jan.
26. Mai	16. Juni	31. März	18. Feb.	21. Jan.	037. Jan.
16. Juni	23. Juni	31. März	25. Feb.	11. Feb.	14. Jan.
23. Juni	07. Juli	31. März	18. Feb.	21. Jan.	037. Jan.
07. Juli	14. Juli	31. März	25. Feb.	11. Feb.	14. Jan.
14. Juli	21. Juli	31. März	18. Feb.	21. Jan.	037. Jan.
21. Juli	28. Juli	31. März	25. Feb.	11. Feb.	14. Jan.
28. Juli	11. Aug.	31. März	18. Feb.	21. Jan.	037. Jan.
11. Aug.	18. Aug.	31. März	25. Feb.	11. Feb.	14. Jan.
18. Aug.	01. Sep.	31. März	18. Feb.	21. Jan.	037. Jan.
01. Sep.	08. Sep.	31. März	25. Feb.	11. Feb.	14. Jan.
08. Sep.	22. Sep.	31. März	18. Feb.	21. Jan.	037. Jan.
22. Sep.	29. Sep.	31. März	25. Feb.	11. Feb.	14. Jan.
29. Sep.	06. Okt.	31. März	18. Feb.	21. Jan.	037. Jan.
06. Okt.	13. Okt.	31. März	25. Feb.	11. Feb.	14. Jan.
13. Okt.	20. Okt.	31. März	18. Feb.	21. Jan.	037. Jan.
20. Okt.	27. Okt.	31. März	25. Feb.	11. Feb.	14. Jan.
27. Okt.	11. Nov.	31. März	18. Feb.	21. Jan.	037. Jan.
11. Nov.	17. Nov.	31. März	25. Feb.	11. Feb.	14. Jan.
17. Nov.	24. Nov.	31. März	18. Feb.	21. Jan.	037. Jan.
24. Nov.	01. Dez.	31. März	25. Feb.	11. Feb.	14. Jan.
01. Dez.	29. Dez.	31. März	18. Feb.	21. Jan.	037. Jan.
29. Dez.		31. März	25. Feb.	11. Feb.	14. Jan.

Mehr zu dieser Geschichte findet sich im PKG 2021-23 auf S.272.

3. Wichtiges rund um Texte und Thema

Lukas 10,25-37

Die Samaritergeschichte ist Teil einer Diskussion Jesu mit einem Lehrer über die große Frage: Wie lebe ich richtig? Jesus gibt die Frage zurück und der Experte für religiöse Fragen antwortet klug mit dem Doppelgebot der Liebe: "Gott lieben und deinen Nächsten wie dich selbst."

In der Theorie ist der Mann geübt, schwierig wird es, wenn es konkret wird. Deshalb entlässt ihn Jesus nicht mit dem Bekenntnis zum Prinzip Nächstenliebe, sondern liefert diese Beispielerzählung. Es geht ihm um das ganz alltägliche Verhalten. In der jeweiligen Situation entscheidet sich, was Liebe zum Nächsten heißt. Der entscheidende erste Schritt dazu heißt: sich Zeit nehmen und hinsehen. Wer dann einfühlsam und mitmenschlich reagiert, wird zum Nächsten. In der Begegnung wird spürbar, was der Mensch, der am Boden liegt, braucht. Was dann konkret zu tun ist, folgt beinahe von selbst: Verletzungen versorgen, trösten, nicht alleine lassen, beruhigen... Und schließlich lässt sich, wenn die Versorgung geregelt ist, aus dieser helfenden Beziehung auch wieder heraustreten. Darin zeigen sich sowohl Nächsten- als auch Selbstliebe. Das Thema „Sich selbst lieben“ spielt zwar im Text eine Rolle, wird in dieser Einheit aber nicht weiter aufgegriffen.

Galater 3,26-28

Diese Bibelstelle bezieht sich auf die Taufe. Die Vorstellung, Christus als Gewand anzulegen, hat mit dem Brauch zu tun, nach der Taufe ein weißes Kleid anzuziehen. Das ist ein Zeichen dafür, dass die Getauften ganz von Gottes Liebe umgeben sind und zu Jesus Christus gehören. In Christus ist man nicht Jude oder Grieche, versklavt oder frei, männlich oder weiblich, sondern erlöster Mensch. Das relativiert die Unterschiede, die es sonst zwischen Menschen gibt. Religiöse und soziale Privilegien haben keine Bedeutung mehr. Als Kinder Gottes sind alle gleich wertvoll und wichtig.

Dadurch entsteht eine Gemeinschaft auf Augenhöhe. Verschiedenheit begründet keine Rangunterschiede. In dieser Gemeinschaft existiert niemand für sich allein, sondern gehört mit allen anderen Getauften zusammen wie e i n Mensch.

Empathie und Mitgefühl

Entwicklungspsychologisch ist das Gebot der Nächstenliebe eng an die Fähigkeit gekoppelt, sich in eine andere Person hineinzusetzen.

Ein grundlegendes Einfühlungsvermögen zeigen bereits Kleinkinder. Sie reagieren häufig mit sogenannter Gefühlsansteckung, werden beispiels-

weise selbst traurig, wenn jemand weint. Mit zunehmendem Alter können sie Gefühle der anderen Person zuordnen und sich in sie hineinversetzen: „Ich fühle das, was ein anderer Mensch fühlt.“ Eng mit dieser Fähigkeit zur Empathie verknüpft, aber nicht damit identisch, ist das Mitgefühl. Werden bei Empathie dieselben Gefühle geteilt, beruht Mitgefühl auf der Vorstellung dessen, was eine Person fühlt und erlebt. Diese Vorstellung ist verbunden mit der Empfindung von Wohlwollen für die leidende Person und einem daraus folgenden Verhalten, zum Beispiel Trost spenden.

Eine mitfühlende Haltung wird durch Ereignisse und Erfahrungen, aus Geschichten und Erzählungen gebildet.

Zur Bedeutung von Geschichten siehe auch die Infobox Resilienzgeschichten, PKG 2018-20, S.110.

4. Kinder in der Mitte:

Themen wie Helfen und das Zusammenleben als Gemeinschaft sind im Grundschullehrplan verankert und gehören auch zum Bildungsalltag der Kindertagesstätten. Es kann daher sein, dass das Thema zunächst eher Langeweile hervorruft. Spannend ist, warum es trotzdem im Alltag oft nicht klappt, Überzeugungen und Verhalten in Einklang zu bringen. Dabei kann die Perspektive der am Boden liegenden Person weiterbringen. Ihr Stimme zu verleihen, bietet die Möglichkeit sich einzufühlen, Reaktionsmöglichkeiten durchzuspielen und für die eigene Person passende Lösungen zu finden (Hilfe holen, selber helfen, beruhigen...). In altersgemischten Gruppen treffen wahrscheinlich Kinder mit – allein schon aus entwicklungspsychologischer Sicht – unterschiedlich ausgeprägten Fähigkeiten, sich in andere hineinzuversetzen, zusammen. Es gibt da kein richtig oder falsch.

Die Übernahme der Perspektive des am Boden Liegenden könnte auch schlimme Gefühle oder Erinnerungen hervorrufen. Wichtig ist, an dieser Stelle besonders aufmerksam zu sein, Widerstände zu respektieren und mit dem Kind zu überlegen, was jetzt guttut. Hilfreich kann es ebenso sein, dem Kind zu signalisieren, dass auch nach dem Gottesdienst ein offenes Ohr da ist.

Auch die Identifizierung mit „Opfern“ kann schwierig sein. Kindern geht es im Schulalltag oft darum, gerade nicht zum „Opfer“ zu werden. Nur wenn diese Haltung nicht von vornherein moralisch verurteilt wird, kann ein offener Austausch entstehen.

Viele Kinder helfen gerne und haben bereits in Schule oder Kita Erfahrungen mit Erster Hilfe gemacht. In manchen Schulen gibt es sogenannte „Helferkinder“, ein System, bei dem die Kinder sich individuell mit ihren Stärken als gegenseitige Unterstützung anbieten. Solches Expertenwissen lässt sich in dieser Einheit gut aufnehmen.

<https://materialwiese.de/2019/03/helferkinder-in-der-grundschule.html>

037. Jan.	03. März	18. Feb.	21. Jan.	037. Jan.
14. Jan.	29. März	25. Feb.	11. Feb.	14. Jan.
	14. April			
21. April	05. Mai			
12. Mai	20. Mai			
26. Mai	16. Juni			
23. Juni	07. Juli			
14. Juli	21. Juli			
28. Juli	11. Aug.			
18. Aug.	01. Sep.			
08. Sep.	22. Sep.			
29. Sep.	06. Okt.			
13. Okt.	20. Okt.			
27. Okt.	11. Nov.			
17. Nov.	24. Nov.			
01. Dez.	29. Dez.			

5. Entfaltung im Gottesdienst

5.1. Welche Zugangsweisen eignen sich?

Für das Thema helfendes Handeln eignen sich Erzählweisen, die die Übernahme unterschiedlicher Perspektiven ermöglichen. Spielerische Formen der Identifikation mit den Akteuren der Geschichte ermöglichen es, sich einzufühlen. Sie lassen aber auch Distanz zu, weil es nicht um die eigene Person und ihre Empfindungen geht. Biografische Elemente, wie Berichte von eigenen Erfahrungen mit erfahrener und geleisteter oder auch nicht geleisteter Hilfe, können zur Verknüpfung mit der Alltagswelt beitragen.

Die eingesetzten Lieder sind eine weitere Annäherung an das Thema und regen die Fantasie an.

5.2 Entwurf für einen Gottesdienst zur Einheit

Die Geschichte wird rückblickend aus der Sicht des Überfallenen erzählt. Dabei wird besonders ausgeführt, was dem Verletzten durch den Kopf ging, beispielsweise: „Mein Knie blutet so stark, ich muss unbedingt einen Verband bekommen. ... Es ist so heiß und mein Kopf tut weh. Ich schaffe es nicht in den Schatten...“ Die Erzählung endet mit der Einsicht des Überfallenen: „Seitdem sehe ich die Welt anders. Jeder kann einem anderen zum Nächsten werden. Es braucht nur offene Augen und Ohren und ein weites Herz.“

Anschließend wird ein Pantomimespiel gespielt. Ein Kind spielt eine Notlage vor, die anderen beobachten. Wer eine Idee hat, worum es geht, hilft und zwar ebenfalls pantomimisch. Anschließend beschreibt erst die Gruppe, was sie beobachtet hat. Dann beschreiben das Helferkind und danach das Kind, das die Notlage dargestellt hat, was sie erlebt haben. Gemeinsam wird eine Überschrift für die Szene gefunden, beispielsweise „Trösten“.

Anschließend werden die Kinder gefragt: „Habt ihr schon einmal jemandem geholfen, der oder die Hilfe brauchte?“

Mit dem Impuls: „Es ist gut zu wissen, dass es Menschen mit weitem Herz gibt, die helfen.“ werden Sticker (beispielsweise Adressaufkleber) oder Buttons als Erkennungszeichen für Herzmenschen gestaltet. Alle, die möchten, kleben sich so ein Erkennungszeichen an: Ich bin ein Herz-Mensch.

5.3. Entwurf für mehrere Gottesdienste zur Einheit

Wer ist mein Mitmensch? Lukas 10,25-37

Die Geschichte wird mit Figuren aus Tonpapier und einer Erzählschiene erzählt.

Dabei kommt besonders der Überfallene zu Wort (beispielsweise: „Mein Knie blutet, ich brauche unbedingt einen Verband.“, „Meine Familie macht sich bestimmt Sorgen, wie soll ich nur Bescheid sagen?“).

Anschließend wird „Hilfe, ich bin unter die Räuber gefallen“ gespielt.

Ein Kind ruft: „Hilfe, ich bin unter die Räuber gefallen“. Die anderen Kinder antworten: „Wie geht es dir jetzt?“ Das Kind antwortet beispielsweise mit „Mein Knie blutet“. Die anderen Kinder fragen: „Wie können wir Dir helfen?“ Daraufhin denkt sich das Kind in der Mitte eine Tätigkeit aus, zum Beispiel einen Verband anlegen. Die anderen Kinder führen das pantomimisch aus. Das „überfallene“ Kind wählt ein Kind aus, das als nächstes in der Mitte stehen darf.

Nach dem Spiel gestalten die Kinder eigene Mitmensch-Figuren. Die Figuren werden in die Erzählschiene gestellt. Dazu wird gesungen: „Gib uns Ohren, die hören“.

Mitmensch kann jede und jeder sein – Lukas 10,27

Zu Beginn wird die Erzählschiene vom vorangegangenen Gottesdienst in die Mitte gestellt und das Lied „Gib uns Ohren, die hören“ gesungen. Gemeinsam wird kurz an die Geschichte erinnert.

Anschließend werden Blanko-Erzählfiguren in die Schiene gestellt mit dem Impuls: „Erinnert euch an eine Situation, in der euch jemand geholfen hat. Wie war das? Habt ihr schon einmal erlebt, dass jemand anders einem Menschen geholfen hat oder habt selbst geholfen?“

Werden eigene Beispiele gefunden, können die Kinder die Blankofiguren entsprechend beschriften oder bemalen. Alternativ oder als Angebot für ältere Kinder können Geschichten von Alltagsheldinnen und -helden erzählt oder selbst recherchiert werden. Auch für diese Personen werden Papierfiguren erstellt.

Die Figuren werden anschließend vorgestellt und gemeinsam wird überlegt: „Was macht, dass Menschen so helfen?“ Für jede Idee wird eine Mini-Wäscheklammer an eine der Figuren geheftet.

Im Schlussgebet wird für diese Eigenschaften/Gaben gedankt, die Kinder können sich eine Klammer anheften und mitnehmen.

Erzählschienen gibt es fertig zu kaufen, sie lassen sich aus Wellpappe aber auch leicht selbst herstellen. Anleitung z.B. hier: <https://www.youtube.com/watch?v=oP-Q82VUAijM>

Das Spiel lehnt sich an das alte Kinderspiel „Ich bin in den Brunnen gefallen“ an.

Zu den Alltagsheld:innengeschichten siehe unter Punkt 6

037. Jan.	14. Jan.
21. Jan.	11. Feb.
18. Feb.	25. Feb.
03. März	29. März
31. März	14. April
21. April	05. Mai
12. Mai	20. Mai
26. Mai	16. Juni
23. Juni	07. Juli
14. Juli	21. Juli
28. Juli	11. Aug.
18. Aug.	01. Sep.
08. Sep.	22. Sep.
29. Sep.	06. Okt.
13. Okt.	20. Okt.
27. Okt.	11. Nov.
17. Nov.	24. Nov.
01. Dez.	29. Dez.

Wie ein Mensch sein. Wir gehören zusammen (in Jesus Christus) – Galater 3,26-28

„Es gibt nicht mehr Juden und Griechen, nicht Sklaven und Freie, nicht männlich und weiblich; denn ihr alle seid eins in Christus Jesus.“

Es wird aus der Sicht eines Kindes von einem fiktiven Gemeindefest zur Zeit von Paulus erzählt. Viele Menschen kommen, der berühmt gewordene Samariter und zahlreiche andere wichtige Leute: Reiche, die besonders viel spenden, Lehrer. Auch Sklaven kommen und die Nachbarn, obwohl die gar keine jüdische Familie sind. „Das gibt Streit“, ist das Kind sich sicher.

Hier wird die Erzählung unterbrochen und mit den Kindern überlegt, was passieren könnte.

Die Erzählung wird fortgesetzt. Das Kind beschreibt, dass alle beim Ankommen etwas Weißes zum Anziehen bekommen mit einem seltsamen Hinweis: Galater 3,28. Die Geschichte endet damit, dass alle zusammen ein überraschend gelungenes Fest feiern und beschließen, in Zukunft immer gemeinsam Gottesdienst zu feiern.

Anschließend wird gesungen: Gut, dass wir einander haben.

Gemeinsam werden dann Gegensätze wie im Lied formuliert. Dabei werden auch die Beispiele der beiden vorangegangenen Gottesdienste einbezogen. („Niemand, der nur immer erste Hilfe leistet, niemand der immer hilflos ist.“ „Niemand, der immer mutig ins Wasser springt, niemand, der nur immer untergeht“)

Abschließend werden Spiele gespielt, bei denen gemeinsam eine Aufgabe gelöst wird.

6. Weiterführende Hinweise

Aktionsidee:

Unter dem Motto „Make Nächstenliebe great again“ hat das Ev. Kinder- und Jugendbüro Nordfriesland eine Aktion entwickelt, um die Sache mit der Nächstenliebe mal auszuprobieren. Eine Aufgabenkarte listet zehn Ideen zum Mitmachen und Abhaken auf. Auch wenn die Aktion vorbei ist, lässt sich aus der Idee viel machen. Denkbar wäre eine Kooperation mit Grundschulen, Kitas oder lokalen Vereinen.

<https://ekjb-nf.de/make-naechstenliebe-great-again/>

<https://www.jugendserver-sh.de/assets/Uploads/190319-Naechstenliebe-PDF.pdf>

Lieder:

Gib uns Ohren, die hören (KKL 64, KuS 496)

Gut, dass wir einander haben (LHE 258, KuS 294)

Wo ein Mensch Vertrauen gibt (LHE 213, LuL 036)

Aufstehen, aufeinander zugehn (LuL 117, LHE 313)

Videos:

Alltagsheld:innengeschichten finden sich beispielsweise hier:

<https://www.helden-des-alltags.de/helden-2020/>

<https://www.uni-passau.de/local-heroes/datenbank-local-heroes/#c63956>

037. Jan.	14. Jan.
21. Jan.	11. Feb.
18. Feb.	25. Feb.
03. März	29. März
31. März	14. April
21. April	05. Mai
12. Mai	20. Mai
26. Mai	16. Juni
23. Juni	07. Juli
14. Juli	21. Juli
28. Juli	11. Aug.
18. Aug.	01. Sep.
08. Sep.	22. Sep.
29. Sep.	06. Okt.
13. Okt.	20. Okt.
27. Okt.	11. Nov.
17. Nov.	24. Nov.
01. Dez.	29. Dez.

Seht auf die Kleinen – Rechte der Kinder

Gabriele Noack

08.09.24 (15. Sonntag nach Trinitatis)

Matthäus 19,13-15

Seht auf die Kleinen – Kinder haben Rechte

15.09.24 (16. Sonntag nach Trinitatis)

Matthäus 5,6+10

Hunger nach Gerechtigkeit - Malala Yousafzai

22.09.24 (17. Sonntag nach Trinitatis)

Sprüche 31,8+9

Öffne deinen Mund – Kinder erheben ihre Stimme

1. Grundidee der Einheit

Gottes Gerechtigkeit gilt besonders den Kleinen. Die Kinder hören, dass Jesus den Kindern auf Augenhöhe begegnet und sie wertschätzt und würdigt. Um Wertschätzung und Gerechtigkeit für Kinder geht es in der Kinderrechtskonvention der Vereinten Nationen. Doch die Rechte der Kinder werden nicht immer umgesetzt. Die Kinder sollen mit dem Beispiel von Malala Yousafzai ermutigt werden, ihre Rechte einzufordern und ihre Stimme zu erheben. Malala setzt sich schon als Kind mutig für das Recht auf Schulbildung der Mädchen in Pakistan ein.

2. Was Kinder dazu denken könnten

„Meine Eltern sagen: ‚Tu dies, mach das!‘ Und wenn ich das nicht einsehe, heißt es: ‚Diskutiere nicht rum. Wir wissen, was gut für dich ist.‘“

3. Wichtiges rund um Text und Thema

Die Konvention der Vereinten Nationen über die Rechte des Kindes ist ein wichtiges Übereinkommen von Staaten, die zugesagt haben, Kinder und ihre Rechte zu schützen. Die Kinderrechte gehören zu den internationalen

Menschenrechten. Sie sind unveräußerliche Rechte der Kinder und nicht etwa eine „Gnade“, die Erwachsene den Kindern gewähren können oder auch nicht. Doch obwohl fast alle Staaten der Welt die Kinderrechtskonvention unterzeichnet haben, kann sie leider niemand rechtlich belangen, wenn sie sich nicht daran halten.

Trotzdem ist die Kinderrechtskonvention wichtig, weil sie sich für die Rechte der Kinder stark macht. Damit Kinder sich für ihre Interessen starkmachen können, müssen sie ihre Rechte kennen. Seit 1994 setzt sich das Aktionsbündnis Kinderrechte (National Coalition) in Deutschland für die vollständige Umsetzung der Kinderrechte ein. Seit 1997 gehört der Gesamtverband für Kindergottesdienst dazu. Gemeinsam fordert das Aktionsbündnis, die Kinderrechte ins Grundgesetz aufzunehmen.

Die 54 Artikel sind in drei Gruppen eingeteilt: Schutzrechte, Förderrechte und Beteiligungsrechte. Bei den Schutzrechten geht es um Schutz vor Gewalt und Vernachlässigung. Die Förderrechte beziehen sich auf Gesundheit, Bildung und Freizeit. Die Beteiligungsrechte zielen besonders darauf ab, die Teilhabe und Beteiligung der Kinder an allen für sie wichtigen und sie betreffenden gesellschaftlichen Prozessen sicherzustellen.

Am 20. September wird in mehr als 145 Ländern der Weltkindertag gefeiert. In Thüringen ist dieser Tag sogar seit 2019 ein gesetzlicher Feiertag. Der Tag macht darauf aufmerksam, dass alle Kinder ein Recht auf Fürsorge, Aufmerksamkeit und Förderung sowie auf ein sicheres Zuhause haben. Mit vielen Aktionen wird gefordert, dass sich die Regierungen öffentlich verpflichten, die Rechte der Kinder zu achten und durchzusetzen.

Matthäus 19,13-15

Der biblische Text erzählt die Kindersegnung. Auffällig ist hier die leidenschaftliche Reaktion Jesu. Er weist seine Jünger zurecht, als sie die Kinder abweisen. Jesus sagt nicht: „Bringt die Kinder zu mir“, sondern: „Lasst sie zu mir kommen“. Er betont die Aktivität und die Eigenständigkeit der Kinder. Zur Zeit Jesu galten die Kinder im Gegensatz zur heutigen Zeit im rechtlichen Sinn noch nicht als vollwertige Menschen. Doch Jesus wendet sich gerade den Kindern aufmerksam und wertschätzend zu. Er gibt ihnen Würde. Sie sind nicht „unfertig“, wie die Erwachsenen meinen. Den Kindern und Menschen, die so sind wie sie, steht die Teilhabe am Reich Gottes offen.

Matthäus 5,6+10

Dies sind zwei Verse aus den Seligpreisungen Jesu. In ihnen werden die geltenden Maßstäbe auf den Kopf gestellt: Es zählt nicht das Recht der Stärkeren oder Lautesten, sondern Barmherzigkeit und Gewaltlosigkeit.

037. Jan.	21. Jan.	18. Feb.	03. März	31. März	21. April	12. Mai	26. Mai	23. Juni	14. Juli	28. Juli	18. Aug.	08. Sep.	29. Sep.	13. Okt.	27. Okt.	17. Nov.	01. Dez.
14. Jan.	11. Feb.	25. Feb.	23. März	14. April	05. Mai	20. Mai	16. Juni	07. Juli	21. Juli	11. Aug.	01. Sep.	22. Sep.	06. Okt.	20. Okt.	11. Nov.	24. Nov.	29. Dez.

Jesus richtet sich an die Menschen, die unten sind, die gestärkt werden sollen. Das sind die Armen, die Schwachen, die Machtlosen, die Erniedrigten, Ausgeschlossenen und Unterdrückten. Ihnen gehört das Himmelreich. Zu denen, die Jesus seligspricht, gehören die, die sich für Gerechtigkeit einsetzen und deshalb verfolgt werden oder Nachteile haben (Vers 10). Und in Vers 6 heißt es, dass die selig sind, die nach Gerechtigkeit hungern und dürsten. Sie sollen satt werden. Der Einsatz für Gerechtigkeit wird sich lohnen. Die Verfolgten und Unterdrückten bekommen Stimme und Recht.

„Selig sein“ bedeutet, ein erfülltes und glückliches Leben in Beziehung zu Gott zu führen. Jesus sagt nicht „selig, die gerecht sind“. Er ermutigt vielmehr dazu, in diese Haltung hineinzuwachsen. Die Sehnsucht nach Gerechtigkeit wird in Matthäus 5,6 als Hunger und Durst beschrieben. Hunger und Durst sind Bedürfnisse, die lebenserhaltend sind. Gerechtigkeit ist Nahrung für die Seele und den Körper, die der Mensch für ein glückliches Leben benötigt.

Malala Yousafzai

Aus einer tiefen Sehnsucht nach Schulbildung heraus setzte sich Malala Yousafzai aus Pakistan schon als Kind für ihre Rechte ein. Mit 11 Jahren erhob sie mutig ihre Stimme in der Öffentlichkeit. Als die Taliban deswegen ein Attentat auf sie verübten, wurde sie angeschossen und lebensgefährlich verletzt. Sie sagte: „Die Extremisten haben Angst vor Büchern und Stiften.“ Sie ist der Überzeugung, dass man mit Bildung die Welt friedlich verändern und Gerechtigkeit schaffen kann. Im Jahr 2013 hielt sie eine Rede vor den Vereinten Nationen: „Ein Kind, ein Lehrer, ein Buch und ein Stift können die Welt verändern.“ Heute lebt sie zu ihrem Schutz in England. Vor 10 Jahren am 10. Oktober 2014 erhielt sie mit 17 Jahren den Friedensnobelpreis. Sie engagiert sich weiterhin für das Recht der Mädchen auf Schulbildung in vielen Ländern der Welt.

Sprüche 31,8+9

Das Buch der Sprüche im Alten Testament ist eine im Lauf vieler Jahrhunderte zusammengewachsene Sammlung von Weisheitssprüchen. Die meisten Sprüche wurden unter dem Namen König Salomos zusammengefasst, der als gerechter, gottesfürchtiger und weiser König Israels gilt. In Kapitel 31,1 wird jedoch eine Frau als weise Lehrerin ihres Sohnes König Lemuel genannt. Die Sprüche sind eine praktische Anleitung für ein gerechtes Leben nach Gottes Richtlinien für ein erfülltes Leben aller seiner Geschöpfe. Dazu gehört es, für das Recht einzutreten. „Öffne deinen Mund für die Stummen und für das Recht aller Schwachen!“ (Sprüche 31,8). Möglicherweise hat Jesus diesen Spruch gekannt. Er hat aus dieser Intention gehandelt. Auch für uns kann er eine Aufforderung sein, unsere Stimme für die Rechte der Kinder zu erheben.

4. Kinder in der Mitte

Schon Kleinkinder haben einen Sinn für ihre Rechte. Sie möchten fair behandelt werden. Wenn anderen Kindern Süßigkeiten oder Spielsachen weggenommen werden, setzen sich bereits Dreijährige für die Geschädigten ein. Im Grundschulalter lernen die Kinder, auch die Bedürfnisse anderer Menschen zu erkennen. Einen großen Einfluss haben die Eltern auf die Ausbildung des Gerechtigkeitsempfindens der Kinder. Was Kinder als gerecht und fair ansehen, kann sehr unterschiedlich sein. Denn persönliche Bedürfnisse und Lebenssituationen prägen das Verständnis von Gerechtigkeit. Die Kinder erleben Erwachsene oft nicht als Vorbild. Es widerspricht dem Erleben der Kinder, wenn sie zwar ihre Meinung sagen sollen, es dann aber doch nicht richtig ist. Erwachsene sagen oft, dass sie am besten wissen, was für das Kind gut ist. Eltern, Erzieherinnen und Erzieher haben zwar letztendlich die Verantwortung, sollten aber für die Argumente der Kinder ein offenes Ohr haben und ihre eigenen Argumente den Kindern gegenüber begründen. Die Pflicht der Erwachsenen ist es, den Kindern ihre Rechte aufzuzeigen. Sie haben die Verantwortung, Kindern Schutz- und Lernräume in der Familie, Kita, Schule und Kirche zu bieten. Kinder sollten selbstbewusst sagen können: „Ich weiß, dass ich bestimmte Rechte habe. Das gibt mir die Stärke, mich zu äußern und mein Recht einzuklagen.“

Auch in Deutschland gibt es Armut, Vernachlässigung und Gewalt. Es ist wichtig, die Kinder darauf aufmerksam zu machen: „Wenn du siehst, dass jemandem weh getan wird, sei mutig und sage etwas!“

5. Entfaltung im Gottesdienst

5.1 Welche Zugangsweisen eignen sich?

Die Kinder erfahren durch die biblischen Texte, dass Jesus den Kindern auf Augenhöhe begegnet und sie wertschätzt und würdigt.

Die Kinderrechte werden den Kindern bekanntgemacht. Dazu gibt es viele Materialien von UNICEF, der Kindernothilfe, dem Deutschen Kinderhilfswerk und weiteren Organisationen. Bei der Auswahl der Rechte sollte die Situation der Kinder und die aktuelle gesellschaftliche Lage beachtet werden.

Anhand des Lebensbildes von Malala Yousafzai erfahren die Kinder, dass nicht überall die Kinderrechtskonvention greift und dass es sich lohnt, die eigene Stimme zu erheben.

Die Kinder hören, dass es notwendig ist, den Mund zu öffnen, um Not zu wenden. Sie werden ermutigt, ihr Recht einzuklagen. Ihre Gedanken schreiben die Kinder auf. Sind es konkrete Wünsche und Forderungen,

037. Jan.	21. Jan.	18. Feb.	03. März	31. März	21. April	12. Mai	26. Mai	23. Juni	14. Juli	28. Juli	18. Aug.	08. Sep. 22. Sep.	29. Sep.	13. Okt.	27. Okt.	17. Nov.	01. Dez.
14. Jan.	11. Feb.	25. Feb.	23. März	14. April	05. Mai	20. Mai	16. Juni	07. Juli	21. Juli	11. Aug.	01. Sep.		06. Okt.	20. Okt.	11. Nov.	24. Nov.	29. Dez.

01. Dez.	29. Dez.
17. Nov.	24. Nov.
27. Okt.	11. Nov.
13. Okt.	20. Okt.
29. Sep.	06. Okt.
08. Sep.	22. Sep.
18. Aug.	01. Sep.
28. Juli	11. Aug.
14. Juli	21. Juli
23. Juni	07. Juli
26. Mai	16. Juni
12. Mai	20. Mai
21. April	05. Mai
31. März	14. April
03. März	29. März
18. Feb.	25. Feb.
21. Jan.	11. Feb.
03. Jan.	14. Jan.

13,2024 > Seht auf die Kleinen – Rechte der Kinder

können diese an die Kirchengemeinderäte oder an bestimmte kommunale Behörden weitergeleitet werden.

5.2 Entwurf für einen Gottesdienst zur Einheit

Hunger nach Gerechtigkeit – Malala Yousafzai

Die Kinder werden gefragt, ob sie wissen, was es bedeutet, hungrig und durstig zu sein. Impuls: Was tut ihr, wenn ihr Hunger und Durst habt?

Dann wird erzählt, was Jesus in den Seligpreisungen zur Gerechtigkeit gesagt hat. Dabei werden die beiden ausgewählten Verse der Seligpreisungen groß in die Mitte gelegt.

Ein Bild von Malala wird dazu gelegt und ihre Geschichte erzählt. Es gibt auch zwei Kinderbücher, die sich gut für das anschauliche Erzählen eignen (siehe unter Punkt 6).

Ein Buch, ein Schreibblock und ein Stift bzw. Stifte und das Zitat von Malala („Ein Kind, ein Lehrer, ein Buch und ein Stift können die Welt verändern.“) werden in die Mitte gelegt. Malala setzt sich für das Recht der Mädchen auf Schulbildung ein. Dieses Recht steht im Artikel 28 und 29 der Kinderrechtskonvention. Diese wird kurz erklärt und es werden noch weitere ausgewählte Artikel mit dazu passenden Symbolen oder Bildern zur Verdeutlichung in die Mitte gelegt, z.B. zu Artikel 27 Brot und Wasserflasche oder zu Artikel 13 und 17 Zeitung und Radio oder Handy.

Die Kinder schreiben auf, welche Rechte sie haben und wichtig finden (Dank) und wo die Rechte nicht eingehalten werden (Fürbitte). Diese werden dann im Gebet zusammengefasst. Es kann auch ein Plakat entstehen.

5.3 Entwurf für mehrere Gottesdienste zur Einheit

Seht auf die Kleinen – Kinder haben Rechte – Matthäus 19,13-15

Die Geschichte der Kindersegnung wird aus der Sicht der Kinder, die zu Jesus kommen, erzählt.

In der Mitte liegt eine Weltkarte oder steht ein Globus. Fotos von Kindern aus verschiedenen Ländern werden dazu gelegt. Es wird kurz erzählt, wie die Kinder in ihrem Land leben.

Ausgewählte Artikel der Kinderrechte werden dazugelegt. Die Kinder haben jeder 5 Klebepunkte oder Muggelsteine, die sie den Artikeln zuordnen können, die ihnen am meisten am Herzen liegen.

Die Kinder gestalten Plakate zu den Kinderrechten, die öffentlich ausgehängt werden.

Hunger nach Gerechtigkeit – Malala Yousafzai – Matthäus 5,6+10

Es wird von Jesus erzählt, der zu den Menschen predigt (Bergpredigt). Dabei liegt die Betonung auf Mt 5,6+10. Ein Gespräch um die Frage: „Was heißt Hunger nach Gerechtigkeit?“ schließt sich an.

Ein Bild von Malala wird gezeigt und ihre Geschichte wird erzählt.

Die Kinder werden gefragt: „Was würdet ihr Malala sagen oder schreiben?“

Die Kinder können einen Brief an Malala schreiben und die Kleineren können malen. Diese können gerne auch abgeschickt werden. Es ist möglich, einen Sammelbrief an folgende Adresse zu senden. Malala Fund; P.O. Box 73767; Washington, D.C. 20056.

Die Kinder überlegen, welche Rechte sie vermissen und vervollständigen dann den Satz: „Ich habe Hunger und Durst nach...“ Im Gebet werden die Sätze aufgenommen.

Öffne deinen Mund – Kinder erheben ihre Stimme – Sprüche 31,8+9

In der Mitte liegen Stifte und Schreibblätter und ein Megafon.

Der Bibelvers Spr 31,8: „Öffne deinen Mund für die Stummen und für das Recht aller Schwachen.“ wird dazu gelegt.

Impuls: „Wir wollen unsere Stimme erheben, wenn anderen Unrecht geschieht. Und wir werden jetzt laut unsere Meinung sagen und das Unrecht auf der Welt beklagen und herausschreien.“ Jedes Kind darf laut herausschreien, was es ungerecht findet oder einfach nur laut schreien, um sich Luft zu machen. Im Freien können sie ein Megafon benutzen.

Nachdem die Kinder die Worte herausgeschrien haben, werden sie schriftlich festgehalten. In Worten, die geschrien werden, steckt viel Kraft. Die Worte, die geschrieben werden, können noch mehr Menschen erreichen. Sie werden festgehalten und verschwinden nicht gleich wieder. Die Kinder schreiben auf, was sie bedrückt und was sie anklagen. Sie gestalten ein Klageplakat oder eine Klageschrift. Sinnvoll ist es, wenn diese dann auch im Gemeindebrief oder im Aushang und dergleichen sichtbar werden.

Es gibt viele Möglichkeiten zu protestieren. Vielleicht gibt es auch vor Ort Aktionen zum Weltkindertag, an denen sich die Kinder beteiligen können.

6. Weiterführende Hinweise

Material, Projekte und Aktionen zu den Kinderrechten findet man im Internet unter www.kindersache.de; www.sternsinger.de; kinderrechte.de; www.netzwerk-kinderrechte.de; www.kinder-ministerium.de; brot-fuer-die-welt.de; www.weltkindertag.de; www.unicef.de; www.bmfsfj.de.

Weiteres Material und Lieder finden sich in: Markus Ehrhardt u.a. (2008)., Echte KinderRechte. Das Lieder- und Projektbuch zu Kinderrechten, Lippstadt

Informationen und Kontakt zu Malala Yousafzai kann man über ihre Stiftung „MalalaFund“ aufnehmen. Die englischsprachige Seite ist zu finden unter: www.malalafund.org.

Zum Lebenslauf von Malala gibt es ein Kinderbuch: Frier, Raphaela und Fronty, Aurelia (2017), Malala für die Rechte der Mädchen, München

Das Kinderbuch von Malala Yousafzai eignet sich auch für jüngere Kinder: Yousafzai, Malala (2018), Malalas magischer Stift, Zürich

Gottes Fürsorge

Susanne Paetzold

29.09.2024 (18. Sonntag nach Trinitatis)

Markus 8,1-9

Versorgt und gesättigt

06.10.2024 (19. Sonntag nach Trinitatis/Erntedank)

Matthäus 6,25-34

Dankbar und unbeschwert

1. Grundidee der Einheit

Versorgt zu werden und satt zu sein, gehört zu den Grundbedürfnissen des Lebens. Wo Bedürfnisse erfüllt werden, da lässt es sich unbeschwert weitergehen. Biblische Texte verweisen auf Gott den Schöpfer, der für uns sorgt und sich uns zuwendet. Jesus sieht die Menschen in ihrer Situation und gibt ihnen, was sie brauchen. Durch Jesu Handeln wendet sich Gott uns zu. Indem wir wie Jesus mit anderen teilen, sorgen auch wir dafür, dass andere satt werden.

Jesus benutzt eindrucksvolle Bilder, um das auszudrücken. Das Leben wird unbeschwert, wenn es nicht von Sorgen dominiert wird. Diese Erfahrung findet im Erntedankfest ihren Ausdruck.

2. Was Kinder dazu denken könnten

Bei einem Kindergottesdienst auf der Wiese beißt Lasse, 6 Jahre, in einen selbstgebackenen Kuchen und sagt: „Ich wusste gar nicht, dass es bei Gott so etwas Gutes gibt.“

3. Wichtiges rund um Texte und Thema

Zwei biblische Texte erzählen von der Zuwendung und Fürsorge Gottes.

Markus 8,1-9

Im Stil einer Weggeschichte folgen die Leser*innen bzw. Hörer*innen Jesus und seinen Jüngern in Galliläa am See Genezareth. Vielleicht irritieren die

Das Gebiet der Zehn Städte (griechisch dekapolis) ist ein Zusammenschluss von unabhängigen Städten südlich und östlich des Sees Genezareth.

Zahlen, denn die Geschichte wird bei Markus doppelt erzählt. In dieser Szene sitzen viele Menschen auf einer Wiese in der „Gegend der Zehn Städte“ (Mk 7, 31).

Im Gegensatz zur ersten Erzählung (Mk 6,30-44) ereignet sich diese Speisung in einem Gebiet, in dem nicht nur Juden leben. Gottes Fürsorge gilt allen Menschen.

Es liegt etwas in der Luft. Jesus ergreift die Initiative. Er leidet mit den Menschen, die ihm seit Tagen folgen. Die Jünger sind ratlos, als Jesus sie zu sich ruft. Nach drei Tagen mangelt es an Brot. Es muss etwas unternommen werden. Die Austeilung der vorhandenen Lebensmittel wird nun von Jesus organisiert und die Menschen erleben ein Wunder: „Wir werden satt, es reicht für alle und es bleibt etwas übrig.“ Jesus wendet die konkrete Not. Die Menschen begegnen Gott im Brotbrechen. In dieser Erfahrung erfüllt sich Glaube.

Die Wendung „dankte Gott“ ist uns aus der Abendmahlsliturgie so vertraut, dass wir sie hier mithören.

Dem Evangelisten Markus ist wichtig: In Worten und Taten Jesu wird das Nahekommen der Gottesherrschaft konkret. Heute sind wir im Kindergottesdienst Teil der Erinnerungskultur und erzählen. Das Handeln Jesu gibt uns Orientierung. In dieser Geschichte wird in Jesu Handeln Gottes Fürsorge deutlich, die allen Menschen gilt.

Matthäus 6,25-34

In diesem Ausschnitt aus der Bergpredigt begegnet Jesus in der Rolle des Lehrers, der zum Volk spricht. Die Zuhörer warten gespannt und hören aufmerksam die Rede von der Barmherzigkeit und Güte Gottes. Und jeder, der diese Worte hört, denkt: Ja, stimmt. Die Worte sind einsichtig.

Mit kleinen „Tricks“ wird diese Wirkung erreicht.

Jesus bedient sich Worten aus der Weisheitsliteratur. Manchem klingen die Worte sehr vertraut. Mit „Vögeln des Himmels“ benutzt er beispielsweise eine typisch jüdische Ausdrucksweise und knüpft mit den Sprachbildern an Erfahrungen, Verständnis und Glauben der Hörenden an. Sie glauben an Gott, den Schöpfer, Leib und Leben sind von ihm gegeben und sie erfahren Gott als gütig und treu.

In Bildern aus der Natur wird das beispielhaft verdeutlicht. Es geht allerdings nicht um einen Glauben, der auf der Naturerfahrung basiert. Jesus weiß um den Wandel, aus dem neues Leben entsteht und er kennt das Gefühl des Hungers aus der Wüstenzeit.

In seiner Rede setzt Jesus die Zuhörenden in Beziehung zum himmlischen Vater. Glaube wird in Beziehung erfahren und dazu will Jesus ermutigen. Die Menschen sitzen auf der Wiese umgeben von Kräutern und Vögeln. „Seht hin!“ Wie schön sogar das Unkraut blüht, selbst dafür sorgt Gott. Das ist keine Belehrung und kein Aufruf zur Selbstgenügsamkeit, vielmehr eine Einladung zum Glauben, eine Einladung, sich mit ganzen Herzen auf Gott zu verlassen. Jesus ermuntert: Sorgt euch nicht, denn Sorge raubt Fröhlichkeit, Sorge wiegt schwer, Sorge macht Gott klein. Gott schenkt Freiheit und Unbeschwertheit. Der Schöpfer, der für das Große sorgt, sorgt auch für das Kleine.

4. Kinder in der Mitte

Hoffentlich erleben Kinder heute nicht, dass sie drei Tage unterwegs sind und dabei das Brot ausgeht. Einöde erleben sie, wenn überhaupt, nur für kurze Zeit.

Beobachten wir Kinder im Kinderwagen, dann sehen wir, wie sie Reiswaffeln, Zwieback oder Brötchen mit beiden Händen festhalten und genießen. Manche Kinder teilen gerne, manche auch nicht und halten lieber fest. Wenn wir Kindern die Erfahrung des Teilens ermöglichen, erfahren sie eine für sie neuen Dimension: Ich kann helfen.

Nicht erst seit den Folgen der Pandemie steigen in unserer Gesellschaft die Zahlen von Kinderarmut. Gegen den Hunger sorgen soziale Projekte für Mittagessen.

In pandemischen Zeiten bekommen auch Sorgen eine neue Dimension.

Nicht wenige Kinder entwickelten Angststörungen, nämlich da, wo die finanziellen Sorgen der Eltern und Vereinsamung den Alltag und das Leben bestimmten.

Andere Kinder hingegen erlebten einen Bullerbü-Alltag. Wenn Sporttraining und andere Freizeitgestaltungen ausfallen, sind sie sich selbst überlassen und spielen in Gärten oder auf der Straße, in diesen Momenten ganz ohne Sorge.

Sorgen blockieren. Das führt dazu, andere Menschen aus dem Blick zu verlieren. Im Kindergottesdienst können wir Kindern Mut machen. Vertraut auf Gott. Gott sorgt für uns und wir können für andere sorgen. Es gibt Kinder, die nicht satt werden und hungern, darauf liegt in dieser Einheit aber nicht der Schwerpunkt.

037. Jan.	21. Jan.	18. Feb.	03. März	31. März	21. April	12. Mai	26. Mai	23. Juni	14. Juli	28. Juli	18. Aug.	08. Sep.	29. Sep.	13. Okt.	27. Okt.	17. Nov.	01. Dez.
14. Jan.	11. Feb.	25. Feb.	23. März	14. April	05. Mai	20. Mai	16. Juni	07. Juli	21. Juli	11. Aug.	01. Sep.	22. Sep.	06. Okt.	20. Okt.	11. Nov.	24. Nov.	29. Dez.

5. Entfaltung im Gottesdienst

5.1 Welche Zugangsweisen sich?

Sich gürten: mit einem Lederband oder Stoffstreifen wird das Gewand zusammengebunden. Es entstehen Taschen bzw. die Möglichkeit, Werkzeug zu befestigen. Geld und Schmuck können ebenfalls im Gürtel eingelegt werden.

Eine Bibelwanderung ermöglicht eine ganzheitliche und spirituelle Erfahrung. Kinder kommen in Kontakt mit sich, den Pflanzen und Tieren und der Bibelerzählung. Dabei muss es kein weiter Ausflug werden. Eine Bibelwanderung kann auch auf der Wiese im Pfarrgarten oder um die Kirche stattfinden. Es geht um Selbstwirksamkeit, um die Möglichkeit Erfahrungen aus der biblischen Geschichte selber in der Natur zu erleben. Und auch um Spielen und Sein, Atmen und Singen, Hören und Ausdrücken, sich spüren und empfangen und sich verbinden mit dem Leben. Bevor die Wanderung beginnt, gürten sich alle Wanderer.

Die Geschichte führt alle Kinder und Mitarbeitenden auf eine Wiese. Dort wird die Geschichte in Abschnitten erzählt und erlebt. Anschließend kommen die Kinder und Mitarbeitenden in die Kirche als Gebetsort zurück. Der Gang zurück in die Kirche lässt die Naturerfahrung nachklingen und öffnet den Raum für Gott. Im Gebet erleben die Kinder eine Form, mit Gott in Beziehung zu sein. Sie können Gott für das Leben danken und ihm ihre Sorgen hinhalten. Aus dem Kirchenraum gehen die Kinder gesegnet in eine neue Zukunft.

5.2 Entwurf für einen Gottesdienst

Der Gottesdienst zum Erntedankfest führt die Gottesdienstgemeinde bei gutem Wetter nach draußen auf die Wiese oder einen Platz und verbindet alle Generationen zu einem besonderen Erlebnis.

Es ist Erntezeit. Wir können sehen und schmecken, wie freundlich Gott ist. Nicht nur, dass er uns mit allem versorgt, was wir brauchen, er lädt uns auch ein, auf ihn zu vertrauen.

Prozessionslied: Geh mit uns auf unserm Weg (nur das Ostinato).

Rastplatz einrichten

Haben alle einen guten Platz gefunden? So nehmt euch Zeit und verweilt.

Atmet die Luft tief ein. Spürt, wie es euch geht, nach dieser langen Reise.

Schaut auf die Erde und entdeckt, was Gott uns schenkt.

Schaut in den Himmel und überlegt, wofür ihr dankbar seid.

Die Geschichte aus Markus 8 wird so erzählt, als säßen gerade alle mit Jesus auf der Wiese.

Nach der Geschichte ist Raum zum gemeinsamen Essen und Trinken.

Versorgt und gesättigt geht es zurück in die Kirche. Alle kommen gestärkt an den Altar zurück. Hier ist Platz für das Gebet, für Sorgen und Dank.

Alle schreiben oder malen auf Karten, was ihnen schwer auf dem Herzen liegt. Im Gebet halten wir unsere Sorgen Gott hin.

Kehrvers für das Fürbittengebet: All meine Sorgen, werfe ich auf Dich, Gott, auf Dich vertraue ich.

Dankbar und unbeschwert geht es zurück in den Alltag mit dem Segen.

5.3 Entwurf für mehrere Gottesdienste

Versorgt und gesättigt. Markus 8,1-9

Die Geschichte eignet sich für eine Gestaltung in der Art eines Bibliologs.

Bibliolog

Bibliolog ist die gemeinsame Begegnung mit einem biblischen Text. Alle können sich beteiligen und ihre Perspektive einbringen. Der Moderator/ die Moderatorin stellt offene Fragen und spiegelt die Antworten. Er/sie ergänzt an Stellen, wo der Bibeltext eine Lücke lässt und etwas unerzählt bleibt. Der Bibeltext bekommt dadurch eine Bedeutung für das eigene Leben.



Aus vielen Richtungen kommen die Menschen.

Woher kommst du? Wie war dein Weg? Was brauchst du?

Die Menschen kommen mit ihren Sorgen, ihren Schmerzen und ihren Hoffnungen. Sie wollen Jesus treffen. Es werden mehr und mehr.

Jesus hat Mitleid. Er ruft die Jünger.

Jünger, Jesus ruft euch. Hast du eine Ahnung, was Jesus jetzt will?

Schon drei Tage sind die Menschen hier. Für den Heimweg haben einige keine Kraft mehr. Jesus fragt die Jünger: Was haben wir zu essen?

7 Bröte und einige Fische. Die Leute sollen sich setzen.

Kinder dürfen auf Decken Platz nehmen.

Jesus dankt Gott und bricht das Brot und gibt es den Leuten.

Du sitzt auf einer Decke und bist satt. Was geht dir in diesem Moment durch den Kopf?

Und es gibt Fisch. Am Ende sammeln die Jünger die Reste ein. 7 Körbe voll.

037. Jan.	14. Jan.
21. Jan.	11. Feb.
18. Feb.	25. Feb.
03. März	29. März
31. März	14. April
21. April	05. Mai
12. Mai	20. Mai
26. Mai	16. Juni
23. Juni	07. Juli
14. Juli	21. Juli
28. Juli	11. Aug.
18. Aug.	01. Sep.
08. Sep.	22. Sep.
29. Sep.	06. Okt.
13. Okt.	20. Okt.
27. Okt.	11. Nov.
17. Nov.	24. Nov.
01. Dez.	29. Dez.

14,2024 > Gottes Fürsorge

Jesus versorgt und sättigt.

Wenn du mit Freunden Brot brichst und diesen Tag erinnerst, was erzählst du?

Anschließend kommen die Körbe in den Blick. Möglich ist z.B. Körbe zu flechten und in der Kirche als Zeichen der Fülle aufstellen. Zudem können die Körbe als Sammelplatz für Lebensmittel oder Spenden dienen.

Zum Kindergottesdienst bringen die Besucher*innen *ein Pfund mehr* mit: Haltbare Lebensmittel wie Nudeln, Reis, Sauce im Glas, Gemüse in der Dose...

Die Kinder und Teamer aus dem Kindergottesdienst sammeln gezielt Lebensmittel oder organisieren eine Vesperkirche. An einem Samstag zur Marktzeit sind Menschen zum Mittag- oder Abendessen eingeladen. Frisches Brot steht auf den Tischen. Das Essen wird mit dem Zeichen des Brotbrechens unterbrochen.

Sollte ein Essen nicht möglich sein, können die Lebensmittel an soziale Projekte verteilt werden.

Dankbar und unbeschwert Matthäus 6,25-34

Bevor die Geschichte erzählt wird, können die Kinder die Erfahrung machen, wie sich Dankbarkeit und Sorgen anfühlen, wie sie sich im Körper breit machen:

Die Kinder stehen mit beiden Beinen auf dem Boden. Locker in den Knien. Arme schwingen locker neben dem Körper. Impuls: „Wenn du von Herzen dankbar bist, was macht dein Körper? Vielleicht erinnerst du dich an so einen Moment. Was hast du gemacht?“

Kinder können eine Bewegung finden und nachmachen. Ausschütteln und das nächste Kind ist dran. Zum Beispiel tanzen, springen, lachen, auf Mamas Schoß kuscheln, ein Bild malen... Dankbarkeit kann man spüren. Freude kann anstecken.

Nicht immer ist man gut gelaunt und fröhlich. Impuls: „Was macht dein Körper dann? Was raubt dir die Freude?“ Es folgt ein Gespräch über traurige Gefühle und Sorgen.

Ist die Kindergottesdienstgruppe größer, dann lasse sie sich teilen. Eine Gruppe findet Gesten und Haltungen der Dankbarkeit und die andere Gruppe findet eine Körperhaltung der Sorge. Beide Haltungen begegnen sich. Die Gruppen wechseln.

Im Gespräch teilen Kinder ihre Erfahrungen.

Alternativ oder ergänzend kann eine Gliederpuppe oder andere biegsame Erzählfigur verwendet werden, um Gesten und Haltungen zu stellen.

Im Gespräch wird gefragt: Was können wir tun, wenn wir in unseren Sorgen gefangen sind?

Die Geschichte wird erzählt.

Der Sorgenwerfer-Psalm eignet sich dazu als Gebet

6. Weiterführende Hinweise

Die biblischen Geschichten können dazu anregen, neben dem Blick auf das eigene Leben und die eigenen Sorgen den Blick zu weiten und zu fragen, wo andere Menschen Hilfe brauchen. Wer die Nöte und Sorgen anderer Menschen spürt, kann vielleicht helfen und lässt sich anstiften zum Teilen.

In einigen Gemeinden haben sich Fair-Teiler-Orte entwickelt, wo Menschen an einen Ort Lebensmittel zur Verfügung stellen und teilen. Andere, die es brauchen, können ganz anonym kommen und sich bedienen. Eine Bewegung des Gebens und Nehmens.

Fair-Teiler gibt es nicht nur für Lebensmittel, sondern auch für Bücher, Spielsachen und Kleidung. Was können die Kinder teilen? Was können andere von Kindern empfangen?

Wie wäre es mit einem Geschichten-Fair-Teiler, einem Blumenkranz-Fair-Teiler oder einem Bilder-Fair-Teiler... im Stadtteil. Manche Fair-Teiler entwickeln sich auch zu Orten der Begegnung.

Lied:

Geh mit uns auf unserm Weg (LH 19, Weil du da bist. Kinder Gotteslob, Patrick Dehm (HG.), Lahn 2008, Nr. 169)

Psalm:

Sorgenwerfer-Psalm (LH2, 142)

Noah – Eine Geschichte vom Bewahrt-Werden

Wiltraud Schuchardt

13.10.2024 (20. Sonntag nach Trinitatis)

1. Mose 6,5-8,13

Noah und die Arche - Gott bewahrt

20.10.2024 (21. Sonntag nach Trinitatis)

1. Mose 8,14-9,17

Ein neuer Anfang - der Regenbogen

1. Grundidee der Einheit

Die Geschichte von Noah und der Arche ist eine der bekanntesten biblischen Geschichten. Die Arche mit den Tieren ist auch ein beliebtes Spielzeug oder Bildmotiv.

Die Bewahrung durch Gott in der großen Flut ist einprägsam und beeindruckend. Die Geschichte will das Vertrauen in das Leben stärken. Gleichzeitig wirft sie auch Fragen auf: Wie kann Gott Leben vernichten?

Gott gibt der Menschheit mit Noah eine neue Chance, obwohl sie ihn durch ihre Bosheit enttäuscht hat. Der Regenbogen am Ende erinnert an Gottes Versprechen, nie wieder die Erde zu vernichten.

2. Was Kinder dazu denken könnten

„Warum vernichtet Gott die unschuldigen Tiere in der Flut?“

„Die Flut ist, weil Gott so sehr darüber weint, dass die Menschen so böse sind.“

3. Wichtiges rund um Texte und Thema

Die Geschichte von Noah und der Sintflut ist Teil der biblischen Urgeschichte. Sie ist kein Tatsachenbericht, sondern eine Glaubenserzählung von der Erfahrung der Bewahrung durch Gott. Trotz aller Unsicherheiten und Katastrophen verspricht Gott den Menschen einen verlässlichen Le-

bensraum. Noah und die Seinen werden gerettet, damit das Leben auf der Erde weitergehen kann. Grunderfahrungen der Menschen werden hier aufgenommen: Die Angst vor dem Untergang und vor Strafe, das Gefühl, bedroht zu sein, aber auch die Erfahrung von Bewahrung und Neubeginn.

Die Noahgeschichte knüpft zum einen an Erfahrungen des Bruderzwists von Kain und Abel an, an die Bosheit, Gewalt und Bluttat (1. Mose 4,1-24). Zum anderen nimmt sie am Ende Motive der Schöpfungsgeschichte wieder auf: So wie Gott das Chaos am Anfang der Welt geordnet hat, so verspricht er nun die verlässliche Abfolge von Tag und Nacht, Sommer und Winter als garantierte Lebensgrundlage für die Menschen. Darauf können sich die Menschen verlassen, auch wenn die Welt bedroht und gefährdet bleibt.

Der biblische Text ist aus mindestens zwei Erzähltraditionen zusammengesetzt, was sich an Doppelungen oder auch widersprüchlichen Angaben (z.B. Anzahl der Tiere, Zeitangaben) zeigt. Der Noahgeschichte liegen alte Flutmythen aus dem Zweistromland zu Grunde. In ihrer jetzigen Fassung wird die Noahgeschichte als historisch relativ junge Überlieferung der spätexilischen Weisheitstradition (8.-5. Jh. v. Chr.) angesehen. In ihr werden die Erfahrungen der Katastrophe des Exils gedeutet und nach Antwort auf die Frage gesucht, ob denn alles in der Katastrophe endet.

Die Noahgeschichte unterstreicht das bewahrende Handeln Gottes trotz der Bosheit des Menschen. Gottes Versprechen, nie wieder die Erde zu vernichten (1. Mose 8,21; 1. Mose 9,11), wird chronologisch an den Anfang der Welt, in die Urgeschichte gelegt.

Die alles vernichtende Sintflut ist bei genauerem Hinsehen nicht Gottes ursprünglicher Wille. Sie ist Ausdruck des Gerichts über den Ungehorsam der Menschen. Die Sintflutzerzählung reiht sich ein in die Tradition der Ethik des frühen Israels, die dem Tun-Ergehen-Zusammenhang folgt. Die böse Tat des Menschen fällt auf ihn selbst zurück. Die Katastrophe wird nicht als Strafe Gottes, sondern als notwendige Folge des Vergehens der Menschen verstanden. Darin spiegelt sich die Erfahrung wider, dass Gewalt Folgen hat, die auf den Täter selbst zurückfallen. Doch Gott als Herr der Geschichte ist in der Lage, die Menschen vor den tödlichen Folgen ihrer eigenen Taten zu retten.

Mit seinem Vertrauen auf Gott und seinem planvollen und überlegten Handeln zeigt Noah, wie der Katastrophe begegnet werden kann. Indem er auf Gottes Geheiß hin die Arche baut, sichert er das Überleben.

Die Motive der Erzählung sind zu Symbolen von Glaubenserfahrungen geworden: Die Arche wird zum Symbol des Schutzes und der Bewahrung. Der Regenbogen wird zum Zeichen der Verbundenheit von Gott und den Menschen. Und die Taube mit dem Ölblatt wird zum Symbol der Hoffnung „Land in Sicht“.

01. Dez.	29. Dez.	17. Nov.	24. Nov.	27. Okt.	11. Nov.	13. Okt.	20. Okt.	29. Sep.	06. Okt.	08. Sep.	22. Sep.	18. Aug.	01. Sep.	28. Juli	11. Aug.	14. Juli	21. Juli	23. Juni	07. Juli	26. Mai	16. Juni	12. Mai	20. Mai	21. April	05. Mai	31. März	14. April	03. März	23. März	18. Feb.	25. Feb.	21. Jan.	11. Feb.	037. Jan.	14. Jan.
----------	----------	----------	----------	----------	----------	----------	----------	----------	----------	----------	----------	----------	----------	----------	----------	----------	----------	----------	----------	---------	----------	---------	---------	-----------	---------	----------	-----------	----------	----------	----------	----------	----------	----------	-----------	----------

01. Dez.	29. Dez.
17. Nov.	24. Nov.
27. Okt.	11. Nov.
13. Okt.	20. Okt.
29. Sep.	06. Okt.
08. Sep.	22. Sep.
18. Aug.	01. Sep.
28. Juli	11. Aug.
14. Juli	21. Juli
23. Juni	07. Juli
26. Mai	16. Juni
12. Mai	20. Mai
21. April	05. Mai
31. März	14. April
03. März	29. März
18. Feb.	25. Feb.
21. Jan.	11. Feb.
037 Jan.	14. Jan.

15,2024 > Noah – Eine Geschichte vom Bewahrt-Werden

Das Gottesbild der Noahgeschichte ist vielschichtig. Einerseits schafft und erhält Gott das Leben, andererseits findet sich auch der Gott, der Schreckliches ankündigt und der Flut keinen Einhalt gebietet. Gott wird als lernernder Gott gezeigt, der seine Meinung ändern kann, dem es leidtut, die Welt zu vernichten, und der seine eigenen Prinzipien zugunsten des Lebens aufgibt.

4. Kinder in der Mitte

Berichte von Naturkatastrophen, Wirbelstürmen, Überflutungen, Dürren und der zunehmenden Erderwärmung gehören zu den alltäglichen Nachrichten. Auch Kinder sind davon beunruhigt. Sie fragen, warum das so ist und warum man da nichts dagegen machen kann und vielleicht auch, warum Gott nichts dagegen tut. Die Eindrücke und die damit verbundenen Ängste und Befürchtungen der Kinder sind ernst zu nehmen. Gleichzeitig müssen wir akzeptieren, dass es keine einfachen Antworten gibt. Genauso wichtig ist es, das Vertrauen der Kinder in ihre Welt zu stärken. Weil Gott das Versprechen gegeben hat, diese Welt trotz allem zu erhalten, können sie zuversichtlich in die Zukunft gehen.

Das Gottesbild der Noahgeschichte eröffnet den Kindern einen Raum, auch das eigene Gottesbild weiterzuentwickeln. Schon kleine Kinder fragen, warum denn Gott die große Flut geschickt hat, in der so viele Menschen und auch unschuldige Tiere umkommen. Sie empfinden es als ungerecht, denn die Tiere können doch nichts dafür, wenn die Menschen so böse sind. Und warum lässt Gott überhaupt zu, dass die Menschen böse sind? Gott reagiert zwar auf die Bosheit der Menschen, doch er ändert seinen Plan, denn der Schutz des Lebens hat für ihn höheren Stellenwert. Er verspricht, die Erde nicht mehr zu zerstören. Aber die Menschen schaffen es bis heute nicht, sich verantwortungsvoll zu verhalten. Die teilweise selbst verantwortete Zerstörung der Schöpfung wird als Bedrohung des eigenen Lebens erlebt.

Am Beispiel Noahs können Kinder die Bewahrung und Geborgenheit auf der Arche während der Flut nachempfinden und Zuversicht in der Zusage neuer Lebensmöglichkeiten trotz der Katastrophe gewinnen. Noahs Einsatz eröffnet eine neue Perspektive. Kinder erfahren, dass es lohnt, auf Gott zu vertrauen und in seinem Sinne zu handeln.

Während den Kindern die Arche mit den Tieren und auch Noah bekannt sind, wird der Regenbogen möglicherweise nicht unbedingt mit der Noahgeschichte verbunden. Weil die Arche mit Bewahrung und Geborgenheit assoziiert wird, ist sie häufig Namensgeberin für Kindertagesstätten oder Kinderhilfe-Einrichtungen.

5. Entfaltung im Gottesdienst

5.1 Zugangsweisen

Die Noahgeschichte eignet sich besonders gut zum Erzählen. Sie steckt voller Dramatik, aber auch voller Fragen. Das kann einen Raum für die Fragen der Kinder eröffnen.

Um nicht in Flut-Dramaturgien abzudriften oder sich in Tier-Rettungs-Geschichten zu verlieren, wird die Geschichte mit einem Bodenbild in symbolischer Gestaltung erzählt. Dazu werden Symbole der Geschichte als „Haltepunkte“ in die Mitte gelegt:

Blaue Tücher oder Wasserwellen aus Papier für die Flut als Sinnbild für Bedrohung und Untergang, aber auch für Reinigung.

Eine Arche dient als Sinnbild für Geborgenheit und Schutz, aber auch für Enge und Gefangenschaft, die Taube als Zeichen für friedliches Miteinander im neuen Lebensraum, aber auch fürs Loslassen.

Der Regenbogen steht als Symbol für die Verbindung Gottes mit den Menschen, für Segen und Bewahrung, aber auch für Verantwortung.

Die Symbole bilden eine Brücke von der Geschichte zur Lebenswelt der Kinder und sind Ansatzpunkte für das Theologisieren mit Kindern.

5.2 Entwurf für einen Gottesdienst zur Einheit

Die ganze Sintflutgeschichte wird mit Bodenbild und symbolischer Gestaltung erzählt. Die Symbole Wasser(welle), Arche, Taube und Regenbogen werden in die Mitte gelegt. Sie sind Anhaltspunkte für Gespräche mit den Kindern.

Wichtig ist, dass sie zu Wort kommen können, sich Gedanken zur Geschichte machen, Fragen stellen oder die Szenen kommentieren:

Wie fühlt es sich an, als Noah erfährt, dass die Flut kommt? Was denkt Noahs Familie, als sie wochenlang auf der Arche sitzt? Was sieht Noah, als er aus der Arche aussteigt?

Welche Fluten stürzen heute auf uns ein? Was könnte für uns heute so etwas wie eine Arche sein, wo wir Schutz finden?

Als kreatives Element eignet sich die Gestaltung eines Glasfensters in Glasmalerei, um das Durchscheinende des Regenbogens sichtbar zu machen. Die Arche und die Taube unter dem Regenbogen werden z.B. mit Window-Color an ein Gemeindehausfenster/-Tür gemalt oder eine Plexiglasscheibe zum Aufhängen wird als Gemeinschaftsarbeit gestaltet.

037. Jan.	21. Jan.	18. Feb.	03. März	31. März	21. April	12. Mai	26. Mai	23. Juni	14. Juli	28. Juli	18. Aug.	08. Sep.	29. Sep.	13. Okt.	27. Okt.	17. Nov.	01. Dez.
14. Jan.	11. Feb.	25. Feb.	23. März	14. April	05. Mai	20. Mai	16. Juni	07. Juli	21. Juli	11. Aug.	01. Sep.	22. Sep.	06. Okt.	20. Okt.	11. Nov.	24. Nov.	29. Dez.

Ein Beispiel findet sich in: *Dir kann ich alles sagen Gott, (2022), S.35.*

5.3 Entwurf für mehrere Gottesdienste zur Einheit

Als Psalmgebet für diese Reihe eignet sich eine Übertragung von Psalm 31: „Geborgen ist mein Leben in Gott“.

Noah und die Arche – Gott bewahrt – 1. Mose 6,5-8,13

Der erste Teil der Noahgeschichte wird mit Bodenbild und symbolischer Gestaltung erzählt. Die Symbole Wasser(welle), Arche und Taube werden in die Mitte gelegt. Sie sind Anhaltspunkte für Gespräche mit den Kindern.

Wichtig ist, dass sie auch selbst zu Wort kommen können, indem sie sich selbst Gedanken zu Fragen an die Geschichte machen oder die Szenen kommentieren.

Das Wasser (Tücher, Welle) der ständig steigenden Flut kann als Sinnbild für Bedrohung und Angst verstanden werden: „Wie fühlt es sich an, als Noah erfährt, dass die Flut kommt? Was denkt er, als er auf die stetig steigenden Wasser blickt? Kennst du auch solche Gedanken?“

Die Arche symbolisiert einen Ort der Sicherheit: „Was denkt Noahs Familie, als sie wochenlang auf der Arche sitzt? Was könnte für uns heute so etwas wie eine Arche sein, wo wir Schutz finden? Was würdest du auf die Arche mitnehmen?“

Impulse zur Taube können sein: „Mit welchen Hoffnungen schickt Noah die Taube los? Worauf hoffst du?“

Anschließend gestalten die Kinder die Symbole der Geschichte und halten ihre eigenen Gedanken dazu fest: Sie schreiben auf Wasserwellen aus blauem Tonkarton, was sie bedroht.

Sie falten Papierschiffe als kleine Archen und benennen einen Ort, an dem sie sich sicher fühlen.

Alles wird zu einem großen Bodenbild zusammengelegt. Am Schluss fliegt eine Papier-Taube mit dem Ölzweig über das Bodenbild und erzählt von der Hoffnung auf Zukunft.

Ein neuer Anfang – der Regenbogen – 1. Mose 8,14-9,17

Der zweite Teil der Noahgeschichte wird mit Bodenbild und symbolischer Gestaltung erzählt. Die Symbole des ersten Teils der Geschichte(Wasser(welle), Arche und Taube) liegen in der Mitte. Ein bunter Regenbogen wird dazu gelegt. Er ist sichtbares Zeichen der Zusage Gottes: Nie mehr wird Gott die Erde vernichten.

Wieder ist wichtig, dass die Kinder zu Wort kommen können, sich ihre Gedanken zur Geschichte machen oder sie kommentieren: „Worauf freut sich Noah, als er die Arche verlässt?“ „Was können wir tun, um unseren Lebensraum auf der Erde zu bewahren?“

Die Kinder gestalten einen großen Regenbogen aus buntem Papier (Schnipseltechnik), der über dem Eingang zum Gemeindesaal oder im Altarraum der Kirche aufgehängt wird. Daran werden kleine Karten befestigt, auf denen aufgeschrieben ist, wofür wir uns Gottes Bewahrung wünschen. Über all unseren Wünschen steht der Regenbogen, die Zusage Gottes.

6. Weiterführende Hinweise

Lieder:

Ein bunter Regenbogen kommt übers Land gezogen (MKL1 67, Weil du da bist. Kindergotteslob 350)

Es ist noch Platz in der Arche (KG 159, Horn, Reinhard (u.a.) (2003), Bibelhits. 100 biblische Kinderlieder zum AT und NT, Lippstadt, Nr. 12)

Mal Gottes Regenbogen an den dunklen Himmel (KuS 534, LfJ 590)

Noahlied (MKL1 148)

Solang die Erde steht (Macht, Siegfried (2006), Kleine Leute, große Töne, Leinfelden-Echterdingen, Nr. 76)

Unter Gottes Regenbogen (MKL 34, KG 162)

Weil der Himmel nicht mehr weint (LZU 76, Jöcker, Detlev (1996), Viele kleine Leute, Münster, Nr. 36)

Gestaltungsmöglichkeiten:

Es gibt viele Kinder-Musical-Versionen zu „Noah und die Arche“.

Aus verschiedenen Noah-Liedern lässt sich ein eigenes einfaches Musical zusammenstellen, das mit den Kindern spontan eingeübt und im Gottesdienst aufgeführt wird.

Es bietet sich auch an, im Rahmen der Einheit Begegnung mit Menschen zu ermöglichen, die sich für die Bewahrung der Schöpfung einsetzen.

037. Jan.	14. Jan.
21. Jan.	11. Feb.
18. Feb.	25. Feb.
03. März	23. März
31. März	14. April
21. April	05. Mai
12. Mai	20. Mai
26. Mai	16. Juni
23. Juni	07. Juli
14. Juli	21. Juli
28. Juli	11. Aug.
18. Aug.	01. Sep.
08. Sep.	22. Sep.
29. Sep.	06. Okt.
13. Okt.	20. Okt.
27. Okt.	11. Nov.
17. Nov.	24. Nov.
01. Dez.	29. Dez.

037. Jan.	14. Jan.
21. Jan.	11. Feb.
18. Feb.	25. Feb.
03. März	29. März
31. März	14. April
21. April	05. Mai
12. Mai	20. Mai
26. Mai	16. Juni
23. Juni	07. Juli
14. Juli	21. Juli
28. Juli	11. Aug.
18. Aug.	01. Sep.
08. Sep.	22. Sep.
29. Sep.	06. Okt.
13. Okt.	20. Okt.
27. Okt.	10. Nov.
17. Nov.	24. Nov.
01. Dez.	29. Dez.

Kraftquelle Psalmen

Volkmar Hamp

27.10.2024 (22. Sonntag nach Trinitatis)

Psalm 6,7-11

Gott sein Leid klagen

03.11.2024 (23. Sonntag nach Trinitatis)

Psalm 121

Gott um Hilfe bitten

10.11.2024 (Drittletzter Sonntag des Kirchenjahres)

Psalm 9,2-3

Gott für seine Wunder danken

1. Grundidee der Einheit

In den Psalmen spiegelt sich die ganze Bandbreite menschlicher Erfahrungen. Die Beter und Beterinnen kommen mit allem, was sie beschäftigt, zu Gott. Sie breiten ihre Klagen aus. Sie bestürmen Gott mit Bitten. Sie formulieren ihren Dank. Weil diese Gebete aufgeschrieben und überliefert wurden, können wir sie uns aneignen, sie mit- und weiterbeten. Nicht immer passt jeder Psalm in unsere Situation, doch manchmal werden sie uns in bestimmten Situationen wichtig. Die Psalmen sind eine „Sprachschule des Betens“. Sie können zu einer Kraftquelle für unser eigenes Leben werden.

2. Was Kinder dazu denken könnten

„Kann man das auch singen?“ „Gott muss aber große Ohren haben, wenn er alles hört!“

3. Wichtiges rund um Texte und Themen

„Psalmen sind Lieder aus uralten Zeiten, Psalmen sind Lieder aus dem Heiligen Land.

Bettler und Könige sangen sie gerne, und durch die Bibel sind sie weltbekannt.“

Mit diesem Lied von Johannes Jourdan und Hella Heizmann aus dem Jahr 1983 haben manche als Kinder gelernt, was Psalmen sind und für die Kirche bedeuten. Kindern die Psalmen als „Kraftquelle“ für das eigene Leben lieb zu machen, darum geht es in dieser Einheit.

Klagen – Bitten – Danken: Diese Stichworte und die ihnen zugeordneten Texte begleiten uns am Ende des Kirchenjahres in den November hinein. Für viele Menschen, auch für manche Kinder, ist das eine belastete und belastende Zeit. Sommer und Herbst liegen hinter uns. Der Winter steht vor der Tür. Feiertage wie der Buß- und Bettag, der Volkstrauertag, der Toten- oder Ewigkeitssonntag stehen im Kalender. Jetzt gilt es, Kraft zu schöpfen für die immer kürzer werdenden, dunklen Tage. Das Bilderbuch „Frederick“ von Leo Lionni erzählt davon. Zu einer Quelle der Kraft können auch die Psalmen werden.

Psalm 6,7-11

Die ausgewählten Verse aus dem 6. Psalm enthalten Worte der Klage. Müde und verheult steht da ein Mensch vor Gott und hofft, gehört zu werden. Die Bilder des Psalms sind stark und werden auch von Kindern unmittelbar verstanden: „Ich bin so müde vom Seufzen; Ich schwemme mein Bett die ganze Nacht und netze mit meinen Tränen mein Lager.“ (Vers 7) Doch Hilfe naht! Weil Gott auf das Weinen seiner Kinder hört, müssen deren Feinde und alle Übeltäter weichen. Die Klage mündet in Zuversicht: „Der HERR hört mein Flehen; mein Gebet nimmt der HERR an ...“ (Vers 10f) Doch bis es so weit ist, bekommt die Klage den ihr gebührenden Raum. Aus der Erfahrung und der Hoffnung heraus, dass Menschen, die Gott ihr Leid klagen, auch in schweren Zeiten Kraft und Zuversicht finden.

Psalm 121

Ein bekannter Psalm, ein „Wallfahrtslied“, lädt dazu ein, Gott um Hilfe zu bitten, wenn Hilfe gebraucht wird. Warum? Weil der große Gott, der Himmel und Erde gemacht hat, seinen Geschöpfen nicht fern ist, sondern sich um die von ihm erschaffenen und geliebten Menschen kümmert. Wie ein guter Wächter oder Hirte (Ps 23) schläft und schlummert er nicht, wenn es gilt, uns zu beschützen. Darum dürfen wir Tag und Nacht mit unseren Bitten zu Gott kommen. Vom „Hüter Israels“ kommt Hilfe. Auch zu uns.

Psalm 9,2-3

Zum Thema Dank nehmen wir den Anfang von Ps 9 als „Aufhänger“: „Ich danke dem HERRN von ganzem Herzen und erzähle alle deine Wunder.“ Oder etwas kindgemäßer: „Gott, ich danke dir von ganzem Herzen. Zeigen

will ich und erzählen, was du gemacht hast.“ (Schindler/Arno, 18). Unsere Gründe, Gott Danke zu sagen, können andere sein als die im Psalm genannten. Doch sie sind genauso „nennens-wert“. Also benennen wir sie, vielfältig und bunt.

4. Kinder in der Mitte

Kinder machen vielfältige Erfahrungen, die zu Klage, Bitte oder Dank führen können. Sie erleben Krankheit und Leid, Ausgestoßensein und Einsamkeit. Sie haben Wünsche und Träume. Und sie erfahren Gutes und Glück.

Von vielen wird die Antwort auf diese Erfahrungen zunächst den nächsten Bezugspersonen gegenüber zum Ausdruck gebracht: Eltern, Freundinnen und Freunden. Andere wissen vielleicht nicht, an wen sie sich wenden sollen. Sie bleiben allein damit. Dass auch Gott eine „gute Adresse“ für Klage, Bitte und Dank sein könnte, dafür haben die meisten Kinder ein Gespür. Konkrete Formen dafür lernen sie heute oft nicht mehr im Elternhaus, sondern nur noch im schulischen Religionsunterricht oder in der Kinderkirche.

Chance und Herausforderung für den Kindergottesdienst ist in diesem Zusammenhang, den Horizont der Kinder zu weiten und in ihnen das Vertrauen zu stärken, dass da jemand ist, zu dem sie immer und unter allen Umständen und mit allem kommen können, was sie bewegt: mit größtem Glück und tiefster Verzweiflung.

Die Grunderfahrungen, die zu Klage, Bitte oder Dank führen können, sind Kindern nicht fremd. Die konkreten Beispiele aus den Psalmen und die Sprache, in der sie formuliert sind, manchmal schon. Andererseits lässt sich zu vielen dieser Aussagen durch ihre Sprachgewalt und Bildhaftigkeit schnell ein assoziativ-emotionaler Zugang finden. Hier kann die Entfaltung im Gottesdienst anknüpfen und so eine Brücke schlagen aus der Welt der Psalmen in die Welt der Kinder.

Man könnte denken, dass dies beim Danken besonders leichtfällt. Erfahrungen aus der Praxis zeigen aber, dass Kinder gerade über die Klage einen guten Zugang zu den Psalmen finden. Darum bildet ein Klagepsalm den Einstieg in die Einheit. Dabei ist es wichtig, dass die Kinder erfahren, dass in den Klagepsalmen durchaus auch die Anklage Gottes ihren Platz hat. Das Gefühl, das dahintersteht, kennen Kinder auch – und das darf sein!

Bei den Kindern darf nicht der Eindruck entstehen, jede Bitte Gott gegenüber werde unmittelbar erfüllt und jede Klage ziehe eine Wende zum Besseren oder gar Guten nach sich. Dies auszuhalten und dennoch die Beziehung zu Gott nicht abzubrechen, sondern darauf zu vertrauen, dass Gott seinerseits die Beziehung zu den Betenden nicht abbricht, das ist es, wozu die Psalmen herausfordern.

5. Entfaltung im Gottesdienst

5.1 Welche Zugangsweisen eignen sich?

In vielen Kindergottesdiensten gehört ein liturgischer Rahmen mit Klage, Bitte und Dank zum normalen Gottesdienstablauf dazu. Manche nutzen dabei die Symbole Stein, Kerze und Blume für Klage, Bitte und Dank. Diesen liturgischen Rahmen setzen wir in den Einheiten dieser Reihe besonders bewusst und intensiv zur Gestaltung des Kindergottesdienstes ein. Dabei liegt der Schwerpunkt beim Thema der jeweiligen Einheit. In den liturgisch gestalteten Fürbitten haben jedoch immer Klage, Bitte und Dank ihren Platz. Ps 121,1f kann in jeder Einheit als Einstieg dienen. Ein durchlaufendes Element kann auch das Weiterschreiben der biblischen Psalmen sein.

5.2 Entwurf für einen Gottesdienst zur Einheit

Wird nur ein Gottesdienst zur Einheit gefeiert, findet dieser an drei Stationen statt, an denen anhand der Symbole Stein, Kerze und Blume für Klage, Bitte und Dank die drei Psalmentexte genutzt werden.

Station 1: Rund um einen Stein liegen Fragmente aus Ps 6: „Ich bin so müde vom Seufzen!“ – „Ich schwemme mein Bett die ganze Nacht!“ – „Ich netze mit Tränen mein Lager!“ – „Mein Auge ist trüb geworden vor Gram!“ Was hat jemand erlebt, der oder die so spricht? Kennen die Kinder solche Gefühle? Nach einem Gespräch über diese Fragen werden Worte der Hoffnung dazugelegt: „Der Herr hört mein Weinen!“ – „Der Herr hört mein Flehen!“ – „Mein Gebet nimmt der Herr an!“ Klage erklingt nicht im luftleeren Raum. Sie findet Gehör und Antwort bei Gott.

Station 2: Ps 121 in einer kindgerechten Übertragung wird gelesen. Welche Bitten haben die Kinder? Für jede Bitte wird eine Schwimmkerze angezündet und in eine Schüssel mit Wasser gesetzt. Gott schläft und schlummert nicht. Gott hört unsere Bitten. Auch wenn nicht jede Bitte erfüllt wird, so sind unsere Bitten bei Gott doch gut aufgehoben.

Station 3: In der Mitte liegt ein Plakat mit Ps 9,2-3, darum herum jede Menge Blumen. Jedes Kind nennt etwas, wofür es dankbar ist, und stellt anschließend eine Blume in eine Vase. So entsteht nach und nach ein bunter „Dankstrauß“. Dank ist bunt und vielfältig!

5.3 Entwurf für mehrere Gottesdienste zur Einheit

Gott sein Leid klagen – Psalm 6,7-11

In der Mitte liegen Einzelsätze aus Ps 6: „Ich bin so müde vom Seufzen!“ – „Ich schwemme mein Bett die ganze Nacht!“ – „Ich netze mit Tränen mein Lager!“ – „Mein Auge ist trüb geworden vor Gram!“ Was hat jemand erlebt, der oder die so spricht? Kennen die Kinder solche Gefühle?

Die Kinder dürfen von Situationen erzählen, in denen sie traurig waren und vor lauter Kummer nicht schlafen konnten. Was kann man tun in solch einer Situation? Was macht die Kinder aktuell traurig? Welche Dinge möchten sie Gott klagen? Für jede Klage wird ein Stein aus einem Eimer genommen und zu den Bibelworten in der Mitte gelegt. Der Haufen unserer Klagen ist schwer und groß!

Um ihn herum werden Worte der Hoffnung gelegt: „Der Herr hört mein Weinen!“ – „Der Herr hört mein Flehen!“ – „Mein Gebet nimmt der Herr an!“ Die Klagen finden Gehör bei Gott. Und manchmal auch Antwort. Darauf hoffen wir.

Gott um Hilfe bitten – Psalm 121

Ps 21 wird in einer kindgerechten Übertragung gelesen. Ein Wallfahrtslied! Auf dem Weg in die Berge, wo man sich Gott näher glaubte, beteten Männer und Frauen diesen Psalm. Von wem kann man Hilfe erwarten? Von den Bergen? Nein, von dem Gott, der die Berge erschaffen hat!

Der ist so groß – und macht sich so klein! Wie ein Wächter, der ein Dorf oder eine Stadt bewacht. Wie ein Hirte, der sich um seine Schafe kümmert. Ein Hirte, der nicht einschläft, wenn es gilt, die Schafe zu bewachen und auf sie aufzupassen (Ps 23). Tag und Nacht hat Gott ein offenes Ohr!

Welche Bitten haben die Kinder? Für jede Bitte wird eine Schwimmkerze angezündet und in eine Schüssel mit Wasser gesetzt. Auch wenn nicht jede Bitte erfüllt wird, so sind unsere Bitten bei Gott doch gut aufgehoben.

Die Kinder bekommen einen „Reiseseegen“ mit auf den Weg in die neue Woche, in den Herbst. Das Bild vom „Schatten über der rechten Hand“ (Vers 5) könnte dabei eine Rolle spielen, indem der Segen auf die Handrücken der Kinder geschrieben wird.

Gott danken für die Wunder, die er tut – Psalm 9,2-3

In der Mitte liegt – als stummer Impuls – ein Plakat mit einem Satz aus Ps 9,2-3: „Gott, ich danke dir von ganzem Herzen. Zeigen will ich und erzählen, was du gemacht hast.“ Die Beispiele aus Psalm 9 werden aufgegriffen: Schutz vor Feinden, Gerechtigkeit vor Gericht und vieles andere mehr.

Wofür sind die Kinder Gott dankbar? Jedes Kind malt ein Bild mit einem Beispiel aus dem eigenen Leben. Die Bilder werden zu dem Plakat in der Mitte gelegt.

Gibt es noch mehr, wofür wir dankbar sind? In einer Gebetsgemeinschaft werden weitere Dinge genannt. Für jeden Grund zum Danken wird eine Blume in eine Vase gestellt. So entsteht ein bunter „Dankstrauß“. Dank ist bunt und vielfältig!

6. Weiterführende Hinweise

Es wird ein Familiengottesdienst zum Thema „Dank, Bitte, Klage“ gestaltet. Die fiktiven Autoren und Autorinnen der drei Psalmen treten auf und erzählen, wie sie zur Formulierung ihrer Gebete gekommen sind. Im Gottesdienstraum können auch Orte der Klage, der Bitte und des Danks eingerichtet werden, an denen Kinder wie Erwachsene eigene Klage-, Bitt- und Dankgebete gestalten. Dabei werden die Symbole Stein, Kerze und Blume genutzt. Auch mit den „Perlen des Glaubens“ kann ein Gottesdienst gestaltet werden; oder Psalmenworte werden gemeinsam weitergeschrieben, so dass daraus ein eigener „Gemeindepsalm“ entsteht.

Literatur:

Ingo Baldermann, Wer hört mein Weinen? Kinder entdecken sich selbst in den Psalmen (Wege des Lernens 4). Neukirchen-Vluyn 1986.

Ingo Baldermann, Ich werde nicht sterben, sondern leben. Psalmen als Gebrauchstexte (Wege des Lernens 7). Neukirchen-Vluyn 1990.

Leo Lionni, Frederick. Weinheim 2003.

Regine Schindler / Arno, Im Schatten deiner Flügel. Die Psalmen für Kinder. Düsseldorf 2005.

Lieder:

Viele Liederbücher haben eigene Kategorien mit Liedern zu den Psalmen oder zu Klage, Bitte und Dank. Beispiele für geeignete Lieder sind:

Psalmen sind Lieder (Jede Menge Töne 2 128)

Danke für diesen guten Morgen (EG 334)

Alles, was mich bedrückt (LH 80)

Ich lobe meinen Gott von ganzem Herzen (EG 272)

Mein Gott, das muss anders werden (KuS 443, KG 194, LH 18)

„Wohin gehst du?“ Abschiednehmen, Trauern und Trost finden

Wolf-Peter Koech

17.11.2024 (Vorletzter Sonntag im Kirchenjahr)

1. Mose 49,29 – 50,14 (in Auswahl)

Ein Ort der Erinnerung – Jakobs Tod und Begräbnis

24.11.2024 (Ewigkeitssonntag/Totensonntag)

Johannes 14,1-6

„Wo die Toten zuhause sind“ – Jesus erzählt von dem, was dann kommt.

1. Grundidee der Einheit

„Der Tod gehört zum Leben!“ ist kein selbstverständlicher Satz. Über die biblischen Erzählungen und ihre Antworten können wir uns dem Tod in unserem Leben und dem, wie wir uns das ‚Danach‘ vorstellen, nähern. „Was passiert, wenn ein Mensch gestorben ist?“ oder »Wo geht N.N. jetzt hin?«, fragen Kinder, wenn sie dem Tod in ihrem Lebensumfeld begegnen. Die Erzählung von Jakobs Tod und Begräbnis thematisiert das Geschehen. Die Kultur der Beisetzung und ihre Rituale bieten einen tröstlichen Weg, das schmerzhaft Ereignis bewältigen zu können. In seiner Abschiedsrede zeichnet Jesus eine hoffnungsvolle Bilderwelt für das, was nach dem Tod kommt.

2. Was Kinder dazu denken könnten

*Gefunden bei
Martina Plieth, siehe
unter Punkt 6.*

Äußerung eines Kindes zu seinem Bild: „Gott wartet schon. Und wenn du dann da bist, dann geht die Tür einfach auf – ganz leise, fast wie von selbst.“ (Kira, 9 Jahre)

3. Wichtiges rund um Texte und Thema

In beiden Texten geht es um die Frage des „danach“: „Was kommt nach dem Tod?“

Bereits im 1. Buch Mose (3,19) wird die Erdverbundenheit angesprochen, zu der der Mensch nach dem Tod zurückkehrt. Mit den „Erzelternerzählungen“ bricht auch die Frage nach einem würdigen Bestattungsort und einer entsprechenden Form auf.

In seinen Abschiedsreden holt Jesus seinen Freundeskreis bei ihrer Frage ab, was nach dem Tod sein wird, und verheißt ihnen ein hoffnungsvolles Bild eines neuen Zuhauses mit ihm bei Gott.

Erzelternerzählungen umfassen die Erzählungen über die Stammväter und -mütter der Israeliten (Abraham, Isaak und Jakob; Sara, Rebekka, Rahel und Lea) in 1Mos 12–50.

1. Mose 49,29 – 50,14 (in Auswahl)

Die Beerdigungs- und Trauerriten im Buch Genesis mögen zwar fremd und ungewohnt wirken, aber doch zeugen sie von einer ausgeprägten Gedächtniskultur und einer gemeinschaftlichen Trauerbewältigung. Bereits mit dem Ankauf der Höhle ‚Machpela‘ als Familiengrabstätte schafft Abraham einen Ort, an dem eine würdige Erinnerung an ihn selbst und auch seine dort bestatteten Nachfahren gepflegt werden kann. Darauf beruft sich Jakob, als er angesichts seines nahenden Todes Joseph das Versprechen abnimmt, ihn in diesem Grab an der Seite seiner Väter beizusetzen. Die anschließenden Trauerfeierlichkeiten unter Beteiligung sowohl seiner eigenen Familie als auch vieler Fremder aus Ägypten und aus Kanaan sind ein würdevoller Ausdruck der Wertschätzung für Jakob.

Johannes 14,1-6

Die Frage des Thomas: »Wir wissen nicht, wo du hingehst« spiegelt die Unsicherheit der Jünger wider, was mit Jesus und mit ihnen selber einmal wird, angesichts der Ankündigung des drohenden Schicksals Jesu. Die Sorgen, Ängste und auch Trauer der Jünger sind zutiefst verständlich, und Jesus nimmt sie ernst. Er weiß, was Menschen fühlen, wenn sie verlassen werden oder Abschied nehmen müssen. Er kennt auch die Angst, die sie beschleicht, wenn ihnen ein lieber Mensch genommen wird. In liebevoller, seelsorglicher Weise eröffnet er ihnen daher das Bild einer neuen und zugleich weiterführenden Geborgenheit mit ihm selbst bei Gott. Er wird sie zwar bald verlassen, aber für die Erfüllung seiner wunderbaren Verheißung wird Jesus selber sorgen. Der Raum, den er für jede und jeden bereithält, wird ganz persönlich gestaltet sein.

4. Kinder in der Mitte

Ob wir wollen oder nicht: Der Tod gehört zum Leben und auch zum Leben der Kinder. An kaum einer anderen Stelle ist es so wichtig, sie entsprechend ihres Alters mit diesem Thema in Berührung zu bringen. Denn Kinder werden nicht selten mit dem Tod eines geliebten Menschen oder eines

037. Jan.
21. Jan.
18. Feb.
03. März
31. März
21. April
12. Mai
26. Mai
23. Juni
14. Juli
28. Juli
18. Aug.
08. Sep.
29. Sep.
13. Okt.
27. Okt.
17. Nov.
24. Nov.
01. Dez.
29. Dez.

01. Dez.	29. Dez.
17. Nov.	24. Nov.
27. Okt.	11. Nov.
13. Okt.	20. Okt.
29. Sep.	06. Okt.
08. Sep.	22. Sep.
18. Aug.	01. Sep.
28. Juli	11. Aug.
14. Juli	21. Juli
23. Juni	07. Juli
26. Mai	16. Juni
12. Mai	20. Mai
21. April	05. Mai
31. März	14. April
03. März	29. März
18. Feb.	25. Feb.
21. Jan.	11. Feb.
03. Jan.	14. Jan.

17,2024 > „Wohin gehst du?“

Zur Entwicklung der kindlichen Vorstellung von Tod und Sterben siehe Einheit 15,25 auf S. 291.

Tieres konfrontiert und sind weder von ihrer kindlichen Gedanken- noch von ihrer Gefühlswelt darauf vorbereitet oder eingestellt.

Zudem werden Kinder nicht selten von einer Begegnung mit dem Tod ausgeklammert und/oder mit ihren Gefühlen, ihrer Trauer und ihren Fragen alleingelassen. Häufig werden vor allem jüngere Kinder bei Trauerfeiern von der erwachsenen Familie nicht zugelassen oder einbezogen. Den Kindern wird damit die Möglichkeit genommen, mit der Familie gemeinsam Abschied zu nehmen.

In unterschiedlicher Weise tauchen vor allem dann die Anfragen der Kinder, aber auch ihr theologisches Mitdenken auf, wenn sie z. B. am Karfreitag, am Kirchenjahresende oder aufgrund eines Sterbefalls in einer der Familien von Kindergottesdienstkindern mit dem Thema „Tod“ in Berührung kommen. Nicht selten zählen diese Kindergottesdienste oder Andachten im Kindergarten zu den besonders intensiven Begegnungen.

5. Entfaltung im Gottesdienst

5.1 Welche Zugangsweisen eignen sich?

Im Vorfeld der beiden Gottesdienste dieser Einheit sollte der Mitarbeitendenkreis klären, wie die momentane Situation bezüglich dieser Thematik in der jeweiligen Kindergruppe aussieht. Gibt oder gab es Trauerfälle in einer der Familien? Haben Kinder vom Tod eines geliebten Tieres erzählt? etc.

Der Einsatz eines der Bilder- und Kinderbücher, die unter Punkt 6 aufgeführt sind, kann bei der Umsetzung des Themas sehr hilfreich sein.

Da es sich einerseits um ein sensibles Thema handelt und andererseits die Kinder daran sehr interessiert sind und viele Fragen haben, bedarf es einer guten Vorbereitung. Außerdem sollte man ausreichend Zeit einplanen, um auf Fragen und Impulse der Kinder eingehen zu können.

Hinsichtlich der Geschichte für einen Gottesdienst zur Einheit sollte man im Blick auf die Kindergruppe entscheiden, ob man beide Geschichten oder nur eine und welche erzählt.

5.2 Entwurf für einen Gottesdienst zur Einheit

Am Anfang kann ein Besuch auf dem örtlichen Friedhof eingeplant werden. Vielleicht kennen einzelne Kinder Grabstellen, zu denen sie einen Bezug haben und erinnern sich an Personen, deren Namen sie auf dem Grabstein finden.

Ebenfalls sollten die Kinder von eigenen Beerdigungserfahrungen erzählen oder Fragen stellen dürfen. Daran kann man im weiteren Verlauf anknüpfen.

Die Geschichte von Jakobs Tod und Beisetzung kann man in eine Erzählung einbetten, die in unserer Gegenwart spielt und unsere Trauerkultur und die Rituale, die wir haben, thematisiert.

Bei der Umsetzung der Abschiedsrede von Jesus sollte das Bilderbuch „Wo die Toten zuhause sind“ (s.u.), herangezogen werden.

Im Zusammenhang mit 1. Mose 49,29 - 50,14 kann mit den Kindern eine vernachlässigte Grabstelle auf dem besuchten Friedhof gepflegt werden. Eine solche Aktion muss im Vorfeld sorgfältig vorbereitet werden. Ebenfalls muss mit der zuständigen Friedhofsverwaltung die Aktion abgeklärt sein.

5.3 Entwurf für mehrere Gottesdienste zur Einheit

Ein Ort der Erinnerung – Jakobs Tod und Begräbnis – 1. Mose 49,29 – 50,14 (i.A.)

Im Vorfeld des Gottesdienstes werden Bilder vom örtlichen Friedhof (Gesamteindrücke, Einzelaufnahmen von Gräbern etc.) vorbereitet. Diese Bilder dienen zum Einstieg ins das Thema. Impulse und Fragen aus der Kindergruppe werden gleich geklärt oder im Lauf des weiteren Gottesdienstes berücksichtigt.

Die Geschichte von Jakobs Tod und Beisetzung wird in eine Rahmengeschichte (siehe unter 5.2.) eingebettet erzählt. In der Erzählung können Fragen oder Impulse aus der vorhergehenden Einstimmung aufgegriffen werden.

„Wie stellst du dir einen schönen Friedhof vor? Wie sollte er gestaltet sein?“ Auf einem ausreichend großen Malkarton kann jedes Kind seine Vorstellungen gestalten. Hierzu stehen verschiedene Malutensilien bereit. Es gibt aber auch diverse Gestaltungsmaterialien, die sie in ihre Darstellung einbeziehen können. Jedes Bild wird in einem Foto festgehalten. Die Bilder können zu einem großen Plakat gestaltet oder als Postkarten zum Ewigkeitssonntag an Trauerfamilien verschickt werden.

„Wo die Toten zuhause sind“ – Jesus erzählt von dem, was dann kommt – Joh 14,1-6

Unter Zuhilfenahme des Bilderbuches „Wo die Toten zuhause sind“ wird die Abschiedsrede aus Johannes 14, 1-6 erzählt.

037. Jan.	21. Jan.	18. Feb.	03. März	31. März	21. April	12. Mai	26. Mai	23. Juni	14. Juli	28. Juli	18. Aug.	08. Sep.	29. Sep.	13. Okt.	27. Okt.	17. Nov.	01. Dez.
14. Jan.	11. Feb.	25. Feb.	23. März	14. April	05. Mai	20. Mai	16. Juni	07. Juli	21. Juli	11. Aug.	01. Sep.	22. Sep.	06. Okt.	20. Okt.	11. Nov.	24. Nov.	29. Dez.

Alle überlegen, wie sie sich so eine Wohnung bei Gott für sich selber oder einen ihnen lieben Menschen vorstellen: „Was braucht es, um darin glücklich zu sein?“ „Was unterscheidet diese Wohnung von anderen Wohnungen, die wir kennen?“ etc.

Jedes Kind erhält einen leeren Schuhkarton. Hierin gestaltet es mit Mal- und Gestaltungsmaterialien seine Vorstellungen von einer solchen Wohnung bei Gott, einer Himmelswohnung.

Die fertigen ‚Wohnungen‘ werden fotografiert und die Wohnungsbilder zu einem großen Haus zusammengestellt. Dieses Haus wird in der Gemeinde (z. B. Kirche, Friedhofskapelle, Gemeindehaus etc.) ausgestellt.

6. Weiterführende Hinweise

Vernetzungsmöglichkeiten:

Der „Tag des Friedhofes“ wird auch unter Einbeziehung des Kindergottesdienstes gefeiert. Der Friedhof ist ein Ort der Entdeckungen. Besonderheiten des örtlichen Friedhofs können für einen Rundgang so vorbereitet werden, dass Eltern mit ihren Kindern zum Mitmachen angeregt werden. Außerdem können die unter Punkt 5 ausgeführten Gestaltungsideen in einem Familiengottesdienst auf dem Friedhof umgesetzt werden.

Psalmen und Gebete:

Psalm 46, in: Polster, Martin und Temporin, Elena (2006), Gib mir Wurzeln, lass mich wachsen – Psalmen für Kinder, Regensburg, S. 28-30.

Psalm 126, in: Bukowski, Sylvia (2014), Du bist der Gott, den ich suche, Neukirchen-Vluyn, S. 147.

Dir kann ich alles sagen, S. 132;

Gebet zum Totensonntag, in: Dir kann ich alles sagen, S. 176-177.

Lieder:

Kommt der Tod ins Nachbarhaus (MKL2, 69, KG 82)

Schnell eilt der Tag dem Abschied zu (MKL2, 97)

Wo sind die Toten? (MKL2, 133, KuS 641)

Aus der Zwiebel wird die Blume (MKL3, 55, freitöne 40)

Geschöpft aus dem Wasser des Lebens (MKL3, 86)

Alles so still auf einmal (MKL3, 122)

Oster-Mutmachlied (KKH, 72, KuS 130)

Vorbei sind die Tränen (EGplus 28, LH 250)

Da berühren sich Himmel und Erde (LH, 27, LHE 2)

Literatur:

Plieth, Martina (2013), Tote essen auch Nutella ... – Die tröstende Kraft kindlicher Todesvorstellungen, Freiburg im Breisgau

von Kampen, Anja (2019), Knietsche und der Tod – Alles über die normalste Sache der Welt, Berlin 2019

Kinder- und Bilderbücher:

Tod, was ist das – Bilderbücher über Abschied, Trauer und Tod,

www.eliport.de/unsere-publikationen/themenhefte

Hubka, Christine (2004), Wo die Toten zu Hause sind. Innsbruck

Nilsson, Ulf und Eriksson, Eva (2006), Die besten Beerdigungen der Welt, Frankfurt a. M.

Müller, Hannah und Swiderski, Carla (2022), Wie Tiere trauern, Hamburg

Mennen, Patricia (2009) Abschied, Tod und Trauer, in: Wieso? Weshalb? Warum?, Ravensburg

Dumon Tak, Bibi und van Haeringen, Annemarie (2017), Mikas Himmel, Hildesheim

Schroeter-Rupieper, Mechthild und Sönnichsen, Imke (2020), Geht Sterben wieder vorbei?, Stuttgart

Fernández, David und Silvia Fernández (2021), Und danach – Gedanken über das große Jenseits, Münster

01. Dez.	29. Dez.	17. Nov.	24. Nov.	27. Okt.	11. Nov.	13. Okt.	20. Okt.	29. Sep.	06. Okt.	08. Sep.	22. Sep.	18. Aug.	01. Sep.	28. Juli	11. Aug.	14. Juli	21. Juli	23. Juni	07. Juli	26. Mai	16. Juni	12. Mai	20. Mai	21. April	05. Mai	31. März	14. April	03. März	29. März	18. Feb.	25. Feb.	21. Jan.	11. Feb.	037 Jan.	14. Jan.
----------	----------	----------	----------	----------	----------	----------	----------	----------	----------	----------	----------	----------	----------	----------	----------	----------	----------	----------	----------	---------	----------	---------	---------	-----------	---------	----------	-----------	----------	----------	----------	----------	----------	----------	----------	----------

Was für ein Licht! Lichtzeichen im Advent

Cathrin Schley

1.12.2024 (1. Sonntag im Advent)

Jesaja 9,1-6 und das Licht am Adventskranz

Ein helles Licht leuchtet

8.12.2024 (2. Sonntag im Advent)

Jesaja 60,1- 3 und das Licht der Lucia

Mache dich auf und werde licht!

15.12.2024 (3. Sonntag im Advent)

Matthäus 2,1-9 und das Licht des Herrnhuter Sterns

Ein Stern leuchtet den Weg

22.12.2024 (4. Sonntag im Advent)

Lukas, 2,8-14 und das Licht am Weihnachtsbaum

Die Klarheit des Herrn leuchtete um sie

24.12.2024 (Heiligabend)

Lukas 2,1- 7.(8-14).15-16 und das Friedenslicht

Das Licht der Welt ist da!

29.12.2024 (1. Sonntag nach Weihnachten)

Lukas, 2,25-33 und das Licht einer (Tauf-) Kerze

Ein Licht für alle

1. Grundidee der Einheit

Licht, das in die Dunkelheit hineinscheint, lässt Hoffnung aufkommen, nimmt die Angst, verbreitet Wärme, Zutrauen und auch Freude.

Das Licht spielt in der Adventszeit eine große Rolle. Das fortlaufend zunehmende Licht bereitet die Ankunft Jesu vor, der zu Weihnachten als das Licht der Welt gefeiert wird.

2. Was Kinder dazu denken könnten

„Ich möchte auch mal die Kerze anzünden, aber meine Mama sagt: Du bist zu klein dafür!“

„Ich habe Angst vor Feuer.“

„Nachts leuchtet ein Licht in meinem Zimmer – dann habe ich keine Angst.“

3. Wichtiges rund um Texte und Thema

Gleich am Anfang der Schöpfungsgeschichte stellt Gott der Dunkelheit das Licht entgegen und ermöglicht damit Leben. Licht wird zum Symbol für Leben und Gott, der in der Bibel oft selbst als Licht beschrieben wird (Psalm 27).

Das Licht verheißt das Erscheinen Gottes in den Finsternissen der Welt.

Die Dunkelheit steht für die Dinge, unter denen die Menschen leiden: Krankheit, Krieg, verschiedene Nöte. Sie fragen sich in diesen Situationen: Woher kommt Rettung - woher kommt Licht?

Jesaja 9 und das Licht am Adventskranz

Die Menschen zur Zeit des Propheten Jesaja leiden unter Unterdrückung und der Fremdherrschaft in ihrem Land. Jesaja nimmt den Gegensatz Licht und Finsternis auf und verheißt ein Licht, das in die Dunkelheit der Menschen hineinleuchtet. Er spricht nicht nur von einem äußerlichen Licht, sondern dieses strahlt in die Situation der Menschen und in ihre Herzen hinein.

Um die Botschaft vom Kommen des Lichtes erfahrbar zu machen, hat Johann Hinrich Wichern den Adventskranz in seinem Kinderheim erfunden. Auf einem großen Wagenrad befanden sich 4 weiße Kerzen für die Adventssonntage und dazwischen 18 und 24 kleinen roten Kerzen für die anderen Tage.

Jesaja 60 und das Licht der Lucia

Nach den Jahren im Exil, in denen sie von Wohlstand und Glück und von Frieden und der spürbaren Nähe Gottes träumten, sind die ersten Israeliten um das 538 v. Chr. zurückgekehrt. Doch die Verhältnisse in Jerusalem sind schlecht. Das Land hat sich noch nicht erholt, die Gesellschaft ist gespalten zwischen Zurückgebliebenen und Rückkehrern. Der Tempel, Zeichen der Nähe Gottes, ist noch zerstört.

01. Dez.	17. Nov.	27. Okt.	13. Okt.	29. Sep.	18. Aug.	28. Juli	14. Juli	23. Juni	26. Mai	12. Mai	21. April	31. März	03. März	18. Feb.	21. Jan.	037 Jan.
29. Dez.	24. Nov.	11. Nov.	20. Okt.	06. Okt.	22. Sep.	11. Aug.	21. Juli	07. Juli	16. Juni	20. Mai	05. Mai	14. April	29. März	25. Feb.	11. Feb.	14. Jan.

01. Dez.	29. Dez.
17. Nov.	24. Nov.
27. Okt.	11. Nov.
13. Okt.	20. Okt.
29. Sep.	06. Okt.
08. Sep.	22. Sep.
18. Aug.	01. Sep.
28. Juli	11. Aug.
14. Juli	21. Juli
23. Juni	07. Juli
26. Mai	16. Juni
12. Mai	20. Mai
21. April	05. Mai
31. März	14. April
03. März	29. März
18. Feb.	25. Feb.
21. Jan.	11. Feb.
037. Jan.	14. Jan.

18,2024 > Was für ein Licht! Lichtzeichen im Advent

Der Prophet ermutigt, sich der neuen Zukunft zu öffnen, sich zu freuen (licht zu werden) und aktiv zur Verbesserung der Lage beizutragen – zu einem Licht für andere zu werden.

Lucia von Syrakus, die zwischen ca. 280 und 304 lebte, wird in vielen Regionen als Lichtbringerin gefeiert. Der Legende nach trug Lucia, was übersetzt heißt „die Lichtvolle“, einen Kerzenkranz auf dem Kopf, wenn sie heimlich die verfolgten Christen mit Lebensmitteln versorgte. Sie brachte Licht und sie wurde zu Licht. Der 13.12. ist ihr Festtag.

In Schweden z.B. bringen Mädchen als Lichtkönigin ihren Familien das Frühstück ans Bett und tragen dabei einen Lichterkranz.

In Bayern gibt es den Brauch, kleine schwimmende Häuser mit einem Licht versehen in einen Fluss zu setzen. Dadurch gelangt das Licht zu anderen Menschen.

Matthäus 2,1-9 und das Licht des Herrnhuter Sterns

Weise Männer machen sich aus dem fernen Osten auf den Weg nach Jerusalem. Wegen der drei wertvollen Geschenke wurden sie später zu den drei Königen namens Caspar, Melchior und Balthasar. Matthäus selber sagt nichts über ihre Anzahl. Es wird vermutet, dass sie sich mit Astrologie befassten. Aus den Sternen haben sie die Geburt eines Königs der Juden gedeutet und machen sich auf den Weg, um diesen König zu ehren. Da sie ihn als Nachkommen des Herodes vermuten, führt der erste Weg sie zum Palast des Königs.

Auf ihrer weiteren Suche erscheint ihnen wieder der Stern, der über einem Haus steht. Das ist ihnen Zeichen, dass Gott selbst sie mit seinem Licht führt.

Der Herrnhuter Stern entstand im 19. Jahrhundert in der Internatsschule der Herrnhuter Brüdergemeine. Dort lebten die Kinder der Missionare. Gerade in der Advents- und Weihnachtszeit war das Heimweh nach den Eltern besonders groß.

Im Mathematikunterricht ließ ein Lehrer die Kinder Sterne aus verschiedenen geometrischen Formen basteln. Diese Sterne konnten beleuchtet werden. In den Fenstern hängend wurden sie als kleiner Lichtgruß an die fernen Eltern betrachtet.

Lukas 2,8-14 und das Licht am Weihnachtsbaum

Hirten wurden meist von Herdenbesitzern angemietet, um auf das Wohl der Tiere zu achten. In der Bevölkerung hatten sie trotz der verantwortungsvollen Aufgabe keinen guten Ruf. Sie standen am Rande der Gesell-

schaft, wurden wegen ihrer Lebensweise verachtet und bei Verlust eines Tieres des Betrugers oder Diebstahls beschuldigt. Nach dem Gesetz waren sie deshalb auch von der Zeugenaussage vor Gericht ausgeschlossen.

Die Sehnsucht war bei den Hirten sehr groß, dass sich die gesellschaftlichen und politischen Verhältnisse ändern und sie wieder zu der Stellung gelangen, die ihnen einmal zukam. Diesen Hirten erscheint in der Dunkelheit der Nacht ein Engel. Mit dem Auftreten verbunden ist das Leuchten der Herrlichkeit (doxa) Gottes, die die Hirten ganz umgibt. Dieses Leuchten steht dafür, dass mit dem Engel zugleich auch Gott da ist.

Der Brauch, einen Weihnachtsbaum mit Kerzen zu schmücken, ist seit der Reformation bekannt. Diese Baubleuchtung soll das helle Licht symbolisieren, das zu Weihnachten auf die Erde kam.

Lukas 2,1- 7.(8-14).15-16 und das Friedenslicht

In der Geburt des göttlichen Kindes im Stall sieht der Evangelist Lukas die Erfüllung der alttestamentlichen Verheißungen. Die Schilderung von den bedrückenden Umständen der Geburt deutet schon darauf, für wen sich dieses Kind später einsetzen wird und für wen es zu einem Licht werden wird.

Das Friedenslicht:

Seit 1986 wird jedes Jahr einige Wochen vor Weihnachten ein Licht aus Bethlehem nach Österreich gebracht, von wo es nach ganz Europa verteilt wird und am Heiligen Abend in vielen Kirchen an den Krippen leuchtet. Dieses Licht aus Bethlehem soll an die Geburt Jesu erinnern und an die Hoffnungen, die sich mit diesem Kind verbinden.

Nähere Informationen zum Friedenslicht bei www.friedenslicht.de

Lukas 2,25-33 und das Licht einer (Tauf-) Kerze

40 Tage nach der Geburt bringen Maria und Josef ihr Kind gemäß der jüdischen Regel in den Tempel nach Jerusalem. Dort begegnet ihnen Simeon, ein gottesfürchtiger Mann. Er erkennt Jesus als den von ihm sehnsüchtig erwarteten Messias, den Trost und das Licht der Welt.

Das Licht der Taufkerze steht für Jesus, der als Licht der Welt (Johannes 8,12) in die Welt hineinleuchtet.

4. Kinder in der Mitte

Die Adventszeit ist auch für Kinder eine besondere Zeit. Gemütlich wird es, wenn es draußen langsam dunkel wird und man sich um den Adventskranz mit seinem Licht sammeln kann.

01. Dez.	17. Nov.	27. Okt.	13. Okt.	29. Sep.	18. Aug.	28. Juli	14. Juli	23. Juni	26. Mai	12. Mai	21. April	31. März	03. März	18. Feb.	21. Jan.	037 Jan.
29. Dez.	24. Nov.	11. Nov.	20. Okt.	06. Okt.	01. Sep.	11. Aug.	21. Juli	07. Juli	16. Juni	20. Mai	05. Mai	14. April	29. März	25. Feb.	11. Feb.	14. Jan.

037. Jan.	14. Jan.
21. Jan.	11. Feb.
18. Feb.	25. Feb.
03. März	29. März
31. März	14. April
21. April	05. Mai
12. Mai	20. Mai
26. Mai	16. Juni
23. Juni	07. Juli
14. Juli	21. Juli
28. Juli	11. Aug.
18. Aug.	01. Sep.
08. Sep.	22. Sep.
29. Sep.	06. Okt.
13. Okt.	20. Okt.
27. Okt.	11. Nov.
17. Nov.	24. Nov.
01. Dez.	29. Dez.

18,2024 > Was für ein Licht! Lichtzeichen im Advent

Licht wird in Dunkelheit eher wahrgenommen als in Helligkeit. Wie ein Licht in der Dunkelheit die Angst vertreiben kann, hat sicherlich schon fast jedes Kind für sich erfahren, wenn es im dunklen Zimmer lag und dann ein kleiner Lichtschein durchs Schlüsselloch oder von der Nachtlampe die Dunkelheit durchbrochen hat.

Richtige Dunkelheit kennen viele Kinder allerdings kaum noch. In Städten spricht man schon von „Lichtverschmutzung“, weil es zu jeder Tag- und Nachtzeit hell ist.

In tiefer Dunkelheit gar nichts sehen zu können, ist eine Erfahrung, die vielen Kindern fremd ist. Wenn es dunkel ist, wird einfach das Licht eingeschaltet.

Anders ist es mit den Dunkelheiten in Lebenssituationen, z.B. Krankheit oder Tod. Zumindest ältere Kinder werden sich auch an die „dunkle“ Corona-Zeit erinnern können ohne Kindergarten und Schule, ohne Treffen mit Freunden, Weihnachten ohne Großeltern.

Teilweise kamen finanzielle Nöte in den Familien hinzu. Die „Kinderarmut“ auch in Deutschland stieg drastisch. In dieser Zeit gewannen Lichter als Zeichen der Hoffnung auf Gottes Hilfe eine große Bedeutung.

5. Entfaltung im Gottesdienst

5.1 Welche Zugangsweisen eignen sich?

Die Texte der Weihnachtsgeschichte eignen sich hervorragend zum Erzählen. Bei den Prophetenworten legt es sich nahe, sie in Erzählungen einzubinden. Auch die Geschichten zu den „Lichterbräuchen“ der Advents- und Weihnachtszeit lassen sich gut erzählen.

Da Licht eine große Rolle spielt, wäre es gut, wenn sich der Raum abdunkeln lässt und so der Gegensatz von Dunkelheit und Licht erfahrbar wird.

5.2 Entwurf für einen Gottesdienst zur Einheit

Was für ein Licht! – Jesaja 9,1-6; 60,1-3; Lukas 2,1-16

Der Gottesdienst beginnt mit einem Gespräch in einem dunklen Raum:

Wie geht es euch im Dunklen? Was kann man tun, damit es heller wird?

Je nach Adventssonntag wird die entsprechende Anzahl der Kerzen am Adventskranz angezündet.

Die Kinder drücken aus: Wie hat sich der Raum verändert?

Lied: Ein Licht geht uns auf – Strophe 1

Es schließt sich der erzählende Teil mit den entsprechenden Aktionen an:

Erzählung zu Jesaja 9:

Eine Kerze anzünden

Lied: Ein Licht geht uns auf – Strophe 2

Erzählung zu Jesaja 60:

Ausgehend von der Kerze werden weitere Lichter gestellt.

Gespräch: Wie könnt ihr anderen Menschen Mut machen oder zu einem Licht werden?

Für jede Antwort weitere Lichter aufstellen.

Lied: Ein Licht geht uns auf – Strophe 4

Lukas 2,8-14

Eine Wiese mit Schafen und Hirten aufbauen. – Von der Situation der Hirten erzählen. – Dabei noch einmal zurückblicken auf die Jesaja-Verheißungen. – Wo bleibt das Licht? – Engel zu den Hirten stellen. Ganz viele Lichter drum herumstellen. – Von der Erscheinung der Engel erzählen.

Lied: Ein Licht geht uns auf – Strophe 3

5.3 Entwurf für mehrere Gottesdienste zur Einheit

Als Eingangsgebet eignet sich das Gebet „Komm, Herr, wir brauchen dich“ (Siehe unter 6.) Nach dem Kehrvers wird die 1. Strophe von „Ein Licht geht uns auf“ gesungen.

Am Adventskranz werden entsprechend der Sonntage die Kerzen angezündet und die passenden Strophen von EG 17 gesungen (Wir sagen euch an den lieben Advent)

Aus Tüchern wird jeweils ein Weg gestaltet.

Jedes Kind gestaltet zu Hause ein „Lichtfenster“.

Dazu wird zu jeder Geschichte ein Bild mit Wachsmalern oder Buntstiften gemalt und anschließend mit Salatöl eingestrichen. Wenn das Bild getrocknet ist, ist ein Fensterbild entstanden, das leuchtet, wenn es vom Tageslicht bestrahlt wird.

Evtl. können für die Dunkelheit noch kleine Leuchtsterne auf die Bilder geklebt werden.

01. Dez.	17. Nov.	27. Okt.	13. Okt.	29. Sep.	18. Aug.	28. Juli	14. Juli	23. Juni	26. Mai	12. Mai	21. April	31. März	03. März	18. Feb.	21. Jan.	037 Jan.
29. Dez.	24. Nov.	11. Nov.	20. Okt.	06. Okt.	01. Sep.	11. Aug.	21. Juli	07. Juli	16. Juni	20. Mai	05. Mai	14. April	29. März	25. Feb.	11. Feb.	14. Jan.

01. Dez.	29. Dez.
17. Nov.	24. Nov.
27. Okt.	11. Nov.
13. Okt.	20. Okt.
29. Sep.	06. Okt.
08. Sep.	22. Sep.
18. Aug.	01. Sep.
28. Juli	11. Aug.
14. Juli	21. Juli
23. Juni	07. Juli
26. Mai	16. Juni
12. Mai	20. Mai
21. April	05. Mai
31. März	14. April
03. März	29. März
18. Feb.	25. Feb.
21. Jan.	11. Feb.
03. Jan.	14. Jan.

18,2024 > Was für ein Licht! Lichtzeichen im Advent

Auch für das Gemeindehaus kann gemeinsam ein Lichtfenster gestaltet werden.

Ein helles Licht leuchtet. Jesaja 9, 1-6 und das Licht am Adventskranz

(an diesem Sonntag wird die Kerze am Adventskranz nicht sofort zu Beginn, sondern erst später angezündet)

Der Weg in der Mitte ist mit dunklen Tüchern gestaltet. Am Ende des Weges, noch mit Tüchern verdeckt, steht eine Krippe.

Es werden „Dunkelwolken“ beschriftet und an den Weg gelegt.

„Wie fühlt ihr euch, wenn es dunkel ist?“ „Welche Situationen können von Menschen als dunkel empfunden werden?“

Äußerungen mit weißem Stift oder Kreide auf die Wolken schreiben

Erzählung vom Volk Israel und seiner dunklen Situation

Evtl. werden die Dunkelwolken noch ergänzt.

Gespräch: „Was hilft euch gegen die Dunkelheit?“

Erzählung zu Jesaja 9,1-6: Das Licht soll Hoffnung geben

Das dunkle Tuch von der Krippe entfernen.

Stummer Impuls: eine Kerze anzünden und neben den Weg stellen

Reaktionen abwarten: Was hat sich verändert?

Liedruf: 1. Strophe von Ein Licht geht uns auf

Von der Geschichte des Adventskranzes erzählen, dabei die erste Kerze am Adventskranz entzünden.

Lied: Grüner Kranz mit roten Kerzen

Kleine Adventskränze basteln mit (elektrischen) Teelichtern

Mache dich auf und werde licht! Jesaja 60,1-3 und das Licht der Lucia

In der Mitte liegt ein Weg aus dunklen Tüchern

Erzählung der Legende von Lucia. Die Verse aus Jesaja 60 bewegen sie, für andere zum Licht zu werden und Freude zu verbreiten.

Während der Erzählung werden nach und nach Lichter auf den Weg gestellt.

Gespräch: Wie können wir zu Lichtgestalten werden? Wie können wir anderen Freude bereiten? Für jede Idee wird ein Licht auf den Weg gestellt.

Lucia-Hefegebäck (z.B. Lussekatzen) backen und Kerzen hineinstecken

Lied: Mache dich auf und werde Licht

Ein Stern leuchtet den Weg. Matthäus 2,1-9 und das Licht des Herrnhuter Sterns

In der Mitte wird ein Weg aus verschiedenfarbigen Tüchern (für Steine, Wüste, grüne Landschaften) gestaltet. Am Ende des Weges wird aus Bauklötzen auf der einen Seite die Stadt Jerusalem gebaut, mit einem Ortsschild – auf die andere Seite ein Haus mit einer Krippe, und dem Ortsschild Bethlehem.

Ein Herrnhuter Stern wird über dem Haus angebracht (oder danebengelegt)

Von den Kindern in der Herrnhuter Brüdergemeine erzählen. Darin eingeflochten wird die Erzählung von den drei Weisen, die einen Stern entdeckten, sich auf den Weg machen und sich auf dem Weg über die Bedeutung des Sternes austauschen.

Welche Gedanken kommen ihnen? Welche Hoffnungen verbinden sie mit dem Stern?

Für ältere Kinder: Basteln eines Herrnhuter Sterns (Anleitung gibt es im Internet)

Für Jüngere: Sterne basteln

Lied: Stern über Bethlehem

Die Klarheit des Herrn leuchtete um sie. Lukas, 2,8-14 und das Licht am Weihnachtsbaum

Die Mitte ist gestaltet mit braunen Tüchern; evtl. etwas Holz, Schafen.

Erzählung von den Hirten, ihren Nöten und ihren Sehnsüchten. In die Dunkelheit hinein kommt ein Engel. Die Hirten werden erleuchtet von Licht.

Lichter werden um den Lagerplatz und auf den Tüchern verteilt, sodass es hell leuchtet. Hologramm- oder Spiegel-Folie verstärkt den Eindruck der Lichter.

In die Mitte wird ein kleiner Tannenbaum gestellt, der auch mit Lichtern geschmückt ist. Dabei von Martin Luther erzählen, der ca. 1500 Jahre später die Idee hatte, den bekannten grünen Weihnachtsbaum mit Lichtern zu schmücken und damit den Glanz von Weihnachten in die Häuser zu bringen.

01. Dez.	29. Dez.
17. Nov.	24. Nov.
27. Okt.	11. Nov.
13. Okt.	20. Okt.
29. Sep.	06. Okt.
08. Sep.	22. Sep.
18. Aug.	01. Sep.
28. Juli	11. Aug.
14. Juli	21. Juli
23. Juni	07. Juli
26. Mai	16. Juni
12. Mai	20. Mai
21. April	05. Mai
31. März	14. April
03. März	29. März
18. Feb.	25. Feb.
21. Jan.	11. Feb.
03. Jan.	14. Jan.

18,2024 > Was für ein Licht! Lichtzeichen im Advent

Kerzen aus Bienenwachs für den Weihnachtsbaum drehen

Lied: Am Weihnachtsbaum die Lichter brennen

Das Licht der Welt ist da! Lukas 2, 1-7 (8-14) 15-16 und das Friedenslicht

Im Gottesdienst trägt während der Lesungen der Jesajaverheißung und der Weihnachtsgeschichte ein Kind das Licht in die Kirche und stellt es neben oder in die Krippe.

Am Schluss des Gottesdienstes wird das Licht verteilt

Ein Licht für alle. Lukas 2,25-33 – und das Licht einer (Tauf-) Kerze

In der Mitte ist aus Bauklötzen der Tempel zu Jerusalem aufgebaut.

Innerhalb des Temples liegt ein graues Tuch als Zeichen für Simeon und die Zeit seines langen Wartens.

Während der Erzählung wird eine Taufkerze auf das Tuch gestellt.

Von dem Licht ausgehend werden zum Schluss viele Teelichter in alle Richtungen hinausgelegt als Zeichen, dass das Licht und damit Jesus selbst zu allen Menschen gehen will.

Neben die Taufkerze wird eine Taufschale gestellt. In der Taufe wird jedem Täufling zugesagt, dass er/sie von Christus, dem Licht der Welt begleitet wird.

Kerze gestalten für Momente der Trauer, Mutlosigkeit, Hoffnungslosigkeit – oder einfach nur so, um Freude zu verbreiten.

Es kann Tauferinnerung gefeiert werden, indem die Kerzen an der Taufkerze angezündet werden

6. Weiterführende Hinweise

Lieder:

Ein Licht geht uns auf (LH 61, KuS 140)

Gottes Wort ist wie Licht in der Nacht (LH1 83, LuL 074, KuS 246)

Kerzen im Advent (LH2 250, MKL3 47)

Mache dich auf und werde licht, (KuS 27, LHE 371)

Stern über Bethlehem (LH1 60, LuL 009, KuS 68)

Wir sagen euch an (EG 17)

Material:

Cölle, Gisela, Der Sternenbaum, Ein Bilderbuch, Nord Süd Verlag, 2020
8. Auflage

<https://www.youtube.com/watch?v=IN-aYp0tdyo>

Westhof, Jochem (2014), Das Licht durchbricht die Mauer, Hanna und Si-
meon, in: Familienkirche ist lebendig, Gütersloh, S. 24 ff.

Westhof, Jochem (2010), Mache dich auf und werde licht, in: Familienkir-
che tut gut, Gütersloh, S. 21ff.

Bastelanleitungen Herrnhuter Stern:

https://www.helpster.de/sterne-basteln-anleitung-zum-basteln-von-herrnhuter-sterne_155034

<https://www.zuerich-reformiert.ch/advent/content/e21223/e21414/e21423/BestelanleitungHerrnhuterStern.pdf>

7. Vernetzung

Zu Jesaja 60

Lichterprozession durch die Straße.

Vielleicht befindet sich ein Altenheim in der Nähe. Dann kann dieses das
Ziel sein und dort werden Adventslieder gesungen.

Zum Friedenslicht

Kontakt aufnehmen zu örtlichen Pfadfindergruppen. Evtl. schon vor Heilig-
abend mit einigen Kindern das Licht ins Altenheim, zur Tafel etc. bringen.

01. Dez.	037. Jan.
02. Dez.	038. Jan.
03. Dez.	039. Jan.
04. Dez.	040. Jan.
05. Dez.	041. Jan.
06. Dez.	042. Jan.
07. Dez.	043. Jan.
08. Dez.	044. Jan.
09. Dez.	045. Jan.
10. Dez.	046. Jan.
11. Dez.	047. Jan.
12. Dez.	048. Jan.
13. Dez.	049. Jan.
14. Dez.	050. Jan.
15. Dez.	051. Jan.
16. Dez.	052. Jan.
17. Dez.	053. Jan.
18. Dez.	054. Jan.
19. Dez.	055. Jan.
20. Dez.	056. Jan.
21. Dez.	057. Jan.
22. Dez.	058. Jan.
23. Dez.	059. Jan.
24. Dez.	060. Jan.
25. Dez.	061. Jan.
26. Dez.	062. Jan.
27. Dez.	063. Jan.
28. Dez.	064. Jan.
29. Dez.	065. Jan.
30. Dez.	066. Jan.
31. Dez.	067. Jan.

Einheiten 2025

24. Dez.	30. Nov.	03. Aug.	13. Juli	15. Juni	18. Mai	27. April	13. April	16. März	16. Feb.	19. Jan.	05. Jan.
28. Dez.	21. Dez.	14. Sep.	25. Juli	06. Juli	09. Juni	11. Mai	21. April	06. April	09. März	09. Feb.	12. Jan.

Gott segne und behüte dich

Susanne Paetzold

05.01.2025 (2. Sonntag nach dem Christfest)

4. Mose 6,22-27

Behütet unterwegs

12.01.2025 (1. Sonntag nach Epiphantias)

Philipp 4,4-9

Von Gottes Frieden umgeben

1. Grundidee der Einheit

Der Jahreswechsel ist mit Feuerwerk und guten Wünschen verbunden. In Begegnungen von Menschen heißt es manchmal nur kurz „Frohes Neues“. Segen ist mehr. Der Segen schafft eine neue Wirklichkeit. Im aaronitischen Segen klingen in besonderer Weise elementare Erfahrungen an, die uns im Frieden Gottes durch das Jahr tragen. Wir stellen uns in den Segensraum Gottes, spüren den biblischen Worten nach, empfangen den Segen Gottes und werden selber zu Segensträgern. Segen stärkt: Hier erfahren Kinder in Worten und Gesten eine persönliche Form der Zuwendung. Sich in Gottes liebender Zuwendung zu bergen, vermag nicht nur zum Jahreswechsel und in Krisenzeiten zu tragen und neuen Mut zu schenken.

2. Was Kinder dazu denken könnten

Bei einem Kindergottesdienst auf der Wiese nimmt Leo, 6 Jahre, ein Stück selbstgebackenen Kuchen und sagt: „Ich wusste gar nicht, dass es bei Gott so etwas Gutes gibt.“ Ein Segensmoment.

3. Wichtiges rund um Texte und Thema

4. Mose 6,22-27

Freundliche wirksame Zuwendung

Der Text klingt manchen vertraut und drückt die Sehnsucht nach Gottes spürbarer Gegenwart aus. In vielen Gemeinden wird der „Aaronitische Segen“ im Gottesdienst als Segen gesprochen. Aaron, der Bruder Mose, sollte ihn als Hohepriester sprechen. Der Zuspruch des Segens im Namen

05. Jan.	19. Jan.	16. Feb.	16. März	13. April	27. April	16. Mai	15. Juni	13. Juli	03. Aug.	31. Aug.	21. Sep.	12. Okt.	02. Nov.	23. Nov.	30. Nov.	24. Dez.
12. Jan.	09. Feb.	09. März	06. April	21. April	11. Mai	09. Juni	06. Juli	25. Juli	24. Aug.	14. Sep.	05. Okt.	26. Okt.	16. Nov.	23. Nov.	21. Dez.	28. Dez.

1,2025 > Gott segne und behüte dich

Gottes gehörte zur grundlegenden Aufgabe eines israelitischen Priesters. Der Segen richtet sich an die versammelte Gemeinde und wird gleichzeitig mit der Anrede „Du“ jedem Einzelnen ganz persönlich zugesprochen.

„Leuchten des Angesichtes“ war eine bekannte metaphorische Redewendung. Sie hat ihren Ursprung in altorientalischen Sonnen-Gotterscheitungen und wird vom Königtum übernommen. Das zugewandte Gesicht des Königs wird verglichen mit dem Licht der Sonne, die auf das Gesicht scheint. Wenn JHWH selbst sein Antlitz „leuchten lassen“ möge, sagt es den Hörenden ein gesegnetes Leben zu, in dem Gottes Gerechtigkeit und Recht wirken. Der Zuspruch der göttlichen Gnade „...und sei dir gnädig“ erscheint wie eine Antwort auf die Klagen und Bitten der Einzelnen, wie der Gemeinde.

Die Formulierung „... hebe sein Angesicht über dich“ vollzieht einen Blickwechsel und lässt ein berührendes Bild entstehen, wie eine schützende, persönliche Geste.

Der letzte Segenswunsch gibt zusammenfassend das Ziel allen Segens an „...und schenke dir Frieden“. Die Hörenden sind hineingenommen in den Segensraum, den Heilsraum Gottes. Shalom – Friede sei mit Dir.

Die Worte bekommen eine universale Bedeutung über Israel hinaus.

In der jetzigen Form stammt der Priestersegens wohl aus der Überlieferung des zweiten Tempels im 2. Jh. v. Chr., auch wenn einzelne Elemente der Formulierung älter sein können. Die sprachliche Form des Priestersegens war noch offen für Erweiterungen.

Mit der Empfehlung Martin Luthers hat der Text als Schlussegens in den Gottesdienst Eingang gefunden. Er bildet den Übergang zwischen (Kinder) Gottesdienst und Gottesdienst im Alltag. Segen ist ein Ausdruck der liebevollen Zuwendung Gottes, ist stärkende Kraft und Zusage für den Alltag. Gott ist mit Dir. Du kannst es spüren.

Philipper 4,4-9

Paulus sitzt im Gefängnis und schreibt einen Brief an die Gemeinde in Philippi. Der Text steht am Schluss des Briefes und stellt die Freude in den Mittelpunkt. Die Umstände in der Welt, Not und Anfechtung lassen Freude eigentlich nicht zu. Und doch soll Freude, als Ausdruck christlichen Lebens, in der Gemeinde sichtbar sein und Lebensperspektiven eröffnen. Weil Jesus auferstanden und Gott nahe ist, erscheinen Not und Anfechtung in einem neuen Licht.

In der Sektenregel von Qumran wird der Text durch Ausdeutungen fortgeführt (1QS II,2-4): „ER segne dich mit allem Guten und bewahre dich vor allem Bösen, Er erleuchte dein Herz mit Verstand des Lebens und begnade dich mit ewigem Wissen, und Er erhebe Sein gnädiges Antlitz auf dich zu ewigem Frieden.“

Siehe Infobox Segen auf Seite 112.

Der „Freut-euch“-Apell wird theologisch als endzeitliche Freudenstimmung gedeutet: Weil Christus nahe ist, brauchen wir uns keine Sorgen zu machen. Alles was Menschen sorgt, kann die Gemeinde vor Gott bringen. Dann überlassen wir Gott das Sorgen und stellen uns in den Schutz seines göttlichen Friedens.

Am 4. Advent bekommt die endzeitliche Freude mit Phil 4,4-5b als Wochenspruch einen Platz im Kirchenjahr.

Der Segenswunsch am Schluss nimmt jeden persönlich in die Gemeinschaft mit Christus hinein. Das Bild der Bewahrung der Herzen und Sinne ist elementar und hat eine seelsorgliche Dimension.

Als Kanzelsegen, als Abschluss der Predigt, hat der Vers Eingang in den gottesdienstlichen Alltag gefunden.

4. Kinder in der Mitte

Kinder drücken ihre Gefühle ganz unmittelbar aus. Ihre Freude steckt an und ihr Schreien berührt. Die Spiegelneuronen im Gehirn sorgen dafür, dass Emotionen anderer wahrgenommen werden. Gerhard Schöne greift es in einem Lied auf: „Man kann fühlen, wie’s andern geht“. Im Kindergottesdienst können Rituale entstehen, die den Gefühlen der Kinder einen Ausdruck geben. Wenn Kinder versorgt und ihre Grundbedürfnisse gestillt werden, gehen sie gestärkt ihren Weg. Wenn allerdings die Bedürfnisse zu kurz kommen und ungehört bleiben, werden sie dafür einen Ausdruck finden und auf sich aufmerksam machen. Im Fürbittengebet ist Raum für diese Resonanzen, für Fragen und Klagen der Kinder.

An Schwellen des Lebens erleben Kinder Segens-Rituale: Bei der Taufe, zum Abschied im Kindergarten, zum Schulanfang und an manchen Orten zum Schulwechsel. Der Tag der Einschulung gewinnt in der letzten Zeit als Familienfest an Bedeutung.

Dieser Text entsteht in Zeiten des Krieges der Ukraine. Manche Kinder sind in Kontakt mit geflüchteten Kindern und Familien. Der Wunsch und die Bitte nach Frieden ist drängend.

Beide Texte der Einheit sind in der Liturgie des Gottesdienstes verankert. Kinder mit Gottesdiensterfahrung werden die Worte vielleicht schon einmal gehört haben. Kinder sind unbefangen und machen alles nach – auch die Segensgeste. Das kann eine Anregung sein, daran zu erinnern, dass Segen nicht an das Pfarramt gebunden ist. Alle dürfen segnen.

Eine elementare Geste ist es, in den Arm genommen zu werden. Kinder und Erwachsene sehnen sich danach. Im Segen lässt sich eine berührende Geste finden, die die liebevolle Zuwendung Gottes erfahren lässt: Gott sieht dich an. Gott segne dich und behüte dich.

5. Entfaltung im Gottesdienst

5.1 Zugangsweisen

Die Segensworte haben jede für sich ihre eigene Poesie und Kraft, die Kinder auch in dem geprägten Wortlaut kennenlernen sollten. In den Gottesdiensten werden die Sprachbilder kreativ entfaltet. Eine erfahrungsorientierte Begegnung mit den Segensformeln lässt die Worte spürbar im Körper ankommen. Nach dieser Erfahrung können die Formeln auch in der Liturgie im Kindergottesdienst ihren Platz finden.

Beide Formeln münden in den Zuspruch des Friedens Gottes.

Gottes Segen empfangen und ihn weitergeben ist eine Bewegung, die gerade zu Beginn des Jahres eine neue Form finden kann. Kinder lieben Feuerwerk, Wunderkerzen und Knallbonbons. Das lässt sich mit Segenssprüchen verbinden.

5.2 Entwurf für einen Gottesdienst

Gott segne und behüte dich 4. Mose 6,22-27

Der Kirchen-/Raum ist vorbereitet und empfängt die Kinder mit Segensorten. Mit allen Sinnen können sie dort Segensworten, Segenswünschen und der freundlichen Zuwendung Gottes nachspüren. Der Zuspruch von Gottes Segen ist eine Grundlinie, die sich durch die Bibel zieht. In anderen biblischen Texten wird die freundliche Zuwendung Gottes konkret. Hier ein paar Beispiele:

Segensorte in der Natur	Segensmomente in biblischen Texten und Liedern
Garten anlegen und Kräuter pflanzen	1.Mose 1,29 1. Mose 8,22 + 9,1
Unter freiem Himmel die Sonne spüren	4. Mose 6,25 Psalm 104,2
Schaukel/Hängematte aufhängen und wiegen	Lied: Aufschwingen, getragen und frei
Zelt mit Sitzkissen einrichten	Psalm 104,3 Psalm 27,5 Jes 40,22

Segensgesten und Gestaltungs-ideen	Segensworte
Einen Umhang umlegen.	Gott segne dich und behüte Dich.
Einen Tisch decken.	Psalm 23 Psalm 34,9 Psalm 104,27f
Ein Stoffband mit Gottesnamen gestalten und umlegen.	Elohim, Adonai, El-Roi, JHWE oder Jesaja 9,5
Segenswünsche für das Jahr gestalten	
Segensgesten ausprobieren	
Salbung mit Kräuterölen	

Nach der Erkundungs- und Gestaltungszeit kommen alle Kinder zusammen und erleben sich als Segensgemeinschaft. Sie nehmen Platz am gedeckten Tisch, singen und essen gemeinsam: „Der Herr denkt an uns und segnet uns.“ (Siehe unter Punkt 6.) Beim Essen teilen sie ihre Erfahrungen und denken über Segen nach. Vor dem Nachtschisch hören sie eine Erzählung, in der die aaronitischen Segensworte ihren wirksamen Platz bekommen. Sie üben die Worte miteinander ein.

In einem breiten Tuchband (z.B. von Metalog) kann die Gruppe sich zurücklehnen und fallen lassen, straukeln, gemeinsam aufrichten und sich getragen fühlen. Das Tuchband ist speziell für diese Gruppenerfahrung konzipiert und eventuell in Jugendwerken oder Kirchenkreisjugenddiensten vorhanden und ausleihbar. In allem, auch im Fallen, gilt Gottes Segen.

Nach dem Fürbittengebet stehen die Kinder im Kreis, legen dem Nachbarkind das gestaltete Stoffband um und sprechen sich der Reihe nach die Worte des aaronitischen Segen zu.

5.3 Entwurf für mehrere Gottesdienste

Behütet unterwegs – 4. Mose 6,22-27

Der erste Gottesdienst im neuen Jahr nimmt sich Zeit für Rückblick und Ausblick. Wofür bist Du dankbar? Was war und was wird kommen?

Kreise aus Papier sind vorbereitet. Jedes Kind steht auf einem Kreis: Ein eigener persönlicher Segensraum. In diesem „Segensraum“ verweilen die Kinder einen Moment und lauschen auf den biblischen Text. Vers für Vers wird der Text gelesen und in Bewegung erlebt: In welcher Haltung wird der Segen empfangen? Gott sieht dich liebevoll an. Wie fühlt sich das an? Ändert sich die Haltung von Vers zu Vers? Gibt es Lichstrahler, so dass



05. Jan.	12. Jan.
19. Jan.	09. Feb.
16. Feb.	09. März
16. März	06. April
13. April	21. April
27. April	11. Mai
18. Mai	09. Juni
15. Juni	06. Juli
13. Juli	25. Juli
03. Aug.	24. Aug.
31. Aug.	14. Sep.
21. Sep.	05. Okt.
12. Okt.	26. Okt.
02. Nov.	16. Nov.
23. Nov.	23. Nov.
30. Nov.	21. Dez.
24. Dez.	28. Dez.

1,2025 > Gott segne und behüte dich

Kinder eine Lichtveränderung wahrnehmen können und angestrahlt werden? Nach der Erfahrung entwickeln die Kinder gemeinsam Gesten und probieren sie aus. Kinder dichten je drei eigene Segenswünsche.

Kalender gestalten.

Für jede Familie gibt es einen blanko Bastelkalender. Ein Kalender bekommt seinen Platz in der Kirchengemeinde und dient als Beispiel. Im Januar gestalten die Kinder ihre Segenswünsche. Im Kalender sind die *Kirche mit Kindern-Termine* markiert und auch Geburtstage können eingetragen werden. Jeden Monat gestalten die Kinder mit unterschiedlichen Materialien und Farben ein neues Bild. Am Ende des Jahres sind Gottes Segenspuren durch das Jahr sichtbar.

Zum Segen kommen alle wieder zusammen, nehmen ihre Papierkreise und legen sie in einem großen Kreis aneinander. In der Mitte steht eine Kerze. Ein großer Segensraum im Licht Gottes entsteht, in dem sich alle anschauen und anlächeln. Jetzt können die eigenen Segenswünsche den anderen Kindern zugesprochen werden. Eine persönliche Tiefe erleben Kinder, wenn sie sich den Segen namentlich „zusingen“. Nach der Melodie von Kumbaya singen alle „Und Gott segne Dich N.N. und Gott segne Dich N.N. und Gott segne dich N.N., nimm den Segen in den Tag/nimm den Segen mit nach Haus. Das Lied wird der Reihe nach so oft gesungen, bis jeder Name genannt ist. Zum Abschluss sprechen alle gemeinsam den Segen.

Von Gottes Frieden umgeben – Philipper 4,4-9

In einem Anspiel entsteht eine Szene in der Gemeinde in Philippi. Der Briefausschnitt des Paulus wird vorgelesen. Es kommt zum Gespräch untereinander, Fragen werden aufgegriffen. Wie kann Paulus in dieser Situation solche Worte finden? Freude, was fällt ihm ein? Andere nehmen die Perspektive des Paulus ein und wechseln die Perspektive.

Die Kinder werden in vier Gruppen eingeteilt: Freut euch! Sorgt euch nicht! Dankt Gott! Seid gütig! Jede Gruppe überlegt sich, wie sie die Worte aussprechen will und entwickelt dazu eine Geste. Im nächsten Schritt wählen die Kinder je Gruppe ein Instrument aus.

Ein Klangraum entsteht. Nun stellen die Gruppen ihren Wortklang vor. Die anderen Kinder empfangen den Klang, hören die Worte, sehen die Geste und machen alles nach. Der Klang und die Worte gehen so von Gruppe zu Gruppe. Die Inszenierung endet mit den Worten: „Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.“

Zum Segen kommen alle im Kreis zusammen, schauen sich an und lächeln sich zu.

Die Gesten werden mit allen wiederholt, ganz ohne Klang und Worte.

Friede sei mit Dir!

Mit kleinen Kindern bekommt jeder Vers einen Ton auf einem Xylophon. Für einen harmonischen Klang bleiben nur die Klanghölzer im Instrument, die zu einem Akkord passen. Wenn die anderen Klanghölzer ausgebaut werden, können auch Kinder auf den Instrumenten spielen. Im Klangraum lassen sich Kinder wiegen. Zum Beispiel sanft in eine Decke gehüllt – von Gottes Frieden umgeben.

6. Weiterführende Hinweise

Der Jahresbeginn kann mit einem generationenverbindenden Projekt zur Jahreslosung „Prüft alles und behaltet das Gute“ 1.Thess 5,21 gestaltet werden. Kinder werden mit ihren Familien eingeladen, in das Jahr mit einem Kunstprojekt zu starten, bei dem Segensbilder und Zukunftsträume mit verschiedenen Materialien gestaltet werden. Es können auch mit Menschen in der Nachbarschaft über Segenserfahrungen geführt werden, die während des Ausstellungszeitraums einen Platz im Programm bekommen. Der Ausstellungszeitraum beginnt mit einer Vernissage, Führungen und Aktionen. Ausgewählte Bilder werden zu Kindersegenswort-Karten gestaltet, die Besuchende mitnehmen können. Ein Segensfest als Finissage beendet die Spielzeit.

Als kleinere Aktion können Kinder in der Gemeinde zu Segensträgern werden und den empfangenen Segen austeilen. Das kann in einem Gottesdienst geschehen oder auf analogen und digitalen Wegen als persönlichen Wunsch in die Gemeinde gehen, z.B. mit den gestalteten Segensbändern oder Segenswünschen der Kinder.

Lieder:

Bewahre uns Gott (EG 171, LuL 96)

Man kann hören, was andere sagen (LH 2 279)

Shalom chaverim, (KG 133, LHE 115)

Hewenu shalom alechem (KG 131, LHE 270)

Herr gib uns deinen Frieden (EG 436)

Von allen Seiten umgibst du mich (LH 2 222, EGplus 82)

Aufschwingen, getragen und frei (LH 2 226)

05. Jan.	12. Jan.
19. Jan.	09. Feb.
16. Feb.	09. März
16. März	06. April
13. April	21. April
27. April	11. Mai
18. Mai	09. Juni
15. Juni	06. Juli
13. Juli	25. Juli
03. Aug.	24. Aug.
31. Aug.	14. Sep.
21. Sep.	05. Okt.
12. Okt.	26. Okt.
02. Nov.	16. Nov.
23. Nov.	23. Nov.
30. Nov.	21. Dez.
24. Dez.	28. Dez.

05. Jan.	12. Jan.
19. Jan.	09. Feb.
16. Feb.	09. März
16. März	06. April
13. April	21. April
27. April	11. Mai
18. Mai	09. Juni
15. Juni	06. Juli
13. Juli	25. Juli
03. Aug.	24. Aug.
31. Aug.	14. Sep.
21. Sep.	05. Okt.
12. Okt.	26. Okt.
02. Nov.	16. Nov.
23. Nov.	23. Nov.
30. Nov.	21. Dez.
24. Dez.	28. Dez.

1,2025 > Gott segne und behüte dich

Nach der Melodie von Kumbaya „Und Gott segne dich N.N....“

„Der Herr denkt an uns und segnet uns“ (in Alive Nr. 265, Ökumenisches Jugendliederbuch für Schule und Gemeinde)

Material:

PraxisGreenLine 03 Segensreiche Kindergottesdienste. Eine Ermutigung für Kindergottesdienst-Teams zum Segnen. Grundlagen zum evangelischen Segensverständnis mit zahlreichen Segensworten und Segensritualen für die Kindergottesdienst-Praxis. www.material-michaeliskloster.de

Themenheft Segen, Heft 4/2021 Praxis Gemeindepädagogik, eva Leipzig
 Kinderbibelwoche „Bleib bei mir, Gott – Geschichten von Jakob und Gott und dem Segen“ www.afgshop.de

Sternsingeraktionen unterstützen weltweite Kinderprojekte. Kinder werden zum Segen für andere Kinder. Material unter <https://www.sternsinger.de/>

Angst und Vertrauen

Katrin Rathmann-Rouwen

19.01.2025 (2. Sonntag nach Epiphantias)

Lukas 8,22-25

Die Jünger in Angst – Jesus stillt den Sturm

26.01.2025 (3. Sonntag nach Epiphantias)

Lukas 8,26-39

Menschen haben Angst – Der besessene Gerasener wird geheilt

02.02.2025 (Letzter Sonntag nach Epiphantias)

Lukas 18,1-7

Lass dich nicht entmutigen – Die bittende Witwe

09.02.2025 (4. Sonntag vor der Passionszeit)

Psalms 18 i.A.

Als mir angst war, rief ich den Herrn an

1. Grundgedanke der Einheit

Die Bibel ist voller Geschichten, in denen Menschen Angst haben. Gottes Zuspruch „Fürchte dich nicht!“ wird zwar nicht immer wörtlich ausgesprochen, durchzieht die Bibel jedoch inhaltlich wie ein roter Faden. Die Angst verschwindet dabei nicht immer, aber wenn man an Gott glaubt, wenn man Jesus vertraut, kann man lernen, mit der Angst zu leben. Die Psalmen geben Beispiele dafür, wie Menschen vertrauensvoll Gott für die erlebte Rettung aus Angst und Nöten danken.

2. Was Kinder dazu denken könnten

„Ich habe Angst im Dunkeln.“ – „Ich habe Angst, dass meine Eltern bei einem Autounfall sterben könnten.“ – „Wenn ich Angst habe, drücke ich mich fest an Mama.“

05. Jan.	19. Jan.	16. Feb.	16. März	13. April	27. April	18. Mai	15. Juni	13. Juli	03. Aug.	31. Aug.	21. Sep.	12. Okt.	02. Nov.	23. Nov.	30. Nov.	24. Dez.
12. Jan.	09. Feb.	09. März	06. April	21. April	11. Mai	09. Juni	06. Juli	25. Juli	24. Aug.	14. Sep.	05. Okt.	26. Okt.	16. Nov.	23. Nov.	21. Dez.	28. Dez.

3. Wichtiges rund um Texte und Thema

Angst ist der Oberbegriff für eine Vielzahl von Gefühlsregungen. Die Erscheinungsformen der Angst reichen von einfachen Unsicherheiten über Phobien, Paniken bis hin zu krankhaften Angstformen. Evolutionsgeschichtlich hat die Angst eine wichtige Funktion als ein die Sinne schärfender und Körperkraft aktivierender Schutz- und Überlebensmechanismus, der in Gefahrensituationen ein angemessenes Verhalten einleitet. Auf der einen Seite lässt Angst Menschen Neues erschaffen und treibt zu Leistungen an; auf der anderen Seite kann Angst hemmende Wirkung haben: Menschen werden von ihren Ängsten gelähmt, können sich nicht entfalten und ihre Lebensmöglichkeiten nicht ausschöpfen.

In den biblischen Geschichten dieser Einheit werden verschiedene Aspekte des Umgangs und der Begegnung mit der Angst thematisiert. Der Angst gegenübergestellt wird das Vertrauen auf eigene Kräfte (Witwe), auf einen Helfer in der Not (Jesus) und auf die Möglichkeit, sich immer im Gebet an Gott wenden zu können (Psalm). Gott hört unser Rufen, auch in unserer Angst dürfen wir auf Gott vertrauen.

Lukas 8,22-25

In den Texten der beiden aufeinander folgenden Sonntage werden zwei Geschichten erzählt, die „am anderen Ufer“ stattfinden, d.h. Jesus verlässt den sicheren, bekannten Bereich. Sie halten sich in keiner geschützten Stadt auf, sondern auf der anderen Seite, im ungeschützten Land. Auf dem Weg dorthin kommt das Schiff auf dem See Genezareth durch einen Fallwind oder Wirbelwind in Not, Wasser läuft ins Boot. Aber Jesus schläft; diese Stelle erinnert an Jona 1,4-6, wo auch Jona schläft, während ein von Gott geschickter Sturm das Schiff in Not bringt. Die Jünger wecken Jesus und erhalten Hilfe: Jesus hat die Macht, dem Sturm Befehle zu geben. Damit erfahren die Jünger und später auch die Hörer und Hörerinnen, dass Jesus so große Macht besitzt, wie sie sonst nur von Gott berichtet wird. Jesus offenbart damit seine Göttlichkeit. Wenn nun Jesus nach dem Glauben der Jünger fragt, möchte er für das Vertrauen werben, dass sie auch in Momenten der Angst und Anfechtung nicht aufhören sollen, ihr ganzes Vertrauen und ihre Hoffnung auf Gott zu setzen.

Vgl. auch Ps 65,8; 104,7; 105,23-32

Lukas 8,26-39

Nach der Sturmstillung fahren die Jünger und Jesus mit dem Boot weiter. Am Land angekommen, begegnet ihnen ein von Dämonen besessener Mann. Jesus kämpft aber nicht mit den Dämonen, sondern verhandelt mit ihnen. Sie erkennen ihn sogar als Sohn Gottes. Es geht Lukas um den Erweis der göttlichen Herrschaft Jesu und um das Abnehmen der Macht

der Dämonen. Sie können zwar nicht getötet werden, verschwinden aber letztlich doch „im Abhang/Abgrund“, der den Bereich des Hades, der Unterwelt meint.

Geheilt zu sein, bedeutet für den Mann zugleich, eine Aufgabe zu übernehmen: Dieser neue Jünger soll zu seiner Familie zurückgehen, von der er durch seine Krankheit getrennt war; die anderen Jünger mussten im genauen Gegenteil gerade ihre Familien aufgeben, um Jünger zu werden (9,59-60). Die Rückkehr ist hier aber Symbol seiner Heilung. Der Geheilte verkündet daraufhin „überall in der ganzen Stadt“, wie große Dinge Jesus an ihm getan hat. Damit kann der Schritt von der Furcht der Leute dort zum Glauben hin möglich werden, auch wenn Jesus nicht mehr vor Ort ist. Die Hörerinnen und Hörer erfahren: Auch heute können sie noch von den großen Dingen erzählen, die Jesus getan hat; die Mission lebt weiter und befreit von Angst, auch wenn Jesus nicht mehr leibhaftig da ist.

Lukas 18,1-7

Über der Erzählung vom Richter und der bittenden Witwe steht die Mahnung, allezeit zu beten und sich nicht entmutigen zu lassen. Wenn einem Menschen Unrecht geschehen ist, hilft es nicht, in Untätigkeit zu verharren und vor Angst wie gelähmt zu sein. Die Witwe erscheint hier als Vorbild, wie man mit Ungerechtigkeit bzw. Angst umgehen soll: Sie geht beharrlich und hartnäckig immer wieder zum Richter, der von Berufs wegen Recht verschaffen soll. Und wenn schon dieser als ungerecht beschriebene Richter schließlich doch noch der Witwe zur Gerechtigkeit verhilft, wieviel mehr wird Gott, der ja als ein gerechter Richter beschrieben wird, seinen Gläubigen helfen, wenn sie zu ihm beten? Gott wird kommen, um zu richten und um sein Recht wiederherzustellen. Somit ist die Witwe Vertreterin aller Gläubigen: Sie sollen beten und auf Gottes Antwort vertrauen.

Psalmen 18,2-4.7.18.29-30.33.50

Die Psalmen sind poetische Texte, die auch gesungen wurden. Psalm 18 wird den Psalmen Davids zugeordnet und ist damit ein sogenannter Königpsalm.

Die Anreden Gottes in Vers 2-3 (meine Stärke, Fels, Burg etc.) machen gleich zu Beginn deutlich, welche Schutzmacht Gott für den Betenden darstellt. Alles, was folgt, wird der Betende überstehen. Dies lässt sich aus der Rückschau so benennen. Nach Notschilderung und Notschrei (V.5-7) erfolgt die Ankunft Gottes (V.8-16) und seine Hilfe (V.17-20). Mit „meine Lampe“ und „meine Finsternis“ (V.29) spricht der Betende seinen eigenen

Siehe auch Jona
2,3f.6

05. Jan.	19. Jan.	16. Feb.	16. März	13. April	27. April	18. Mai	15. Juni	13. Juli	03. Aug.	31. Aug.	21. Sep.	12. Okt.	02. Nov.	23. Nov.	30. Nov.	24. Dez.
12. Jan.	09. Feb.	09. März	06. April	21. April	11. Mai	09. Juni	06. Juli	26. Juli	24. Aug.	14. Sep.	05. Okt.	26. Okt.	16. Nov.	23. Nov.	21. Dez.	28. Dez.

05. Jan.	12. Jan.
19. Jan.	09. Feb.
16. Feb.	09. März
16. März	06. April
13. April	21. April
27. April	11. Mai
18. Mai	09. Juni
15. Juni	06. Juli
13. Juli	25. Juli
03. Aug.	24. Aug.
31. Aug.	14. Sep.
21. Sep.	05. Okt.
12. Okt.	26. Okt.
02. Nov.	16. Nov.
23. Nov.	23. Nov.
30. Nov.	21. Dez.
24. Dez.	28. Dez.

2,2025 > Angst und Vertrauen

Erfolg und seine Not an. Seine Lampe, d.h. sein Erfolg, wurde und wird allein durch Gott entzündet, er verdankt seinen Erfolg allein Gott. Das Überspringen der Mauer (V.30) meint eine offensive Einnahme gegnerischer Festungen. Auch hier geht es um das Siegen mit der Hilfe Gottes. Gott umgürtet dazu den Betenden mit Kraft, er wird für den Kampf zugerüstet. Sein Weg wird „ohne Tadel“ sein, d.h. hier, dass er unversehrt bleiben wird. Der Psalm mündet in den Dank für die vielfach erfahrene Hilfe und Rettung aus Angst und Not.

Damit stellen Psalmen Beispiele dar, wie Menschen mit ihrer Angst umgehen können: Im Gebet darf man sich vertrauensvoll Gott zuwenden, der das Gebet hört und aus Angst befreit. Beten ist dabei schon ein Tun, das aus der Gelähmtheit befreit.

4. Kinder in der Mitte

Kinder sind fasziniert von Märchen und Geschichten, in denen es um das Thema „Angst und Furcht“ geht. Stellvertretend erleben die Heldinnen und Helden Gefühle, die die Kinder „anprobieren“ können und sie so nah an sich heranlassen können, wie es noch zu ertragen ist. Wird es zu spannend, angsteinflößend etc., kann das Buch bzw. die Geschichte zur Seite gelegt werden.

Die Märchen der Brüder Grimm wie moderne Zeichentrickserien wie LEGO® Ninjago greifen Angstmotive in zuweilen grausamer Art auf, die bis in die Kinderträume wirksam werden, z. B. in Gestalt von Dämonen und Gruselgestalten.

Kinder erleben aber auch ganz real verschiedene Arten von Furcht: die Furcht vor Trennung von der Umgebung oder der Eltern, die Furcht vor dem Einschlafen, vor Tieren oder auch Maschinen, vor Fremden und „Geistern“. Wenn Bezugspersonen dem Kind ein Sicherheitsgefühl vermitteln, die Gefahren weder bagatellisieren noch überdimensionieren, kann das Kind die Furcht überwinden bzw. ihr begegnen lernen. Im Kindergottesdienst wird ein Raum eröffnet, in dem Kinder Ängste und Sorgen benennen können. Hier haben die Mitarbeitenden seelsorgliche Aufgaben.

Die Reaktion der Kinder auf die Erwähnung von Dämonen könnte von „finde ich cool“ bis hin zu angstmachende Albträume führen.

Die Kinder könnte bewegen, dass hier Schweine massenhaft zu Tode kommen. Das ist dann eine Gesprächsrunde wert. In der Geschichte geht es vor allem um die Aussage, dass die Dämonen mit den Schweinen am Ende verschwunden sind.

5. Entfaltung im Gottesdienst

5.1 Welche Zugangsweisen eignen sich?

Vielfältige Gestaltungsmöglichkeiten wie Farbgebung, Raumgestaltung, Auswahl von Bildelementen etc. mobilisieren Kreativität und emotionales Erleben. Durch Gespräch, Reflexion und Gestaltung in Bild, Ton und Spiel können Gefühle wie bedrohliche, belastende Situationen aufgegriffen werden. Besonders im liturgischen Teil „Klage und Lob“ können Kinder zu Wort kommen und von eigenen Ängsten oder erlebter Hilfe erzählen. Mitarbeitende sollten sensibel darauf reagieren und ggfs. Einzelgespräche anbieten. Die seelsorgliche Aufgabe der Mitarbeitenden kann in dieser Einheit von größerer Bedeutung sein als in anderen Einheiten.

5.2 Entwurf für einen Gottesdienst zur Einheit

Die Jünger in Angst – Jesus stillt den Sturm – Lukas 8,22-25

Psalm 18 wird gemeinsam gebetet und ein passendes Lied dazu gesungen, z. B. der Kanon „Manchmal ist meine Angst riesengroß“. In der Klage- und Lob-Runde erzählen die Kinder von eigenen, erlebten Ängsten und von erfahrener Hilfe und Rettung. Dazu können sie Steine und Teelichter in die Mitte/ auf den Altar stellen.

Die Kinder werden eingeladen, sich als Jüngerinnen und Jünger mit in ein stilisiertes Boot zu setzen: Seile markieren die Wände, eine Mitarbeitende spielt den sich schlafenden Jesus. Nun wird erzählt, wie ein Sturm aufkommt, die Wellen schlagen höher, Wasser kommt ins Boot (z. B. viele Bälle). Die Kinder sollen nun die Geschichte frei weiterspielen. Was tun sie? Nach einiger Zeit erwacht Jesus (evtl. wird er geweckt) und hilft.

Die Geschichte wird nun noch einmal im Ganzen erzählt. Im Anschluss wird über die gemachte Erfahrung gesprochen.

Die Kinder malen mit verschiedenen Farben vier Felder eines Bildes aus, in denen sie die Gefühle der Jünger ausdrücken: zu Beginn, als sie ins Boot steigen; als der Sturm aufkommt; als Jesus handelt; als Jesus nach ihrem Glauben fragt.

Mutmachsprüche der Bibel werden auf einen weißen, schmalen Papierstreifen notiert und quer über das Bild geklebt.

Z. B. Jes 41,10; 1. Mose 26,24; Jos 1,9; 2. Tim 1,7

05. Jan.	12. Jan.
19. Jan.	09. Feb.
16. Feb.	09. März
16. März	06. April
13. April	21. April
27. April	11. Mai
18. Mai	09. Juni
15. Juni	06. Juli
13. Juli	25. Juli
03. Aug.	24. Aug.
31. Aug.	14. Sep.
21. Sep.	05. Okt.
12. Okt.	26. Okt.
02. Nov.	16. Nov.
23. Nov.	23. Nov.
30. Nov.	21. Dez.
24. Dez.	28. Dez.

2,2025 > Angst und Vertrauen

5.3 Entwurf für mehrere Gottesdienste zur Einheit

Psalm 18 begleitet jeden Sonntag, wird aber am vierten Sonntag explizit in den Mittelpunkt gestellt. Als kreative Arbeit, über alle vier Sonntage verteilt, stellt jedes Kind ein „Mutmachheft“ zusammen, in welchem die Texte der Geschichten eingeklebt und etwas ergänzt wird, der gegen die Angst wirkt.

Das Lied „Du verwandelst meine Trauer in Freude“ wird auf die Rückseite des Heftes geklebt und jeden Sonntag gemeinsam gesungen.

Die Jünger in Angst – Jesus stillt den Sturm – Lukas 8,22-25

Zur Ausführung der Geschichte siehe oben, 5.2.

Im Mutmachheft werden die ersten Seiten gestaltet: Der Bibeltext wird eingeklebt; die Kinder drücken durch ihre Farbwahl aus, welche Gefühle die Personen in den vier verschiedenen Szenen der Geschichte haben. Anschließend wird ein Mutmachvers über die Seite geklebt (z. B. Jes 41,10).

Menschen haben Angst – Der besessene Gerasener wird geheilt – Lukas 8,26-39

Im Anfangsteil des Gottesdienstes wird der „Sorgenwerfer-Psalm“ gemeinsam gebetet und das Lied gesungen.

Die Geschichte wird in schlichter Form erzählt, ohne die Dämonen zu detailliert zu beschreiben. Im gemeinsamen Theologisieren wird über Unbekanntes, Überraschendes, Erschreckendes, Neues. aus der Geschichte geredet.

Anlehnend an die Geschichte werfen die Kinder sinnbildlich ihre Angst und Not „über die Klippe“: Dazu schreiben oder malen sie mit Bleistift auf dunkles Papier ihre Sorgen und Ängste, knüllen anschließend das Papier zusammen und werfen es z. B. von einer Mauer in eine große Papiermülltonne.

Im Mutmachheft wird die Geschichte eingeklebt. Ein Erinnerungssatz aus dem Theologisieren kann festgehalten werden.

Lass dich nicht entmutigen! – Die bittende Witwe – Lukas 18,1-7

Die Geschichte wird pantomimisch nachgespielt. Danach werden verschiedene Körperhaltungen ausprobiert, wie die Witwe wohl zu diesem Richter gegangen ist. Welche Körperhaltung habe ich, wenn ich ängstlich, beharrlich, wütend etc. bin? Welche könnte ich ausprobieren, damit ich mich mutiger fühle?

Siehe unter 6.
Weiterführende
Hinweise.

Grundlagentext
Theologisieren,
S. 36.

Gemeinsam wird gesammelt, wo Kinder Hilfe erfahren können (Nummer gegen Kummer; bestimmte Geschäfte im Ort sind gekennzeichnet (z. B. Leon-Hilfe-Insel in Hessen); Pfarrerin ist ansprechbar; Schulseelsorger; Lehrer).

Eine Körper-/Atemübung wird gemeinsam ausprobiert, die dabei hilft, vor aufregenden Situationen zur Ruhe zu kommen, z. B. aus den Bildkarten „Kinesiologie“. Im Mutmachheft werden die *Übung* sowie die Geschichte eingeklebt und „Die Nummer gegen Kummer“ sowie die Telefonnummer des örtlichen Pfarramtes notiert.

Siehe unter 6. weiterführende Hinweise..

Tel. 116111, das kostenlose Kinderhilfetelefon

Als mir angst war, rief ich den Herrn an – Psalm 18 i.A.

Die ausgewählten Verse von Psalm 18 werden gemeinsam gelesen. Nun überlegt sich die Gruppe, wie „Angst“ klingen könnte und sucht dazu Geräusche, z. B. mit Orffschen Instrumenten, Töpfen etc. Danach werden Klänge für die Rettung, das Licht und die Stärke Gottes gesucht. Anschließend wird der Psalm gelesen und die Geräusche parallel oder abschnittsweise dazu gespielt.

Psalm 18 wird im Mutmachheft eingeklebt. Ein eigenes, selbst geschriebenes Gebet in Anlehnung an Psalm 18 wird formuliert, anschließend im Mutmachheft schön aufgeschrieben und verziert. Kleinere Kinder verzieren den Psalmtext.

6. Weiterführende Hinweise

Lieder:

Du verwandelst meine Trauer in Freude (EGplus 106, KuS 411)

Manchmal ist meine Angst riesengroß (MKL2 73)

Das wünsch ich sehr (MKL1 5+6, KuS 410, LH2 86)

Alle eure Sorge werft auf ihn (EGplus 108, LHE 259)

Kindermutmachlied (EGplus 117, LHE 349, MKL1 100)

Meine Angst ist wie ein rotes Licht (LfJ 593, KG 129)

Material:

Nina Hock und Barbara Innecken, 30 Kinesiologie-Bildkarten für Kinder. Blockaden lösen – Balance finden, Verlag Don Bosco 2022

Mercer Mayer (2021), Da liegt ein Krokodil unter meinem Bett, Heidelberg, 2. Aufl.

05. Jan.	12. Jan.
19. Jan.	09. Feb.
16. Feb.	09. März
16. März	06. April
13. April	21. April
27. April	11. Mai
18. Mai	09. Juni
15. Juni	06. Juli
13. Juli	25. Juli
03. Aug.	24. Aug.
31. Aug.	14. Sep.
21. Sep.	05. Okt.
12. Okt.	26. Okt.
02. Nov.	16. Nov.
23. Nov.	23. Nov.
30. Nov.	21. Dez.
24. Dez.	28. Dez.

7. Vernetzung

Man kann einen Psychotherapeuten einladen oder eine örtliche Beratungsstelle vorstellen, Hilfsangebote zeigen, die „das Schreien der Kinder“ hören und helfen.

Es empfiehlt sich, Resilienzförderung im Kindergottesdienst auf Dauer einzuplanen mit dem Ziel, Kinder zu stärken, damit sie sicher und mutig durch Lebensstürme hindurchkommen. Z. B.

www.planet-wissen.de/gesellschaft/psychologie/resilienz/index.html

Man kann zu einem Familientag zum Thema „Angst und Vertrauen“ einladen, der auch die Eltern schult, wo sie Hilfe bekommen und wie sie ihre Kinder unterstützen können. Hier kann die Nummer des Elternhilfetelefon verteilt werden (Tel. 0800/1110550).

Wenn ein weiterer Sonntag zur Verfügung steht, kann die Jonageschichte erzählt werden: Jona singt im Bauch des Fisches gegen die Angst.

Elia – Vertrauen lohnt sich

Elisabeth Kühn

16.02.2025 (3. Sonntag vor der Passionszeit: Septuagesimae)

1. Könige 17,1-6

Elia vertraut auf Gottes Fürsorge

23.02.2025 (2. Sonntag vor der Passionszeit: Sexagesimae)

1. Könige 17,7-17

Elia und die Witwe – zwischen Vertrauen und Zweifel

02.03.2025 (Sonntag vor der Passionszeit: Estomihi)

1. Könige 19, (1-8) 9-16

Elia findet das Vertrauen wieder

09.03.2025 (1. Sonntag in der Passionszeit: Invokavit)

1. Könige 19,16.19-21 + 2. Könige 2,1-6

Elia und Elisa

1. Grundidee der Einheit

Die Eliageschichte ist eine Geschichte über Vertrauen. Gott schenkt Elia sein Vertrauen, er traut ihm die Aufgaben als Prophet zu. Elia vertraut Gott sein Leben an, immer wieder kommen ihm aber auch Zweifel. Zwischenmenschliches Vertrauen spielt eine Rolle zwischen der Witwe und Elia und in seiner Freundschaft zu Elisa.

Anhand der Geschichte von Elia können Kinder sich die verschiedenen Seiten von Vertrauen bewusstmachen.

2. Was Kinder dazu denken könnten

„Wie soll ich jemandem vertrauen, den ich nicht sehe?“

„Wie kann man nach einer Enttäuschung wieder vertrauen?“

05. Jan.	12. Jan.
19. Jan.	09. Feb.
16. Feb.	09. März
16. März	06. April
13. April	21. April
27. April	11. Mai
18. Mai	09. Juni
15. Juni	06. Juli
13. Juli	25. Juli
03. Aug.	24. Aug.
31. Aug.	14. Sep.
21. Sep.	05. Okt.
12. Okt.	26. Okt.
02. Nov.	16. Nov.
23. Nov.	23. Nov.
30. Nov.	21. Dez.
24. Dez.	28. Dez.

05. Jan.	19. Jan.	16. Feb.	16. März	13. April	27. April	18. Mai	15. Juni	13. Juli	03. Aug.	31. Aug.	21. Sep.	12. Okt.	02. Nov.	23. Nov.	30. Nov.	24. Dez.
12. Jan.	09. Feb.	09. März	06. April	21. Mai	11. Juni	09. Juni	06. Juli	25. Juli	24. Aug.	14. Sep.	05. Okt.	26. Okt.	16. Nov.	23. Nov.	21. Dez.	28. Dez.

3. Wichtiges rund um Texte und Thema

Elia (um 850 v. Chr.) ist ein leidenschaftlicher Prophet. Seine Lebensaufgabe ist es, für Gott zu eifern (1.Kön 19,10), das zeigt auch schon sein bekenntnishafter Name (Elia = mein Gott ist JHWH).

i **JHWH**

JHWH ist der Name des Gottes Israels. Weil er aus vier Buchstaben besteht, wird er auch als Tetragramm (griech.: „Vier-Buchstaben“) bezeichnet.

Die Bedeutung des Namens JHWH ist umstritten. Es wird vermutet, dass er sich vom Verb „sein/da sein“ ableitet. Gottes hieße dann „ich werde sein, der ich sein werde“ oder „ich bin der ‚ich bin da‘“ (Ex 3,14, je nach Übersetzung).

Zurückgehend auf die 10 Gebote (Ex 20,7) wurde die Aussprache des Gottesnamens im Judentum schon relativ bald gemieden, man hat stattdessen 'dōn j „(mein) Herr“ gelesen.

Luther folgte dieser Tradition und gab das Tetragramm mit „(der) HERR“ wieder. Er prägte damit den protestantischen Sprachgebrauch.

Damit macht er sich vor allem bei König Ahab und dessen Frau Isebel unbeliebt.

Aus politischen Gründen hat Ahab die phönizische Prinzessin Isebel geheiratet, die ihren Glauben an den Gott Baal, einen phönizischen Wettergott, mitbrachte. Für Baal wurde ein Tempel gebaut, in dem Baalspriester den Kult pflegten. Ahab führte sein Königreich Israel mit religiöser Toleranz, in der unterschiedliche Kulte nebeneinander gelebt werden konnten. Das wiederum führte zu Konflikten mit den konservativ religiösen JHWH-Anhängern, die in JHWH den einzigen Gott erkannten. So auch Elia. Das mag befremdlich erscheinen, aber religiöse Toleranz war zur Zeit Elias kein gängiges Denkkonzept. Die Wahrnehmung von Glaube und Religion war eine andere.

Elia sieht den Abfall des Königshauses und Volkes Israel von JHWH und geht dagegen vor. Im Namen JHWHs kündigt er eine Dürre an, die den Glauben an den Wettergott Baal der Lächerlichkeit preisgeben soll.

Die eintretende Dürre führt zu massivem wirtschaftlichen Schaden des Königshauses und des Landes und zur existenziellen Bedrohung des Volkes Israel.

Das Beenden der Dürrenot ist an Elias Wort gebunden. Daher will Ahab seiner Person habhaft werden. Elia flieht erst vor Ahab, dann vor der Trockenheit und zum Schluss vor dem Tod.

Durch die Eliageschichte zieht sich der Gegensatz von Leben und Tod, Macht und Ohnmacht und einer großen Prise Wunder wie ein roter Faden.

Elia vertraut Gott und Gott traut ihm zu, das Volk Israel wieder auf den rechten Weg zu bringen, d.h. JHWH zu vertrauen.

1. Könige 17,1-6

Im Namen JHWHs kündigt Elia eine Dürrezeit an. Um einer möglichen Verfolgung nach dieser Drohung zu entkommen, gebietet ihm JHWH sich am Bach Krit zu verstecken. Dort wird er von Raben versorgt, er bekommt sogar Brot und Fleisch. Fleisch gibt es sonst nur zu Feiertagen. Dass Raben nach dem Gesetz als unreine Tiere gelten, spielt keine Rolle. Wenn Gott Wunder tut – wie hier, dann sind die traditionellen Reinheitsgebote nicht mehr von Bedeutung, sondern Gott geht neue Wege. Gott kümmert sich auch in der Einöde rührend um seinen Propheten.

1. Könige 17, 7-24

Nachdem der Bach ausgetrocknet ist, schickt Gott Elia zu einer Witwe nach Sarepta, die ihn versorgen soll. Sarepta liegt außerhalb des Einflussgebietes von König Ahab im phönizischen Heimatland der Königin Isebel, wo man Baal anbetet. Mit feiner Ironie wird erzählt, dass Gottes Macht nicht an den Grenzen Israels endet, sondern die ganze Welt umfasst.

Die arme Witwe vertraut auf das Wunderwort, das ihr einen nie versiegenden Lebensmittelvorrat in Aussicht stellt und es geschieht. Während zu Beginn die wunderbare Versorgung nur auf den Propheten beschränkt ist, bezieht sie sich hier auch auf die Sympathisanten des Propheten. Gottes Fürsorge strahlt über Elia hinaus auch auf die phönizische Witwe mit ihrem Sohn, denen eine neue Lebensgrundlage geschenkt wird.

Leben und Tod liegen in der Eliaerzählung nah zusammen. Der Sohn der Witwe stirbt. Die Witwe verliert ihr Vertrauen, auch Elia ist entsetzt von Gottes Handeln. Dass das Königshaus Israel durch die Verehrung Baals ins Unglück gestürzt wird, konnte Elia akzeptieren, aber dass die Witwe, die ihm hilft, so gestraft wird, bleibt Elia unverständlich. Die Dürrekatastrophe trifft auch Unschuldige. Elia sieht die Ungerechtigkeit und klagt Gott an. Er bittet um Revision. Gott erhört die Fürbitte und schenkt dem Sohn das Leben.

05. Jan.	12. Jan.
19. Jan.	09. Feb.
16. Feb.	09. März
16. März	06. April
13. April	21. April
27. April	11. Mai
18. Mai	09. Juni
15. Juni	06. Juli
13. Juli	25. Juli
03. Aug.	24. Aug.
31. Aug.	14. Sep.
21. Sep.	05. Okt.
12. Okt.	26. Okt.
02. Nov.	16. Nov.
23. Nov.	23. Nov.
30. Nov.	21. Dez.
24. Dez.	28. Dez.

05. Jan.	19. Jan.	16. Feb.	16. März	13. April	27. April	18. Mai	15. Juni	13. Juli	03. Aug.	31. Aug.	21. Sep.	12. Okt.	02. Nov.	23. Nov.	30. Nov.	24. Dez.
12. Jan.	09. Feb.	09. März	06. April	21. April	11. Mai	09. Juni	06. Juli	25. Juli	24. Aug.	14. Sep.	05. Okt.	26. Okt.	16. Nov.	23. Nov.	21. Dez.	28. Dez.

3,2025 > Elia – Vertrauen lohnt sich

1. Könige 19, (1-8) 9-16

Nachdem Isebel Elia nach dem Leben trachtet, flieht er in die Wüste. Sein Vertrauen in Gott ist erschüttert. Nun wartet er am Gottesberg Horeb darauf, Gott zu begegnen.

Dort erlebt er unterschiedliche Naturgewalten, aber diese sind nur Verbote Gottes. Gott ist substanziiell nicht im Wetter enthalten. Darin grenzt sich Gott noch einmal klar gegen Wettergottheiten wie Baal ab. Stattdessen begegnet er in der Stille.

Elia bekommt einen neuen Auftrag und erfährt so indirekt, dass sein Kampf für Gott weitergeführt wird und er nicht alleine ist. Gott bekräftigt hier noch einmal sein Vertrauen in Elia.

1. Könige 19,16.19-21 + 2. Könige 2,1-6

Gott stellt Elia einen Begleiter zur Seite: Elisa. Er soll Elia begleiten und dann dessen Prophetenamt übernehmen. Elia muss den Auftrag Gottes nicht alleine ausführen. Das Überwerfen des Mantels ist Zeichen dafür, dass Elisa nun zu Elia gehört. Dann nimmt Elisa Abschied von seiner Familie und von seinem vorherigen Beruf, um mit Elia mitzugehen. Über ihren gemeinsamen Weg wird nichts berichtet, erst wieder, als Elias Tod näher rückt. Die beiden scheinen eine tiefe Beziehung zueinander zu haben. Sie wissen, dass ihre Wege sich trennen werden. Elia möchte alleine gehen, aber Elisa lässt ihn nicht.

4. Kinder in der Mitte

Vertrauen ist für Kinder ein wichtiges Thema.

Sie schenken von Anbeginn Menschen ihr Vertrauen und wachsen daran, dass man ihnen etwas zutraut. Sie kennen es auch, wenn Dinge, die ihnen zugetraut wurden, schiefgehen. Dann brauchen sie die Erfahrung, dass sie wieder aufgemuntert werden und ihnen neu etwas zugetraut wird.

Kinder sind stolz, wenn sie Verantwortung übernehmen dürfen für Aufgaben, denen sie sich gewachsen fühlen. Kinder brauchen Begleitung, wenn sie neue Aufgaben übernehmen; jemand, der ihnen zur Seite steht und ihnen auch dann hilft, wenn etwas schiefgeht.

Mit Elia können sich die Kinder gut identifizieren, zumal er nicht einfach nur brav all das tut, was Gott ihm zumutet, sondern durchaus seine Widerstände zeigt. Als der Sohn der Witwe stirbt, empfindet Elia das als Unrecht und wirft es Gott vor.

Je nach Umfeld wird Kindern sehr viel oder besonders wenig zugetraut. Die Eliageschichte kann die Kinder ermutigen, einzufordern, ihnen mehr zuzutrauen oder aber zu sagen, wenn sie Unterstützung brauchen, so wie Elia es durch Elisa erfährt.

Die Kinder erfahren, wie unterschiedlich die Helfenden sind, zwischen Raben, Menschen und Gott; auch sie erleben, dass ihnen Unterschiedliches hilft, in Not gestärkt und aufgerichtet zu werden.

Ein anderes Thema könnte die Frage sein: Wie ist eigentlich Gott, wie tritt er in Erscheinung? Kinder, die durchaus wahrnehmen, dass, wer laut ist, auch gehört wird, können darüber irritiert sein, wie anders Gott hier in Erscheinung tritt. Für schüchterne Kinder kann das sehr tröstlich sein und für Lautere eine Erkenntnis, dass auch die Stille ihren Wert hat und man auch den Stillen vertrauen kann.

5. Entfaltung im Gottesdienst

5.1 Zugangsweisen

Das Thema, das diese Einheit umspannt, ist Zutrauen und Vertrauen. Daher bietet es sich an, mit einer Vertrauensübung zu starten. Die Kinder können dann berichten, wie es ihnen erging, sich anzuvertrauen oder etwas anvertraut zu bekommen und ob ihr Vertrauen an einer Stelle der Übung brüchig wurde oder verloren ging.

Die Eliageschichte ist eine Erzählung, daher sollte die narrative Struktur beibehalten werden. Je nach Gruppe und Team kann sich im Zusammenhang mit der Geschichte der Gotteserscheinung eine Stilleübung anbieten.

5.2 Entwurf für einen Gottesdienst

Der erste Teil der Eliageschichte soll erzählt werden: Elia vertraut auf die Hilfe Gottes, die in Form der Raben und der Witwe in Erscheinung treten und die Witwe vertraut auf Elia.

Es bietet sich an, zunächst eine Vertrauensübung zumachen, z.B. führt ein Kind ein anderes mit verbundenen Augen durch den Raum o.ä.

Dann kann die Geschichte erzählt werden. Der Schwerpunkt sollte auf der Not aus der sowohl Elia als auch die Witwe gerettet werden und auf dem wechselseitigen Vertrauen liegen.

Im Anschluss an die Erzählung kann darüber gesprochen werden, wie die Not gelindert wird und wer sie lindert.

Die Kinder können erzählen, wer oder was ihnen hilft, wenn sie Kummer haben und ob das vielleicht auch Boten Gottes sind.

05. Jan.	12. Jan.
19. Jan.	09. Feb.
16. Feb.	09. März
18. März	06. April
13. April	21. April
27. April	11. Mai
18. Mai	09. Juni
15. Juni	06. Juli
13. Juli	25. Juli
03. Aug.	24. Aug.
31. Aug.	14. Sep.
21. Sep.	05. Okt.
12. Okt.	26. Okt.
02. Nov.	16. Nov.
23. Nov.	23. Nov.
30. Nov.	21. Dez.
24. Dez.	28. Dez.

05. Jan.	19. Jan.	03. Feb.	17. Feb.	03. März.	17. März.	31. März.	14. April.	28. April.	11. Mai.	25. Mai.	08. Juni.	22. Juni.	06. Juli.	20. Juli.	03. Aug.	17. Aug.	31. Aug.	14. Sep.	28. Sep.	11. Okt.	25. Okt.	08. Nov.	22. Nov.	06. Dez.	20. Dez.
----------	----------	----------	----------	-----------	-----------	-----------	------------	------------	----------	----------	-----------	-----------	-----------	-----------	----------	----------	----------	----------	----------	----------	----------	----------	----------	----------	----------

5.3 Entwurf für mehrere Gottesdienste

Elia vertraut auf Gottes Fürsorge – 1. Könige 17,1-6

Die Geschichte erzählen: Gott betraut Elia mit der Aufgabe, eine Dürre vorauszusagen. Er beschützt dann seinen Propheten, indem er ihn in die Wildnis schickt. Elia vertraut auf Gott und auf seine „wundersame“ Fürsorge.

Anschließend wird ein Gespräch mit den Kindern geführt: Gott gibt uns nicht nur Menschen, sondern auch Tiere an die Seite, die uns helfen können. Beispiele sind die eigenen Haustiere, Therapiepferde, Blindenhunde, Delfine.

Die Kinder können Situationen erfinden und spielen, in denen ein Tier hilft; beispielsweise in einem Ratespiel (wie „Wer bin ich?“), bei dem ein Kind in eine Tierrolle schlüpft.

Elia und die Witwe – zwischen Vertrauen und Zweifel – 1. Könige 17, 7- 24

Die Geschichte erzählen: Die Witwe vertraut Elia und backt für ihn. Es ist eigentlich ihr letztes Brot, aber dann geschieht das Brotwunder. Allerdings schwindet ihr Vertrauen, als ihr Sohn stirbt. Auch Elias Vertrauen auf Gott gerät ins Wanken.

Im Anschluss kann die Gruppe gemeinsam Brot backen und der Frage nachgehen: Was brauchen wir zum Leben? Für wessen Leben können wir beten?

Folgende Frage könnte in dem Gespräch eine Rolle spielen: Wieso lässt Gott nicht alle Menschen sofort wieder auferstehen, wenn wir ihn darum bitten?

Die Kinder können gemeinsam Fürbitten formulieren und miteinander beten.

Elia findet das Vertrauen wieder – 1. Könige 19, (1-8) 9-16

Die Geschichte erzählen: Elia erlebt Naturkatastrophen jeglicher Art, aber Gott erscheint in einem Windhauch, der kaum wahrnehmbar ist.

Die Geschichte lässt sich gut mit unterschiedlichen Instrumenten, die die Kinder spielen dürfen, nacherzählen.

Die Geschichte kann aber auch mit einer Stillemeditation verknüpft werden.

Gruppen mit Bewegungsdrang könnten „Wasser – Feuer – Blitz“ umgewandelt „Feuer, Wasser, Sturm, Stille“ spielen.

05. Jan.	19. Jan.	16. Feb.	18. März	13. April	27. April	18. Mai	15. Juni	13. Juli	03. Aug.	31. Aug.	21. Sep.	12. Okt.	02. Nov.	23. Nov.	30. Nov.	24. Dez.
12. Jan.	09. Feb.	09. März	06. April	21. April	11. Mai	09. Juni	06. Juli	25. Juli	24. Aug.	14. Sep.	05. Okt.	26. Okt.	16. Nov.	23. Nov.	21. Dez.	28. Dez.

Elia und Elisa – 1. Könige 19,16.19-21 + 2. Könige 2,1-6

Die Geschichte erzählen: Gott stellt Elia einen Freund zur Seite. Elia muss die Menschen nicht alleine zum Glauben an JHWH führen, er bekommt Hilfe.

Die Kinder erzählen von ihren Freundschaften und wie sie sich gegenseitig unterstützen.

Sie können im Anschluss „FreundInnenfangen“ spielen: Eine hat ein Tuch als Mantel und fängt sich eine FreundIn. Dann knüpfen sie Freundschaftsbänder, die sie ihren FreundInnen schenken.

6. Weiterführende Hinweise**Lieder:**

„Wo ein Mensch Vertrauen gibt“ (EG BT 648, LHE 213)

„Ich will auf das Leise hören“ (KG 200, LH2 218)

„Gott kommt manchmal ganz leise“ (LH1 33, MKL3 87)

„Deine Hand in meiner Hand“ (kostenlos abrufbar unter:
https://habakuk-musik.de/pdf/Deine_Hand_in_meiner_Hand.pdf)

„Gott, ich vertraue Dir“ kostenlos abrufbar unter:
<https://www.liederpfarrer.de/wp-content/uploads/Basse-Gott-ich-vertraue-dir.pdf>

Material:

Rückengeschichte „Elia“ in: Sieben spürbare biblische Erzählungen. Praxishilfe mit CD, (Hrsg.) Kirche mit Kindern im afg der Evang.-Luth. Kirche in Bayern, S. 20ff.

Bezug unter: www.afgshop.de/ruckengeschichten-band-2.html

Elia, Kinderbibelwoche des Amtes für Gemeindedienst in Nürnberg, Bezug unter: www.afgshop.de/kinderbibelwoche-elia.html

Erzählen mit Sprechzeichen, Band I, Manfred Culmann, (Hrsg.) Rheinischer Verband für Kindergottesdienst, S. 54f.

Bezug unter: www.kindergottesdienst-ekir.de

Jesus sagt: „Ich bin ...“

Bastian Basse

16.03.2025 (2. Sonntag der Passionszeit: Reminiszere)

Johannes 10,9

Jesus sagt: „Ich bin die Tür“

23.03.2025 (3. Sonntag der Passionszeit: Okuli)

Johannes 14,6

Jesus sagt: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben“

30.03.2025 (4. Sonntag der Passionszeit: Lätare)

Johannes 6,35

Jesus sagt: „Ich bin das Brot des Lebens“

06.04.2025 (5. Sonntag der Passionszeit: Judika)

Johannes 11,25

Jesus sagt: „Ich bin die Auferstehung und das Leben“

1. Grundidee der Einheit

Im Johannesevangelium stellt sich Jesus in sieben Bildworten vor. Alle diese Worte beginnen mit dem charakteristischen „Ich bin ...“. Dabei nimmt Jesus auf Situationen Bezug, die Menschen mit ihm erleben. Er nutzt dazu sowohl Aspekte aus der Lebenswelt der Menschen als auch Gottesbilder, die aus den biblischen Schriften bekannt sind. All diese Bilder deutet er auf sich. Dadurch zeigt er allen, wer er wirklich ist: Gottes Sohn, gesandt, um den Menschen Heil und Heilung zu bringen, damit „alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben“ (Joh 3,16).

2. Was Kinder dazu denken könnten

„Weißt du, wer Jesus ist?“ – „Der hat doch an Weihnachten Geburtstag!“
 – „Ich hab’ mal gehört, der ist Gottes Sohn?!“

3. Wichtiges rund um Texte und Thema

Die „Ich bin“-Worte Jesu enthalten ganz bewusst alltägliche, aber auch hoffnungsvolle Bilder und Begriffe, die den Menschen damals bekannt gewesen sind. Damit können sie etwas anfangen: „Brot“ und „Licht“, „Tür“ und „guter Hirte“, „Auferstehung und Leben“, „Weg, Wahrheit und Leben“ und der „Weinstock“ haben im Leben in Israel ihren festen Ort.

Für alle diese Bilder finden sich Bezüge in den Psalmen und anderen Büchern der hebräischen Bibel, die die Menschen regelmäßig in den Synagogengottesdiensten gehört haben. Sie stehen ihnen darum lebendig vor Augen. Deshalb muss Jesus ihnen diese Bilder nicht erst erklären, wenn er sie fortan auf sich selbst bezieht.

Ich-Bin-Worte des Johannesevangeliums



Die Ich-bin-Worte des Johannesevangeliums sind ein Schlüssel zum Verständnis der Bedeutung Jesu. Sie fassen in bildhafter Redeweise zusammen, wie Jesus und sein Wirken zu verstehen sind. Dabei nehmen sie elementare menschliche Grunderfahrungen auf. Jesus gibt, was Menschen notwendig zum Leben brauchen und nimmt ihre Sehnsucht nach wahren Leben auf.

Verschiedene Psalmworte Psalm 118,19f, Psalm 16,11, Ps 104,14f, Ps 118,17f korrespondieren mit diesen Ich-bin-Worten.

Für diese Einheit in der Passionszeit wurden vier der sieben Worte ausgewählt und ganz bewusst auf den jeweiligen Sonntag gesetzt, auch wenn sie im Johannesevangelium selbst in einer anderen Reihenfolge stehen: Die „Tür“ markiert den Eingang in die Einheit. Der „Weg“ begleitet auf dem Weg durch die Passionszeit. Auf diesem Weg braucht es „Brot“ zur Stärkung. Die „Auferstehung“ bildet den Abschluss und weist – bereits vor der Karwoche – auf den Höhepunkt der Kirchenjahreszeit am Ostermorgen hin.

Johannes 10,9

„Ich bin die Tür“, sagt Jesus, „wenn jemand durch mich hineingeht, wird er selig werden und wird ein und aus gehen und Weide finden.“ Dieses Wort Jesu findet sich in der Erzählung eines weiteren „Ich bin“-Wortes vom „guten Hirten“. Es führt uns wie eine Tür in die Einheit und ermöglicht uns einen ersten Zugang zu den Bildern Jesu.

Vgl. Ps. 118,19

Offene Türen eröffnen uns neue Räume und dadurch auch neue Möglichkeiten. Wenn wir sie nutzen, bringen sie uns weiter und lassen uns

05. Jan.	12. Jan.
19. Jan.	09. Feb.
16. Feb.	09. März
16. März	06. April
13. April	21. April
27. April	11. Mai
18. Mai	09. Juni
15. Juni	06. Juli
13. Juli	25. Juli
03. Aug.	24. Aug.
31. Aug.	14. Sep.
21. Sep.	05. Okt.
12. Okt.	26. Okt.
02. Nov.	16. Nov.
23. Nov.	23. Nov.
30. Nov.	21. Dez.
24. Dez.	28. Dez.

05. Jan.	12. Jan.
19. Jan.	09. Feb.
16. Feb.	09. März
16. März	06. April
13. April	21. April
27. April	11. Mai
18. Mai	09. Juni
15. Juni	06. Juli
13. Juli	25. Juli
03. Aug.	24. Aug.
31. Aug.	14. Sep.
21. Sep.	05. Okt.
12. Okt.	26. Okt.
02. Nov.	16. Nov.
23. Nov.	23. Nov.
30. Nov.	21. Dez.
24. Dez.	28. Dez.

4,2025 > Jesus sagt: „Ich bin ...“

Bekanntes, immer wieder aber auch Ungeahntes und Verborgenes entdecken. Türen, durch die wir hindurchgehen und hinter uns schließen, bieten uns zugleich auch Schutz und Sicherheit. Verschlossene Türen hingegen halten uns von dem ab, was dahinter liegt. Sie sperren uns aus und stehen für Exklusivität.

Jesus ist eine offene Tür. Er will die Menschen zu Gott führen und deutet damit bereits auf das zweite der „Ich bin“-Worte hin. Er, der Sohn Gottes, ist zu den Menschen gesandt, um sie auf den Weg zu Gott zu führen.

Johannes 14,6

„Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater denn durch mich“, antwortet Jesus auf die Frage seines Jüngers Thomas, welcher der Weg sei, der zu Gott und damit zum ewigen Leben führt. Das zweite „Ich bin“-Wort weist auf den Weg der letztlich auf Ostern zu führt.

Die Frage, wie der Mensch zu Gott kommen und ewiges Leben erhalten kann, beschäftigt die Menschheit seit jeher. Jesus gibt die überraschende Antwort: Der Mensch kommt nicht zu Gott, Gott kommt in Jesus zu den Menschen. Wer Jesus nachfolgt und sich mit ihm auf den Weg zum Leben macht, ist auf dem Weg zum Vater. Denn Gott als Vater können wir nicht anders erkennen als durch den Sohn.

Vgl. Ps 16,11

In einem Sprichwort heißt es: „Der Weg ist das Ziel.“ Wenn Jesus sagt, er sei der Weg – und der Weg das Ziel ist, dann steht uns ein gutes Ziel vor Augen.

Johannes 6,35

„Ich bin das Brot des Lebens. Wer zu mir kommt, den wird nicht hungern; und wer an mich glaubt, den wird nimmermehr dürsten.“ Der Weg durchs Leben ist anstrengend und herausfordernd. Wer da seinen Energiehaushalt nicht im Blick behält, wird den Weg nicht meistern können. Deshalb braucht es Pausen zum Rasten und um neue Energie zu schöpfen.

Vgl. Ps. 104,14f.

Brot ist Grundnahrungsmittel. Doch das Brot, das wir essen, lässt uns nur für kurze Zeit gesättigt sein. Das Brot, das Jesus schenkt, stillt den Hunger für alle Zeit. Es lässt niemanden mehr hungrig sein, der davon isst. Denn das Brot, von dem Jesus spricht, ist er selbst.

Er gibt sich uns ganz hin („Mein Leib für dich gegeben“). So stillt er unsere menschlichen Sehnsüchte nach Frieden, Freiheit, Versöhnung, Leben.

Johannes 11,25

„Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, der wird leben, auch wenn er stirbt.“

Diesen Satz sagt Jesus zu Marta, die den Tod ihres Bruders Lazarus beklagt. Seine Schwestern hatten Jesus gebeten zu kommen, um den schwerkranken Lazarus gesund zu machen. Doch Jesus wird aufgehalten. Als er eintrifft, ist Lazarus gestorben.

Dass Menschen am Ende ihres Lebens sterben müssen steht außer Frage. Jesus erinnert Marta angesichts des Todes von Lazarus an die Hoffnung auf ein Leben nach dem Tod. Der irdische Tod ist nicht das Ende des Lebens mit Gott. Vielmehr öffnet sich im Tod durch Jesus selbst die Tür zum neuen, ewigen Leben in Gottes Reich.

Vgl. Ps 118,17

4. Kinder in der Mitte

Kinder sind neugierig und probieren gerne aus. Sie sind wissbegierig und erkunden gerne auch neue und unbekannte Räume. Darum sind **Türen** für Kinder ein Ansporn herauszufinden, was sich dahinter befindet. Zugleich sind Kinder aber auch schutzbedürftig und suchen sich sichere Räume, in denen sie auch die Tür hinter sich schließen können. Außerdem lassen sich Türen wunderbar zuschlagen, wenn man so richtig wütend ist.

„Wie weit noch?“ Unterwegs scheint Kindern der **Weg** manchmal lang und mühsam. Wenn Kondition und Lust nachlassen, bleibt die Freude auf der Strecke. Zugleich ist es für sie aber auch reizvoll, neue Wege zu gehen, weil es immer wieder auch etwas Spannendes zu entdecken gibt.

Frühstück, Mittagessen und Abendbrot: für Kinder sind Mahlzeiten lebenswichtig und unverzichtbar, hier wird Fürsorge spürbar. Dabei ist **Brot** ein Grundnahrungsmittel. Leider gibt es auch Kinder bei denen es keine regelmäßigen Mahlzeiten gibt und oder die sich ihre Mahlzeiten selbst zubereiten müssen, weil niemand sich um sie kümmert.

Die Frage nach der **Auferstehung** und einem **Leben** nach dem Tod beschäftigt Kinder zweifellos. Beim Tod von engen Verwandten oder geliebten Haustieren fragen sie sich und ihre Eltern: „Was kommt denn danach?“ und „Wo ist denn jetzt ...? Sie hören Antworten und machen sich ihre eigenen Gedanken und Bilder, etwa, dass Oma oder Opa jetzt im Himmel sind.

In all diesen Bildern begegnet Jesus den Kindern anschaulich und lebendig.

5. Entfaltung im Gottesdienst

5.1 Welche Zugangsweisen eignen sich?

Jesus spricht von sich in sieben Bildern, von denen vier für diese Reihe ausgewählt worden sind. Deshalb bietet es sich an, mit Bildern zu arbeiten.

Aus diesen Bildern kann durch die vier Sonntage hindurch ein gemeinsames Bild entstehen (vielleicht kann sogar am Ende jedes Kind sein eigenes Bild haben), in dem deutlich wird, was Jesus mit diesen Worten sagen will.

Eine Alternative ist die Beschäftigung mit Bildern verschiedener Jesus-Darstellungen aus Film, Kunst und Literatur. Was sind Gemeinsamkeiten? Wo unterscheiden sie sich? Kommen sie Jesus nahe, so wie wir ihn uns vorstellen? Oder haben wir vielleicht ganz andere Bilder von Jesus im Kopf?

Ein durchgehendes Motiv könnte das Bild der Tür sein. An jedem Sonntag wird eine neue Tür geöffnet, die einen neuen, weiteren Blick auf Jesus, sein Leben und Wirken gibt. Vielleicht muss man im Eröffnungsteil sogar durch eine Tür hindurchtreten, um den Gottesdienst weiterfeiern zu können?

5.2 Entwurf für einen Gottesdienst zur Einheit

Jesus sagt: „Ich bin das Brot des Lebens. Wer zu mir kommt, den wird nicht hungern; und wer an mich glaubt, den wird nimmermehr dürsten.“ (Joh 6,35)

Für diesen Gottesdienst steht eine Abendmahlsfeier im Mittelpunkt, die gemeinsam vorbereitet wird. Im Anschluss an die Geschichte wird miteinander überlegt, was es für die sich anschließende Feier braucht und wer welche Aufgaben übernimmt. Während sich eine Gruppe um das Vorbereiten des Raumes kümmert und den Tisch eindeckt, backt eine zweite Gruppe das Abendmahlsbrot (vielleicht in Form eines Pfannenbrots, das sich schnell und einfach zubereiten lässt). Eine dritte Gruppe kann währenddessen z.B. die Dekoration vorbereiten.

Alternativ ist es möglich, alle vier Worte in den Gottesdienst aufzunehmen, z.B. in einem einen Stationen-Gottesdienst. Für jedes „Ich bin“-Wort wird eine Station aufgebaut, an der sich jeweils erfahren lässt, was bzw. wer Jesus für uns ist. Man kommt sozusagen durch die Tür auf den Weg zum Tisch des Herrn, um mit Brot das Leben und die Auferstehung zu feiern.

5.3 Entwurf für mehrere Gottesdienste zur Einheit

Die verschiedenen Bilder, die Jesus auf sich bezieht, laden ein, die Gottesdienste an unterschiedlichen Orten zu feiern. So können wir Jesu Worte ganz anders erleben. Den Beginn (Tür) macht die Kirche oder ein Gebäude,

Vgl. Mk14,12-16

dessen Türen sonst verschlossen bleiben. Der zweite Gottesdienst (Weg) findet auf dem Sportplatz statt, mitten auf der Laufbahn. Den Gottesdienst zum Brot feiern wir in der Bäckerei und den Abschluss (Auferstehung und Leben) auf dem Friedhof.

Jesus sagt: „Ich bin die Tür ...“ – Johannes 10,9

Jesus sagt: „Ich bin die Tür, wer durch mich hindurchgeht wird selig werden = Leben finden“

Durch Jesus hindurch kann man (zu) Jesus finden, ihn immer neu entdecken, staunen, was er gemacht, mehr von ihm erfahren und dadurch Glaubensschätze heben.

Was wäre, wenn sich hinter der Kirchentür am Eingang eine weitere Tür verbirgt, die es zu durchschreiten gilt? Dann finden sich weitere Türen im Gottesdienstraum, die jeweils zum nächsten Teil des Gottesdienstes leiten und hinter der letzten Tür versteckt sich ein Bild von Jesus.

Kinder und Mitarbeitende erzählen einander ihre Tür-Erlebnisse: Wo haben wir vor verschlossenen Türen gestanden? Wie haben wir uns dabei gefühlt? Wo haben sich uns unerwartet Türen geöffnet? Durch welche Türen gehen wir gerne hindurch – und durch welche möchten wir lieber nicht gehen?

Gemeinsam wird eine „Jesustür“ gestaltet. Darauf steht (nach Clemens Bittlinger): „Komm herein und ruh dich aus! Hier beginnt dein Zuhause!“

Jesus sagt: „Ich bin der Weg ...“ – Johannes 14,6

Wir machen uns auf den Weg und feiern einen Gottesdienst „to go“ als Pilger-Gottesdienst. Vielleicht gibt es schöne Wanderwege, die sich zu laufen lohnen. Unterwegs machen wir immer wieder kleine Pausen, hören Jesusgeschichten und erzählen uns eigene Lebensgeschichten. Zwischendurch wird Rast gemacht und gepicknickt. Für diesen Gottesdienst braucht es keinen besonderen Ort, der angelaufen wird; es darf darum ruhig ein Rundweg sein. Denn der Weg ist das Ziel.

Jesus sagt: „Ich bin das Brot des Lebens ...“ – Johannes 6,35

Wir feiern einen Brot-Gottesdienst. Alle bringen ihr Lieblingsbrot mit und erzählen, warum es gerade dieses Brot ist. Wir legen zusammen, was wir haben, probieren vom Brot der anderen und essen uns satt. Was übrig bleibt, teilen wir auf oder verschenken es.

Vielleicht gibt es ältere Menschen in der Gemeinde, die sich in den Kindergottesdienst einladen lassen, um von ihren Erfahrungen aus dem Krieg zu berichten, als es kein Brot gab und sie Hunger leiden mussten. Da wir

05. Jan.	12. Jan.
19. Jan.	09. Feb.
16. Feb.	09. März
16. März	06. April
13. April	21. April
27. April	11. Mai
18. Mai	09. Juni
15. Juni	06. Juli
13. Juli	25. Juli
03. Aug.	24. Aug.
31. Aug.	14. Sep.
21. Sep.	05. Okt.
12. Okt.	26. Okt.
02. Nov.	16. Nov.
23. Nov.	23. Nov.
30. Nov.	21. Dez.
24. Dez.	28. Dez.

4,2025 > Jesus sagt: „Ich bin ...“

heute im Überfluss leben und jedes Jahr fast 2 Mio. Tonnen Backwaren verschwendet werden, können sich die Kinder das vermutlich gar nicht vorstellen.

Gemeinsam feiern wir Abendmahl und danken Gott dafür, dass wir reichlich zu Essen haben.

Jesus sagt: „Ich bin die Auferstehung und das Leben ...“ – Johannes 11,25

Wir feiern Gottesdienst auf dem Friedhof. Dort haben viele Geschichten ihren Platz. Der Friedhof ist Ort des Abschieds und des Gedenkens, aber auch Ort der Hoffnung auf ein neues Leben bei Gott.

Auf vielen Friedhöfen gibt es einen Ort, an dem man Gottesdienst feiern kann: ein großes Kreuz, einen Ruhe-Ort mit Bänken oder die Friedhofskapelle.

Bei einem Spaziergang über den Friedhof an. Kann man auf Grabsteinen nach Symbolen oder Worten suchen, die von der Hoffnung auf die Auferstehung von den Toten erzählen.

Es können auch gemeinsam Hoffnungsbilder gestaltet werden, die zu Karfreitag in der Kirche ausgestellt werden.

6. Weiterführende Hinweise

Lieder:

„Du bist der Weg und die Wahrheit und das Leben“ (Feiert Jesus 1, 160; KuS 408)

„Ich bin das Brot“ (Freitöne 154, KuS 276)

„Wer ist denn dieser Jesus“ (KiKiHits 21)

Für größere (Schul-)Kinder, Katechumenen/Konfirmanden und begleitende Erwachsene eignen sich folgende Lieder aus der christlichen Populärmusik:

„Anders als du denkst“ Samuel Harfst (Raketenrecords) (Das Liederbuch 2 (2021) Glauben, Leben, Lieben, Hoffen)

Clemens Bittlinger: „Komm herein“ (Sanna Sound)

<https://bittlinger-mkv.de/medien-downloads/noten>

Literatur:

Miriam Tölgyesi, Bibelbilder Ich bin-Worte. Motive und Impulse für die Praxis, Stuttgart 2020.

Trost, Hoffnung, Freude – trotz allen Scheiterns Passion und Ostern nach Matthäus

Gabriele Noack

13.04.2025 (Palmsonntag)

Matthäus 26,14-25. 47-56

Judas verrät seinen Freund Jesus

17.04.2025 (Gründonnerstag)

Matthäus 26, 26-35. 69-75

Petrus lässt seinen Freund Jesus im Stich

18.04.2025 (Karf Freitag)

Matthäus 27,35-50

Jesus stirbt von seinen Freunden verlassen

20./21.04.2025 (Ostern)

Matthäus 28,1-10

Gott macht alles neu

1. Grundidee der Einheit

Freundschaft und Angenommensein ist Kindern sehr wichtig. Persönliche Beziehungen können jedoch scheitern. Auch das menschliche Scheitern an den Ansprüchen anderer oder auch an den eigenen gehört zum Leben. Unter diesem Blickwinkel wird aus der Passionsgeschichte nach Matthäus erzählt: Judas verrät seinen Freund Jesus, Petrus lässt Jesus im Stich, die Freunde haben Angst und lassen Jesus am Kreuz allein. Das jeweilige Verhalten hat Ursachen, aber auch Konsequenzen. Für Judas ist es das Ende. Für die anderen Freunde kommt es an Ostern zu einer persönlichen Erfahrung des Neubeginns.

05. Jan.	12. Jan.
19. Jan.	09. Feb.
16. Feb.	09. März
16. März	06. April
13. April	21. April
27. April	11. Mai
18. Mai	09. Juni
15. Juni	06. Juli
13. Juli	25. Juli
03. Aug.	24. Aug.
31. Aug.	14. Sep.
21. Sep.	05. Okt.
12. Okt.	26. Okt.
02. Nov.	16. Nov.
23. Nov.	23. Nov.
30. Nov.	21. Dez.
24. Dez.	28. Dez.

05. Jan.
19. Jan.
16. Feb.
16. März
13. April
27. April
18. Mai
15. Juni
13. Juli
03. Aug.
31. Aug.
21. Sep.
12. Okt.
02. Nov.
23. Nov.
30. Nov.
24. Dez.
28. Dez.

2. Was Kinder dazu denken könnten

„Mia ist eine Petze. Mit der spiele ich nicht mehr.“ – „Das ist gemein, was Judas getan hat.“

3. Wichtiges rund um Text und Thema

Matthäus erzählt die Passionsgeschichten im Blick auf die Menschen, die Jesus begleiten. Es sind Menschen, von denen wir erwarten, dass sie fest an seiner Seite stehen. Doch sie sind keine Helden, sondern ganz normale Menschen mit Schwächen und Fehlern, eigenen Ansprüchen, Hoffnungen und Sehnsüchten.

Matthäus 26,14-25. 47-56

Judas Beziehung zu Jesus ist gescheitert. Matthäus schreibt nicht, warum Judas Jesus verrät. Darüber wird viel spekuliert. Möglicherweise ist er enttäuscht, dass Jesus nicht zum Kampf mit dem Schwert aufruft, um das Volk von der römischen Herrschaft zu befreien. Er versteht Jesus nicht mehr. Sie haben keine Gemeinsamkeit mehr. Judas verrennt sich und als er es erkennt, ist es zur Umkehr zu spät. Daran zerbricht Judas. Jesus weiß, dass Judas ihn verraten wird. Und er weiß, dass Judas Verrat von den Menschen nicht verstanden wird und er sozusagen „Höllenqualen“ erleiden und Gewissensbisse haben wird. Das sagt Jesus ihm voraus, weil es die Konsequenz seines Handelns ist. Doch Jesus hat Judas nicht vom letzten gemeinsamen Mahl ausgeschlossen. Selbst im Augenblick des Verrats kündigt er ihm nicht die Freundschaft auf. Jesu Verhalten spiegelt Gottes Liebe und Vergebung wider. Für ihn ist und bleibt Judas sein Freund trotz des Verrates. Doch in Judas ist etwas zerbrochen. Für ihn gibt es keinen Neuanfang. Deshalb setzt er seinem Leben ein Ende.

Matthäus 26,26-35. 69-75

Petrus will seine Treue zu Jesus beweisen. Aber er scheitert an seiner Todesangst. Angst ist ein Instinkt, der vor Verletzungen und Schaden bewahrt. Angst kann lähmen und daran hindern, sich selbst treu zu bleiben und das zu tun, was richtig wäre. Jesus weiß um diese Angst und er verurteilt sie nicht. Anders als die weiteren Jünger, die fliehen, hat Petrus den Mut, den Soldaten, die Jesus fortbringen, zu folgen. Doch die Angst ist stärker als die Liebe und er leugnet dreimal, dass er Jesus kennt. Er wollte sich vielleicht auch überlegt nicht in Gefahr bringen. Das Krähen des Hahnes, das Jesus vorausgesagt hatte, macht ihm sein Scheitern bewusst. Er ist neben der Angst auch an seinen eigenen Ansprüchen gescheitert. Denn er ist nicht der Held, der er gerne wäre. Und er weint bitterlich.

Matthäus 27,35-50

Am Karfreitag stirbt Jesus, von seinen Freunden verlassen, am Kreuz. Auch dort wird er noch von den neugierigen, sensationshungrigen Leuten, die auf ein Wunder warten, verspottet. Sie haben nichts verstanden. Jesus geht durch die tiefste Dunkelheit. Mit seinen Kleidern wird ihm noch die letzte Würde genommen. Und selbst von Gott fühlt er sich verlassen. Es scheint, als würde der Tod triumphieren. In seinem Gefühl der Verlassenheit wendet er sich dennoch an Gott.

Matthäus 28,1-10

In der Ostergeschichte spricht Matthäus von starken Gefühlen. Furcht und große Freude erleben die beiden Frauen. Sie wollen nach dem Grab sehen, sind traurig und werden plötzlich von diesen gegensätzlichen Emotionen bewegt. Die Erde bebt, der Stein vor dem Grab ist weggerollt. Es hat sich im Außen etwas bewegt, was den Frauen Angst macht. Doch dann verkündet der Engel ihnen, dass Jesus auferstanden ist. Sie erfahren Trost. Der Engel sagt zu ihnen, dass sie sich nicht fürchten sollen. Er beauftragt die Frauen, den Jüngern von der Auferstehung zu erzählen und sie nach Galiläa zu schicken, wo sie Jesus begegnen werden. Innerlich bewegt begegnen die Frauen dann dem auferstandenen Jesus persönlich. Sie können ihn berühren. Sie sind nun voller Freude. Diese Freude setzt sie in Bewegung, um die Osterbotschaft an die Jünger weiterzugeben. Am Ende der Geschichte steht ein Neuanfang und das Leben.

4. Kinder in der Mitte

Kinder machen immer wieder Erfahrungen des Scheiterns. Hinfallen, aufstehen, weiterlaufen: So sieht das Leben oftmals aus. Kinder lernen mit dem Gefühl des Scheiterns umzugehen. Sie benötigen Gehilfen und Gehilfen, Zuspruch, Regeln und Leitlinien. Sie dürfen erfahren, dass Scheitern in Beziehungen und Fehler machen erlaubt sind.

Sie hören von den Erwachsenen in Kindergarten, Schule, Familie, Freizeitgruppen und im Freundeskreis, welches Verhalten erwünscht ist und was sie lieber lassen sollten. Kinder sammeln durch Erleben ihre Erfahrungen und entwickeln eigene Maßstäbe und Werte.

Fragen, die Kinder sich stellen: Was passiert, wenn ich mich so und so verhalte?

Verurteilen die anderen mich? Bekomme ich eine Strafe? Bin ich jetzt böse? Haben mich meine Eltern jetzt noch lieb? Ist der oder die jetzt noch mein Freund oder meine Freundin?

05. Jan.	12. Jan.
19. Jan.	09. Feb.
16. Feb.	09. März
16. März	06. April
13. April	21. April
27. April	11. Mai
18. Mai	09. Juni
15. Juni	06. Juli
13. Juli	25. Juli
03. Aug.	24. Aug.
31. Aug.	14. Sep.
21. Sep.	05. Okt.
12. Okt.	26. Okt.
02. Nov.	16. Nov.
23. Nov.	23. Nov.
30. Nov.	21. Dez.
24. Dez.	28. Dez.

5,2025 > Trost, Hoffnung, Freude

Freundschaft und Angenommensein ist Kindern sehr wichtig. Freundschaft kann aber auch zerbrechen.

Durch die biblischen Geschichten erfahren die Kinder, dass Fehlverhalten Konsequenzen hat. Dabei sollen die Kinder spüren, dass nur das Verhalten kritisiert wird und nicht die Person. Sie hören: „Du bist geliebt.“ Jeder macht Fehler, um daraus zu lernen. Diese Botschaft stärkt die Kinder, sich selbst zu vergeben und einen neuen Schritt zu wagen. Das kann zuerst eine Entschuldigung sein. Kinder vergeben schnell und werden wieder Freunde. Es gibt immer die Chance eines Neuanfangs.

Manchmal entscheidet sich ein Kind instinktiv oder auch ganz bewusst, eine Freundschaft zu beenden, wenn die Interessen auseinander gehen oder die Beziehung ein Kampf und Krampf ist. Solche Entscheidungen gehören zum Leben dazu. Beziehungen dürfen scheitern, wenn es einem nicht guttut und behindert und schadet.

Kinder erleben auch Verlassenwerden und enttäuschte Hoffnungen. Sie leiden mit Jesus. Die Kinder können sich auch gut mit den Frauen am Ostermorgen, die traurig über Jesu Tod sind, identifizieren. Die Wendung, die die Geschichte plötzlich nimmt, ist spannend und aufregend.

5. Entfaltung im Gottesdienst

5.1 Welche Zugangsweisen eignen sich?

Aus der eigenen Erfahrung heraus spüren die Kinder dem Scheitern, Versagen und Zerbrechen von Beziehungen nach. Und sie hören von Menschen, die an ihren Ansprüchen gescheitert sind.

Einer der Jünger, Petrus, Maria, Jesu Mutter, und Maria Magdalena erzählen die Geschichten aus ihrer Sicht. Als Veranschaulichung und zur Erinnerung an die jeweilige Geschichte werden beim monatlichen Kindergottesdienst symbolisch Goldstücke, ein Hahn und Tränen, ein Kreuz und Blumen auf einem Leporello gestaltet.

In den wöchentlichen Gottesdiensten werden Scherben, Tränen, Kreuze und Blumen verwendet, um sie mit den Erfahrungen der Kinder zu verknüpfen und ein Gesamtbild entstehen zu lassen.

Für die Kinder sollte an Ostern die Freude, dass das Leben und die Liebe siegen und ein Neuanfang jederzeit möglich ist, mit einem fröhlichen Ostergruß oder Lied gefeiert werden.

5.2 Entwurf für einen Gottesdienst zur Einheit

Trost, Hoffnung, Freude – trotz allen Scheiterns – Matthäus 28,1-10

Beim monatlichen Gottesdienst kommt es darauf an, ob er in der Passionszeit oder zu Ostern gefeiert wird.

An Ostern beginnt die Erzählung damit, dass die Anhänger Jesu nach Ostern das Abendmahl feiern und sich erinnern. Sie unterhalten sich im Rückblick auf Judas Verrat, Petrus Verleugnung, Karfreitag und Ostern, was sie erlebt haben und sprechen davon, was sie gefühlt haben.

Findet der monatliche Kindergottesdienst in der Passionszeit statt, endet die Erzählung mit der Kreuzigung.

Jedes Kind gestaltet ein Leporello zum Verrat mit Goldstücken, zur Verleugnung mit Hahn und Tränen, zum Verlassensein mit einem Kreuz und zu Ostern mit Blumen.

Es kann Abendmahl gefeiert werden. Am Ostermontag bietet sich auch ein gemeinsames Osterfrühstück an.

5.3 Entwurf für mehrere Gottesdienste zur Einheit

Judas verrät seinen Freund Jesus – Matthäus 26,14-25.47-56

Es beginnt mit einem Gespräch über Freundschaft. Dazu können Impulse gegeben werden: Wer ist für euch ein echter, guter Freund? Woran kann eine Freundschaft scheitern?

Ein Jünger, der auch als Erzählfigur dargestellt werden kann, erzählt die Geschichte in der Ichform. Er berichtet von seiner Enttäuschung über Judas Verrat an seinem Freund Jesus.

Ein Kreuz wird aufgehängt oder in die Mitte gestellt.

Dann wird ein Tontopf zerbrochen. Als Zeichen des Scheiterns werden die Scherben beschrieben, die unter oder um das Kreuz gelegt werden. Was lässt Freundschaften scheitern und zerbrechen? (Neid, Enttäuschung, Hass, Lügen, Unverständnis, Egoismus, andere Interessen...)

Petrus lässt seinen Freund Jesus im Stich – Matthäus 26, 26-35, 69-75

Es beginnt mit einem Gespräch über die Frage: Habt ihr das schon einmal erlebt: Ein Freund oder eine Freundin lassen euch im Stich und stehen nicht mehr zu euch?

05. Jan.	12. Jan.
19. Jan.	09. Feb.
16. Feb.	09. März
16. März	06. April
13. April	21. April
27. April	11. Mai
18. Mai	09. Juni
15. Juni	06. Juli
13. Juli	25. Juli
03. Aug.	24. Aug.
31. Aug.	14. Sep.
21. Sep.	05. Okt.
12. Okt.	26. Okt.
02. Nov.	16. Nov.
23. Nov.	23. Nov.
30. Nov.	21. Dez.
24. Dez.	28. Dez.

5,2025 > **Trost, Hoffnung, Freude**

Ein Jünger erzählt die Geschichte. Er spricht von Petrus, der sein Versprechen, Jesus treu zu sein bis in den Tod, gebrochen hat. Man kann Petrus, um dessen Gefühle zu beschreiben, auch selbst erzählen lassen.

Tränen, aus Papier ausgeschnitten, werden beschrieben und um das Kreuz angebracht.

Es folgt ein Gespräch: Habt ihr auch schon einmal aus Angst eine falsche Entscheidung getroffen und jemanden im Stich gelassen? Wart ihr darüber traurig? Tat es euch leid? Wie seid ihr damit umgegangen? (sich entschuldigen, vergeben, nicht nachtragend sein, aufeinander zugehen, etwas schenken...)

Es ist Gründonnerstag und die Feier des Abendmahls als Zeichen der Versöhnung und Gemeinschaft, die Jesus uns schenkt, bietet sich an.

Jesus stirbt von seinen Freunden verlassen – Matthäus 27,35-50

Es beginnt mit einem Kyrie. Was macht uns traurig?

Nun erzählt Maria, die Mutter Jesu, was am Karfreitag geschehen ist: Ihre tiefe Traurigkeit, ihre Enttäuschung, dass nur noch ein Jünger bei Jesus geblieben ist und ihr Schmerz über die grausame Behandlung Jesu, aber auch die Hoffnung darauf, dass Gott dabei ist und alles doch zum Guten wendet.

Das Lied: „Kreuz auf Jesu Schultern“ wird gesungen. Dann bekommen die Kinder ein kleines Holzkreuz. Die Kinder erzählen, wer und was sie tröstet. Die kleinen Kreuze werden am großen Kreuz abgelegt.

Gott macht alles neu – Matthäus 28,1-10

Der Ostersonntag beginnt mit dem Ostergruß: „Der Herr ist auferstanden. Er ist wahrhaftig auferstanden.“ Die Kinder werden motiviert, sich fröhlich durch den Raum zu bewegen.

Maria Magdalena erzählt, was sie am Ostermorgen erlebt: ihre Trauer, ihre Furcht, der Trost des Engels und dann die Hoffnung, dass Jesus lebt. Und sie begegnet Jesus selbst. Ihre Hoffnung verwandelt sich in Freude, die sie bewegt. Das muss sie weitersagen.

Ein Osterlied wird gesungen und dazu getanzt: „Tanz, tanz, wo immer du auch bist“.

Die Kinder bekommen mehrere Blumen (aus Papier, Stoff, Aufkleber oder echte Blumen), die sie als Zeichen des neuen Lebens auf die Scherben und Tränen legen und am Kreuz befestigen. Ebenso kommt eine Blume auf das kleine Kreuz oder sie wird aufgemalt. Dieses nehmen sie mit nach Hause.

6. Weiterführende Hinweise

Lieder:

Holz auf Jesu Schulter (EG 97)

Tanz, tanz, wo immer du auch bist (LH2 260)

Freut euch, freut euch! Ostern ist da (KuS 133, LJ 336)

Du verwandelst meine Trauer (KuS 411, LH1 64)

Du machst alles neu (LH2 261)

Am Ostermorgen strahlt das Kreuz – Oster-Mutmach-Lied (KiKiHits 72, KuS 130)

Hallalaleluja – Download unter www.liederpfarrer.de und in Ev. Kinderkirche 2/23

05. Jan.	12. Jan.
19. Jan.	09. Feb.
16. Feb.	09. März
16. März	06. April
13. April	21. April
27. April	11. Mai
18. Mai	09. Juni
15. Juni	06. Juli
13. Juli	25. Juli
03. Aug.	24. Aug.
31. Aug.	14. Sep.
21. Sep.	05. Okt.
12. Okt.	26. Okt.
02. Nov.	16. Nov.
23. Nov.	23. Nov.
30. Nov.	21. Dez.
24. Dez.	28. Dez.

„Ich und die anderen“ – Jesus schafft neue Verhältnisse

Wolf-Peter Koech

27.04.2025 (1. Sonntag nach Ostern: Quasimodogeniti)

Markus 3,20-21.31-35

Ich und die anderen – Ein neues Familienbild

04.05.2025 (2. Sonntag nach Ostern: Misericordias)

Lukas 5,27-32

Ich und die anderen – Eine neue Chance

11.05.2025 (3. Sonntag nach Ostern: Jubilate)

Matthäus 20,1-15

Ich und die anderen – Eine neue Gerechtigkeit

1. Grundidee der Einheit

Kinder leben in unterschiedlichen Bezügen. Dementsprechend machen sie sich auf den Weg, sich selbst und ihre Umgebung, in der sie leben und aufwachsen, zu entdecken. Die Geschichten von und mit Jesus erweitern ihre Sicht. Sie zeigen, wie Jesus den Menschen in seiner Umgebung ermöglicht, ihr Leben unter zum Teil widrigen Umständen wahrzunehmen und zu gestalten. Dabei können wir, Erwachsene wie Kinder, uns an Jesu Perspektivwechsel orientieren, ihn nachvollziehen und auf seine neuen und oft ungewohnten Sichtweisen einlassen.

2. Was Kinder dazu denken könnten

„«Oma sagt immer: «Früher war alles besser.» «Nee, das glaub ich nicht. Es war nur anders! Oder vielleicht war auch Oma anders?»“

3. Wichtiges rund um Texte und Thema

In allen drei Geschichten überrascht Jesus, weil er mit gewohnten Sichtweisen, alltäglichen Lebensverhältnissen, eigenen Festlegungen und fremden Verurteilungen unerwartet umgeht.

Markus 3,20-21.31-35

Auf den ersten Blick verstört die Haltung, die Jesus seiner Familie gegenüber einnimmt. Mit ein paar Worten schafft er es, die heile Welt der ‚Heiligen Familie‘ zu zerstören.

Unabhängig von biologischen Faktoren stellt Jesu Sicht auf Familie das Beziehungsgeflecht in den Mittelpunkt.

Jesus eröffnet damit sowohl seiner eigenen Familie als auch seinen Zuhörer*innen einen neuen, überraschenden Blickwinkel. Dort, wo sich Menschen in ihrer Beziehung untereinander sowie in ihrer jeweiligen Familienkonstellation durch Gottes Willen bestimmen lassen, werden sie zu einer tragfähigen Gemeinschaft der Kinder Gottes verbunden.

Lukas 5,27-32

Der Zöllner Levi wird in der Sicht seiner Mitmenschen auf eine bestimmte Rolle festgelegt und entsprechend ausgegrenzt. Der Beruf, dem Levi nachging, verschaffte ihm den Ruf eines Menschen, der sich bei den Römern anbietet. Damit war der Zöllner gesellschaftlich geächtet. Zudem sagte man den Zöllnern, nicht ganz zu Unrecht, nach, dass sie sich mit ihren Zolleinnahmen an ihren Mitbürgern bereicherten. Daher mied man Zöllner und isolierte sie, ob sie schuldig waren oder nicht. Sie waren Zöllner - das reichte.

Indem Jesus Levi in seine Nachfolge beruft, eröffnet er ihm eine neue Chance, seinen alten (Be-)Ruf abzuschütteln und ein neues Leben zu beginnen. Jesus zeigt Levi und denen, die ihn ausgrenzen, dass er ganz neu anfangen darf.

Matthäus 20,1-15

Mit seiner Geschichte von einer ungewöhnlichen Entlohnung durch einen Weinbergbesitzer erzählt Jesus etwas über den Gerechtigkeitsmaßstab Gottes. Bei Gott zählt nicht die Leistung, sondern das, was ein Mensch bedarf. Jeder Mensch bekommt das, was zum Leben notwendig ist – nicht mehr, aber auch nicht weniger. Daher achtet der Weinbergbesitzer in Jesu Geschichte auf das, was ein jeder seiner Arbeiter und dessen Familie zum Leben benötigt. Im Gleichnis Jesu ist das der Tageslohn. Somit richtet sich Gottes Blick an den jeweiligen Bedürfnissen aus. Die Lebensgrundlage ist gesichert. Jesus fordert auf, aus dem Blickwinkel Gottes den bedürftigen Menschen wahrzunehmen und die so gewonnene Perspektive zur eigenen zu machen.

05. Jan.	12. Jan.
19. Jan.	09. Feb.
16. Feb.	09. März
16. März	06. April
13. April	21. April
27. April	11. Mai
18. Mai	09. Juni
15. Juni	06. Juli
13. Juli	29. Juli
03. Aug.	24. Aug.
31. Aug.	14. Sep.
21. Sep.	05. Okt.
12. Okt.	26. Okt.
02. Nov.	16. Nov.
23. Nov.	23. Nov.
30. Nov.	21. Dez.
24. Dez.	28. Dez.

4. Kinder in der Mitte

Familie

Die meisten Kinder fühlen sich in ihren Familienverhältnissen Zuhause und wohl.

Manche erleben, dass sich alleinerziehende Elternteile unwohl fühlen, wenn sie als „Liebe Eltern“ angeredet werden, wenn Familienkarten zwei Erwachsene bedeuten, wenn sie nach den „richtigen“ (= biologischen) Verwandten gefragt werden. Hier könnte die weite Definition von Familie entlastend sein. Mit seinem überraschenden Familienbild holt Jesus radikal aus der Fixierung auf eine vermeintlich heile Welt und ein unrealistisches Ideal einer ‚Bilderbuchfamilie‘ heraus. Dafür eröffnet er eine große Weite dessen, was Familie bedeuten kann, wenn der Zusammenhalt, die Achtsamkeit und gegenseitige Fürsorge sich über die eigene Familie hinaus auf alle, die in der Gemeinschaft mit Christus leben, bezieht.

Möglicherweise empfinden Kinder die Vorstellung als unangenehm zur „christlichen“ Familie zu gehören, deren Mitglieder ihnen fremd sind.

Wo sie jedoch innerhalb ihrer Familie, der Gesellschaft und Kirche erkennen und erleben, dass sie als Persönlichkeiten wahrgenommen und akzeptiert werden, können sie ein Zugehörigkeitsgefühl entwickeln.

Ausgrenzung

Eben gehörte man noch dazu und mit einem Mal steht man im Abseits. Vielleicht war man selbst daran schuld, hat andere verletzt, sich selber aus der Gemeinschaft katapultiert. Zuweilen waren es äußere Umstände – man kommt irgendwo neu dazu – man ist irgendwie anders. Nicht dazu zu gehören, ist eine schlimme Erfahrung. Dann zählt es zu den Highlights, wenn jemand einem die Chance eröffnet, angenommen zu sein.

Leistung

„Leistung muss sich lohnen.“ – so definiert unsere Gesellschaft eine ihrer wesentlichen Grundforderungen.

Kinder leiden darunter, wenn sie dem Leistungsdruck nicht standhalten oder etwas nicht schaffen, was Anderen mühelos gelingt.

Nicht selten lassen Kinder einander spüren, dass die oder der andere ein ‚Looser‘ ist, und merken nicht, dass sie selbst vielleicht nur Startvorteile hatten.

Zum Teil können aber Eltern ihren Kindern nicht die Lebensverhältnisse bieten, die sie sich für sie wünschen.

Dann braucht es Menschen, die sich dafür einsetzen, den Kindern die Teilhabe zu ermöglichen und die für Chancengleichheit sorgen. Es ist span-

gend, zusammen mit den Kindern das Thema ‚Leistung‘ in den Blick zu nehmen. „Was bedeutet Leistung? – Wo ist Leistung sinnvoll? – Wann schadet übertriebenes Leistungsdenken? usw.“

5. Entfaltung im Gottesdienst

5.1 Welche Zugangsweisen eignen sich

In den drei Geschichten überrascht Jesus Erwachsene wie auch Kinder mit einer neuen Sichtweise.

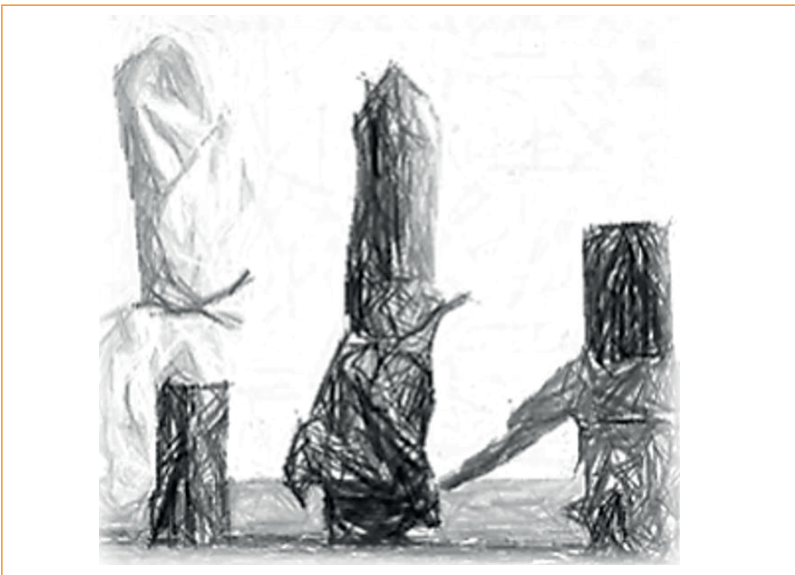
Darum eignen sich besonders Methoden, die zum Gespräch und zum Nachdenken über den eigenen Alltag anregen. Mit Bildern werden Prozesse nachvollzogen, im Nachspielen und mit einer gemeinsamen Abendmahlsfeier wird das Gesagte erfahrbar.

Vor allem der Gottesdienst zu Markus 3 sollte Kindergottesdienst bewusst mit Eltern bzw. Bezugspersonen zusammen gefeiert werden.

5.2 Entwurf für einen Gottesdienst zur Einheit

Zum Gottesdienst werden alle Generationen und Konstellationen des Zusammenlebens (Eltern, Kinder, diverse Paare, Alleinstehende etc.) eingeladen.

Zu Beginn überlegen die Teilnehmenden, in welchen Beziehungsverhältnissen sie leben. Jede Person erhält eine ‚Figur‘, beispielsweise ein unterschiedlich hohes Holzstück, das mit verschiedenfarbigem Geschenkpapier und einem Stück Kordel einfach ‚eingekleidet‘ wird.



05. Jan.	12. Jan.
19. Jan.	09. Feb.
16. Feb.	09. März
16. März	06. April
13. April	21. April
27. April	11. Mai
18. Mai	09. Juni
15. Juni	06. Juli
13. Juli	25. Juli
03. Aug.	24. Aug.
31. Aug.	14. Sep.
21. Sep.	05. Okt.
12. Okt.	26. Okt.
02. Nov.	16. Nov.
23. Nov.	23. Nov.
30. Nov.	21. Dez.
24. Dez.	28. Dez.

6,2025 > „Ich und die anderen“

Jede*r Besucher*in stellt schweigend die eigene Figur in einem dafür vorgesehenen Bereich auf dem Boden des Gottesdienstraumes auf. Ohne Kommentierung wird das entstandene Bild wahrgenommen. Dazu kann sich jede*r fragen: „Wer steht mir nah? – Wer ist mir fern? – Wo stehe ich? etc.“

Das Licht wird möglichst heruntergefahren.

Die Geschichte nach Mk 3 20+21 und 3,31-35 wird erzählt.

Mitten in das Bodenbild wird eine große Kerze gestellt. Sie soll Christus symbolisieren.

Das Licht der Kerze fällt auf jede der aufgestellten Figuren. Die Teilnehmenden nehmen die Veränderung wahr. Alle haben einen gemeinsamen Bezugspunkt erhalten.

Über die Veränderungen kommen wir mit den Kindern und Erwachsenen ins Gespräch. Ihre Kommentare und Impulse können in einer Ansprache (Predigt) aufgegriffen und verarbeitet werden.

Die Gottesdienstbesucher*innen nehmen ihre Figur zusammen mit einer kleineren ‚Christuskerze‘ mit nach Hause.

5.3 Entwürfe für mehrere Gottesdienste zur Einheit

Ich und die anderen – Ein neues Familienbild – Markus 3,20-21.31-35

Gemeinsam überlegen und benennen wir, in welchen unterschiedlichen Konstellationen Menschen zusammenleben. Aus bereitgestelltem Bildmaterial (vorbereitete Bilder, Zeitungen, oder Kopien aus den unter Punkt 6 vorgeschlagenen Bilderbüchern) werden Beispielbilder für „Familienmöglichkeiten“ in die Mitte gelegt. Dazwischen liegt auch ein Bild, das Maria mit ihren Kindern zeigt.

Die Geschichte aus Mk 3 wird erzählt. Eine Kerze als Christussymbol wird in die Mitte zwischen die Bilder gestellt. Alle Bilder von Familien werden vom Licht beschienen. Die Worte aus Mk 3,35 werden von der Kerze aus zwischen die Familienbilder gelegt. Über die Bodengestaltung kommen wir ins Gespräch.

Die Kinder wählen Bilder von unterschiedlichen Familienkonstellationen (vorab auf Kartonpapier ausgedruckt) aus und stellen sie zu einem Mobile zusammen. Am zentralen Faden befindet sich eine ausgedruckte Christusfigur mit dem Vers aus Mk 3,35.

Ich und die anderen – Eine neue Chance – Lukas 5,27-32

Die Geschichte vom Zöllner Levi wird erzählt. Zur Unterstützung lassen sich Erzählfiguren einsetzen. Die Geschichte mündet in einer gemeinsamen Abendmahlsfeier. Mit den Kindern wird überlegt, was die Einladung und Zuwendung Jesu bei Levi bewirkt hat (vgl. Zachäus-Geschichte).

Anschließend wird ein „Vorher-nachher“-Leporello erstellt.

Je 5 Bilder (z. B. fotografierte Szenen mit Erzählfiguren oder selbst gemalte Szenen) zu Levis Leben und Wirken vor der Begegnung und 5 Bilder nach der Berufung durch Jesus werden vorbereitet. Die Bilderreihe vor dem Zusammentreffen mit Jesu bildet den Anfang des Leporellos. Danach wird ein Bild eingefügt, dass Jesu mit Levi an einem Tisch beim Essen zeigt. Anschließend werden die fünf Bilder nach der Berufung durch Jesus eingefügt. Nun kann das Leporello gefaltet werden. Wenn man es entfaltet und betrachtet, sieht man die Ereignisse vor der Begegnung dann die Begegnung (Essen mit Jesus) selbst und anschließend die Bildfolge, wie Levi Jesus nachfolgt.

Ich und die anderen – Eine neue Gerechtigkeit – Matthäus 20,1-15

Die Situation der Erzählung wird mit den Kindern in abgewandelter Form nachgespielt und -erlebt.

Das Gleichnis von den Arbeitern im Weinberg wird mit Bildern oder Erzählfiguren erzählt. Vor der Passage mit der Auszahlung des Lohns wird die Erzählung unterbrochen. Gemeinsam wird überlegt: „Wer hat am meisten geleistet? – Warum konnten nicht alle gleichviel leisten? – Wie könnte eine gerechte Entlohnung aussehen?“. Verschiedene Möglichkeiten kommen zur Sprache. Anschließend wird die Erzählung fortgesetzt.

Die ungewöhnliche Auszahlung wird angesprochen. „Wie findet ihr das?“ Ggf. werden die Kinder mit Impulsen auf einzelne Aspekte aufmerksam gemacht. Anschließend wird über das Thema Leistung gesprochen. Impulse können sein:

»Wo haben Kinder ähnliche Situationen erlebt? – Warum schaffen Menschen es nicht, die gleiche Leistung zu erbringen? – Wie fühlt Ihr Euch unter Leistungsdruck? – Bekommt jede(r) das, was sie/er verdient oder benötigt? – Warum hat Jesus dieses Gleichnis erzählt? – Was bedeutet es, dass Jesus im Zusammenhang mit diesem Gleichnis vom Himmelreich spricht?«

Anschließend formt sich jedes Kind aus silberner Knete („Fimo“ o. ä.) einen Denar – er steht für das, was jeder zum Leben braucht. Wie könnte ein solcher Denar aussehen?

6. Weiterführende Hinweise

Psalmen:

Psalms 113:

- Dir kann ich alles sagen, S. 114

- Martin Polster & Elena Temporin (2006), Gib mir Wurzeln, lass mich wachsen – Psalmen für Kinder, Regensburg, S. 60-61

Psalms 51:

- Dir kann ich alles sagen, neu S. 56

- Martin Polster & Elena Temporin (2006), Gib mir Wurzeln, lass mich wachsen – Psalmen für Kinder, Regensburg, S. 34-35

Psalms Gebet (nach EGHN 563)

Lieder:

Gut, dass wir einander haben (MKL2, 69, LHE 258)

Wir sind eine Familie (abrufbar unter: https://www.ekhn.de/fileadmin/content/impulspost/familie/theologie-und-praxis/Wir_sind_eine_Familie_Clemens_Bittlinger.pdf)

Kinder haben recht (MKL2, 68)

Ein jeder kann kommen (MKL2 28, KuS 192)

Dass mir der Atem nicht ausgeht (MKL2 15)

Von oben und von unten (MKL3 22, KuS 486)

Das Festmahl (LH1 39, LHE 50)

Dass die Liebe Gottes mit uns ist (LH1 52, KiKiHits 61)

Weiterführendes:

Rund um das Thema Familie kann eine „Messeveranstaltung“ angeboten werden. Den Auftakt zu dieser „Familienmesse“ bildet ein Gottesdienst für Alle zu Mk 3,20-21.31-35, der die Akzeptanz von Familien mit Kindern, in den vielfältigen, unterschiedlichen Konstellationen und Lebensmöglichkeiten in den Blick nimmt. Zu der Veranstaltung werden Einrichtungen und Organisationen vor Ort eingeladen, die Hilfs- und Beratungsangebote für Familien bereitstellen. Eine solche Veranstaltung ist eine gute Schnittstelle in den Sozialraum, alle in diesem Thema Aktiven (beispielsweise Erziehungs-/Familienberatungsstellen von Diakonie, Caritas und anderen Trägern, örtliche Familienzentren, Projekte wie Elternchancen, Elterntelefone)

können dabei sein, sich einbringen und wahrgenommen werden.

Alternativ bietet sich der vom Gesamtverband für Kindergottesdienst in der EKD geplante EKD-weite „Kindersonntag“ an.

Zum Kindersonntag siehe: <https://www.michaeliskloster.de/kigo/liturgische-Bausteine/Kindersonntag>.

Literatur:

EKD: Mit Familien für Familien. Zehn Orientierungslinien der evangelischen Kirche und Diakonie: <https://www.ekd.de/mit-familien-fuer-familien-77203.htm>

Artikel Familie (WiReLex)Martina Blasberg-Kuhnke

erstellt: Januar 2015: <http://www.bibelwissenschaft.de/stichwort/100100>

Kinder- und Bilderbücher:

Charlotte Bellière, Ian de Haes (Ill.) (2022), Und deine Familie? Heidelberg

Felicity Brooks (2021), Familie – Das sind wir, Regensburg

Alexandra Maxeiner, Anke Kuhl (2021), Alles Familie! Leipzig

Michael Engler, Julianna Swaney (2021), Das alles ist Familie, München

Mary Hoffman, Ros Asquith (2016), Du gehörst dazu; Das große Buch der Familien, Frankfurt a. M.

Susanne Brandt, Klaus-Uwe Nommensen (2022), Zachäus auf dem Baum, Bilderbuch und Kamishibai, München.

Frank Hartmann (2018), Die Arbeiter im Weinberg, Bilderbuch und Kamishibai, München

05. Jan.
19. Jan.
16. Feb.
16. März
06. April
13. April
27. April
18. Mai
09. Juni
15. Juni
13. Juli
03. Aug.
31. Aug.
21. Sep.
12. Okt.
02. Nov.
23. Nov.
30. Nov.
24. Dez.
28. Dez.

Alles gut? – Die Urgeschichte und Pfingsten

Doris Dirwald

18.05.2025 (4. Sonntag nach Ostern: Kantate)

1. Mose (2,4b-25) 3

Alles gut? – Wie der Mensch der Schöpfung fremd wurde

25.05.2025 (5. Sonntag nach Ostern: Rogate)

1. Mose 4,1-16

Alles gut? – Wie der Mensch anderen Menschen fremd wurde

29.05./01.06.2025 (Christi Himmelfahrt/6. Sonntag nach Ostern: Exaudi)

1. Mose 11,1-9

Alles gut? – Wieso die Menschen sich so schwer verstehen

08./09.06.2025 (Pfingsten)

Apostelgeschichte 2,1-12

Alles gut? – Tatsächlich

1. Grundidee der Einheit

Alles gut! – Alles gut?

In dieser Spannung bewegen sich die Texte dieser Einheit.

Kinder erleben an vielen Stellen in ihrem Leben, dass die Welt nicht so ist, wie sie sein sollte. Sie erleben Ungerechtigkeit, die Bedrohung der Schöpfung und manchmal auch Hilflosigkeit.

Diese Geschichten nehmen das auf, stärken aber zugleich das Vertrauen ins Leben.

Mit Gottes Schöpfung begann alles gut, aber davon hat der Mensch sich immer weiter entfernt. Mit dem Pfingstfest macht Gott einen Neuanfang. Durch Gottes Geistkraft kann seine (Neu-)Schöpfung immer mehr Wirklichkeit werden.

2. Was Kinder dazu denken könnten

„Mit meinem Bruder habe ich mich auch schon mal so doll gestritten...“

„In der Bibel ist auch nicht immer alles gut.“

„Wie kann es sein, dass alles gut ist, wenn wir doch auch Schlechtes erleben?“

3. Wichtiges rund um Texte und Thema

1. Mose (2,4b-25) 3

Alles ist gut! – So sieht Gott auf seine Schöpfung. Die Menschen leben im Paradies. Sie leben in guter Verbindung mit Gott und doch wollen sie mehr. Sie fallen auf Verführungen herein: Die Schlange sagt zu Eva, dass sie wie Gott sein könnten.

Dieser Versuchung können sie nicht widerstehen. Sie vertrauen Gottes Stimme nicht mehr. Es reizt sie, so zu sein wie Gott. Zu wissen, was gut und was nicht gut ist. Eigene Entscheidungen wollen sie treffen, selbst entscheiden, was sie wann und wie tun. In ihrer Begrenztheit können sie nicht sehen, dass sie dabei überfordert sein werden.

Adam und Eva überschreiten eine gesetzte Grenze. Sie erleben Gott nun als Richter. Konsequenz aus dem Essen der Frucht ist der angekündigte Tod. Dabei machen sie eine überraschende Erfahrung: Gott ist ein milder Richter. Er bestraft nicht mit dem sofortigen Tod, sondern entlässt die Menschen in einen anderen Lebensbereich. Sie werden aus dem Paradies vertrieben und müssen dann den irdischen Tod erleiden.

Der Mensch ist getrennt von Gott, doch er wird nicht allein gelassen. Er wird sogar für dieses neue Leben ausgerüstet.

1. Mose 4,1-16

Neid, Missgunst, Lügen und Eifersucht können zerstören. Dies wird in der Geschichte von Kain und Abel schonungslos aufgezeigt.

Ein verhängnisvoller Kreislauf ist entstanden, weil Kain seine Lage als aussichtslos ansieht: Er verliert allen Halt, wird verflucht und verstoßen. Das ist für ihn unerträglich.

Eine rettende Aussicht tut sich für ihn auf, als er klagt und Gott seine Klagen hört. Gott zeigt sich gnädig. Kain darf erleben, dass Gott ihm ein Schutzzeichen gibt. Auch er wird geschützt und kann so weiterleben. Aber er ist gezeichnet.

Bedeutet dies auch, dass „alles gut“ wird?

1. Mose 11,1-9

Dieser Text ist die letzte große Schuld-Strafe-Erzählung in der Urgeschichte. Das eigentliche Vergehen der Menschen liegt nicht im Turmbau, sondern in seinem Zweck. Der Turm soll „bis an den Himmel“ reichen. Damit soll ein Leben ohne Gott geschaffen werden. Die Menschen meinen, alles zu können. Gemeinsam wollen sie sich einen Namen machen, weil sie fürchten zerstreut zu werden. Warum sie sich davor fürchten, wird im Text nicht genannt. Aber wohin es führen kann, dass immer alles größer, besser und mächtiger sein soll, ist eine Erfahrung, die sich durch die Menschheitsgeschichte zieht.

Gott zieht hier eine weitere Grenze durch die Sprachverwirrung. Dadurch wird die Menschheit zwar zerstreut, aber Gott bewahrt sie damit auch vor einem größeren Unheil, weil sie ihre eigene Grenzenlosigkeit mit allen Konsequenzen nicht einschätzen können. Gott erweist sich wieder als schützenswerter Gott.

Apostelgeschichte 2,1-12

Als der Apostelkreis vollständig geworden ist, beginnt eine neue Zeit. Wie vorher nur beim Dornbuschereignis erscheint ein geheimnisvolles Feuer, das nichts zerstört.

In der hebräischen Bibel sind Wind, Sturm und Feuer immer Begleiter des Erscheinen Gottes.

Das wissen auch die Jünger. Doch wird das Erstaunen groß gewesen sein, als sich Feuerzungen niederlassen: Gott lässt sich bei ihnen nieder und befähigt zum Lobpreis.

Ein zweites Wunder begegnet dann dazu den Jüngern: Sie sind so sehr mit Geist begabt, dass sie in vielen Sprachen sprechen und diese verstehen können. Da müssen sie einfach anfangen zu predigen!

Das Evangelium geht nun hinaus in die Welt! – Alles kann gut werden, alles wird gut!

4. Kinder in der Mitte

Viele Kinder freuen sich über diese Jahreszeit. Es ist länger hell, sie können mehr Zeit draußen verbringen, überall zeigt sich die erstaunliche Fülle der Natur. Das klingt gut.

Doch erleben Kinder an ganz vielen Stellen in ihrem Leben, dass die Welt nicht so ist, wie sie sein sollte. Sie erleben Ungerechtigkeiten, Gewalt und auch Krieg. Gottes gute Schöpfung ist bedroht. Auch bereiten ihnen immer wieder Konflikte im Kindergarten, in der Schule und sogar in der Familie

große Sorgen. Dies sind alles Lebensräume, die ihnen eigentlich Schutz und Geborgenheit bieten sollten.

Kindern hilft es sehr, zu erleben, dass sie all dem nicht hilflos ausgeliefert sind, sondern etwas tun können. Die Geschichten dieser Einheiten erzählen von der Kraft des Lebens mit Gott.

Das heißt nicht, dass dadurch die Probleme verschwinden. Sie wiegen nach wie vor schwer. Doch niemand ist ihnen allein ausgeliefert. Christ*innen haben einen wichtigen Verbündeten an ihrer Seite.

Ist ab Pfingsten denn nun alles gut? Diese Frage öffnet einen guten Zugang zu theologischen Gesprächen mit den Kindern.

5. Entfaltung im Gottesdienst

5.1 Welche Zugangsweisen eignen sich?

Das Erzählen der Geschichten wird mit Angeboten zur Beteiligung verbunden, um den Kindern Identifikationsmöglichkeiten zu geben. Vielfältige Gestaltungsmöglichkeiten dienen dazu, die eigenen Emotionen auszudrücken.

5.2 Entwurf für einen Gottesdienst zur Einheit

Größer, besser und mächtiger sein oder höher, schneller und weiter ist immer wieder Thema im Miteinander der Menschen. Die Gemeinschaft wird dadurch unmerklich zerstört.

Im Gottesdienstraum liegen eine Unmenge Baumaterialien aus: Papierrollen, Pappkartons, Scheren, Pinsel, Farben...

Die Kinder schließen sich in kleineren Gruppen zusammen. Sie haben aber alle den gemeinsamen Auftrag einen möglichst großen Turm zu bauen. Dazu bekommt jede Gruppe einen Zettel mit ihrem Arbeitsauftrag:

Baue einen möglichst hohen Turm!

Baue einen möglichst breiten Turm!

Male den Turm blau an!

Male den Turm rot an!

...

Die Arbeitsaufträge sind unbedingt einzuhalten. Doch dürfen die Zettel niemandem gezeigt werden. Und während des Bauens darf auch nicht mit den anderen gesprochen werden.

7,2025 > Alles gut? – Die Urgeschichte und Pfingsten

So ist zu erwarten, dass es zu einem heillosen Chaos kommt und die Türme auch nicht wirklich fertig werden. Alle erfahren so, was geschieht, wenn eine Sprachverwirrung herrscht.

Anschließend wird die Pfingstgeschichte mit diesen Schwerpunkten erzählt:

Lähmung und Sprachlosigkeit herrscht zuerst auch bei den Jüngern. Doch dann erwachen sie zu neuer Lebendigkeit. Sie verstehen einander, nachdem Gott mit „Feuer und Flamme“ ins Spiel gekommen ist. Sie sind zu vielem fähig und ihre Begeisterung springt auf andere über.

Die Arbeitsaufträge werden gezeigt und dann wird gemeinsam ein großer Turm gebaut. Etwas wirklich Großes kann nur im Miteinander entstehen.

5.3 Entwurf für mehrere Gottesdienste

Verbindend durch alle Gottesdienste sollen sich wiederholende liturgische Elemente eingesetzt werden. Sehr gut eignet sich zum Beispiel Psalm 91.

Alles gut? – Wie der Mensch der Schöpfung fremd wurde – 1. Mose (2,4b-25) 3

Wir gestalten die Vielfalt und Schönheit von Gottes guter Schöpfung. Aus Landschaftsbildern, Tierfiguren und Legematerial (Glasnuggets, Papierblumen, Steinen, Muscheln, farbige Tücher...) werden Paradiesgärten gestaltet. Jedes Kind sucht sich sein Paradies aus und stellt stellvertretend eine Figur hinein.

Dann beginnen andere Kinder oder Mitarbeitende diese Paradiese umzugestalten. Schließlich werden die Kinder aus ihrem Paradies vertrieben.

Im Anschluss wird über das Erlebte gesprochen:

Warum habe ich mir dieses „Paradies“ ausgesucht?

Weshalb habe ich angefangen dieses schöne „Paradies“ umzubauen?

Wie habe ich mich gefühlt, als ich daraus vertrieben wurde?

Alles gut? – Wie der Mensch anderen Menschen fremd wurde – 1. Mose 4,1-16

Zu Beginn erzählen die Kinder, wo sie sich ungerecht behandelt gefühlt haben. Hat das dann in ihrem Verhalten Folgen gehabt? Kam es vielleicht sogar zu Gewalt?

Dann wird die Geschichte aus der Perspektive eines Beobachters erzählt. Die Gefühle und das Verhalten können so gut aus der Distanz beschrieben werden. Die Bemühungen Gottes um Gewaltbegrenzung werden hervorgehoben. Gott will Gewalt verhindern und unterbrechen.

Auf einer Papierbahn dürfen die Kinder in roter und schwarzer Farbe aufmalen und aufschreiben, was sie jeweils am stärksten berührt hat.

Alles gut? – Wieso die Menschen sich so schwer verstehen – 1. Mose 11,1-9

Zu Beginn wird die Geschichte erzählt. Anschließend wird gemeinsam überlegt:

„Wer hat denn alles an dem großen Turm gebaut? Es gab Auftraggeber, Bauherren, Architekten, Sklaven, ...

Was haben denn diese Menschen wohl gedacht? Wie haben sie diese große Aufgabe angenommen? Konnten denn diese Menschen sich alle verstehen?“

Auf vorbereiteten Zetteln stehen die verschiedenen Rollen. Jedes Kind zieht einen Zettel und versetzt sich in seine Rolle. Dann versucht es genauso zu handeln.

Jetzt wird ein großer Turm gebaut. Dazu liegen viele verschiedene Baumaterialien (große und kleine Kartons, Hocker, ...) im Gottesdienstraum bereit. Jede und jeder sammelt zu seiner Rolle möglichst schnell das zusammen, was gebraucht wird und beginnt mit dem Bau.

Nach einer Weile wird die Bauphase unterbrochen und gemeinsam ausgewertet: „Was ist passiert?“ Eine Reporterin berichtet von dem, was sie beobachtet.

Alles gut? – Tatsächlich? – Apostelgeschichte 2,1-12

Die Pfingstgeschichte wird erzählt und nachgespielt: Die Jünger haben sich zurückgezogen. Sie sind ängstlich. Dann geschieht das Wunder: Wind und Sturm breiten sich aus. Feuerzungen setzen sich auf die Köpfe der Jünger. Nun kommt es zu einem spontanen Szenenwechsel: Die Jünger gehen mutig hinaus in die Stadt Jerusalem. Sie sind nun mittendrin im Alltagsgeschehen und verkünden die Frohe Botschaft. Skeptisch schauen die anderen Einwohner auf sie und staunen, dass sie alles verstehen.

6. Weiterführende Hinweise

Vernetzung:

Vielleicht gibt es in der Gemeinde bereits Projekte zum Schutz von Gottes guter Schöpfung (z. B. Grüner Gockel). In den Gottesdiensten dieser Reihe kann sich dann damit vernetzt werden. Auch kann diese Reihe ein Impuls zum Einsatz für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung sein.

Nicht nur die Kinder stellen sich immer wieder die Frage: Alles gut? Ganz oft sagen die Erwachsenen auch beschwichtigend: Alles gut! An einem Gemeindetag begeben sich Große und Kleine gemeinsam auf Antworthsuche.

Hierzu gibt es schöne Anregungen im Material zum „Kindergipfel“ der Evangelischen Landeskirche in Baden: kikidz@ekiba.de – unter dieser E-Mail-Adresse können über 20 Praxismaterialien angefordert werden.

Lieder:

Atem des Lebens, wehe uns an (LHE 170, EGplus 20)

Atmen wir den frischen Wind (KiKiHits 80, LH1 72)

Gottes Geist kommt oft ganz leise (KG 72, MKL2 44)

Heut ist ein Tag (KuS 571, KKL 82)

Material:

Schulz, Ewald (2015), Das Pfingstwunder und die erste Gemeinde, in: Mitmachgeschichten, Rheinischer Verband für Kindergottesdienst (Hg.), Wuppertal, S. 115-118

Westhof, Jochem (2006), Höher, höher, bis in den Himmel, in: Westhof, Jochem (Hg.) Familienkirche macht Spaß, Gütersloh, S. 94-97

Schräge Typen im Auftrag des Herrn

Birgit Brügge

15.06.2025 (Trinitatis)

1. Mose 30,25-31,3

Jakob, das Schlitzohr

22.06.2025 (1. Sonntag nach Trinitatis)

2. Samuel 11-12,24

David, der Ehebrecher

29.06.2025 (2. Sonntag nach Trinitatis)

Jona 1-4

Jona, der Schisser

06.07.2025 (3. Sonntag nach Trinitatis)

Matthäus 14,22-33 (16,13-19)

Petrus, der Zweifler

1. Grundidee der Einheit

Auch Menschen, die große Fehler machen, sind Gott wichtig. Wohl müssen sie einstehen für das, was sie getan haben, aber was es auch ist, Gott wendet sich nicht von ihnen ab. Ja, er macht sie sogar zu seinen Verbündeten! Die Geschichten sollen Kinder ermutigen: Trotz aller menschlicher Schwächen und Unzulänglichkeiten sind wir für Gott wichtig. Wer sich mit Gott einlässt, muss nicht perfekt sein. Manchmal wählt Gott gerade die schrägen Typen aus und gibt ihnen eine wichtige Aufgabe.

2. Was Kinder dazu denken könnten

„Meine Mama findet mich nicht gut.“ – „Eigentlich ist da niemand, der mich mag.“

05. Jan.	12. Jan.
19. Jan.	09. Feb.
16. Feb.	09. März
16. März	06. April
13. April	21. April
27. April	11. Mai
18. Mai	09. Juni
15. Juni	06. Juli
13. Juli	25. Juli
03. Aug.	24. Aug.
31. Aug.	14. Sep.
21. Sep.	05. Okt.
12. Okt.	26. Okt.
02. Nov.	16. Nov.
23. Nov.	23. Nov.
30. Nov.	21. Dez.
24. Dez.	28. Dez.

05. Jan.	12. Jan.
19. Jan.	09. Feb.
16. Feb.	09. März
16. März	06. April
13. April	21. April
27. April	11. Mai
18. Mai	09. Juni
15. Juni	06. Juli
13. Juli	25. Juli
03. Aug.	24. Aug.
31. Aug.	14. Sep.
21. Sep.	05. Okt.
12. Okt.	26. Okt.
02. Nov.	16. Nov.
23. Nov.	23. Nov.
30. Nov.	21. Dez.
24. Dez.	28. Dez.

3. Wichtiges rund um Texte und Thema

Jakob, David, Jona und Petrus sind wichtige biblische Persönlichkeiten, die aber ganz und gar nicht ohne Fehler sind. Obwohl sie Unrecht begehen, bleiben sie für Gott wichtig. Sie müssen die Konsequenzen ihres Handelns tragen, werden aber nicht von Gott verstoßen. Im Gegenteil: Auch und gerade als „schräge Typen“ hat Gott etwas mit ihnen vor.

Alle angegebenen Texte gehören in größere Erzählzusammenhänge. Zum besseren Verständnis muss hier und da auf Informationen aus dem Gesamtzusammenhang zurückgegriffen werden.

1. Mose 30,25-31,3

Jakob, der sich zuvor schon von seinem Vater den Erstgeburtssegen erschlichen hat (1. Mose 27,1-40), zeigt sich hier erneut als Schlitzohr.

Jakob bittet seinen Schwiegervater Laban, ihn nach den abgemachten vierzehn Dienstjahren zu entlassen. Laban schlägt Jakobs mehrmalige Bitte aus, bietet ihm aber nach weiteren sieben Jahren an, von nun an seinen Lohn selbst bestimmen zu dürfen. Jakob stellt nur eine Bedingung, die jedoch nicht erkennen lässt, was er vorhat: Er wird die gescheckten Tiere aus der Herde Labans aussondern und will als Lohn fortan nur die Tiere aus Labans verbleibender Herde erhalten, die wiederum gescheckt geboren werden. Nun wendet Jakob eine List an, mit der er seine Herde zu Lasten von Laban immer mehr vergrößert und so zu großem Reichtum gelangt. Weil er daraufhin von Laban und dessen Familie bedroht wird, entschließt er sich zur Flucht – wieder unter der Zusage Gottes: Ich werde mit dir sein! Jakob ist zwar ein Schlitzohr, aber nach der Erfüllung seines Dienstes bei Laban hätte dieser seiner Entlassung zustimmen müssen. Erst dessen Weigerung beantwortet Jakob mit seiner List. Anders als beim Betrug um den Erstgeburtssegen ist Jakob hier der „betrogene Betrüger“.

Nach dem Betrug um den Segen mogelt sich Jakob weiter durchs Leben und befindet sich ständig auf der Flucht. Dennoch ist Gott bei ihm und macht ihn schließlich sogar zum Vater der zwölf Stämme Israels.

2. Samuel 11-12,24

Ein Skandal: König David sieht, begehrt und nimmt die verheiratete Batseba. Batseba wird schwanger. David will seine Tat und vor allem seine Vaterschaft vertuschen, indem er dem Ehemann Batsebas, dem Feldherrn Uria, Heimaturlaub gewährt, um ihm das Kind als seins unterzuschieben. Als sein Vertuschungsversuch scheitert, beseitigt er Uria durch ein Himelfahrtskommando. Nach dessen Tod nimmt David Batseba zur Frau. Dass hier großes Unrecht geschieht, wird nicht geleugnet; vielmehr bringt

der Prophet Nathan mit Hilfe einer Parabel den König zur Selbstkritik, zur Buße. David bekennt sein Unrecht gegenüber Gott; der will darüber hinwegsehen und David nicht sterben lassen. Dafür aber stirbt das Kind, das David mit Batseba gezeugt hat – was grausam und kaum zu verstehen ist. Eine schreckliche Geschichte von Sex and Crime – unter den Augen Gottes.

David begeht mit seinem Ehebruch großes Unrecht. Er erkennt und bereut sein Fehlverhalten. Aus der Verbindung mit Batseba geht nach dem Tod des ersten Kindes der sagenumwobene König Salomo hervor.

Jona 1-4

Jona bekommt von Gott den Auftrag, der verkommenen Stadt Ninive das Gericht anzukündigen (1,1-2). Jona verweigert Gott den Gehorsam und versucht zu fliehen. Dazu scheut er weder Kosten noch Mühen. Dennoch wird er von Gott eingeholt und bekommt eine zweite Chance (1,4-2,11). Jona macht sich auf nach Ninive, redet den Menschen ins Gewissen und droht ihnen den Untergang an (3,1-9). Weil die Menschen Buße tun, beschließt Gott, seine Drohung nicht wahr zu machen (3,10). Jona wird sehr zornig, weil Gott in seinen Augen wieder einmal Gnade vor Recht ergehen lässt und damit seinen eigenen Propheten unglaubwürdig dastehen lässt (4,1-3). Daraufhin erteilt Gott ihm ein Lehrstück über seine große Barmherzigkeit (4,4-11). Die Frage, ob Jona schließlich Einsicht zeigt, bleibt offen.

Jona flieht vor Gott und seinem Auftrag und verhält sich auch im weiteren Geschehen recht widerspenstig. Doch Gott hält an ihm fest, ringt immer wieder mit ihm und um ihn und wendet sehr viel Mühe auf, um ihn zur Einsicht zu bringen.

Matthäus 14,22-33 (16,13-19)

Wie so oft spielt sich Petrus in den Vordergrund. Die Jünger geraten auf dem See Genezareth durch Wind und starke Wellen in Not. Als Jesus ihnen über den See entgegenkommt und sich zu erkennen gibt, wagt sich Petrus auf sein Wort hin auf das Wasser. Solange er auf Jesus schaut, geht alles gut. Als er aber auf Wind und Wellen achtet, droht er unterzugehen. Was zunächst wie felsenfestes Vertrauen aussieht, entpuppt sich angesichts der drohenden Gefahr als Kleinglaube. Als Petrus um Hilfe ruft, reicht Jesus dem Zweifler seine Hand und hält ihn fest.

Petrus überschätzt sich selbst und seinen Glauben und scheitert. Jesus weist ihn zurecht und nennt ihn später trotzdem „Fels“, auf den er seine Gemeinde bauen will (16,13-19).

Alle vier Geschichten zeigen: Für Gott gibt es keine hoffnungslosen Fälle – im Gegenteil: Oft wählt er sich gerade die aus, die gescheitert sind, und stellt sie in seinen Dienst.

4. Kinder in der Mitte

Jakob wird den meisten Kindern sympathisch sein, denn auch sie haben manchmal Spaß daran, andere auszutricksen (Lehrerinnen und Lehrer, Eltern, andere Kinder) oder sich durchzumogeln (Hausaufgaben, häusliche Pflichten, Spiele). Die meisten wissen genau, dass das nicht in Ordnung ist, tun es aber trotzdem. Was Gott davon hält? Drückt er ein Auge zu? Die zunächst etwas verwirrende und rätselhafte List, mit der Jakob Laban austrickt, wird Kinder dazu anspornen, der Lösung auf die Spur zu kommen.

Dass der Ehebruch Davids ethisch und moralisch und der Mord an Uria auch nach heutiger Rechtsprechung zu verurteilen ist, steht außer Zweifel. Das sollte auch gegenüber Kindern nicht verschleiert werden. Wie es zu beurteilen ist, dass Gott an David trotz der Schwere seiner Schuld festhält, sollte vor allem mit älteren Kindern offen diskutiert werden. Dass das unschuldige Kind sterben muss, ist nur schwer zu verkraften.

Die Jonageschichte mit ihren kräftigen Bildern, voller Spannung und Humor spricht Kinder unmittelbar an und bedarf kaum einer weiteren Erklärung. Es ist eine didaktische Lehrerzählung, die an sich schon eine Katechese darstellt. Jona ist ein Mensch zwischen Angst und Zuversicht, Widerstand und Einverständnis, um dessen Einsicht Gott ringt. Ende offen...

Zum Theologisieren siehe Grundlagentext auf S. 36.

Mit älteren Kindern kann das Thema Schuld und Vergebung, das Verhältnis von Gottes Gerechtigkeit und Gottes Barmherzigkeit thematisiert werden. Die offene Frage am Ende des Jonabuches lädt geradezu zum Theologisieren ein.

Zweifel gehören zum Glauben – das macht die Geschichte vom Seewandel deutlich: „Wenn selbst der glaubensstarke Petrus ohne Jesu helfende Hand zu sinken droht, um wieviel mehr darf ich mich in schwachen Momenten von Gott tragen lassen!“ Gott lässt uns trotz unserer Schwächen und Fehler nicht im Stich.

Dass Glaube immer eine Mischung ist aus Mut und Angst, Vertrauen und Zweifel, Widerspruch und Einverständnis, kann Kindern die Sorge nehmen, „nicht gut genug (für Gott)“ zu sein.

Die Beispiele von Jakob, David, Jona und Petrus zeigen, dass Gott gerade die nicht fallen lässt, die es eigentlich verdient hätten. Vielmehr noch: Er stellt ihnen eine verheißungsvolle Zukunft in Aussicht.

5. Entfaltung im Gottesdienst

5.1 Welche Zugangsweisen eignen sich?

Bei allen vier Texten handelt es sich um in sich geschlossene Geschichten, die sich sehr spannend, einige durchaus humorvoll erzählen lassen. Von daher legt sich ein narratives Vorgehen nahe, bei dem die Erzählmethoden variieren können: Mitmachgeschichte, Erzählung mit Bodenbild, Erzählchor. In jedem Fall sollten dem Alter entsprechend die Lebenserfahrungen der Kinder berücksichtigt werden. Das ist besonders wichtig bei der Ausgestaltung der Davidgeschichte im Blick auf jüngere Kinder. Zum besseren Verstehen der jeweiligen Geschichte muss auf zusätzliche Aspekte zugegriffen werden, die außerhalb der vorgegebenen Textabschnitte liegen (siehe oben „Wichtiges rund um Texte und Thema“).

5.2 Entwurf für einen Gottesdienst zur Einheit

Psalm 69,1-6. 14-18 schildert die Erfahrung des Versinkens und den Ruf nach Gott sehr plastisch und eignet sich als Eingangspsalme.

Gerade mit seinen Stärken und Schwächen kann Petrus zu einer Identifikationsfigur für die Kinder werden. Die Geschichte vom Seewandel wird als Mitmachgeschichte erzählt.

Trotz seines Versagens reicht Jesus Petrus die Hand und hält ihn fest. Ein Bild mit zwei Händen, die sich begrüßen, oder besser noch zwei Hände aus Gips, die zunächst für Petrus und Jesus stehen, werden angeschaut und gedeutet. Die Kinder überlegen, wem Jesus noch die Hand reichen könnte. Können auch sie selbst eine helfende, rettende Hand brauchen? Sind die beiden Hände aus Gips und nicht fest miteinander verbunden, kann die „Jesushand“ jedem Kind gereicht und davon ein Foto mit dem Handy gemacht werden.

Wer Petrus als „schrägen Typen“ in den Mittelpunkt stellen möchte, kann unterschiedliche, durchaus beschädigte Holzplatten schräg zum Beispiel in einer Sandkiste aufstellen: „Einer dieser „schrägen Typen“ ist Petrus. Welche Schwächen hat er? Seid ihr auch manchmal schräge Typen, die Fehler machen? Sucht euch eine Holzlatte aus und erzählt davon.“ Als Zeichen, dass Gott niemanden hängen lässt, wird eine große Kerze zu den Holzplatten gestellt.

5.3 Entwurf für mehrere Gottesdienste zur Einheit

Da es immer wieder um Versagen und Schuld auf der einen Seite und Gottes barmherzigen Umgang mit uns Menschen auf der anderen Seite geht, können die Aspekte des jeweiligen Sonntags mit Zetteln auf drei verschiedenfarbigen Plakatkartons festgehalten werden: schwarz (Wo hat Jakob/David/Jona/Petrus versagt? Was ist seine Schuld?) – grau (Welche Konsequenzen hat sein Handeln?) – hellgrün (Wie steht Gott/Jesus dazu?). Hier wird noch einmal die jeweils unterschiedliche Schwere des Versagens deutlich und kann zu einem Gespräch anregen: Warum lässt Gott diese „schrägen Typen“ nicht einfach fallen? Warum sucht er gerade sie aus, um seine Geschichte mit den Menschen fortzuführen?

An jedem Sonntag werden die Zettel um ähnliche Alltags- und Glaubenserfahrungen der Kinder ergänzt.

Alternativ können nach und nach die schrägen Holzplatten aufgestellt werden, die erste für Jakob, am nächsten Sonntag für David usw. (siehe unter 2.).

Jakob, das Schlitzohr – 1. Mose 30,25-31,3

Als Einstieg zur Erzählung dient ein kurzer Rückblick: Jakob ist verrückt nach Segen, Wohlstand und Erfolg, dafür ist ihm jedes Mittel recht. Das zieht sich wie ein roter Faden durch sein Leben.

Erzählung (mit Bodenbild): Jakob überlistet Laban

Ein roter Faden zieht sich durch das Bodenbild und wird am Ende mit einer Goldkordel umwickelt. Das verdeutlicht: Gott bleibt mit seinem Segen bei Jakob.

Theologisieren mit den Kindern: Warum beschützt Gott ausgerechnet ein Schlitzohr wie Jakob?

Anschließend wird Psalm 67 gebetet.

Lied: Jeder knüpft am eignen Netz oder Sei behütet auf deinen Wegen

David, der Ehebrecher – 2. Samuel 11-12,24

David wird als Person vorgestellt: König aus Gottes Gnaden. Eine Krone wird auf ein rotes Tuch gelegt.

Es folgt die Erzählung. Dabei wird sichtbar gemacht: David lädt große Schuld auf sich. Die Krone wird auf ein schwarzes Tuch gelegt. Als Zeichen, dass David, nachdem er seine Schuld bereut hat, auch weiterhin unter dem Schutz Gottes steht, wird ein mit Goldfolie umwickelter Reif um beide Tücher gelegt. Die Krone wird auf die Schnittstelle beider Tücher gelegt.

Es folgt ein Gespräch mit den Kindern: Warum hält Gott an David fest, der großes Unrecht begangen und damit viel Leid über andere gebracht hat?

Anschließend wird Psalm 51 i.A. gebetet.

Lied: Es ist niemand zu groß

Jona, der Schisser – Jona 1-4

Die einzelnen Episoden der Jona-Geschichte werden ausführlich erzählt, nach Möglichkeit unterstützt durch entsprechende Bilder (Kamishibai, Bilderbuch).

Es folgt ein Gespräch: Gott und Jona ringen immer wieder miteinander: Wer hat Recht? Wie wird Jona die offene Frage am Schluss beantworten?

Anschließend wird der Psalm Jona 2,2-10 gebetet.

Lied: Jona will nicht nach Ninive

Petrus, der Zweifler – Matthäus 14,22-33 (16,13-19)

Die Geschichte vom Seewandel wird als Mitmachgeschichte erzählt, mit dem Fokus Petrus als „schrägen Typen“ oder auf Jesus, der dem Versager die Hand reicht (siehe unter 2.).

Anschließend wird Psalm 69 i.A. gebetet.

Lied: Das wünsch ich sehr

6. Weiterführende Hinweise

Lieder:

Bist du groß oder bist du klein (KuS 480, LHE 337)

So, wie ich bin, komme ich zu dir (LH2 210, KKL 133)

Ein jeder kann kommen (LH2 204, KKL 49)

Lobe den Herrn, meine Seele (LHE 141, KuS 330)

Jeder knüpft am eignen Netz (MKL1 85, KuS 528)

Sei behütet auf deinen Wegen (LHE 79, LuL 099)

Es ist niemand zu groß (LHE 338)

Das wünsch ich sehr (MKL1 5; LHE 48; KuS 410)

Jona will nicht nach Ninive (MKL2 67)

Psalmgebete zur ganzen Reihe (nach Psalm 103)

Kehrvers: Lobe den Herrn, meine Seele

Gott, du siehst alles, was ich nicht recht mache.

Es bedrückt mich, wenn ich jemandem wehgetan habe

Du aber nagelst mich nicht fest auf meine Fehler.

Du vergibst mir. Das tut mir gut.

Kehrvers

Womit habe ich das verdient, Gott?

Du machst mich nicht klein, wenn ich etwas falsch gemacht habe.

Du bestrafst mich nicht.

Du richtest mich auf. Das tut mir gut.

Kehrvers

Gott, wie lange reicht deine Geduld?

Ich mache oft die gleichen Fehler immer wieder.

Wie lange brauche ich, bis ich einen Irrtum einsehe,

und wie viel Überwindung, bis ich sage: Es tut mir leid?

Kehrvers

Du bist barmherzig und gnädig.

Du hast unendlich

viel Geduld. Das tut mir gut.

(Birgit Brügge)

Weitere Psalmübertragungen in:

Du bist da 2017, S.64

Dir kann ich alles sagen, Gott, S.101

Literatur, Bilderbücher, Erzählhilfen:

Heym, Stefan (1974), Der König David Bericht. Roman, Frankfurt/M. 1974

Erzählung: Was ist Glück? (Das weiße Band im Apfelbaum) von John Kord Lagemann, beispielsweise unter: https://www.cbw-landshut.de/fileadmin/smb/Redaktion/KBW_Landshut/Dokumente/Online-material/Senioren/Das_weiße_Band_am_Apfelbaum.pdf

Zu Jona:

Hertzsch, Klaus-Peter (1973), Der ganze Fisch war voll Gesang, Stuttgart, S. 50-63

Koerver, Jürgen (1982) Die verlorene Drachme und andere biblische „Erzählungen mit Chor“, Stuttgart, S. 32-50

Filmtipps:

Systemsprenger, Filmdrama von Nora Flingscheidt, 2019

Blues Brothers, Filmkomödie von John Landis, 1980 (Jake und Elwood Blues unterwegs „im Auftrag des Herrn“)

05. Jan.	12. Jan.
19. Jan.	09. Feb.
16. Feb.	09. März
16. März	06. April
13. April	21. April
27. April	11. Mai
18. Mai	09. Juni
15. Juni	06. Juli
13. Juli	25. Juli
03. Aug.	24. Aug.
31. Aug.	14. Sep.
21. Sep.	05. Okt.
12. Okt.	26. Okt.
02. Nov.	16. Nov.
23. Nov.	23. Nov.
30. Nov.	21. Dez.
24. Dez.	28. Dez.

05. Jan.	12. Jan.
19. Jan.	09. Feb.
16. Feb.	09. März
16. März	06. April
13. April	21. April
27. April	11. Mai
18. Mai	09. Juni
15. Juni	06. Juli
13. Juli	25. Juli
03. Aug.	24. Aug.
31. Aug.	14. Sep.
21. Sep.	05. Okt.
12. Okt.	26. Okt.
02. Nov.	16. Nov.
23. Nov.	23. Nov.
30. Nov.	21. Dez.
24. Dez.	28. Dez.

Mit allen Wassern gewaschen

David Ruddat

13.07.2025 (4. Sonntag nach Trinitatis)

1. Mose 6-9

Noah – durchs Wasser zu neuem Leben

20.07.2025 (5. Sonntag nach Trinitatis)

Matthäus 3,13-17

Taufe Jesu – durchs Wasser Gott ganz nah

25.07.2025 (Drittletzter Sonntag im Kirchenjahr)

2. Mose 14

Schilfmeer – durchs Wasser in die Freiheit

1. Grundidee der Einheit

Das Wasser ist das Symbol der Taufe. Das Wasser der Taufe ist das Wasser des Lebens, das Gott schenkt. Es erinnert an drei zentrale biblische Erzählungen:

Durch das Wasser hindurch rettet Gott seine Schöpfung und schenkt ihr neues Leben. Mit Wasser wird auch sein Sohn Jesus Christus getauft, der weiß, was Menschsein bedeutet. Durch das Wasser hindurch führt Gott sein Volk aus der ägyptischen Gefangenschaft in die Freiheit.

In der Taufe mit allen Wassern gewaschen zu werden, umfasst mehr, als die Redensart im landläufigen Sinne meint. Dieser tiefere Sinn kann in den Bibeltexten der Einheit entdeckt und erlebt werden.

2. Was Kinder dazu denken könnten

„Das ist bei der Taufe, weil da hat einer Wasser.“ – „Wenn die getauft werden, dann sagt die Mutter von dem Baby den Pfarrern, wie das Baby heißen soll, dann taufen die das wegen dem Namen.“

3. Wichtiges rund um Texte und Thema

Wer „mit allen Wassern gewaschen“ ist, ist unter Seeleuten ein Mensch, der alle sieben Weltmeere bereist hat, der sich nicht so leicht aus der Ruhe

bringen lässt, weil er weiß, wie es in der Welt so läuft. Dabei schwingt auch immer etwas „Schlitzohrigkeit“ mit. Wer in der Taufe „mit allen Wassern gewaschen“ ist, der braucht sich auch nicht aus der Ruhe bringen zu lassen, denn er ist mit dem lebendigen Wasser der Gerechtigkeit, der Barmherzigkeit, der Liebe und des Friedens getauft.

„Das Wasser, mit dem wir taufen, erinnert an die Wasserfluten, von denen in der Bibel erzählt wird.

Gott hat Noah und die Seinen in der Arche durch die Sintflut hindurch gerettet. (...) Jesus hat sich wie wir taufen lassen. (...) Gott hat sein Volk durch das Wasser des Schilfmeeres hindurch aus der Sklaverei in die Freiheit geführt. (...)“

Wasser ist der Ursprung alles Lebendigen. Das Wasser der Taufe steht für Leben, Tod und Neugeburt. Wasser kann Leben ermöglichen, aber auch gefährden.

In der Taufhandlung wird die Erinnerung an die reinigende Kraft des Wassers lebendig. So ist auch die Taufe des Johannes eine Taufe zur Umkehr und Vergebung der Sünden. Paulus beschreibt in seiner Tauftheologie (Römer 6) die Ambivalenz des Wassers. Für ihn bedeutet das Untertauchen Begrabenwerden und das Auftauchen Auferwecktwerden und damit ist die Taufe zugleich Anteilhabe an der Auferstehung Jesu.

Zitat aus dem Taufbuch der Evangelischen Kirche der Union, S. 105.

„Ist jemand in Christus, so ist er eine neue Kreatur; das Alte ist vergangen, siehe Neues ist geworden“ (2. Korinther 5,17).

1. Mose 6-9

Die Sintflutgeschichte ist Teil der biblischen Urgeschichte (1. Mose 1-11) und erzählt davon, dass der Mensch sich zwischen Gut und Böse entscheiden kann.

Die Geschichte zeigt: Gott ist der Herr seiner Schöpfung. Er kann mit ihr machen, was er will. Doch in seinem Bund mit Noah verpflichtet er sich, seine Schöpfung zu bewahren.

Die Geschichte ist kein historischer Bericht von einer weltumspannenden Flut, sondern bezieht sich wohl auf eine lokale Katastrophe. Die Menschen versuchen mit dieser Erzählung, das unvorstellbare Unglück zu erklären und zu deuten. Es ist eine Geschichte voller Fragen, gerade in Bezug auf Gott, der eigentlich seine gesamte Schöpfung vernichten wollte.-

Matthäus 3,13-17

Von der Taufe Jesu erzählen drei Evangelien. Matthäus berichtet, wie Jesus von Johannes im Jordan getauft wird, obwohl sich Johannes erst dagegen wehrt. Nachdem Jesus untergetaucht ist, steigt er aus dem Wasser

05. Jan.	12. Jan.
19. Jan.	09. Feb.
16. Feb.	09. März
16. März	06. April
13. April	21. April
27. April	11. Mai
18. Mai	09. Juni
15. Juni	06. Juli
13. Juli	25. Juli
03. Aug.	24. Aug.
31. Aug.	14. Sep.
21. Sep.	05. Okt.
12. Okt.	26. Okt.
02. Nov.	16. Nov.
23. Nov.	23. Nov.
30. Nov.	21. Dez.
24. Dez.	28. Dez.

9,2025 > Mit allen Wassern gewaschen

heraus. Der Himmel tut sich auf und Jesus sieht, dass der Geist Gottes wie eine Taube herabfährt und auf ihn kommt und bei ihm bleibt. Er hört, dass Gott Ja zu ihm sagt

Die Taufe in der Urgemeinde gründet dann auf dem Taufbefehl Jesu in Matthäus 28,18-20, auch wenn von Jesus selbst nicht erzählt wird, dass er getauft hat.

2. Mose 14

Die Geschichte erzählt, wie die Israeliten aus Ägypten fliehen können und dabei von Gott wunderbar begleitet und gerettet werden. Unter der Führung von Mose machen sie sich auf den Weg aus der Gefangenschaft in die Freiheit. Am Schilfmeer droht ihre Flucht zu scheitern. Doch die Israeliten können das Wasser unversehrt durchqueren, während es die Verfolger verschlingt.

Die Überzeugung, von Gott aus Ägypten herausgeführt worden zu sein, wird für Israels Selbstverständnis grundlegend.

4. Kinder in der Mitte

Wasser ist den Kindern ein vertrautes Element. Gerade in der Sommer- und Urlaubszeit erleben sie an heißen Tagen, wie erfrischend und wichtig es ist, zu trinken und sich abzukühlen. Sie erleben, dass Wasser lebenspendend ist. Auf der anderen Seite kennen sie auch die Gefahren des Wassers am Strand, im Schwimmbad oder auch in der Badewanne. Man kann wunderbar mit Wasser rummansen, großen Spaß haben und in Pfützen springen. Kinder wissen, dass Wasser den Dreck abwäscht und haben auch schon erlebt, wie eine warme oder kühle Dusche ihnen das Gefühl geben kann, wie „neugeboren“ zu sein.

Die meisten Kinder werden sich an ihre eigene Taufe nicht erinnern. Doch bei anderen können sie Taufen miterleben. Sie fragen sich: Warum werden Kinder getauft? Wieso wird man bei der Taufe nass gemacht? Oder: „Warum bin ich eigentlich (nicht) getauft?“ Sie merken intuitiv, dass es bei der Taufe darum geht, dazuzugehören. Kindern wird in der Taufe zugesprochen, dass Gott bedingungslos „Ja“ zu ihnen sagt. So wie er zu Jesus spricht: „Du bist mein geliebtes Kind“, so sagt er das in der Taufe zu jedem Täufling. Die Taufe wächst aus dem Versprechen Gottes: „Fürchte dich nicht! Ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du gehörst zu mir.“ (Jesaja 43,1).

Kinder können in dieser Einheit für sich entdecken: Gott ist an ihrer Seite durch alle Gefährdungen hindurch.

5. Entfaltung im Gottesdienst

5.1 Welche Zugangsweisen eignen sich?

Kinder können – ausgehend von ihren Erfahrungen mit Wasser – in den Erzählungen zur Taufe und in der Beschäftigung mit dem Element Wasser wiederfinden und entdecken, was der Zuspruch Gottes für sie selbst bedeutet.

Es ist wichtig, während der Erzählung und in den Gottesdiensten immer wieder den Bezug zur Lebenswelt der Kinder herzustellen und sie ihre eigenen Eindrücke, Gedanken und Gefühle ausdrücken zu lassen. Dies kann durch verschiedene kreative Aktivitäten geschehen, die den Kindern ermöglichen, ihre ganz eigenen Gedanken und Erfahrungen mit der Erzählung zur Taufe zu verknüpfen.

Dabei ist gerade in der Erzählung von der Flut darauf zu achten, mit Fluterfahrungen bei Teammitgliedern oder Kindern sensibel umzugehen.

5.2 Entwurf für einen Gottesdienst zur Einheit

Im Mittelpunkt des Gottesdienstes steht die Taufe Jesu (Matthäus 3,13-17).

Als Psalm bietet sich Psalm 23 an, da hier sowohl das Motiv des Wassers vorkommt als auch die Begleitung Gottes auf dem ganzen (Lebens-) Weg in allen Höhen und Tiefen.

Die Kinder entdecken das Element Wasser und seine Bedeutung für die Taufe, indem sie sammeln, was ihnen dazu einfällt. Das kann im Gespräch geschehen, aber auch kreativ als Bildersammlung. Dabei werden besonders die Motive „Gefährdung“ und „Rettung“ sowie das „Wasser als Grund allen Lebens“ näher beleuchtet. In einer zweiten Runde kann spielerisch der Kirchoraum erkundet werden und das Taufbecken oder die Taufschale in den Fokus kommen. Die Kinder überlegen: Was ist Taufe? Was passiert da eigentlich und was soll das?

Die nun folgende Erzählung von der Taufe Jesu endet mit den Worten: „Du bist mein geliebtes Kind.“ Die Kinder sprechen darüber, was es bedeutet, wenn das jemand zu ihnen sagt.

Als Erinnerung an die Taufe werden die Kinder zum Schluss des Gottesdienstes eingeladen, ein blaues Glasnugget aus einer Schale mit Wasser herauszuholen. Danach wird ihnen ein Kreuz auf die nasse Hand gemalt; dazu werden ihnen die Worte zugesprochen: „Du bist Gottes geliebtes Kind.“ So erfahren sie am eigenen Leib, dass Gott bei ihnen ist und sie wie eine gute Mutter und ein guter Vater, wie ein Freund, in die Freiheit begleiten will.

Als Lied eignet sich „Mit allen Wassern gewaschen“.

05. Jan.	19. Jan.	16. Feb.	16. März	13. April	27. April	18. Mai	15. Juni	13. Juli	03. Aug.	31. Aug.	21. Sep.	12. Okt.	02. Nov.	23. Nov.	30. Nov.	24. Dez.
12. Jan.	09. Feb.	09. März	06. April	21. April	11. Mai	09. Juni	06. Juli	25. Juli	24. Aug.	14. Sep.	05. Okt.	26. Okt.	16. Nov.	23. Nov.	21. Dez.	28. Dez.

9,2025 > Mit allen Wassern gewaschen

5.3 Entwurf für mehrere Gottesdienste zur Einheit

Noah – durchs Wasser zu neuem Leben – 1. Mose 6-9

Kinder entdecken das Element Wasser.

Zum Einstieg malen die Kinder Wasser-Bilder mit Wasserfarben. Es schließt sich ein Gespräch mit den Fragen an: Was ist am Wasser schön? Was ist beim Wasser gefährlich? Was meint ihr, warum wir uns im Gottesdienst über Wasser Gedanken machen? Es wird erzählt, wie Noah, seine Familie und die Tiere von Gott gerettet werden.

Zum Abschluss wird das Lied: Gott gab uns Atem gesungen

Taufe Jesu – durchs Wasser Gott ganz nah – Matthäus 3,13-17

Die Kinder kommen über ihre Namen ins Gespräch und entdecken ihre Bedeutung (Namenslexikon bereithalten). Sie gestalten den Namen z.B. mit Filzbuchstaben.

Es folgt die Erzählung von der Taufe Jesu und eine Taufferinnerung mit blauen Glasnuggets und dem Zuspruch „Du bist mein geliebtes Kind.“

Zum Abschluss wird gesungen: Mit allen Wassern gewaschen

Schilfmeer – durch Wasser in die Freiheit – 2. Mose 14

Eine Mauer wird mit Bauklötzen o.ä. aufgebaut und die Kinder kommen darüber ins Gespräch, was sie einengt und was für sie solche beengenden Mauern sind.

Es folgt die Erzählung vom Auszug aus Ägypten und danach ein theologisches Gespräch mit den Kindern über die Frage, was es bedeutet, frei zu sein.

Zum Abschluss wird das Mirjam-Lied gesungen.

Zum Theologisieren siehe Grundlagentext auf S. 36.

6. Weiterführende Hinweise

Lieder:

Das wünsch ich sehr (MKL1 5, LHE 48)

Echt spritzig (Basse, Bastian (2019) Hoffnung kommt von Hüpfen, Bielefeld, S. 14)

Gott gab uns Atem (EG 432)

Kindermutmachlied (LHE 349, KG 150, MKL1 100)

Leben aus der Quelle (LHE 195)

Mirjam-Lied (MKL2 60, LHE 299)

Mit allen Wassern gewaschen (MKL2 78)

Wasser löscht den Durst (Evangelischer Presseverband für Westfalen und Lippe e. V. (Hg.) (2016), Wir sagen Danke, lieber Gott. Lieder für Kinder bis 5 Jahren, Bielefeld)

Psalmgebete:

Übertragungen zu Psalm 1, 23, 104 und 139, alle in: Dir kann ich alles sagen, Gott.

Du bist die Quelle des Lebens, Psalm 36 (Hoffnung kommt von Hüpfen, S. 15)

7. Vernetzung

Taufeltern- und Patenseminare, Konfirmandenarbeit, Kindergarten und Thematisierung im Leitungsgremium der Gemeinde unter der Fragestellung „Was heißt Taufe in die Gemeinde eigentlich für uns hier vor Ort konkret? Was für Angebote machen wir Tauffamilien und Täuflingen nach der Taufe?“

Literatur, Bilderbücher, Erzählhilfen:

Taufbuch. Agende für die Evangelische Kirche der Union, Bielefeld 2000.

Erzählbeutel zur Taufe (Storybag), Westfälischer Verband für Kindergottesdienst.

Minibuch Taufe, Westfälischer Verband für Kindergottesdienst.

Beide zu beziehen über:

<https://kindergottesdienst-westfalen.ekvw.de/kigo-shop>.

Noah und die Arche und Noah, die Sintflut und Gottes Bund.

beide in: Schulz, Ewald (2015), Mitmachgeschichten, Wuppertal 2015

Gottes neuer Bund mit Noah und Die Taufe Jesu, beide in: Schulz, Ewald, Zimmermann-Fröb, / Christiane (2015), Rückengeschichten, Wuppertal

05. Jan.	12. Jan.
19. Jan.	09. Feb.
16. Feb.	09. März
16. März	06. April
13. April	21. April
27. April	11. Mai
18. Mai	09. Juni
15. Juni	06. Juli
13. Juli	25. Juli
03. Aug.	24. Aug.
31. Aug.	14. Sep.
21. Sep.	05. Okt.
12. Okt.	26. Okt.
02. Nov.	16. Nov.
23. Nov.	23. Nov.
30. Nov.	21. Dez.
24. Dez.	28. Dez.

Zum Leben befreit

Frank Widmann

03.08.2025 (7. Sonntag nach Trinitatis)

2. Mose 3,1-13

Gott zeigt sich: Moses Berufung

10.08.2025 (8. Sonntag nach Trinitatis)

2. Mose 12,1-17; 14 i.A.

Gott ergreift Partei: Passa und Auszug

17.08.2025 (9. Sonntag nach Trinitatis)

2. Mose 16,1-16

Gott hilft zum Überleben: Wachteln und Manna

24.08.2025 (10. Sonntag nach Trinitatis)

2. Mose 20,1-21

Gott ermöglicht sinnvolles Leben: Die Zehn Gebote

1. Grundidee der Einheit

In diesen Erzählungen erleben die Kinder mit, wie Gott den Israeliten in Not und Angst zur Seite steht. Sie lernen mit ihnen gemeinsam, Gott zu vertrauen. Und sie erfahren, wie sich das Leben in diesen Geschichten weitet. Gott verschafft dem Volk Israel neue Lebensmöglichkeiten: Er führt sie aus der Bedrängnis ihrer Sklaverei in die Freiheit; er rettet die Gejagten vor ihren Verfolgern; Er hilft ihnen in ihrer Not auf der Wanderung durch die Wüste; er gibt ihnen seine guten Regeln für ihr künftiges Zusammenleben im verheißenen Land.

2. Was Kinder dazu denken könnten

„Wie kann der Busch brennen und nicht verbrennen?“ – „Immer dasselbe essen, ist doch langweilig!“ – „Das ist schrecklich, wenn man nur arbeiten muss und geschlagen wird.“

3. Wichtiges rund um Texte und Thema

Die Geschichten aus dem 2. Buch Mose sind die Ursprungserzählung des Volks Israel. Sie erzählen quasi seine Geburtsstunde. Bis heute fragt beim jüdischen Passafest das jüngste Kind, was denn diese Nacht so besonders mache. Und der Hausvater antwortet: „Einst waren wir Sklaven des Pharao in Ägypten. Aber der Ewige, unser Gott, führte uns von dort heraus mit starker Hand und ausgestrecktem Arm.“ Jede Generation von Jüdinnen und Juden versteht sich also als „dabei gewesen“ und von Gott befreit.

2. Mose 3,1-13

Diese Reihe setzt mit der außergewöhnlichen Berufung Moses ein.

Die Israeliten – von den Ägyptern auch Hebräer genannt – leben in Ägypten als Minderheit. Sie werden vom Pharao zur Zwangsarbeit herangezogen, um das Volk klein und machtlos zu halten. (2. Mose 1)

Der Hebräer Mose erschlägt im Zorn über das Unrecht einen ägyptischen Aufseher und flieht nach Midian. Ausgerechnet ihn beruft Gott zum Führer seines Volkes. Die großen Gestalten der Bibel sind allesamt keine fehlerlosen Helden.

Die Wüste ist in der Bibel häufig der Ort, wo Menschen geprüft werden, aber auch, wo Gott jemandem begegnet. Mose befindet sich mit seinen Schafen am Berg Horeb (= Sinai), wo Gott sich später dem ganzen Volk Israel offenbart und ihnen seine Gebote gibt.

Feuer ist im Alten Testament eine typische Begleiterscheinung, wenn Gott erscheint. Es steht für Gottes Heiligkeit und seine Leidenschaft. Gott erscheint Mose in einem „gnädigen“ Feuer, das nicht verzehrt. Gott „brennt“ für seine Leute, aber er zerstört nicht.

Als Hirte bringt Mose Führungsqualitäten mit: Erfahrung in Verantwortung und Fürsorge. Der Hirtenberuf ist das klassische biblische Modell für einen Anführer oder König.

Gott stellt sich Mose als der Gott der Vorfahren vor. Und er deutet seinen Namen „Jahwe“: „Ich bin, der ich bin.“ „Ich werde sein, der sich sein werde.“ „Ich bin da.“ Die Übersetzungsmöglichkeiten schillern. Der Gottesname steht für seine Lebendigkeit. In seinem Namen ist Gott für sein Volk ansprechbar.

2. Mose 12,1-17; 14 i.A.

Hier wird erzählt, worauf sich das Passafest bezieht, das seit Jahrtausenden im Judentum gefeiert wird: Die Befreiung aus der Sklaverei in Ägypten und die Rettung am Schilfmeer.

Am Passafest gibt es sieben Tage lang nur Brot ohne Sauerteig. Das erinnert an die Eile kurz vor dem Aufbruch in der ersten Passanacht, als die Israeliten bereits reisefertig am Tisch sitzen.

Zum Festmahl wird ein Lamm geschlachtet und zubereitet. In der ersten Passanacht wurden die Türen an den Häusern der Israeliten mit dem Blut der Lämmer gekennzeichnet. Während in ganz Ägypten die erstgeborenen Söhne in dieser Nacht sterben, werden die Israeliten verschont und vom Pharao sogar aus dem Land gejagt. (2. Mose 12,29-42)

Der Pharao verfolgt die Israeliten mit einem Heer von Streitwagen. Die Israeliten geraten auf ihrer Flucht in eine „Sackgasse“: Vor ihnen liegt das Schilfmeer. Ein starker Wind treibt nun das Wasser fort, so dass die Israeliten durchziehen. Die ägyptischen Wagen bleiben im zurückflutenden Wasser stecken.

Zu 2Mos 14 siehe auch Einheit 25,9 auf S. 250.

2. Mose 16,1-16

Obwohl die Israeliten am Schilfmeer Gottes Hilfe erlebt haben, hadern sie schon bei der nächsten Schwierigkeit mit ihm und mit Mose. Sie sind zwar frei, aber in der Wüste plagt sie der Hunger. Schon hat sich die Zeit in Ägypten verklärt; in Wirklichkeit gab es dort für die Israeliten keine „Fleischtöpfe“.

Das Murren der Israeliten zieht sich durch die ganze Wüstenwanderung. Und obwohl sie undankbar und vergesslich sind, hilft ihnen Gott Mal um Mal. Und so lernen sie in der Not, Gott zu vertrauen und auf seine Hilfe zu hoffen.

Gott beginnt die Versorgung der Israeliten mit Wachtelbraten. Wachteln sind Zugvögel, die in Schwärmen übers Mittelmeer Richtung Sudan oder noch weiterziehen. Erschöpft und niedrig fliegend kann man sie leicht fangen. Manna könnte die zuckrige Ausscheidung der Manna-Tamariske sein, die von Blattläusen verursacht wird. Davon gibt Gott für jeden Tag ausreichend; länger hält es sich nicht. Auch wenn es für beide Phänomene einfache Erklärungen gibt, erleben die Israeliten sie als wunderbare Hilfe Gottes.

2. Mose 20,1-21

Drei Monate nach ihrer Flucht aus Ägypten schlagen die Israeliten ihr Lager am Gottesberg auf dem Sinai auf. Dort erscheint Gott unter gewaltigen Na-

turerscheinungen. Er ruft Mose auf den Berg und gibt ihm seine Gebote für das Volk (2. Mose 19,1-25). Gemeint ist damit die Gesamtheit der Gebote der Tora. Exemplarisch stehen die Zehn Gebote voran.

Spannend ist, dass den Geboten eine starke Zusage vorgeschaltet ist. Gott bezieht sich darauf, dass er mit der Befreiung aus Ägypten eine Beziehung mit dem Volk Israel eingegangen ist. An erster Stelle steht also nicht „Du sollst...“, sondern „Ich bin...“.

Die ersten vier Gebote betreffen das Verhältnis zu Gott, die anderen die zwischenmenschlichen Beziehungen.

Die unterschiedliche Zählung der Gebote kommt daher, dass die katholische und die lutherische Tradition das Verbot der Gottesbilder mit der Begründung überspringen, dass Gott das ja, indem Jesus Mensch geworden ist, grundlegend außer Kraft gesetzt habe. Die Reformierten zählen das Bildergebot wie ursprünglich als 2. Gebot.

4. Kinder in der Mitte

„Manchmal träume ich, dass ich von anderen gejagt werde. Sie wollen mich schlagen. Wenn sie mich fast geschnappt haben, kann ich plötzlich fliegen. Ich erhebe mich in die Luft und entkomme.“ Ein wiederkehrender Traum aus meiner Kindheit.

Kinder kennen ausweglose Lagen. Oft genug fühlen sie sich gegen eine Übermacht oder gegenüber Erwachsenen hilflos. Und so wissen sie auch, wie erlösend es ist, wenn man einen Ausweg findet, wenn ein Problem eine Lösung bekommt, wenn jemand ihnen heraushilft, wenn eine verzwickte Beziehung wieder ins Lot kommt.

Kinder fiebern mit den Unterdrückten und Benachteiligten mit. Sie haben oft ein besonderes Gespür für Ungerechtigkeiten. Und so ergreifen sie schnell Partei für die Israeliten in ihrer Not. Sie können Gott hier als den kennenlernen, der sich kümmert und denen in Not hilft.

Kinder lieben Feste, wo Menschen zusammenkommen und hoffentlich auch andere Kinder zum Spielen dabei sind. Beim jüdischen Passafest spielt das jüngste Kind eine entscheidende Rolle. Dass Feste einen Grund bzw. einen Inhalt haben, der lange zurückliegt, muss auch in unserer Tradition immer wieder erklärt und erzählt werden.

Kinder leben mit Regeln, die ihnen vorgegeben werden. Manchmal leiden sie besonders unter Verboten, die ihnen ungerecht erscheinen. Ältere Kinder verstehen allerdings den Sinn und Zweck von Regeln und Geboten gut: Sie sollen für ein gutes Miteinander sorgen. Und so setzen sich Schulklassen oft ihre eigenen Klassenregeln, damit sie gut miteinander auskommen und zusammenarbeiten können.

05. Jan.	12. Jan.
19. Jan.	09. Feb.
16. Feb.	09. März
16. März	06. April
13. April	21. April
27. April	11. Mai
18. Mai	09. Juni
15. Juni	06. Juli
13. Juli	25. Juli
03. Aug.	24. Aug.
31. Aug.	14. Sep.
21. Sep.	05. Okt.
12. Okt.	26. Okt.
02. Nov.	16. Nov.
23. Nov.	23. Nov.
30. Nov.	21. Dez.
24. Dez.	28. Dez.

5. Entfaltung im Gottesdienst

5.1 Welche Zugangsweisen eignen sich?

Diese Geschichten können ausgesprochen gut ausführlich und anschaulich erzählt werden. Eine begleitende Gestaltung der Erzählungen mit Tüchern, Legematerial und Symbolen kann dabei helfen, die Erfahrungen aus den Geschichten nachzuvollziehen

Das Eingangs- oder Schlussgebet kann mit Steinen und Federn o.ä. gestaltet werden. Dazu liegen ausreichend Kiesel und Federn bereit. Nach einem kurzen Impuls und einer kurzen „Denkpause“ legen die Kinder Steine in der Mitte oder am Altar ab. Sie können dabei eine Klage laut formulieren oder die Steine einfach still hinlegen. Nach einem weiteren Impuls legen die Kinder Federn hin. Dazu formulieren sie einen Satz des Dankes. Auch hier dürfen sie dies ohne Worte tun.

Außerdem sollen eigene Erfahrungen der Kinder und ein gemeinsames Gespräch ihren Platz in den Gottesdiensten finden.

Zu theologischen Gesprächen mit Kindern siehe Grundlagentext Theologisieren mit Kindern auf S. 36.

5.2 Entwurf für einen Gottesdienst zur Einheit

2. Mose 20,1-21: Gott ermöglicht sinnvolles Leben – Die Zehn Gebote

Impulse zum Gebet wie unter 5.3 beschrieben.

Die Erzählung spannt den Bogen vom Passafest bis zum Gottesberg. Sie kann an drei Stationen erzählt werden: Das Passafest, das Schilfmeerwunder und die Übergabe der Gebote am Gottesberg. Der Schwerpunkt liegt auf der dritten Station. Und hier bekommt das erste Gebot besonderes Gewicht: Es schlägt den Bogen zur Befreiung aus Ägypten zurück und zeigt: Gott eröffnet neues Leben und ordnet nun das Leben in der Freiheit.

Wenn Zeit ist, können zur exemplarischen Vertiefung ein oder zwei Kurzfilme aus der Reihe „Unsere Zehn Gebote“ angeschaut werden. Sie eignen sich für Kinder ab 10 Jahren hervorragend auch als Anregung zum Gespräch.

5.3 Entwurf für mehrere Gottesdienste zur Einheit

Gott zeigt sich – 2. Mose 3,1-13

Impulse zum Gebet

- Manchmal bin ich trostlos. Alles ist öde und dunkel. Wir können das Gott im Vertrauen laut oder leise sagen und dabei einen Stein ablegen.

- Ich bin dankbar für die hellen Zeiten in meinem Leben. Ich freue mich, wenn ich getröstet und ermutigt werde. Wir wollen eine Feder nehmen und hinlegen und damit unseren Dank laut oder leise zu Gott bringen.

Zur Erzählung

Damit die Kinder den Zusammenhang verstehen, muss ein Teil der Vorgeschichte kurz miterzählt oder wenigstens angedeutet werden. (2. Mose 1)

Je ein rotes, oranges und gelbes Chiffontuch sind in ein dunkelgrünes Tuch eingewickelt. Dieses Knäuel wird im Zuge des Erzählens geöffnet und steht für die Offenbarung Gottes im brennenden Dornbusch. Eventuell werden die hebräischen Buchstaben des Gottesnamens, z.B. auf kleinen goldenen Kärtchen, in das „Feuer“ gelegt: יהוה.

Gott ergreift Partei – 2. Mose 12,1-17; 14 i.A.

Impulse zum Gebet

- Manchmal hören wir von schrecklichen Dingen. Menschen werden gequält und geraten in schlimme Not (weiter wie oben – Stein legen).
- Es ist schön, wenn jemand, der bedrängt war, frei kommt oder die Not aufhört (weiter wie oben – Feder legen) .

Zur Erzählung

Ein weißes Tuch mit Kegelfiguren drum herum symbolisiert das Passamahl. Ein rotes Band wird im großen Kreis um alles herum gelegt und zeigt den Schutz an. Vom Sterben der Erstgeborenen in Ägypten wird zurückhaltend erzählt. Das Band öffnet sich, wenn in der Erzählung die Flucht der Israeliten beginnt, und die Figuren ziehen heraus.

Die Figuren werden dann an zwei aneinandergelegte große blaue Tücher gestellt, die sich dann „öffnen“, damit die Figuren (=die Israeliten) durchziehen können. Dann werden die Tücher wieder aneinandergeschoben.

Gott hilft zum Überleben – 2. Mose 16,1-16

Impulse zum Gebet

- Es ist schlimm, wenn ich keinen Ausweg sehe. Dann sind da nur Sorgen und große Angst (weiter wie oben – Stein legen)
- Es ist wunderbar, wenn wir einen neuen Weg entdecken. Wenn es weitergeht, obwohl wir dachten, es sei alles am Ende. Wenn wir wieder Hoffnung haben und uns freuen können (weiter wie oben – Feder legen).

Zur Erzählung

Diese Geschichte kann gut im Sand (z.B. im „Wüstensack“, s.u.) erzählt werden. Figuren (=die Israeliten) ziehen durch die Wüste. Mit Steinen wird ihnen der Weg verbaut, als sie vor Hunger murren. Federn (=Wachteln) werden in den Sand gestreut. Puffreis o.ä. (=Manna) wird auf ein kleines Tuch im Bild gestreut. Die Kinder können sie in kleine Gefäße sammeln, die Steine werden weggenommen, der Weg kann weitergehen. Nach der Erzählung essen die Kinder das „Manna“.

Gott ermöglicht sinnvolles Leben – 2. Mose 20,1-21

Impulse zum Gebet

- Ein schlimmer Streit verdirbt alles. Manchmal schreien wir uns an und schlagen uns (weiter wie oben – Stein legen)
- Es ist großartig, wenn wir uns versöhnen können. Und es ist wunderbar, wenn wir gut mit anderen zusammenleben und uns vertragen (weiter wie oben – Feder legen).

Zur Erzählung

Auch diese Geschichte kann im Sand erzählt werden. Mindestens 10 Kieselsteine werden zum „Gottesberg“ aufgehäuft. Drei exemplarische Konfliktsituationen werden nun erzählt und dazu drei kleine Gefahrenschild-Symbole (mit Blitz) auf Pappe zum Berg gelegt. Mögliche Konflikte können sein: Einige Israeliten verehren fremde Götter, z.B. das Goldene Kalb; ein Israelit wurde bei Nacht bestohlen; es gibt schlimme Gerüchte über jemanden ...

Nun ruft Gott Mose auf den Berg und gibt ihm seine Gebote. Dabei werden nach und nach zehn Steine umgedreht, darauf stehen die Zahlen 1-10. Eventuell kann auch der Wortlaut der Gebote auf Kärtchen dazugelegt werden.

6. Weiterführende Hinweise

Lieder:

Als Israel in Ägypten war (KuS 338, KG 168)

Im Lande der Knechtschaft (KuS 341, MKL2 60)

Mose hob den Stab (KuS 344) In: Macht, Siegfried (1993), Kinder tanzen ihre Lieder, 1. Auflage, Paderborn, S. 70f findet sich ein einfaches Tanzspiel dazu.

Psalmgebete:

nach Psalm 27 (KuS 652)

nach Psalm 84 (KuS 662)

Material und Medien:

Kurzfilmreihe „Unsere Zehn Gebote“ (Matthias-Film), Deutschland 2005, 10 x 15 Minuten (z.B. über die ARD-Mediathek)

Das Singspiel „Durch die Wüste“ erzählt in Spielszenen und Liedern die Geschichte von der Wüstenwanderung. Es eignet sich für ein Projekt eines Kinderchors oder einer singfreudigen Kinderkirche (oder eine Kooperation von beiden). Es kann bestellt werden beim Württ. Evang. Landesverband für Kindergottesdienst e.V. (info@kikiw.de).

Wüstensack: Den Wüstensack kann man bestellen bei:

www.lindenwerkstaetten.de/godly-play-gott-im-spiel/.

Alternativ kann man z.B. den Aufräumsack von Jako-o verwenden. Wer sich selbst so einen Sandsack nähen möchte, muss darauf achten, dass der Stoff den feinen Sand nicht durchlässt.

05. Jan.
12. Jan.
19. Jan.
09. Feb.
16. Feb.
09. März
16. März
06. April
13. April
21. April
27. April
11. Mai
18. Mai
09. Juni
15. Juni
06. Juli
13. Juli
25. Juli
03. Aug.
24. Aug.
31. Aug.
14. Sep.
21. Sep.
05. Okt.
12. Okt.
26. Okt.
02. Nov.
16. Nov.
23. Nov.
23. Nov.
30. Nov.
21. Dez.
24. Dez.
28. Dez.

Gott schütze den König – Geschichten von Saul und David

Frank Widmann

31.08.2025 (11. Sonntag nach Trinitatis)

1. Samuel 16,14-23

Der König bekommt Hilfe

07.09.2025 (12. Sonntag nach Trinitatis)

1. Samuel 18,5-16

Zum Glück nicht getroffen

14.09.2025 (13. Sonntag nach Trinitatis)

1. Samuel 24,1-23

Der König wird verschont

1. Grundidee der Einheit

Kinder lieben spannende Geschichten. Sie finden darin auch etwas vom Spannungsvollen im eigenen Leben: Gefahren und Nöte, Schuld und seelische Abgründe. Deshalb gehören die Geschichten der ersten beiden Könige Israels zu den Klassikern im Kindergottesdienst.

Saul und David bilden ein spannungsvolles Gegensatzpaar: ein glückloser alternder König und ein schöner, erfolgreicher Jüngling, der „Böse“ gegen den „Guten“. Doch erfahren hier beide immer wieder Gottes Bewahrung. Gottes Führung kommt allerdings – wie in unserem Leben – kaum explizit zur Sprache, sondern ist „zwischen den Zeilen“ zu finden.

2. Was Kinder dazu denken könnten

„Saul ist voll das Opfer!“

„David finde ich cool. So möchte ich auch sein.“

3. Wichtiges rund um Texte und Thema

Die Texte dieser Reihe sind Episoden aus der Frühzeit des Königtums in Israel (Anfang 10. Jahrhundert v.Chr.). Saul, der erste König, verblasst gegen seinen Schwiegersohn und Nachfolger David. Sauls Herrschaftszeit (ab 1. Samuel 8) erscheint in der biblischen Darstellung quasi als bloßer Auftakt und wird von den Erzählungen vom Aufstieg Davids (ab 1. Samuel 16) überlagert. Die großen historischen Linien sind dabei ganz in die kleinen persönlichen Geschichten von Saul und David eingezeichnet.

In seiner Frühzeit wird Israel als lockerer Stämmebund vorgestellt. Eine politische Führung gibt es nicht. Einzelne charismatische Rettergestalten führen immer wieder in Gottes Auftrag das spontan zusammengerufene israelitische Heer in den Kampf gegen die übermächtigen Feinde. Zu Anfang scheint Saul diesen sogenannten Richtern und Richterinnen ganz ähnlich. Da die Philister aus den Stadtstaaten der Mittelmeerebene aber eine dauerhafte Bedrohung darstellen, wird der Ruf nach einem ständigen König laut.

Der Gottesmann Samuel verweigert sich zuerst dem Wunsch, einen Herrscher einzusetzen. In seiner Warnung nimmt er bereits die Kritik der späteren Propheten an der Entwicklung des Königtums vorweg. Schließlich lenkt Samuel ein und salbt Saul zum König. Und tatsächlich vermag Saul, Israel nach innen zu einen und nach außen wirkungsvoll zu verteidigen. Er ist eine durchaus (auch körperlich) herausragende Gestalt. Schon bald geht es mit ihm aber abwärts, was die biblischen Texte darauf zurückführen, dass Gott ihn verworfen hat. Saul wird anmaßend und misstrauisch, eifersüchtig und brutal, schwermütig und jähzornig.

Davon hebt sich David ab. Er ist gewissermaßen von Anfang an auf der Siegerstraße: Samuel salbt ihn vor der Zeit zum Nachfolger Sauls. Und doch ist Davids Weg zum Thron mühsam. Er braucht langen Atem und muss manche Prüfung bestehen.

Im Urteil der biblischen Erzähler erscheint David als der ideale König und als Urbild des „Messias“. Er hat das Reich aus Israel im Norden und Juda im Süden geeint. Er hat das Reich durch seine militärischen Erfolge ausgedehnt und für eine lange Friedenszeit gesorgt. Er ist ein König „nach dem Herzen Gottes“. Was allerdings nicht heißt, dass seine dunklen Seiten verschwiegen würden.

1. Samuel 16,14-23

Weil er gegen göttliches Recht verstößt (vgl. Kapitel 15), weicht Gottes Geist von Saul und er wird stattdessen von einem bösen Geist geplagt. Vorstellen kann man sich Angstzustände, Wahnvorstellungen und Zornesausbrüche. Wir würden das heute als eine psychische Erkrankung

bezeichnen. Jedenfalls wird Saul offensichtlich unberechenbar und ist zwischenzeitlich handlungsunfähig. Deshalb lässt er den Hirtenjungen David aus Bethlehem als „Musiktherapeuten“ an den Königshof holen. Mit der Macht der Musik vermag er die dunklen Stimmungen Sauls zu mildern. Zugleich wird David Sauls Waffenträger. „Und Saul gewann David lieb“, heißt es. David kann helfen und zuerst einmal scheint alles gut.

1.Samuel 18,5-16

Am Beispiel des Kampfes mit Goliath führt uns Kapitel 17 das militärische Geschick Davids vor Augen. Der Jubel der Frauen beim Empfang der heimkehrenden siegreichen Soldaten (18,6-9) lässt Sauls Zuneigung zu David in Angst, Zorn und Eifersucht umschlagen. David scheint alles zu gelingen. Unter diesem Eindruck läuft bei Saul offensichtlich erst recht alles schief. Er verliert zunehmend die Gunst des Volkes und wird zur tragischen Gestalt.

Die gewaltige Eifersucht Sauls steigert sich ins Unermessliche: In einem seiner Anfälle verübt Saul einen Anschlag auf das Leben des arglosen Harfenspielers. Doch letztlich gelingt ihm nicht einmal das. Dass Gott David schützt, wird nicht eigens erwähnt, lässt sich aus dem Verlauf der ganzen Geschichte herauslesen. Und letztlich bewahrt Gott auch Saul, nämlich davor, schwere Schuld auf sich zu laden.

1. Samuel 24,1-23

Hier finden wir David in den Bergen bei En Gedi. Diese Oase liegt am westlichen Ufer des Toten Meers in der Wüste Juda. In jener Gegend versteckt sich David vor den Nachstellungen Sauls. Die zerklüfteten Berge sind reich an Höhlen. David sammelt in Not geratene, verschuldete und verbitterte Männer um sich. Mit ihnen beschützt er wohl die Dörfer Judas.

Nun will Saul – was für ein Witz! – auf der Suche nach David ausgerechnet in der Höhle austreten, in der sich David mit seinen Männern verschanzt. Die Anhänger Davids stacheln ihn an, sich zu rächen, den Widersacher zu töten und den Weg zum Thron frei zu machen. David verschont Saul, versäumt es aber nicht, sich ihm zu erkennen zu geben und seine Großmut zu demonstrieren. Aber auch David selbst wird hier davor bewahrt, zum Königsmörder zu werden.

In dieser Episode zeigt sich das Urteil der biblischen Erzähler über David: Er erweist sich in der Krise als klug und besonnen, als gerecht und barmherzig. Er nutzt seine Macht nicht aus, um nun seinerseits den wehrlosen Saul aus dem Weg zu räumen.

4. Kinder in der Mitte

Die meisten Kinder werden sich mit dem kleinen und sympathischen David identifizieren. Dass der junge Kerl mit seiner Musik bei dem schwermütigen Saul etwas zum Guten bewirkt, wird sie beeindrucken und hoffentlich ermutigen und ihr Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten stärken. Dies ist eine typische „Resilienzgeschichte“.

Manche werden beim Speerwurf Sauls und wenn Davids Männer ihm raten, Saul zu töten, erschrecken. Doch sie werden auch beruhigt sein, dass das Böse nicht geschieht. Auch wenn die biblischen Geschichten Gott kaum erwähnen, wird doch auch für die Kinder klar, dass er hier schützend seine Hand im Spiel hat. Und sicherlich können die Kinder nachvollziehen, dass auch (der böse) Saul immer noch Gottes Gesalbter bleibt und unter Gottes Schutz steht.

Es kann aber auch die Frage aufkommen, ob Gott das wirklich gut und gerecht gemacht hat. Hätte er Saul wegen seiner Vergehen nicht absetzen müssen?

Kinder machen schon früh die Erfahrung, dass Musik Stimmungen beeinflusst. Das Summen und Schaukeln im Arm der Mutter beruhigt. Das Gute-Nacht-Lied leitet über in den Schlaf. Ein Quatsch-Bewegungslied bringt zum Lachen. Rhythmische Musik lässt einen automatisch mitwippen oder tanzen. Und im dunklen Keller laut zu pfeifen, vertreibt die Angst.

Manche Kinder erleben womöglich Erwachsene als gewalttätig und bedrohlich. Wenn das Team darum weiß, hilft das, die Geschichte von Sauls Speerwurf bewusst und sensibel zu erzählen. Die Erzählung soll nicht Ängste aufbrechen lassen, sondern Trost und Kraft vermitteln.

Kinder verkriechen sich gerne im Spiel in eine „Höhle“. Dort ist es zwar dunkel, aber das macht keine Angst, weil ja die „Bedrohung“ draußen bleibt.

5. Entfaltung im Gottesdienst

5.1 Welche Zugangsweisen eignen sich?

Diese Reihe lädt zum ausführlichen Erzählen ein. Ob dabei mit Methoden oder einfach „mit Leib und Seele“ erzählt wird, bleibt den Mitarbeitenden überlassen.

Die Kinder sollen spielerisch und mit allen Sinnen ausprobieren können, wie sich Musik anfühlt und was sie alles ausdrücken kann.

Zu Resilienzgeschichten in der Bibel siehe PKG 2018-20, S.110.

Aber auch eigene Erfahrungen der Kinder und ein gemeinsames Gespräch sollen ihren Platz in den Gottesdiensten finden.

5.2 Entwurf für einen Gottesdienst zur Einheit

Auch wenn dieser Gottesdienst möglicherweise länger als eine Stunde dauert, begrenzen wir uns auf die beiden ersten Bibeltexte, die ja eng zusammengehören: David kommt an den Hof Sauls, um ihn mit seiner Musik zu „therapieren“. Dies gelingt zuerst auch, bis Saul doch einmal in einem Ausbruch David attackiert und die Wege der beiden sich wieder trennen.

Die beiden Teile der Erzählung können voneinander abgesetzt werden, indem man eine kleine Übung dazwischensetzt: Die Kinder bekommen Musik zu hören, die jeweils ganz unterschiedliche Stimmungen transportiert und sollen dies erspüren. Dabei können sie sich entweder im Raum ganz ungezwungen bewegen und dazu tanzen. Oder sie bekommen ein großes Plakat, um das alle am Boden sitzen, und malen intuitiv zur Musik mit Farben, Formen, Schwüngen... Dazu eignen sich am besten Wachsstifte oder -blöcke.

Anschließend tauschen sich die Kinder mit den Mitarbeitenden aus. Dann erzählen die Kinder auch von ihren Erfahrungen: Hören sie bestimmte Musik, wenn sie traurig sind? Tanzen sie zuhause, wenn niemand zuschaut? Wie empfinden sie z.B. wenn die Orgel in der Kirche richtig laut spielt oder jemand Musik „bis zum Anschlag“ aufdreht?

Psalm 23 legt sich nahe. Zum einen wird er in der biblischen Tradition auf David zurückgeführt, zum anderen spricht er davon, dass Gott wie ein guter Hirte die Seinen schützt – auch „im finsternen Tal“ (z.B. Sauls seelische „Verdunklung“) und „im Angesicht meiner Feinde“ (z. B. wenn David von Saul angegriffen wird).

Selbstverständlich werden in diesem Gottesdienst Lieder mit ganz unterschiedlichem Charakter gesungen. Ein Vertrauenslied am Anfang, ein Klageged, ein fröhliches Loblied, eines das Gott um Rettung bittet, eines das für Gottes Hilfe dankt...

5.3 Entwurf für mehrere Gottesdienste zur Einheit

In den drei Gottesdiensten wird jeweils die Erzählung im Mittelpunkt stehen.

Psalm 23 kann jedes Mal gebetet werden (vgl. 5.2).

Durch die Reihe könnte sich ein Bewegungslied ziehen, das man auf sehr verschiedene Weise singt: langsam – schnell, leise – laut, traurig – fröhlich ... Beispiele siehe unten unter 6.

Der König bekommt Hilfe – 1. Samuel 16,14-23

Im ersten Gottesdienst können die Kinder eine kleine Übung mit unterschiedlicher Musik machen (vgl. 5.2).

Die Kinder können ihre eigenen Musikinstrumente mitbringen und, wenn sie möchten, etwas vorspielen. Das muss man zuvor bekanntgeben. Oder die Mitarbeitenden bringen Instrumente mit...

Zum Glück nicht getroffen – 1.Samuel 18,5-16

Im Anschluss an die Erzählung überlegen die Kinder gemeinsam mit den Mitarbeitenden, wie sie diese Geschichte mit Orffschen Instrumenten (oder Töpfen, Löffeln...) gestalten können. Welcher Teil der Geschichte kann wie verklunglicht werden? Welche Geräusche passen, welche Lautstärke, welche Intensität...?

Nach einem Probedurchlauf erzählen die Kinder ihre Geschichte noch einmal. Vielleicht wird sie aufgenommen oder bei einer entsprechenden Gelegenheit den Eltern oder in einem Familiengottesdienst „aufgeführt“.

Der König wird verschont – 1. Samuel 24,1-23

Die Kinder bauen aus Tüchern o.ä. eine Höhle, in der alle Platz finden. Darin wird dann die Geschichte aus der Perspektive der Männer Davids, die sich hinten in der Höhle verstecken, erzählt.

Es bietet sich an, die Geschichte an der Stelle zu unterbrechen, als die Männer David anstacheln, den hilflosen König zu töten. Dann spielt man eine Runde „Entscheidungs-Stuhl“. Dazu stellen die Mitarbeitenden zwei Stühle in die Mitte: Am einen hängt eine Notiz „den König umbringen“, am anderen „den König verschonen“. Die Kinder sollen nun die Rolle der Männer Davids übernehmen und sich nacheinander auf einen der Stühle setzen und entsprechende Argumente vortragen: z.B.: „Es ist unrecht, jemanden umzubringen.“ „Das verstößt gegen Gottes Gebote.“ „Aber Saul wollte David auch schon einmal umbringen.“ „Wenn Saul tot ist, kann David endlich König werden.“ ...

Zum Abschluss der Reihe kann man mit den Kindern ein kleines Gespräch führen. Die Frage ist: Wer wird denn in dieser und in der letzten Geschichte vor was beschützt? Den Kindern wird klar, dass das nicht so eindeutig ist.

05. Jan.
19. Jan.
16. Feb.
16. März
16. März
13. April
27. April
18. Mai
15. Juni
13. Juli
03. Aug.
31. Aug.
14. Sep.
21. Sep.
12. Okt.
12. Okt.
02. Nov.
02. Nov.
23. Nov.
23. Nov.
30. Nov.
30. Nov.
24. Dez.
24. Dez.

6. Weiterführende Hinweise

Lieder:

Ein jeder kann kommen (KuS 192, MKL2 28)

Running over (KuS 327)

Einfach spitze (KuS 193 LH1 17)

Volltreffer (KuS 488, LH1 44)

Entwürfe:

Der Künstler Otto Dix hat die Szene, wie David für Saul musiziert, mehrmals gemalt. Die verschiedenen Varianten sind einfach übers Internet zu finden. Die Bilder eignen sich gut als Impuls für ein Gespräch mit den Kindern über die beiden Hauptfiguren dieser Reihe.

In „Evangelische Kinderkirche“ 2013 finden sich:

- Krimispiele, die zu den beiden ersten Bibeltexten passen (S. 228ff),
- Kleine Dilemma-Geschichten im Zusammenhang der dritten Geschichte (S. 312f).

Zu 1. Samuel 16 gibt es eine kurze eindrückliche Rückengeschichte in: Rückengeschichten. Sieben spürbare biblische Erzählungen (Team Kirche mit Kindern, Bayern).

7. Vernetzung

*Siehe auch
Grundlagentext
„Musik in der
Bibel“ auf S. 29.*

In den Gottesdiensten zum musizierenden David kann man den/ die Organisten/in oder andere Musiktreibende aus der Kirchengemeinde oder dem Ort einladen. Sie können ihre Instrumente vorstellen, die musikalische Übung übernehmen oder einfach den Gottesdienst musikalisch gestalten.

Worte zum Leben aus der Bergpredigt

Doris Dirwald

21.09.2025 (14. Sonntag nach Trinitatis)

Matthäus 5,(1-2) 3-10

Ihr seid „selig“

28.09.2025 (15. Sonntag nach Trinitatis)

Matthäus 5,13-16

Ihr seid Salz und Licht

05.10.2025 (Erntedank)

Matthäus 6,9-13

Unser tägliches Brot

1. Grundidee der Einheit

Worte zum Leben – damit ist auch die Frage verbunden: Wie will ich leben? Diese Frage fordert jeden immer wieder neu heraus. „Rezepte“ werden von ganz verschiedenen Seiten angeboten, doch letztlich muss jeder Mensch dies für sich selbst entscheiden. Jesus beschreibt eine neue Welt, in der ein glückliches, gelingendes Leben möglich ist. Zu den Zutaten gehören die Bergpredigt Jesu und das Vaterunser. Am Erntedanktag bedanken wir uns deshalb nicht nur für das Brot, sondern auch für das Wort.

2. Was Kinder dazu denken könnten

„Wo ist denn nun diese Insel der Seligen?“

„Das Vaterunser kenne ich. Oma sagt es öfter. Ich bete aber anders.“

„Warum soll ich salzig sein? Papa sagt, dass zu viel Salz schädlich ist.“

3. Wichtiges rund um die Texte und Thema

Die Seligpreisungen sind Teil der Bergpredigt, in der Jesus zu seinen Jüngern und der versammelten Gemeinschaft von Gottes Reich spricht. Seine Worte können Menschen verändern und in Bewegung setzen.

05. Jan.	19. Jan.	16. Feb.	16. März	13. April	27. April	18. Mai	15. Juni	13. Juli	03. Aug.	31. Aug.	21. Sep.	12. Okt.	02. Nov.	23. Nov.	30. Nov.	24. Dez.
12. Jan.	09. Feb.	09. März	06. April	21. April	11. Mai	09. Juni	06. Juli	25. Juli	24. Aug.	14. Sep.	05. Okt.	26. Okt.	16. Nov.	23. Nov.	21. Dez.	28. Dez.

In den Seligpreisungen wird eine alte Tradition von Heils- und Weherufen aufgegriffen. Doch Jesus geht darüber hinaus, weil er keine Bedingungen stellt. Seine Worte sind seelsorglich, weil sie allen Menschen die Nähe Gottes zusprechen: Die Niedrigen und Machtlosen setzen ihre Hoffnungen auf Gott. Die Sehnsüchtigen und Erwartungsvollen finden ihr Glück. Wer jetzt nach Gerechtigkeit hungert und dürstet, verändert seine Perspektive. Barmherzigkeit fließt aus Gott und Frieden ist die Frucht der Gerechtigkeit Gottes. Wer sich wirklich als Gottes Kind sehen kann, erlebt auch die kleinen Glückseligkeiten im Alltag. Dies hat auch Konsequenzen für die Gemeinschaft untereinander. Denn ein respektvoller und wertschätzender Umgang sowie ein freundliches Miteinander sind im Glauben verwurzelt.

Matthäus 5,(1-2) 3-10

„Selig“ ist ein Begriff, der in unserer Alltagssprache kaum vorkommt. Allenfalls in Redewendungen findet er sich.

„Selig“ – das ist mehr als glücklich oder himmelhochjauchzend. „Selig“ sind im biblischen Sprachgebrauch Menschen, die eine besondere Beziehung zu Gott haben. Selig bezeichnet eine himmlische Dimension, die den Menschen im alltäglichen Leben etwas von der Kraft und Liebe Gottes spüren lässt. Deshalb wäre es zu wenig, wenn dieser Begriff mit „glücklich sind...“ oder „freuen dürfen sich“ übertragen würde.

Matthäus 5,13-16

„Ihr seid Salz und Licht“ – dieses traditionelle Bildwort gibt es in vielen Kulturen. Jesus hat es aufgegriffen und für seine Jünger gedeutet. Salz ist lebensnotwendig und war vielfach so wertvoll, dass dafür sogar Kriege geführt worden sind. Ohne Salz ist Essen fade, doch schon eine kleine Prise lässt den vollen Geschmack zur Geltung kommen. So sind auch die kleinen Dinge des Alltags nicht zu unterschätzen. Zugewandtheit und Empathie sind einfach und bewirken doch ganz viel.

Licht ist lebensnotwendig für fast alles Lebendige. Ohne Licht gibt es fast kein Wachstum. Pflanzen, Tiere und auch Menschen verkümmern in der Dunkelheit.

Ebenso notwendig wie Salz und Licht, sind die Jünger Jesu und die Zuhörenden.

Wir *sind* schon das Licht und das Salz, müssen es nicht erst werden.

Matthäus 6,9-13

Das Vaterunser ist **das** Gebet, das Jesus uns gelehrt hat. Seit Jahrhunderten wird es unverändert gebetet. Weil Jesus eine besondere Beziehung zu Gott hat, fordert Jesus alle auf, so zu beten und Gott mit „Vater“ anzusprechen. Es sind einfache, selbstverständliche Worte, die das Lebensnotwendige zur Sprache bringen. Martin Luther sagte über das Vaterunser, er sauge daran wie ein Kind, trinke und esse davon wie ein alter Mensch und könne doch nie satt werden.

So ist das Vaterunser ein Ausdruck dafür, wie das Leben bei Gott gut aufgehoben ist. Himmel und Erde begegnen im Vaterunser. Das wird auch im Geläut während des Vaterunsers im Gottesdienst ausgedrückt. Dies ist wie ein Kreis, der sich schließt: Das Gebet kam vom Himmel auf die Erde und steigt nun wieder empor, geleitet durch die Glocken. Das Vaterunser umfasst dabei die ganze Wirklichkeit des Lebens – die sichtbare und die unsichtbare.

4. Kinder in der Mitte

Das Wort „selig“ wirkt für viele Kinder fremd. Ein Zugang lässt sich über Glücksgefühle finden. Jesus bietet Bilder an, die die Kinder wahrnehmen, deuten, erleben und entfalten können: Wie ist das Leben als Gottes Kind und ein Leben mit Gott?

Kinder erleben im Alltag in Kita und Schule, dass oft das Recht des Stärkeren und Mächtigeren über alles siegt. Die Seligpreisungen gehen über solche Maßstäbe und Wertvorstellungen hinaus. Sie können unterlegene Kinder stärken und die Blickrichtung tonangebender Kinder verändern. Das Leben auf dem Schulhof oder Spielplatz kann dann auch anders aussehen.

Salz ist in der Welt heutiger Kinder nichts Kostbares mehr, sondern vielmehr unsichtbar und in Lebensmitteln meist nur in versteckter Form zu finden. Viele Erwachsene erzählen ihnen sogar, dass ein Zuviel schädlich ist.

Licht ist etwas beinahe Selbstverständliches in unserem Alltag. Nur wenn es fehlt, löst es Ängste aus.

Viele Kinder kennen das Vaterunser und haben auch schon verschiedene Situationen erlebt, in denen es gebetet wurde: im Kindergartengottesdienst, in der Schule, bei Hochzeiten oder Beerdigungen und in der Familie. Vielleicht haben sie sogar erfahren, dass dieses Gebet in vielen verschiedenen Sprachen gesprochen wird. Dass dieses Gebet auf Jesus zurückgeht, ist vielleicht nur den wenigsten Kindern bekannt.

Die vertrauensvolle Anrede „Vater“ kann für viele Kinder nicht nur positive Assoziationen auslösen. Daher sollte darauf besonders sensibel geachtet werden.

5. Entfaltung im Gottesdienst

5.1 Welche Zugangsweisen eignen sich?

Worte zum Leben heißt diese Einheit. Doch am einprägsamsten sind die Bilder zum Leben, die Jesus anbietet. In den Gottesdiensten werden sie wahrgenommen und entfaltet, dadurch können sie erlebt und gedeutet werden. Dieses Leben kann man spüren und es macht reich und sättigt auf besondere Weise.

5.2 Entwurf für einen Gottesdienst zur Einheit

Unser tägliches Brot – Matthäus 6,9-13

Dieser Gottesdienst bezieht das gesamte Vaterunser ein, auch wenn ein besonderer Schwerpunkt auf dem Vers 11 liegt. Gottes Liebe und Fürsorge gilt allen Menschen. Das macht das Vaterunser universal.

Das Vaterunser wird mit Bewegungen gebetet, zum Beispiel so:

Vater unser im Himmel,

Beide Arme erheben und die Hände nach oben öffnen.

geheiligt werde dein Name.

Arme langsam bis zum Kopf nach oben führen.

Dein Reich komme,

Die Hände gehen weiter auseinander – zu einer Krone.

dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden.

Der rechte Arm zeigt nach oben, der Linke nach unten.

Unser tägliches Brot gib uns heute

Die Hände werden vor dem Körper wie eine Schale gehalten.

und vergib uns unsere Schuld

Die linke Hand geht nach links, die Rechte ebenfalls und deckt die Handfläche zu.

wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.

Die rechte Hand legt sich auf die ausgestreckte Hand des rechten Nachbarn.

Und führe uns nicht in Versuchung,

Arme ausstrecken, Fäuste ballen und vorn überkreuzen.

sondern erlöse uns von dem Bösen.

Die überkreuzten Arme werden nach oben gestreckt und gelöst.

Denn dein ist das Reich

Die erhobenen Arme berühren die Nachbarn.
und die Kraft

Alle fassen sich an den Händen.
und die Herrlichkeit

Ohne Loszulassen werden die Arme gesenkt.
in Ewigkeit.

Alle verbeugen sich in Richtung Kreismitte.
Amen.

Anschließend werden zu den Bitten passende Dankworte formuliert. Dazu kann folgender Impuls dienen: „Das Vaterunser besteht aus 7 Bitten – heute aber danken wir! Ich **habe** schon Vergebung erfahren...; ich **habe** Brot bekommen...; ich **habe** ...“

Sieben oder mehr Dankworte werden zusammengetragen.

Anschließend wird Abendmahl gefeiert.

Das Brot für die Abendmahlsfeier wird selbst gebacken (vorbereiteter Teig...). Es sollte in der Hinführung ein Aspekt des Abendmahls betont werden, der bei den Dankesworten genannt wurde.

5.3 Entwurf für mehrere Gottesdienste zur Einheit

Ihr seid „selig“ – Matthäus 5,(1-2)3-10

Der Text wird vorgelesen.

Die Beschreibungen der Menschen, die seliggepriesen werden, werden wahrgenommen und gedeutet: Welches Gefühl haben wir, wenn wir dieses Wort hören? Arm sein? – Trauern? – Sanftmütig sein? – Barmherzig sein? – Ein reines Herz haben? – Frieden schaffen?

Die unterschiedlichen Gefühle werden genannt und jeweils aufgemalt, beispielsweise mit Farben oder Emojis. Anschließend wird gemeinsam sortiert. Es gibt „freundliche und helle“ Bilder, aber auch „dunkle und ängstige Bilder. Beides wird in einem Gebet vor Gott gebracht.

Mit den älteren Kindern könnten statt der gemalten Gefühle auch Beispiele aus der Gegenwart zusammengetragen werden.

05. Jan.	12. Jan.
19. Jan.	09. Feb.
16. Feb.	09. März
16. März	06. April
13. April	21. April
27. April	11. Mai
18. Mai	09. Juni
15. Juni	06. Juli
13. Juli	25. Juli
03. Aug.	24. Aug.
31. Aug.	14. Sep.
21. Sep.	05. Okt.
12. Okt.	26. Okt.
02. Nov.	16. Nov.
23. Nov.	23. Nov.
30. Nov.	21. Dez.
24. Dez.	28. Dez.

Ihr seid Salz und Licht – Matthäus 5,13-16

Zu Beginn steht die Frage: „Was fehlt unserer Welt, wenn wir kein Salz und Licht haben?“

Dazu gibt es zum Kosten salzloses Brot (im italienischen Fachhandel oder selbstgebacken). Das Brot wird danach mit ein paar Salzkörnern bestreut, die Kinder werden gefragt: „Hat sich etwas verändert?“

Gemeinsam wird überlegt, was Salz noch alles kann (Badesalz, Streusalz, Lecksalz für Tiere, Haltbar machen mit Salz)

Eine Salzleuchte wird in die Mitte gestellt und dazu erzählt: „Salzkristalle können sogar ein Licht verstärken. Wir sind Salz- und Lichtmenschen. Wie wunderbar, dass wir das Leben für uns und andere schmackhaft und hell machen können.“

Die Kinder tauschen sich aus: „Habt ihr schon einmal erlebt, dass jemand mit seiner Würze und seinem Licht euer Leben bereichert hat?“

Anschließend werden Mitgebsel hergestellt, zum Beispiel:

- Kleine Säckchen werden gebastelt und mit Salz gefüllt
- Salzkristalle züchten:
www.geo.de/geolino/basteln/4415-rtkl-experiment-kristalle-zuechten
- Lichter gestalten: Mit Marmeladengläsern, Glasmalstiften und Kerzen kann ein preiswertes Windlicht gebastelt werden.

Unser tägliches Brot – Matthäus 6,8b-13

Das Vaterunser wird gebetet. Die Bitte um das tägliche Brot wird wiederholt, dabei wird ein Korb mit kleinen selbstgebackenen Broten in die Mitte gestellt.

Zwei Mitarbeitende sprechen anschließend Martin Luthers Erklärung dazu als Dialog.

„Unser tägliches Brot gib uns heute.“

„Was ist das?“

„Gott gibt tägliches Brot, auch wohl ohne unsere Bitte, allen bösen Menschen; aber wir bitten in diesem Gebet, dass er's uns erkennen lasse und wir mit Danksagung empfangen unser täglich Brot.“

„Was heißt denn täglich Brot?“

„Alles, was zur Leibes Nahrung und Notdurft gehört, wie Essen, Trinken, Kleider, Schuh,

Haus, Hof, Acker, Vieh, Geld, Gut, fromm Gemahl, fromme Kinder, fromm Gesinde, fromme und treue Oberherren, gut Regiment, gut Wetter, Friede, Gesundheit, Zucht, Ehre, gute Freunde, getreue Nachbarn und desgleichen.“

Luthers Erklärung wird gemeinsam weiter ausgeführt: In ein großes Brot aus Tonkarton wird hineingeschrieben, was alles „nährend“ wie Brot ist: Freundschaft, Liebe, Friede, Geborgenheit, ...

Auf bunte Papiertüten werden ebenfalls die gefundenen Begriffe geschrieben. Die kleinen Brote werden in die Tüten gefüllt und verschenkt.

6. Weiterführende Hinweise

Lieder:

Wir sind die Kleinen in den Gemeinden (LH 35, LHE 336)

Wir teilen Brot (LH 36, KG207)

Wenn das Brot, das wir teilen (KuS 278, LHE 290)

Schenk uns Weisheit (KuS 436, EGplus 127)

Vater unser im Himmel (EG 188)

Selig seid ihr (EG RWL 666, LHE 297)

Wir tragen dein Licht (LH 276; KuS 72)

Da berühren sich Himmel und Erde (LH 27, LHE 2)

Anregung:

PET-Flaschen Projekt „Pfand macht Bildung (Deutsche Welthungerhilfe: https://www.welthungerhilfe.de/fileadmin/pictures/publications/de/action_material/2017-aktionsmaterial-erklaerblatt-blatt-pfand-macht-bildung.pdf

05. Jan.	12. Jan.
19. Jan.	09. Feb.
16. Feb.	09. März
16. März	06. April
13. April	21. April
27. April	11. Mai
18. Mai	09. Juni
15. Juni	06. Juli
13. Juli	25. Juli
03. Aug.	24. Aug.
31. Aug.	14. Sep.
21. Sep.	05. Okt.
12. Okt.	26. Okt.
02. Nov.	16. Nov.
23. Nov.	23. Nov.
30. Nov.	21. Dez.
24. Dez.	28. Dez.

Starke Frauen

Susanne Paetzold

12.10.2025 (17. Sonntag nach Trinitatis)

Lukas 18,1-7

Die bittende Witwe: Eine hartnäckige Frau

19.10.2025 (18. Sonntag nach Trinitatis)

Lukas 13,10-13

Die verkrümmte Frau: Eine aufrechte Frau

26.10.2025 (19. Sonntag nach Trinitatis)

1. Samuel 25,1b-35 (36-42)

Abigail: Eine kluge Frau

1. Grundidee der Einheit

Was macht Menschen stark?

In dieser Einheit geht es nicht um körperliche Stärke, ganz im Gegenteil. In diesen biblischen Geschichten erfahren die Kinder: Trotz aller Ungechtigkeiten, trotz körperlicher Beeinträchtigungen und Machtgehabe der Männer kommen die Frauen an ihr Ziel. Gerechtigkeitssinn, Mut, Klugheit, Besonnenheit und Gottvertrauen sind Eigenschaften, die auch Kinder stark machen – nicht nur Mädchen. Sie können von diesen mutigen Frauen lernen, sich aufrichten zu lassen und für sich Handlungsstrategien zu entwickeln. Es zeugt von einer inneren Stärke und einer inneren Sicherheit, wenn in schwierigen Situationen ein Handeln möglich ist. Das Vertrauen auf Gott kann innerlich stark machen und zu mutigem Handeln befähigen – so, wie bei den drei Frauen.

Diese Einheit korrespondiert mit der Einheit 8,25 „Schräge Typen“ auf S. 241.

2. Was Kinder dazu denken könnten

Pippi Langstrumpf ist ein starkes 9-jähriges Mädchen, das Kinder und Erwachsene überrascht und jedes Abenteuer besteht. Sie macht sich die Welt, widdewidde wie sie ihr gefällt.

3. Wichtiges rund um Texte und Thema

In einem Gleichnis und einer Erzählung aus dem Lukasevangelium sowie einer Geschichte aus dem 1. Samuelbuch begegnen wir mutigen, starken, beharrlichen Frauen. Im Lukasevangelium werden Frauen von geringem sozialem Status einer damals bestimmenden Männerwelt gegenübergestellt. Jesus nimmt sie in den Blick, steht zu ihnen und hinterfragt öffentlich geltende Rechtssysteme. In der Begegnung mit Jesus geht es um die Stellung der Frau in der Gesellschaft und um Teilhabe am Reich Gottes. Jesus entfaltet die Perspektive Gottes, begegnet den Frauen mit Achtung und lässt sie zum Beispiel werden.

Die wohlhabende Abigail mischt sich in politische Ereignisse ein und kommt durch ihre Klugheit zum Ziel.

Lukas 18, 1-7

Jesus wendet sich mit diesem Gleichnis an die Zweifler in der Gemeinde, an alle, die nach Gerechtigkeit fragen. Er zeigt Missstände auf ohne anzuklagen. Statt einer Aufforderung lässt er die Erfahrung einer Frau sprechen. Das ist in der damaligen Männerwelt ungewöhnlich.

Jesus wendet sich mit dieser lebensnahen Geschichte an seine Jünger. Zuvor hatte er sie zuversichtliches Beten gelehrt und ihnen die Worte des Vaterunsers ans Herz gelegt. In den Erfahrungen der Frau klingen die Worte „denn wer bittet, der empfängt“ (Lukas 11) an. Wir sind ganz und gar auf Gott angewiesen. Bitten soll das Leben prägen in der Gewissheit, dass Gott Erfüllung schenkt. Nicht sofort, nicht so, wie wir es erwarten, sondern dann, wenn es an der Zeit ist. Die hartnäckige Frau hat das erfahren. Als Witwe steht sie ganz unten in der Hierarchie der antiken Gesellschaft und kämpft um ihr Recht. Immer wieder wendet sie sich an den Richter und trägt ihr Unrecht vor. Der Richter ignoriert sie, weist sie ab und erweist sich selbst als ungerecht. Nach einiger Zeit wird sie dem Richter lästig, unberechenbar und bedrohlich. Nun verhilft der Richter ihr zu ihrem Recht. Mit ihrem drängenden und hartnäckigen Bitten kommt die Frau zum Ziel.

Lukas 13,10-13

Jesus ist in der Synagoge und lehrt die Menschen, die sich am Sabbat dort versammelt haben. Auf einmal jedoch treten Lehrgespräche und Rechtsfragen in den Hintergrund. Jesus stellt eine kranke Frau in den Mittelpunkt und handelt in der für ihn typischen Weise. Er sieht die Frau und ruft sie zu sich. Die Frau folgt dem Ruf Jesu, hört seine Worte, spürt die Berührung und erlebt, dass hier Gott durch Jesus gehandelt hat. Ihre Antwort auf die Heilung ist der Lobpreis.

05. Jan.	12. Jan.
19. Jan.	09. Feb.
16. Feb.	09. März
16. März	06. April
13. April	21. April
27. April	11. Mai
18. Mai	09. Juni
15. Juni	06. Juli
13. Juli	25. Juli
03. Aug.	24. Aug.
31. Aug.	14. Sep.
21. Sep.	05. Okt.
12. Okt.	26. Okt.
02. Nov.	16. Nov.
23. Nov.	23. Nov.
30. Nov.	21. Dez.
24. Dez.	28. Dez.

Die Frau war mutig und hat sich mit ihrer Krankheit gezeigt. Im weiteren Verlauf der Geschichte stellt Lukas die aufrechte Frau den empörten Männern gegenüber.



Frauen in der Synagoge

Zur Zeit Jesu haben Frauen eine gesonderte Stellung in der jüdischen Gemeinde. Während das Gesetz Männer zum Gebet verpflichtet, sind die Frauen von dieser Pflicht entbunden. Die Familienpflichten stehen höher als die Pflicht zum Gebet. Frauen sind in den Synagogengottesdiensten daher nicht aktiv beteiligt, können hörend daran teilnehmen. Wo es baulich möglich war, gab es gesonderte Bereiche für Frauen z.B. Emporen. Der Raum für die Frauen ist künstlerisch ausgestaltet.

Als öffentlicher Raum wurde die Synagoge für Gerichtsverhandlungen und Feste genutzt. Dort befand sich die Verwaltung der Tempelsteuer und an manchen Orten waren Archive und Bibliotheken untergebracht.

1.Samuel 25,1b-35(36-42)

In dieser Erzählung steht Abigail mit Weisheit und *Verhandlungsgeschick* im Zentrum. Der hebräische Name bedeutet „mein Vater jubelt“. Abigail ist mit einem reichen Viehzüchter namens Nabal verheiratet. Sein Name bedeutet „Tor/Narr“. Die Bedeutung der Namen nimmt ein wenig vorweg, wie die Verhandlungen laufen werden. Abigail handelt ganz im Sinne Gottes und am Ende ist Grund zum Jubeln. Nabal hingegen verhält sich hart und „töricht“.

Die Erzählung beginnt mit David und seinen Männern auf der Flucht vor Saul.

David sendet seine Männer zu Nabal nach Karmel. Mit Friedens- und Segenswünschen sollen sie höflich um Schutz und Sicherheit während der Weidezeit bitten. Ist es eine geforderte Dienstleistung oder Nötigung? Das lässt der Text offen. Nabal hört sie als Nötigung, lehnt eine Bezahlung ab und fragt „Wer ist dieser David?“ Für David ist diese Reaktion eine Kampfansage und er macht sich mit bewaffneten Männern auf den Weg. In dieser bedrohlichen Situation wendet sich ein Hirte Nabals an Abigail. Abigail lässt sich nicht in die männlichen Machtspiele hineinziehen, sondern begegnet der Situation mit einer anderen Strategie: Mit kostbaren Geschenken und einer besonnenen Rede. Abigail ist in der Lage, dem Heer von Menschen zu begegnen. Sie bringt Mitgefühl entgegen, ordnet die Lage ein und spricht David als „Fürst“ an. Sie weiß, Gott hat Großes mit David vor. Er wird das Volk Gottes führen. Abigail spricht und handelt prophetisch und füllt damit die Lücke nach dem Tod des Propheten Samuel. David

erkennt die Verheißung und nimmt die Wiedergutmachung an. Durch die Worte Abigails ist er von seinem Racheschwur entbunden. Ihr gelingt es, das Blutvergießen zu verhindern. Das ist für alle ein Grund zum Jubeln. Als Zeichen der Dankbarkeit segnet David Abigail und ihre Klugheit.

Der betrunkene Nabal hat von alledem nichts mitbekommen. Als Abigail ihm von den Ereignissen erzählt, ist er wie versteinert und erleidet einen Schlaganfall. Nach seinem Tod nimmt David Abigail zur Frau.

4. Kinder in der Mitte

Kinder sind sehr genau und beobachten, ob es gerecht zugeht. Schon als Kleinkind beobachten sie, wie die Umwelt auf ihr Handeln reagiert. Sie üben mit Geschwistern und Kindern in der Gruppe und Schulklasse für ihre Rechte und ihren Standpunkt einzustehen. Es wird emotional, wenn sie sich im Recht fühlen. Da helfen manchmal auch nicht die Argumente von Erwachsenen. Manche Kinder reden sich regelrecht in Wut und andere sind besonnener.

Ein Unrechtsempfinden und ein Moralsystem entwickeln Kinder erst ab dem Grundschulalter. Mit der Zeit entdecken sie eigene Stärken und entwickeln Strategien. Geschlechterdifferenzen sind bei Kindern eine alltägliche Erfahrung, denn unterschwellig werden durch das Angebot an Kleidung, Spielzeug oder Kinderfilmen Unterschiede der Geschlechter geprägt. Sie erleben die Rollenverteilung in der Familie bei ihren Eltern und Großeltern, die oft konservativ geprägt ist.

Kinder brauchen eine innere Sicherheit, um sich emotional gesund entwickeln zu können. Sie brauchen ein Gegenüber, das sie bestärkt und zuhört, das unterschiedliche Erfahrungsräume zum Ausprobieren ermöglicht und Freiräume lässt, um sich selbst zu spüren, zu entdecken und selbst wirksam aktiv zu werden, unabhängig von gesellschaftlichen Rollenzuweisungen.

5. Entfaltung im Gottesdienst

5.1 Zugangsweisen

Kinder brauchen starke Geschichten, die sie aufrichten und mutig werden lassen. In allen drei Frauengeschichten steckt dieses Potential. Körperübungen ermöglichen den Kindern, die unterschiedlichen Erfahrungen der Frauen nachzuspüren und eigene Worte und Handlungen dafür zu finden. In der letzten Geschichte wird das „Mahl im Angesicht der Feinde“ mit Psalm 23 verknüpft. Hier findet ein Versöhnungsmahl seinen Platz.

5.2 Entwurf für einen Gottesdienst

Abigail: Eine kluge Frau – 1.Samuel 25,1b-35(36-42)

Die Erzählung wird aus Sicht der Hirten entfaltet.

Die Hirten geraten in eine bedrohliche Situation, als sie die Beleidigungen und Wutausbrüche zwischen Nabal und David mitbekommen. Sie wenden sich in ihrer Not an eine kluge Frau: Abigail weiß, was zu tun ist. Beherzt stellt sie sich der Situation und geht dem Konflikt nicht aus dem Weg. Sie bereitet sich vor, begegnet den Bedürfnissen der Männer. Sie überblickt die Situation. Das Essen ist zwar kein Lohn, wie es gefordert war, aber ein Zeichen der Wiedergutmachung. Sich zu einem Menschen zu stellen, zeigt dem anderen: „Ich stehe zu dir“. Die Begegnung und die versöhnende und prophetische Rede an David haben eine große Wirkung. Die Hirten erinnern sich an Worte aus Psalm 23 „Du bereitest mir den Tisch im Angesicht meiner Feinde“ und sie feiern mit Abigail.

Nach der Erzählung ist Raum, um von persönlichen Erfahrungen in bedrohliche Situationen zu hören. Wie fühlt sich Streit an? In welcher Haltung begegne ich schwierigen Situationen? Wie begegnet man einem zornigen Menschen?

Das ist nicht leicht.

Kinder probieren aus: eine offene, hörende, zugewandte, mitfühlende Körperhaltung im Wechsel mit geschlossener, abweisender und geringschätzender Körperhaltung.

Kinder erzählen von ihren Erfahrungen, Unrecht einzugestehen und etwas wieder gut zu machen. Welche Worte und Taten liegen nahe? Essen bringt alle wieder zusammen.

Die Kinder decken den Tisch und feiern ein Versöhnungsmahl: Wie schmeckt Vergebung?

Nach dem Essen ist Zeit für stille Gebete.

Gemeinsam wird überlegt: „Gibt es andere, kreative Zeichen der Versöhnung?“

Ein berührender Segen am Ende des Gottesdienstes macht sichtbar: Wir brauchen körperliche Nähe und sinnstiftende Handlungen.

5.3 Entwurf für mehrere Gottesdienste

Die bittende Witwe: Eine hartnäckige Frau – Lukas 18,1-7

Fragen in der Art des Bibliologs lassen Kinder unterschiedlichen Perspektiven entdecken. Fragen zum Richter: Was denkt der Stuhl, auf dem der

Zum Bibliolog
siehe <https://www.bibliolog.org/>

Richter sitzt? Wie nah kommt ihm die Frau? Ist ein Tisch zwischen ihnen und was liegt noch auf dem Tisch? In welcher Körperhaltung ist der Richter? Wie fühlt sich das an, die Frau nicht zu beachten?

Fragen zur Frau: Hat die Frau nichts Besseres zu tun? Was trägt die Frau für Kleidung? Steht sie an vor dem Richter und steht noch jemand vor oder hinter der Frau? Was denken die anderen zu diesem Fall? Wie fühlt sich das an, nicht gehört zu werden?

Zu den Hörenden: Was hast du für ein Bild im Kopf? Wie sieht es aus beim Richter? Wo siehst du das Unrecht?

Nachdem nun die Szene aus vielen Perspektiven betrachtet wurde, kommt eine Christuserke in die Mitte. Im Licht Gottes/Christi betrachtet: Was erzählt diese Geschichte von Gottes Handeln? Was erzählt die Geschichte vom Leben?

Kinder entwickeln Mut-Strategien und finden eigene Gebetsworte. Für jede dringende Bitte wird eine Kerze angezündet. Die Kerzen nehmen einen großen Raum ein.

Der Gebetsruf „Höre unser Rufen“ wird gesungen.

Dazu passt ein „Drängenspiel“, z.B. schließen sich einige Kinder zu einem dichten Kreis zusammen und lassen keinen hinein. Ein oder mehrere Kinder versuchen nun, in diesen Kreis hinein zu kommen. Große gegen Kleine oder umgekehrt. Wer ist geschickter? Welche Tricks dürfen angewendet werden?

Die verkrümmte Frau: Eine aufrechte Frau – Lukas 13,10-13

Durch Gott können wir aufrecht ins Leben gehen. Die Kinder erleben den Moment der Aufrichtung nach. In Zweiergruppen hören sie Satz für Satz die Geschichte und gehen in die Bewegung. Was sehe ich/was spüre ich, wenn ich krumm bin?

Wie fühlt es sich an, wenn ich gerufen werde?

Wie weit kann ich mich bewegen? Wie gehe ich?

Ein Kind legt dem anderen Kind die Hand auf. An welcher Stelle muss die Hand liegen, damit sich der Rücken aufrichtet?

Aufrecht steht sie und zeigt, wem sie dieses Wunder zu verdanken hat.

Was machst Du, wenn du nach dieser Erfahrung Gott lobst?

Abigail: Eine kluge Frau – 1.Samuel 25,1b-35(36-42)

Aus der Perspektive des Hirten in großer Not wird die Geschichte erzählt.

05. Jan.	12. Jan.
19. Jan.	09. Feb.
16. Feb.	09. März
16. März	06. April
13. April	21. April
27. April	11. Mai
18. Mai	09. Juni
15. Juni	06. Juli
13. Juli	25. Juli
03. Aug.	24. Aug.
31. Aug.	14. Sep.
21. Sep.	05. Okt.
12. Okt.	26. Okt.
02. Nov.	16. Nov.
23. Nov.	23. Nov.
30. Nov.	21. Dez.
24. Dez.	28. Dez.

13,2025 > Starke Frauen

Er erzählt von der bedrohlichen Situation und äußert sein Unverständnis, denn David war doch auch Hirte.

Er trägt das Essen und begleitet Abigail. Wer soll das alles essen? Sie werden einer Frau nicht zuhören...

Der Hirte beobachtet die weisen Handlungen von Abigail und hört die kraftvolle Rede.

Schließlich deckt er den Tisch im Angesicht seiner Feinde.

Psalm 23 kann als Tischgebet seinen Platz bekommen.

6. Weiterführende Hinweise

Lieder:

Hast du uns vergessen, Gott? (MKL3 24)

Höre unser Rufen, (MKL3 25. EGplus 45)

Wer Gottes Wort hört, (freiTöne 135, Relihits Nr.28)

Du machst mich groß, im Liederbuch „Du machst mich groß“, Lutherverlag 2023 oder bei Streamingdiensten z.B. youtube music und spotify

Bilderbücher:

Axel Scheffler, Die Rüpelbande, Beltz&Gelberg Verlag 2022

Frauke Angel, Hagar, die Schreckliche, Tulipan Verlag 2022

Franz Fühmann, Das Lob des Ungehorsams, Hirnstorff Verlag 2013

Material:

Abigail, die Friedensstifterin in Kinderbibelwoche „Echt stark!“ Kirche unterwegs

Du darfst um Frieden ringen – Der Richter und die bittende Witwe in der Kinderbibelwoche „Shalom – Komm wir suchen Frieden“ Kirche unterwegs. Bezug unter:

<https://www.kircheunterwegs.de/Kinderbibelwochen-91400.html>

Hiob – Warum ich?

Eva Forssman

02.11.2025 (20. Sonntag nach Trinitatis)

Hiob 1,1-5.13-22

Hiob erträgt alles

09.11.2025 (Drittletzter Sonntag des Kirchenjahres)

Hiob 2,7-13, Hiob 4,1-11, Hiob 8,13.19-22

Hiob fragt: Warum? – Und seine Freunde?

16.11.2025 (Vorletzter Sonntag des Kirchenjahres)

Hiob 40,1-2, Hiob 42

Hiob nimmt sein Schicksal an

1. Grundgedanke der Einheit

Ist Gott gerecht und barmherzig? Wenn er barmherzig ist, warum treffen unschuldige Menschen schwere Schicksalsschläge? Wenn er gerecht ist, warum kommen „böse“ Menschen scheinbar davon?

Das poetische Buch Hiob wirft diese großen Fragen der Menschheit auf und beantwortet sie nicht. Die Leser*innen sind aufgefordert in der Fülle der Sprachbilder ihre eigenen Antworten zu finden. In der Suche nach eigenen Antworten sind die Erwachsenen nicht weiter als die Kinder. So wird es in dieser Einheit darum gehen, behutsam mit den Kindern nach Antworten zu tasten.

2. Was Kinder dazu denken könnten

„Voll ungerecht!“ – „Voll das Opfer!“ – „Armer Hiob! Gut, dass mir das nicht passiert!“

3. Wichtiges rund um Texte und Thema

Hiob ist ein reicher Nomadenscheich. Er stammt aus dem Land Uz. Dieses Land kann man nicht lokalisieren. Die Freunde Hiobs kommen aus allen Himmelsrichtungen. Diese Unschärfe weist darauf hin, dass hier keine historische Geschichte erzählt wird. Anhand einer Geschichte werden

05. Jan.	19. Jan.	16. Feb.	16. März	13. April	27. April	18. Mai	15. Juni	13. Juli	03. Aug.	31. Aug.	21. Sep.	12. Okt.	02. Nov.	23. Nov.	30. Nov.	24. Dez.
12. Jan.	09. Feb.	09. März	06. April	21. April	11. Mai	09. Juni	06. Juli	25. Juli	24. Aug.	14. Sep.	05. Okt.	26. Okt.	16. Nov.	23. Nov.	21. Dez.	28. Dez.

05. Jan.	12. Jan.
19. Jan.	09. Feb.
16. Feb.	09. März
16. März	06. April
13. April	21. April
27. April	11. Mai
18. Mai	09. Juni
15. Juni	06. Juli
13. Juli	25. Juli
03. Aug.	24. Aug.
31. Aug.	14. Sep.
21. Sep.	05. Okt.
12. Okt.	26. Okt.
02. Nov.	16. Nov.
23. Nov.	23. Nov.
30. Nov.	21. Dez.
24. Dez.	28. Dez.

14,2025 > Hiob – Warum ich?

universale, weltübergreifende Fragen diskutiert. Es ist sozusagen „heilige Geographie“, die den Raum für die Diskussion von Fragen aufspannt.

Hiob wird als gerechter, reicher Mann im Land Uz geschildert. Er ist so fromm, dass er auch für seine Kinder Opfer bringt, für den möglichen Fall, dass sie Gott versehentlich beleidigt haben könnten. Er lebt so untadelig, dass es fast schon unheimlich ist.

Der Name Hiob bedeutet sowohl „der Angreifer“ als auch „der Angefeindete“. Damit ist die Geschichte des Hiob schon im Namen umrissen. Er ist der von Gott und seinen Freunden angefeindete Mensch und derjenige, der Gott angreift.

Ihn trifft ein Unglück nach dem anderen. Seine Herden sterben durch Blitze, seine Sklaven werden von Feinden erschlagen, seine Kinder sterben bei einer Party, weil das Haus einstürzt. Nur einer entkommt jeweils und überbringt die Hiobsbotschaft.

Hiob ist verzweifelt, schert sich das Haupt und zerreißt sein Gewand als Zeichen seiner Trauer. Doch er bleibt Gott treu: „Der Herr hat's gegeben, der Herr hat's genommen. Gelobt sei der Name des Herrn.“ Auch als er selbst erkrankt und mit Geschwüren bedeckt ist, ändert sich seine Haltung nicht.

Seine Freunde Elifas, Bildad und Zofar kommen aus allen Himmelsrichtungen. Sie erkennen Hiob erst nicht, weil er durch seine Krankheit so gezeichnet ist. Sieben Tage und Nächte sitzen sie bei ihm und halten seine Trauer aus. Dann ist Hiob so weit, dass er selber klagen kann.

Hiob klagt, dass ihn das Unglück unverschuldet trifft. Seine Freunde reagieren hilflos. Sie halten ihm vor, dass er wohl irgendetwas angestellt haben müsse, sonst würde der gerechte Gott ihn doch nicht so strafen. Man wisse ja von alters her, dass es dem Menschen so ergehe, wie er sich verhalte. Hiob stelle die heilige Weltordnung in Frage, das stehe dem Menschen nicht zu. Die Freunde wollen mit ihren Anschuldigungen an Hiob Gottes Größe ehren, Gott entschuldigen. Damit sprechen sie Hiob das Recht ab, zu klagen, machen ihn und sein Leid klein.

Hiob lehnt sich gegen diese Zumutungen, Schuldzuweisungen und Vorwürfe auf. Er möchte mit Gott selbst reden und besteht auf einer Antwort Gottes.

Gott schweigt lange. Als Gott das Wort ergreift, bezieht sich seine Rede nirgends auf die Fragen nach Schuld, Tun, Ergehen, Gerechtigkeit. Gott weist diese Fragen ab, indem er auf seine Größe und sein Anderssein hinweist. Hiob erkennt, dass er unweise geredet hat. Gott gibt Hiob Recht vor seinen Freunden.

In der Rahmengeschichte tut sich für Hiob ein märchenhafter neuer Weg in Reichtum auf mit einer neuen Familie. Dieser Schluss ist für die Rahmenhandlung wichtig, weil er zunächst tröstlich wirkt. Trotzdem bleiben die Fragen offen.

Rätselhaft erscheint Gottes Antwort. Gott passt nicht in unsere Maßstäbe hinein. Anscheinend sind unsere Kategorien von Gerechtigkeit, Gnade und Barmherzigkeit zu eng für Gott. Unsere Kategorien sind Gott gegenüber respektlos.

Das beantwortet unsere Fragen nach Gott im Unglück nicht zufriedenstellend. Der Schmerz bleibt. Es ist uns erlaubt, unsere Antworten selbst zu finden. Sie haben aber nur einen persönlichen Wert und können nicht allgemein gültig sein.

Das ist der Fehler, den die Freunde Hiobs machen. Sie wenden ihre eigene Antwort auf Hiob an und liegen damit falsch. Ihre Antwort hat für Hiob keine Aussagekraft, weil sie Hiobs Schmerz und Erfahrung nicht ernst genug nehmen. Er muss seine eigene Antwort finden. Seine Antwort liegt in der Demut, Gottes Weg als einen anderen Weg vertrauensvoll anzuerkennen.

Hiob macht sich und seine Erfahrung damit nicht klein. Das ist das Besondere an dieser herausfordernden Geschichte. Die Geschichte von Hiob und Gott lehrt uns, Respekt vor beiden zu haben.

4. Kinder in der Mitte

Auch wenn wir uns wünschen, dass Kinder kein Hiobsschicksal erleben: Ukrainische Kinder haben zum Beispiel innerhalb von Tagen ihr Heim, ihre Schule, ihren Kindergarten, ihren Vater, manchmal auch die Mutter und ihre Heimat verloren. Jeden Tag gab es 2022 zu Beginn des Krieges eine andere Hiobsbotschaft. Anderen Kindern geht es so, wenn sich die Eltern trennen oder eine schwere Krankheit die Lebensumstände drastisch verändert.

In dieser Reihe soll es darum gehen, die Klage zuzulassen und gemeinsam Wege zu suchen, wie man mit derlei Katastrophen umgehen kann. Noch behutsamer wird man an den Gottesbildern arbeiten. Es geht nicht darum, die Gottesbilder der Kinder in Frage zu stellen, aber vielleicht kann die Einheit dazu helfen, sie sacht ein wenig zu erweitern, noch andere Aspekte dazuzulegen.

Auch die Freunde Hiobs mit ihren Vorstellungen sollen nicht einfach als inkompetent zur Seite geschoben werden. Erwachsene stellen oft genug selber einen Tun-Ergehen-Zusammenhang her. „Der Sowieso ist an Lungenkrebs gestorben.“ – „Er hat ja auch geraucht wie ein Schlot.“ Die Freunde Hiobs folgen genau dieser Logik. Alles hat eine Ursache, so den-

05. Jan.	12. Jan.
19. Jan.	09. Feb.
16. Feb.	09. März
16. März	06. April
13. April	21. April
27. April	11. Mai
18. Mai	09. Juni
15. Juni	06. Juli
13. Juli	25. Juli
03. Aug.	24. Aug.
31. Aug.	14. Sep.
21. Sep.	05. Okt.
12. Okt.	26. Okt.
02. Nov.	16. Nov.
23. Nov.	23. Nov.
30. Nov.	21. Dez.
24. Dez.	28. Dez.

14,2025 > Hiob – Warum ich?

ken sie. Wir sollten sie nicht zu schnell verurteilen: Wer sitzt schon schweigend sieben Tage und Nächte mit einem traurigen Freund. Wer ermöglicht durch sein Schweigen und Aushalten, dass die erste Klage überhaupt erst formuliert werden kann.

Kinder brauchen Zeit und Zurückhaltung der Erwachsenen, bis sie den Erwachsenen zeigen können, welche Bilder ihnen in ihrer Trauer helfen. Gleichzeitig leben sie ihren „Comic relief“ ungefiltert aus. Der „Comic relief“ bezeichnet die Erleichterung nach einer großen emotionalen Anstrengung, wobei das Tragische ins Komische umschlägt. Es befremdet uns Erwachsene manchmal, warum jetzt herumgealbert werden muss. Wir müssen uns erinnern, dass die Seele nur eine bestimmte Menge an Bearbeitung zulässt. Diesen Raum müssen wir den Kindern gewähren in einer Einheit, die sich dem Kummer und der Trauer widmet.

5. Entfaltung im Gottesdienst

5.1 Welche Zugangsweisen eignen sich?

Im Kindergottesdienst wird die Rahmengeschichte am ersten und am letzten Sonntag der Einheit erzählt. Der mittlere Gottesdienst wendet sich den theologischen Fragen zu: Ist Gott gerecht? Wenn Gott gerecht ist, warum kommen „böse“ Menschen scheinbar davon? Kann der Mensch gerecht leben? Wird ein guter Mensch belohnt?

Kinder sollten nicht gezwungen werden, sich mit Tod, Trauer, Zorn und Klage auseinander zu setzen nur, weil jetzt das Thema im Kindergottesdienst „dran“ ist. Daher sollte diese Reihe mit der größtmöglichen Offenheit und möglichst vielen verschiedenen Zugängen angeboten werden. Es sollten Angebote immer gleichzeitig stattfinden, sodass die einen Kinder kreativ tätig sein, andere die Geschichten hören, andere theologisieren können und wieder andere gesegnet werden oder beten. Dazu muss man den Raum in verschiedene Nischen aufteilen. Das geht mit Raumteilern oder aufgespannten Tüchern. Das Licht sollte sanft sein, die Sitzgelegenheiten bequem und weich für die Kinder. Der Raum muss gut gelüftet, aber angenehm warm sein. Die Mitarbeitenden sollten sich ihrer eigenen Schwierigkeiten mit dem Thema bewusst sein, damit sie die Kinder nicht in bestimmte Richtungen drängen, um eigene wunde Stellen zu vermeiden. Wichtig ist eine persönliche Begrüßung an der Eingangstür, damit die Kinder wissen, dass sie wahrgenommen sind. Die Person an der Tür weist darauf hin, dass heute die Liturgie anders ist, welche Angebote es gibt und wo sie zu finden sind. Sie behält die Kinder die ganze Zeit im Auge, um sie zu unterstützen.

Zum Theologisieren siehe Grundlagentext auf S. 36.

5.2 Entwurf für einen Gottesdienst

Der Raum ist wie oben beschrieben vorbereitet. Eine Person an der Tür begrüßt die Kinder an der Schwelle und führt sie in die Stationen ein. Am Eingang ist ein Plan, der zeigt, was wo zu finden ist und wann in der Erzähl-nische erzählt wird. Eine Klangschale markiert den Beginn der Geschichte. Sie umfasst die ganze Linie der Hiobstrahmengeschichte mit Ausschnitten aus den Reden der Freunde und den Klagen Hiobs. Die Erzählung sollte mehrmals angeboten werden. Dann können Kinder das Erzählangebot zu ihrer eigenen Zeit wahrnehmen. Je nach Länge des Kindergottesdienstes sollte die Geschichte zwei bis viermal angeboten werden. Sie sollte nicht länger als zehn Minuten dauern. An die Geschichte anschließend sollte auf ein Gesprächsangebot in einer anderen Nische hingewiesen werden.

In den weiteren Nischen werden kreative und spirituelle Angebote gemacht. Die Kinder, die sie hören möchten, kommen in die Erzähl-nische.

Am besten gibt es noch einen Nebenraum, in dem auch getobt werden darf.

Am Ende der Zeit kommen alle zum Gebet und zum gemeinsamen Segen zusammen.

5.3 Entwurf für mehrere Gottesdienste

Das Setting für die Einzelgottesdienste entspricht dem im Entwurf für einen Gottesdienst beschriebenen. Der Raum ist in mehrere Nischen aufgeteilt, in denen Kinder auf verschiedene Weise nachdenken und gestalten können. Nicht alle Nischen müssen von Personen betreut werden. Vielleicht können sie ja auch drei Wochen stehen bleiben. Es wird nur jeweils die für den Sonntag vorgesehene Geschichte mehrfach erzählt.

In einer weiteren Nische besteht das Angebot zu theologisieren oder Fragen anzusprechen.

Kreative Angebote könnten sein: Kratzbilder, Knüllbilder, Collagen, Arbeiten mit selbsttrocknendem Ton, Arbeiten mit Aquarellfarben, Gestaltung von Karten etc.

In einer akustisch abgeschirmten Nische sollte eine Möglichkeit zum eigenen Klagen mit Musikinstrumenten und der Möglichkeit zu schreiben angeboten werden. Eine Gebetsnische ist mit einem kleinen Altar ausgestattet. Das Altarbild wechselt passend zur jeweiligen Geschichte. Auf dem Altar steht eine Schale mit Kerzen, die man anzünden kann. Dort kann man ein Gebet sprechen.

05. Jan.
19. Jan.
16. Feb.
16. März
13. April
27. April
18. Mai
15. Juni
13. Juli
03. Aug.
31. Aug.
21. Sep.
12. Okt.
02. Nov.
23. Nov.
30. Nov.
24. Dez.
28. Dez.

14,2025 > Hiob – Warum ich?

Die spirituellen Angebote sollten in der Vielfalt der kreativen Angebote nicht untergehen. Die Aufgabe des Teams ist es auch, darauf zu achten, dass die Nischen immer aufgeräumt und einladend aussehen, ohne dass man die dort verweilenden Kinder stört.

6. Weiterführenden Hinweise

Alternativen:

Am 1. Sonntag, an dem Hiob seine Kinder verliert, passt ein gemeinsamer Gang zum Friedhof, um die Kindergräber anzuschauen.

Am 2. Sonntag könnte man einen Gast einladen aus dem Bereich der Trauerbegleitung von Kindern vor Ort.

Am 3. Sonntag wäre eine schön gestaltete Auferstehungsfeier sinnvoll.

Lieder:

Mein Gott, das muss anders werden (KG 194, KuS 443)

Herr, erbarme dich (EG 178.11)

Ich will auf das Leise hören (KG 200, EGplus 40)

Bilder:

Das Buch Hiob ist in der Kunst häufig gestaltet worden. Mit größeren Kindern könnte man die entsprechenden Bilder von William Blake betrachten und mit der Geschichte vergleichen.

Literatur:

Für die kleineren Kinder eignet sich die Geschichte „Oscar and the Eight Blessings“ von Richard und Tanya Simon. Dieses Bilderbuch ist nur auf Englisch zu erhalten. Eine Übersetzung kann, wenn erforderlich, unter eva.forssman@elkb.de kostenfrei angefordert werden.

Die Hiobsgeschichte in Kinderbibeln, beispielsweise in der 3-Minuten-Kinderbibel von Jochem Westhof (S.92), in der Kinderbibel von Werner Laubi in der Neukirchner Erzählbibel von Irmgard Weth.

Wo sind die Toten?

Volkmar Hamp

23.11.2025 (Ewigkeitssonntag/Totensonntag)

1. Korinther 15,35-44(49)

Wo sind die Toten?

1. Grundidee der Einheit

Am letzten Sonntag im Kirchenjahr, auch Ewigkeitssonntag oder Totensonntag genannt, geht es um Fragen nach Tod und Auferstehung. Manche Kinder gehen sehr gelassen und zuversichtlich mit diesem Thema um. Andere erleben Sterben und Tod als traurig und erschreckend. Zugleich haben sie Fragen dazu und sind neugierig, was nach dem Tod passiert. Die Bibel spricht in vielen Bildern davon, zum Beispiel im Bild vom „verwandelt werden“ und vom „neuen Leib“. Gerade das anschauliche Bild vom „sterbenden Weizenkorn“ ist auch für Kinder verständlich und nachvollziehbar. Es kann sie anregen, selbst über den Tod und das „Danach“ nachzudenken.

2. Was Kinder dazu denken könnten

„Weißt du, Mutter, der Tod ist auch nur eine Veränderung.“ – „Wenn man tot ist, geht es erst richtig los; hier auf der Erde übt man für das ewige Leben.“ – „Wenn wir sterben, sehen wir uns in Nangijala wieder!“

3. Wichtiges rund um Texte und Themen

1. Korinther 15,35-49

1. Korinther 15,35-49 ist ein Ausschnitt aus dem „Auferstehungskapitel“ des ersten Korintherbriefes. Darin erinnert Paulus die Gemeinde in Korinth zunächst an das Evangelium, die „gute Nachricht“, die er dort verkündigt hat: Dass Christus für die Sünden der Menschen gestorben ist, begraben und am dritten Tage wieder auferweckt wurde. Dafür führt er, beginnend mit Petrus, mehr als 500 Zeugen an, als letzten auch sich selbst. Danach setzt Paulus sich damit auseinander, dass in der Gemeinde in Korinth einige nicht an die Auferstehung der Toten glauben. Ihnen gegenüber argumentiert er so: Wenn es keine Auferstehung gibt, dann kann auch Christus nicht auferweckt worden sein und der Glaube an die Vergebung der

Sünden macht keinen Sinn. Allein in diesem Leben auf Christus zu hoffen, ist für Paulus zu wenig. Eine Begründung dafür liefert die Schrift: Wie am Anfang der Geschichte durch einen Menschen (Adam) der Tod in die Welt gekommen ist (vgl. Gen 3), so kommt nun durch einen anderen Menschen (Christus) die Auferstehung. Ein Leben ohne diesen Glauben hält Paulus für oberflächlich und sinnlos.

In 1. Korinther 15,35-49 beantwortet Paulus dann auch die Frage nach dem „Wie“ der Auferstehung. Er tut dies mit dem Bild vom sterbenden Weizenkorn. Die Auferstehung zum ewigen Leben könne man sich so ähnlich vorstellen, wie die Verwandlung des Weizenkorns oder eines anderen Samens in eine Pflanze. Das „Auferstehungskapitel“ im ersten Korintherbrief endet mit einem Lied vom Sieg des Lebens über den Tod: „Der Tod ist verschlungen in den Sieg. Tod, wo ist dein Sieg? Tod, wo ist dein Stachel?“ (1 Kor 15,54-55; vgl. Hos 13,14).

Siehe dazu auch 1 Kor 15,42-44.



Auferstehung

Der Hauptstrom der jüdisch-christlichen Überlieferung geht davon aus, dass Auferstehung nicht die Fortsetzung des alten Lebens unter neuen Bedingungen meint, sondern eine vollkommene Neuschöpfung. Der ganze Mensch mit Leib und Seele wird am Ende der Zeit zu einem neuen Leben in der Gegenwart Gottes auferweckt. Dabei bleibt bei allem Neuen die Kontinuität zum Alten gewahrt. Der auferstandene Christus wird nicht einfach an seiner früheren Gestalt erkannt, gibt sich aber zu erkennen durch das, was er sagt und tut.

Wichtig ist, dass die für die Zukunft erwartete Auferstehung schon in die Gegenwart hineinwirkt.

Wie Kinder den Tod verstehen

Die Themen Sterben, Tod und Auferstehung beschäftigen Kinder auf sehr individuelle und unterschiedliche Weise. Persönliche Erfahrungen und Prägungen spielen hier eine wichtige Rolle, aber auch das Alter und der Entwicklungsstand. Entwicklungspsychologisch lassen sich dabei fünf Phasen unterscheiden, die natürlich individuell variieren können:

1. Phase: Kinder bis zum Alter von 2 Jahren haben noch keine Vorstellung vom Tod, zumindest können sie sie nicht artikulieren. Zu denken, dass sie einmal nicht mehr da sein könnten, scheint Kindern dieses Alters nicht möglich zu sein.

2. Phase: Bei 3- bis 4-jährigen wird der Tod mit Abwesenheit gleichgesetzt, die Trennungsängste auslöst. Kinder dieses Alters beginnen, den Tod in ihrer Umgebung wahrzunehmen, z.B. wenn sie den Tod eines Tieres erleben. Für die meisten Kinder wird das die erste Begegnung mit dem Tod sein.

3. Phase: 4- bis 5-jährige sehen den Tod in erster Linie als etwas, das anderen zustößt. Eine Vorstellung von ihrem eigenen Tod haben sie in der Regel nicht. Der Tod ist für sie ein vorübergehendes Ereignis – eine Vorstellung, die ihnen bei der Verarbeitung von Verlusterfahrungen helfen kann.

4. Phase: Erst Kinder zwischen 5 und 9 Jahren empfinden den Tod als endgültig und meist auch angsterregend. Ihre Furcht vor dem Tod kann jedoch durch Wunsch-Fantasien ausgeglichen werden. Eine Langzeitstudie an 600 Kindern hat gezeigt, dass Kinder im Alter von 5 bis 6 Jahren sich vorstellen, Verstorbene würden in der gleichen Form für immer fortbestehen oder möglicherweise in einer anderen Gestalt ins Leben zurückkehren. 7-jährige Kinder wissen dieser Studie zufolge um die Vergänglichkeit des Körpers. Doch schon im Alter von 8 bis 9 Jahren erscheint dieser Gedanke als so unannehmbar und unerträglich, dass die meisten Kinder dieser Altersgruppe, unabhängig von ihrer Religionszugehörigkeit, an eine Art „Unsterblichkeit“ zu glauben beginnen. Bis zum 13./14. Lebensjahr verstärkt sich diese Vorstellung, um dann, je nach Religionszugehörigkeit, wieder abzunehmen.

5. Phase: Für die meisten Kinder zwischen 9 und 10 Jahren ist der Tod ein Ereignis, das jedem, auch ihnen selbst, zustoßen wird. Sie akzeptieren ihn als allgemeingültig und unabwendbar. Sie glauben jedoch unendlich weit entfernt von Alter, Krankheit und Tod.

4. Kinder in der Mitte

In jeder Entwicklungsphase haben Kinder Fragen zum Thema Tod und Auferstehung. Wenn diese Fragen nicht beantwortet werden, füllen sie ihre Wissenslücken mit eigenen Fantasien. Das kann viel bedrohlicher sein als jede Wahrheit. Hinzu kommen vielfältige Erfahrungen mit dem Tod: Beobachtungen in der Natur – Sterbefälle in der Familie, in der Nachbarschaft, im Freundeskreis, in der Schule oder der Gemeinde – das vielfältige medial vermittelte Sterben bei Kriegen und Katastrophen, in Computerspielen und Filmen.

Wichtig ist, für die Fragen, Gefühle und Probleme der Kinder in diesem Bereich sensibel zu sein und ihnen dabei zu helfen, die unabwendbare Realität des Todes zu verarbeiten. Gleichzeitig kann die Beschäftigung mit biblischen Aussagen zu diesem Thema ihnen Hoffnung über den Tod hinaus machen. Dabei können Mitarbeitende durchaus signalisieren, dass auch Erwachsene bei diesem Thema oft mehr Fragen als Antworten haben.

05. Jan.
19. Jan.
16. Feb.
16. März
13. April
27. April
18. Mai
15. Juni
13. Juli
03. Aug.
31. Aug.
21. Sep.
12. Okt.
02. Nov.
23. Nov.
30. Nov.
24. Dez.
28. Dez.

5. Entfaltung im Gottesdienst

5.1 Welche Zugangsweisen eignen sich?

Grundsätzlich eignen sich bei diesem Thema alle Methoden, die die Kinder anregen, ihre Gedanken zu artikulieren und ihre Gefühle auszudrücken. Einen guten Einstieg bieten Bilder- oder Kinderbücher. Sie nehmen den Mitarbeitenden jedoch nicht die Verantwortung dafür ab, mit den Kindern über deren Fragen nach Tod und Auferstehung ins Gespräch zu kommen. Einen guten Rahmen dafür bieten auch Ausflüge in die Natur. Gerade im Herbst ist die Vergänglichkeit des Lebens dort allgegenwärtig. Auch ein Friedhofsbesuch bietet sich an. Fragen zum Thema Tod und Auferstehung lassen sich in der Umgebung des Friedhofes genauso gut beantworten wie in der Kirche. Und die Kinder erleben den Friedhof so als einen Ort des Friedens und des Entdeckens, an dem sie sich wohlfühlen. Friedhöfe sollten für sie keine unheimlichen Orte oder Orte des Schreckens sein!

5.2 Entwurf für einen Gottesdienst zur Einheit

Zunächst wird das Bild vom Weizenkorn anschaulich eingeführt. Dies kann mit Fotos oder Zeichnungen von einzelnen Stadien im Lebenszyklus einer Pflanze geschehen oder mit Hilfe eines Zeitraffer-Videos von deren Keimen und Wachsen.

Die Gedanken aus dem Bibeltext können in eine Geschichte eingebettet werden: Eine Familie besucht am Ewigkeitssonntag das Grab der Oma auf dem Friedhof. Auf einem Grabstein entdeckt sie Weizenhalme und redet über deren Bedeutung. Mutter oder Vater erzählen von Paulus und seinem Weizenkorn-Bild.

Anschließend wird miteinander darüber nachgedacht, was Paulus mit diesem Bild gemeint haben könnte. Ältere Kinder können 1. Korinther 15,35-44 in einer leicht verständlichen Übersetzung lesen.

Mögliche Fragen für ein Gespräch können sein: Was denken die Kinder, wo die Toten sind? Glauben sie, dass nach dem Tod noch etwas kommt? Wie stellen sie sich das Leben nach dem Tod vor? Was sagt die Bibel zu diesem Thema?

Einstiegsfragen für ältere Kinder könnten auch sein: Wann seid ihr das erste Mal mit dem Tod in Berührung gekommen? Wie war das für euch? Was habt ihr da gemacht? Was denkt ihr heute über das Thema Tod und Auferstehung / Neues Leben?

Z.B. „Gute Nachricht“, „Hoffnung für Alle“.

Wichtig ist, dass die Kinder ihre eigenen Gedanken formulieren können, ohne dass diese beurteilt oder bewertet werden. Über diese Gedanken kann man dann miteinander ins Gespräch kommen.

Zur Vertiefung werden die Kinder gebeten, das, was sie zum Thema Tod und Auferstehung fühlen oder denken, in einem Bild oder Text auszudrücken und festzuhalten. Die Kinder können überlegen, ob es über das sterbende Weizenkorn hinaus andere Dinge gibt, die zum Bild für Tod und Neues Leben werden können (z.B. Raupe und Schmetterling).

Zum Schluss können wir beten. Dabei ist Raum für eigene Fragen, Zweifel und Ängste: „Lieber Gott, wenn wir doch weiterleben, wenn wir gestorben sind, warum müssen wir dann überhaupt erst sterben?“ Und selbst dann, wenn jemand ganz Liebes gestorben ist, kann man noch beten: „Lieber Gott, mach, dass es X bei dir gefällt.“ Oder: „Lieber Gott, kümmere Du Dich um X, jetzt, wo er tot ist. Du sorgst für uns, wenn wir leben. Du sorgst auch für uns, wenn wir sterben. Danke!“

6. Weiterführende Hinweise

Literatur:

Oberthür, Rainer (1998) Kinder fragen nach Leid und Gott. Lernen mit der Bibel im Religionsunterricht. München.

Spölgel, Johannes/Eichinger, Beate (1996) Wenn Kinder dem Tod begegnen. Fragen – Antworten aus der Erfahrung des Glaubens. München.

Plieth, Martina (2013) Tote essen auch Nutella. Die tröstende Kraft kindlicher Todesvorstellungen. Stuttgart.

Treuhandstelle für Dauergrabpflege Niedersachsen / Sachsen-Anhalt GmbH (Hrsg.): Gibt's im Himmel auch Spaghetti? Mit Kindern über das Sterben reden. Ein kleiner Eltern-Leitfaden für den Umgang mit Trauerfällen. Hannover o.J. (www.kinder-und-trauer.de).

15,2025 > Wo sind die Toten?

Bilder- und Kinderbücher:

Wolf Erlbruch, Ente, Tod und Tulpe, München 2007.

Amelie Fried und Jacky Gleich, Hat Opa einen Anzug an?, München 1997.

Christine Hubka und Nina Hammerle, Wo die Toten zu Hause sind, Innsbruck 2012.

Astrid Lindgren: Die Brüder Löwenherz. Hamburg 1974

Regine Schindler und Hilde Heyduck-Huth, Pele und das neue Leben. Eine Geschichte von Tod und Leben, Lahr 1981.

Lieder:

Das Weizenkorn, so klein und fein (EGplus 8)

Korn, das in die Erde (EG 98)

Ausgang und Eingang (EG 175)

Meinem Gott gehört die Welt (EG 408)

Wo sind die Toten? (KuS 641, MKL3 133)

Wo ich gehe, bist du da (LH1 20, KuS 223)

„Seht, die gute Zeit ist nah“ – Lieder im Advent

Bastian Basse

30.11.2025 (1. Sonntag im Advent)

Macht hoch die Tür

Psalm 24

07.12.2025 (2. Sonntag im Advent)

Ein Licht geht uns auf

Jesaja 9,1-6

14.12.2025 (3. Sonntag im Advent)

Seht, die gute Zeit ist nah

Jesaja 11,1-10

21.12.2025 (4. Sonntag im Advent)

Stern über Bethlehem

Matthäus 2,1-6.9-10

1. Grundidee der Einheit

Die Lieder im Advent greifen die Hoffungsbotschaften der biblischen Überlieferung auf und bringen sie den Kindern im Singen nahe. So erfahren sie von der Verheißung von Weihnachten, von der Geburt des Retters für die Menschen, auf die sie der Advent hinführt.

Über das Singen erschließen sich ihnen die in den Liedtexten überlieferten Verheißungen und sie können sich emotional auf diese besondere Zeit im Kirchenjahr einstimmen.

2. Was Kinder dazu denken könnten

„Singen ist echt cool!“ – „Mein Lieblingslied ist die »Weihnachtsbäckerei«!
– „An Weihnachten singen wir sogar Zuhause!“

05. Jan.
12. Jan.
19. Jan.
09. Feb.
16. Feb.
09. März
16. März
06. April
13. April
21. April
27. April
11. Mai
18. Mai
09. Juni
15. Juni
06. Juli
13. Juli
25. Juli
03. Aug.
24. Aug.
31. Aug.
14. Sep.
21. Sep.
05. Okt.
12. Okt.
26. Okt.
02. Nov.
16. Nov.
23. Nov.
23. Nov.
30. Nov.
21. Dez.
24. Dez.
28. Dez.

Wichtiges rund um Texte und Thema

Die adventlichen Lieder enthalten alte Verheißungen, die für eine heilvolle Zukunft stehen. Das Wunderbare ist: Sie sind zeitlos und spenden Menschen auch heute Trost und schenken Hoffnung, dass sich alles zum Guten ändert.

Die Pandemie, der Krieg in Europa, der Klimawandel und die so bedingte Knappheit natürlicher Ressourcen haben unser Leben verändert, gerade auch das der Kinder. Wie heilsam klingen da die alten Worte, wenn wir sie aus vollem Herzen singen. Sie sprechen hoffnungsvoll von einer Zeit, in der das, was uns heute plagt, nicht mehr sein wird und die darum **gut** sein wird.

Darum sind diese Lieder wie Leuchtfeuer, die Orientierung geben, auf Gottes Versprechen zu vertrauen. Zugleich helfen sie, im Auf und Ab der Zeiten „runterzukommen“ und sich in adventlicher Erwartung und Vorfreude auf die Geburt des Heilands einzustimmen.

„Macht hoch die Tür“ – Psalm 24

„*Machet die Tore weit und die Türen in der Welt hoch.*“ Mit dem Votum aus Psalm 24 beginnt am 1. Advent das Kirchenjahr. Darum steht im Gesangbuch als erstes Lied „*Macht hoch die Tür*“.

Psalm 24 drückt die Hoffnung aus, dass Gott als lang ersehnter König wiederkommt.

Die christliche Gemeinde nimmt den Ruf auf, der den Einzug eines neuen Königs ankündigt und feiert Jesus als König und Messias.

Dem Einzug in die Welt entspricht seine Geburt. Die Adventszeit dient der Vorbereitung darauf.

In fünf Strophen erzählt das Lied vom hoffnungsvoll erwarteten König, der „Heil und Leben“ bringt. Jede Strophe endet mit dem Lobruf „Gelobet sei mein Gott“. Strophe 2 ergänzt die Beschreibung des Königs (er ist gerecht und barmherzig) und singt von der endenden Not. In Strophe 3 werden alle gelobt, die diesen König bei sich aufnehmen. Strophe 4 leitet zu seiner persönlichen Aufnahme im Herzen über, die den Glaubenden „Heil und Leben“ verheißt. Strophe 5 bestätigt, dass „Jesu Christ“ der König ist. Er wird eingeladen, im Herzen Wohnung zu nehmen. Hier ändert sich der Lobruf: „Dem Namen dein, o Herr“.

„Ein Licht geht uns auf“ – Jesaja 9,1-6

„Das Volk, das im Finstern wandelt, sieht ein großes Licht“, verheißt Jesaja in einer Vision dem Volk Israel. Die durch Krieg und Not unterdrückt um

ihr Leben fürchten, gehen einer hellen Zukunft entgegen. Die Not hat ein Ende, Frieden wird sein. Das Licht als Gegenpol zur erlebten Finsternis bringt den Menschen neue Hoffnung. Im neuen Testament wird die Lichtsymbolik aufgegriffen: Durch Jesu Geburt kommt das Licht in die Welt. Darum findet es sich nicht nur auf dem Adventskranz und am Weihnachtsbaum, sondern auch in unzähligen Liedern.

„*Ein Licht geht uns auf in der Dunkelheit*“. Jesu Licht ist verbunden mit Gottes Liebe.

Das Lied besingt das Licht, das die Nacht durchdringt und die Zeit erhellt. Es führt zu neuer Hoffnung, weil es von Leben erfüllt ist und macht uns froh, weil wir merken, dass wir nicht allein sind. Dieses Licht ist so stark, dass wir selbst Licht werden und uns darum nicht fürchten müssen. Nach jeder Strophe bekräftigt der Kehrsvers „*Licht der Liebe, Lebenslicht, Gottes Geist verlässt uns nicht*“ die Grundaussage des Liedes.

Seht, die gute Zeit ist nah – Jesaja 11,1-10

Jesaja sieht: „Gerechtigkeit wird der Gurt seiner Lenden sein“. Der kommende König wird ein gerechtes Reich des Friedens aufrichten, in dem Arme und Elende gerecht behandelt werden. Es gibt kein Böse mehr. Selbst Tiere, die einander fressen, werden friedlich beieinander liegen. Diese Vision erfüllt sich für die christliche Gemeinde im Kommen Jesu: Schon in der Krippe wird die Gerechtigkeit Gottes deutlich, sein Friede spürbar. Das neue Friedensreich beginnt. So singt es auch dieses Lied. Die vollkommene Erfüllung steht aber noch aus. Sie ist noch nicht „da“, aber sie „ist nah“, denn „Gott kommt auf die Erde“. Mit seinem Kommen in die Welt beginnt der verheißene Friede, weil er für alle da ist. Alle dürfen zu ihm kommen, Arme Hirten und reiche Sterndeuter, kleine und große, kranke und gesunde Menschen sind eingeladen zu kommen. Was für eine Freude!

Stern über Bethlehem – Matthäus 2,1-6.9-10

„Wo ist der neugeborene König? Wir haben seinen Stern aufgehen sehen“, fragen die Sterndeuter. Ein Stern weist den Menschen den Weg zur Krippe. Wer ihm folgt, findet den neugeborenen König.

Wie ein kleines Krippenspiel erzählt „Stern über Bethlehem“ in vier Strophen (Szenen) vom Weg zur Krippe und welche Auswirkungen der Besuch auf die hat, die sich auf den Weg gemacht haben.

Anders als in anderen Liedern wird hier der Stern selbst angesungen. Er wird gebeten, den Weg zum Kind in der Krippe zu leuchten, wodurch das Kind gefunden und als Wunder bestaunt wird. Das Kind ist das Ziel der Reise. Dem himmlischen Gestirn wird für seine Hilfe gedankt. Zuletzt wird

16.2025 > „Seht, die gute Zeit ist nah“

der Aufbruch zurück besungen. Die an der Krippe erlebte Freude soll weitergegeben werden. Der Stern wird gebeten, weiterzuleuchten.

Bis heute ist beim Notieren von Lebensdaten der Stern das Zeichen für den Geburtstag eines Menschen.

4. Kinder in der Mitte

Kinder singen gerne. Frei nach dem Motto „Geht ins Ohr, bleibt im Kopf“ behalten sie Lieder in ihrem Herzen, sodass sie diese auch nach Jahren noch mitsingen können.

Kinder singen gerne gemeinsam mit anderen, besonders wenn sie die Lieder schon kennen und das auch zeigen können.

Die Adventszeit ist im Jahreskreis eine der beliebtesten Zeiten, besonders für Kinder. Sie bereiten sich intensiv auf das bevorstehende Weihnachtsfest vor, wenn sie etwa eifrig und mit ganz viel Liebe ihre Wunschzettel gestalten, beim Plätzchenbacken helfen oder sich beim Haus- und Weihnachtsbaumschmücken einbringen.

Bei vielen Kindern sieht die Adventszeit wie eine vorgezogene Weihnachtszeit aus. Hier können die Lieder und die durch sie vermittelten Bilder den Kindern helfen, das Warten und Vorbereiten wiederzuentdecken, indem sie von dem singen, was wird, aber was noch nicht ist.

Kinder sind feinfühlig und merken, wenn und wie sich ihre Eltern und Großeltern, Erzieher*innen und Lehrer*innen abhetzen und verausgaben, um möglichst alles perfekt und richtig zu machen, damit das Fest auf jeden Fall auch ein schönes Fest wird.

5. Entfaltung im Gottesdienst

5.1 Welche Zugangsweisen eignen sich?

Die Adventslieder werden nicht nur gesungen, sondern können als Kehrtverse in die Liturgie eingeflochten werden. So bilden sie nicht nur den roten Faden des Gottesdienstes, sondern prägen sich durch die Wiederholungen besser ein.

Gerade die alten Choräle, hier „Macht hoch die Tür“, sind textlich und melodisch für Kinder schwerer zu lernen. Wichtig ist, dass sie hier nicht überfordert werden oder sich überfordert fühlen. Darum ist es sinnvoll, sich einerseits auf ausgewählte Strophen zu verständigen. Andererseits bietet sich zum Erlernen auch die Call & Response-Methode an. Eine/r singt eine Zeile vor, alle singen sie gemeinsam nach. Das wird mehrfach wiederholt.

Die Lieder werden zusätzlich über passende Symbole erschlossen.

5.2 Entwurf für einen Gottesdienst zur Einheit

Der Gottesdienst soll die Vielfalt der Adventslieder widerspiegeln. Darum bietet es sich an, ihn als *Adventlichen Wunschliddergottesdienst* zu gestalten und als Familiengottesdienst zu feiern.

Am Eingang zum Gottesdienstraum werden die Kinder begrüßt und bekommen Stimmkarten, auf denen sie ihre Liedwünsche notieren können. Oder aber dort stehen Flipcharts, auf denen mit Klebepunkten die beliebtesten Lieder markiert werden können. So können Liederhefte oder Folien und die musikalische Begleitung vorbereitet werden. Die Wunschlieder werden im Gottesdienst gesungen, eingebettet in Psalmen, Gebete und Lesungen, zum Beispiel die vorgeschlagenen Bibeltexte der Einheit.

Wenn die jeweiligen Lieder gesungen werden, werden die Kinder gefragt, warum sie sich gerade dieses Lied gewünscht haben: Was bedeutet es ihnen? Was verbinden sie damit in Bezug auf Advent? Welche Hoffnungen oder Bilder verknüpfen sie damit? Zugleich ist es auch spannend zu erfahren, welche Erfahrungen und Wünsche die Erwachsenen mit den Adventsliedern verbinden.

5.3 Entwurf für mehrere Gottesdienste zur Einheit

Die Lieder werden jeweils durch Symbole ergänzt, die ihre Botschaft verstärken: Königskrone (Macht hoch die Tür), Kerze (Ein Licht geht uns auf), Uhr (Seht die gute Zeit ist nah) und Stern (Stern über Bethlehem).

Die Symbole werden z.B. aus Holzplatten ausgesägt und angemalt oder aus farbiger Pappe ausgeschnitten und in vier Geschenkkartons eingepackt, die in Notenpapier eingeschlagen sind. Zu Beginn jedes Gottesdienstes wird von den Kindern das Geschenk ausgepackt. Gemeinsam wird überlegt, was das Symbol bedeutet und für welches Lied das Symbol stehen kann.

Die vier Symbole werden dann nach und nach an einem Adventskranz gesammelt, so dass an jedem Sonntag immer alle bereits behandelten Symbole im Gottesdienst präsent sind.

Im Kreativteil gestalten die Kinder Weihnachtsschmuck mit den Symbolen, z. B. Blanko-Christbaumkugeln (aus Holz oder Pappmaché). So können die Lieder durch die Symbole ihren Weg zu den Familien und an den Weihnachtsbaum finden und auch unterm Baum gesungen werden

05. Jan.	05. Jan.
19. Jan.	09. Feb.
16. Feb.	09. März
16. März	06. April
13. April	21. April
27. April	11. Mai
18. Mai	09. Juni
15. Juni	06. Juli
13. Juli	25. Juli
03. Aug.	24. Aug.
31. Aug.	14. Sep.
21. Sep.	05. Okt.
12. Okt.	26. Okt.
02. Nov.	16. Nov.
23. Nov.	23. Nov.
30. Nov.	21. Dez.
24. Dez.	28. Dez.

16.2025 > „Seht, die gute Zeit ist nah“

Macht hoch die Tür

Das erste Symbol ist die Königskrone. Mit den Kindern wird erörtert, was die Krone bedeutet (Zeichen des Königs, kostbares Gold, Machtsymbol usw.). Daran schließen sich Überlegungen an, was einen König besonders macht und welche Eigenschaften dieser König haben muss, um ein guter König zu sein. Dazu werden die Liedstrophen gesungen.

Ein Licht geht uns auf

Das adventliche Symbol des Sonntags ist die Kerze. Sie steht für das Licht, das mit Jesu Geburt in die Welt kommt. Wenn ein Kind geboren wird, so sagt man allgemein, erblickt es das Licht der Welt. Von der Geburt Jesu her kann man mit den Kindern überlegen, was es umgekehrt heißt, wenn die Welt das Licht erblickt. Was ändert sich dadurch für die Menschen und was heißt es, selbst Licht zu werden? Das Lied gibt mögliche Antworten auf diese Fragen.

Seht die gute Zeit ist nah

Am 3. Advent steht die Uhr im Mittelpunkt als Symbol für die Zeit. „Seht die gute Zeit ist nah“, singt das Lied. Mit den Kindern wird darüber nachgedacht, was für sie eine gute Zeit ist. Und warum ist gerade die Advents- und Weihnachtszeit eine besonders „gute“ Zeit? Gemeinsam wird überlegt, wie man die Zeit im Advent, die Wartezeit auf Weihnachten, zu einer „guten“ Vorbereitungszeit machen kann. Die beiden Liedstrophen geben dafür zusätzliche Impulse.

Stern über Bethlehem

Der Stern für „Stern über Bethlehem“ komplettiert die Reihe der Symbole. Er kündigt in der Weihnachtsgeschichte des Matthäus Jesu Geburt an. Mit den Kindern wird besprochen, wie Sterne seit je als hilfreiche Orientierungspunkte in der Navigation auf Wasser und auf Land gelten. Als von Gott geschaffene Lichter, die die Nacht erhellen, geben sie Menschen im Dunklen Sicherheit, wenn diese sich auf unbekannte Wege begeben müssen.

Mit den Liedstrophen können die Kinder wenige Tage vor Heiligabend den Weg nach Bethlehem nacherleben

6. Weiterführende Hinweise

Lieder:

Macht hoch die Tür (EG 1)

Ein Licht geht uns auf/Licht der Liebe (LHE 379, KuS 140)

Seht die gute Zeit ist nah (EG 18)

Stern über Bethlehem (LHE 390, KuS 68)

Alles ist dunkel

(Verfügbar unter: www.kindergottesdienst-westfalen.de)

Wir zünden eine Kerze an

(Verfügbar unter: www.kindergottesdienst-westfalen.de)

Hosianna, der König kommt (Basse, Bastian (2019) Hoffnung kommt von Hüpfen, Bielefeld)

Kinderbücher:

Krämer, Marina (Ill.) (2019) 24 Lieder und Gedichte zum Advent (Maxi Pixi 301), Hamburg

Edelmann, Gitta (2011) AdventsZeit für Kinder, Kiel

Vernetzungsmöglichkeiten:

Bei dieser Einheit bietet es sich an, den Kinderchor der Gemeinde zu beteiligen. Auch eine Kooperation mit der örtlichen Musikschule oder der Musikklasse einer Grund- oder weiterführenden Schule ist möglich. Kindergottesdienstkinder, die ein Instrument spielen, können ihre Gabe hier wunderbar einbringen.

05. Jan.	19. Jan.	16. Feb.	16. März	13. April	27. April	18. Mai	15. Juni	13. Juli	03. Aug.	31. Aug.	21. Sep.	12. Okt.	02. Nov.	23. Nov.	30. Nov.	24. Dez.
12. Jan.	09. Feb.	09. März	06. April	21. April	11. Mai	09. Juni	06. Juli	25. Juli	24. Aug.	14. Sep.	05. Okt.	26. Okt.	16. Nov.	23. Nov.	21. Dez.	28. Dez.

„Dream-Team“: Ein Engel zeigt Josef den Weg

Sabine Meinhold

24./25./26.12.2025 (Heiligabend/Weihnachten)

Matthäus 1,18-25

Ein Engel in Josefs Traum

28.12.2025 (1. Sonntag nach dem Christfest)

Matthäus 2,13-23

Josef rettet das Kind

1. Grundidee der Einheit

Zu Weihnachten berühren sich Himmel und Erde. Sie verbinden sich in einem Kind. Damit Gott in seinem Sohn in die Welt kommen kann, sind sowohl das Wirken Gottes als auch die Mitwirkung der Menschen nötig. Durch die Worte des Engels, der Josef im Traum erscheint, und das darauffolgende Handeln Josefs wird dieses Zusammenspiel deutlich. Beide gemeinsam bilden ein „Dream-Team“ – mit doppelter Wortbedeutung. Durch die Erscheinung des Engels wird Gottes Sohn von Josef angenommen und vor Bösem bewahrt.

2. Was Kinder dazu denken könnten

„Die Mama von dem Baby heißt Maria, aber wie der Papa heißt, habe ich vergessen.“

„Im Krippenspiel bin ich schon mal der Josef gewesen!“

3. Wichtiges rund um Texte und Thema

Matthäus 1,18-25

Die Weihnachtsgeschichte kennen Kinder meist als Zusammenschau aller verschiedenen Texte mit Maria und Josef, Hirten und Königen, Ochse und Esel. Im Matthäusevangelium wird hier sehr nüchtern über das Geschehen berichtet. Im Mittelpunkt steht die Rede des Engels, der nicht mit Maria,

sondern mit Josef spricht. Sein Aussehen wird nicht beschrieben, allein die Worte sind wichtig. Er erklärt die Schwangerschaft von Maria, vor allem aber erklärt er die Bedeutung des Kindes, das geboren werden soll. Als Christen sehen wir darin die Erfüllung der alten Verheißung. „Immanuel“ heißt: Gott ist mit uns. Damit schlägt Matthäus schon den Bogen vom irdischen Menschen Jesus zum auferstandenen Christus, der „alle Tage“ bei uns ist (Matthäus 28,20). Josef wird als Mann der Maria in das Geschehen der Geburt einbezogen und aufgefordert, eine wichtige Aufgabe darin zu übernehmen. Ob er aus Scheu, weil Maria dem Heiligen Geist nahe war, oder aus Ärger, weil er einen Ehebruch vermutet, Maria verlassen will, bleibt ungesagt. Durch den Einspruch des Engels ändert er aber seine Pläne und wird Maria und dem Kind eine wichtige Hilfe sein.

Matthäus 2,13-23

Ebenso nüchtern wie im ersten Kapitel schildert Matthäus nun die Bewahrung des Kindes vor der Bosheit des Herodes. Zweimal spricht ein Engel im Traum zu Josef. Zweimal schickt er ihn auf den Weg, zuerst nach Ägypten, dann wieder zurück. Dazwischen wird der von Herodes befohlene Kindermord geschildert, dem das Jesuskind durch die Flucht entgeht.

Die Erinnerung an einen Aufenthalt Jesu in Ägypten ist auch außerhalb des Matthäusevangeliums in nicht-biblichen Schriften, z.B. bei Celsus zu finden. Theologisch klingt bei diesem Thema die Erinnerung an die Zeit des Volkes Israel in Ägypten an.

Die Verfolgung und Bewahrung eines besonderen Kindes ist ein verbreitetes Motiv in vielen alten Erzählungen. Matthäus begründet darüber hinaus jeden Unterabschnitt mit einem Zitat aus dem Alten Testament, bzw. der Tradition. Er bettet seine Erzählung damit in den großen Zusammenhang der Geschichte Gottes mit seinem Volk Israel ein.

Josef wird geschildert als der, der den Engel hört und daher weiß, was zu tun ist. Eigene Gedanken und Bedürfnisse von ihm hören wir nicht. Aber für Maria und das Kind übernimmt er Verantwortung und ist die entscheidende Hilfe. Ob ein Überleben im fremden Land ohne seinen Beistand möglich gewesen wäre, ist ungewiss. Für Mutter und Kind allein wäre die Flucht kaum möglich gewesen. Bei der Rückkehr spielt Josef wieder eine wichtige Rolle und folgt dem Rat des Engels, so dass die Familie in Nazareth ein Zuhause findet.

Einzelne Aspekte der Weihnachtsgeschichte sind auch heute noch aktuell: Nach der Geburt eines Kindes ändert sich das Leben in der Familie grundlegend. Bei Personen der Öffentlichkeit gibt es auch in den Medien eine Meldung. Auch die Ermordung von Kindern ist eine Nachricht, die viele Menschen schockiert. Die Flucht vor der Gewalt gibt es weltweit, auch in Europa. Wer selbst davon betroffen ist, braucht Begleitung und Hilfe.

4. Kinder in der Mitte

Die meisten Kinder kennen und lieben die Weihnachtsgeschichte, in welcher Form auch immer sie erzählt wird. Auch von Josef haben sie schon gehört, der oft als unauffälliger Begleiter geschildert wird. Heute ist es für Kinder kein Problem mehr, dass Josef nicht der leibliche Vater Jesu ist. Verschiedene Familienstrukturen sind für heutige Kinder selbstverständlich geworden. Manche von ihnen leben selbst in Familien, in denen nicht alle Kinder dieselben biologischen Eltern haben. Andere kennen dies von Freunden. Ein Problem wie für Josef ist damit heute nicht mehr verbunden. Auch die Diskussion um die Jungfräulichkeit Marias ist für Kinder eher weniger wichtig.

Die Möglichkeit, im Traum einem Engel zu begegnen und einen Auftrag von ihm zu bekommen, ist für Kinder meist gut vorstellbar. Übernatürliche Kräfte und Begegnungen mit fremden Welten begegnen ihnen in Filmen, Büchern und Computerspielen überall. Möglicherweise können sie sich an dieser Stelle gut mit Josef identifizieren und eintauchen in ein spannendes Abenteuer. Die Erkenntnis aber, dass mit der Geburtsgeschichte zu Weihnachten Gott auch unsere eigene, persönliche Welt berührt und sie verändert hat, mag dagegen fremd erscheinen und Zeit brauchen.

Je nach Zusammensetzung der Gruppe wird am zweiten Sonntag der Einheit darauf zu achten sein, in welcher Form das Thema „Flucht“ bzw. das Thema „Gewalt gegen Kinder“ zur Sprache kommt. Wenn eigene Erfahrungen der Kinder bekannt sind oder vermutet werden, sollte ein sensibler Umgang damit selbstverständlich sein.

5. Entfaltung im Gottesdienst

5.1 Welche Zugangsweisen eignen sich?

Im Gottesdienst sollte das Zusammenspiel von göttlichem Plan und menschlicher Mitwirkung deutlich werden. Als optischer Impuls bieten sich Materialien in verschiedenen Farben an, die - von unterschiedlichen Seiten kommend – doch verbunden werden. Neben den im Entwurf unten vorgeschlagenen Fäden kann auch mit Wasserfarben, Transparentpapier oder Stoffen experimentiert werden. Durch die Verbindung zweier unterschiedlicher Farben entsteht etwas Neues, so wie zu Weihnachten durch die Verbindung von Himmel und Erde etwas Neues entsteht.

Ebenso ist natürlich ein Krippenspiel möglich, bei dem Josef im Mittelpunkt steht.

5.2 Entwurf für einen Gottesdienst zur Einheit

Ein Engel in Josefs Traum – Matthäus 1, 18-25

Wenn ein Einzelgottesdienst zu Weihnachten gefeiert wird, wird er ein Angebot für die ganze Familie sein. In einem Krippenspiel, das auch mit Handpuppen aufgeführt werden kann, sehen die Kinder Maria und Josef, die ihre Hochzeit vorbereiten. Josef erfährt, dass Maria ihrer Mutter von der Schwangerschaft erzählt hat. Er wird misstrauisch. Was hat Maria für ein Geheimnis? Er beschließt, Maria zu verlassen. Doch im Traum erscheint ihm ein Engel und erzählt, dass das Kind der Maria geboren wird, weil Gott es so will. Dieser Engel begleitet Josef dann auf seinem weiteren Weg. Wenn Josef mit Maria zusammenzieht, flüstert er Josef ins Ohr, wie er auf Marias Wünsche eingehen kann. Auf der Reise erscheint der Engel und zeigt Josef die nächste Unterkunft. Als Jesus geboren ist, hört er sich an, wie glücklich Josef ist. Beide sind ein gutes Team geworden.

In einem kreativen Teil können Engel für jedes Kind gebastelt werden. Als Anhänger oder Handschmeichler in der Hosentasche erinnern sie die Kinder an die Boten Gottes in unserer Welt. Im gemeinsamen Gebet formulieren alle, die möchten, eine Bitte, auf welchem Weg ein Engel sie begleiten möge.

5.3 Entwurf für mehrere Gottesdienste

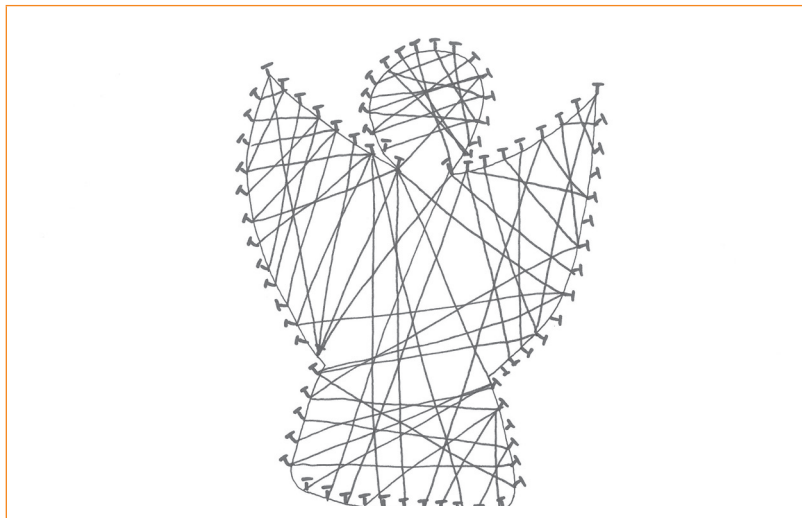
Ein Engel in Josefs Traum – Matthäus 1,18-25

Die Geschichte von Josef und dem Engel wird mit braunen und goldenen Wollfäden erzählt. Dazu wird auf einem Tuch in der Mitte aus braunem Faden eine einfache Figur gelegt – ein runder Kopf, ein Dreieck als Körper. Das ist Josef. Er weiß nicht, was mit Maria los ist. Durch einfache Gedankenblasen aus Papier werden die Fragen Josefs sichtbar (Was werden die Leute sagen? Soll ich lieber weggehen?) Als er beschließt, Maria zu verlassen, wird aus einem goldenen Faden ein einfacher Engel gelegt. In einer Sprechblase ist seine Botschaft dargestellt. Die Gedanken- und Sprechblasen können auch gemeinsam mit den Kindern erarbeitet werden.

Der weitere Verlauf der Geschichte wird *ähnlich* dem Krippenspiel erzählt. Nach jeder Szene werden die beiden Fäden ineinander verdreht und zeigen als ein Symbol aus braun-goldener Kordel den Abschluss der Szene: Das gemeinsame Haus, den Weg nach Bethlehem, die Krippe. Die Kinder können anschließend aus verschiedenfarbigen Fäden Bilder gestalten, die mit Sprühkleber oder Klebestift auf Tonpapier fixiert werden.

Josef rettet das Kind – Matthäus 2,13-23

Auch im Gottesdienst nach dem Christfest wird mit Fäden erzählt. Zu Beginn wird ein Schwert aus schwarzem Faden gelegt. Die Kinder äußern sich dazu. Maria, Josef und das Kind werden mit braunen Fäden mit etwas Abstand vor die Schwertschuppe gelegt. Auch dazu äußern sich die Kinder. Dann wird aus goldenem Faden ein Engel dazwischen gelegt. So entwickelt sich die Geschichte weiter. Wie am vorigen Sonntag werden nach jeder Szene ein brauner und ein goldener Faden miteinander verflochten und bilden nach jeder Szene ein Symbol. Was auch passiert, Josef und mit ihm seine Familie werden durch Gottes Engel unterstützt und begleitet. Dabei können auch aktuelle Fragen mit den Kindern erörtert werden: Wo wohnt die Familie im fremden Land? Kann Josef, der Zimmermann, dort arbeiten? Am Ende dürfen Maria und Josef mit dem Kind zurückkehren und werden in Nazareth ein Zuhause haben. Im Kreativteil können wie im Einzelgottesdienst Engel gebastelt werden. Etwas aufwändiger ist es, in Anlehnung an Josefs Beruf, auf einem vorgezeichneten Engel-Umriss Nägel so einzuschlagen, dass sie etwas herausstehen. Diese werden dann mit goldenen Fäden unregelmäßig bespannt. (s. Skizze)



In der Fürbitte werden Menschen aus Ländern genannt, die jetzt gerade auf der Flucht sind. Um ihre Bewahrung wird gebeten.

6. Weiterführende Hinweise

Wenn in der Gemeinde Menschen aktiv sind, die eine Flucht erlebt haben, können sie Raum bekommen, davon zu erzählen. Zu einer besonderen Weihnachtsfeier für Menschen mit Fluchterfahrung kann eingeladen werden. Gebastelte Engel könnten verkauft und das Geld für Geflüchtete gespendet werden.

Lieder:

Ein heller Stern hat in der Nacht (LH1 62, Weil du da bist, Kindergotteslob 211)

Josef lieber Josef mein (Traditionelles Weihnachtslied, vielfach im Internet zu finden)

Da berühren sich Himmel und Erde (LHE 2, LH1 27)

05. Jan.	12. Jan.
19. Jan.	09. Feb.
16. Feb.	09. März
16. März	06. April
13. April	21. April
27. April	11. Mai
18. Mai	09. Juni
15. Juni	06. Juli
13. Juli	25. Juli
03. Aug.	24. Aug.
31. Aug.	14. Sep.
21. Sep.	05. Okt.
12. Okt.	26. Okt.
02. Nov.	16. Nov.
23. Nov.	23. Nov.
30. Nov.	21. Dez.
24. Dez.	28. Dez.

Einheiten 2026

29. Nov.	11. Okt.	06. Sep.	19. Juni	31. Mai	14. Mai	19. April	06. April	15. März	22. Feb.	01. Feb.	11. Jan.	04. Jan.
27. Dez.	25. Okt.	09. Aug.	19. Juni	21. Juni	14. Juni	14. Mai	12. April	03. April	08. März	15. Feb.	25. Jan.	04. Jan.
	08. Nov.	23. Aug.	02. Aug.	12. Juli.	14. Juni	25. Mai	12. April	03. April	08. März	15. Feb.	25. Jan.	04. Jan.
	11. Okt.	04. Okt.	02. Aug.	12. Juli.	14. Juni	25. Mai	12. April	03. April	08. März	15. Feb.	25. Jan.	04. Jan.
	18. Okt.	04. Okt.	02. Aug.	12. Juli.	14. Juni	25. Mai	12. April	03. April	08. März	15. Feb.	25. Jan.	04. Jan.
	25. Okt.	04. Okt.	02. Aug.	12. Juli.	14. Juni	25. Mai	12. April	03. April	08. März	15. Feb.	25. Jan.	04. Jan.
	08. Nov.	04. Okt.	02. Aug.	12. Juli.	14. Juni	25. Mai	12. April	03. April	08. März	15. Feb.	25. Jan.	04. Jan.
	11. Nov.	04. Okt.	02. Aug.	12. Juli.	14. Juni	25. Mai	12. April	03. April	08. März	15. Feb.	25. Jan.	04. Jan.
	22. Nov.	04. Okt.	02. Aug.	12. Juli.	14. Juni	25. Mai	12. April	03. April	08. März	15. Feb.	25. Jan.	04. Jan.
	29. Nov.	04. Okt.	02. Aug.	12. Juli.	14. Juni	25. Mai	12. April	03. April	08. März	15. Feb.	25. Jan.	04. Jan.

Nur Mut!

David Ruddat

04.01.2026 (2. Sonntag nach dem Christfest)

Josua 1,1-9

Nur Mut!

1. Grundidee der Einheit

Leben ist Veränderung. Altes geht zu Ende und Neues beginnt – immer wieder. In den Übergängen des Lebens braucht es Mut, um Vertrautes loszulassen und weiterzugehen.

An der Schwelle zum neuen Jahr wird die Geschichte von Josua erzählt. Sie berichtet davon, wie einer an einem Übergang des Lebens den Segen Gottes, Ermutigung und Empowerment erfährt und so gestärkt seines Weges ziehen kann. Wie Josua und die Israeliten können auch wir das neue Jahr gelassen auf uns zukommen lassen. Wir gehen mit dem Zutrauen und dem Segen Gottes in das neue Jahr

2. Was Kinder dazu denken könnten

„Mutig wäre ich auch gerne.“ – „Müssen Starke überhaupt mutig sein?“ – „Mutig sein ist schwierig.“ – „Ich traue mich nicht.“ „Das ist aber mutig, das zu sagen.“

3. Wichtiges rund um Texte und Thema

Das Josuabuch schildert einen bedeutsamen Übergang sowohl für Josua als auch für die Israeliten. Die Befreiung aus Ägypten und die sich daran anschließende lange Wüstenwanderung liegen hinter ihnen. Nun beginnt mit dem Einzug in das gelobte Land eine völlig neue Zeit: die Sesshaftwerdung. Gott ist da. Seine Ermutigung befähigt Menschen, ihre Wege zu gehen, wohin sie auch führen.

Josua 1,1-9

Am Anfang des Josuabuches wird von Moses Tod berichtet und welche umwälzende Wirkung das auf Josuas Leben hat. Überraschend wird er

1,2026 > Nur Mut!

zum Nachfolger des Mose berufen. Das ist eine große Verantwortung. Er soll die Israeliten über den Jordan in das gelobte Land führen. Die Israeliten haben sich so lange auf diesen Moment gefreut und nun stehen sie kurz vor dem Einzug in das gelobte Land. An dieser Schwelle lässt Gott Josua nicht allein. Er ermutigt und stärkt ihn. Die Worte, die hier im hebräischen Text stehen, kommen aus dem Wortfeld „Kraft und Stärke“ („fest, stark“ und „kräftig, mutig“). Es geht um Stärkung und Ermutigung für Josua und die Israeliten, so dass sie kraftvoll, voller Zuversicht, weitergehen können. Gott wiederholt die Verheißung an die Israeliten, dass sie in das gelobte Land einziehen werden. Er verspricht Josua, dass er an seiner Seite ist, so wie er an der Seite des Mose war. Deshalb kann Josua „mutig und entschlossen“ sein. Denn Gott ist mit ihm, wohin er auch gehen wird.

Mut bedarf es an vielen Stellen im Leben, um an den Übergängen im Leben zuversichtlich weiterzugehen, auch wenn ich mir unsicher bin, wohin der Weg führt und um Wege zu gehen, die ich noch nie vorher gegangen bin. Das gilt für die Wegkreuzungen im eigenen Leben. Das gilt auch für Situationen, in denen ich meine Stimme erhebe und mich für die Schwachen einsetze oder für Menschen eintrete, die nicht gesehen oder überhört werden. Mut ist eine der christlichen Kernkompetenzen, wenn es darum geht, in einer Welt zu leben, die oft nicht ist, wie sie sein könnte. Angst, Grauen und Entsetzen lähmen. Mut gibt Kraft, lebendig und handlungsfähig zu bleiben.

4. Kinder in der Mitte

Kinder erleben immer wieder Übergänge in ihrem Leben. Der Übergang von zu Hause in den Kindergarten und ebenso die Neuanfänge in der Grundschule und der Beginn in der weiterführenden Schule sind Übergänge im Leben eines Kindes, die mit Spannung, Aufregung, Fragen, Wünschen und Hoffnungen, aber auch Trennungsangst und Unsicherheit verbunden sind.

Neben diesen Übergängen gibt es aber auch weitere, die Kindern zuge-
mutet werden:

Ein Umzug der Familie an einen neuen Ort ist ein solcher. Außer der eigenen Familie ist einfach alles neu: Freundinnen und Freunde im Kindergarten oder der Schule, Erzieherinnen und Erzieher, Lehrerinnen und Lehrer, die Nachbarschaft und die ganze Umgebung.

Auch die Trennung der Eltern oder der Tod eines Elternteils setzt Kinder neuen, oftmals schwierigen Lebensverhältnissen aus, die sie bewältigen müssen. So kann dieser Entwurf eventuell auch am Ende des Kirchenjahres oder anlassbezogen verwendet werden.

Die Zusage Gottes „Sei mutig und entschlossen! Hab keine Angst, und lass dich durch nichts erschrecken, denn ich, dein Gott, bin bei dir, wohin

du auch gehst!“ kann Kinder ermutigen und stärken, ihren eigenen Weg durch das Leben zu finden und zu wagen. Nicht umsonst wird dieser Vers gerne als Tauf- oder Konfirmationsspruch gewählt.

*Josua 1,9 Gute
Nachricht Bibel*

5. Entfaltung im Gottesdienst

5. 1. Welche Zugangsweisen eignen sich?

Den Kindern wird viel Raum gelassen, um sich in die Situation des Josua hineinzuversetzen. So können sie sich mit den Übergängen ihres eigenen Lebens darin wiederfinden und entdecken, was der Zuspruch Gottes für sie selbst bedeuten kann.

Deshalb ist es wichtig, während der Erzählung und im ganzen Gottesdienst immer wieder den Bezug zur Lebenswelt der Kinder herzustellen und sie ihre eigenen Eindrücke, Gedanken und Gefühle ausdrücken zu lassen.

Dies kann durch verschiedene kreative Aktivitäten geschehen. Ausgehend von der Erzählung wird den Kindern ermöglicht, ihre ganz eigenen, subjektiven Gedanken und Erfahrungen mit der Erzählung von Josua, zu verknüpfen.

Am Anfang des neuen Jahres können die Kinder ihre Träume und Ängste, ihre Hoffnungen und Befürchtungen zum Klingen bringen.

5. 2. Entwurf für einen Gottesdienst zur Einheit

Um den beliebten Tauf- und Konfirmationsspruch in seinem biblischen Kontext zu erzählen, ist es wichtig, die Ausgangssituation mit in den Blick zu nehmen: Gottes Verheißung an die Israeliten, dass er sie aus der Gefangenschaft Ägyptens in die Freiheit, in das gelobte Land führen wird.

Die Kinder gestalten eine DIN A6-Postkarte mit Wachsmalkreide in den buntesten Farben und tauschen sich über die Hoffnungen der Israeliten und ihre eigenen Hoffnungen für das neue Jahr aus.

Danach wird kurz von der langen und abenteuerlichen Reise und Moses Tod kurz vor der Grenze zum gelobten Land erzählt.

Nun übermalen die Kinder ihre bunte Hoffnungskarte mit schwarzen Wachsmalstiften und sprechen über das, was ihre Hoffnungen manchmal verdecken kann.

Dann wird von Gottes Zusage an Josua erzählt. Im Anschluss werden die Kinder gefragt: „Wie ist das wohl für Josua als er diese Zusage bekommt? Ich frage mich, welche Zusage dir helfen würde?“

*Diese Technik
funktioniert
nur, wenn das
Schwarz gut
deckt. Unbedingt
vorher ausprobieren.*

1,2026 > Nur Mut!

Weiter wird erzählt, wie sich Josua mit seinem Volk – von Gott ermutigt und gestärkt – auf den Weg begibt. Die Ängste und Befürchtungen sind zwar nicht weg, aber durch sie hindurch scheinen bunte Hoffnungsbilder hell und geben Kraft.

Anschließend können die Kinder mit einem Kratzer das Schwarz an manchen Stellen so entfernen, dass bunte Hoffnungsbilder zum Vorschein kommen. Sie können als Bild kratzen, was ihnen Mut macht und Hoffnung gibt.

Die Hoffnungsbilder werden an einer großen Wand gesammelt und ausgestellt. Die Kinder können von ihren Bildern erzählen. Nach dem Gottesdienst können die Karten als Ermutigungskarten verschickt werden.

6. Weiterführende Hinweise

Lieder:

Das wünsch ich sehr (MKL1 5, LHE 48)

Du bist da, wo Menschen leben (LHE 169, KKL 37)

Halte zu mir, guter Gott (KKL 80, LHE 362)

Ich möcht', dass einer mit mir geht (EG 209)

Kindermutmachlied (LHE 349, KuS 470)

Manchmal ist meine Angst riesengroß (MKL2 73)

Meine Hoffnung und meine Freude (LHE 99, KuS 230)

Psalmgebete:

Guter Gott, auf dich vertraue ich (Psalm 31), Gott ist unsere Hoffnung (Psalm 46), Lebenstraum (Psalm 72), Gott, ich bin so froh, dass du mir nahe bist (Psalm 91), alle in: Dir kann ich alles sagen neu.

Psalm 91, in: Basse, Bastian (2019) Hoffnung kommt von Hüpfen, Bielefeld, S. 13.

7. Vernetzung

Der Entwurf eignet sich auch für einen Familiengottesdienst am Neujahrstag.

Die Hoffnungs-Karten der Kinder könnten als Neujahrsgruß verschickt werden.

Bilderbücher:

Zwei schön gestaltete Ermutigungsgeschichten:

Mackesy, Charlie (2020), Der Junge, der Maulwurf, der Fuchs und das Pferd, Berlin

Simon Tanya und Richard, Siegel, Mark (2015), Oscar and the eight blessings, Milford (Connecticut, USA). Dieses Bilderbuch ist nur auf Englisch zu erhalten. Eine Übersetzung kann, wenn erforderlich, unter eva.forssman@elkb.de kostenfrei angefordert werden.

04. Jan.	11. Jan.	01. Feb.	22. Feb.	15. März	05. April	19. April	14. Mai	31. Mai	21. Juni	19. Juni	09. Aug.	06. Sep.	20. Sep.	11. Okt.	25. Okt.	11. Nov.	29. Nov.
04. Jan.	25. Jan.	15. Feb.	08. März	03. April	12. April	10. Mai	25. Mai	14. Juni	12. Juli.	02. Aug.	23. Aug.	13. Sep.	04. Okt.	18. Okt.	08. Nov.	22. Nov.	27. Dez.

Ein Versprechen für Abraham und Sara

Thomas Knippenberg

11.01.2026 (1. Sonntag nach Epiphania)

1. Mose 12,1-4

Abraham und Sara brechen auf

18.01.2026 (2. Sonntag nach Epiphania)

1. Mose 15,1-6

Ein Versprechen für Abraham und Sara

25.01.2026 (3. Sonntag nach Epiphania)

1. Mose 18,1-15; 21,1-7

Abraham und Sara freuen sich

1. Grundidee der Einheit

Es geht in den Texten um das Vertrauen zu einem unsichtbaren Gott. Es ist allein die Stimme Gottes, die Abraham gehört hat und der Abraham und Sara vertrauen. Dabei sind die Zusagen dieses Gottes so groß, dass sie unglaublich erscheinen. Trotz aller Zweifel wird das Versprechen von Gott wahr. Das, was den Menschen unmöglich zu sein scheint, ist bei Gott möglich.

2. Was Kinder dazu denken könnten?

„Von Abraham habe ich schon gehört“

„Warum gehen die weg? Die haben doch alles.“

„Was für ein abenteuerliches Leben bei den Nomaden.“

„Wer hat so viele Kinder wie Sterne am Himmel?“

3. Wichtiges rund um Texte und Thema

Die Erzählungen von Abraham und Sara bilden nach der Urgeschichte den Auftakt zu den Erzählungen der Erzeltern. Mit ihnen beginnt ein religions-

geschichtlicher Umbruch: Gott begegnet nicht sichtbar, nicht berührbar wie eine Figur, sondern ist nur als Stimme wahrzunehmen. Es ist vermutlich eine Stimme, die nicht einfach mit den Ohren zu hören ist, eher mit dem Herzen.

1. Mose 12,1-4

Die Geschichte Gottes mit seinem Volk Israel beginnt mit dem Nomadenstamm von Abraham und Sara, bei ihrem Gefolge von Knechten, Hirten und Mägden und ihren Tieren vor ca. 3500 Jahren. Ihnen wird von Gott viel abverlangt: Sie erfahren Gott auf völlig neue Weise. Ihnen begegnet ein einziger unsichtbarer Gott. Auf das Hören seines Worts hin sollen Abraham und Sara ihr Land, ihre Familie und ihr Zuhause und damit das vertraute Umfeld und den Schutz der Großfamilie verlassen. Abraham und Sara vertrauen nun einzig und allein dem Gott, den sie nicht sehen, sogar ohne die konkrete Angabe eines Ziels.

Man kann sich vorstellen, dass der Aufbruch nicht ohne Streit vonstattenging, schließlich ist Abrahams Bruder nicht mitgezogen, nur sein Neffe. Die Zusage, ein großes Volk zu werden, erscheint angesichts des Alters und der Unfruchtbarkeit Saras als paradox.

Die unterschiedlichen Meinungen und Hoffnungen von Abraham und Sara, von Knechten, Hirten und Mägden sind nicht berichtet, man kann sie nur errahnen. Trotz alledem brechen sie auf. Welch ein Vertrauen.

1. Mose 15,1-6

Die Erfüllung der Verheißung bleibt vorerst aus. Auf Gottes Zusage, Abraham weiterhin zu schützen und ihn zu belohnen, reagiert dieser fast abwehrend. Er hat immer noch keinen leiblichen Nachkommen, die Erbschaft ist inzwischen anderweitig geregelt. Sein Verwalter wird erben.

Aber Gott erinnert an seine alten Versprechen, er verheißt Abraham erneut viele Nachkommen, aber er spricht seine Zusage nicht nur verbal aus, er zeigt sie ihm jetzt im Blick auf die Sterne am nächtlichen Himmel. Was für eine unglaubliche Zusage an ein altes kinderloses Ehepaar.

1. Mose 18,1-15; 21,1-7

Drei Männer kommen bei Abraham und Sara in Mamre zu Besuch und werden großzügig bewirtet. Wer diese Männer genau sind, bleibt unklar. Die drei verheißten den beiden Hochbetagten die Geburt ihres Sohnes binnen Jahresfrist. Nach Saras Lachen verweisen sie auf die alles verändernde Macht Gottes, die selbst biologische Grenzen überwindet. Das Kind

04. Jan.	11. Jan.	01. Feb.	22. Feb.	15. März	05. April	19. April	14. Mai	31. Mai	21. Juni	19. Juni	09. Aug.	06. Sep.	20. Sep.	11. Okt.	25. Okt.	11. Nov.	29. Nov.
04. Jan.	25. Jan.	15. Feb.	08. März	03. April	12. April	10. Mai	25. Mai	14. Juni	12. Juli	02. Aug.	23. Aug.	13. Sep.	04. Okt.	18. Okt.	08. Nov.	22. Nov.	27. Dez.

2,2026 > Ein Versprechen für Abraham und Sara

kommt zur Welt. Gott hält sein Versprechen. Darin hat sich Gottes Verheißung der Nachkommenschaft erfüllt.

Isaaks Name „Die Gottheit möge (über dem Kind) lächeln“, nimmt Saras Lachen auf und verweist auf eine Tradition, in der die Frauen den Kindern den Namen gegeben haben.

4. Kinder in der Mitte

Kinder begegnen hier der fremden, aber spannenden Welt der Nomaden. Diese bildet vielfach einen Kontrast zu den virtuellen Umfeldern, in denen Kinder sich häufig bewegen. Beschreibungen von „Alltag“ der Nomaden werden großes Interesse bei den Kindern finden, auch wenn Alltagsgeschichten in unseren Texten nicht vorkommen.

Kinder lachen in der Regel mehr als Erwachsene. Hier begegnet ihnen ein Kind, das dies in seinem Namen trägt.

Kinder werden dem Begriff „Verheißung“ nur im Religionsunterricht oder im kirchlichen Kontext begegnen, wenn überhaupt. „Versprechen“ ist ein Wort, das eher in ihrer Alltagswelt zur Sprache kommt. Erwachsene und Kinder versprechen sich so manches untereinander – manchmal auch überzogene Versprechen. Enttäuschungen sind Erfahrungen, die die Kinder daraus ableiten und oft stellt sich ein Gefühl von Traurigkeit ein. Auch unerfüllte Wünsche kommen in ihrem Alltag vor, die einen ungeduldig werden lassen und zu deren Umsetzung man gerne mal eingreift.

Die Verlässlichkeit einer Beziehung zeigt sich auch daran: Versprechen werden gehalten. In diesen Erzählungen zeigt sich ein Gott, der sich an Versprechen hält. Nicht zu einem pädagogischen Zweck nicht sofort, und so wie wir uns das vorstellen. Um diese Spannung auszuhalten, ist Glauben erforderlich.

5. Entfaltung im Gottesdienst

5. 1. Welche Zugangsweisen eignen sich?

Den Rahmen der Entfaltung bildet eine gestaltete Steppen- und Wüstenlandschaft, vor deren Hintergrund die Geschichten entfaltet werden, weil man damit den Kindern die spannende Nomadenwelt näherbringen und anschaulich machen kann.

Eine Kerze in der Landschaft steht am Ende der Erzählung als Zeichen der erfüllten Hoffnung.

5. 2. Entwurf für einen Gottesdienst zur Einheit

Die drei Geschichten werden in einem Zusammenhang komplett erzählt.

Eine weite Wüsten- und Steppenlandschaft wird mit Tüchern so aufgebaut, dass drei Teile erkennbar werden. In die erste Landschaft wird während des Erzählens eine Sprechblase mit den Segensverheißungen hineingelegt. In die zweite Landschaft werden entsprechend Sterne gelegt. In die dritte Landschaft kommen Brot und Milch, die später gemeinsam verspeist werden können, und auch eine Stoffwindel als Zeichen für die Erfüllung des Versprechens in Isaaks Geburt.

Die Figuren für Sara und Abraham, später für die drei Männer von Mamre und Isaak, Schafe und Ziegen und Kamele werden im Laufe der Erzählung von den Kindern aufgestellt. Wie Abraham und Sara halten wir nach jeder Station inne und betrachten die Landschaft und singen ein Segenslied.

Das Lied „Habt ihr schon gehört von Abraham“ schafft mit seinem Text die räumliche Weite zwischen den einzelnen Abschnitten.

Geht es in dem ersten Abschnitt um das Hören auf Gottes Botschaft, so tritt im zweiten das Sehen in Gestalt der Sterne, die für die verheißenen Nachkommen stehen, hinzu. Zum Sehen und Hören kommt schließlich die Freude über die Geburt Isaaks und den unsichtbaren Gott, der zu seinem Versprechen steht. Das wird mit Brot und Milch, Tanz und Gesang gefeiert.

5. 3. Entwurf für mehrere Gottesdienste zur Einheit

Abraham und Sara brechen auf – 1. Mose 12,1-4

Das Lied “Gib uns Ohren“ wird gesungen.

Zum Einstieg wird „stille Post“ mit dem Satz „Gott segne dich.“ gespielt.

Mit dem Hinweis „Heute geht es um das genaue Hinhören“ beginnt die Erzählung die Welt Abrahams und Saras in einer Sandkiste aufgebaut wird. Mit folgenden Aspekten wird erzählt:

Abraham und Sara zogen mit Hirten, Knechten und Mägden und mit ihren Tieren durch die sandige Steppenlandschaft. Sie hatten alles, was sie zum Leben brauchten außer einem Kind. Dafür waren sie zu alt geworden. Da hört Abraham eine Stimme (Zimbel, Klangschale für Gott): “Abraham, brich auf in ein Land, das ich dir zeigen will. Ich will dich segnen. Deine Frau soll ein Kind bekommen.“ Abraham und Sara packen ihre Sachen und machen sich auf den Weg und vertrauen dem Gott, den sie nur hören können und ziehen in das unbekannt Land.

04. Jan.	04. Jan.
11. Jan.	25. Jan.
01. Feb.	15. Feb.
22. Feb.	08. März
15. März	03. April
05. April	12. April
19. April	10. Mai
14. Mai	25. Mai
31. Mai	14. Juni
21. Juni	12. Juli
19. Juni	02. Aug.
09. Aug.	23. Aug.
06. Sep.	13. Sep.
20. Sep.	04. Okt.
11. Okt.	18. Okt.
25. Okt.	08. Nov.
11. Nov.	22. Nov.
29. Nov.	27. Dez.

2,2026 > Ein Versprechen für Abraham und Sara

Anschließend tauschen sich die Kinder aus zum Impuls: „Ich glaube nur, was ich sehe.“ Das sagen viele Menschen heute noch.“

Für das Vertrauen von Abraham und Sara wird eine Kerze in den Sand gestellt. Sie wird aber erst in der dritten Geschichte angezündet.

Die Kinder werden einzeln gesegnet, z.B. nach der Melodie von Kumbaya: „z. B. Und Gott segne dich, Dieter, und Gott segne dich, Paula, und Gott segne dich, Philipp, nimm den Segen mit nach Haus.“

Ein Versprechen für Abraham und Sara – 1. Mose 15,1-6

Zu Beginn wird die 1. Strophe des Liedes: „Habt ihr schon gehört von Abraham“ gesungen.

Eine neue Landschaft wird in einem umgedrehten Tisch aufgebaut. Die Tischbeine weisen nach oben. Ein dunkles Tuch wird darüber ausgebreitet und mit einer Lichterkette versehen.

Was bisher geschah, wird kurz zusammengefasst: Auf das Hören von Gottes Versprechen sind Abraham und Sara aufgebrochen in ein fremdes Land. Aber ein Versprechen Gottes hat sich noch nicht erfüllt. Wenn möglich wird der Raum verdunkelt. Die Kinder blicken unter das Sternentuch. Die Lichterkette wird eingeschaltet.

Es wird erzählt: Es ist Abend geworden. Abraham ist aus dem Zelt getreten. Erneut hört er die Stimme Gottes. Zu dem Hören kommt diesmal das Sehen dazu. So zahlreich wie die Sterne am Himmel, sollen Abrahams und Saras Nachkommen sein.

Danach bastelt jedes Kind einen Stern, beschriftet ihn mit seinem Namen und legt ihn in das Tuch.

Eine Kerze wird in den Sand gestellt, aber noch nicht entzündet.

„Weißt du wie viel Sternlein stehen“ Strophe 1 wird gesungen.

Den Abschluss bildet das persönliche Segenslied (s.o.)

Abraham und Sara freuen sich – 1. Mose 18,1-15, 21,1-7

Das Lied „Habt ihr schon gehört von Abraham“ wird gesungen.

Die Landschaft wird leicht verändert wieder aufgebaut, eine Quelle und Bäume kommen dazu. Dort haben Abraham und Sara ihr Lager aufgeschlagen.

Es wird erzählt: Drei Männer kommen zu Besuch. Sie werden großzügig bewirtet und bringen frohe Kunde, Sara soll schwanger werden. Sie lacht darüber, sie kann es nicht glauben. So geschieht es, binnen eines Jahres

bekommt sie ein Kind. Sie gibt ihm den Namen Isaak. Das heißt übersetzt: „Gott lächelt über dem Kind.“

Wir freuen uns mit Abraham und Sara. Wir feiern mit ihnen den Geburtstag Isaaks. Wir danken mit ihnen dem Gott, den man nicht sehen kann, der sein Versprechen gehalten hat.

Eine Torte oder ähnliches wurde vorbereitet. Eine Kerze wird in den Sand gestellt und nun, endlich, wird sie angezündet.

Wir singen und tanzen: „Sanna“

6. Weiterführende Hinweise

Lieder:

Gib uns Ohren (LH 25, KuS 496)

Sanna (LH 69, LHE 112)

Habt ihr schon gehört von Abraham (Mein Liederbuch2 C51)

Weißt du wie viel Sternlein stehen (EG 511)

Segne uns mit der Weite des Himmels (KKL 129, LH 51)

Kumbaya (Melodie) (EG 621)

Literatur:

Westhof, Jochem (2010), Abrahams Aufbruch in ein neues Land, in: Familienkirche tut gut, Gütersloh, S. 90-94.



Zeichen und Wunder sahen sie geschehen

Anna Kampf

01.02.2026 (Letzter Sonntag nach Epiphania)

Johannes 2,1-12

Jesus bringt Freude – Hochzeit zu Kana

08.02.2026 (2. Sonntag vor der Passionszeit: Sexagesimae)

Markus 4,35-41

Jesus nimmt Angst – Stillung des Sturms

15.02.2026 (Sonntag vor der Passionszeit: Estomihi)

Markus 10,46-52

Jesus öffnet Augen – Bartimäus

1. Grundidee der Einheit

Die Zeit des Kirchenjahres zwischen Weihnachten und Passionszeit eignet sich dafür, mehr über Jesus zu erfahren. Jesus ist geboren, aber wer ist das? Wunderüberlieferungen gehören zu Jesus. Die drei ausgewählten Bibelstellen enthalten exemplarisch bekannte Wundererzählungen. Jesus tut das, was notwendig ist; er geht auf verschiedene Menschen unterschiedlich ein.

„Was brauchen die Menschen, die Jesus begegnen?“ Diese Frage bildet den roten Faden der ganzen Einheit. In Bezug auf die heutige Lebenswelt wird darüber nachgedacht, wie wir von Zeichen und Wundern sprechen können.

2. Was Kinder dazu denken können

„Angst kenne ich, aber ich würde mich auch sicher fühlen, wenn Jesus da ist.“

„Wie redet der mit seiner Mama?“

„Der blinde Bartimäus ist mutig.“

3. Wichtiges rund um Texte und Thema

Johannes 2, 1-12

Die Wandlung von Wasser zu Wein gilt als das erste offizielle der sieben sogenannten Zeichen Jesu im Johannesevangelium. So beginnt er sein öffentliches Wirken. Genauso wie in der Stillung des Sturmes wird auch hier Jesu Vollmacht demonstriert. Bei einer Hochzeitsfeier eines namentlich unbekanntes Paares in Kana sind Jesus, seine Jünger und seine Mutter anwesend.

Die Hochzeit symbolisiert in der Erzählung das Fest der Freude. Überraschend geht den Feiernden der Wein aus. Der Wein gilt als Symbol für das Leben in der Fülle und auch für Lebensfreude. Leere Gefäße symbolisieren Trauer, Erschöpfung, Leere. Das Wasser steht stellvertretend für etwas Alltägliches, aber auch Lebensnotwendiges. Volle Krüge symbolisieren die Fülle des Lebens, Lebensfreude, den Vorgeschmack auf das Reich Gottes. Maria, die Mutter Jesu, merkt die Not der anderen. Sie vertraut darauf, dass Jesus das Richtige tut. Das „Füllen der Krüge“ mit Wasser bedeutet auf der symbolischen Ebene, das Notwendige zu tun, was Menschen möglich ist. Zentral in der Geschichte ist das Motiv der Freude, die als Wunder wahrgenommen wird; die Fähigkeit zu staunen und offen zu sein für die Wunder, die im Alltäglichen passieren.

Markus 4, 35-41

Es handelt sich um eine Wundergeschichte mit einer klaren Struktur; zuerst tritt eine Notsituation ein (Sturm) und daraufhin geschieht das Eingreifen Jesu – Jesus spricht das Wort, vergleichbar mit Gott, der in der Schöpfungsgeschichte das Wort spricht.

Jesus wendet sich den Menschen zu – im Wort und im Handeln.

Der Schlaf Jesu ist hier ein Ausdruck seiner Souveränität und Sicherheit und steht ganz im Kontrast zu der Aufregung der Jünger. Ein Seesturm in der Finsternis ist etwas Unheimliches und Bedrohliches. Doch der Wind gehorcht dem Befehl Jesu. Am Ende der Erzählung steht die zentrale Frage der Jünger: „Wer ist dieser (Jesus)?“. Die Geschichte enthält zwar die Antwort, aber diese Antwort ist keine objektive oder allgemein geltende, sondern ein Anspruch an Leser*innen und Hörer*innen. Es geht um den tiefen Glauben, den man als vorbehaltloses Vertrauen verstehen kann. Hier ist einer da, der mich hält in meiner Angst.

04. Jan.	04. Jan.
11. Jan.	25. Jan.
01. Feb.	15. Feb.
22. Feb.	08. März
15. März	03. April
05. April	12. April
19. April	10. Mai
14. Mai	25. Mai
31. Mai	14. Juni
21. Juni	12. Juli
19. Juni	02. Aug.
09. Aug.	23. Aug.
06. Sep.	13. Sep.
20. Sep.	04. Okt.
11. Okt.	18. Okt.
25. Okt.	08. Nov.
11. Nov.	22. Nov.
29. Nov.	27. Dez.

Markus 10, 46-52

Die letzte Wundergeschichte passiert am Rande der Stadt Jericho; von dort geht Jesus nach Jerusalem. Es ist die Übergangsgeschichte zu der eigentlichen Passionsgeschichte. Als eine Randexistenz, als ein Außenseiter im doppelten Sinne – Bettler und blind – gehört Bartimäus nicht zu der Gemeinschaft der Bürger und sitzt allein am Wegrand. Es ist auffällig, in welchem Maße er sich von Jesus angezogen fühlt wie von einem Magneten. In der Hoffnung auf schnelle Heilung wirft Bartimäus seinen gesamten Besitz mit seinem Mantel von sich. Ohne Mantel kann er schneller laufen. Die Geschichte lässt sich nicht durch unser Vernunftdenken erklären. Im Glauben an Jesus werden die Augen geöffnet – nicht nur dem Bartimäus. Es ist ein Wunder, wenn Menschen Wege aus ausweglos erscheinenden Situationen finden, wenn sie entgegen aller Logik Heilung erleben, Rettung und Wunder erfahren.

4. Kinder in der Mitte

Alle Kinder haben manchmal Angst. Mit Hilfe der Geschichte der Sturmstillung können Kinder ihre persönlichen Ängste wahrnehmen, benennen und beschreiben. Kinder überlegen, was gegen ihre Angst hilft (Eltern, Freunde, Stofftiere...). Sie machen eine wunderbare Erfahrung, wenn sie in ihrer Angst nicht allein sein müssen.

Es besteht aber die Gefahr, dass Kinder die Wunder als „Zauber“ oder „Automatismus“ interpretieren und in Jesus einen Zauberer sehen, vor allem in Bezug auf die Hochzeit zu Kana. Die symbolische Ebene der Geschichte ist für Kinder nicht einfach. Deswegen ist es wichtig, Kinder in die Geschichte einzubeziehen, damit sie zu ihrer eigenen wird.

Die Erfahrung, wie es ist, ein schönes Geburtstagesfest zu feiern, haben fast alle Kinder. Sie kennen auch Enttäuschungen (die selbst gebackene Torte gelingt nicht gut, eine gute Freundin kommt nicht zum Fest, weil sie krank ist...). Was hilft? Was bringt wieder Freude?

Menschen können mit „Kopfaugen“, aber auch mit „Herzensaugen“ sehen. Manchmal muss vor allem das „Herzensauge“ geöffnet werden. Manchmal sind auch Menschen, die sehen können, „wie blind“ (z.B. blind vor Wut oder wenn man verliebt ist...). Wie sieht Jesus Bartimäus an? Wie sehen andere Menschen Bartimäus an? Wie sieht Bartimäus sich selbst nach der Begegnung mit Jesus?

5. Entfaltung im Gottesdienst

5. 1. Welche Zugangsweisen eignen sich?

Der Kehrvors „Zeichen und Wunder sahen wir geschehen...“ des Liedes „Wir haben Gottes Spuren festgestellt“ bildet den Einstieg in diese Einheit. Folgende Aspekte sollen zum Ausdruck kommen: In der Angst von Gott getragen zu werden, Freude in einer scheinbar aussichtslosen Lage zu erfahren und das eigene Leben mit „neuen“ Augen sehen zu können. Dazu werden die Erzählungen mit aktivierenden Elementen verbunden.

5. 2. Entwurf für einen Gottesdienst zur Einheit

Bartimäus

Zum Einstieg eignen sich als Spiele „Blinde Kuh“, „Blindenführer“ und „Ich sehe was, was du nicht siehst...“.

Die Geschichte wird mit aktiver szenischer Beteiligung der Kinder erzählt. Anschließend wird das Lied „Ein Wunder“ von Kurt Mikula gemeinsam angehört und gesungen (s.u.).

Danach wird ein Gespräch über Wunder heute geführt.

5. 3. Entwurf für mehrere Gottesdienste zur Einheit

Jesus bringt Freude – Hochzeit zu Kana – Johannes 2,1-12

Zu beginnt wird gespielt: „Wir wollen ein Hochzeitsfest feiern und dazu brauchen wir...“ (gleiches Prinzip wie „Ich packe meinen Koffer“).

Anschließend bereiten die Kinder gemeinsam ein Fest vor. Es wird gegessen und getrunken, aber es reicht nicht für alle.

Die Erzählung schließt sich an. Am Ende gibt es doch noch für alle etwas richtig Gutes.

Jesus nimmt Angst – Stillung des Sturms – Markus 4,35-41

Die Geschichte wird als Mitmach-, Klanggeschichte erzählt.

In der Mitte liegen ein blaues Tuch sowie ausgeschnittene Wellen und Schiffe aus Papier. Kinder zeichnen oder schreiben auf die Wellen, was ihnen Angst macht und auf die Schiffe, wer ihnen die Angst nimmt.

Anschließend wird das Lied „Vertrau dem Herrn“ von Kurt Mikula gemeinsam angehört und gesungen (s.u.).

04. Jan.	04. Jan.
11. Jan.	25. Jan.
01. Feb.	15. Feb.
22. Feb.	08. März
15. März	03. April
05. April	12. April
19. April	10. Mai
14. Mai	25. Mai
31. Mai	14. Juni
21. Juni	12. Juli
19. Juni	02. Aug.
09. Aug.	23. Aug.
06. Sep.	13. Sep.
20. Sep.	04. Okt.
11. Okt.	18. Okt.
26. Okt.	08. Nov.
11. Nov.	22. Nov.
29. Nov.	27. Dez.

3,2026 > Zeichen und Wunder sahen sie geschehen

Jesus öffnet Augen – Bartimäus – Markus 10,46-52

Hier eignet sich die unter 5.2. beschriebene Gestaltung.

6. Weiterführende Hinweise

Lieder:

Wir haben Gottes Spuren festgestellt (KuS 546, MKL2 121, KKL 157)

Ich möchte, dass einer mit mir geht (EG 209)

Unser Leben sei ein Fest (KuS 438/ LHE 59)

„Ein Wunder“, Text & Musik: Kurt Mikula

(verfügbar unter: <https://www.youtube.com/watch?v=f5b9xiqjIRw>)

„Vertrau dem Herrn“, Text & Musik: Kurt Mikula

(verfügbar unter: <https://www.youtube.com/watch?v=EpU3OI2p8H8>)

Wer ist denn dieser Jesus (KiKiHits 21)

Wir müssen umkehren! – Jona

Wiltraud Schuchardt

22.02.2026 (1. Sonntag in der Passionszeit: Invokavit)

Jona 1-2

Weglaufen hilft nicht! Jonas Flucht

01.03.2026 (2. Sonntag der Passionszeit: Reminiszenz)

Jona 3

Es geht doch! – Ninive kehrt um

08.03.2026 (3. Sonntag der Passionszeit: Okuli)

Jona 4

Anders als gedacht! – Gottes Gerechtigkeit

1. Grundidee der Einheit

Gott gibt den Menschen immer wieder eine Chance, vom falschen Weg umzukehren. Dieses Motiv durchzieht die ganze Jona-Geschichte. Umkehr ist das Stichwort dieser Einheit: Jona kehrt um zu Gott, weil Gott der Einzige ist, der helfen kann, als Jona am Ende ist. Die Bewohner Ninives kehren um vom bösen Lebenswandel. Gott kehrt um von seiner Ansage, die Stadt zu vernichten.

Gott will das Leben für alle Menschen, er will sie auf den richtigen Weg führen. Darin zeigt sich Gottes Gerechtigkeit.

2. Was Kinder dazu denken könnten

„Jona im Wal ist cool.“

„Was tun die Leute da in Ninive?“

„Was passiert, wenn ich was falsch mache?“

„Wer ist da, wenn ich Angst habe?“

3. Wichtiges rund um Texte und Thema

Die Passionszeit ist eine Fastenzeit und eine Zeit der Umkehr. Beides spielt in der Jonageschichte eine zentrale Rolle.

Das Buch Jona ist etwa im 4. Jahrhundert vor Christus entstanden. Die Stadt Ninive gilt als Inbegriff des Bösen. Dahinter stecken die Erfahrungen der brutalen Eroberung, der Verwüstung und Zerstörung Israels durch die Assyrer 722 v. Chr., deren Hauptstadt Ninive gewesen ist. Als das Jonabuch entstand, war Ninive jedoch schon längst untergegangen.

Das Jonabuch ist kein historischer Bericht und keine Sammlung prophetischer Einzelsprüche wie andere Prophetenbücher, sondern eine Lehrerzählung. Das Jonabuch will Antwort auf die Glaubensfragen der Menschen geben: Ist Gott nur für sein auserwähltes Volk oder auch für andere Völker da? Wie kann es sein, dass Gottes Volk sich von ihm abwendet, aber die Feinde sich ihm zuwenden? Gibt es die Chance für einen Neuanfang?

Die Erzählung stellt Gottes Barmherzigkeit und Gerechtigkeit in den Mittelpunkt, und die Umkehr der „Gottlosen“ zu Gott.

Jona 1-2

Jona ist eine Beispielfigur für einen Vertreter des Gottesvolkes. Er soll Gottes Urteil über Ninive verkünden, läuft aber vor seinem Auftrag davon. Die andersgläubigen Seeleute hingegen wenden sich an Gott und bitten ihn um Hilfe. Erst im Bauch des Fisches wendet sich auch Jona hin zu Gott, denn er ist seine letzte Hoffnung und Zuflucht in der Not. Seine Rettung führt Jona zu der Erkenntnis, dass er vor Gott nicht weglaufen kann und dass es keinen Ort gibt, wo Gott nicht ist.

Jona 3

Aufgrund von Jonas Bußpredigt kehren die Bewohner Ninives von Unrecht und Gewalttaten um. Sie fasten und tun Buße. Der ursprüngliche Erzfeind, die böse Weltmacht, wendet sich hin zu Gott. Darum zerstört Gott die Stadt nicht. Sein Zorn ist dem Mitgefühl und der Barmherzigkeit gewichen, die Ausdruck seiner Gerechtigkeit sind. Gott will die Umkehr Ninives, nicht seine Vernichtung. Die barmherzige Gerechtigkeit Gottes gilt allen Menschen und auch den Bösesten wird zugetraut, sich zum Guten zu ändern.

Jona 4

Dass Ninive verschont bleibt, ist für Jona ein großes Ärgernis. Er empfindet es als ungerecht, dass Gott Ninives Unrecht verzeiht. Er ist zornig und hat

Mitleid mit sich selbst, weil der ihm schattenspendende Strauch verdorrt ist. Darf Gott kein Mitleid mit dem Schicksal der Menschen in Ninive haben?

Diese Frage wird an die Hörer und Hörerinnen weitergegeben. Das Jonabuch ist das einzige Buch der Bibel, das mit einer Frage endet.

Symbole und Anspielungen im Jonabuch

Symbole und Anspielungen weisen über die erzählte Geschichte hinaus. Der Name Jona bedeutet „Tauben“ und spielt auf die Taube in der Noahgeschichte an, die einen neuen Anfang markiert. Die Befreiung aus dem Fischbauch nach drei Tagen spielt auf andere Texte an, nach denen die Wende vom Tod zum Leben am dritten Tag geschieht. Diese Symbolik wird bei der Auferstehung Jesu aufgenommen.

Vergleiche z.B.
„Am dritten
Tag wird er uns
aufrichten, und wir
werden leben vor
ihm“, Hos 6,2.

Auch die Zahl vierzig, die Zeitspanne bis zum Untergang Ninives, ist eine biblische Symbolzahl: Es ist die Frist für innere Vorbereitung und Umkehr.

4. Kinder in der Mitte

Jona im Fisch – das ist eine bekannte und faszinierende Geschichte für Kinder. Die Umkehr Ninives ist schon weniger bekannt.

Kinder können sich in Jona gut wiederentdecken, besonders in seinen heftigen Gefühlen der Angst, des Zorns und der Trauer.

Die Erfahrung des Weglaufens vor etwas Unangenehmem ist Kindern nicht fremd. „Warum gerade ich?“ Manche Aufträge sind ihnen lästig. Jonas Verzweiflung in den Wellen können sie gut nachempfinden. Auch Kinder singen aus Angst im Dunkeln so wie Jona im Fischbauch. Sie haben einen ausgeprägten Gerechtigkeitsinn und erwarten, dass diejenigen, die etwas Böses getan haben, bestraft werden. Auch Jonas Zorn über das Ausbleiben der angekündigten Zerstörung können sie nachvollziehen.

Spannend ist die Frage nach Gottes Wesen: Ist Gott barmherzig? Können die Bewohner Ninives ihrer gerechten Strafe entkommen? Hoffentlich haben auch die Kinder schon erlebt, dass der Zorn der Eltern wieder verfliegt und es ihnen leidtut, wenn sie geschimpft haben. Schließlich wünschen sie sich Verständnis, Verzeihen und Barmherzigkeit.

Die Kinder lernen Gott hier als verzeihendes und ermutigendes Gegenüber kennen. Die Jona-Geschichte kann Kinder darin bestärken, Fehler einzugestehen und zum rechten Weg umzukehren. Sie kann ihre Bereitschaft fördern, das erfahrene Gute auch anderen zu gönnen.

04. Jan.
11. Jan.
01. Feb.
22. Feb.
08. März
15. März
03. April
05. April
12. April
19. April
10. Mai
14. Mai
25. Mai
31. Mai
14. Juni
21. Juni
12. Juli
19. Juni
02. Aug.
09. Aug.
23. Aug.
06. Sep.
13. Sep.
20. Sep.
04. Okt.
11. Okt.
18. Okt.
25. Okt.
08. Nov.
11. Nov.
22. Nov.
29. Nov.
27. Dez.

4,2026 > Wir müssen umkehren! – Jona

Die symbolischen Bußhandlungen - das Fasten und das Anlegen der Bußgewänder – sind Kindern eher fremd. Die Frage nach Umkehr ist für Kinder nicht nur angesichts des Klimawandels aktuell: Was tut Gott, wenn wir uns nicht ändern? Und was wird möglich, wenn sich unser Verhalten ändert?

5. Entfaltung im Gottesdienst

5. 1. Welche Zugangsweisen eignen sich?

Die Jona-Geschichte eignet sich hervorragend zum Erzählen und bietet verschiedene Anknüpfungsmöglichkeiten. Die Erzählungen werden durch symbolische Handlungen oder Gestaltungen ergänzt, durch die die Kinder aktiv in die Geschichte miteinbezogen werden.

Die Menschen haben ihr Leben geändert, darum bleiben sie verschont. Wir stellen uns vor, dass sie aus Dankbarkeit darüber ein Fest feiern.

5. 2. Entwurf für einen Gottesdienst zur Einheit

Es geht doch! – Ninive kehrt um (Jona 3)

Die Kinder lernen Ninive kennen, eine prachtvolle Stadt. Sie bauen die Stadt mit einer Stadtmauer aus großen Pappkartons, die vier Stadttore werden aus Pappe ausgeschnitten. In der Mitte steht ein schöner Palast. Die Stadt wird geschmückt mit goldenen Kugeln, Samt, Glassteinen. Das ist Ninive! Aber die Menschen sind böse.

Die Kinder überlegen, was die Menschen Böses tun und warum die Stadt böse genannt wird. Ihre Ideen werden auf die Papptore geschrieben.

Dann tritt Jona auf. Er ruft Ninive zur Umkehr auf und predigt: „Wenn ihr nicht umkehrt, wird die Stadt in 40 Tagen untergehen“.

Die Kinder schlüpfen in die Rolle der Kinder Ninives. Sie hören erschrocken, was Jona sagt, sie halten es für Unsinn oder sie haben Angst. Sie fragen sich: Was sollen wir tun? Als Zeichen ihrer Buße ziehen sie Sackleinen (alte farblose Tücher) an. Sie entfernen alles Prachtige aus der Stadt und bedecken den Palast mit Sackleinen. Die beschrifteten Papptore werden umgedreht.

Die Kinder sammeln Gedanken, wie die Menschen in der Stadt gut miteinander leben können. Sie schreiben diese auf die Rückseite der Papptore.

Gott vernichtet die Stadt nicht. Aus Freude darüber feiern sie ein Fest.

5. 3. Entwurf für mehrere Gottesdienste zur Einheit

Als Gebetsruf für alle Gottesdienste eignet sich Jona 2,3: „Als ich in Not war, schrie ich laut. Ich rief zum Herrn und er antwortete mir. Aus dem Innern des Totenreichs rief ich um Hilfe. Da hast du mein lautes Schreien gehört.“

Weglaufen hilft nicht! Jonas Flucht – Jona 1-2

Die Geschichte wird erzählt: Jona läuft vor seinem Auftrag davon. Er versinkt im Meer und wird schließlich vom Fisch verschluckt. Jona erkennt: Nur Gott kann hier noch helfen.

Gemeinsam überlegen die Kinder: „Wie mag es Jona gehen? Welche Hoffnungsbilder hat er in dunkler Einsamkeit?“

Jonas Gefühle im dunklen Fischbauch werden nachempfunden, indem einzelne Kinder unter eine Decke schlüpfen. Die anderen sprechen gemeinsam: „Bis in die tiefste Tiefe, bis in das dunkelste Dunkel bin ich gefallen. Aber du holst mich wieder heraus...“ und zählen laut bis drei. Dann werden sie aus dem Dunkel der Decke befreit.

Es geht doch! – Ninive kehrt um – Jona 3

Die Erzählung wird durch ein großes Bodenbild veranschaulicht. Aus Pappkartons wird eine Stadt mit Stadtmauer, Toren und Palast in der Mitte gebaut. Goldene Kugeln, Edelsteine, glitzernde Bänder und Samttücher schmücken die reiche Stadt.

Es wird erzählt: Jona kommt in die große Stadt Ninive. Er soll eine Strafpredigt gegen die Einwohner Ninives halten, denn sie sind böse.

Die Kinder überlegen, wie es in der Stadt zugeht. Noch 40 Tage, dann wird die Stadt zerstört. Wie mag das für ein Kind in der Stadt gewesen sein?

Die Erzählung geht weiter: Die Leute hören auf Jona. Sie wollen Gott zeigen, dass sie sich ändern können: Sie ziehen Bußgewänder an und fasten. Ihre Stadt soll nicht untergehen!

Die Kinder verändern die Stadt, entfernen das Gold, die Edelsteine, decken den Palast zu, hüllen sich in Sackleinen (farblose Tücher). Gemeinsam rufen sie: „Gott, lass Ninive nicht untergehen!“

Auf einer Trommel wird langsam vierzig Mal geschlagen und mitgezählt, immer bedrohlicher werdend. Und dann, nach vierzig Tagen geschieht – nichts. Welche Erleichterung! Die Stadt wird nicht zerstört.

04. Jan.	04. Jan.
11. Jan.	25. Jan.
01. Feb.	15. Feb.
22. Feb.	08. März
15. März	03. April
05. April	12. April
19. April	10. Mai
14. Mai	25. Mai
31. Mai	14. Juni
21. Juni	12. Juli
19. Juni	02. Aug.
09. Aug.	23. Aug.
06. Sep.	13. Sep.
20. Sep.	04. Okt.
11. Okt.	18. Okt.
25. Okt.	08. Nov.
11. Nov.	22. Nov.
29. Nov.	27. Dez.

4,2026 > Wir müssen umkehren! – Jona

Anders als gedacht! – Gottes Gerechtigkeit – Jona 4

Die Geschichte geht weiter: Jona hatte sich auf die Zerstörung der prachtvollen bösen Stadt gefreut, denn das wäre nur gerecht gewesen. Nun ist er zornig. Er steht als Lügner da, hat sich blamiert.

Die Kinder werden gefragt: „Was würden die Kinder zu Jona sagen, wenn sie ihn an seinem Platz auf dem Berg besuchen würden?“

Die Erzählung geht weiter: Gott lässt einen Strauch wachsen und verdorren, weil Jona ihn nicht versteht.

Mit den Kindern wird die Frage diskutiert: Ist es gerecht, dass Gott die bösen Menschen Ninives rettet? Ist es gerecht, dass Jona sauer darüber ist?

Zum Abschluss wird ein Fest mit Saft und Keksen und vielen Liedern gefeiert, aus Freude darüber, dass Gott so gnädig ist. Ob Jona wohl mitfeiert?

Mit größeren Kindern wird überlegt, wie diese Geschichte mit Jona und Ninive weitergehen könnte.

6. Weiterführende Hinweise

Lieder:

Jona, Jona, auf nach Ninive (EG NB 581, CVJM Gesamtverband in Deutschland e.V. (2003), Jungscharlieder, Lindlar Nr. 99)

Jona will nicht nach Ninive (MKL2 67)

Das Jonalied (Bibelhits 34)

Literatur/Materialtipps:

Westhof, Jochem (2006), Familienkirche macht Spaß (Erzählbeispiele zu Jona 1-2; 3-4) Gütersloh.

Hertzsch, Klaus-Peter (1994), Der ganze Fisch war voll Gesang, Stuttgart. Der Text im Stil einer Moritat ist im Internet mehrfach zu finden.

Gestaltungsmöglichkeiten:

Die Fastenzeit regt an, über Fastenrituale nachzudenken.

Wo Passionsandachten gefeiert werden, kann die Jona-Geschichte für Erwachsene ein Angebot sein.

Musikalisch eignet sich ein Jona-Projekt für den Kinderchor mit dem Singspiel von Hella Heizmann: Heizmann, Hella, Jona – ein Singspiel für Kinder, Liederheft (Gerth Medien seit 1996)

So einen wollen wir nicht!

Passionsgeschichte nach Lukas

Frank Widmann

15.03.2026 (4. Sonntag der Passionszeit: Lätäre)

Lukas 19,28-40

Was will der denn hier?

Jesus zieht nach Jerusalem

22.03.2026 (5. Sonntag der Passionszeit: Judika)

Lukas 19,45-48; 22,2-6

Wie bringen wir ihn um?

Judas verrät Jesus

29.03.2026 (6. Sonntag der Passionszeit: Palmsonntag)

Lukas 22,39-53

Los, greift ihn euch!

Jesus wird gefangengenommen

02./03.04.2026 (Gründonnerstag/Karfreitag)

Lukas 23,13-25.32-49 i.A.

Den sind wir los!

Jesus wird verurteilt und gekreuzigt

1. Grundidee der Einheit

„Alle Jahre wieder“ kommt auch die Passionszeit. Wir freuen uns nicht so darüber wie über Weihnachten. Und doch sind wir mit den Erzählungen vom Leiden und Sterben Jesu ganz beim Kern unseres Glaubens. Sie wurden vor allen anderen Jesus-Geschichten erzählt. Es sind traurige Geschichten. Und doch wollen sie nicht traurig machen, sondern Frohe Botschaft sein. Deshalb darf beim Erzählen auch schon etwas Hoffnung durchscheinen.

In den meisten Kirchen steht ein Kreuz auf dem Altar. Oft ist auch Jesu Körper dargestellt. Das ist und bleibt ein Anstoß. Aber es ist eben auch ein Anlass, „alle Jahre wieder“ von Jesu letztem Weg zu erzählen. Auch Kinder sollen erfahren, was „der da vorne am Kreuz“ bedeutet.

04. Jan.	04. Jan.
11. Jan.	25. Jan.
01. Feb.	15. Feb.
22. Feb.	08. Mär.
15. März	03. April
05. April	12. April
19. April	10. Mai
14. Mai	25. Mai
31. Mai	14. Juni
21. Juni	12. Juli
19. Juni	02. Aug.
09. Aug.	23. Aug.
06. Sep.	13. Sep.
20. Sep.	04. Okt.
11. Okt.	18. Okt.
25. Okt.	08. Nov.
11. Nov.	22. Nov.
29. Nov.	27. Dez.

04. Jan.
11. Jan.
01. Feb.
22. Feb.
15. März
05. April
19. April
14. Mai
31. Mai
21. Juni
19. Juni
09. Aug.
06. Sep.
20. Sep.
11. Okt.
25. Okt.
11. Nov.
29. Nov.
04. Jan.
11. Jan.
01. Feb.
22. Feb.
15. März
05. April
19. April
14. Mai
31. Mai
21. Juni
19. Juni
09. Aug.
06. Sep.
20. Sep.
11. Okt.
25. Okt.
11. Nov.
29. Nov.

5,2026 > So einen wollen wir nicht!

2. Was Kinder dazu denken könnten

„Schau mal! Da hängt einer! Ist der tot?“

„Wie haltet ihr es aus, hier Gottesdienst zu feiern?“ (muslimisches Mädchen)

„Meine Mama erzählt mir schönere Geschichten.“

3. Wichtiges rund um Texte und Thema

Die Evangelien wurden als „Passionsgeschichten mit ausführlicher Einleitung“ bezeichnet. Bei 24 Kapiteln im Lukasevangelium geht es ab Kapitel 19,28 um die letzten Tage Jesu.

Die Texte sind deutlich gestaltete und theologisch geprägte Texte. Der Kreuzestod und die Auferstehung bilden den Ziel- und Höhepunkt des Evangeliums. Sie sind aber auch der Schlüssel zum Verständnis von allem anderen. Erst von hier aus kann man erfassen, was davor von Jesus erzählt wird.

Lukas 19,28-40

Jesus ist mit seinen Jünger und Jüngerinnen auf dem Weg zum Passafest kurz vor Jerusalem. Zwei seiner Freunde sollen im vorausliegenden Dorf ein Fohlen holen. Lukas erwähnt nicht, dass es ein Eselsfohlen ist. Die Anspielung auf die Ankündigung des Friedenskönigs in Sacharja 9,9 legt das aber nahe. Einem König gleich beschlagnahmt Jesus das Tier quasi.

Die Jünger legen dem Tier Kleider als Reitdecke auf und legen zudem Kleider – wie einen Teppich – auf den Weg, so dass Jesus darüber reitet. Auch das ist ein Anklang an die Huldigung eines neuen Königs im Alten Testament. Palmzweige kommen bei Lukas nicht vor. Auch sind es lediglich seine Anhänger und Anhängerinnen, die Jesus zujubeln. Sie nehmen Worte aus dem Wallfahrtslied Psalm 118 auf und deuten es auf Jesus, den kommenden König. Sie loben Gott für das, was sie mit Jesus erlebt haben. Als die Pharisäer Jesus auffordern, seine Leute zum Schweigen zu bringen, erklärt er, dass sie aber unbedingt sagen müssen, was sie sagen.

Die Szene spielt bei Lukas noch außerhalb der Stadt, beim Abstieg vom Ölberg ins Tal. Von dort führt der Weg nach Jerusalem hinauf.

Lukas 19,45-48+22,2-6

Jesus vertreibt die Verkäufer – bei Lukas nur mit Worten – aus dem Tempel. Das ist ein „Angriff“ auf den Opferkult, für den die Pilger und Pilgerin-

Siehe dazu 2.
Könige 9,13

nen Opfertiere kaufen mussten. Für Lukas dient der Tempel dem Gebet und der Lehre. Schon der zwölfjährige Jesus hat hier die Schriftgelehrten belehrt.

Weil das Volk auf Jesus hört, beschließen die Priesterschaft, die Schriftgelehrten und die Oberen, also die drei Gruppen im Hohen Rat, der jüdischen Selbstverwaltung, Jesus zu beseitigen. Sie fürchten sich aber vor den Leuten.

Eine Gelegenheit bietet sich, als Judas den Hohepriestern und Hauptleuten der Tempelwache anbietet, ihnen Jesus auszuliefern. Sie werden mit ihm einig und bieten ihm dafür Geld.

Dass einer aus dem engsten Freundeskreis Jesus verrät, kann sich der Evangelist nur so vorstellen, dass der Teufel dahintersteckt.

Lukas 22,39-53

Jesus geht nach dem letzten Abendmahl mit seinen Leuten zum Ölberg, etwa einen Kilometer von Jerusalem auf der anderen Seite des Kidrontals. Vermutlich war die Stadt während des Passafests von Festpilger/innen überlaufen, sodass Jesus mit seinen Jüngern dort draußen unter freiem Himmel übernachtet hat.

Jesus mahnt sie, angesichts der kommenden Bedrohung zu beten, geht ein Stück für sich und betet selbst. Er spricht Gott vertrauensvoll mit „Vater“ an, obwohl er weiß, dass ihn ein schlimmes Schicksal erwartet. Er fügt sich dem Plan Gottes und wird von einem Engel gestärkt. Wie, wird nicht erwähnt. Die Jünger schlafen derweil ein.

Judas führt eine Abteilung der Tempelpolizei im Auftrag des Hohen Rates zu Jesus. Er kennt die Stelle, wo sie übernachteten und begrüßt Jesus, als sei alles normal. Der Kuss - vermutlich auf die Wange - wird von Jesus als Erkennungszeichen für die Soldaten entlarvt und abgewehrt.

Die Jünger verteidigen sich. Einer verletzt einen Soldaten. Dass Jesus das Ohr dieses „Feindes“ wieder heilt, erzählt nur Lukas. Jesus stellt sich den Soldaten und kritisiert zugleich die bewaffnete Nacht-und-Nebelaktion. Jesus erscheint als Herr der Lage.

Lukas 23,13-25.32-49 i.A.

Der römische Statthalter Pilatus gibt sein Urteil über Jesus vor den Vertretern des Hohen Rates und der Volksmenge bekannt: Das Verhör ergab, dass die Anklage wegen Aufruhrs haltlos ist. Auch König Herodes (für das Gebiet von Galiläa zuständig) kam zur selben Einschätzung. Pilatus will Jesus züchtigen lassen und freigegeben. Die Oberen und die Menge lassen

„Mein Haus wird ein Bethaus heißen für alle Völker.“ Jesaja 56,7

04. Jan.
04. Jan.
11. Jan.
25. Jan.
01. Feb.
15. Feb.
22. Feb.
08. März
15. März
03. April
05. April
12. April
19. April
10. Mai
14. Mai
25. Mai
31. Mai
14. Juni
21. Juni
12. Juli
19. Juni
02. Aug.
09. Aug.
23. Aug.
06. Sep.
13. Sep.
20. Sep.
04. Okt.
11. Okt.
18. Okt.
25. Okt.
08. Nov.
11. Nov.
22. Nov.
29. Nov.
27. Dez.

5,2026 > So einen wollen wir nicht!

sich aber nicht beschwichtigen. Sie fordern stattdessen die Freilassung eines verurteilten Verbrechers und den Kreuzestod für Jesus. Pilatus gibt schließlich nach.

Lukas setzt bei der Kreuzigungsszene eigene Akzente. Wie im Evangelium insgesamt betont er auch hier, dass Jesus Vergebung für die Sünder erwirkt. So bittet Jesus um Vergebung für seine Henker und verspricht dem mit ihm gekreuzigten Verbrecher auf seine Bitte hin das Paradies.

Die Finsternis zeigt: Hier geschieht Weltbewegendes. Der zerrissene Tempelvorhang sagt: Der Weg zu Gott steht nun allen offen.

Schließlich gibt Jesus sein Leben vertrauensvoll in die Hände seines Vaters. Diese innere „Freiheit“ steht im Kontrast dazu, dass Jesus ganz und gar menschlicher Gewalt ausgeliefert ist.

4. Kinder in der Mitte

Kinder fühlen sich gelegentlich ausgeliefert und hilflos. Manche haben Erfahrungen mit bedrohlichen Krankheiten in der Familie oder mit Gewalt in ihrem Umfeld. Manche haben schon Tod und Trauer erfahren. Darauf muss man beim Erzählen der Passionsgeschichte gefasst sein und sensibel damit umgehen. Wir drängen die Kinder nicht dazu, ihre Erfahrungen auszusprechen. Es ist auch nicht unsere Aufgabe, sie „therapeutisch“ aus ihnen herauszulocken. Wenn ein Kind aber etwas erzählt, müssen wir zuhören und entsprechend reagieren.

Zur Entwicklung von Todesvorstellungen bei Kindern siehe Einheit 15,25 auf S. 291.

Andererseits begegnen Kinder schrecklichen Gefahren und dem Tod auch in Geschichten und im Spiel. Sie spielen Rettungseinsätze, Verfolgungsjagden und erschießen sich gegenseitig. Dann stehen sie wieder auf. Kleine Kinder können die Endgültigkeit des Todes noch nicht erfassen. Im Spiel lernen die Kinder und sammeln Lebenserfahrung. Sie verarbeiten, was ihnen aus der Welt der Erwachsenen begegnet und „probieren“ gewissermaßen den Ernst des Lebens aus.

Auch Geschichten helfen Kindern, mit dem Leben zurecht zu kommen. Sie finden sich mit ihren Erfahrungen darin und entdecken Handlungsmöglichkeiten. Sie finden damit Worte für das Schwere. Das hilft dabei, eine Stärke fürs Leben (Resilienz) zu entwickeln.

Kinder merken, dass die Geschichten vom Leiden und Sterben Jesu mehr sind als ausgedachte Geschichten und anders als Berichte in den Nachrichten. In dem, was Jesus widerfährt, zeigt sich Gott. Und am Ende steht nicht der grausame Tod, sondern die Auferstehung Jesu und das neue Leben für uns alle. Das darf beim Erzählen - nicht nur für die jüngeren Kinder - „durchscheinen“, ohne zu schnell über das Schwere und Traurige

hinwegzugehen. Zum einen, weil es den Kindern schwerfällt, wenn man beim Schweren und Traurigen stehen bleibt. Zum anderen ist es ja nicht die Absicht der biblischen Berichte, nur vom tragischen Schicksal eines leidenden Gerechten zu erzählen. Sie erzählen, dass da etwas zu unserem Heil geschieht.

5. Entfaltung im Gottesdienst

5. 1. Welche Zugangsweisen eignen sich?

Die Erzählung der Passionsgeschichte(n) steht im Mittelpunkt. Sie könnte bei den älteren Kindern einmal aus der Außenperspektive erzählt werden. Ein Tempelwächter, dem manchmal Zweifel kommen, ob Jesus nicht doch der Richtige ist, könnte sie erzählen.

Kleine kreative Aktionen dienen der Vertiefung der Geschichten. Über die Gestaltung kommen die Kinder untereinander und mit den Mitarbeitenden ins Gespräch. Sie stellen Fragen, probieren Antworten aus, bringen eigene Erfahrungen ein und tauschen sich aus.

Die Liturgie wird jeweils eher ruhig gestaltet. Manche Passionslieder haben eine Osterstrophe am Schluss (s.u.). Sie kann gerne mitgesungen werden - vielleicht als Ausblick zum Abschluss mit dem Hinweis: „Heute singen wir diese Strophe erst noch leise. An Ostern dann ganz laut.“

*Dazu siehe
Grundlagentext
Theologisieren mit
Kindern auf S. 36.*

5. 2. Entwurf für einen Gottesdienst zur Einheit

So einen wollen wir nicht! – Lukas 23,13-25.32-49 i.A.

Es bietet sich an, die zwei Szenen (das Urteil des Pilatus und die Kreuzigung) an zwei Stationen zu erzählen. Wenigstens die zweite Szene könnte im Freien erzählt werden. Der Weg zwischen den Stationen wird schweigend zurückgelegt. Er darf also nicht zu lang sein. Vor dem Loslaufen und beim Ankommen kann ein kurzer Singspruch oder Kanon gesungen werden (z. B. „Das wünsch ich sehr“).

In zwei Gruppen gestalten die Kinder nach den Erzählungen die beiden Szenen mit Figuren. Sie besprechen, wie die Personen angeordnet werden und wie sie zueinander stehen.

Man kann einfache Kegelfiguren verwenden. Beim Aufstellen können die unterschiedlichen Farben oder Größen eine Rolle spielen. Werden Biblische Erzählfiguren verwendet, kann man ihnen eine entsprechende „Haltung“ geben.

04. Jan.	04. Jan.
11. Jan.	25. Jan.
01. Feb.	15. Feb.
22. Feb.	08. März
15. März	03. April
05. April	12. April
19. April	10. Mai
14. Mai	25. Mai
31. Mai	14. Juni
21. Juni	12. Juli
19. Juni	02. Aug.
09. Aug.	23. Aug.
06. Sep.	13. Sep.
20. Sep.	04. Okt.
11. Okt.	18. Okt.
26. Okt.	08. Nov.
11. Nov.	22. Nov.
29. Nov.	27. Dez.

5,2026 > So einen wollen wir nicht!

Dabei kommen die Kinder nicht nur über die äußere Gestaltung ins Gespräch, sondern auch darüber, wie sie die Geschichten verstehen und deuten.

Sind genügend Figuren vorhanden, können sie mit doppelseitigem Klebeband auf einer festen Unterlage fixiert werden. Die Szenen werden dann mit einer kurzen Erläuterung in den letzten Tagen vor Ostern in der Kirche ausgestellt.

Ein Klagepsalm (Psalm 22 oder 69) wird gebetet.

5. 3. Entwurf für mehrere Gottesdienste zur Einheit

Ein Klagepsalm (Psalm 22 oder 69) wird in jedem Gottesdienst gebetet.

Auch die Lieder wiederholen sich.

Die jüngeren Kinder gestalten nach den Geschichten die jeweilige Szene oder die Szenen mit Figuren und kommen darüber ins Gespräch (vgl. 5.2). Wenn genügend Figuren vorhanden sind, werden sie auf festen Unterlagen fixiert. Im Laufe der Passionszeit ergeben sich so vier bis sechs Kreuzweg-Stationen, die man z.B. Karfreitag mit kurzen Erläuterungen in der Kirche ausstellt: Einzug in Jerusalem, Tempel-Austreibung, am Ölberg (Engel-Szene, Verrat und Verhaftung), Verurteilung, Kreuzigung

Was will der denn hier? – Lukas 19,28-40

Die Erzählung wird von den älteren Kindern mit „Standbildern“ nachgestellt. Dabei kann ein Kind als „Bildhauer“ die anderen „gestalten“: Es bringt sie behutsam in die gewünschte „Form“. Es darf ihnen nicht wehtun oder peinlich sein. Im Vorfeld bespricht man, ob das Gestalten durch mündliche Anweisungen geschieht oder ob die Kinder ohne Worte „zurechtgebogen“ werden. Mit Erlaubnis der Eltern können die Bilder fotografiert werden.

1. Jesus ist mit seinen Jünger und Jüngerinnen unterwegs. Er schickt zwei von ihnen ins nächste Dorf.
2. Die beiden binden einen Esel los. Sie werden von den Besitzern angesprochen.
3. Jesus reitet den Ölberg hinunter. Die Jünger und Jüngerinnen jubeln und legen ihre Kleider aus.
4. Einige Pharisäer fordern, dass Jesus Einhalt gebietet.

Zu den jüngeren Kindern siehe oben.

Wie bringen wir ihn um? – Lukas 19,45-48+22,2-6

Dass der Teufel Judas zum Verrat animiert, wird beim Erzählen nicht betont, damit sich bei den Kindern keine gruseligen Vorstellungen einprägen.

Mit den Älteren gibt es eine spielerische Aktion: Zwei Stühle stehen sich gegenüber. Sie sind mit „pro“ bzw. „contra“ beschriftet. Die Kinder suchen nun Gründe, warum die Gegner Jesus loswerden wollen. Sie setzen sich auf den Contra-Stuhl und bringen ihre Argumente vor: „Er bringt die Leute durcheinander.“, „Der erzählt komische Dinge.“, „Von Gott muss man strenger reden.“ ... Wem etwas einfällt, was für Jesus spricht, setzt sich auf den Pro-Stuhl: „Jesus erzählt packende Geschichten von Gott.“, „Jesus nimmt auch die Frauen und Kinder ernst.“, „Wenn ich ihm zuhöre, weiß ich: Er hat recht.“ ...

Los, greift ihn euch! – Lukas 22,39-53

Die älteren Kinder bekommen jeweils eine weiße oder schwarze Karte (A6). Jedes Kind malt auf seine Karte völlig willkürlich kreuz und quer mit schwarzem oder weißem Filzstift krumme Linien. Das Liniengewirr steht für die Angst und Bedrohung Jesu am Ölberg. „Findest du im Durcheinander auf deiner Karte eine Figur, die Jesus sein könnte? Und eine, die den Engel darstellen kann?“ Die Kinder lassen ihre Fantasie spielen und „suchen“ zwischen den Linien nach Gestalten. Sie malen dann mit Wachsstiften oder anderen deckenden Farben die Jesusfigur dunkel und den Engel hell an.

Den sind wir los! – Lukas 23,13-25.32-49 i.A.

Die Älteren gestalten Sprechblasen, auf die sie die Äußerungen aus der Kreuzigungsszene schreiben. Dazu bekommen sie den Bibeltext und können selber nachlesen. Auf einem Plakat wird die Kreuzigungsszene ganz schlicht skizziert. Die Sprechblasen werden entsprechend zugeordnet.

Alternativ kann man den Kindern eine Auswahl an Fotos von Kruzifixen aus den Kirchen der Umgebung (oder Fotokarten, s.u.) vorlegen. Die Kinder wählen jeweils ein Bild, von dem sie angesprochen sind oder das für sie zur Geschichte passt. Dann zeigen sie sich gegenseitig die Bilder und erklären, warum sie sich dafür entschieden haben.

6. Weiterführende Hinweise

Lieder:

Das wünsch ich sehr (KuS 410, LH1 86, KKL 33)

Viele Passionslieder lassen auch etwas von der Osterhoffnung durchschimmern:

Korn, das in die Erde, in den Tod versinkt (EG 98)

Holz auf Jesu Schulter (EG 97)

Als Jesus gestorben war (KuS 100/ MKL1 113/ LH 2 258)

Es geht ein Weinen um die Welt (KuS 102/ KG 55)

Kreuz, auf das ich schaue (EGW 548, KuS 104)

Material:

Holzkegelfiguren findet man in Brettspielen oder man kann sie z.B. beim Verlag Junge Gemeinde (www.junge-gemeinde.de) oder in Bethel (www.manufaktur-bethel.de) bestellen.

Das Kartenset „geKREUZigt“ (www.junge-gemeinde.de) eignet sich auch, um mit älteren Kindern ins Gespräch zu kommen: „Welches Bild passt für dich zur Kreuzigung von Jesus?“ Dazu braucht es schon ein gewisses Verständnis für Symbole.

Ostern – Was sucht ihr...

Gabriele Noack

05./06.04.2206 (Ostern)

Lukas 24,1-12

... den Lebenden bei den Toten? Der Ostermorgen

12.04.26 (1. Sonntag nach Ostern: Quasimodogeniti)

Lukas 24,13-35

... auf eurem Weg? Die Jünger von Emmaus

1. Grundidee der Einheit

Um Suchen und Finden geht es in dieser Ostereinheit. Die Frauen am leeren Grab sind Suchende. „Was sucht ihr den Lebenden bei den Toten? Sucht den Lebenden bei den Lebenden! Sucht ihn dort, wo etwas Neues beginnt. Bleibt nicht stehen bei dem, was schon immer feststeht. Wagt es, zu hoffen.“, so kann man im Sinne der Engel sagen. Der Auferstandene lässt sich in den Geschichten, im Austausch und in der Gemeinschaft des Brotbrechens finden. Das erfahren auch die nach Antwort suchenden Emmausjünger auf ihrem Weg. Suchen ist Bewegung und das Finden bringt Freude. Das Ostereiersuchen macht das deutlich.

2. Was Kinder dazu denken könnten

„Suchen macht Spaß. Vor allem, wenn ich als Erster etwas finde.“

„Die Ostereier bemalt und versteckt der Osterhase.“

3. Wichtiges rund um Text und Thema

Die Evangelisten berichten nicht davon, wie Jesus auferstanden ist. Für sie ist es wichtig, zu erzählen, dass Jesus wahrhaftig auferstanden ist und lebt. Lukas erzählt von einigen engsten Vertrauten Jesu und was sie am Ostertag erlebt haben. Niemand hat damit gerechnet, dass der Gekreuzigte tatsächlich wieder lebt.

04. Jan.	04. Jan.
11. Jan.	25. Jan.
01. Feb.	15. Feb.
22. Feb.	08. März
15. März	03. April
05. April	12. April
19. April	10. Mai
14. Mai	25. Mai
31. Mai	14. Juni
21. Juni	12. Juli
19. Juni	02. Aug.
09. Aug.	23. Aug.
06. Sep.	13. Sep.
20. Sep.	04. Okt.
11. Okt.	18. Okt.
25. Okt.	08. Nov.
11. Nov.	22. Nov.
29. Nov.	27. Dez.

Lukas 24,1-12

Lukas erzählt von den trauernden Frauen, die am frühen Morgen vor Sonnenaufgang zum Grab gehen. Sie haben wohlriechende Öle bei sich, um damit den Leichnam von Jesus nach üblichem Ritus zu salben. Die Frauen erwarten keine Auferstehung, sie sind angetrieben von einer Sehnsucht, ihren Freund noch einmal zu sehen. Aber den, den sie suchen, den finden sie nicht. Der Stein ist weggewälzt, das Grab ist leer. Da werden sie von zwei Männer in weißen Gewändern erschreckt, die sie mit der Frage: „Was sucht ihr den Lebenden bei den Toten?“ konfrontieren. Den Lebenden bei den Toten suchen, das geht nicht.

Und die Engel erinnern die Frauen daran, dass Jesus schon in Galiläa davon gesprochen hat, dass er gekreuzigt werden wird und am dritten Tag wieder auferstehen wird. Erst in diesem Moment wird den Frauen die Bedeutung der Worte Jesu bewusst. Diese Erkenntnis öffnet ihnen die Augen für eine neue, hoffnungsvolle Realität. So sehr sind sie von dieser Botschaft ergriffen, dass sie sofort zurückkehren, um auch die anderen an dieser wunderbaren Erkenntnis teilhaben zu lassen. Die Männer können es nicht glauben. In ihren Augen ist das Geschwätz. Nur Petrus macht sich auf den Weg zum Grab. Auch er beginnt seine Suche dort und wundert sich, dass das Grab leer ist. Was er findet, ist das Tuch, in dem Jesu Leichnam eingewickelt war. Petrus geht verwundert zurück zu den anderen.

Lukas 24,13-35

Die Emmausjünger haben noch gar nicht bemerkt, dass sie ebenfalls Suchende sind. Sie haben ihre Hoffnung verloren. Was ergibt überhaupt noch Sinn, wenn Jesus tot ist? Der Abend ist das Symbol der Dunkelheit in ihrem Innern.

Ihr Leben mit Jesus ist nun verloren. Sie sind auf dem Weg nach Hause. Ihre Schritte sind schleppend und ihre Augen vor Trauer verschlossen. Sie reden über Jesus und was geschehen ist. Sie erkennen nicht, dass der Mann, der sich zu ihnen gesellt, Jesus ist. Auf dem zweistündigen Weg bleiben sie Suchende. Dem angeblich Fremden erzählen sie alles und Jesus hört zu. Und dann erklärt er ihnen anhand der Heiligen Schriften, dass es so kommen musste. In ihrem Heimatort Emmaus angekommen spüren sie, dass sie dranbleiben und weitere Fragen stellen müssen. Sie laden Jesus ein, bei ihnen zu bleiben. Am Tisch bricht Jesus das Brot. An dieser vertrauten Handlung erkennen sie ihn. Kaum haben sie Jesus gefunden, ist er schon wieder weg. Doch im Herzen bleibt diese Erfahrung. Bewegt laufen sie diesmal schnell zurück nach Jerusalem, damit es die anderen auch erfahren. Diese Begegnung hat sie verwandelt. Ein Neuanfang ist möglich, wenn sie in der Bewegung, im Suchen, bleiben.

04. Jan.	04. Jan.
11. Jan.	25. Jan.
01. Feb.	15. Feb.
22. Feb.	08. März
15. März	03. April
05. April	12. April
19. April	10. Mai
14. Mai	25. Mai
31. Mai	14. Juni
21. Juni	12. Juli
19. Juni	02. Aug.
09. Aug.	23. Aug.
06. Sep.	13. Sep.
20. Sep.	04. Okt.
11. Okt.	18. Okt.
25. Okt.	08. Nov.
11. Nov.	22. Nov.
29. Nov.	27. Dez.

Ostereier



Das Ei gilt seit jeher in vielen Kulturen als Symbol für Fruchtbarkeit, neues Leben und die Wiedergeburt. Denn hinter der Schale des Eis verbirgt sich neues Leben.

Das Christentum hat dem eine besondere Bedeutung gegeben: Das Küken, das frisch aus dem Ei schlüpft, erinnert an die Auferstehung Jesu am Ostersonntag. Eier wurden zuerst rot eingefärbt, um an das vergossene Blut Jesu zu erinnern.

1682 wird zum ersten Mal in Deutschland das Verstecken von Ostereiern erwähnt. Vor allem protestantische Familien versteckten die Ostereier für die Kinder, anstatt sie zu überreichen.

4. Kinder in der Mitte

Zum Osterfest gehört es traditionell in den Familien dazu, Ostereier und Süßigkeiten zu suchen. Nicht allen ist noch die eigentliche Bedeutung von Ostern, die Auferstehung Jesu, bekannt. Fragt man die Kinder, warum wir Ostern feiern, kommt oft die Antwort: „Der Osterhase bemalt und versteckt die Ostereier.“ Ostereiersuchen macht Spaß und ist Lebensfreude fördernd. Und die Erwachsenen erfreuen sich an der Freude der Kinder. Ostereier als ein Symbol für neues Leben weisen auf die Auferstehung Jesu hin. Viele Kinder wissen das nicht. Die Osterbotschaft ist für sie geheimnisvoll. Die Ostereier veranschaulichen das Geheimnis der Auferstehung.

Verstecken spielen ist beliebt. Kinder suchen gerne etwas, das versteckt wurde. Es macht den Kindern meistens noch mehr Freude, sich selbst zu verstecken und gesucht zu werden.

So wie die Frauen und die Emmausjünger in den biblischen Ostergeschichten erleben Kinder auch Verluste. Dann suchen sie Trost. Sie suchen Antworten auf ihre Fragen. Sie brauchen Begleitung und Geborgenheit. Es gibt unzählige Angebote, Möglichkeiten und Eindrücke, die ihnen bei der Beantwortung ihrer Fragen begegnen. Der Kindergottesdienst bietet ihnen einen Raum, gemeinsam Antworten zu finden. Sie treffen dort auf Erwachsene, die auch Suchende sind.

04. Jan.	04. Jan.
11. Jan.	25. Jan.
01. Feb.	15. Feb.
22. Feb.	08. März
15. März	03. April
05. April	12. April
19. April	10. Mai
14. Mai	25. Mai
31. Mai	14. Juni
21. Juni	12. Juli
19. Juni	02. Aug.
09. Aug.	23. Aug.
06. Sep.	13. Sep.
20. Sep.	04. Okt.
11. Okt.	18. Okt.
25. Okt.	08. Nov.
11. Nov.	22. Nov.
29. Nov.	27. Dez.

5. Entfaltung im Gottesdienst

5. 1. Welche Zugangsweisen eignen sich?

Um sich dem Thema „Suchen und Finden“ zu nähern, berichten die Kinder von ihren eigenen Erfahrungen.

Die Ostergeschichten werden mit diesem Schwerpunkt erzählt.

Durch das Suchen von Ostereiern wird der Bewegung in den Geschichten nachgespürt.

Mit den alle Sinne ansprechenden Methoden der Bewegung, des Tanzens und Feiern des Abendmahls kann die Osterfreude ausgedrückt werden.

Die Feier des Abendmahls lässt die Kinder erleben, dass der Auferstandene im Brechen des Brotes gegenwärtig ist.

5. 2. Entwurf für einen Gottesdienst zur Einheit

Was sucht ihr den Lebenden bei den Toten? Der Ostermorgen – Lukas 24, 1-12

Es beginnt mit der Frage, ob die Kinder heute schon Ostereier gesucht haben und die Kinder erzählen.

Die Geschichte wird erzählt mit dem Schwerpunkt, dass die Frauen zuerst nur ein leeres Grab finden. Doch dann finden sie Trost in der Botschaft von Jesu Auferstehung.

Draußen suchen die Kinder Eier, die vorher versteckt wurden. Eier zum Befüllen gibt es zu kaufen oder man verwendet leere Kinderüberraschungseier. Diese enthalten Zettel mit der Osterbotschaft: „Freut euch! Jesus lebt. Er ist auferstanden.“ Ebenfalls ist noch ein kleines Schokoladenei dabei.

Dann wird erzählt, wozu Ostereier versteckt und gesucht werden: Ostereier sind Zeichen für das neue Leben.

Anschließend kann noch Verstecken gespielt werden.

5. 3. Entwurf für mehrere Gottesdienste zur Einheit

Was sucht ihr den Lebenden bei den Toten? Der Ostermorgen – Lukas 24, 1-12

Zu Beginn suchen die Kinder Papiereier, die bereits gut im Raum versteckt wurden. Auf den Eiern steht die Frage „Was sucht ihr?“. Impuls: Das ist aber eine seltsame Frage. Was suchen wir? Wann und warum sind wir auf der Suche? Wie geht es euch, wenn ihr etwas gefunden habt?

Die Geschichte wird als Mitmachgeschichte erzählt. Die Kinder gehen den Weg der Frauen zum Grab mit (zuerst langsam, traurig, schleppend). Am Grab sind sie ratlos, weil es leer ist (verwundert sein, suchend). Beim Erscheinen der Engel sind sie erschrocken. Und als sie erfahren, dass Jesus nicht im Grab zu finden ist, können sie es nicht glauben (Kopf schütteln). Als der Engel sagt, dass Jesus es vorausgesagt hat, erinnern sie sich (erstaunen, sich aufrichten, Freude). Sie eilen zurück (rennen, hüpfen, tanzen).

Dann wird ein Osterkanon oder ein fröhliches Osterlied, zu dem man sich bewegen und tanzen kann, gesungen.

Hartgekochte bunte Ostereier mit der Aufschrift „Jesus lebt“ werden gesucht. Es kann auch Ostereierverstecken gespielt werden. Eine Schale mit Ostereiern steht bereit. Ein Kind beginnt und versteckt ein Ei. Wer es zuerst findet, darf es behalten und versteckt das nächste Ei. Wer ein Ei gefunden hat, darf weiter mitsuchen, aber nur wer noch keins hat, darf es behalten. Das Spiel endet, wenn alle ein Ei gefunden und bekommen haben.

Was sucht ihr auf eurem Weg?

Die Jünger von Emmaus – Lukas 24, 13-35

Der Kindergottesdienst wird an Stationen gefeiert. Die erste Station beginnt am Altar. Dort schauen wir auf das Kreuz und erinnern uns, warum es dort steht.

Dann geht es auf die Suche nach einem Bild vom leeren Grab, das in der Kirche aufgehängt oder aufgebaut ist. Dort wird an die Geschichte vom Ostersonntag erinnert. Es wird von den Emmausjüngern erzählt, die auch schon die Botschaft der Frauen gehört haben, aber noch immer voller Fragen und auf der Suche sind. Als Gesprächsimpuls dient die Frage: „Welche Fragen haben die Jünger gehabt?“

Es wird erzählt, dass sich die Emmausjünger auf den Weg nach Hause machen und dass sie nach Antworten suchen. Die Kinder machen sich, so wie die Jünger schleppend und traurig auf den Weg zur nächsten Station. Dort liegt eine Bibel, die mit einem schwarzen Tuch abgedeckt ist. Es wird erzählt, dass Jesus dazukommt und sie ihn vor Trauer (schwarzes Tuch) nicht erkennen und dass Jesus ihnen zuhört und auf die Worte der Propheten in der Bibel (Jesaja 53 als Beispiel) hinweist, damit sie ihre Situation verstehen können. Das Tuch wird weggenommen.

Die nächste Station ist ein Tisch, der mit Brot und Traubensaft gedeckt ist. Die Kinder setzen oder stellen sich um den Tisch. Es wird davon erzählt, was in Emmaus passiert ist. Dass die Emmausjünger schnell zurück nach Jerusalem eilen, stellen die Kinder dar, indem sie jubelnd durch den Raum laufen oder tanzen.

6,2026 > Ostern – Was sucht ihr...

Es schließt sich eine Abendmahlsfeier an dem Tisch an. Dabei wird erzählt, dass Jesus das Abendmahl eingesetzt und gesagt hat, dass sie beim Brechen des Brotes an ihn denken sollen.

6. Weiterführende Hinweise

Lieder:

Jesus lebt (LH1 70)

Tanz, tanz, wo immer du auch bist (LH2 260)

Du machst alles neu (LH2 261)

Wir brauchen Jesus nicht bei den Toten suchen (Daniel Kallauch (mp3-Download beim cap-Verlag: <https://www.cap-music.de/start/>)

Lebendig ist nun Jesus Christ (Longardt, Wolfgang (2013), Schaut, die große Erde. Einfache Lieder für Kindergarten, Gottesdienst und Religionsunterricht, Gütersloh, Nr. 18)

Aktion:

Besuchen hat auch etwas mit Suchen zu tun. Wenn die Kinder alte und kranke Menschen besuchen, finden sie Freude beim Freude schenken. Osterkarten, Osterkerzen oder bemalte Ostereier können verschenkt werden und Osterlieder vorgesungen werden.

Gottes kleine Helden

Doris Dirwald

19.04.2026 (2. Sonntag nach Ostern: Misericordias Domini)

1. Samuel 3 i. A.

Nicht zu klein zum Hören: Samuel – ein wahrhaftiger Held

26.04.2026 (3. Sonntag nach Ostern: Jubilate)

1. Samuel 17

Nicht zu klein zum Kämpfen: David – ein mutiger Held

03.05.2026 (4. Sonntag nach Ostern: Kantate)

2. Mose 2,1-10

Nicht zu klein zum Retten: Miriam – eine clevere Heldin

10.05.2026 (5. Sonntag nach Ostern: Rogate)

Johannes 6,1-15

Nicht zu klein fürs Abendmahl: Ein Kind – ein spontaner Held

1. Grundidee der Einheit

Kinder können mehr, als den „Kleinen“ immer zugetraut wird. In den biblischen Geschichten wird von Kindern erzählt, die eine ganz eigene Aufgabe haben, von denen etwas erwartet wird und die sich etwas trauen.

Manchmal, weiß ein Kind, was zu tun ist und handelt, während die Erwachsenen noch ratlos sind.

2. Was Kinder dazu denken könnten

„Ich kann genauso viel oder noch mehr wie die Großen.“

„Du kannst das nicht, du bist dafür zu klein.“

„Vielleicht sehen uns nun die anderen und nehmen uns ernst?!“

„Das ist aber wirklich mutig!“

04. Jan.	04. Jan.
11. Jan.	25. Jan.
01. Feb.	15. Feb.
22. Feb.	08. März
15. März	03. April
05. April	12. April
19. April	10. Mai
14. Mai	25. Mai
31. Mai	14. Juni
21. Juni	12. Juli
19. Juni	02. Aug.
09. Aug.	23. Aug.
06. Sep.	13. Sep.
20. Sep.	04. Okt.
11. Okt.	18. Okt.
25. Okt.	08. Nov.
11. Nov.	22. Nov.
29. Nov.	27. Dez.

3. Wichtiges rund um Texte und Thema

Die Geschichten sind Beispielgeschichten für wichtige Wendepunkte in der Geschichte des Volkes Israels.

1. Samuel 3 i.A.

Der junge Samuel muss seinem Lehrer Eli eine unangenehme Botschaft übermitteln und fürchtet sich vor dieser Aufgabe. Eli ermutigt ihn und hört auf den Jungen Samuel, obwohl der ihm den Verlust seines Priesteramts und seiner Familie ein böses Ende ankündigt. Eli nimmt die Botschaft des jungen Samuel ernst und respektiert ihn.

Diese Beispielgeschichte zeigt, wie Alt und Jung aufeinander angewiesen sind und wie wertvoll der Beitrag eines Kindes sein kann. Dem Volk Israel wird später unter der geistlichen Führung von Samuel ein Neuanfang ermöglicht werden.

1. Samuel 17

Ein Heer der Philister steht König Saul und seinen Männern gegenüber. Der riesige Krieger Goliath hat Israel, das Volk Gottes, herausgefordert und damit auch Gott beleidigt.

David ist der jüngste von acht Brüdern. Gerade er zeigt mehr Mut und Vertrauen als die Älteren. Der kleine David tritt dem riesigen Krieger furchtlos entgegen. Er greift dafür auf seine eigenen Ressourcen zurück: seine Fähigkeit mit der Schleuder umzugehen und eine große Portion Gottvertrauen!

Sein Sieg im Zweikampf bedeutet auch den Sieg des ganzen Volkes Israel ohne weitere Kämpfe und Verluste. David besiegt also nicht nur den Riesen Goliath, sondern damit das ganze Heer.

2. Mose 2,1-10

In Ägypten werden die Israeliten vom Pharao versklavt und unterdrückt. Alle neugeborenen männlichen Nachkommen des Volkes Israel sollen sterben, um das Volk zu schwächen. Auch das Leben des kleinen Mose ist von Anfang an bedroht. Die Mutter kann ihren Sohn die ersten Monate versteckt halten. Schließlich will sie sein Überleben sichern, in dem sie ihn in einem wasserdichten Körbchen im Schilf des Nils ablegt. Auch das kann gefährlich sein.

Moses Schwester Miriam bleibt in der Nähe und beobachtet das Geschehen.

Als die Pharaonentochter das Baby findet und erkennt, dass es sich um ein Kind der Israeliten handelt, wird Miriam aktiv. Sie hilft der Prinzessin aus einer Zwickmühle. Miriam hat bemerkt, dass diese Mitleid mit dem kleinen Jungen hat. Deshalb bietet sie an, dass sie eine Amme für das Baby finden kann, ihre eigene Mutter. Der kleine Bruder wird gerettet und kehrt zu seiner Familie zurück.

Gleichzeitig ermöglicht Miriams kluge und mutige Tat die spätere Rettung des Volkes Israel durch Mose.

Johannes 6,1-15

In dieser Geschichte vollbringt der „Held“ keine große Tat, sondern handelt einfach, während die Jünger noch diskutieren.

Wieder ist Jesus eine große Menschenmenge gefolgt. Jesus sieht die Menschenmenge und spürt, dass alle Nahrung brauchen. Während die Jünger angesichts der Essensfrage noch am Geldproblem knabbern, bringt ein Kind die Lösung. Der kleine Junge handelt klug und bringt Jesus die vorhandenen Brote und Fische. Intuitiv tut er, was getan werden musste.

Jesus teilt das Brot aus: „...so viel sie wollten“. Das hat eine andere Gewichtung als „so viel sie brauchten“. Jesus gibt Brot im Überfluss. Es bleiben sogar noch zwölf Körbe übrig. Die Zahl entspricht der Zahl der Stämme Israels. Das macht deutlich: Jesus gibt Fülle und das ganze Volk Israel hat daran an teil.

4. Kinder in der Mitte

Kinder lieben Heldengeschichten, sie identifizieren sich mit den Heldinnen und Helden und sie spielen solche Geschichten häufig nach. Indem sie im Spiel die Rollen übernehmen, lernen sie Handlungsoptionen für schwierige Situationen kennen und erwerben spielerisch Fähigkeiten zur Bewältigung.

In den Geschichten dieser Einheit sind Kinder die Handelnden, Helden und Heldinnen, die die mit Mut, Scharfsinn und Gottvertrauen zu einer wesentlichen Veränderung beitragen. Wo Erwachsene noch im Nachdenken verharren, wissen die Kinder intuitiv schon, was zu tun ist und setzen das auch in die Tat um.

Diese Geschichten stärken Kinder. Sie zeigen ermutigende Wege, wo Erwachsene an ihre Grenzen gekommen zu sein scheinen. Scheinbar ausweglose Situationen können sich durch aktives und beherztes eigenes Handeln verwandeln.

5. Entfaltung im Gottesdienst

5. 1. Welche Zugangsweisen eignen sich?

Alle Geschichten sind auf ihre Weise Befreiungsgeschichten. Einzelne Kinder haben etwas getan, durch das erst etwas Größeres möglich wurde.

Deshalb sollte in jedem Fall ein Schwerpunkt auf dem Erzählen der Geschichten liegen, bei denen das handelnde Kind im Mittelpunkt steht.

Neben dem Erzählen der Geschichten wird das Geschehen mit allen Sinnen nacherlebt und so den Kindern die Identifikation mit den Akteuren ermöglicht.

Die Lieder können dies unterstützend aufgreifen. Vielleicht lässt sich die ein oder andere Geschichte auch als Moritat entfalten.

5. 2. Entwurf für einen Gottesdienst zur Einheit

Johannes 6,1-15

Die Geschichte wird erzählt aus der Sicht eines Erwachsenen, der sich über das Eingreifen des kleinen Jungen wundert.

Danach wird sie von allen gespielt. Dazu werden im Vorfeld die einzelnen Rollen (Familien/Volk, Jünger, Junge, Jesus) verteilt. Requisiten wie Tücher, Körbe, Krüge, Speisen liegen bereit. Jede Gruppe darf sich ein paar Minuten über die Gestaltung ihrer Rolle austauschen.

Im Anschluss wird zusammen Abendmahl gefeiert. Wenn ausreichend Zeit ist, kann die Abendmahlsfeier mit einer gemeinsamen Mahlzeit verbunden werden.

Dazu wird gemeinsam der Tisch gedeckt. Brot und Saft bekommen einen herausgehobenen Platz auf dem Tisch. Stühle werden an den Tisch gestellt. Der gedeckte Tisch wird angeschaut und die einzelnen Gaben erläutert.

Anschließend wird das Abendmahl gefeiert. Nach dem Dankgebet wird in das gemeinsame Essen übergeleitet.

5. 3. Entwurf für mehrere Gottesdienste zur Einheit

Ein verbindendes Element für die Gottesdienste kann Psalm 121 in der Liturgie sein.

Nicht zu klein zum Hören: Samuel wird berufen – 1. Samuel 3 i. A.

Beim Erzählen der Geschichte soll deutlich werden, wie wichtig es ist, dass Kinder sich Gehör verschaffen, auch wenn es unangenehm ist und wie notwendig es ist, dass Alte auf die Jungen hören.

Die Kinder spielen kleine Szenen zum Thema: Ich errege bei einem Erwachsenen Aufmerksamkeit.

Anschließend tauschen sie sich aus: „Was wollte ich Erwachsenen immer schonmal sagen?“

Welche Wahrheiten würde ich sagen?“

Nicht zu klein zum Kämpfen: David besiegt Goliath – 1. Samuel 17

Nach der Erzählung wird gespielt: „Wer hat Angst vor Goliath?“ (Abänderung des Spiels „Wer hat Angst vorm schwarzen Mann?“)

Auf eine Papierrolle wird der Umriss einer 2 Meter großen Figur gezeichnet und aufgehängt. Die Kinder stellen sich davor. Sie können sich zu folgenden Fragen äußern: „Wie fühlt sich das an? Wie heißt diese riesige Figur für dich?“ (Mathearbeit, ältere Schüler, der Hund des Nachbarn...?)

Anschließend wird gemeinsam überlegt: „Habt ihr eine Idee wie man diesen Riesen besiegen könnte?“

Die Ideen, der Kinder werden nach Möglichkeit umgesetzt.

Nicht zu klein zum Retten: Miriam bewahrt das Kind – 2. Mose 2,1-10

Die Geschichte wird so erzählt, dass Mirjams Mut deutlich wird.

Die Kinder werden beim Erzählen mit eingebunden. Dies geschieht in Form einer Erzählpantomime. Aus blauem Papier wird der Nil durch den Gottesdienstraum gelegt. Mit braunem und grünem Papier wird das Flussufer gestaltet. Weiterhin liegen Verkleidungsmaterialien für die Kinder aus.

Nicht zu klein fürs Abendmahl: Ein Kind hilft mit! – Johannes 6,1-15

Hier bietet sich eine Mitmachgeschichte an: Die Kinder übernehmen die Rollen der Jünger, des lagernden Volkes, des Jungen und auch von Jesus.

Nach der Erzählung überlegen und erzählen die Kinder:

„Wie habe ich mich in meiner Rolle gefühlt?“

„Hätte ich lieber eine andere Rolle gehabt?“

Nun wird gemeinsam ein Abendmahl gefeiert, bei dem die Kinder die Regie führen.

6. Weiterführende Hinweise

Lieder:

Unser Leben sei ein Fest (KuS 438, LHE 59)

Kommt mit Gaben und Lobgesang (EG 229)

Das wünsch ich sehr (KKL 33, MKL1 5)

Kommt herbei, singt dem Herrn (KuS 328, KG 176)

Wenn einer sagt, Kindermutmachlied (LH 26, KuS 470, MKL1 100)

Da rief Gott nach Samuel (Horn, Reinhard u.a. (Hg.) (2003) Bibelhits, Lippstadt Nr. 45)

Wir sind die Kleinen in den Gemeinden (LH1 35, KKL 160)

Materialien:

Abendmahlsfeiern im Kirchenjahr mit Kindern und der ganzen Gemeinde, Eine Handreichung, Evangelische Landeskirche in Baden (Hrsg.), Karlsruhe 2015

Kinderbibelwoche: „Die Geschichte von Samuel und anderen kleinen Leuten“, Kirche unterwegs (Hg.), Weissach 2009

Buck, Elisabeth (2010), Gott befreit sein Volk, in: Dies., Bewegter Religionsunterricht, Göttingen

Steinhäuser, Martin (Hg.), (2011), Vertiefungsgeschichten zum Alten Testament, Godly Play Bd. 6, Leipzig

7. Vernetzung

Ein generationsübergreifender Gottesdienst mit dem Motto: „Bei Gott sind die Kleinen groß!“ wird gemeinsam gestaltet. Dabei werden aktuelle Personen den Helden und Heldinnen der Bibelgeschichten gegenübergestellt: Kinder und Jugendliche (Klimakinder, Streitschlichter, ...), die sich für etwas einsetzen und das Augenmerk aller Generationen darauf richten.

Aus der Starre in die Bewegung. Himmelfahrt und Pfingsten nach Lukas

Andrea Petritsch

14./17.05.2026 (Himmelfahrt/ 6. Sonntag nach Ostern: Exaudi)

Apostelgeschichte 1,4-12

„Was steht ihr da und seht zum Himmel?“

24./25.05.2026 (Pfingsten)

Apostelgeschichte 2, 1-14

„Und es geschah plötzlich ein Brausen vom Himmel“

1. Grundidee

Himmelfahrt und Pfingsten gehören zu den Festen, die nicht mehr im Bewusstsein von Kindern und auch den meisten Erwachsenen verankert sind. Deshalb ist es sinnvoll, Kindergottesdienste an diesen Festtagen zu feiern und sich mit der Himmelfahrts- und Pfingstgeschichte nach Lukas zu befassen. Dabei können die Bewegung und die Begeisterung entdeckt werden, die in ihnen steckt.

2. Was Kinder dazu denken könnten

„Ich weiß nicht, was der Heilige Geist ist, aber Jesus hat ihn zur Erde runter geschickt, weil sonst die Jünger Angst haben und ihn vermissen.“

3. Wichtiges rund um Texte und Thema

Lukas erzählt in seiner Apostelgeschichte, wie der Heilige Geist versprochen und auch erlebt wird. Der Kreis um Jesus braucht nach dem Abschied von ihm Zeit, um sich neu zu orientieren. Die Jünger werden ermutigt, nicht nur Jesus in den Himmel hinterher zu starren. Ihnen wird neue Kraft versprochen und sie erhalten diese Kraft. Nicht zum „Himmel“ zu starren, sondern sich vom „Himmel“ packen zu lassen, ist im Sinne Jesu.

04. Jan.	04. Jan.
11. Jan.	25. Jan.
01. Feb.	15. Feb.
22. Feb.	08. März
15. März	03. April
05. April	12. April
19. April	10. Mai
14. Mai	25. Mai
31. Mai	14. Juni
21. Juni	12. Juli
19. Juni	02. Aug.
09. Aug.	23. Aug.
06. Sep.	13. Sep.
20. Sep.	04. Okt.
11. Okt.	18. Okt.
26. Okt.	08. Nov.
11. Nov.	22. Nov.
29. Nov.	27. Dez.

04. Jan.	04. Jan.
11. Jan.	25. Jan.
01. Feb.	15. Feb.
22. Feb.	08. März
15. März	03. April
05. April	12. April
19. April	10. Mai
14. Mai	25. Mai
31. Mai	14. Juni
21. Juni	12. Juli
19. Juni	02. Aug.
09. Aug.	23. Aug.
06. Sep.	13. Sep.
20. Sep.	04. Okt.
11. Okt.	18. Okt.
25. Okt.	08. Nov.
11. Nov.	22. Nov.
29. Nov.	27. Dez.

8,2026 > Aus der Starre in die Bewegung

Auch wenn diese Kraft im Umfeld ambivalent erlebt wird: „Was will das werden?“, löst sie die Freunde Jesu aus ihrer Starre und lässt sie aktiv werden. Sie beginnen von ihm zu erzählen.

Apostelgeschichte 1,4-12

Beim Abschied werden die Jünger beauftragt, überall von Jesus und seiner Botschaft zu erzählen. Sie bekommen die Verheißung, dass sie bei diesem Auftrag nicht auf sich alleine gestellt sind, sondern die Kraft des Heiligen Geistes erfahren werden. Auf diesen Trost und diese Hilfe vertrauend und wartend kehren sie wieder nach Jerusalem zurück.

Apostelgeschichte 2,1-14

Am Wochenfest Israels sind Menschen aus allen Ländern in Jerusalem versammelt. Es wird gleichzeitig die Ernte der ersten Feldfrüchte und die Gabe der Tora, des Wortes Gottes, fröhlich gefeiert. Noch können die Jünger Jesu das Fest nicht mit frohem Herzen mitfeiern. Seit dem Abschied von Jesus sind sie allein auf sich gestellt und zweifeln an Auftrag und Verheißung. Doch im Miteinander und im Gedenken an Jesus erfüllt und ergreift sie BeGEISTerung. Jesu Geist wird mit den Symbolen Wind und Feuer beschrieben und wirkt als Kraft, die sie aus der Enge ihres kleinen Kreises hinaus zu den Menschen treibt. Leidenschaftlich fangen sie an, für die Sache Jesu einzutreten. Es gelingt ihnen, durch Gottes Geist die Sprachbarrieren zu überwinden. Sie wecken in der versammelten Menschenmenge Erstaunen, Begeisterung, aber auch Unverständnis.

4. Kinder in der Mitte

Auch wenn das Thema „Heiliger Geist“ für Kinder und Erwachsene schwer zu fassen ist, so sind doch in den beiden Geschichten Situationen angesprochen, die Kinder kennen:

Kinder sind auf andere Menschen angewiesen. Deshalb erfahren sie schmerzlich, wenn sie allein gelassen, zurückgelassen oder verlassen werden. Abschiede fallen ihnen schwer. Sie wissen, wie wichtig es ist, in solchen Situationen, Unterstützung zu erhalten. Diese Unterstützung ermutigt und befähigt sie auch, sich an Aufgaben zu wagen, die ohne Unterstützung eine Überforderung wären.

Kinder können von einer Sache oder einem Spiel ganz begeistert und ergriffen sein. Sie erzählen ihre Begeisterung weiter und können nicht für sich behalten, was sie wirklich bewegt. Was sie erleben und sie bewegt, bringt sie wiederum in Bewegung und steckt auch andere an.

Trotzdem sind weder die Feste Himmelfahrt und Pfingsten noch der Heilige Geist unmittelbar mit der Erfahrungswelt der Kinder verbunden. Die Symbole und Bilder in den Geschichten aber sind für Kinder spannend und interessant: Wind, Feuer, Herz. Der Unterschied zu Gespenstern und Gruselgeschichten wird dann schnell klar.

Die beiden Geschichten helfen durch Symbole und Bilder, die Geistkraft zu erschließen.

5. Entfaltung im Gottesdienst

5. 1. Zugangsweisen

Zugang zu den einzelnen Geschichten bieten Symbole, z.B. Herz, Haus, Feuer, Wind. Dazu wird ein Altartuch, ein Bodentuch oder eine Tonpapiercollage gemalt, geklebt bzw. gestaltet.

Da in den Geschichten viel Dynamik und Bewegung steckt, wird dies in Bewegungsspielen und Tänzchen mit den Kindern nacherlebt, z.B. im Stopp-Tanz.

Die Geschichten selbst eignen sich als Rollenspiel.

5. 2. Entwurf für einen Kindergottesdienst zur Einheit

Der Gottesdienstraum ist mit Bildern, Tüchern u.Ä. in die Stadt Jerusalem verwandelt. Beim Eintreffen suchen sich die Kinder aus, ob sie als Pilgerinnen und Pilger oder als Bewohnerinnen und Bewohner von Jerusalem die Geschichte mitspielen wollen. Sie werden in der Stadt begrüßt und eingeladen, sich in Jerusalem umzusehen, mit Einwohnern beziehungsweise Pilgern Kontakt aufzunehmen. Der Freude, da zu sein, wird mit Liedern und Bewegung Ausdruck verliehen.

Gemeinsam wird ein Haus in Jerusalem entdeckt, indem keine Freude herrscht. Mitarbeitende mit Tüchern, welche die Gemütszustände der Jünger symbolisieren, spielen die Starre und die Zweifel der Jünger nach. Sie erzählen von Jesu Abschied und der Hoffnung auf den Heiligen Geist und spielen ebenso den plötzlichen Wandel durch Wind und Feuer und die Begeisterung. Die Tücher werden entfernt. Die Jünger gehen auf Pilger und Einwohner zu, überreichen Freudenbänder. Pilger, Einwohner, Jünger sammeln sich in Gruppen, erzählen von Jesus, feiern mit Brot und Wasser/Saft, gestalten die Freudenbänder mit guten Wünschen. Mit dem Lied „Gott stärke dich“ singen sie die Wünsche einander zu. Alle verabschieden sich wieder, reisen in Gedanken nach Hause.

5. 3. Entwurf für mehrere Gottesdienste zur Einheit

Den liturgischen Rahmen für beide Gottesdienste bilden folgende Elemente: Wir beginnen mit Bewegung bzw. mit einem Stopp- Bewegungsspiel/ Stopp-Tanz. Wir singen Lieder in Fremdsprachen z. B. Hallelu, Hallelu u.ä.

Mit dem Lied: „Gott stärke dich“ wird den Kindern Gottes guter Geist zugesungen.

„Was steht ihr da und seht zum Himmel?“ – Apostelgeschichte 1,4-12

Die Geschichte kann als Rollenspiel mit einfachen, selbstgestalteten Figuren gespielt werden. Dazu bauen die Kinder eine Landschaft mit Tüchern und Kartons.

Die Kinder schlüpfen mit ihrer Figur in die Rolle der Freunde Jesu, entscheiden, in welchem Abstand zu Jesus ihre Figur mitspielt. Der Abstand bzw. die Nähe zu Jesus wird mit einem verbindenden Band zum Ausdruck gebracht. So hören die Kinder die Geschichte von Jesu Abschied und der Verheißung des Heiligen Geistes einmal als Jünger Jesu und gleichzeitig wie zu ihnen selbst gesprochen. Während der Erzählung wird die Jesusfigur entfernt. Nach der Geschichte bekommt jedes Kind sein Band mit einem Zuspruch (und einem Herz) beschriftet.

„Und es geschah plötzlich ein Brausen vom Himmel“ – Apostelgeschichte 2, 1-14

Für Jüngere:

Mit Kreppband wird der Umriss eines Hauses auf den Boden geklebt. Die Kinder malen ihren Fußmrisse auf Papier und schneiden ihn aus. Diese Fußmrisse stehen für die Freunde Jesu, die starr und mutlos sind, sich in einem Haus in Jerusalem versammelt haben und von Jesus sprechen. Sie wissen nicht, wie es weitergehen soll und warten auf den versprochenen Geist. Auf einmal ist ein Brausen in der Luft, das alle erfasst. Die Jünger werden hinausgetrieben und beginnen von Jesus zu erzählen. Mit den Kindern werden die Fußmrisse aus dem Haus geblasen.

Für Ältere:

Die Kinder wählen für ihre Figur eine Rolle als Einwohner Jerusalems, als Pilger, der sich damals gerade in der Stadt aufhält, oder als Jünger Jesu. Sie erleben so die Begeisterung durch Gottes Heiligen Geist. Gleichzeitig kommen die Figuren und damit die Kinder mit Hilfe des Erzählers oder der Erzählerin ins Gespräch über das gerade Gehörte und Erlebte. Die Ebene der Vergangenheit und der Gegenwart gehen dabei ineinander und die Kinder erleben Pfingsten als Geburtsstunde für das eigene Weitererzählen.

Als Vertiefung wird ein Mobile gebastelt, dessen Zentrum ein bekanntes Symbol für den Heiligen Geist ist, z.B. die Taube, das durch die Motivbilder Herz, Flamme, Wind ergänzt wird. Wir blasen in die Motive und freuen uns an der Bewegung.

6. Weiterführende Hinweise

Lieder:

Gott stärke dich (<https://www.youtube.com/watch?v=6KAdiuzKAR0>)

Hallelu, Hallelu (KuS 226; KG 193)

Wir wollen aufstehn (LuL 117, LHE 313)

Heut ist ein Tag (KuS 571, KKL 82)

Du verwandelst meine Trauer (KuS 411, KikiHits 12)

Gebete:

Wir bitten, Herr, um deinen Geist (Sagt Gott neu 94)

Material:

Weißt du noch...?, Feuer von Gott – Feuergott, Feuerfeuerfeuerwind, alle in: Westhof, Jochem (Hg.) (2003), Willkommen in der Familienkirche!, Gütersloh, S. 73, S. 76, S. 79.

Komm, Heiliger Geist, mit deiner Kraft!, in: Westhof, Jochem (Hg.) (2010), Familienkirche tut gut, Gütersloh, S. 64.

„Ihr werdet Kraft empfangen“, Und sie ließen sich taufen, beide in: Westhof, Jochem (Hg.) (2014), Familienkirche ist lebendig, Gütersloh, S. 47, S. 51.

04. Jan.
11. Jan.
01. Feb.
22. Feb.
15. März
03. April
05. April
12. April
19. April
10. Mai
14. Mai
25. Mai
31. Mai
14. Juni
21. Juni
12. Juli
19. Juni
02. Aug.
09. Aug.
23. Aug.
06. Sep.
13. Sep.
20. Sep.
04. Okt.
11. Okt.
18. Okt.
25. Okt.
08. Nov.
11. Nov.
22. Nov.
29. Nov.
27. Dez.

Wenn Augen und Herzen sich auftun und Türen sich öffnen. Paulus

Andrea Petritsch

31.05.2026 (Trinitatis)

Apostelgeschichte 9,1-19

„...fiel es wie Schuppen von seinen Augen.“ Paulus und Hananias

7.06.2026 (1. nach Trinitatis)

Apostelgeschichte 16,9-15

„...Und tat das Herz auf.“ Paulus und Lydia

14.06.2026 (2. Sonntag nach Trinitatis)

Apostelgeschichte 16,23-34

„...sogleich öffneten sich die Türen.“ Paulus und Silas

1. Grundidee der Einheit

Nach Pfingsten geht es weiter. Der neue Glaube entwickelt seine Kraft. Er „**öffnet**“: Er weckt Sinneswandel, ermöglicht Begegnung, führt in die Freiheit. Diese Kraft wird bei Paulus und seinen Erfahrungen sichtbar.

2. Was Kinder dazu denken könnten

„Paulus? Wer ist denn das? Kenn ich nicht.“

3. Wichtiges rund um Texte und Thema

Diese Geschichten erzählen von der Kraft des Glaubens. Glaube ermutigt Menschen und eröffnet ihnen Lebensperspektiven; er **führt zu neuen Einsichten und bietet** Begegnungsmöglichkeiten. Ein wichtiger Schritt dabei ist jeweils die Taufe. Bei Paulus kann man sehen, dass das Leben deshalb nicht einfach wird, aber dass der Glaube Kraft zum Leben schenkt.

Paulus von Tarsus

Sein griechischer Name ist Paulos, sein hebräischer Name Scha'ul Saulus, lateinisch wird er Paulus genannt. Er ist vermutlich vor dem Jahr 10 in Tarsus/Kilikien geboren und um 60 n.Chr. in Rom hingerichtet worden. Er war einer der ersten christlichen Theologen. Da er entscheidend dazu beitrug, den neuen Glauben auch für Nichtjuden zu öffnen, wird er von vielen als eigentlicher Gründer des Christentums als eigenständige Religion betrachtet. Die Redewendung „von einem Saulus zu Paulus werden“, ist durch den radikalen Wechsel in seiner Lebenshaltung motiviert, hat aber mit einem Namenswechsel nichts zu tun.

Apostelgeschichte 9,1-19

Paulus bekämpft die neue Glaubensrichtung der Christen. Um ihre Anhänger ins Gefängnis zu bringen, reist er nach Damaskus. Doch unterwegs erscheint ihm der auferstandene Jesus und bringt die Überzeugung des Paulus ins Wanken. Paulus stürzt blind zu Boden. In Damaskus ist Hananias beauftragt, sich um den ehemaligen Verfolger zu kümmern. Beide lernen aus der Begegnung. Hananias springt über seinen Schatten, indem er sich um Paulus kümmert und ihm den christlichen Glauben nahebringt. Paulus fällt es „wie Schuppen von den Augen“. Er lässt sich taufen und wird zum glühenden Apostel. Das heißt auf Deutsch „Gesandter“. Paulus setzt sich für die Ausbreitung des christlichen Glaubens ein, gründet viele Gemeinden und reist von nun an dafür herum.

Apostelgeschichte 16,9-15

Paulus ist mit seinen Begleitern auf Reisen, um das Evangelium von Jesus weiterzuerzählen. Er kommt nach Europa, nach Philippi, in die Hauptstadt von Mazedonien. Am Sabbat sucht er Anschluss und Gelegenheit, seine Botschaft weiterzugeben. Doch statt im Kreis von Männern zu predigen, spricht er mit Frauen. Auch Paulus hat also ein „offenes Herz“, denn er sieht Frauen als gleichwertig zu Männern an, ungewöhnlich für die damalige Zeit. Besonders Lydia, eine Purpurhändlerin, eine erfolgreiche Geschäftsfrau, „tat ihr Herz auf“ und ist so beeindruckt, dass sie Paulus einlädt und sich mit ihrer Hausgemeinschaft taufen lässt. Sie ist die erste europäische Christin und Gemeindeleiterin, von der wir wissen.

Apostelgeschichte 16,23-34

Nicht alle sind von Paulus und seiner Predigt begeistert. Reiche Geschäftsleute sehen sich durch die Macht seiner Botschaft übervorteilt. Sie lassen Paulus und seinen Begleiter Silas ins Gefängnis werfen. Doch die beiden

04. Jan.	04. Jan.
11. Jan.	25. Jan.
01. Feb.	15. Feb.
22. Feb.	08. März
15. März	03. April
05. April	12. April
19. April	10. Mai
14. Mai	25. Mai
31. Mai	14. Juni
21. Juni	12. Juli
19. Juni	02. Aug.
09. Aug.	23. Aug.
06. Sep.	13. Sep.
20. Sep.	04. Okt.
11. Okt.	18. Okt.
25. Okt.	08. Nov.
11. Nov.	22. Nov.
29. Nov.	27. Dez.

04. Jan.
11. Jan.
01. Feb.
22. Feb.
15. März
03. April
05. April
12. April
19. April
10. Mai
14. Mai
25. Mai
31. Mai
14. Juni
21. Juni
12. Juli
19. Juni
02. Aug.
09. Aug.
23. Aug.
06. Sep.
13. Sep.
20. Sep.
04. Okt.
11. Okt.
18. Okt.
25. Okt.
08. Nov.
11. Nov.
22. Nov.
29. Nov.
27. Dez.

9,2026 > Wenn Augen und Herzen sich auftun

verzweifeln nicht. Sie beten und singen Loblieder. Ihr Glaube ist so stark, dass die Gefängnismauern wanken und „sich die Türen öffnen“. Der Gefängnisaufseher bedenkt darauf sein Leben, lässt sich taufen und schließt sich mit seiner Familie der neuen Glaubensrichtung an. Paulus und Silas werden öffentlich rehabilitiert.

4. Kinder in der Mitte

Kinder werden Paulus nicht kennen. Sein Werdegang, seine Reisen und Erlebnisse gleichen Abenteuergeschichten. Sie sind anregend und spannend. Warum mag er die Jesus-Leute nicht? Was war da auf dem Weg nach Damaskus? Was sieht Paulus oder was hört er? Warum eigentlich gerade er? Wieso traut Paulus sich, Leute einfach anzusprechen? Warum fürchtet er sich nicht? Und was erzählt er eigentlich weiter? Diese und ähnliche Fragen könnten Kinder beschäftigen und sollten in lebendig erzählten Geschichten aufgegriffen werden.

5. Entfaltung im Gottesdienst

5. 1. Welche Zugangsweisen eignen sich?

Im Mittelpunkt steht eine anschauliche Erzählung über Paulus, seine Erlebnisse und die jeweiligen Personen, die außerdem noch in das Geschehen involviert sind: Hananias, Lydia, Silas bzw. der Gefängnisaufseher. Diese bieten sich als Identifikationsfiguren an. Ihre Sicht auf Paulus und seinen Glauben kann für Kinder zu einer Möglichkeit werden, sich mit dem Geschehen und allen auftauchenden Fragen auseinanderzusetzen.

Die jeweiligen Örtlichkeiten können mit Legematerial wie z.B. Bauklötzen, Schachteln usw. aufgebaut werden.

Auch gefärbte, von Kindern mit Glaubenssymbolen bedruckte Tücher sind kreative Impulse für eine Umsetzung.

Eine Schale mit Wasser ermöglicht es, jeweils an die Taufe und das eigene getauft Sein zu erinnern.

5. 2. Entwurf für einen Gottesdienst zur Einheit

„...sogleich öffneten sich die Türen.“ Paulus und Silas – Apg. 16,23-34

Im Rahmen eines Klagegebetes werden Ängste benannt und auf Gitterstäbe bzw. Mauersteine, die zu einem Gefängnis gefügt werden, geschrieben. Es kann auch ein Tuch mit dem Gefängnis bemalt werden.

Die Geschichte von Paulus wird aus der Sicht des Silas oder des Gefängnisaufsehers erzählt. Der Glaube von Paulus und Silas, ihr Loblieder Singen und Beten, ist so stark, dass die Mauern wanken.

Auch wir singen lauthals und bringen dieses Gefängnis zum Einstürzen.

Anschließend tauschen sich alle zur Frage aus: „Was gibt es außerdem, was Angst nicht zu groß werden lässt?“

5. 3. Entwurf für mehrere Gottesdienste zur Einheit

Hananiah, Lydia, Silas bzw. der Gefängnisaufseher erzählen von ihrer besonderen Begegnung, dem Abenteuer mit Paulus: Wie sich ihr Leben geändert hat und was sie dadurch über sich erfahren haben.

„...fiel es wie Schuppen von seinen Augen.“ Paulus und Hananiah – Apostelgeschichte 9,1-19

Aus der Sicht von Hananiah wird erzählt: Es kann einem wie Schuppen von den Augen fallen, auf einmal ist alles anders: Beauftragt, den Verfolger zu taufen und ihm weiterzuhelfen, überwindet Hananiah seine **Ängste** und ermutigt Paulus zum neuen Glauben.

Zum anschließenden Gespräch regen folgende Fragen an: „Was bedeutet, es fällt einem wie Schuppen von den Augen? Wann ist jemand eigentlich wirklich „blind“? Was „sehen“ Hananiah bzw. Paulus?“

Spielimpuls: Ich sehe, was du nicht siehst.

„...Und tat das Herz auf.“ Paulus und Lydia – Apostelgeschichte 16,9-15

Aus der Sicht von Lydia wird erzählt: Mit einem offenen Herzen geschieht Ungewöhnliches: Die reiche Geschäftsfrau Lydia lernt besondere Leute kennen und einen neuen Lebenssinn. Wie schön ist es, offenen Menschen zu begegnen. Nicht nur Männer, Frauen sind ebenso wichtig, wenn es um das Weitererzählen des Glaubens geht.

Zum anschließenden Gespräch regen folgende Fragen an: „Was zeichnet „offene Herzen“ aus? Wann ist jemand „reich“?“

Kreativer Impuls: Tücher mit Glaubenssymbolen. Wir bemalen ein kleines Tuch mit einem Wachskreuz und tauchen es in Purpurfarbe.

04. Jan.	04. Jan.
11. Jan.	25. Jan.
01. Feb.	15. Feb.
22. Feb.	08. März
15. März	03. April
05. April	12. April
19. April	10. Mai
14. Mai	25. Mai
31. Mai	14. Juni
21. Juni	12. Juli
19. Juni	02. Aug.
09. Aug.	23. Aug.
06. Sep.	13. Sep.
20. Sep.	04. Okt.
11. Okt.	18. Okt.
25. Okt.	08. Nov.
11. Nov.	22. Nov.
29. Nov.	27. Dez.

9,2026 > Wenn Augen und Herzen sich auftun

„...sogleich öffneten sich die Türen.“ Paulus und Silas – Apostelgeschichte 16,23-34

Aus der Sicht von Silas wird erzählt: Glauben kann Mauern zum Wanken bringen und Türen öffnen. Angst muss nicht das letzte Wort haben. Silas lässt sich wie Paulus von seiner Angst nicht unterkriegen. Der Gefängnis-aufseher erlebt eine neue Art von Freiheit bzw. Gefangenseins.

Zum anschließenden Gespräch regen folgende Fragen an: „Was macht Gefangenschaft aus? Wann ist jemand frei?“

Wir singen ganz laut fröhliche Lieder. Ein selbst gebautes Gefängnis wird zum Einsturz gebracht

6. Weiterführende Hinweise

Lieder:

Das Wort von Gott geht um die Welt (LH1 30)

Fürchte dich nicht (LHE 200, LfJ 522)

Ich lobe meinen Gott, der aus der Tiefe mich holt (KuS 398, LHE 35)

Saulus-Paulus-Lied in: Bibelhits. 100 Kinderlieder zum Alten und Neuen Testament. Hg. E. Bücken, M. Ehrhardt, R. Horn u.a. (Lippstadt; KONTAK-TE Musikverlag 2003, Nr.97)

Gebete:

Das ist meine Welt (Sagt Gott S 18)

Einander sehen (Sagt Gott S 27)

7. Vernetzung

Es bietet sich an, Tauferinnerung in einem generationenübergreifenden Gottesdienst mit Gemeindefest zu feiern, durchaus auch in der Natur, an einem Bach oder See. Ausgehend von der Taufe der Lydia wird berichtet, wie Paulus den christlichen Glauben weitererzählt hat.

Materialtipps:

Widmann, Frank (Hg.) (2021) Kinder erleben Taufe und Abendmahl. Erzählungen zur Bibel und Gottesdienstwürfe, Leinfelden-Echterdingen

Westhof, Jochem (2010) Wenn Mauern fallen in: Ders. (Hg.). Familienkirche tut gut. Gütersloh, S. 146.

Streit im Hause Jakob

Jochem Westhof

21.06.2026 (3. Sonntag nach Trinitatis)

1.Mose 37

Gar nicht friedlich

28.06.2026 (4. Sonntag nach Trinitatis)

1.Mose 42

Das kommt davon

05.07.2026 (5. Sonntag nach Trinitatis)

1. Mose 43 und 45,1-15

Ist das Versöhnung?

12.07.2026 (6. Sonntag nach Trinitatis)

1.Mose 45,25-46,1 und 1.Mose 50, 15-21

Ende gut, alles gut

1. Grundidee der Einheit

Die Geschichte von Josef und seinen Brüdern ist ein „Klassiker“ im Kindergottesdienst.

Er handelt von Geschwisterstreit und Familienzweist, von schwieriger Wiederannäherung und endet dann doch in einer großen Versöhnung.

Durch die Textauswahl ist ein besonderer Blick auf das Verhalten der Brüder gelenkt und es zeigt sich dabei eine überraschende Bandbreite an Charakteren.

2. Was Kinder dazu denken könnten

„Ich streite mich oft mit meinem Bruder/meiner Schwester. Die sind wirklich doof.“

„Aber Streiten finde ich auch doof.“

„Und wenn Erwachsene streiten, dann hören sie nie auf, sie reden einfach nicht mehr miteinander.“

04. Jan.	04. Jan.
11. Jan.	25. Jan.
01. Feb.	15. Feb.
22. Feb.	08. März
15. März	03. April
05. April	12. April
19. April	10. Mai
14. Mai	25. Mai
31. Mai	14. Juni
21. Juni	12. Juli
19. Juni	02. Aug.
09. Aug.	23. Aug.
06. Sep.	13. Sep.
20. Sep.	04. Okt.
11. Okt.	18. Okt.
25. Okt.	08. Nov.
11. Nov.	22. Nov.
29. Nov.	27. Dez.

3. Wichtiges rund um Texte und Thema

Warum sollte es friedlich sein im Hause Jakob? Bei zwölf Brüdern – die Töchter und die Mütter und Nebenfrauen werden gar nicht erst mitgezählt – ist Geschwisterstreit unvermeidlich. Und er wird auch noch befeuert vom Vater Jakob.

Der Streit eskaliert und ist dann auch durch den vermeintlichen Tod von Josef nicht mehr auflösbar. Es bleibt nur noch große Bitterkeit für alle. Erst auf vielen Umwegen kommt es doch zu einem Wiedersehen, zur Aufarbeitung, zu Prüfungen und zur Versöhnung. Erst damit kann die Geschichte Israels und seiner zwölf Stämme beginnen.

1. Mose 37

Bei einem Besuch Josefs bei seinen Brüdern eskaliert die Gewalt und er wird von den Brüdern in eine Brunnengrube geworfen. Doch bei genauem Hinsehen kann man nicht von „den“ Brüdern reden, sie sind untereinander uneins über das weitere Vorgehen: Manche wollen ihn schlichtweg töten, Ruben will ihn heimlich retten und Juda findet den „Kompromiss“, ihn zu verkaufen. Benjamin ist bei dieser Szene noch gar nicht dabei.

Niemand versucht, den Konflikt anzusprechen oder aufzuarbeiten, die Brüder kommunizieren nicht offen. Sie stürzen ihren Vater in großen Kummer, er ist untröstlich über den vermeintlichen Tod seines Lieblingssohnes. Gar nicht friedlich!

Siehe dazu auch die Bemerkung zu Rückblenden unter Punkt 4.

1. Mose 42

Die Geschichte verlässt jetzt den gewohnten Ablauf, sie erzählt nicht von Josef auf dem Weg nach Ägypten, sondern bleibt bei seinen Brüdern.

Wie ihr Verhältnis untereinander ist, lässt sich nicht sicher sagen. Immerhin sind sie – inzwischen mit Familien – im Familienverbund geblieben. So werden sie auch gemeinsam getroffen von einer großen Naturkatastrophe, die Ernten sind schlecht und der Hunger breitet sich aus.

Sie ahnen nicht, dass ihr Bruder Josef inzwischen in Ägypten oberster Verwalter der Getreidevorräte ist. Als die Brüder zum Getreidekauf nach Ägypten ziehen, kommt es zur völlig überraschenden Begegnung. Der alte Konflikt ist plötzlich wieder im Bewusstsein, ohne dass er ausgesprochen wird.

Josef klagt sie erst einmal alle hart an und nimmt sie drei Tage in Gewahrsam – wohl auch, um zu überlegen, wie es weitergehen soll.

Grausame Rache ist genauso möglich wie großzügige Vergebung. Josef

wählt keines von beidem, er verlangt stattdessen eine doppelte Prüfung: Auch Benjamin muss nach Ägypten kommen und Simeon bleibt so lange Geisel.

„Das kommt davon“ denken die Brüder und erkennen dabei ihr altes Fehlverhalten gegen Josef und sehen ihre jetzige Lage als Strafe. Das beruht auf der alten Vorstellung, dass jedes Unglück eine Ursache im eigenen Fehlverhalten hat. Aber es gilt natürlich auch: Das Fehlverhalten von damals verschwindet nicht einfach und beschäftigt einen auch, wenn alles vergessen erscheint.

1. Mose 43 und 45,1-5

In dieser Geschichte ist Versöhnung nicht ohne eine Prüfung möglich. Werden sich die Brüder als eine Gemeinschaft erweisen, die niemanden zurückschickt? Um Simeon zu befreien, müssen sie zurück nach Ägypten und zu dem merkwürdig unfreundlichen Verwalter. Und sie müssen Benjamin mitbringen. Dazu müssen sie den Vater überzeugen, den zweiten Sohn seiner Lieblingsfrau Rahel ziehen zu lassen.

Beide Bedingungen erfüllen die Brüder.

Die Bibel beschreibt in Kapitel 44 noch eine weitere Prüfung, die in unserer Textauswahl aber nicht mehr vorgesehen ist. Es ist auch so genug. Versöhnung ist mehr als ein Abarbeiten von Prüfungen.

Josef ist besonders vom Wiedersehen mit seinem kleinen Bruder Benjamin überwältigt – er gibt sich zu erkennen. Die Ungläubigkeit – die Freude – der Schreck der Brüder muss unvorstellbar groß gewesen sein. Zwölf weinende Männer in einem Raum – so stelle ich mir das vor – die Tränen werden sie wieder geeint und versöhnt haben.

1. Mose 45,25- 46,1 + 1.Mose 50, 15-21

Ja, das brauchen wir und das brauchen Kinder insbesondere, dass am Ende alles gut ist und die Tränen getrocknet sind und alle zusammensitzen, erzählen und essen. Deswegen muss der Vater in dieser Schlussrunde mit dabei sein. Auch sein Leben hat sich wieder gerundet. Immerhin ist Jakob der letzte der Erzväter Israels, aus seinen 12 Söhnen sollen sich – so die weitere Erzählung – die zwölf Stämme des Volkes Israel entwickeln. Vergessen wir nicht, in unseren Erzählungen auch die Erzmütter und die Familien der Brüder mit nach Ägypten ziehen zu lassen. Am Ende treffen sich alle zu einem großen Versöhnungs-Festessen.

Eine kleine, aber wichtige Episode wird am Ende noch erzählt. Sie gipfelt in den Worten Josefs: „Ihr gedachtet es böse mit mir zu machen, aber Gott gedachte es gut zu machen.“

04. Jan.	04. Jan.
11. Jan.	25. Jan.
01. Feb.	15. Feb.
22. Feb.	08. März
15. März	03. April
05. April	12. April
19. April	10. Mai
14. Mai	25. Mai
31. Mai	14. Juni
21. Juni	12. Juli
19. Juni	02. Aug.
09. Aug.	23. Aug.
06. Sep.	13. Sep.
20. Sep.	04. Okt.
11. Okt.	18. Okt.
25. Okt.	08. Nov.
11. Nov.	22. Nov.
29. Nov.	27. Dez.

10,2026 > Streit im Hause Jakob

Dieser Satz ist eine Bekräftigung der Versöhnung, mehr noch: Sie bringt am Ende rückblickend Gott ins Spiel. Er hatte die ganze Zeit und auch in den dunklen Tagen seine Hand schützend über die ganze Familie, über die Brüder und über Josef gehalten hat, ohne dass dies in den bisherigen Texten ausdrücklich erwähnt wurde.

Welch ein Segen, wenn man am Schluss einen solchen Satz über sein Leben sagen kann.

4. Kinder in der Mitte

Kinder werden sich in vielen Begebenheiten der Geschichten wiederfinden, Geschwisterstreit ist oftmals ihr Alltag, Bevorzugung von einzelnen Kindern (ob eingebildet oder tatsächlich) ist ihnen nicht fremd. Hoffentlich sind die Ausmaße nicht so gravierend wie bei Josef. Aber Missstände und Hass innerhalb der Familien sind nicht einfach Erzählungen aus früheren Zeiten. Wir müssen damit rechnen, dass die Geschichten heftige Reaktionen bei Kindern auslösen können.

Die Sympathien für einzelne Personen werden sich im Laufe der Erzählung ändern.

Josef finden sie anfänglich „doof“, arrogant und angeberhaft. Später wird er ein Held, auch weil er die Versöhnung ermöglicht.

Auch der Vater wird bei ihnen nicht sonderlich beliebt sein, zu eindeutig ist seine Bevorzugung von Josef und später auch von Benjamin.

Die Brüder kommen bei allem anfänglichem Verständnis über ihren Ärger auch nicht gut weg, wenn sie Josef erst töten wollen und dann tatsächlich in die Sklaverei verkaufen und schließlich auch noch den Vater belügen. Am Schluss regt sich Mitleid, wenn Josef sich nicht zu erkennen gibt.

Es ist eine Geschichte gegen das Schwarz-Weiß-Denken. Hier macht der Held nicht alles richtig und ehrenhaft, auch das Verhalten der Brüder ist unterschiedlich und wandelt sich.

Für kleine Kinder sind Rückblicke in Geschichten schwierig zu verstehen.

Wenn Josef beispielsweise nach der Versöhnungsszene seinen Brüdern erzählen will, wie er als Sklave ins Königshaus kam und welche Träume der Pharao hatte, dann ist das hochgradig kompliziert und verwirrend. Deswegen ist es besser, den Aufstieg des Josef vom Sklaven zum obersten Verwalter als eigene Geschichte in einem anderen Kindergottesdienst zu erzählen. Auch dann, wenn die Kinder neugierig fragen.

5. Entfaltung im Gottesdienst

5. 1. Welche Zugangsweisen eignen sich?

Für eine so lange Geschichte bietet sich ein narrativer Gottesdienst an, eine ausführliche Erzählung, phantasievoll und spannend erzählt. Ergänzend können an jedem Ort der Geschichte kleine Figurenkonstellationen gestellt werden und dazu ein „Tuch der Trennung“ (siehe Vorschläge unter 5.3.)

5. 2. Entwurf für einen Gottesdienst zur Einheit

Die ganze Geschichte in einem Durchgang zu erzählen, dauert 20-30 Minuten. Die meisten Kinder sind durchaus in der Lage, bei einer spannenden Geschichte so lange zuzuhören. Trotzdem lassen sich Pausen einbauen, Ortswechsel oder Unterbrechungen durch Lieder.

Wer die Figurenkonstellation (siehe unten) dazu nehmen will, kann sich auf die Versöhnungsszenen beschränken.

5. 3. Entwurf für mehrere Gottesdienste zur Einheit

Gar nicht friedlich – 1.Mose 37

Diese Geschichte spielt am ersten Ort, im Lande Kanaan. Für die zwölf Brüder brauchen wir zwölf kleine Figuren, eine sticht durch das bunte Gewand heraus. Auch der Vater braucht eine Figur, er spielt eine wesentliche Rolle.

Die elf Brüder stehen oft zusammen, ebenso der Vater und Josef. Aber solange es bei eher harmlosen Geschwisterstreit bleibt, können sich auch mal einzelne Brüder entfernen oder Josef steht doch mal mit einigen von ihnen zusammen, der Vater macht das sowieso öfter. Der Streit um das Kleidungsstück und um Josefs Träume wird heftiger und der Abstand größer. Wenn Josef in die Grube geworfen wird, wird er mit einem schwarzen Tuch bedeckt, die übrigen Brüder teilen sich in kleine Gruppen auf. Auch wenn Josef aus der Grube herausgeholt wird, wird zwar das Tuch entfernt, bleibt aber doch als dicke Grenze, als „Tuch der Trennung“ zwischen ihnen liegen.

Wenn Josef nach Ägypten „verschwindet“, bleibt es zurück. Es kann auch die gestörte Verbindung der Brüder zum Vater kennzeichnen.

Als „Tuch“ eignet sich eher an grobes Sackleinen, aus dem auch einzelne Fäden herausgenommen werden können.

Das kommt davon – 1. Mose 42

Dieser Teil der Geschichte spielt in einem anderen Land, in Ägypten. Folglich wechseln wir in eine andere Ecke des Raumes oder wechseln gleich den ganzen Raum. (Der alte Ort Kanaan wird später noch gebraucht). Bei der Begegnung mit Josef ist sofort wieder das Trennungstuch zwischen ihnen, man ist es eigentlich die ganze Zeit nicht losgeworden. Josef benimmt sich auch entsprechend unfreundlich und schickt die meisten wieder zurück nach Kanaan (Simeon zurückbehalten!). Immerhin gibt er ihnen Getreide mit, das Tuch kann etwas kleiner werden.

Sie kommen zurück zum Vater (Ortswechsel), auch hier ist die Trennung immer noch groß. Sie müssen darum kämpfen, dass der Vater ihnen vertraut und ihnen Benjamin mitgibt. Das Tuch kann etwas kleiner werden, aber es bleibt noch immer massiv.

Ist das Versöhnung? – 1. Mose 43 und 45,1-15

Bei der nächsten Begegnung in Ägypten (Ortswechsel) wird die Trennung überwunden. Wenn Benjamin und Josef sich gegenüberstehen, löst sich die Entfremdung, Josef gibt sich zu erkennen. Mit jedem Wort und jeder Träne wird das Tuch mehr beiseite genommen. Alle zwölf Brüder sind wieder vereint. In den Tränen der Versöhnung löst sich das Tuch auf.

Ende gut, alles gut – 1. Mose 45,25-46,1 und 1. Mose 50, 15-21

Nein, noch nicht ganz. Das Verhältnis zum Vater ist noch ungeklärt. Also wieder zurück nach Kanaan (Ortswechsel), das Verhältnis zum Vater ist immer noch getrübt, aber er kommt mit (und einzelne Fäden des Tuches sind immer noch dabei) (Ortswechsel).

Auch als der Vater stirbt, versöhnt zumindest mit Josef, bleibt immer noch ein Misstrauen.

Mit Fäden des Tuches lässt sich eine neue Grenze legen.

Doch Josef überwindet mit seinem Satz „Ihr gedachtet es böse mit mir zu machen, aber Gott gedachte es gut zu machen“ die letzte Grenze.

Auch die letzten Reste des Tuches werden weggenommen, stattdessen wird eine kleine Kerze hingestellt.

Wo das gefahrlos möglich ist, können die Tuchreste an der Kerze verbrannt werden.

6. Weiterführende Hinweise

Wir holen einen Streitschlichter in unseren Kindergottesdienst, der über seine Aufgaben und Erfahrungen berichtet.

Siehe auch:

www.frieden-fragen.de/entdecken/streit/was-sind-streitschlichter.html

Lieder:

Hinneh ma tov (LuL 40, LHE 269)

So ist Versöhnung (LuL 38, LHE 287)

Gib uns was wir brauchen (LuL 35)

Keine Angst, Josef (LuL 75)

04. Jan.	04. Jan.
11. Jan.	25. Jan.
01. Feb.	15. Feb.
22. Feb.	08. März
15. März	03. April
05. April	12. April
19. April	10. Mai
14. Mai	25. Mai
31. Mai	14. Juni
21. Juni	12. Juli
19. Juni	02. Aug.
09. Aug.	23. Aug.
06. Sep.	13. Sep.
20. Sep.	04. Okt.
11. Okt.	18. Okt.
26. Okt.	08. Nov.
11. Nov.	22. Nov.
29. Nov.	27. Dez.

Was du sagst und was du tust

Ines Fetzer

19.07.2026 (7. Sonntag nach Trinitatis)

Matthäus 7,24-27

Tun, was Jesus sagt – Das Gleichnis vom Hausbau

26.07.2026 (8. Sonntag nach Trinitatis)

Matthäus 7,12

Alles, was ihr wollt, dass euch die Leute tun... – Die Goldene Regel

02.08.2026 (9. Sonntag nach Trinitatis)

Matthäus 21,28-32

Sagen oder Tun? – Das Gleichnis von den ungleichen Söhnen

1. Grundidee der Einheit

Reden und Handeln passen nicht immer zusammen. Im Umgang zwischen Menschen ist es jedoch wichtig zu wissen, worauf ich mich verlassen kann. Die drei Texte aus dem Matthäusevangelium machen deutlich, worin unser Handeln gründen sollte, welche grundsätzlichen Regeln im Miteinander gelten und welche Konsequenzen unsere Entscheidungen haben.

2. Was Kinder dazu denken könnten

„Was man versprochen hat, muss man auch halten.“

„Der hat aber gesagt...“

„Der hat aber auch...“

3. Wichtiges rund um Texte und Thema

Im Matthäusevangelium stehen mehrere große Reden, in denen Jesus erklärt, wie sich die Menschen verhalten sollen. Die berühmteste Rede ist die Bergpredigt. Sie ist eine Zusammenstellung von verschiedenen Jesusworten. Viele Aufforderungen, die Jesus dort ausspricht, sind bis heute sehr bekannt wie z.B. die Seligpreisungen, das Gebot der Feindesliebe oder die sogenannte „Goldene Regel“. Manche werden kontrovers diskutiert.

Auch über die Bergpredigt hinaus finden sich an verschiedenen Stellen Aussagen Jesu dazu, wie sich die Menschen verhalten sollen. Er setzt sich mit den Gesetzen auseinander, die in Israel galten und erläutert, wie er Gerechtigkeit versteht. Der gerechte Gott ist zugleich der liebende Gott. Jesus erzählt, wie es im Reich Gottes zugeht und erläutert so, welches Verhalten daraus folgt. Dazu nutzt er immer wieder Gleichnisse.

Matthäus 7,24-27

Die verschiedenen Themen der Bergpredigt werden mit dem Gleichnis vom Hausbau in Matthäus 7,24-27 abgeschlossen. Jesus erläutert darin, auf welchem Fundament kluges menschliches Handeln steht. Es sollte darauf beruhen, sich auf Jesu Worte zu verlassen und danach zu handeln. Die ethischen Forderungen werden durch die Autorität Jesu legitimiert.

Matthäus 7,12

Die sogenannte „Goldene Regel“ in Matthäus 7,12 „Alles was du willst, dass dir die Leute tun sollen, das tue ihnen auch“ ist ein abstraktes Handlungsprinzip, das schon in der Antike auch in vielen anderen Kulturen angewandt wurde. Es bot also schon damals die Möglichkeit, sich über Landes- und Religionsgrenzen hinweg über Fragen des guten Handelns zu verständigen. Durch die Einbindung in die Bergpredigt wird ein allgemeines Handlungsprinzip in den christlichen Zusammenhang gestellt.

Matthäus 21,28-32

Das Gleichnis von den ungleichen Söhnen in Matthäus 21,28-32 zielt darauf ab, deutlich zu machen, dass es auf das Handeln und nicht auf das Reden ankommt. Jesus konfrontiert die Gelehrten damit, dass Huren und Zöllner eher ins Reich Gottes kommen als sie und stellt sie damit dem Sohn gleich, der zwar behauptet seinem Vater helfen zu wollen, es dann aber nicht tut. Jesus verweist dabei auf die Predigt von Johannes dem Täufer, der die Hohepriester und Schriftgelehrten nicht gefolgt sind. Die Deutung des Gleichnisses in Vers 31 und 32 macht die Geschichte kompliziert. Es sind viele Erklärungen nötig, um den Kontext zu verstehen. Das Gleichnis ist ohne die Interpretation leicht verständlich und in seiner Botschaft klar. Es ist also möglich, sich auf das Gleichnis selbst zu beschränken und mit Matthäus 21,31a zu enden.

Christlicher Glaube ist nicht die einzige Quelle für ethisches Handeln. Jedoch haben Fragen nach Gerechtigkeit und Moral unmittelbar mit unserer Religion zu tun, wie im Übrigen mit allen Religionen. Was Menschen für richtig und falsch, gut und böse halten, wird durch Religion, Kultur und Weltanschauung geprägt.

04. Jan.	11. Jan.	01. Feb.	22. Feb.	15. März	03. April	12. April	19. April	10. Mai	14. Mai	25. Mai	31. Mai	14. Juni	21. Juni	12. Juli	19. Juli	02. Aug.	09. Aug.	23. Aug.	06. Sep.	13. Sep.	20. Sep.	04. Okt.	11. Okt.	18. Okt.	25. Okt.	08. Nov.	11. Nov.	22. Nov.	29. Nov.	27. Dez.
----------	----------	----------	----------	----------	-----------	-----------	-----------	---------	---------	---------	---------	----------	----------	----------	----------	----------	----------	----------	----------	----------	----------	----------	----------	----------	----------	----------	----------	----------	----------	----------

11,2026 > Was du sagst und was du tust

Über die Entstehung moralischer Haltungen wurde viel geforscht. Dabei wurde deutlich, dass Kinder in ihrer Entwicklung in der Regel zunächst auf Strafe und Belohnung reagieren und nach dem Prinzip „wie du mir, so ich dir“ handeln. Später kommt die Orientierung an Konventionen hinzu. Kinder orientieren sich an den Erwartungen ihrer Bezugspersonen. Sie versuchen Anerkennung zu gewinnen und Kritik zu vermeiden. Ihr Blick erweitert sich auf Recht und Ordnung, die man befolgen möchte. Im eigenen moralischen Handeln entsteht schließlich eine autonome Ebene moralischen Handelns, in der man sich am Wohl der Gesellschaft, an abstrakten Prinzipien wie der Goldenen Regel und an universellen Grundsätzen wie Gerechtigkeit orientiert. Auf dieser Ebene wird das eigene Handeln nicht mit der Einhaltung bestimmter Gesetze, sondern mit religiösen oder weltanschaulichen Motiven begründet. Die Texte der Einheit sprechen verschiedene Ebenen der Handlungsmöglichkeiten an und beschreiben das Fundament, auf dem sich diese bewegen.

4. Kinder in der Mitte

Für Kinder ist es wichtig, dass Erwachsene tun, was sie sagen, Versprechen einhalten und konsequent sind. Kinder orientieren sich am Verhalten der Erwachsenen und merken, wenn deren Handeln nicht zu dem passt, was sie sagen. Wenn ein Erwachsener den Kindern aufträgt, im Haus die Schuhe auszuziehen und dann selbst mit Stiefeln durchs Haus läuft, bemerken die Kinder die Diskrepanz zwischen Reden und Handeln. Sie nehmen auch wahr, wenn für Erwachsene andere Regeln gelten als für Kinder.

Kinder können das Empfinden anderer mit ihrem eigenen Empfinden vergleichen. Häufig wird ihnen gutes und schlechtes Handeln auf diese Weise erklärt. „Wenn Maxi das bei dir machen würde, würdest du auch weinen. Du sollst andere Kinder nicht hauen.“ Sie lernen dabei, sich in andere einzufühlen. Die sogenannte „Goldene Regel“ ist eine Urform moralischen Handelns, die Kinder anwenden und verstehen können. Aber natürlich erleben sie auch das Gegenteil: Nämlich Menschen, die nicht so handeln, wie sie selbst behandelt werden möchten. Auch darüber denken Kinder häufig nach.

Wenn Menschen verlässlich nach durchschaubaren Regeln handeln, gibt das Kindern Sicherheit. Sie können sich an diesen Regeln orientieren. Diese Sicherheit wirkt sich positiv auf die emotionale Entwicklung von Kindern aus und gibt ihnen Empowerment.

5. Entfaltung im Gottesdienst

5. 1. Welche Zugangsweisen eignen sich?

Texte und Themen legen Gespräche und Diskussionen mit Kindern nahe. Beispiele aus der Lebenswelt der Kinder können die biblischen Geschichten ergänzen, damit die Aussagen Jesu in die eigenen Handlungsalternativen eingebunden werden können.

Die beiden Gleichnisse können als darstellendes Spiel vorgestellt und nachgespielt werden.

Eine gemeinsame Rahmenhandlung kann die drei Themen miteinander verzahnen, zum Beispiel: Eine Reporterin kommt zu Jesus und stellt Fragen, die zum Text führen.

5. 2. Entwurf für einen Gottesdienst zur Einheit

Sagen oder Tun: Das Gleichnis von den ungleichen Söhnen

Die Geschichte kann erzählt oder als Rollenspiel aufgeführt werden. Man kann sie auch gut nachspielen. Dazu können die Kinder Situationen aus ihrem Alltag überlegen und die Geschichte in die heutige Zeit übertragen. Die Geschichte eignet sich auch für einen Bibliolog mit Kindern.

Mach ich/mach ich nicht:

Alltagsbeispiele werden aufgezählt, z.B. Alle möchten Eis essen, wer muss es holen? Die Mutter sagt, „Pack den Koffer für die Klassenfahrt“. Du bist zum Spielen verabredet, aber hast keine Lust.

Was bedeutet es, nicht zu tun, was man sagt? Muss man eigentlich machen, was die Eltern sagen?

Die Kinder können überlegen, was Jesus antworten würden.

Wie kann man zusammenfassen, was wir tun sollen? Worauf kann man sich verlassen?

5. 3. Entwurf für mehrere Gottesdienste zur Einheit

Tun, was Jesus sagt – Das Gleichnis vom Hausbau – Matthäus 7,24-27

Zwei Baumeister diskutieren, wo sie ein Haus bauen wollen. Was braucht man dafür? Was ist das Fundament? Kinder experimentieren mit verschie-

04. Jan.	04. Jan.
11. Jan.	25. Jan.
01. Feb.	15. Feb.
22. Feb.	08. März
15. März	03. April
05. April	12. April
19. April	10. Mai
14. Mai	25. Mai
31. Mai	14. Juni
21. Juni	12. Juli
19. Juli	02. Aug.
09. Aug.	23. Aug.
06. Sep.	13. Sep.
20. Sep.	04. Okt.
11. Okt.	18. Okt.
26. Okt.	08. Nov.
11. Nov.	22. Nov.
29. Nov.	27. Dez.

04. Jan.	04. Jan.
11. Jan.	25. Jan.
01. Feb.	15. Feb.
22. Feb.	08. März
15. März	03. April
05. April	12. April
19. April	10. Mai
14. Mai	25. Mai
31. Mai	14. Juni
21. Juni	12. Juli
19. Juli	02. Aug.
09. Aug.	23. Aug.
06. Sep.	13. Sep.
20. Sep.	04. Okt.
11. Okt.	18. Okt.
25. Okt.	08. Nov.
11. Nov.	22. Nov.
29. Nov.	27. Dez.

11,2026 > Was du sagst und was du tust

denen Untergründen. Je ein Haus aus Bausteinen oder Plastik wird auf Sand und Stein gestellt.

Danach wird mit einer Gießkanne der Untergrund gespült. Was passiert mit dem Haus? Kinder können selbst Gebäude errichten. Sandburgen, Türme aus Bauklötzen etc.

„Worauf man bauen kann, darauf kann man sich verlassen.“ Ein Plakat mit diesem Satz lädt zur Übertragung des Bildes auf andere Lebensbereiche ein. Die Kinder überlegen, worauf sie sich verlassen können. Gemeinsam wird erarbeitet, warum Jesus wohl dieses Gleichnis erzählt hat.

Das Bilderbuch „Von Schafen, Perlen und Häusern“ nimmt das Gleichnis auf.

Alles, was ihr wollt, dass euch die Leute tun... – Die Goldene Regel – Matthäus 7,12

Der Satz wird zunächst in eine Rahmengeschichte eingebunden. Dann überlegen die Kinder selbst Beispiele dazu. Es wird gemeinsam überlegt, warum dieser Satz „Goldene Regel“ genannt wird. Was sind die Eigenschaften von Gold? Wie kann ein Satz golden sein? Anschließend wird die Goldene Regel als goldenes Bild gestaltet. Die Kinder können den Text mit Goldstiften selbst schreiben oder einen gedruckten Text verzieren. Er könnte auch mit Goldstift auf eine Schiefertafel geschrieben werden. Durch einen Sprechgesang kann der Text auch mit kleineren Kindern memoriert werden.

Wo sollte diese Regel hängen? Darüber können die Kinder ins Gespräch kommen. Eventuell ist sogar eine Installation im öffentlichen Raum möglich. Welchen Ort würden die Kinder dafür wählen?

Sagen oder Tun? – Das Gleichnis von den ungleichen Söhnen – Matthäus 21,28-32

Die Geschichte wird erzählt. Beispiele aus der Lebenswelt der Kinder werden hinzugefügt und auf die Geschichte übertragen. In einer Talkshow treten die beiden Söhne auf und erklären, warum sie so geredet und gehandelt haben. Danach wird die Talkshow mit anderen Beispielen weitergeführt.

6. Weiterführende Hinweise

Lieder:

Gottes Wort ist wie Licht in der Nacht (KuS 246, LHE 263)

Lass uns in deinem Namen (EGHN 614, LHE 316)

Gib uns Ohren (LH1 25, MKL2 38)

Materialtipps:

Zur Vorbereitung: Bibelcartoon zur Bergpredigt

<https://www.BibelCartoon.de>

Die Gleichnisse vom Hausbau und von den ungleichen Söhnen werden ansprechend und witzig illustriert in dem Bilderbuch von Butterworth, Nick und Inkpen Mick (1997), Von Schafen, Perlen und Häusern. Jesus erzählt, Wuppertal und Kassel, 2. Auflage.

Die Texte laden zu Beobachtungen im Quartier ein. Gibt es Orte, an denen wir selbst handeln können?

Die Einheit eignet sich auch für einen interreligiösen Dialog.

04. Jan.	04. Jan.
11. Jan.	25. Jan.
01. Feb.	15. Feb.
22. Feb.	08. März
15. März	03. April
05. April	12. April
19. April	10. Mai
14. Mai	25. Mai
31. Mai	14. Juni
21. Juni	12. Juli
19. Juli	02. Aug.
09. Aug.	23. Aug.
06. Sep.	13. Sep.
20. Sep.	04. Okt.
11. Okt.	18. Okt.
26. Okt.	08. Nov.
11. Nov.	22. Nov.
29. Nov.	27. Dez.

04. Jan.
11. Jan.
01. Feb.
22. Feb.
15. März
03. April
05. April
12. April
19. April
10. Mai
14. Mai
25. Mai
31. Mai
14. Juni
21. Juni
19. Juni
02. Aug.
09. Aug.
23. Aug.
06. Sep.
13. Sep.
20. Sep.
04. Okt.
11. Okt.
18. Okt.
25. Okt.
08. Nov.
11. Nov.
22. Nov.
29. Nov.
27. Dez.

12,2026 > Bei Gott bin ich zuhause

Bei Gott bin ich zuhause

Birgit Brügge

09.08.2026 (10. Sonntag nach Trinitatis)

Psalm 84,2-6.11-13

Wir freuen uns über Gottes Haus

16.08.2026 (11. Sonntag nach Trinitatis)

Johannes 14,1-3

Gottes Haus hat viele Wohnungen

23.08.2026 (12. Sonntag nach Trinitatis)

1. Könige 8,22-23.27-30

Salomo betet in Gottes Haus

30.08.2026 (13. Sonntag nach Trinitatis)

1. Petrus 2,4-10

Gott baut ein Haus, das lebt

1. Grundidee der Einheit

Das Haus ist ein Symbol für Geborgenheit, Schutz und Sicherheit. Der Begriff „Haus“ bezeichnet zum einen ein konkretes Gebäude, steht aber zugleich auch für die, die darin wohnen. Ausgehend von der Erfahrung der Kinder mit „ihrem“ Haus erweitern die biblischen Geschichten und Sprachbilder die Bedeutung des Symbols im Sinne von Zuhause-Sein – auch außerhalb geschlossener Räume und konkreter Mauern, ja, sogar außerhalb der eigenen Familie. Gott gibt uns ein Zuhause bei sich: In seiner Gegenwart sind wir geborgen und sind ein wichtiger Baustein des Gotteshauses, der Gemeinde.

2. Was Kinder dazu denken könnten

„Ich bin gerne zu Hause, da ist es so gemütlich.“ – „Bei uns zu Hause ist immer Streit! Am liebsten bin ich woanders.“ – „Die ganze Welt ist nicht schön, aber hier bei uns zu Hause, da ist es schön.“

3. Wichtiges rund um Texte und Thema

Das Symbol „Haus“ spielt in der Bibel eine wichtige Rolle und ist zugleich kindlicher Erfahrung unmittelbar zugänglich. Das Haus bietet Schutz und Geborgenheit, es gibt Raum für Alleinsein und Gemeinschaft. Es ist der Rahmen für die Erfahrung von Innenwelt und Außenwelt und der Spannung und Übergänge zwischen beiden.

In der Bibel bezeichnet das Wort „Haus“ nicht nur ein Gebäude, sondern auch und vor allem die Menschen, die darin leben. Die Hausgemeinschaft ist die Gesamtheit aller Bewohner und Bewohnerinnen eines Hauses. Neben der Familie des Hausherrn sind auch die Angestellten miteingeschlossen (vgl. 2. Mose 20,17).

Vom Haus als Gebäude (Wohnhaus, Gotteshaus) herkommend geht die Bewegung in dieser Einheit hin zu seiner symbolischen Bedeutung als Schutzraum und Ort der Geborgenheit auch jenseits fester Mauern und Begrenzungen. Wir sind bei Gott zuhause: in seinem Gotteshaus, in der uns verheißenen Wohnung, als lebendiger Stein in der Gemeinschaft der Gemeinde, ja, überall da, wo Gott gegenwärtig ist und sein will.

Psalm 84,2-6.11-13

Der Psalmbeter, vermutlich ein Pilger, der gerade in Jerusalem angekommen ist, stimmt im Vorhof des Tempels einen Lobpreis an auf die „Wohnungen Gottes“. Mit großer Sehnsucht hat er sich auf den Weg zum Heiligtum gemacht, denn das Leben in Gottes Nähe bedeutet ihm größtes Glück. Beim Betrachten des heiligen Bezirks fällt sein Blick auf Vogelnester in der Mauer, die für ihn zum Symbol für den Schutz und die Geborgenheit in der Nähe Gottes werden. In Vers 5 wird das Glück derer gepriesen, die als Priester immer im Haus Gottes sein dürfen, in Vers 6 das Glück derer, die im Heiligtum Asyl finden. Der Psalm endet mit einem hymnischen Bekenntnis: Nur bei Gott sind Schutz und Geborgenheit, Glück und Sinn, kurz: erfülltes Leben zu finden.

Johannes 14,1-3

In seinen Abschiedsreden (Johannes 13-17) bereitet Jesus seine Jünger und Jüngerinnen auf die Zeit nach seinem Tod und seiner Auferstehung vor. Jesus tröstet sie in ihrem Abschiedsschmerz, indem er ihnen Raum im Haus Gottes verheißt, in dem viele Platz haben. Er selbst wird diesen Ort für sie vorbereiten und sie sogar abholen und dorthin begleiten. Das Wort „Wohnung“ stammt im Griechischen vom Wort „Bleiben“ ab. Bei Gott finden sie eine Hausgemeinschaft, in der sie für immer bleiben können.

04. Jan.	11. Jan.	01. Feb.	22. Feb.	15. März	03. April	12. April	19. April	10. Mai	14. Mai	25. Mai	31. Mai	14. Juni	21. Juni	12. Juli	19. Juni	02. Aug.	09. Aug.	23. Aug.	06. Sep.	13. Sep.	20. Sep.	04. Okt.	11. Okt.	18. Okt.	25. Okt.	08. Nov.	11. Nov.	22. Nov.	29. Nov.	27. Dez.
----------	----------	----------	----------	----------	-----------	-----------	-----------	---------	---------	---------	---------	----------	----------	----------	----------	----------	----------	----------	----------	----------	----------	----------	----------	----------	----------	----------	----------	----------	----------	----------

1. Könige 8,22-23.27-30

Salomo spricht zur Einweihung des Tempels ein Gebet. Endlich ist in Erfüllung gegangen, was sich die Israeliten immer gewünscht haben und nun unter König Salomo realisiert werden konnte: ein großes und prächtiges Haus für Gott. In diesem Haus ist Gott gegenwärtig, wird angerufen und verehrt und erhört die Gebete der Gläubigen. Salomo betont jedoch zugleich, dass auch der Tempel Gott nicht fassen kann. Gott ist größer als alles. Dieses Haus ist Gott gewidmet, aber er lässt auch darin nicht über sich verfügen. Und dennoch ist dieses Gotteshaus ein Ort von besonderer Qualität. Gott selbst ist es, der diesem Ort seine besondere Qualität verleiht, indem er verspricht, mit seinen eigenen Augen darüber zu wachen und ansprechbar zu sein.

1. Petrus 2,4-10

Schon früh haben Menschen angefangen, Mauern und Häuser aus Stein zu bauen. Dabei war es wichtig, dass die Steine gut zusammengefügt wurden, große und kleine Steine eine lückenlose Mauer bildeten. An ein Haus mit solchen Mauern kann man denken, wenn es in 1. Petrus 2,5 heißt, Christinnen und Christen sollen lebendige Steine sein. Aus Menschen mit den unterschiedlichsten Begabungen kann eine stabile und zugleich lebendige Gemeinde gebaut werden. Hier findet jede und jeder einen Platz, und aus den Vielen wird ein Ganzes. Jeder Stein, ob klein, ob groß, ist dabei wichtig.

In diesem Haus ist Gottes Geist gegenwärtig. Der kostbare Grundstein des lebendigen Gemeinde-Hauses ist Jesus Christus. Durch ihn wird die Gemeinde, die an ihn glaubt, zu Gottes Volk, das seine Barmherzigkeit erfährt.

4. Kinder in der Mitte

Schon im frühen Kindergartenalter malen Kinder Häuser. Das Haus und mit ihm die, die darin wohnen, sind für sie Ausdruck von Geborgenheit und Wärme, Schutz und Sicherheit. Das Haus ist darüber hinaus ein Symbol für die Welt des Kindes und sein eigenes Ich.

Die lange Zeit der Pandemie hat noch eine andere Erfahrung im Blick auf das eigene Zuhause deutlicher hervortreten lassen und verschärft: Kinder haben das eigene Haus, die eigene Wohnung in Zeiten von Home-Schooling, teilweise gepaart mit dem Home-Office der Eltern, und Kontaktbeschränkungen einerseits als sicheren Schutzraum, andererseits aber auch als eine Art „Gefängnis“ erlebt. Dazu ist das erzwungene Zusammensein aller Familienmitglieder teilweise auf engstem Raum in vielen Fällen nicht

konfliktfrei verlaufen. Entsprechend ist die Zahl der Fälle häuslicher Gewalt besonders in dieser Zeit stark angestiegen. Doch auch unabhängig von dieser außergewöhnlichen Situation verbinden nicht alle Kinder positive Gedanken und Gefühle mit dem eigenen Zuhause! Es gibt auch Ärger und Streit, das Zuhause kann als einengend empfunden werden.

Vielleicht ermöglicht gerade die Erfahrung des Eingesperrt-Seins einen eigenen Zugang zu 1. Könige 8 (Salomos Tempelgebet): Auch Gott lässt sich nicht einsperren.

Dass die Kirche ein besonderer Ort ist, wissen und spüren die Kinder. Vieles dort weckt ihre Neugier. Eine ausführliche Erkundung des Kirchraums bietet sich an.

5. Entfaltung im Gottesdienst

5. 1. Welche Zugangsweisen eignen sich?

Den Kindern wird viel Raum gelassen, um sich selbst das Symbol „Haus“ zu erschließen. Dabei sind der Kreativität keine Grenzen gesetzt. Wichtig ist es, in den einzelnen Einheiten immer wieder den Bezug zur Lebenswelt der Kinder herzustellen und sie ihre eigenen Eindrücke, Gedanken und Gefühle ausdrücken zu lassen.

Um alle positiven und negativen Aspekte des Symbols „Haus“ zu erkunden, ist es besonders wichtig, bei den Erfahrungen der Kinder mit „ihrem Haus“ anzusetzen und ihnen immer wieder Gelegenheit zu geben, ihre Gedanken und Gefühle zum Ausdruck zu bringen. Dabei sollten die positiven Aspekte vom Haus als Zuhause hervorgehoben werden. In der offenen Deutung des Symbols, wie sie die biblischen Texte nahelegen, weitet sich der Horizont der Kinder.

Psalm 84 begleitet als Eingangpsalm durch alle Gottesdienste.

Mit dem „Tempel“, ja, vielleicht auch mit dem Begriff „Gotteshaus“ werden die meisten Kinder nicht allzu viel anzufangen wissen. Ausgehend von dem ihnen vertrauten Gotteshaus, der Kirche, kann der Blick über die Gotteshäuser der verschiedenen Religionen zur Bedeutung des Tempels hinführen.

5. 2. Entwurf für einen Gottesdienst zur Einheit

Auch wenn der Schwerpunkt des Gottesdienstes auf dem „Haus aus lebendigen Steinen“ (1. Petrus 2,4-10) liegt, ist eine langsame Annäherung an das Symbol „Haus“ mit seinen verschiedenen Facetten notwendig.

04. Jan.	04. Jan.
11. Jan.	25. Jan.
01. Feb.	15. Feb.
22. Feb.	08. März
15. März	03. April
05. April	12. April
19. April	10. Mai
14. Mai	25. Mai
31. Mai	14. Juni
21. Juni	12. Juli
19. Juni	02. Aug.
09. Aug.	23. Aug.
06. Sep.	13. Sep.
20. Sep.	04. Okt.
11. Okt.	18. Okt.
25. Okt.	08. Nov.
11. Nov.	22. Nov.
29. Nov.	27. Dez.

12,2026 > Bei Gott bin ich zuhause

Deshalb gilt auch hier: Ausgangspunkt ist das eigene Haus, das eigene Zuhause der Kinder und ihre Erfahrungen damit.

Die Kinder gestalten ihr Zuhause aus verschiedenen Materialien und erzählen davon.

Dann wird die Kirche als Gotteshaus in den Blick genommen: ein Haus aus Stein, in dem Gott zu Hause ist, in dem wir singen und beten und Geschichten von Gott und Jesus hören und erleben.

Nach der Erzählung vom lebendigen Gotteshaus und dem Lied „Gott baut ein Haus, das lebt“ gestalten die Kinder bunte Steine, auf die sie ihren Namen schreiben. Dazu können Ziegelsteine aus dem Baumarkt oder besondere kleine Ziegelsteine (Bezugsquelle unter weiterführende Hinweise), verschiedene Kartons o.ä. verwendet werden. Für Jesus Christus wird ein besonderer Stein hergestellt. Weitere Steine liegen bereit für Gruppen und andere Menschen aus der Gemeinde – in jedem Fall genügend Steine für einen kompletten Hausbau. Gemeinsam wird aus den Steinen ein buntes Gotteshaus gebaut, das nach oben offen bleibt. In das Haus wird eine brennende Kerze als Zeichen für Gottes Gegenwart („geistliches Haus“) gestellt. Alternative Hausbaumethoden sind unter Einzelgottesdienst zu 1. Petrus 2,4-10 zu finden.

5. 3. Entwurf für mehrere Gottesdienste zur Einheit

Wir freuen uns über Gottes Haus – Psalm 84,2-6.11-13

Als Einstieg in das Thema „Haus“ bauen die Kinder aus LEGO®- oder DUPLO®-Steinen das Haus nach, in dem sie wohnen und erzählen von ihrem Zuhause: „Wo ist das? Wer wohnt da mit dir? Was magst du da besonders gerne? ...“

Über Bilder/Fotos von Vogelhaus und Schwalbennest geschieht eine Annäherung an den Psalm mit folgenden Impulsen: „Alle brauchen ein Zuhause!“ Ein Gespräch über die verschiedenen Behausungen, in denen Menschen, aber auch Tiere leben, schließt sich an. Die Suche nach Schutz und Geborgenheit ist allen Lebewesen eigen. „Auch Gott hat ein Zuhause. Wie sieht das aus?“

Die Kinder malen Bilder dazu.

Eingebettet in eine Rahmenerzählung, die die Situation des Psalmeters aufnimmt, kommt der Psalm zur Sprache.

Im Rahmen einer Kirchenerkundung entdeckt jedes Kind seinen Lieblingsplatz in der Kirche.

Das Lied „In deinem Haus bin ich gern“ wird abschließend gesungen.

Gottes Haus hat viele Wohnungen – Johannes 14,1-3

Jedes Kind malt „seine Traumwohnung“ auf ein DIN A4-Blatt.

Die Wohnungen der Kinder werden zusammen auf einen großen Plakatkarton geklebt. Einige Wohnungen bleiben frei (leeres Blatt). Darüber kommt ein Dach aus Karton mit der Überschrift: „Gottes Haus“.

Es folgt die biblische Erzählung.

Die Kinder theologisieren über Gottes Haus, von dem Jesus hier spricht. Unterstützend und ergänzend kann das Bilderbuch „Wo die Toten zu Hause sind“ zum Einsatz kommen.

Zum Abschluss des inhaltlichen Teils wird das Lied „Komm, bau ein Haus“ mit Bewegungen gesungen.

Salomo betet in Gottes Haus – 1. Könige 8,22-23.27-30

Assoziationen der Kinder werden gesammelt: Wo wohnt Gott?

Es folgt die Erzählung, die den Gedanken aufgreift, dass die Menschen in allen Religionen das Bedürfnis hatten und haben, ein prächtiges Haus für Gott zu bauen.

Es folgt ein Gespräch darüber, was das Haus Gottes so besonders macht.

Das Haus für Gott ist auch ein Haus für die Menschen, also auch für die Kinder. Das lässt sich verdeutlichen, indem die Kinder sich dort als Ausdruck ihres Gebetes frei bewegen, tanzen, singen, hüpfen, Spaß haben.

Die kleine Geschichte von Martin Buber „Wo wohnt Gott?“ wird erzählt. Sie öffnet noch einmal den Blick dafür, dass Gott sich nicht in Mauern einsperren lässt, sondern überall anzutreffen ist.

Dieser Gedanke findet in einem Segen mit Gesten seinen Ausdruck: „Gott ist um uns und in uns...“

Abschließend wird das Lied „In deinem Arm geht es mir gut“ gesungen.

Gott baut ein Haus, das lebt – 1. Petrus 2,4-10

Am Anfang steht die Frage: Was ist ein „lebendiges Haus“? Zur Illustration könnte hier z.B. ein Bild oder besser noch ein Filmausschnitt von Pippi Langstrumpfs Villa Kunterbunt gezeigt werden. Was macht die Villa Kunterbunt so lebendig?

Es folgt die biblische Erzählung.

Die Kinder stellen pantomimisch dar, welcher Teil eines Hauses sie gerne wären: „Wenn du Teil eines Hauses wärst, was wärst du gerne?“ Dach,

04. Jan.	04. Jan.
11. Jan.	11. Jan.
01. Feb.	01. Feb.
22. Feb.	22. Feb.
15. März	15. März
03. April	03. April
12. April	12. April
19. April	19. April
10. Mai	10. Mai
14. Mai	14. Mai
25. Mai	25. Mai
31. Mai	31. Mai
14. Juni	14. Juni
21. Juni	21. Juni
12. Juli	12. Juli
19. Juni	19. Juni
02. Aug.	02. Aug.
09. Aug.	23. Aug.
06. Sep.	06. Sep.
13. Sep.	13. Sep.
20. Sep.	20. Sep.
04. Okt.	04. Okt.
11. Okt.	11. Okt.
18. Okt.	18. Okt.
25. Okt.	25. Okt.
08. Nov.	08. Nov.
11. Nov.	11. Nov.
22. Nov.	22. Nov.
29. Nov.	29. Nov.
27. Dez.	27. Dez.

12,2026 > Bei Gott bin ich zuhause

Fenster, Tür... Die Kinder legen sich als ein Haus aus Körpern auf den Boden, bei dem jede und jeder an seinen bevorzugten Platz kommt.

Alternativ bauen die Kinder aus großen Kartons (z.B. Umzugskartons), die sie individuell gestalten (als Dach, Fenster, Tür, Hauswand...), ein großes gemeinsames Haus.

Nicht so flexibel, aber durchaus möglich, ist auch der Hausbau aus bunt angemalten und mit Namen versehenen großen oder kleinen Ziegelsteinen. Hinzu kommen weitere Steine für andere Menschen und Gruppen aus der Gemeinde. Ein besonderer Stein, den alle gemeinsam gestalten, steht für Jesus Christus. Die Steine werden zu einem Haus zusammengefügt.

Das Lied „Gott baut ein Haus, das lebt“ wird gesungen.

6. Weiterführende Hinweise

Wer im Sommer den Kindergottesdienst lieber draußen feiert, kann die Einheit zum Haus in den Herbst oder Winter verlegen.

Lieder:

In deinem Arm geht es mir gut (KG 109)

Komm, bau ein Haus (KG 119, KuS 530)

Gott baut ein Haus, das lebt (KG 71)

Bist du ein Haus aus dicken Steinen (KuS 474, LH2 220)

Gott, bei dir bin ich zuhause (Basse, Bastian (2019), Hoffnung kommt von Hüpfen, Bielefeld, Nr.13)

Aus gutem Grund

LIED AUS GUTEM GRUND

1. Aus gu-tem Grund_ hat Gott dich ge - macht... Du hast dei-ne Ga - ben von ihm.
 Set-ze sie ein, _ bei Tag o-der Nacht... Ein Se-gen wer-den sie sein... Refrain: Aus gu-tem
 Grund will Gott_ sei-ne Kir-che bau'n... Auf die-sem Grund wol-len wir steh'n... Kein an-drer
 Grund schenkt uns die-ses gro-Be Ver-trau'n. Mit Got-tes Se-gen wol-len wir geh'n...

- 2. Aus gutem Grund – rufst du, Gott, uns her.
 Wir singen und lachen vor dir.
 Ein guter Grund – und Leben ist mehr!
 Ein Segen willst du uns sein!
- 3. Aus gutem Grund – sind wir schon getauft,
 vom Wasser des Lebens erweckt!
 Auf gutem Grund hat Gott uns gebaut,
 ein Segen werden wir sein.

Text und Melodie: Katrin Rouwen

Psalmgebete (nach Psalm 84) zur ganzen Reihe:

Dir kann ich alles sagen, S. 70

In Gottes Haus geborgen, in: Forssman, Eva (Hg.), Kindergottesdienst praktisch 2022. Mit Kindern Glauben feiern und verstehen, S. 75

Wie lieb sind uns deine Wohnungen, in: Bastian, Klaus (1996), Halleluja, Gott, ich freue mich! Psalmtexte für den Gottesdienst, Frankfurt, S. 46

04. Jan.	04. Jan.
11. Jan.	25. Jan.
01. Feb.	15. Feb.
22. Feb.	08. März
15. März	03. April
05. April	12. April
19. April	10. Mai
14. Mai	25. Mai
31. Mai	14. Juni
21. Juni	12. Juli
19. Juni	02. Aug.
09. Aug.	23. Aug.
06. Sep.	13. Sep.
20. Sep.	04. Okt.
11. Okt.	18. Okt.
26. Okt.	08. Nov.
11. Nov.	22. Nov.
29. Nov.	27. Dez.

7. Vernetzung

Siehe dazu auch
Einheit 12,24 auf
S. 137.

Zu Johannes 14,1-3 kann ein Familiengottesdienst am Totensonntag gefeiert werden.

Bilderbücher:

Hubka, Christine und Hammerle, Nina (2010), Wo die Toten zu Hause sind, Innsbruck-Wien, 4. Auflage

Leo Lionni (2010), Das größte Haus der Welt, Weinheim, Neuausgabe Edition

Literatur:

Martin Buber, Wo wohnt Gott?, in: Ruprecht, Sabine und Steinwede, Dietrich (1993), Vorlesebuch Religion 2, Düsseldorf und vielfach in Internet, beispielsweise unter: <https://beruhmte-zitate.de/zitate/1979168-martin-buber-als-rabbi-j-meir-ein-kleiner-junge-war-brachte-i/>.

Herman van Veen – eine kleine Geschichte von Gott (häufig im Internet zu finden, zum Beispiel bei YouTube).

Domay, Erhard (Hg) (1990), Vorlesebuch Symbole. Geschichten zu biblischen Bildwörtern für Kinder von 6-12 Jahren, Düsseldorf, 2. Auflage, S. 184ff.

Wenn zu Johannes 14,1-3 der Schwerpunkt darauf gelegt wird, dass im Haus Gottes alle einen Platz haben: Kliemann, Peter (2004), Das Haus mit den vielen Wohnungen. Eine Einführung in die Religionen der Welt, Stuttgart.

Paetzold, Susanne (2014), Kleine Kirchenforscher, Hannover-Hildesheim, Bezug über <https://www.material-michaeliskloster.de/>.

Materialtipps:

BibelTonsteine sind zu beziehen über:
<https://www.material-michaeliskloster.de/>.

Preiswerte kleine Ziegelsteine sind bei verschiedenen Anbietern im Internet zu finden.

Umzugskartons hat bestimmt noch jemand in der Gemeinde im Keller.

An vielen Orten entstehen Kinderkirchen und Kinderkathedralen; Infos dazu unter: <https://www.kinderkathedrale.de/>

Der gute Hirte

Ines Fetzer

06.09.2026 (14. Sonntag nach Trinitatis)

Psalm 23, 1-4

Umsorgt vom guten Hirten

13.09.2026 (15. Sonntag nach Trinitatis)

Psalm 23, 5-6

Geborgen in Gottes Haus

1. Grundidee der Einheit

Gott sorgt für die Menschen wie ein Hirte für seine Schafe. Mit starken Bildern wird in dem bekanntesten aller Psalmen Gottvertrauen ausgedrückt. Finstere Täler sind sprichwörtlich für schwierige Lebensphasen geworden. Aber auch die anderen Bilder machen deutlich, wie Gott die Menschen versorgt, leitet, tröstet und beschützt.

2. Was Kinder dazu denken könnten

„Ich bin doch kein Schaf!“

„Schafe sind kuschelig“

„Gott passt auf mich auf. Auch im Dunkeln.“

3. Wichtiges rund um Texte und Thema

Das Buch der Psalmen ist eine Sammlung alter Gebete und Lieder, die durch ihre Sprachkraft und ihre elementaren Bilder über die Zeiten hinweg menschlichen Gefühle und Empfindungen Ausdruck verleihen. Psalmen zu beten hilft, scheinbar Unsagbares auszusprechen. Hinter den Formulierungen der Psalmen stehen emotionale Erfahrungen von Rettung und Begleitung durch den biblischen Gott. Psalmen können durch regelmäßiges Beten Trost und Vergewisserung verschaffen. Die Bilder prägen sich im Langzeitgedächtnis ein. In Krisenzeiten können sie aktiviert werden und geben Orientierung und Halt.

siehe auch
Grundlagentexte
Psalmen auf S. 18.

04. Jan.
04. Jan.
11. Jan.
25. Jan.
01. Feb.
15. Feb.
22. Feb.
08. März
15. März
03. April
12. April
19. April
10. Mai
14. Mai
25. Mai
31. Mai
14. Juni
21. Juni
12. Juli
19. Juni
02. Aug.
09. Aug.
23. Aug.
06. Sep.
13. Sep.
20. Sep.
04. Okt.
11. Okt.
18. Okt.
25. Okt.
08. Nov.
11. Nov.
22. Nov.
29. Nov.
27. Dez.

Psalm 23

Psalm 23 ist der bekannteste aller Psalmen. Er wird, wie viele andere Psalmen, König David zugeschrieben. David galt nicht nur als großer König, sondern auch als Poet und Musiker. Durch seine Psalmen, die ursprünglich Lieder waren und gesungen wurden, brachte er sein persönliches Verhältnis zu Gott zum Ausdruck.

Viele Menschen kennen den 23. Psalm oder haben ihn sogar auswendig gelernt. Er gehört zu unseren besonderen kollektiven Glaubensschätzen. Er ist von großem Vertrauen geprägt. Durchgängig wird Gott als Hirte angesehen, der für die Menschen sorgt.

Von Hirten ist in der Bibel häufig die Rede. Die Erzväter waren Nomaden, auch David war ein Hirtenjunge. Der Hirte, der die Tiere vor Gefahren schützt, wurde zum Synonym für Gott, der die Menschen beschützt. Im Psalm wird dieser Schutz in verschiedenen Bildern ausgeführt. Im wasserarmen Orient sind Wasser und grüne Auen Sinnbild für gute Versorgung. Die rechte Straße steht für die Führung Gottes auf dem Lebensweg, der die Menschen ohne Schaden auch durch schwierige Zeiten führt, die als finstere Täler beschrieben werden. Dafür wird Gott gepriesen und als göttlicher Hirte dann auch direkt angesprochen: „Dein Stecken und Stab trösten mich“. Das Bild vom gedeckten Tisch trotz feindlicher Belagerung, von der Wohltat des Salböls und gefüllten Gläsern führen die Gedanken fort. Der Psalm endet mit dem Haus des Herrn, in dem der Mensch am Ende seines Weges ankommt.

Das Bild vom Hirten und seiner Herde wurde auch im Neuen Testament und in der Kirchengeschichte aufgenommen. Jesus beschreibt sich selbst als guten Hirten. Die Gemeinde wird später mit seiner Herde identifiziert. Der Ausdruck „Pastor“ bedeutet ebenfalls Hirte. In einem modernen Gemeindeverständnis ist es jedoch nicht mehr angemessen, die Gemeindeglieder als Schafe anzusehen, die vom Pfarrer geführt werden müssen. Wenn wir das Bild vom Hirten und der Herde nutzen, sollte die Zuordnung wie im 23. Psalm erfolgen: Gott ist der Hirte, die Menschen sind die Herde.

4. Kinder in der Mitte

Die Lebenswelt der Nomaden und ihrer Herden ist den Kindern in Deutschland heute fremd. Manche haben vielleicht schon mal einen Hirten mit einer Schafherde gesehen.

Die meisten Kinder mögen Tiere. Außerdem sind Schafe als Kuschtiere und aus Filmen beliebt. Erläuterungen über das Leben von Schafen und die Rolle der Hirten dürften auf offene Ohren treffen.

Zutrauen und Vertrauen sind für die Entwicklung von Kindern grundlegend. Die elementaren Erfahrungen von Schutz und Versorgung, von Führung und Bewahrung durch Gott kommen in den Bildern des 23. Psalms zum Ausdruck. Die Worte des Psalms, besonders Vers 4, können so zur Hilfestellung in Angstsituationen werden. Wie Lieder, die Kinder im Dunkeln singen, können die Sätze beruhigen und Vertrauen schaffen.

5. Entfaltung im Gottesdienst

5. 1. Welche Zugangsweisen eignen sich?

Psalms 23 enthält viele Bilder, die sich für eine kreative Gestaltung eignen: Wiesen und Wasserstellen, dunkle Täler und gedeckte Tische können nach ihrer eigenen Vorstellungswelt von den Kindern gemalt werden. Auch Naturmaterialien und Collagetechniken eignen sich. Durch die kreativen Gestaltungen können sich die Kinder die Bildwelt des Psalms zu eigen machen.

Der Psalm eignet sich auch für eine Phantasiereise, bei der die einzelnen Verse wie ein Weg beschrieben werden, der nach und nach gegangen wird.

5. 2. Entwurf für einen Gottesdienst zur Einheit

Die Mitte oder der Altar wird mit grünen, gelben, blauen und dunklen Tüchern gestaltet. Eine Hirtenfigur und Schafe werden aufgestellt.

Der Psalm wird durch eine Phantasiereise eingeführt. Dazu brauchen die Kinder eine Möglichkeit, sich vom Nachbarn ungestört bequem hinzusetzen oder zu legen und die Augen zu schließen. Durch eine Atemübung wird die Phantasie eingeleitet. Danach verwandeln sich die Zuhörenden zunächst gedanklich in Schäfchen. Als solche werden sie auf eine grüne Weide geführt. Wiese und Wasserstelle werden beschrieben, ebenso der Hirte, der auf die Schafe aufpasst. Dann wird der Weg des Hirten mit den Schafen beschrieben, der die Tiere durch eine dunkle Schlucht und an Feinden vorbeiführt und schließlich im Zuhause endet. In die Phantasie werden Ausdrücke aus Psalm 23 wie „frisches Wasser“ oder „finsteres Tal“ eingeflochten, um auch sprachlich eine Verbindung zum Psalm zu schaffen.

Nach der Phantasiereise haben die Kinder Gelegenheit zu malen. Es sollte zunächst möglichst wenig gesprochen werden (evtl. leise Musik abspielen). Wenn die Bilder fertig sind, werden sie in die Mitte bzw. auf den Altar gelegt. Die Kinder können sich zu ihren Bildern äußern.

04. Jan.
11. Jan.
01. Feb.
22. Feb.
15. März
05. April
12. April
19. April
10. Mai
14. Mai
31. Mai
21. Juni
12. Juli
19. Juni
02. Aug.
09. Aug.
23. Aug.
06. Sep.
13. Sep.
20. Sep.
04. Okt.
11. Okt.
18. Okt.
25. Okt.
08. Nov.
11. Nov.
22. Nov.
29. Nov.
27. Dez.

13,2026 > Der gute Hirte

Gegen Ende des Gesprächs wird der Psalm eingeführt und am Ende gemeinsam gebetet.

5. 3. Entwurf für mehrere Gottesdienste zur Einheit

Ist der Psalm in zwei Gottesdiensten Thema, kann eine Rahmenerzählung in die einzelnen Motive der Geschichte einführen: König David möchte ein Loblied über Gott schreiben. Er erinnert sich daran, wie oft ihn Gott immer wieder bewahrt hat und welche Wege er ihn führte. Da David selbst Hirte war, vergleicht er Gott mit einem Hirten und beginnt zu dichten.

Das Bild einer Schafherde kann durch die Einheit leiten. Zu den jeweiligen Versen werden Detailausschnitte des Bildes genutzt. Die Details werden sozusagen herangezoomt.

Umsorgt vom guten Hirten – Psalm 23, 1-4

Im ersten Gottesdienst stehen der Weg und die verschiedenen Etappen, die Menschen auf dem Weg zu bewältigen haben, im Mittelpunkt. Mit Natur- oder Legematerialien wird mit den Kindern gemeinsam ein Weg mit grünen Wiesen, Wasserstellen, Straßen, Bergen und Tälern gelegt.

Der Psalm wird versweise gelesen. Was ist für uns wie eine grüne Wiese oder frisches Wasser? Wo wurden wir im dunklen Tal bewahrt?

Die Kinder schreiben oder malen Stichworte auf Kärtchen und legen sie an der passenden Stelle auf dem Weg ab.

Geborgen in Gottes Haus – Psalm 23, 5-6

Im zweiten Gottesdienst steht die Sorge Gottes für die Menschen im Mittelpunkt. Die Rahmenerzählung nimmt auf, wie David die letzten Verse dichtet. Dann wird der ganze Psalm gesprochen. Die drei Stichworte „gedeckter Tisch“, „Salbung“ und „das Haus des Herrn“ werden aufgenommen.

Die Kinder werden mit folgenden Fragen zum Gespräch angeregt: Was gehört zu einem Ort, wo wir gerne sind? Warum ist das so? Was stellt ihr euch unter Haus des Herrn vor? Wie könnte dieser Ort zum Haus des Herrn werden?

Wo dies möglich ist, kann ein gemeinsames Haus aus Bauelementen, Kissen und Decken entstehen.

Der Tisch wird für alle gedeckt. Die Kinder werden zu einer gemeinsamen Mahlzeit eingeladen. Wie fühlt es sich an, hier in der Kirche zu essen? Mit wem setzt man sich an einen Tisch? Mit wem nicht? Was könnte es

bedeuten, vor Feinden zu essen? Nach der Mahlzeit wird erklärt, was eine Salbung bedeutet hat. Wer mag, bekommt ein Kreuz mit Salböl auf die Hand gezeichnet.

6. Weiterführende Hinweise

Lieder:

Das wünsch ich sehr (MKL1 6, KuS 410, EGplus104)

Halte zu mir guter Gott (KuS 456, EGplus146)

Halleluja (Der gute Hirte) in: Basse, Bastian (2019) Hoffnung kommt von Hüpfen, Bielefeld, Nr. 15

Literatur:

KIMMIK PraxisGreenLine, Nr. 5, Psalmen im Kindergottesdienst, Hannover, Bezug unter: <https://www.michaeliskloster.de/kigo/greenline>

Rouwen, Katrin (Hg.) (2022), Mein Kinderkirchenbuch, Gütersloh. Darin: Bilderbuchgeschichte „Lina und Thies“ zu Psalm 23 auf S. 18 und Rücken-geschichte zu Lukas 15,1-7 auf S. 54.

7. Vernetzung

Besuch eines Hirten und seiner Schafherde.

04. Jan. 11. Jan. 01. Feb. 22. Feb. 15. März 03. April 05. April 12. April 19. April 10. Mai 14. Mai 25. Mai 31. Mai 14. Juni 21. Juni 12. Juli 19. Juni 02. Aug. 09. Aug. 23. Aug. 06. Sep. 13. Sep. 20. Sep. 04. Okt. 11. Okt. 18. Okt. 25. Okt. 08. Nov. 11. Nov. 22. Nov. 29. Nov. 27. Dez.

„Lob Gott getrost mit Singen“

Eva Forssman

20.09.2026 (16. Sonntag nach Trinitatis)

Psalm 104,1-13

Himmel, Erde, Luft und Meer (Joachim Neander, EG 504)

27.09.2026 (17. Sonntag nach Trinitatis)

Psalm 104,10-12.20-23.25

Kein Tierlein ist auf Erden (Clemens Brentano, EG 509)

04.10.2026 (18. Sonntag nach Trinitatis/Erntedank)

Psalm 104,14-15.27-28

Wir pflügen und wir streuen (Matthias Claudius, EG 508)

1. Grundgedanke der Einheit

Die Einheit führt auf das Erntedankfest zu. Dieses Fest ist selbst in Großstädten sehr beliebt. Vielleicht wollen Menschen ein Dankgefühl ausdrücken, weil sie wissen, dass wir unser Leben nicht uns selbst verdanken. Dank braucht eine Weise, sich auszudrücken. Das Singen ist eine wichtige Ausdrucksform im Gottesdienst. Diese Einheit schlägt vor, Kinder in bekannte und weniger bekannte Danklieder einzuführen. Den Dankliedern sind Teile des 104. Psalms zugeordnet. Die Anordnung der Lieder in der Einheit folgt dem Aufbau des Psalms: die kosmische Ordnung, die Tierwelt und zuletzt die Menschen.

2. Was Kinder dazu denken könnten

„Das sind komische Lieder... Die sind alt... Die kenn ich nicht“

3. Wichtiges um Texte und Thema

Zum Psalm 104

Psalm 104 gehört zu den weisheitlichen Psalmen in der Bibel. Die Weisheitsliteratur in der Bibel lehrt, über Gottes Werke zu staunen. Sie ordnet Erkenntnisse und Wissen in Listen. In diesem Fall bringt sie das Lob Gottes in ein System. Die Verse 1-13 erzählen von Himmel und Erde, Luft und

Wasser. In den folgenden Versen werden Plätze der Tiere aufgezählt und wie ihre Bewegungen dem Lauf der Sonne zugeordnet sind. Zwei Passagen sind dem Menschen gewidmet. Der Mensch bekommt Lebensnotwendiges von Gott, nämlich das Brot. Darüber hinaus schenkt Gott, was das Leben schön macht, nämlich Wein und Öl (14-15). In einem zweiten Abschnitt wird betont, dass der Mensch alles von Gott empfängt (27-28).

Alles Auflisten und Aufzählen mündet in das Lob Gottes.

Himmel, Erde, Luft und Meer (Joachim Neander, EG 504)

Joachim Neander wurde nur 30 Jahre alt. Er ist 1650 in Bremen geboren. Mit etwa 20 Jahren erlebt der eher glaubenskritische Joachim Neander eine Bekehrung zu einer pietistischen Herzensfrömmigkeit. Nach einigen Stationen wird er 1674 als Rektor an eine Lateinschule einer reformierten Gemeinde in Düsseldorf berufen. Dort wandert er viel im Tal der Düssel. Dieses Tal wurde später nach ihm Neandertal genannt. Letztlich ist Neander damit der Namensgeber des Neandertalers.

In der Natur und Abgeschiedenheit ließ er sich zu seinen Liedern inspirieren. „Lobe den Herren“ ist sein bekanntestes Lied. In dem Lied „Himmel, Erde, Luft und Meer“ zeigt Neander seine eigene Frömmigkeit. In der dritten Strophe sagt er, dass alles, die Wälder, die Felder, die Tiere, Gottes schöpferischen Finger zeigt. Diese Naturfrömmigkeit ist aber nicht im Sinne seiner Kirchenleitung. Neander darf nicht mehr predigen. Ein Jahr vor seinem Tod findet er in Bremen an der St. Martinikirche eine neue Stelle. Er stirbt nach kurzer Krankheit. Vermutlich ist das Lied in seinem Todesjahr geschrieben.

Das Lied selber ahmt die Richtung des 104. Psalms nach. In den ersten drei Strophen bestaunt die Seele den Kosmos. Nicht selbstverständlich ist übrigens, dass Neander in der dritten Strophe die Erde bereits als Ball bezeichnet. In seiner Zeit gab es noch genug Christen, die von der Erde als einer Scheibe ausgingen. Die vierte Strophe beschäftigt sich mit den Tieren der Luft und dem Wetter. Die fünfte Strophe befasst sich mit dem Lauf des Wassers. In der letzten Strophe bittet er Gott, sich in die Seele des Menschen einzudrücken, wie man eine Münze prägt. So verbinden sich die erste und die letzte Strophe mit der Rede von der Seele, die Gott lobt. Das Lied ist im Dreierhythmus geschrieben.

Kein Tierlein ist auf Erden (Clemens Brentano, EG 509)

Clemens Brentano (1778-1842) war ein katholischer Schriftsteller, der aus einer großbürgerlichen Familie aus Ehrenbreitstein bei Koblenz stammte. Aus dieser Familie gingen viele Schriftsteller*innen hervor. Brentano führte ein bohèmehaftes Leben, war mehrfach verheiratet. Mit 37 Jahren

04. Jan.	04. Jan.
11. Jan.	25. Jan.
01. Feb.	15. Feb.
22. Feb.	08. März
15. März	03. April
05. April	12. April
19. April	10. Mai
14. Mai	25. Mai
31. Mai	14. Juni
21. Juni	12. Juli
19. Juni	02. Aug.
09. Aug.	23. Aug.
06. Sep.	13. Sep.
20. Sep.	04. Okt.
11. Okt.	18. Okt.
25. Okt.	08. Nov.
11. Nov.	22. Nov.
29. Nov.	27. Dez.

befand er sich nach der Scheidung von seiner zweiten Frau in einer Lebenskrise und probierte zunächst die Frömmigkeit der protestantischen Erweckungsbewegung aus, wandte sich dann aber einem konservativen, schwärmerischen Katholizismus zu. Zu seinen nachhaltigen Werken gehören die Sammlung von Volksliedern „Des Knaben Wunderhorn“ und die „Italienischen Märchen“. Aus dieser Märchensammlung, genauer aus dem Märchen „Gockel, Hinkel und Gackeleia“ (erschieden 1838) stammt das Lied „Kein Tierlein ist auf Erden“. Es ist ein Kinderlied, das Gott aus dem Mund der Tiere lobt. Vor allem der Refrain ist lautmalerisch und spricht kindlichen Humor an. Das Lied ist wenig bekannt.

Wir pflügen und wir streuen (Matthias Claudius, EG 508)

Matthias Claudius (1740-1815) war lutherischer Pfarrerssohn aus Holstein. Er selber studierte Theologie und Kameralwissenschaft (heute am ehesten eine Kombination aus Wirtschafts- und Politikwissenschaft). Er lebte als Journalist und Schriftsteller immer von der Hand in den Mund. Seine Ehe mit seiner Frau Anna Rebekka war sehr glücklich. In seiner Familie standen die Kinder im Mittelpunkt und wuchsen – wie er selbst – liebevoll umsorgt und mit vielen kreativen Anregungen auf.

Dem Tod begegnete er schon sehr früh, als drei seiner Geschwister innerhalb von zwei Monaten starben. Er gab dem Tod den Namen „Freund Hain“. Ihn hatte er zeitlebens vor Augen, widmete ihm auch seine Bücher. Trotzdem oder deswegen liebte er das Leben. Sein bekanntestes Lied ist das Abendlied „Der Mond ist aufgegangen“. Das Erntedanklied „Wir pflügen und wir streuen“ wird traditionell in landwirtschaftlichen Gebieten an Erntedank gesungen. Es stammt aus der Geschichte „Pauls Erdmanns Fest“, die im Jahr 1983 in einer Zeitschrift erscheint. Dort hat er noch eine Schöpfungstrophe vorneweg gestellt, die im rheinländischen Evangelischen Gesangbuch mit abgedruckt ist. Die heute gebräuchliche Melodie wird meist Johann Abraham Peter Schulz zugeschrieben, der auch die Melodie von „Der Mond ist aufgegangen“ komponiert hat.

Die Strophen verbinden in poetischen Bildern Gottes Wirken mit der menschlichen Arbeit. Gott wickelt zum Beispiel seinen Segen ein und bringt ihn in Feld und Brot. Gott träufelt seinen Segen auf den Samen, nachdem der Mensch seine Feldarbeit getan hat und nach Hause geht.

4. Kinder in der Mitte

Kinder würden vermutlich nicht von sich aus auf die Lieder dieser Einheit zugehen. Die Erfahrung lehrt aber, dass sie auch alte Lieder sehr lieben, wenn man sie mit ihnen vertraut gemacht hat.

Der Kehrvors des Liedes lehnt sich an Jakobus 1,17 an.

Alle drei Lieder haben eine gemeinsame Blickrichtung. Sie leiten an, die Schöpfung und die Fürsorge Gottes zu entdecken. Kinder entschlüsseln die poetische Sprache für das Wunder, dass jedes Jahr Korn, Obst und Gemüse wachsen, dass Jungtiere im Frühjahr springen und die Vögel singen.

Kinder lieben das Lied „Himmel, Erde, Luft und Meer“, weil es dazu einlädt, sich in die Bewegungen des Liedes hineinzubegeben. Die benannten Elemente der Natur sind den Kindern bekannt. Kinder haben vielleicht noch keine Störche oder andere Vögel im Paarflug gesehen (Strophe 4), aber sie lassen sich vom Flug der Vögel dennoch faszinieren. Das Lied hilft ihnen, die Schöpfung zu entdecken.

Das Lied „Kein Tierlein ist auf Erden“ spricht den Humor der Kinder an. Die Lautmalereien sind piffig und witzig. Kinder lieben Tiere. Dass ein ganzes Lied den Tieren gewidmet ist, wird ihnen gefallen.

Das dritte Lied verbindet die Generationen in einer Singgemeinschaft. Kinder erleben, wie Urgroßeltern, Großeltern und Eltern das Lied mit den Enkelkindern zusammen singen. Das ist eine tiefe Erfahrung für Kinder.

5. Entfaltung im Gottesdienst

5. 1. Welche Zugangsweisen eignen sich

Für diese Einheit eignen sich viele verschiedene Zugangsweisen, die man auch kombinieren kann. Welche Zugangsweise man wählt, hängt an den örtlichen Gegebenheiten und den Begabungen im Team: Biblisch kann man sich mit Psalm 104 und dem Gotteslob beschäftigen. Ein historischer Zugang geht über die Liederdichter und ihr Glaubenszeugnis. Musikalisch kann man mit den Kindern die Melodien erschließen und Begleitungen dazu erfinden. Sprachpädagogisch kann man die Texte entschlüsseln und dann eigene poetische Nachdichtungen schaffen. Die Sprachbilder lassen sich auch mit Material und Farben ausdrücken.

5. 2. Entwurf für einen Gottesdienst

Wir pflügen und wir streuen – Gott sei Dank – Psalm 104,14-15.27-28

Für die Liturgie bietet es sich an, Psalm 104 in kindgemäßen Bearbeitungen zu beten.

Der Refrain des Liedes wird zuerst eingeübt. Danach werden die Zeilen der Strophen mit den Kindern pantomimisch erschlossen und dann gesungen oder gerappt.

Es schließt sich ein theologisierendes Gespräch an. Die Kinder benennen die Sprachbilder für Gott, die für sie entweder besonders passend oder für eher unpassend sind. Sie werden ermutigt, für Gottes Segen eigene Sprachbilder zu finden.

Wenn noch Zeit ist, können die Sprachbilder kreativ umgesetzt werden und – wenn möglich – in den Erwachsenengottesdienst eingebunden werden, vielleicht als eine Psalm-Collage.

5. 3. Entwurf für mehrere Gottesdienste

Himmel, Erde, Luft und Meer (Joachim Neander, EG 504) – Psalm 104,1-13

Für größere Kinder ist es interessant, dass der Neandertaler nach dem Dichter des Liedes benannt ist. So bietet es sich in diesem Gottesdienst an, ein Lebensbild des Dichters zu erzählen und das Lied in der Biographie des Künstlers zu verankern. Für die kleineren Kinder kann man Bilder der einzelnen Elemente zeigen und mit ihnen auf diese Weise das Lied erschließen. Wenn die Kinder sich einige Strophen erarbeitet haben, kann man das Lied mit ihnen als Schöpfungstanz tanzen. Wer vor Ort eine Tanzgruppe hat, kann sie an diesem Tag einladen, damit sie mit den Kindern im Walzerschritt das Lied tanzen, um Gott zu loben.

Kein Tierlein ist auf Erden (Clemens Brentano, EG 509) – Psalm 104,10-12.20-23.25

Für diesen Sonntag dürfen die Kinder ihre Haustiere (sofern möglich) mitbringen, damit die Tiere mit den Kindern zusammen gesegnet werden. So ein Gottesdienst könnte auch als Familiengottesdienst gefeiert werden oder eignet sich für eine Messy Church/Kirche Kunterbunt. Das Lied wird lautmalerisch erschlossen durch die Tiergeräusche. Es darf viel gelacht werden. Eine weitere Möglichkeit ist ein Gottesdienst im Zoo oder im Tierheim.



Messy Church/Kirche Kunterbunt

Vor fast 20 Jahren wurde Messy Church durch Lucy Moore in England ins Leben gerufen. Ihr Ansatz ist generationenübergreifend und diakonisch. Messy Church ist eine Maßnahme zum Gemeindeaufbau. Alle Generationen sind im Team und eingeladen. Das Format hat drei Phasen: gemeinsam kreativ sein, ein kurzer Gottesdienst, gemeinsames Essen. Spaß haben ist erwünscht. 2019 wurde das deutsche Netzwerk „Kirche Kunterbunt“ gegründet.

**Wir pflügen und wir streuen (Matthias Claudius, EG 508) –
Psalm 104,14-15.27-28**

Erntedank wird in der Regel in der Kirche gefeiert. Da ist es schön, die Kinder am Tag zuvor beim Schmücken der Kirche oder beim Binden der Erntekrone zu beteiligen. Bei den Vorbereitungen kann zumindest der Refrain schon eingeübt werden. Im Gottesdienst selber könnten die vier Strophen auf verschiedene Personengruppen aufgeteilt werden. Jede Gruppe bildet eine Murrengruppe und erzählt den anderen Gruppen, was ihr aus ihrer Sicht an ihrer Liedstrophe das Wichtigste oder Schönste ist und was sie auf keinen Fall vermissen wollte.

6. Weiterführende Hinweise

Psalmgebete:

Psalm 104 (KG, S. 16)

Gebet nach Psalm 104 (KuS, S.670)

Lieder:

Dank für die Sonne, Dank für den Wind (KG 171, LH 1 73)

Du hast uns deine Welt geschenkt (KuS 631, MKL3 82)

Lob Gott getrost mit Singen (EG 243)

7. Vernetzung

Die erarbeiteten, gestalteten Dinge und Performances könnten im Seniorenheim, in einer Einrichtung für Menschen mit Behinderung, im Rahmen einer schulischen Erntedankfeier als kleine Ausstellung oder Aufführung präsentiert werden.

Mit einer (Volks-, Squaredance o.ä.) Tanzgruppe kann man das erste Schöpfungslied tanzen.

Die örtliche Kunstschule, die Chöre vor Ort, die Musikschule könnten für eine Kooperation gewonnen werden.

04. Jan.	11. Jan.	01. Feb.	22. Feb.	15. März	05. April	19. April	14. Mai	31. Mai	21. Juni	19. Juni	09. Aug.	06. Sep.	20. Sep.	11. Okt.	25. Okt.	11. Nov.	29. Nov.
04. Jan.	25. Jan.	15. Feb.	08. März	03. April	12. April	10. Mai	25. Mai	14. Juni	12. Juli	02. Aug.	23. Aug.	13. Sep.	04. Okt.	18. Okt.	08. Nov.	22. Nov.	27. Dez.

Jesus berührt

Eva Forssman

11.10.2026 (19. Sonntag nach Trinitatis)

Markus 5,21-43

Jesu Berührung macht lebendig – die Heilung der Tochter des Jairus und der blutflüssigen Frau

18.10.2026 (20. Sonntag nach Trinitatis)

Markus 7,31-35

Jesu Berührung heilt – die Heilung eines Gehörlosen

1. Grundidee der Einheit

Berührungen können heilsam sein: eine Hand auf der Schulter, ein Streicheln über den Kopf, aber auch eine Hand, die Energie und Wärme in einen anderen Körper leitet. Die folgenden Heilungsgeschichten erzählen, wie Jesus Menschen körperlich berührt. Durch seine Berührung werden Menschen geheilt und wieder in die Gemeinschaft eingebunden.

In den Pandemie Jahren haben wir erfahren, dass Berührungen ansteckend und tödlich sein können, aber auch welche seelischen Schäden Menschen davontragen, wenn sie nicht berührt werden dürfen.

2. Was Kinder dazu denken könnten

„Ich kuschle gerne mit meinen Eltern.“

„Ich hasse es, wenn mich die Großtante immer auf den Kopf küssen will.“

„Ih, Jesus verwendet Spucke!“

„Fass das nicht an!“

3. Wichtiges um Texte und Thema

Jesus geht verschlungene Wege. Die in sich verwobenen Geschichten von der Heilung des Töchterchens des Jairus und der blutflüssigen Frau finden in Galiläa in einem überwiegend jüdischen Umfeld statt. Dort setzt sich Jesus mit Schriftgelehrten auseinander. Sie fragen Jesus nach der Einhaltung der Reinheitsgebote, besonders nach den rituellen Waschungen.

Jesus sagt ihnen, dass die Menschen nicht unrein würden durch das, was sie essen oder was sie mit ungewaschenen Händen tun, sondern durch das, was aus ihnen an Gemeinheiten herausgeht. Die blutflüssige Frau gilt wegen ihrer zwölf Jahre dauernden Menstruation für diese ganze Zeit als unrein und ist so aus der Gemeinschaft ausgeschlossen. Sie berührt Jesus heimlich und wird geheilt. Mit ihrer Berührung verunreinigt sie nach damaligen Vorstellungen Jesus, den das aber nicht zu stören scheint. Auch fasst er das verstorbene Mädchen an der Hand und verunreinigt sich auf die Weise, denn Tote zu berühren macht unrein.

Für uns ist es befremdlich, dass diese Berührungen kultisch unrein sein sollen. Bei uns ist die Sorge vor Ansteckung dafür groß. Vermutlich haben wir eher Schwierigkeiten mit der Heilung des Gehörlosen. Damit hätten die Menschen damals keine Probleme gehabt.

Die Heilung des Gehörlosen findet im Gebiet der Zehn Städte statt, einem überwiegend nichtjüdischen Gebiet.

Die Heilungen in beiden Geschichten geschehen durch Berührung. Berührungen haben uns gefehlt in der Zeit der Pandemie, in der man anderen noch nicht einmal die Hand reichen geschweige denn in den Arm nehmen durfte. Berühren tut gut, ist heilsam, sagen Psycholog*innen. Ärzt*innen müssen für die Diagnose Menschen abtasten. Der Arzt Jesus berührt Menschen und heilt sie.

Berührungen sind auch ein heikles Thema. Die Mitarbeitenden müssen darauf hinweisen, dass Kinder Berührungen ablehnen dürfen, wenn sie ihnen unangenehm sind.

Markus 5,21-43

Die Heilung des Töchterchens des Jairus ist mit der Heilung einer blutflüssigen Frau verwoben. Da ist die Frau, die seit zwölf Jahren nicht aufgehört hat zu bluten und dort ist die Zwölfjährige, die noch nie menstruiert hat. Die Menstruation setzte damals für gewöhnlich erst mit 16 Jahren ein, deutlich später als heute. Die verzweifelte Frau folgt Jesus in einer Menge und berührt heimlich sein Gewand. Die Heilung erfolgt ohne ein Wort Jesu. Das Mädchen wird von Jesus berührt und ins Leben zurückgerufen. Die Heilung der Frau geschieht in einer Menschenmenge, die des Mädchens im Beisein ihrer Eltern und der Jünger im privaten Rahmen. Die Menge wird von Jesus ausdrücklich aus dem Haus gewiesen.

Inhaltlich verbunden sind die beiden Heilungen durch die Unterwerfung der Frau und des Vaters, sowie den Glauben der Frau und des Vaters. (V.34 und V.36).

04. Jan.	04. Jan.	04. Jan.	04. Jan.
11. Jan.	11. Jan.	11. Jan.	11. Jan.
01. Feb.	01. Feb.	01. Feb.	01. Feb.
22. Feb.	22. Feb.	22. Feb.	22. Feb.
15. März	15. März	15. März	15. März
03. April	03. April	03. April	03. April
12. April	12. April	12. April	12. April
10. Mai	10. Mai	10. Mai	10. Mai
25. Mai	25. Mai	25. Mai	25. Mai
14. Juni	14. Juni	14. Juni	14. Juni
31. Juni	31. Juni	31. Juni	31. Juni
12. Juli	12. Juli	12. Juli	12. Juli
02. Aug.	02. Aug.	02. Aug.	02. Aug.
23. Aug.	23. Aug.	23. Aug.	23. Aug.
13. Sep.	13. Sep.	13. Sep.	13. Sep.
04. Okt.	04. Okt.	04. Okt.	04. Okt.
18. Okt.	18. Okt.	18. Okt.	18. Okt.
08. Nov.	08. Nov.	08. Nov.	08. Nov.
22. Nov.	22. Nov.	22. Nov.	22. Nov.
27. Dez.	27. Dez.	27. Dez.	27. Dez.

Markus 7,31-35

Jesus kommt nach Markus zum zweiten Mal ins Gebiet der Zehn Städte. Das erste Mal hatte er einen Mann in Gerasa geheilt, der daraufhin überall von Jesus erzählt hatte. Der Gehörlose kommt durch die Initiative seiner Freunde, die von Jesus gehört haben. Sie bringen ihn zu Jesus. Der Gehörlosen kann nur stammeln. Nach der Berührung durch Jesus heißt es: Der ehemals Gehörlose redet richtig. Dieses Wort ist mehrdeutig. Es kann bedeuten, dass er korrekt und nicht mehr stammelnd spricht. Es kann aber auch hinweisen darauf, dass der jetzt Hörende das Richtige sagt, nämlich, dass er in Jesus den Messias erkennt. Auf diese Spur setzt uns das Jesaja-Zitat (Jes 35,5) in Vers 37: „Die Tauben macht er hören und die Sprachlosen reden.“

4. Kinder in der Mitte

Kranksein, Behinderung und Gesundwerden sind Themen, die Kinder beschäftigen, wenn sie selbst einmal betroffen sind. Das kann ein behindertes Kind in der Kita oder der Schule sein oder auch eine eigene Krankheit. Für alle Menschen, aber besonders für Kranke ist Berührung lebensnotwendig. In der Regel vertrauen Kinder darauf, dass Ärztinnen und Ärzte sie wieder gesundmachen können und dass die Eltern eine ganze Reihe an Hausmitteln bereithalten, damit es ihnen wieder besser geht. Dass Jesus sich Kranken liebevoll zuwendet, eine Hand hält, die Hände um das Gesicht des Gehörlosen legt, wird ihnen (hoffentlich) selbstverständlich sein. Vermutlich werden sie es jedoch eklig finden, dass Jesus Spucke verwendet, um den Gehörlosen zu heilen.

Bei diesen Geschichten ist zu beachten: Wir wissen, wie unerwünschte Berührungen Menschen zerstören können. So kann diese Einheit auch Anlass sein, mit Kindern über heilsame und gefährliche Berührungen nachzudenken. Weil das so ist, sind die Teams sehr gefordert abzuwägen, was für das je einzelne Kind gerade nötig ist.

5. Entfaltung im Gottesdienst

5. 1. Welche Zugangsweisen eignen sich?

Für alle Gottesdienste kann Psalm 41 in Auszügen und in einfacher Sprache als liturgisches Element verwendet werden.

5. 2. Entwurf für einen Gottesdienst

Die beiden Heilungsgeschichten stehen für sich selbst. Das Team wählt den Gottesdienst, der besser in die Situation passt.

5. 3. Entwurf für mehrere Gottesdienste

Jesu Berührung heilt – Markus 5,21-43

Zur Vorbereitung auf die Geschichte können pantomimische Spiele gespielt werden. Oder die Kinder bekommen – sofern möglich – Active-Noise-Cancelling-Kopfhörer und erfüllen kleine Aufträge. Im Anschluss wird nachgedacht, inwiefern Gehörlose ausgeschlossen sind aus der Gemeinschaft. Nach der Geschichte wird der Schwerpunkt darauf gelegt, was der Gehörlose jetzt alles hören kann. Dann werden Hörmemories gespielt, Hörübungen gemacht oder ein Lied eingeübt. Mit den Älteren kann man darüber nachdenken, was richtiges Reden bedeutet.

Jesu Berührung macht lebendig – Markus 7,31-35

Zur Vorbereitung wird ein Gespräch geführt, in dem die Kinder die Sorge ihrer Eltern um sie erlebt haben, woran sie gemerkt haben, dass sich die Eltern sorgen. Die Kinder sollen auch angeregt werden, zu erzählen, wie sie eine Krankheit zuhause erlebt haben: Hat jemand ihre Hand gehalten? Sie gestreichelt? Sie mit einer Salbe eingerieben? Wie war das?

Nach der Geschichte bietet sich eine Vertiefung mit einer Rückengeschichte an.

Oder es werden Spiele angeboten, in denen eine helfende Hand geboten wird.

6. Weiterführende Hinweise

Lied:

Gib uns Ohren, die hören (MKL2 38, LH1 25)

Literatur:

Lenain, Thierry und Poulaine, Stéphane (2000): Kein Kuss für Tante Marotte, Berlin

Neukirch, Christiane, Hillringhaus Bernd u.a. (Hg.) (2023), Die inklusive Kindermitmachbibel Bd 1+2, Hildesheim. Bezug unter:

<https://www.material-michaeliskloster.de/buecher-arbeitsmaterialien/>

Jeremia – Zeichen der Hoffnung

David Ruddat

25.10.2026 (21. Sonntag nach Trinitatis)

Jeremia 10,1-16

Schöpfer der Welt

01.11.2026 (22. Sonntag nach Trinitatis)

Jeremia 31,31-34

Der neue Bund

08.11.2026 (Drittletzter Sonntag im Kirchenjahr)

Jeremia 32,6-15

Der Ackerkauf

1. Grundidee der Einheit

Gott schenkt Leben voller Hoffnung auch in den dunkelsten Zeiten. Der Prophet Jeremia verkündet in Jerusalem drohendes Unheil durch die Babylonier, das dann tatsächlich eintritt. Doch danach wird es Heil geben. Jeremia vertraut in allen persönlichen Krisen und Kriegserfahrungen auf Gott. Er ist für ihn die unversiegbare Quelle der Hoffnung.

Wer sich auf Gott verlässt, kann voller Hoffnung in die Zukunft blicken. Bei aller Kritik, die Jeremia an seinen Zeitgenossen übt, ermutigt er sie.

2. Was Kinder dazu denken könnten

„Wie sieht unsere Welt in der Zukunft aus?“

„Ich glaube an die Hoffnung, auch wenn sie nicht da ist.“

„Freunde sind für mich Hoffnung.“

„Frieden macht mir Hoffnung.“

3. Wichtiges rund um Texte und Thema

Hoffnung

Das hebräische Wort für „hoffen“ bedeutet auch „spähen“, „aufmerksam betrachten“ oder „ausschauen“.

Das deutsche Wort „Hoffnung“ kommt von Hüpfen (Mittelniederdeutsch: „Hopen“) und bedeutet im ursprünglichen Wortsinn „aufspringen aus Gemütsregung“. Man spricht vom Hirsch, der „hofft“. Damit wird beschrieben, wie der Hirsch stehen bleibt, weil er etwas Unerwartetes hört oder sieht. Dann nimmt aufmerksam seine Umgebung wahr. Er ist wach und voller Spannung, um im nächsten Moment schnell wegzuspringen.

Egal ob es um innere oder sichtbar wahrnehmbare Hoffnung geht, es geht um ein Wachbleiben. Hoffnung ist wachsam in der Gegenwart. Sie macht lebendig, beweglich und aufmerksam.

Hoffnung ist das Gegenteil der Hoffnungslosigkeit, die versteinert und bewegungsunfähig macht. Sie ist eine Kraft des Glaubens und der Spiritualität, die widerstandsfähig macht. Diese Widerstandsfähigkeit ist umso wichtiger, weil Kinder in einer Zeit leben, in der sie täglich mit Schreckens- und Krisenmeldungen aus der ganzen Welt konfrontiert werden. Sie kommen zu den persönlichen Herausforderungen des Lebens hinzu.

Resilienz

Viele Kinder wachsen unter erschwerten Bedingungen auf. Sie sind von den verschiedensten Belastungen betroffen, wie beispielsweise Trennungen, Arbeitslosigkeit der Eltern, schweren Erkrankungen oder Armut. Solche Belastungen wirken sich risikoreich auf die Entwicklung eines Kindes aus.

Kinder, die sich trotz dieser Risikofaktoren gut entwickeln, werden als „resilient“ bezeichnet.

„Resilienz“ stammt aus dem Englischen (resilience) und kann mit Widerstandsfähigkeit übersetzt werden.



Jeremia

Jeremia wird 627 v.Chr. zum Propheten berufen und erlebt in seinen über 40 Jahren als Prophet den Untergang des Königreiches Juda, der mit der Zerstörung Jerusalems 587 v.Chr. ein grausames Ende findet. Er erlebt am eigenen Leib mit, wie sich seine Unheilsvorhersagen erfüllten. So wurden 598/597 v.Chr. viele Einwohnerinnen und Einwohner Jerusalems nach Babylon ins Exil verschleppt. Er selbst durfte im Land bleiben. Zehn Jahre

später erlebt er auch noch die zweite Eroberung Jerusalems durch Nebukadnezar 587/586 v.Chr. mit, die ihn über Umwege nach Ägypten führt. ‚Einreißen‘ und ‚Aufbauen‘ sind ein Grundmuster des Jeremiabuches. Und in all diesen Krisen und Katastrophen verkündet er Heil und hält an der Hoffnung in trostloser Zeit fest.

Jeremia 10,1-16

Jeremia spricht: „Gott ist lebendig.“ Er, der Schöpfer der Welt, ist es, der alles Lebendige und Hoffende geschaffen hat. Der Kreislauf, den die Schöpfung jährlich durchläuft, ist an sich schon ein Zeichen der Hoffnung. Der Mensch weiß, dass nach dem Säen das Ernten kommt und dann wieder das Säen usw.

*Siehe dazu auch
1. Mose 8,22.*

Alles von den Menschen Hergestellte, Ausgedachte und Gemachte kann nicht Gott sein. Gott allein bleibt Gott. Jeremia schimpft über die anderen Götter als „Vogelscheuchen im Gurkenfeld“ (Jer 10,5). Damit kritisiert er mit drastischen Worten Menschen zu seiner Zeit, die nicht an Gott glauben, sondern Götter in kunstvoll von Menschen hergestellten Darstellungen verehren. Vor allem gegenüber diesen leblosen Gottesbildern erweist sich Gott als ein lebendiger Gott, weil er mit den Menschen und seiner Schöpfung in Beziehung ist.

Jeremia 31,31-34

Israel wird einen schrecklichen Krieg erleben. Menschen werden vertrieben, verschleppt oder müssen fliehen. Das Volk wird in den Trümmern seiner Existenz stehen. Und doch wird es Hoffnung geben. Jeremia kündigt einen neuen Bund an, den Gott mit dem Volk schließen will. So wie Gott damals sein Volk aus der Sklaverei in Ägypten in die Freiheit geführt hat, so wird er auch dieses Mal sein Volk aus der schrecklichen Zeit retten. Gott spricht: „Ich will meine Weisung in ihr Herz geben“ (Jer 31,33). Dann werden die Menschen sein Volk sein und er ihr Gott. So werden die Menschen sich nicht mehr untereinander belehren müssen, denn sie werden alle unmittelbar mit Gott und ihren Mitmenschen in Frieden leben. Allein bei Gott, dem Schöpfer alles Lebendigen, liegt für Jeremia das Heil (Jer 3,23). Das Unheil und das Grauen werden nicht das letzte Wort haben. Jeremia ist sich sicher: Gott wird für sein Volk sorgen.

*„Denn sie alle
werden mich
kennen, alle von
Klein bis Groß“
(Jer 31,34 in
Bibel in gerechter
Sprache).*

Jeremia 32,6-15

Mit dem Ackerkauf von Anatot drückt Jeremia unmissverständlich seine starke Hoffnung auf das kommende Heil aus. Mitten in der Belagerung durch Nebukadnezar, der mit seinen Soldaten vor den Toren Jerusalems

liegt, kauft Jeremia genau dort einen Acker. Obwohl Jeremia weiß, dass er diesen Acker nicht bebauen kann, ist er sich sicher: Eines Tages wird man hier wieder pflanzen und säen können. Gottes Schöpfungskreislauf bleibt weiterhin lebendig. Das Heil wird hier im Alltag ganz konkret. Das, was ursprünglich einmal selbstverständlich war, bekommt eine ganz neue Bedeutung: Der Alltag wird zur Heilsverheißung.

4. Kinder in der Mitte

Durch Erwachsene und Medien sehen oder hören Kinder von Kriegen. Sie erleben hautnah, dass es Krieg und Hunger auf der Welt gibt, zum Beispiel, wenn geflüchtete Kinder in ihre Gruppen oder Klassen kommen. Sie machen sich Gedanken über die Welt, die nicht in Ordnung ist. Der Klimawandel macht ihnen Angst und sie fragen sich, was das für ihre Zukunft bedeutet. Kinder sind sensibel für Veränderungen, die Gottes Schöpfung in ihrem Rhythmus unterbrechen und gefährden, sei es durch Kriege, den Klimawandel oder Naturkatastrophen. Sie machen sich Gedanken, was sie persönlich dagegen tun können. In vielen Familien ist das Thema und doch erleben sie sich oft gemeinsam als hilflos angesichts der Schrecken der Welt. Für sie bleiben die Fragen: „Was kann ich tun? Und was hilft mir dabei? Was gibt mir Hoffnung?“

Jeremia verschließt den Blick nicht vor der Wirklichkeit und ist doch voller Hoffnung. Er hofft auf Gott, der nach dem Unheil Heil bringen wird. Die Hoffnung auf Gottes Wirken stärkt Kinder, in herausfordernden Situationen lebendig, beweglich und aufmerksam zu sein. So können Kinder hoffnungsvoll in die Zukunft blicken.

5. Entfaltung im Gottesdienst

5. 1. Welche Zugangsweisen eignen sich?

Damit sich die Kinder mit ihren Ängsten und Hoffnungen in den Erzählungen von Jeremia wiederfinden und entdecken können, was der Zuspruch Gottes für sie selbst bedeuten kann, ist es wichtig, während der Erzählung und in den Gottesdiensten immer wieder den Bezug zur Lebenswelt der Kinder herzustellen und sie ihre eigenen Eindrücke, Gedanken und Gefühle ausdrücken zu lassen. Dies kann durch verschiedene kreative Aktivitäten geschehen, die ihre ganz eigenen Gedanken und Erfahrungen mit der Erzählung von Jeremia verknüpfen.

04. Jan.	04. Jan.
11. Jan.	25. Jan.
01. Feb.	15. Feb.
22. Feb.	08. März
15. März	03. April
05. April	12. April
19. April	10. Mai
14. Mai	25. Mai
31. Mai	14. Juni
21. Juni	12. Juli
19. Juni	02. Aug.
09. Aug.	23. Aug.
06. Sep.	13. Sep.
20. Sep.	04. Okt.
11. Okt.	18. Okt.
25. Okt.	08. Nov.
11. Nov.	22. Nov.
29. Nov.	27. Dez.

5. 2. Entwurf für einen Gottesdienst zur Einheit

Im Mittelpunkt des Gottesdienstes steht Jeremia 31,31-34.

Es ist wichtig, die Kinder in die Situation des Jeremia hineinzuführen. Dazu wird erzählt, wie Jeremia der in Jerusalem vorherrschenden Hoffnungslosigkeit kurz vor der Katastrophe, der Eroberung Jerusalems, seine Hoffnung auf Gott entgegensetzt. Den Menschen in Jerusalem geht es sehr schlecht. Das Herz ist ihnen schwer.

Die Kinder überlegen, was ihnen das Herz schwer macht und bringen dafür einen Stein nach vorne. Wenn sie mögen, können sie das Schwere auf ihrem Herzen benennen.

Danach wird weiter von Jeremia erzählt, dass er in dieser bedrückenden Situation an Gottes Verheißung für sein Volk erinnert: Damals führte Gott sein Volk aus der Gefangenschaft Ägyptens in die Freiheit. Nun verheißt Jeremia im Namen Gottes einen neuen Bund: Gott will seine Weisung in das Herz der Menschen legen. Sie alle werden Gott kennen, Klein und Groß, und werden in Frieden zusammenleben. Die Katastrophe vor Ort bleibt grausam, aber die Menschen können neue Hoffnung gewinnen. Sie können gestärkt in ihre Zukunft gehen.

Nach einer kurzen Stille gestalten die Kinder ein Herz aus Karton, in das sie ihre ganze Hoffnung „packen“: in Worten und Bildern oder einfach nur Farben. Alle machen das so, wie sie es möchten. Es können dazu auch Legematerialien verwendet werden. Am Ende legen die Kinder die Herzen unter den Stein und können noch einen Satz zu ihrer Hoffnung sagen, die ihnen Kraft gibt und es leichter macht, den Stein zu tragen.

Am Ende des Gottesdienstes nehmen die Kinder ihre Herzen und Steine mit nach Hause.

5. 3. Entwurf für mehrere Gottesdienste zur Einheit

Schöpfer der Welt – Jeremia 10,1-16

Die Kinder entdecken die Schöpfung und welche Zeichen der Hoffnung in ihr zu finden sind:

Kleinere Kinder:

Zum Einstieg malen die Kinder Bilder, was ihnen in der Welt am liebsten ist.

Es schließt sich ein Gespräch mit den Fragen an: „Was ist daran so schön? Was gefällt dir besonders daran? Was hat das mit Hoffnung zu tun?“

Größere Kinder:

Zum Einstieg schimpfen die Kinder laut und deutlich – so wie Jeremia („Vogelscheuche im Gurkenfeld“) – über das, was sie aufregt.

Danach malen sie oder gestalten mit Collagen, das, was sie am liebsten machen.

Sie unterhalten sich darüber: „Was ist das? Mit wem zusammen machst du das? Was macht dir so Spaß daran? Was hat das mit Hoffnung zu tun?“

Es folgt die Erzählung zu Jeremia, seiner Hoffnung und seinen Einsatz für den Glauben an Gott, den Schöpfer der Welt.

Danach wird gesungen: Gott gab uns Atem

Der neue Bund – Jeremia 31,31-34

Jedes Kind malt das, was ihm in dieser Welt Angst macht, auf ein Blatt. Diese Bilder werden auf ein großes Bild der Erde aus Karton geklebt.

Es folgt eine Erzählung von Jeremia und dem neuen Bund, den Gott verheißt.

Daran schließt sich ein theologisches Gespräch über die Welt des neuen Bundes an: „Ich frage mich, wie die Welt des neuen Bundes, sich von unserer Welt unterscheidet?“ „Ich frage mich, woran würdest du merken, dass die Welt des neuen Bundes schon angefangen hat?“

Zum Abschluss wird gesungen: Aus der Tiefe rufe ich zu dir

Der Ackerkauf – Jeremia 32,6-15

Die Kinder malen oder gestalten (z.B. mit Fotos aus Zeitschriften o.ä.) die Elemente eines für sie ganz typischen Tages auf ein oder mehrere Blätter.

Es folgt ein Gespräch über einen typischen Tag: „Was würde euch von eurem gewöhnlichen Tag am meisten fehlen? Warum? Und was ist mit dem Übrigen eures gewöhnlichen Tages?“

Im Anschluss folgt eine Erzählung von Jeremia und dem Ackerkauf von Anatot als Zeichen der Hoffnung gegen alle Vernunft. In der Erzählung wird deutlich, dass vieles von dem, was im Alltag als selbstverständlich erlebt wird, mit einem anderen Blick schon Heil sein kann.

Danach wird gesungen: Meine Hoffnung und meine Freude

04. Jan.	04. Jan.
11. Jan.	25. Jan.
01. Feb.	15. Feb.
22. Feb.	08. März
15. März	03. April
05. April	12. April
19. April	10. Mai
14. Mai	25. Mai
31. Mai	14. Juni
21. Juni	12. Juli
19. Juni	02. Aug.
09. Aug.	23. Aug.
06. Sep.	13. Sep.
20. Sep.	04. Okt.
11. Okt.	18. Okt.
25. Okt.	08. Nov.
11. Nov.	22. Nov.
29. Nov.	27. Dez.

6. Weiterführende Hinweise

Lieder:

Aus der Tiefe rufe ich zu dir (LHE 215, KuS 417)

Das wünsch ich sehr (MKL1 5, LHE 48)

Du bist da, wo Menschen leben (MKL1 42, LHE 169)

Fürchte dich nicht (LHE 200, LfJ 522)

Gott gab uns Atem (EG 432)

Meine Hoffnung und meine Freude (LHE 99, KuS 230)

Mein Herz hüpf (Basse, Bastian (2023) Du machst mich groß, Bielefeld, Nr. 10)

Voller Hoffnung sei das Leben (LH1 55)

Psalmgebete:

Ich hoffe auf dich (Psalm 25), Gott ist unsere Hoffnung (Psalm 46), Lebenstraum (Psalm 72), Licht auf meinem Weg (Psalm 119), alle in: Dir kann ich alles sagen, neu.

Psalm 91, in: Basse, Bastian (2022), Hoffnung kommt von Hüpfen. Das Liederbuch, Bielefeld, S. 13.

Vernetzung:

Die Kinder bringen ihre Hoffnungen und das, was ihre Hoffnung stärkt in einen Familiengottesdienst am Totensonntag / Ewigkeitssonntag ein.

Bilderbücher:

Averiss, Corrinne/Pelon, Sebastien (2022) Hoffnung. Die Geschichte einer unzertrennlichen Freundschaft, Zürich

Boie, Kirsten/Engelking, Katrin (2022), Der Hoffnungsvogel, Hamburg

Kobald, Irena/Blackwood, Freya (2022), Zuhause kann überall sein, München

Rodari, Gianni/Ballarini, Francesca (2021), Hoffnung, München

Materialtipp:

Ein Kindergottesdienst mit einer Storybag-Erzählung zum Ackerkauf von Anatot findet sich unter:

<https://www.youtube.com/watch?v=aajRXAcSRgo&t=478s>

Gott wird unsere Tränen abwischen

Susanne Paetzold

15.11.2026 (Vorletzter Sonntag des Kirchenjahres)

Offenbarung 21,1-6

Gott wird unsere Tränen abwischen

22.11.2026 (Ewigkeitssonntag/Totensonntag)

Offenbarung 21,10-27

Das himmlische Jerusalem

1. Grundidee der Einheit

Überwältigend trifft der Tod das Leben. Da braucht es überwältigende Bilder.

Am Ende des Kirchenjahres, wenn in den Gottesdiensten der Verstorbenen gedacht wird, kommen Fragen zu Tod und Trauer auch von den Kindern.

In den Texten der Offenbarung des Johannes sind kraftvolle Bilder beschrieben, die nicht nur der Gemeinde damals Vergewisserung und Hoffnung geben. Kinder brauchen kraftvolle Bilder, die ihnen Hoffnung geben in allen persönlichen Katastrophen wie Trauer- und Abschiedserfahrungen. Die Texte sind auch Gegenbilder zu den Katastrophen-, Krisen- und Kriegsbilder in dieser Zeit. Im Gestalten mit Farben finden die Kinder ihren eigenen Ausdruck.

2. Was Kinder dazu denken könnten

Während einer Kirchenführung sagt Laila: „Ich fühle mich, wie eine Prinzessin“ und schaut hoch zu den Verzierungen und goldenen Kronen.

Ein Junge im Kindergarten: „Ich weiß alles über das Sterben. Ich habe ein Buch.“

04. Jan.	04. Jan.
11. Jan.	25. Jan.
01. Feb.	15. Feb.
22. Feb.	08. März
15. März	03. April
05. April	12. April
19. April	10. Mai
14. Mai	25. Mai
31. Mai	14. Juni
21. Juni	12. Juli
19. Juni	02. Aug.
09. Aug.	23. Aug.
06. Sep.	13. Sep.
20. Sep.	04. Okt.
11. Okt.	18. Okt.
25. Okt.	08. Nov.
11. Nov.	22. Nov.
29. Nov.	27. Dez.

3. Wichtiges rund um Texte und Thema

Am Ende des Kirchenjahres stehen die Texte der Offenbarung des Johannes mit ihren kraftvollen Bildern. Sie trösten. Offenbarung bedeutet so viel wie „Enthüllungen“ und öffnet den Blick für eine andere, eine uns verborgene Wirklichkeit. Die Texte sind Ende des ersten Jahrhunderts für Gemeinden in Kleinasien entstanden und bilden ein Weltverständnis ab, das den Nährboden für apokalyptische Deutungen bietet. Der Text entfaltet einen Spannungsbogen zwischen der gegenwärtigen geschichtlichen Welt und Gott und seiner Welt. Gott bleibt beides: Schöpfer und Erlöser der Welt. Die neue Wirklichkeit ist geschaffen von dem Einen. Damit bleibt das Bekenntnis zu Gott dem Schöpfer, dem Erneuerer –eine Verbindung zu dem Gott Israels.

i Apokalyptik

In der Spätzeit der alttestamentlichen Überlieferung entsteht die Gattung der sogenannten Apokalypsen. In Visionen und bildhaften Darstellungen versucht die Apokalyptik in Krisen- und Schreckenszeiten, Sinn zu finden und zu geben. Ein Hauptelement dabei ist der Kampf zwischen Gut und Böse und die Vergewisserung, dass Gott stärker ist als alle Schreckensherrschaft und Mächte der Finsternis. Entsprechend entwickelt sich eine hierarchische, fast militärisch anmutende Engelwelt mit den „Erzengeln“: „Erz“ geht auf das griechische Wort „arche“ zurück und bedeutet: „Ober“. Diese Oberengel erhalten in dem teils apokalyptischen Danielbuch zum ersten Mal Namen; Michael wird als „Engelsfürst“ tituliert.

Offenbarung 21,1-6

Johannes „sieht“ einen radikalen Neubeginn, wie aus dem Nichts. Seine Visionen erzählen von Hoffnung und richten sich an Gemeinden in Bedrängnis. In einer Welt voller Krisen bekommen die Katastrophen eine endzeitliche Deutung. Gegen diese Ohnmacht und die katastrophalen Bilder wollen die kraftvollen Bilder den Glauben der Gemeinde stärken. In allem ist Gott, der wirkt, der aus dem Himmel in das Chaos eine neue Heilige Stadt herabkommen lässt. Eine himmlische Stimme vom Thron erklingt. Der Text spricht vom „Wohnen“ und meint damit, dass Gott bei den Menschen zuhause sein will.

In dieser neuen Welt wird Gott selbst alle Tränen abwischen. Das Bild des Paradieses stellt sich ein: Gott und die Menschen leben zusammen in einer Gemeinschaft. Es braucht keinen Ort wie den Tempel mehr, denn in dieser Welt ist Gott gegenwärtig.

Die „Hütte bei den Menschen“ erinnert an ein Zelt.-Es ist mobil und hat nur eine dünne äußere Trennwand. Ich bestimme dort, wie nah mir Gott auf meinem Weg kommen kann.

Hier gibt es Wasser des Lebens – umsonst.

Hier wird das alte Bild von Gott als Quelle des Lebens aufgegriffen, das Jesus auf sich bezogen hat

Offenbarung 21,10-27

Nach dem der alte Himmel und die alte Erde vergangen sind, schwebt vom Himmel herab das neue Jerusalem. Der Text präsentiert die Heilige Stadt in einem detaillierten Bild und nimmt uns mit in eine himmlische, in eine zeichenhafte Welt.

Diese inszenierte Beschreibung weckt Vorstellungen wie in einem Film. Der Blick wird von einer Außenansicht bis hin zu Ausgestaltung und Innensicht gelenkt. Licht spielt eine große Rolle. Die Lesenden werden mitgenommen in alte Bilder und eine neue Gegenwart Gottes. Das neue Jerusalem wird zum Tempel. Eine detaillierte Beschreibung der Architektur folgt und zeigt die Verbindung zwischen alter und neuer Welt. Viele Verbindungen zwischen alter und neuer Welt werden zitiert: Das Quadrat gilt als Ausdruck der Vollkommenheit. Das Material „Edelsteine“ nicht nur verdichtete Erde, sondern Zeichen für die 12 Stämme Israels. Die Hohepriester trugen ebenfalls Edelsteine in ihrem Brustpanzer. Die Zahl 12 spielt eine Rolle als Ausdruck der Heilsgemeinde.

Leuchtende Edelsteine, durchsichtiges Gold und kostbare Materialien bilden alle zusammen eine glänzende Schönheit. Sie sind ewiger Lichtglanz und Zeichen der Anwesenheit Gottes. Alle Finsternis ist gebannt und der lichterfüllte Tag hat kein Ende. In dieser Welt wandeln Menschen im Licht, wie es auch Jesaja beschreibt. Seine Aufforderung klingt mit und ist anregend für uns heute „Mache dich auf und werde licht, denn dein Licht kommt“ (Jes 60,1). Gott ist in der Welt. Damit baut das Bild auch eine Brücke zu Advent: Gott kommt in die Welt.

„Von Osten und Westen, Norden und Süden“ nimmt Hoffnungsbilder des Propheten Jesaja (Jes 2,1-5) auf. Die neue Welt ist nicht nur für das jüdische Volk bestimmt, sondern für alle. Selbst in der neuen Welt wird mit irdischem Maß gebaut.

Der Bund mit den zwölf Stämmen Israels und die Apostel als Fundament des Glaubens verbinden die Geschichte Israels bis hin zu Jesus Christus. Die Auferstehung Christi ist wohl die höchste Verwandlung und Neuschöpfung, die wir denken können.

04. Jan.	04. Jan.
11. Jan.	25. Jan.
01. Feb.	15. Feb.
22. Feb.	08. März
15. März	03. April
05. April	12. April
19. April	10. Mai
14. Mai	25. Mai
31. Mai	14. Juni
21. Juni	12. Juli
19. Juni	02. Aug.
09. Aug.	23. Aug.
06. Sep.	13. Sep.
20. Sep.	04. Okt.
11. Okt.	18. Okt.
25. Okt.	08. Nov.
11. Nov.	22. Nov.
29. Nov.	27. Dez.

4. Kinder in der Mitte

Im Alltag der Kinder bleibt das Thema Tod und Trauer oft ein Tabu, weil Erwachsene es von den Kindern fernhalten. Kleine Kinder, die jedem Krabbeltier hinterhersehen, bringen das Thema überraschend in die Familie und die Kita, z.B. wenn sie Schalen von Vogeleiern oder tote Tiere finden. In den Texten geht es um eine neue Welt und es ist eine gute Möglichkeit dem Thema mit anderen Emotionen zu begegnen: hier geht es nicht so sehr um Verlust und Abschied, sondern darum, um Neuanfang, Trost und freudiger Erwartung zu begegnen, da keine Verlust- oder Abschiedserfahrungen gefragt sind.

Unfälle, Schmerzen, Leiden und Todesfälle gehören auch zum Leben eines Kindes. Kinder werden getröstet, wenn sie fallen, Tränen werden abgewischt, Wunden versorgt oder es reicht eine Umarmung. So wünschen wir es uns. Manchmal ist niemand da, der tröstet und in den Arm nimmt. Dann ist es vielleicht eher so, wie in Psalm 6 beschrieben „das Bett ist nass vom Weinen und der Beter körperlich erschöpft“. Kinder können das nachempfinden und stellen sich die Frage: Wer ist da in meiner Not? Wer wischt die Tränen ab?

Im Trauerfall begegnen Kinder auch Erwachsenen, die weinen. Sie sind nicht allein traurig und können sich gegenseitig trösten. Sie sehen, wie Erwachsene von einer Welle der Trauer in die nächste gleiten und Halt suchen. Sie spüren, dass es bei ihnen anders ist. Freude und Tränen liegen dicht beieinander. Man spricht in der Trauerarbeit bei Kindern von „Pfützentrauern“. Sie gehen sprunghaft von einem emotionalen Moment in den nächsten. Dabei zeigen Kinder ihre Anteilnahme ganz unterschiedlich.

Die biblischen Texte regen die Fantasie an und laden ein, auf kreative Weise Zeichen des Trostes zu finden. Kinder kennen aus anderen Zusammenhängen fantastische Welten und können sich eine goldene Stadt leicht vorstellen.

Eine Stadt, in der Gott wohnt, wie sieht die wohl aus? Darüber lässt sich fabulieren.

5. Entfaltung im Gottesdienst

5. 1. Welche Zugangsweisen eignen sich?

Die Texte stecken voller Kraftworte und gestalterischer Möglichkeiten. Daher ist es gut, sich auf einige Worte zu konzentrieren. Alle Bilder lassen eine Verbindung zum Ewigkeitssonntag zu und sind zugleich Zeichen der Trauer und Zeichen der Hoffnung.

Tauferinnerung in Verbindung mit dem Wort das Wasser des Lebens, kann ebenso einen Platz im Gottesdienst bekommen.

Mancher Kirchenraum nimmt Bilder der Offenbarung in seiner Gestaltung auf, wie z.B. Radleuchter mit 12 Toren. Mancher Raum ist lichtdurchflutet mit bunten Fenstern. Das Licht der Geschichten scheint auf unser Leben. Auch in die Traurigkeit scheint das Licht Gottes und wirkt. Mit durchscheinenden Materialien können Kinder eigene Bilder von einer neuen Welt gestalten.

Die Engel-Wesen auf den Toren des neuen Jerusalems können zum Segen eine Bedeutung bekommen und gestaltet werden.

Sich erinnern und eine Kerze anzünden, hat eine tiefe Kraft.

5. 2. Entwurf für einen Gottesdienst zur Einheit

Gott will unsere Tränen abwischen – Offenbarung 21, 1-6

Braunes Paketpapier wird großflächig ausgelegt. Die Kinder überlegen, wie ihre Welt ist.

Im Gottesdienst ist Raum für Kyrie (Klage) und Gloria (Lob). Kinder gestalten und sammeln auf dem braunen Bogen Klagen. Bilder dazu können aus unterschiedlichen Materialien gerissen werden: Zeitungsbilder, Sandpapier, Kartonagen von Lebensmitteln u.a., Papiertränen können die Kinder mit Worten beschreiben oder still in die Bilder legen.

Das biblische Bild aus Offenbarung 21 wird erzählt.

Die hoffnungsvolle Perspektive aus der Erzählung wird angesprochen und die Kinder finden Worte des Lobes.

Auf diese erste Welt schwebt vom Himmel herab eine neue Welt: „Siehe, ich mache alles neu!“ Das braune Papier mit seinen Bildern wird überdeckt mit der goldenen Seite einer Rettungsdecke. Aus Milchkartons werden Tore gestaltet und werden als Eckpunkte auf die goldene Fläche gestellt. Vielleicht ist Raum für Kinder in der neuen Welt und alle setzen sich auf den goldenen Boden. Wie fühlt sich diese Welt an?

Es ist eine goldene Welt, weil Gott hier wohnt. Und es gibt lebendiges Wasser, so viel ihr wollt. Ganz umsonst. Kinder können sich ein Wasserzeichen auf die Handfläche malen als Zeichen der lebendigen Verbindung mit Gott in der Taufe.

Gestaltungsmöglichkeiten:

Trinkflaschen farbig gestalten und Wasser zapfen.

LichtGebet mit 12 Edelsteinen entwickeln. Kerzenlicht lässt die Edelsteine leuchten. Jedes Kind zündet eine Kerze an und stellt sie in die goldene

04. Jan.	04. Jan.
11. Jan.	25. Jan.
01. Feb.	15. Feb.
22. Feb.	08. März
15. März	03. April
05. April	12. April
19. April	10. Mai
14. Mai	25. Mai
31. Mai	14. Juni
21. Juni	12. Juli
19. Juni	02. Aug.
09. Aug.	23. Aug.
06. Sep.	13. Sep.
20. Sep.	04. Okt.
11. Okt.	18. Okt.
25. Okt.	08. Nov.
11. Nov.	22. Nov.
29. Nov.	27. Dez.

04. Jan.
11. Jan.
01. Feb.
22. Feb.
15. März
03. April
05. April
12. April
19. April
10. Mai
14. Mai
25. Mai
31. Mai
14. Juni
21. Juni
12. Juli
19. Juni
02. Aug.
09. Aug.
23. Aug.
06. Sep.
13. Sep.
20. Sep.
04. Okt.
11. Okt.
18. Okt.
25. Okt.
08. Nov.
11. Nov.
22. Nov.
29. Nov.
27. Dez.

17,2026 > Gott wird unsere Tränen abwischen

Welt. Zu jeder Bitte und jedem Dank wird ein Edelstein dazu gelegt.

Kirchenfenster zu gestalten oder mit Licht zu spielen.

Als Segenslied eignet sich „Ich hüll dich golden ein“.

5. 3. Entwurf für mehrere Gottesdienste zur Einheit

Gott will unsere Tränen abwischen – Offenbarung 21,1-6

Die Erzählung beginnt mit dem Ausschenken von frischem Wasser. Das gibt es ganz umsonst. Schmeckt und spürt das frische Wasser. Und noch etwas ist anders in der neuen Welt. Mit diesem Blick wird der Text erzählt. Im Mittelpunkt steht die Geste des Tränenabwischens

Jedes Kind bekommt ein Taschentuch. Taschentücher können ein Zeichen sein und dienen als Vertiefung. Den Kindern Räume öffnen, um Fragen und Gedanken zu teilen.

Was hat dich getröstet als du mal geweint hast? Hast du schon mal jemand anderen weinen sehen? Hast du schon mal jemanden in den Arm genommen? Wie schmecken Tränen?

Das Psalmwort 56,9 „sammle meine Tränen in einem Krug“ wird eingeführt. Kinder sammeln aus Papier ausgeschnittene Tränen in einem Krug und erinnern Verstorbene, Abschiede und Dinge, die sie zum Weinen bringen.

Impuls: „Der Tod wird nicht mehr sein“ in der neuen Welt. Was ist deine Hoffnung?

Auf die Taschentücher aus Stoff gestalten die Kinder mit Stoffmalkreiden Hoffnungsbilder.

Zum Abschluss wird der Segen als Wasserzeichen jedem persönlich zugesprochen.

Mit Taschentüchern können Kinder in der Kirche einen Gebetsort gestalten und Erwachsenen ein Taschentuch anbieten mit dem Zuspruch „Gott will unsere Tränen abwischen“.

Das himmlische Jerusalem – Offenbarung 21,10-27

Zur behutsamen Geste des Tränenabwischens kommt nun ein starkes kraftvolles Bild: die Stadt Gottes. Der Bauanleitung des Textes folgend wird gemeinsam eine neue Stadt gebaut. Es eignen sich vorher golden ange malte Kartonagen wie Milchtüten, Obstkisten o.ä. Oder jedes Kind gestaltet eine eigene Heilige Stadt als Lichtwelt aus quadratischen Obstkisten.

Kinder stellen aus Butterbrotpapier Engel her.

Sollte ein quadratischer Pavillon vorhanden sein, lässt er sich mit weißen Stoffbahnen nach der biblischen Beschreibung gestalten. Im Inneren des Pavillons werden gelbe Strahler installiert, so dass die weißen Tücher golden scheinen.

Persönliche Segensgeste: in eine goldene oder weiße Decke eingewickelt ein Segenswort empfangen. Das Kind gibt die Decke an das nächste Kind weiter mit einem Segenswort.

6. Weiterführende Hinweise

Lieder:

Ich hüll dich golden ein (MKL3 99, LH1 38)

Der Himmel der ist (EG 153)

Da berühren sich Himmel und Erde (LH1 27, LHE 2)

Für ältere Kinder: Vorbei sind die Tränen (EGplus 28, freiTöne 191)

Mache dich auf und werde licht (KuS 27, LHE 371)

Meinem Gott gehört die Welt (EG 408)

Kirchenpädagogische Anregung:

In manchen Kirchen gibt es Anknüpfungspunkte, z.B. Radleuchter mit Toren und Engelfiguren, Bilder in Kirchenfenstern oder Mosaike und Wandgemälde. Kinder kreieren dadurch inspiriert mit unterschiedlichen Materialien eigene Hoffnungsbilder, die an unterschiedlichen Orten ausgestellt werden.

Literatur:

Ende, Natalie (Hg.) (2023), Wundermut. Kinder in der Kirche – Religiöse Spielräume, MB 139, Zentrum Verkündigung der EKHN, Frankfurt am Main, Bezug unter: www.zentrum-verkuendigung.de/online-shop/

Bilderbücher:

Fernandez, David und Silvia/Lopez, Mercè (2021), Und danach, Gedanken über das große Jenseits, Münster

Erlbruch, Wolf (2007), Ente, Tod und Tulpe, München

Da berühren sich Himmel und Erde – Advent und Weihnachten nach Lukas

Anna Kampf

29.11.2026 (1. Sonntag im Advent)

Lukas 1,5-25

Zacharias und der Engel

6.12.2026 (2. Sonntag im Advent)

Lukas 1,26-38

Maria und der Engel

13.12.2026 (3. Sonntag im Advent)

Lukas 1,39-56

Elisabeth und Maria

20.12.2026 (4. Sonntag im Advent)

Lukas 1,57-80

Johannes und Zacharias

24./25./26.12.2026 (Heiligabend/Weihnachten)

Lukas 2,1-20

Jesus und die Hirten

27.12.2026 (1. Sonntag nach dem Christfest)

Lukas 2,22-40

Simeon und Hanna

1. Grundidee der Einheit

Vertraute Geschichten, die zu Advent und Weihnachten gehören, werden mit dem Fokus auf die Berührung von Himmel und Erde erzählt. Der Engel (vom Himmel) kommt zu Zacharias, Maria, zu den Hirten (auf die Erde). Gott verbindet sich so eng mit dem Menschen, dass er selbst Mensch wird. Maria und die Hirten werden aus ihrer Bedeutungslosigkeit herausgerissen. Auch Simeon und Hanna bekommen eine neue Würde. Himmel

und Erde berühren sich in jeder einzelnen Begegnung, in der Menschwerdung Gottes verschmelzen sie sogar. Die Freude, die durch die Berührungen kommt, lässt die Herzen hüpfen.

2. Was Kinder dazu denken können

„Warum schickt Gott Engel, warum redet er nicht direkt?“

„Wieso weiß der Engel, was er sagen soll?“

„Warum wird Zacharias bestraft?“

„Wie geht es, dass Maria schwanger wird?“

3. Wichtiges rund um Texte und Thema

Lukas 1,5-25

Die Geschichte erzählt vom frommen, kinderlosen Ehepaar Elisabeth und ihrem Mann, dem Priester Zacharias. Bei einem seiner Dienste im Tempel wird Zacharias vom Engel Gabriel erschreckt. Der Engel macht ihm eine Zusage, dass er und seine Frau einen besonderen Sohn bekommen. Zacharias erlebt in der Begegnung mit dem Engel Gabriel eine intensive „Himmelsbegegnung“.

Er kann seine Erfahrung nicht in Worte fassen, es verschlägt ihm die Sprache bis zur Geburt seines Sohnes. Elisabeth wird schwanger und dankt Gott.

Lukas 1,26-38

Das Mädchen Maria bekommt Besuch vom Engel Gabriel und auch sie wird erschreckt. Das Volk Israel erwartet, dass ein Messias kommt, der aus dem Haus David stammen wird.

Der Engel Gabriel redet Maria direkt und persönlich an. In der Begegnung des Mädchens und des Engels berühren sich wieder Himmel und Erde. Maria wird herausgerissen aus ihrer Bedeutungslosigkeit.

Lukas 1,39-56

Maria macht sich auf den anstrengenden Weg zu Elisabeth und bei der Begrüßung der beiden passiert etwas Wunderbares: Das Baby in Elisabeths Bauch hüpfte vor Freude, weil es Jesus, den Messias, im Bauch von Maria erkennt. Und die Freude überträgt sich auf Elisabeth.



Dadurch, dass Gott Menschen und Herzen hüpfen lässt, berühren sich Himmel und Erde. Das Hüpfen von Johannes und das Loben von Elisabeth wirken auch auf Maria. Sie singt anschließend ihren Lobgesang „meine Seele erhebt den Herrn“, das Magnificat.

Dabei preist Maria Gott als den, der sich um alle Geringen, Machtlosen und Hungernden kümmert und diese aufrichtet, dagegen aber die Mächtigen und Reichen stürzt.

Lukas 1,57-80

Elisabeth bringt einen Sohn zur Welt: Das ist mehr als nur die Erfüllung des Kinderwunsches. Damit erfüllt sich die Verheißung des Engels. Die Nachbarn und Freunde freuen sich. Zacharias kommt zuerst gar nicht vor. Elisabeth handelt. Sie besteht darauf und weicht nicht davon ab, dass der Junge Johannes heißen soll. Sie kennt also die Verheißung Gabriels. Zacharias bestätigt es schriftlich: Sein Name ist Johannes (Gott ist gnädig). Damit wird die Tradition gebrochen, dass er nach dem Vater genannt werden soll. Gottes Wort steht über der Tradition. Jetzt ist alles erfüllt. Zacharias kann wieder reden und er lobt Gott. Himmel und Erde berühren sich in der Erfüllung der Verheißung Gottes in der Geburt von Johannes.

Lukas 2,1-20

Jesus wird geboren, Gott wird Mensch. Die Hirten sind Ohren- und Augenzeugen und lassen sich durch die Frohbotschaft in Bewegung setzen und bringen sie nun selbst unter die Leute. Sie werden erfüllt von der Botschaft und kehren in ihr Leben zurück. Die Weihnachtsgeschichte macht deutlich, auf was es ankommt, es wird auf ein kleines, schwaches Kind verwiesen. Die Machtlogik unserer Welt wird dadurch auf dem Kopf gestellt. Im Jesuskind verschmelzen Himmel und Erde, der Himmel ist mitten unter uns und lässt unsere Herzen vor Freude hüpfen.

Lukas 2,22-40

Maria und Josef bringen den erstgeborenen Sohn Jesus nach jüdischer Tradition in den Tempel nach Jerusalem. Dort warten zwei alte Leute, der gottesfürchtige Simeon und Prophetin Hanna, und erhoffen sich vor ihrem eigenen Tod noch den Retter Israels mit den eigenen Augen sehen zu dürfen. Das gelingt. Sie sehen das Jesus-Baby und erkennen in ihm den versprochenen Messias. Diese Begegnung setzt die Reihe fort - nach Zacharias, Elisabeth, Maria, und den Hirten berühren sich Himmel und Erde auch in der Geschichte von Hanna und Simeon

Sie sehen und werden gesehen. Ihre Freude ist groß und lässt auch ihre Herzen hüpfen.

4. Kinder in der Mitte

Kinder können mit der Vorstellung von Himmel und Erde besser umgehen als wir Erwachsenen. Wenn sich Himmel und Erde berühren, fühlt sich das an wie Weihnachten und Geburtstag gleichzeitig. Für Kinder ist völlig klar: Gott ist ein Gott des Himmels und der Erde. Er kommt zu uns, ist wirklich bei uns anwesend. Sie stellen sich Engel vor als Schutzeinheiten, als Wesen, die für Gott arbeiten. Weil sie so offen sind für das Transzendente, spüren Kinder manchmal, dass es Dinge gibt, die man nicht beschreiben kann. Davon können sie erzählen. Die Engelsvorstellungen von Kindern sind für sie Wirklichkeit: Sie können spüren, dass ihr Engel sie beschützt und begleitet.

Kinder lieben Weihnachten und nehmen gern die Adventzeit als Vorbereitung.

Aus eigener Erfahrung kennen die Kinder, wie es ist, 9 Monate auf ein Geschwisterkind zu warten. Sie wissen, dass die Zeit des Wartens auf das Baby mit viel Hoffnung, Freude, aber auch Sorge und Unsicherheit verbunden ist. Sie haben auch Erfahrung mit „Hüpfen“ der Geschwister im Bauch der Mutter oder kennen Geschichten von sich selbst, als sie im Bauch waren. Dieses Bild vom „Hüpfen im Bauch“ ist für Kinder besonders anschaulich. Sie hüpfen gerne, wenn sie sich freuen. Sie kennen auch die Erfahrung, klein und schwach gegenüber größeren Kindern/Jugendlichen oder Erwachsenen zu sein. Sie verstehen sich gut mit alten Menschen und machen ähnliche Erfahrungen, beide Gruppen werden von den Erwachsenen nicht immer ernst genommen. Aus der Begegnung zwischen Kindern und alten Menschen profitieren beide Seiten.

5. Entfaltung im Gottesdienst

5. 1. Welche Zugangsweisen eignen sich?

Es gehört zur Advents- und Weihnachtszeit, diese Geschichten jedes Jahr zu erzählen. Als Begleiter für jeden einzelnen wöchentlichen Kindergottesdienst bietet sich das Lied „Da berühren sich Himmel und Erde“ (2. Strophe) an. Dieses Lied zieht einen roten Faden durch die ganze Einheit.

Wenn sich Himmel und Erde berühren, ist es etwas ganz Besonderes, das uns aus unserer Bedeutungslosigkeit ausreißt, was uns tiefgehende Freude bereitet, nachhaltig berührt, was unsere Herzen zum Hüpfen bringt.

04. Jan.
11. Jan.
01. Feb.
22. Feb.
15. März
05. April
19. April
14. Mai
31. Mai
21. Juni
19. Juni
09. Aug.
06. Sep.
20. Sep.
11. Okt.
25. Okt.
11. Nov.
29. Nov.
27. Dez.

5. 2. Entwurf für einen Gottesdienst zur Einheit

Ein langer Erzählbogen aus der Perspektive von Maria in Ich-Form bietet sich an. Wie hat sie die Begegnung mit dem Engel Gabriel erlebt? Wie ist es ihr gegangen? Wie hat sie sich gefühlt? Wie hat sie den Weg und den Besuch bei Elisabeth erlebt? Wann war sie unsicher, wann war sie ängstlich, wann war sie fröhlich?

Nach der Geschichte folgt ein Gespräch mit den Kindern: Wann habe ich mich erst erschreckt und dann unmittelbar gefreut? Wann habe ich etwas erlebt, was überraschend war und mir doch gutgetan hat? Wann habe ich in meinem Leben so einen Moment gehabt, in dem sich Himmel und Erde begegneten? Wann habe ich eine große Freude oder etwas Wunderbares erlebt? Habe ich schon einmal selbst das Bedürfnis gehabt, vor Freude zu hüpfen? Habe ich einen Freund/ eine Freundin, dem/ der ich mich anvertrauen kann, wie Maria Elisabeth?

Bei größeren Kindern wird das Lied „Mary, did you know?“ verwendet (siehe unten).

5. 3. Entwurf für mehrere Gottesdienste zur Einheit

Zacharias und der Engel – Lukas 1,5-25

Am Anfang wird „Macht hoch die Tür“ gesungen.

Je zwei Kinder bilden mit den Händen einen Bogen. Zu den ersten Worten von „Macht hoch, die Tür“ läuft nun das erste Paar unter den gefassten Händen hindurch bis zum Schluss und bildet dort wieder den Bogen; das nächste Paar folgt, usw.

Die Geschichte wird erzählt und nachgespielt. Eine Kiste mit Utensilien zum Verkleiden steht zur Verfügung.

Die Kinder werden gefragt: „Kennst du es, wenn einem etwas Wunderbares/Unerwartetes passiert und das kommt so plötzlich, dass einem die Worte fehlen?“

Begriffe aus der Geschichte werden pantomimisch dargestellt.

Maria und der Engel – Lukas 1,26-38

Ich-Geschichte von Maria wird erzählt und das Lied „Mary, did you know?“ angehört.

Ausgewählte Fragen aus dem Text werden mit Hilfe der älteren Kinder übersetzt.

Eine Klangschaale wird angeschlagen. „Was haben wir in der Stille gehört?“ Maria ist offen für Neues. Durch das Geräusch der Klangschaale und das Reinhören in die Stille können Kinder dieses Gefühl nachempfinden.

Das Spiel „Lobsessel“ bietet sich an, um den Kindern emotionale Erfahrung zu ermöglichen, wie sich es anfühlt aus der Bedeutungslosigkeit herausgerissen zu werden. Ein Stuhl steht in der Mitte des Sesselkreises. Jedes Kind kommt einmal in die Mitte und wird von anderen „gelobt“, jede/r sagt einen Lobsatz.

Elisabeth und Maria – Lukas 1,39-56

Am Anfang wird ein kleiner Hindernislauf gebaut. Der Weg für schwangere Maria ist anstrengend.

Die Geschichte wird erzählt. Kinder verkleiden sich und spielen die Begegnung von Maria und Elisabeth nach. „Hampelmänner“ werden gemeinsam gehüpft.

Geschichten über Besuche und die Bewegungen, das Hüpfen der Geschwisterkinder im Leib der Mutter werden ausgetauscht.

Freude über Begegnungen Menschen und Gott kommt durch gemeinsames Singen zum Ausdruck.

Johannes und Zacharias – Lukas 1,57-80

Am Anfang wird „Macht hoch die Tür“ gesungen und die Aktion vom 1. Advent wird wiederholt

Wie ist es, auf die Geburt eines Kindes zu warten?

Die Geschichte wird erzählt.

„Namen und Gesten“ wird gespielt: Alle stehen im Kreis. Ein*e Mitspieler*in sagt ihren bzw. seinen Namen und macht eine Bewegung dazu. Andere machen es nach.

Die Bedeutung der Namen der anwesenden Kinder wird besprochen.

Zacharias freut sich und lobt Gott und wir können es auch tun, wenn wir gemeinsam singen.

04. Jan.	11. Jan.	01. Feb.	22. Feb.	15. März	05. April	19. April	14. Mai	31. Mai	21. Juni	19. Juni	09. Aug.	06. Sep.	20. Sep.	11. Okt.	25. Okt.	11. Nov.	29. Nov.
04. Jan.	25. Jan.	15. Feb.	08. März	03. April	12. April	10. Mai	25. Mai	14. Juni	12. Juli	02. Aug.	23. Aug.	13. Sep.	04. Okt.	18. Okt.	08. Nov.	22. Nov.	27. Dez.

Jesus und die Hirten – Lukas 2,1-20

Klassisch wird am Heiligen Abend ein Krippenspiel gespielt.

Ein Erzähler liest und dazu werden auf dem Karton von Kindern gemalte Figuren hochgehoben, bekannte Weihnachtslieder werden gesungen.

Eine möglichst lebensechte Babypuppe wird in eine mit Stroh und Decke ausgestaffierte Holzkiste gelegt.

Als die Hirten an der Krippe stehen und das Kind in den Windeln sehen: Da schaut sie Jesus an und sein Blick berührt sie. In ihm verschmelzen Himmel und Erde. Um diese Berührung nachempfinden zu können, wird die Babypuppe im Anschluss an das Krippenspiel zu den Gottesdienstbesucher*Innen getragen und weitergegeben mit den Worten: Jesus schaut dich an.

Simeon und Hanna – Lukas 2,22-40

Eine Begegnung zwischen Kindern und alten Menschen wird geplant. Der Seniorenkreis der Gemeinde oder BewohnerInnen aus einem Pflegeheim werden eingeladen.

Der Beginn der Geschichte wird erzählt.

Eine Reise mit einem Säugling ist nicht so einfach. Die Teilnehmer*Innen probieren eine im Tragetuch eingewickelte Babypuppe herumzutragen.

Es folgt ein Impuls: Was tun Menschen heutzutage, wenn irgendwo ein Kind zur Welt kommt? (Namen geben, Kinderwagen kaufen, Wohnung vorbereiten, Geschenke besorgen...). Die Geburt eines Kindes ist immer etwas Besonderes. Die Reise nach Jerusalem mit dem Erstgeborenen ist für Maria und Josef auch etwas Besonderes. Auch Simeon und Hanna sehen, was andere nicht sehen.

Das Spiel „Ich sehe, was du nicht siehst“ wird gespielt.

Die Geschichte wird weitererzählt.

Die lebensechte Babypuppe wird an die Gottesdienstteilnehmer*Innen weitergegeben. Sie können sie auf den Arm nehmen und anschauen. Vor allem für Menschen mit Demenz ist dieser Moment besonders berührend. Durch diese Aktion können anwesende Kinder die Freude von Simeon und Hanna nachempfinden.

Zum Schluss wird gemeinsam ein Lied gesungen.

6. Weiterführende Hinweise

Lieder:

Macht hoch die Tür (EG 1)

Da berühren sich Himmel und Erde (KuS 506, LH 27, LHE 2)

O Heiland, rei die Himmel auf (EG 7)

Vom Himmel hoch (EG 24)

Fröhlich soll mein Herze springen (EG 36)

Tochter Zion (EG 13)

Hört der Engel helle Lieder (EG 54)

Jubilate everybody (freiTöne 73)

Einfach Spitze (LHE 348, KuS 193)

Hosianna, der König kommt (in: Basse, Bastian (2019) Hoffnung kommt von Hüpfen, Bielefeld)

Mary, did you know (Autor Mark Lowry, verschiedene Live-Versionen des Songs bei Youtube). Eine Übersetzung des englischen Textes von Anna Kampl kann beim Gesamtverband erfragt werden.

Anregungen:

Familiengottesdienst mit einem Kinderchor mit Einbinden des Liedes „Mary, did you know?“

Gestaltung aller Figuren der Geschichten (Lukas 1-2) gemeinsam mit einem Künstler/einer Künstlerin aus Pappmaschee

Krippenspiel im Pflegeheim für Menschen mit Demenz aufführen



Anhang

Abkürzungen

Verzeichnis der Abkürzungen für biblische Bücher

nach den Loccumer Richtlinien

Altes Testament

1Mos	1. Mose (Genesis)
2Mos	2. Mose (Exodus)
3Mos	3. Mose (Levitikus)
4Mos	4. Mose (Numeri)
5Mos	5. Mose (Deuteronomium)
Jos	Josua
Ri	Richter
Rut	Rut
1Sam	1. Samuel
2Sam	2. Samuel
1Kön	1. Könige
2Kön	2. Könige
1Chr	1. Chronik
2Chr	2. Chronik
Esr	Esra
Neh	Nehemia
Est	Ester
Hiob	Hiob
Ps	Psalmen(en)
Spr	Sprüche Salomons
Pred	Prediger (Kohélet)
Hhld	Hohelied
Jes	Jesaja
Jer	Jeremia
Klgl	Klagelieder Jeremias
Ez	Ezechiel
Dan	Daniel
Hos	Hosea
Jo	Joel
Am	Amos
Ob	Obadja
Jon	Jona
Mi	Micha
Nah	Nahum
Hab	Habakuk
Zef	Zefanja
Hag	Haggai
Sach	Sacharja
Mal	Maleachi

Neues Testament

Mt	Matthäus
Mk	Markus
Lk	Lukas
Joh	Johannes
Apg	Apostelgeschichte
Röm	Römerbrief
1Kor	1. Korintherbrief
2Kor	2. Korintherbrief
Gal	Galaterbrief
Eph	Epheserbrief
Phil	Philippenerbrief
Kol	Kolosserbrief
1Thess	1. Thessalonicherbrief
2Thess	2. Thessalonicherbrief
1Tim	1. Timotheusbrief
2Tim	2. Timotheusbrief
Tit	Titusbrief
Phlm	Philemonbrief
1Petr	1. Petrusbrief
2Petr	2. Petrusbrief
1Joh	1. Johannesbrief
2Joh	2. Johannesbrief
3Joh	3. Johannesbrief
Hebr	Hebräerbrief
Jak	Jakobusbrief
Jud	Judasbrief
Apk/Offb	Johannes-Apokalypse/ Offenbarung

Apokryphen

Jdt	Judit
Weish	Weisheit Salomos
Tob	Tobias
Sir	Jesus Sirach
Bar	Baruch
1Makk	1. Makkabäer
2Makk	2. Makkabäer
ZusDan	Zusätze zu Daniel
ZusEst	Zusätze zu Ester
Geb. Man	Gebet Manasses

Abkürzungen

Abkürzungen für häufig angegebene Literatur

Dir kann ich alles sagen

Dir kann ich alles sagen, Gott. Psalmenübertragungen nicht nur für Kinder, hg. vom Rheinischen Verband für Kindergottesdienst, Wuppertal 2007; Bezug unter <http://www.kindergottesdienst.org>

Dir kann ich alles sagen neu

Dir kann ich alles sagen, Gott. Psalmenübertragungen nicht nur für Kinder, hg. vom Rheinische Landeskonzferenz Kirche mit Kindern – Rheinischen Verband für Kindergottesdienst, überarbeitete und ergänzte Neuauflage, Wuppertal 2022

Du bist da

Du bist da. Gebete und liturgische Elemente zum Plan für den Kindergottesdienst, Peter Hitzelberger und Frank Widmann (Hg.), Leinfelden-Echterdingen (erscheint jährlich)

EG

Evangelisches Gesangbuch, Regionalteile: BEL: Baden/Elsass/Lothringen; BT: Bayern/Thüringen; HN: Hessen-Nassau; KW: Kurhessen-Waldeck; NB: Niedersachsen/Bremen; RWL: Rheinland/Westfalen/Lippe/Reformierte Kirche; W: Württemberg;

EGplus

Beiheft zum Evangelischen Gesangbuch für die Evangelische Kirche in Hessen und Nassau und die Evangelische Kirche von Kurhessen-Waldeck. Kassel 7. Auflage 2020

freitöne

freiTÖNE, Liederbuch zum Kirchentag 2017, Kassel/Berlin 2017

JMT

Jede Menge Töne, hg. durch die Arbeitskreise „Arbeit mit Kindern“ und „Jungchar“ im Gemeindejugendwerk des Bundes Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden in Deutschland, Kassel 2. Aufl. 2004

KG

Das Kindergesangbuch, hg. von J. Blohm, A. Ebert u. a., München 1998

KiKiHits

Kinderkirchenhits. Das Liederbuch für den Kinder- und Familiengottesdienst, hg. vom Westfälischen Verband für Kindergottesdienst u. a., Lippstadt 2008

KKL

Das Kirche mit Kindern Liederbuch, hg. vom Rhein. Verband für Kindergottesdienst, Birnbach 2009

KuS

Kommt und singt. Liederbuch für Jugend, hg. von T. Ebinger, D. Knapp, A. Lorenz, F. Widmann, Gütersloh 2015

LuL

Lautes und Leises. Lieder für große Kinder. hg. vom Michaeliskloster Hildesheim, Arbeitsbereich Kindergottesdienst, Hildesheim 2022. Bezug unter www.michaeliskloster.de

LH 1 und 2

Das Liederheft für Kirche mit Kindern, hg. vom Michaeliskloster Hildesheim, Arbeitsbereich Kindergottesdienst, Hildesheim 2013/2012 (KIMMIK-Praxis 36/50) Bezug unter www.michaeliskloster.de

LHE

Das Liederbuch. Lieder zwischen Himmel und Erde, hg. von Peter Böhle-
mann u. a., Düsseldorf 6. Aufl.2011

LJ

Liederbuch für die Jugend, hg. von M. Hartenstein u. G. Mohr, Stuttgart, (Neuaufgabe)1995

MKL 1, MKL 2 und MKL 3

Menschenskinderlieder 1/2/3, hg. vom Zentrum Verkündigung der EKHN, Frankfurt, 1986/2001/2021; Bezug unter <https://www.zentrum-verkuendigung.de>

ML

Mein Liederbuch für heute und morgen, Düsseldorf: tvd Verlag 1981

Sagt Gott

Sagt Gott, wie wunderbar er ist, hg. von J. Koerver, G. Mohr, A. Weidle, Leinfelden-Echterdingen 2. Auflage 1995

Sagt Gott neu

Sagt Gott, wie wunderbar er ist. Neue Psalmen für Gottesdienst und Andacht, hg. von G. Mohr, A. Weidle, Leinfelden-Echterdingen 2005

Weiterführende Literatur

Literatur aus Einrichtungen und Verbänden in den

Landeskirchen

Viele Arbeitsstellen und Verbände für Kindergottesdienst in den Landeskirchen, Gottesdienststellen usw. geben Material heraus, das nicht über den Buchhandel erhältlich ist. Bitte informieren Sie sich dort und nutzen. Sie dabei auch die Beratungsmöglichkeiten zu Neuerscheinungen und vielem mehr.

*Siehe Verzeichnis
der Adressen
S. 434.*

Regelmäßig erscheinende Verlags-Literatur, die auf dem Plan für den Kindergottesdienst basiert

Für die konkrete Vorbereitung und Gestaltung von Gottesdiensten nach dem Plan für den Kindergottesdienst geben mehrere Verlage Arbeitshilfen mit ausgearbeiteten Entwürfen heraus.

Der Kindergottesdienst

Arbeitshilfen für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Kindergottesdienst (vierteljährlich), Katrin Rouwen (Schriftleitung), Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus.

<https://www.penguin.de/Fachzeitschriften-Theologie-Gemeindepraxis-und-Religionspaedagogik-im-Guetersloher-Verlagshaus/aid92615.rhd>

Evangelische Kinderkirche

Zeitschrift für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Kindergottesdienst (vierteljährlich).

Württ. Ev. Landesverband für Kindergottesdienst, Markus Grapke (Schriftleitung), Leinfelden-Echterdingen: Verlag Junge Gemeinde.

<https://www.junge-gemeinde.de/ev-kinderkirche.html>

Kindergottesdienst praktisch

Arbeitshilfe zum Plan für den Kindergottesdienst (jährlich, mit Zusatzmaterial als Downloadangebot auf der Website), Eva Forssman (Schriftleitung), Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus.

<https://www.penguin.de/Paperback/Kindergottesdienst-praktisch-2024/Eva-Forssman/Guetersloher-Verlagshaus/e617863.rhd>

Miteinander Gott entdecken

Mitarbeitermaterial für den Kindergottesdienst (jährlich), Volkmar Hamp (Schriftleitung), erscheint als App. Gemeindejugendwerk des Bundes Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden in Deutschland, Kassel.

<https://www.gjw.de/material-publikationen/miteinander-gott-entdecken/>

Du bist da

Gebete zum Plan für den Kindergottesdienst (jährlich), Peter Hitzelberger, Frank Widmann (Hrsg.), Leinfelden-Echterdingen: Verlag Junge Gemeinde.

<https://www.junge-gemeinde.de/>

Für Dich

Mitmach-Heft für den Kindergottesdienst (wöchentlich), Kathrin Lichtenberger (Schriftleitung), Leinfelden-Echterdingen: Verlag Junge Gemeinde.

<https://www.junge-gemeinde.de/fuer-dich.html>

Kinderbibeln

Zur Orientierung im vielfältigen Angebot bietet sich das Themenheft „Empfehlenswerte Kinderbibeln“ des Evangelischen Literaturportals eliport an: Themenheft „Empfehlenswerte Kinderbibeln“, Evangelisches Literaturportal e. V. Göttingen, Bezug unter www.eliport.de

Grundlagen zum Thema „Kirche mit Kindern“

Kirsti Greier, Bernd Schröder (Hrsg.): Kirche mit Kindern. Empirische Befunde – Konzepte – Desiderate. Comenius-Institut. Evangelische Bildungsberichterstattung (6). Münster u.a.: Waxmann 2020.

Comenius-Institut (Hrsg.): Gottesdienstliche Angebote mit Kindern. Empirische Befunde und Perspektiven. Evangelische Bildungsberichterstattung (1). Münster u.a.: Waxmann 2018.

Grethlein, Christian: Art. Kindergottesdienst, evangelisch. In: Das Wissenschaftlich-religionspädagogische Lexikon im Internet (WiReLex), Stuttgart 2017. <http://www.bibelwissenschaft.de/stichwort/200207/>

Birgit Brügge-Lauterjung, Rüdiger Maschwitz, Martin Schoch (Hrsg.), Handbuch Kirche mit Kindern. Leinfelden-Echterdingen: Verlag Junge Gemeinde 2005.

Liederbücher

Mehrere Landesverbände/Arbeitsstellen für Kindergottesdienst stellen preiswert und praxisorientiert Liederbücher zusammen. Bitte informieren Sie sich dort über das aktuelle Angebot. Angaben zu den Quellen der Lieder, die in diesem Plan für den Kindergottesdienst vorgeschlagen werden, finden Sie unter Punkt 6 der jeweiligen Einheit.

Digitales

rpi-virtuell stellt für die religionspädagogische Arbeit Praxishilfen, Informationen und Werkzeuge bereit.

relimentar ist eine entsprechende Plattform für den Elementarbereich:
<https://relimentar.de/>.

Ein empfehlenswertes Online-Lexikon zur Religion findet sich unter relilex.de.

Ein wissenschaftliches religionspädagogisches Lexikon ist WiReLex (<https://www.bibelwissenschaft.de/wirelex/wirelex/>).

Planarchiv: Hinweise zum Zugang auf diese Datenbank finden Sie auf der Homepage des Gesamtverbands (www.kindergottesdienst-ekd.de).

Ein Tipp zum Schluss:

Bei Kirchentagen und großen Landestagungen für Kindergottesdienst finden Sie ein aktuelles und umfassendes Beratungs- und Literaturangebot. Besuchen Sie dort die Infostände des Gesamtverbandes für Kindergottesdienst in der EKD, der Landesverbände und der Arbeitsstellen für Kindergottesdienst und der Fachverlage.

Anschriften

**Gesamtverantwortung für die Erstellung und Herausgabe
des „Plan für den Kindergottesdienst 2024-2026“**

**Gesamtverband für Kindergottesdienst in der Evangelischen
Kirche in Deutschland e.V.**

Geschäftsstelle
Schreiberstr. 12
48149 Münster
kirchemitkindern-ekd@comenius.de
haehnel@comenius.de
www.kindergottesdienst-ekd.de

Theologische Referentin
Miriam Hähnel
Schreiberstr. 12
48149 Münster
Tel. 0251 98101-33
Fax 0251 98101-50
Email: kirchemitkindern-ekd@comenius.de

Kontakt zum Vorstand über die Geschäftsstelle des Gesamtverbandes
oder über Kontaktdaten auf www.kindergottesdienst-ekd.de

**Diesen „Plan für den Kindergottesdienst 2024-2026“
haben folgende Mitglieder der Plankommission erstellt:**

Bastian Basse

IAFW der EKvW
Iserlohner Straße 25 (Haus Villigst)
58239 Schwerte

Birgit Brügge

Wittenberger Straße 15
47167 Duisburg

Doris Dirwald

Wormser Str. 28
67346 Speyer

Ines Fetzer

Birkenweg 3
63477 Maintal-Dörnigheim

Eva Forssman

Kirchenplatz 7
91578 Leutershausen

Kirsti Greier (Redaktion)

Schreiberstr. 12
48149 Münster

Volkmar Hamp

GJW Julius-Köbner-Str. 4
14641 Wustermark

Anna Kampf

Braunhubergasse 20
A-1110 Wien

Thomas Knippenberg

Markt 4
25836 Garding

Wolf- Peter Koech

Thomas-Mann-Str. 24
31707 Bad Eilsen

Elisabeth Kühn

Martin-Luther-Str. 22
85570 Markt Schwaben

Sabine Meinhold

Kirchplatz 11
99765 Heringen

Gabriele Noack

Zauchwitzer Dorfstr. 19
14547 Beelitz OT Zauchwitz

Susanne Paetzold

Arbeitsbereich Kindergottesdienst
Michaeliskloster
Hinter der Michaeliskirche 3
31134 Hildesheim

Andrea Petritsch

Evangelisches Pfarramt A. u. H.B.
Martin Luther Platz 1
A-6200 Jenbach

Katrin Rathmann-Rouwen

Klosterberg 3
35083 Wetter

Ruddat David

Evangelische Jugendbildungsstät-
te Hackhauser Hof
Hackhausen 5b
42697 Solingen

Cathrin Schley

Braunschweiger Str. 18
27321 Thedinghausen

Wiltraud Schuchardt

Kirchenweg 1
25821 Bredstedt

Jochem Westhof

Lüttkamp 81
22547 Hamburg

Frank Widmann

Kirchstraße 48
73066 Uhingen

**Adressen für die Kindergottesdienstarbeit
in den Landeskirchen**

Stand Juli 2023

**Evangelische Landeskirche
Anhalts**

Arbeitsfeld Kindergottesdienst
Friedrichstraße 22/24
06844 Dessau-Roßlau
Tel. 0340/2526-0
www.landeskirche-anhalts.de/arbeitsfelder/kinder-und-jugend

Ev. Landeskirche in Baden

Kindergottesdienstarbeit in Baden
RPI
Blumenstr. 1-7
76133 Karlsruhe
Tel. 0721/9175-418
www.ekiba.de/html/content/kindergottesdienst872.html

**Verband für Kindergottesdienste
der Ev. Landeskirche in Baden**

www.kigo.de/

**Evangelisch-Lutherische
Kirche in Bayern**

Gottesdienste mit Kindern
im Amt für Gemeindedienst:
Sperberstr. 70
90461 Nürnberg
Tel. 0911/4316-131
www.afg-elkb.de/themen/gottesdienste-mit-kindern/bunte-kigo-landschaft/

**Landesverband für
Evangelische Kindergottes-
dienstarbeit in Bayern**

im Amt für Gemeindedienst
Sperberstraße 70
90461 Nürnberg
Telefon: 0911/4316-130
www.kirche-mit-kindern.de

**Evangelische Kirche in Berlin
Brandenburg/ schlesische
Oberlausitz**

Amt für Kirchliche Dienste in der
EKBO Arbeit mit Kindern Goethe-
str. 26-30 10625 Berlin
Tel: 030/3191-145
www.akd-ekbo.de/arbeit-mit-kindern/

**Evangelisch-Lutherische
Landeskirche in Braunschweig**

Fachbereich Kindergottesdienst
des Arbeitsbereiches Kinder- und
Jugendarbeit
Dietrich-Bonhoeffer-Str. 1
38300 Wolfenbüttel
Tel. 05331/802-562
www.ajab.de/kirche-mit-kindern/

Bremische Evangelische Kirche

Bereich Kirche mit Kindern
Kirchhuchtinger Landstr. 24
28259 Bremen
Tel: 0421/5797891
www.kirche-bremen.de/angebote-fuer/kinder-familien/

**Evangelisch-Lutherische
Landeskirche Hannovers**

Michaeliskloster Hildesheim
Arbeitsbereich Kindergottesdienst
Hinter der Michaeliskirche 3
31134 Hildesheim
Tel. 05121/6971457
www.michaeliskloster.de/kigo

Evangelische Kirche in Hessen und Nassau

Zentrum Verkündigung
Themenbereich Kindergottesdienst
Markgrafenstr. 14
60487 Frankfurt am Main
Tel. 069/71379-116
[www.zentrum-verkuendung.de/
gottesdienstkultur/gottesdienste-
mit-kindern/](http://www.zentrum-verkuendung.de/gottesdienstkultur/gottesdienste-mit-kindern/)

Landesverband für Kindergottesdienst in Hessen und Nassau

Geschäftsstelle
Sonnenstrasse 60
35716 Dietzhölztal
Tel. 02774/4603
www.kigo-ekhn.de

Evangelische Kirche von Kurhessen und Waldeck

Arbeitsstelle für Kindergottesdienst
Gesundbrunnen 10
34369 Hofgeismar
Tel. 05671/881-160
[www.arbeitsstelle-kindergottes-
dienst.de/](http://www.arbeitsstelle-kindergottesdienst.de/)

Lippische Landeskirche

Lippischer Landesverband für Kin-
dergottesdienst
[www.lippische-landeskirche.
de/3664-0-8](http://www.lippische-landeskirche.de/3664-0-8)

Evangelische Kirche in Mitteldeutschland

Kinder- und Jugendpfarramt der
EKM
Am Dom 2
39104 Magdeburg
Tel. 0391/5346453
[www.evangelischejugend.de/
kinder-und-jugendpfarramt/](http://www.evangelischejugend.de/kinder-und-jugendpfarramt/)

Nordkirche

Fachstelle Kindergottesdienst in
der Nordkirche
Dorothee-Sölle Haus
Königstr. 54
22767 Hamburg
Tel. 040/30620-1329
[www.gottesdienstkultur-nordkir-
che.de/wer-wir-sind/fachstelle-
kindergottesdienst/](http://www.gottesdienstkultur-nordkirche.de/wer-wir-sind/fachstelle-kindergottesdienst/)

Evangelisch-Lutherische Kirche in Oldenburg

Landesjugendpfarramt der Ev.-
Luth. Kirche in Oldenburg
Kindergottesdienst/Arbeit mit Kin-
dern
Haareneschstr. 58
26121 Oldenburg
Tel. 0441/7701-401/-407
[www.evangelische-jugend-olden-
burg.de/landesjugendpfarramt/
kirche-mit-kindern/](http://www.evangelische-jugend-oldenburg.de/landesjugendpfarramt/kirche-mit-kindern/)

Evangelische Kirche der Pfalz

Pfarramt für Kindergottesdienst
Unionstr. 1
67657 Kaiserslautern
Tel. 0631/3642 217
www.kigo-pfalz.de

Evangelisch-reformierte Kirche

Arbeitsfeld Kindergottesdienst
Saarstr. 6
26789 Leer
Tel. 0491/9198210
[www.reformiert.de/kirchemitkin-
dern.html](http://www.reformiert.de/kirchemitkindern.html)

Evangelische Kirche im Rheinland

Arbeitsstelle Kirche mit Kindern
und Rheinischer Verband für Kin-
dergottesdienst
Missionsstr. 9a
42285 Wuppertal
Tel.: 0202/2820 - 310
www.kindergottesdienst-ekir.de/

**Evangelische-lutherische
Landeskirche Sachsens**

Theologisch-Pädagogisches
Institut
Bereich Gottesdienst mit Kindern
Bahnhofstraße 9
01468 Moritzburg
Tel. 035207/84511
www.tpi-moritzburg.de/

**Evangelisch-lutherische
Landeskirche Schaumburg-
Lippe**

Kindergottesdienstbeauftragung in
der Ev.-Luth Landeskirche
Schaumburg-Lippe
Büschingstraße 18
31655 Stadthagen
Tel. 05721/2009
www.landeskirche-schaumburg-lippe.de/kirche-leben/kinder-ju-gendliche/kindergottesdienst/

**Evangelische Kirche von
Westfalen**

Pfarrstelle für Kindergottesdienst
im Institut für Aus-, Fort- und Wei-
terbildung der EkvW
Iserlohner Straße 25
58239 Schwerte / Villigst
Tel. 02304/755256
www.institut-afw.de/unsere-angebote/beratung-und-bildung/beratungsangebote/beratung-fuer-kirchenkreise-und-gemeinden/kirche-mit-kindern/

**Westfälischer Verband für
Kindergottesdienst**

Geschäftsstelle
Haus Villigst
Iserlohner Str. 25
58239 Schwerte
www.kindergottesdienst-westfalen.ekvw.de/

**Evangelische Landeskirche in
Württemberg**

Kinderkirche in Württemberg
Äxtlestraße 6
70599 Stuttgart
Tel. 0711/24 59 93
www.elk-wue.de/leben/gemeinde/kinderkirche/

**Württembergischer
Evangelischer**

Landesverband für Kindergottes-
dienst
Äxtlestraße 6
70599 Stuttgart
Tel. 0711/245993
www.kinderkirche-wuerttemberg.de/

Österreich

**Evangelische Kirche A. und H.B.
in Österreich**

Arbeitskreis Kindergottesdienst der
Evangelischen Jugend Österreich
Hamburgerstr. 3/2.OG
1050 Wien
Tel.: 0043-1-3179266
www.kindergottesdienst.at/ejoe/

Hier finden Sie immer die aktuellen
Adressen und Ansprechpartner:
www.kindergottesdienst-ekd.de

Stichworte

Amos	3,24	Bitte	16,24
Aaronitischer Segen	1,25	Bittende Witwe	13,25
Abigail	13,25	Blindheit	3,26
Abschied	17,24	Brot	14,24; 4,25; 12,25
Advent	18,24, 16,25, 18,26	Bund	16,26
Advent	18,26	Buße	4,26
Adventskranz	18,24	Chancengerech- tigkeit	6,25
Ägypten	10,25	Dank	9,24; 14,26; 16,24
Angst	2,25; 8,25; 11,25; 3,26	David	11,24
Arche	15,24	Elia	3,25
Aufbruch	1,26	Emmausjünger	6,26
Auferstehung	5,24, 15,25	Engel	17,25; 17,26; 18,26
Aufrecht gehen	13,25	Erinnerung	17,24
Aufstehen	15,26	Ermutigung	1,26
Ausgrenzung	6,25	Ernte	14,26
Barmherzigkeit	2,24; 8,25; 11,25; 14,25; 4,26	Erntedank	14,24; 12,25
Bartimäus	3,26	Essen	13,25
Beerdigung	17,24	Ewiges Leben	4,25
Begegnung	18,26	Familie	6,25
Begleitung	1,26; 13,26	Fasten	4,26
Bergpredigt	14,24; 12,25; 11,26	Fest	3,26
Berührung	15,26; 18,26	Feuer	7,25
Beten	2,25	Flucht	17,25
Bevormundung	6,25	Flut	9,25
Bewahrung	11,25	Frage nach dem Leiden/Theodizee	2,24
Bewahrung der Schöpfung	15,24	Frauen	13,25

Anhang > Register

Freude	1,25; 3,26; 18,26	Helden	7,26
Freunde	9,24	Helfen	12,24
Freundschaft	5,25	Herrnhuter Stern	18,24
Friedenslicht	18,24	Herz	1,24
Friedhof	17,24	Himmel und Erde	18,26
Gebet	16,24	Himmelfahrt	8,26
Geborgenheit	12,26	Himmliches Jeru- salem	17,26
Gebote	10,25	Hirte	13,26
Gehörlosigkeit	15,26	Hirten	18,26
Geist	7,24	Hochzeit	3,26
Gerechtigkeit	1,24; 3,24; 13,24; 8,25; 14,25; 4,26;	Hoffnung	1,26; 16,26
Geschenk	9,24	Hören	1,24; 15,26
Geschwisterstreit	10,26	„Ich bin der ich bin“	2,24
Glauben	9,26; 15,26	Jakob	8,24
Gleichnisse	6,24	Jesaja	18,24
Gnade	14,25	Jona	4,26
Gold	17,26	Josef	17,25; 10,26
Goldene Regel	11,26	Judas	5,25
Gottes Handeln	14,26	Kerze	16,25
Gotteshaus	12,26	Kind	7,26
Gottesname	10,25	Kinderrechte	13,24
Gottessohn	4,24	Kirche	12,26
Gottesvorstellungen	2,24	Klage	16,24
Groß und Klein	10,24	Klimawandel	16,26
Haus	12,26	Konflikt	10,26
Hausbau	11,26	König	16,25
Heiliger Geist	8,26	Kreuz	4,24; 5,26
Heilung	9,24; 3,26; 15,26	Krieg	16,26
		Lebendigkeit	12,26
		Leiden	5,26

Leistung	6,25	Pubertät	10,24
Leuchten	1,25	Quelle des Lebens	17,26
Licht	18,24; 12,25	Reden	15,26
Lieder	16,25	Reden und Handeln	11,26
Lucia	18,24	Regenbogen	15,24
Malala Yousafzai	13,24	Reich Gottes	6,24
Maria	18,26	Rettung	10,25; 7,26
Mirjam	11,24	Ritual	17,24
Mitmensch	12,24	Salomo	1,24
Mose	10,25	Schaf	13,26
Musik	11,24	Scheitern	5,25; 6,25
Musik	11,25; 14,26	Schilfmeer	9,25; 10,25
Mut	2,25; 13,25; 1,26	Schöpfung	7,24; 7,25; 14,26; 16,26
Nächstenliebe	12,24	Schuld	8,25
Naturkatastrophe	16,26	Schutz	11,25; 12,26
Neuanfang	7,24		8,24; 1,25;
Neue Welt	17,26	Segen	1,26; 2,26; 14,26;
Neues Leben	15,25	Sehen	3,26
Noah	15,24; 9,25	Sinai	10,25
Ostereier	6,26	Singen	11,24
Ostern	5,24; 6,26	Sintflut	15,24
Passa	10,25	Sorgen	14,24
Passion	4,24; 5,26	Stark	13,25
Paulus	9,26	Sterben	17,24
Petrus	5,25	Stern	16,25
Pfingsten	7,24; 7,25; 8,26	Sturm	3,26
Poesie	14,26	Suchen und Finden	6,26
Propheten	3,24; 13,25	Synagoge	13,25
Psalms	2,25	Taufe	9,25; 9,26
Psalmen	13,26	Taufe Jesu	9,25

Anhang > Register

Tauferinnerung	17,26	Wüste	10,25
Teilen	14,24	Zeichen	3,26
Tiere	14,26	Zuhause	17,24; 12,26
Tod	17,24; 14,25; 15,25; 5,26	Zusage	2,26
Tränen	17,26	Zusammengehören	12,24
Trauer	14,25; 17,24, 5,26	Zutrauen	3,25
Tun-Ergehen	14,25	Zweifel	5,24; 8,25
Tür	4,25		
Umkehr	4,26		
Ungerechtigkeit	3,24		
Urteil	1,24		
Vergebung	10,26		
Verheißung	2,26		
Verkrümmte Frau	13,25		
Verkündigung Jesu	6,24		
Vernachlässigung	6,25		
Verrat	5,25; 5,26		
Verstehen	7,25		
Vertrauen	14,24; 3,25; 2,26; 3,26; 15,26		
Wasser	9,25		
Weg	4,25		
Weihnachten	17,25; 18,26		
Weisheit	1,24		
Weisheit	14,25		
Weizenkorn	15,25		
Wertschätzung	10,24		
Wind	7,24; 7,25		
Wohnung	12,26		
Wunder	3,26		

Bibelstellen

1. Mose 1, 1-2,4a	7,24	1. Samuel 3 i.A.	7,26
1. Mose (2,4b-25) 3	7,25	1. Samuel 16, 14-23	11,25
1. Mose 4, 1-16	7,25	1. Samuel 16, 14-23	11,24
1. Mose 6-9	9,25	1. Samuel 17	7,26
1. Mose 6, 5-8,13	15,24	1. Samuel 18, 5-16	11,25
1. Mose 8, 14-9,17	15,24	1. Samuel 24, 1-23	11,25
1. Mose 11, 1-9	7,25	1. Samuel 25, 1b-35 (36-42)	13,25
1. Mose 12, 1-4	2,26		
1. Mose 15, 1-6	2,26	1. Könige 3, 4-15	1,24
1. Mose 18, 1-15	2,26	1. Könige 3, 16-28	1,24
1. Mose 21, 1-7	2,26	1. Könige 3, 4-28	1,24
1. Mose 27, 1-40	8,24	1. Könige 8, 22-23.27- 30	12,26
1. Mose 27, 41-45	8,24		
1. Mose 28, 10-22	8,24	2 Könige 5, 1-16	10,24
1. Mose 29, 1-30	8,24	Hiob 1, 1-5.13-22	14,25
1. Mose 30, 25-31,3	8,25	Hiob 2,7-13; 4,1-11; 8,13.19-22	14,25
1. Mose 32, 23-33,11	8,24	Hiob 40, 1-2; 42	14,25
1. Mose 37	10,26		
1. Mose 42	10,26	Psalm 6, 7-11	16,24
1. Mose 43	10,26	Psalm 9, 2-3	16,24
1. Mose 45, 1-15	10,26	Psalm 18, 2-3	2,24
1. Mose 45, 25-46,1	10,26	Psalm 18	2,25
1. Mose 49, 29 - 50,14	17,24	Psalm 22, 2-3	2,24
1. Mose 50, 15-21	10,26	Psalm 23, 1	2,24
		Psalm 23, 1-4	13,26
2. Mose 2, 1-10.	7,26	Psalm 23, 5-6	13,26
2. Mose 3, 1-13	10,25	Psalm 24	16,25
2. Mose 12, 1-17; 14 i.A.	10,25	Psalm 84, 2-6.11-13	12,26
2. Mose 14	10,25	Psalm 104	14,26
2. Mose 14	9,25	Psalm 121	16,24
2. Mose 16, 1-16	10,25	Psalm 139, 1	2,24
2. Mose 20, 1-21	10,25	Psalm 145	9,24
4. Mose 6, 22-27	1,25	Sprüche 31, 8+9	13,24
Josua 1, 1-9	1,26		
		Jesaja 9, 1-6	18,24
		Jesaja 11, 1-10	16,25

Jesaja 43, 1	2,24	Matthäus 28, 1-10	5,25
Jesaja 60, 1-3	18,24	Markus 2, 1-12	9,24
Jeremia 10, 1-16	16,26	Markus 3, 20-21.31-35	6,25
Jeremia 31, 31-34	16,26	Markus 4, 35-41	3,26
Jeremia 32, 6-15	16,26	Markus 5, 21-43	15,26
Amos 2	3,24	Markus 7, 31-35	15,26
Amos 5, 4-7;	3,24	Markus 8, 1-9	14,24
Amos 9, 11-15	3,24	Markus 10, 46-52	3,26
Jona 1-4	8,25	Markus 11, 1-11	4,24
Jona 1-2	4,26	Markus 14, 3-9	4,24
Jona 3	4,26	Markus 14, 17-26. 32-42	4,24
Jona 4	4,26	Markus 14, 43-51. 53-65	4,24
Matthäus 1, 18-25	17,25	Markus 15, 1-5. 16-20	4,24
Matthäus 2, 1-9	18,24	Markus 15, 21-47	4,24
Matthäus 2, 1-6.9-10	16,25	Markus 16, 1-8 (9)	5,24
Matthäus 2, 13-23	17,25	Lukas 1, 5-25	18,26
Matthäus 3, 13-17	9,25	Lukas 1, 26-38	18,26
Matthäus 5, (1-2)3-10	12,25	Lukas 1, 39-56	18,26
Matthäus 5, 13-16	12,25	Lukas 1, 57-80	18,26
Matthäus 5, 6+10	13,24	Lukas 2, 1-7 (8-14) 15-16	18,24
Matthäus 6, 9-13	12,25	Lukas 2, 8-14	18,24
Matthäus 6, 25-34	14,24	Lukas 2, 1-20	18,26
Matthäus 7, 12	11,26	Lukas 2, 22-40	18,26
Matthäus 7, 24-27	11,26	Lukas 2, 25-33	18,24
Matthäus 13, 3-9	6,24	Lukas 2, 41-52	10,24
Matthäus 13, 31-33	6,24	Lukas 5, 27-32	6,25
Matthäus 13, 44-46	6,24	Lukas 8, 22-25	2,25
Matthäus 14, 22-33	8,25	Lukas 8, 26-39	2,25
Matthäus 19, 13-15	13,24	Lukas 10, 25-37	12,24
Matthäus 20, 1-15	6,25	Lukas 13, 10-13	13,25
Matthäus 26, 14-25.47-56	5,25	Lukas 15, 11-32	2,24
Matthäus 26, 26-35.69-75	5,25		
Matthäus 27, 35-50	5,25		

Lukas 18, 1-7	2,25
Lukas 18, 1-7	13,25
Lukas 19, 28-40	5,26
Lukas 19, 45-48	5,26
Lukas 22, 2-6	5,26
Lukas 22, 39-53	5,26
Lukas 23, 13-25.32-49 i.A.	5,26
Lukas 24, 1-12	6,26
Lukas 24, 13-35	6,26
Johannes 2, 1-12	3,26
Johannes 5, 1-9	
Johannes 6, 1-15	7,26
Johannes 6, 35	4,25
Johannes 10, 9	4,25
Johannes 11, 25	4,25
Johannes 14, 1-3	12,26
Johannes 14, 1-6	17,24
Johannes 14, 6	4,25
Johannes. 20, 24-31	5,24
Johannes 21, 1-14	5,24
Apostelgeschichte 1, 4-12	8,26
Apostelgeschichte 2, 1-12	7,25
Apostelgeschichte 2, 1-14	8,26
Apostelgeschichte 2, 1-17	7,24
Apostelgeschichte.9, 1-19	
Apostelgeschichte. 16, 9-15	9,26
Apostelgeschichte 16, 23-40	11,24
Apostelgeschichte. 16, 23-34	9,26

1.Korinther 15, 35-44 (49)	15,25
Galater 3, 26-28	12,24
Philipper 4, 4-9	1,25
1. Petrus 2, 4-10	12,26
Offenbarung 21, 1-6	17,26
Offenbarung 21, 10-27	17,26

Infoboxen

Apokalyptik	17,26	410
Auferstehung	15,25	292
Bibliolog	14,24	155
Der Messias aus dem Hause David	4,24	86
Frauen in der Synagoge	13,25	280
Ich-Bin-Worte des Johannesevangeliums	4,25	213
JHWH	3,25	206
Messy Church/Kirche Kunterbunt	14,26	396
Ostereier	6,26	345
Passa und Abendmahl	4,24	85
Paulus von Tarsus	9,26	361
Resilienz	16,26	403
Salbung	11,24	132
Segen	8,24	112

